Lissabon bildet jetzt mit seinen Vorstädten ein Ganzes und diese gehen wieder unvermerkt in den bunten Gürtel von Landsitzen über, der die Stadt auf mehrere M. ankündigt und deren Gebiet (Termo-de-Lisboa, $7\frac{1}{2}$ M. lang, $2\frac{1}{2}$ M. breit) bildet, an dessen Gränze mehrere blühende Villas und Flecken liegen. Darunter nennen wir die Villa Deiras (3500 E.) mit Pombalschem Lustschloß unfern des Fort S. Juliam, den berühmten Weinort Carcavelos, den villenerfüllten Flecken Bemfica (4 T. E.), den Flecken Odivallos mit dem Nonnenkloster S. Diniz, wo Spitzen, Handschuhe u. dgl. aus Agavefäden gefertigt werden, Campo-Grande, Sonntagsplatz (1500 E., Seidenweberei) u. a. Aus der weitern Umgebung, und zwar auf der Seite der Serra, nennen wir noch die in näherer Beziehung zur Hauptstadt stehenden Villas: Bellas (3500 E., Schloß und Marquisat, Mineralquellen), wo die große Wasserleitung beginnt und in deren Nähe das k. Schloß Queluz liegt, Residenz nach dem Brande des Palastes Ajuda zu Anfang des laufenden Jahrh.; Mafra (2500 E.) mit dem berühmten 1717 bis 1731 erbautem Klosterpalast, Portugals prachtvollstem Bauwerk (866 Gemächer, 5200 Fenster, Kirche aus Marmor mit 58 Statuen), den Escorial an Umfang und Pracht noch übertreffend, mit großen Gärten und Parkanlagen; Cintra (4 T. E.) am nordwestlichen Abhange der Serra in paradiesischer Lage mit k. Schloß und vielen prächtigen Landsitzen portugiesischer Großer. Sofern aus der $2\frac{1}{2}$ M. langen, im Größten $1\frac{1}{2}$ M. breiten Bay von Lissabon ein schmaler Canal, welcher als Mündung des Tejo betrachtet wird und an welchem mehrere Forts liegen, zuletzt Sam Juliam, zum Ocean herausführt, so erscheint sie als eine Art Haff, übrigens mit salzigem Wasser; an der Entrada liegt der Hauptstadt die von englischen Rittern gegründete Villa Almada (4 T. E.) gegenüber; auf der Ostseite bildet sie die Rias von Cunha und Aldea (Gallega-de-Riba-Tejo, Hafenort mit 3 T. E., von dessen Hügel man Lissabon und Setuval übersieht). Im Norden ist die Bay von mehreren Inseln zwischen den schon bei Salvaterra beginnenden Armen des Tejo begränzt, die größte zwischen den 2 Hauptarmen, dem östlichen („Mar-de-Pedro") und dem westlichen, der das Fahrwasser bildet und an welchem die Villas Villafranca (-de-Xira, 5 T. E., Hauptort des Riba-Tejo, Salzgruben) und Alhandra (2 T. E., unterster Tejohafen) liegen; unfern dem linken Ufer endlich liegt Chamusca (3 T. E., berühmter Rothwein).

288) Die Serra Estrella theilt das eigentliche Portugal in das nördliche Ober- oder Alt- und das südliche Unter- oder Neu-Portugal; wir müssen aber hier, wo wir dieses näher betrachten, etwas über die Serra übergreifen, um neben Alemtejo auch das ganze Estremadura zu umfassen, zu dem dann noch im Süden des algarvischen Gebirgs das „Königreich" Algarve (Algarbien) kommt, in Portugal das, was Andalusien in Spanien ist. Wir haben schon gesehen, daß in diesem wieder aus dem Küstenstrich „Beiramar", dem Hügelland „Barrocal" und dem Gebirg „Serra" (schlechtweg) bestehenden Ländchen die maurische Macht ein Jahrh. länger sich erhielt, als im übrigen Portugal und etwa so lange als in Niederandalusien, ein eigenes Königreich bildend, zu welchem die Portugiesen auch noch die westafrikanische Nordspitze (mit Tanger, Tanja) gegenüber von Gibraltar eroberten und dieses als „Algarve-d'aquem-Mar" dem europäischen „Algarve-d'alem-Mar" zur Seite setzten, woher die „beiden Algarbien" (jenseits und diesseits des Meeres) im älteren portugiesischen Königstitel rühren. Die jetzige Kreisstadt Faro, von modernem Aussehen (10 T. E., lebhafter Handel trotz des versandeten Hafens) ist eine Cidade, sowie Tavira (9 T. E., Balsa) von spanischer Bauart am Rio-Sequa in einer von Landhäusern, Wein- und Orangengärten wimmelnden und durch einen Wald von Johannisbrodbäumen beschatteten Ebene, und Silves (4 T. E.), die ehemalige Maurenresidenz, damals volkreiche Handelsstadt, als auch jene beiden bedeutender waren, endlich Lagos (9 T. E., Lacobriga), Festung mit versandetem Hafen, trotz des Alters wegen der Zerstörung durch das große Erdbeben modern, Hauptstadt der ehmaligen Provinz Algarve. Unter den übrigen Ortschaften nennen wir die Villas: Olham (6500 E., Fischerei), Castro-Marem (2200 E., Grafschaftstitel, ehmaliger Sitz des Christordens),

Loulé (8 T. E., Marquisat, Mauern und Thürme aus der Maurenzeit), (Villanova-de-) Portimam (4 T. E.), Algarves bester Hafen und Hauptstapel seiner Orangen, Sagos, Festung und Hafen vom Infanten Heinrich 1419 gegründet und bewohnt; ferner den in wildromantischer zugleich orangenerfüllter Schlucht versteckten Flecken (Caldos-de-) Monchique mit Schwefelthermen, und den ummauerten Flecken Alvor (bedeutender Ort zur Maurenzeit, dessen trefflichen Hafen das große Erdbeben verstopft hat).

Alemtejo, ein Name nach Art von Estramadura, welcher das Land jenseits des Tejo bezeichnet, ist nur zu einem kleinen Theil angebaut, und unter allen Theilen Portugals am dünnsten bevölkert, so daß man einen ganzen Tag reisen kann ohne ein Haus anzutreffen; die ungeheuren wellenförmigen Ebenen sowie die Mehrzahl der Gebirge sind mit Cistusheiden bedeckt, die fetten Flußauen Nieder-Alemtejos liegen unangebaut, Ober-Alemtejo enthält auch große Waldungen von immergrünen Eichen und Castanien; gleichwohl gilt Alemtejo als Portugals Kornkammer, ihr Wein aber ist schlecht. Es sind, bei 105 Villas, 4 Cidades vorhanden, nämlich: die 3 Districtstädte Beja (6 T. E., Pax Julia, Römerreste), nach ihrer jetzigen Gestalt aus der Zeit von Alfons III., Evora (12 T. E., 5 Pfarrkirchen, 9 Nonnen-, 13 ehemalige Mönchsklöster), die frühere Hauptstadt von ganz Alemtejo, Portalegre (6500 E., 5 Pfarrkirchen, 5 ehemalige Klöster; k. Tuchfabrik, Portus-Alacer) und die erste portugiesische Festung Elvas (13 T. E., 4 Pfarrkirchen, 7 Klöster) im District von Evora. Evora ist sehr herabgekommen, es hat den Namen offenbar vom alten Ebura (Ebora), einer Festung der Turduli in Baetica, welche aber nach Forbiger S. Lucar-de-Barrameda (Nr. 284) sein soll, und war früher wiederholt Sitz der portugiesischen Könige und der Cortes, sowie Universität, die, den Jesuiten übergeben, mit dem Orden aufgehoben ward; die merkwürdigsten Gebäude sind die Kathedrale, der Aquäduct („Agua-de-Prata", d. h. Silberwasser) und das Schlachthaus, der Rest eines großen Dianentempels. Auch Elvas hat eine großartige Wasserleitung („Os-Arcos-de-Amoreiro") und große Niederlagen englischer Fabrikate; die Stadt ist durch Schmuggelhandel mit Spanien reich geworden. Im District von Beja sind die merkwürdigsten Villas: Moura (5 T. E., befestigt), Serpa (5 T. E., verfallene Festungswerke), Mertola (4 T. E., Julia Myrtilis), Ourique (3 T. E., mit seiner Anhöhe das weite „Campo-de-Ourique" beherrschend, Maurenschlacht); im Evora-District: (Villa-) Viçosa (4500 E., 6 ehemalige Klöster; grauer Marmor, halb gothisches, halb modernes Schloß, ehemalige Residenz der Herzoge von Bragança), Campo-Major (4500 E., Festung), Estremoz (6 T. E., Festung, poröse Wasserkrüge wie die von Andujar), Montemoro (-o-novo, 4 T. E., maurische Burg), Jurumenha (starke Gränz-Festung); im District von Portalegre: Castello-de-Vide (6 T. E., Tuchweberei). Das portugiesische Estremadura enthält ebenfalls große Heiden (die von Setuval und die „Cemas-do-Ourem" am Tejo) und besteht aus 3 Districten. Aus dem von Lissabon haben wir vor allen noch die reiche Handelsstadt und Villa Setuval (15 T. E., 5 Pfarrkirchen, 2 Nonnen-, 7 ehemalige Mönchsklöster; St. Yves bei den Engländern und Holländern) zu erwähnen, an der großen Ria, welche nach der Stadt heißt und in welche der Sado (Sadam) mündet, Portugals dritte, vornehmlich Salz und Wein ausführende, Seestadt, deren Hafen mehrere Forts vertheidigen, einst die Turdetanerstadt Caetobriga (Caetobrix); ferner die Villas des südlichen Theils; Cezimbra (4300 E., Hafen), Alcacer (-do-Sol, 2400 E., ergiebige Marinhas, Salacia), an dem hier schiffbaren Sado; endlich im nördlichen Theil des großen Districts: Torres-Vedras (3400 E., 4 Pfarrkirchen, 3 Klöster, Wein) am Sizandro, Caldas-de-Rainha (1500 E., Schwefelthermen), Alemquer (2600 E., Jerabriga, maurische Burg, Papier). Die Bezirksstadt und Villa Santarem (9 T. E., 13 Pfarrkirchen, 2 Nonnen-, 10 ehemalige Mönchsklöster, als Scalabis römische Colonie) am Tejo, von dessen Ueberschwemmung die Stadt und ihre an Weizen und Oel reiche Ebene viel zu leiden hat, bei den Arabern „Schantara" (große maurische Burg „Alcaçaba" und viele maurische Thürme) war ehedem viel volkreicher, im Mittelalter öfters portugiesische

Residenz; sie und die Villa Abrantes (5 T. E., berühmte Pfirsiche und Wassermelonen) treiben lebhaften Victualienhandel nach Lissabon auf dem dampfbefahrenen Tejo. Außerdem sind in diesem District von Bedeutung: der große Flecken Rio-Major (4 T. E., starke Salzquelle) und die Villas: Thomar (4 T. E., Trümmer von Nabancia, große Fabriken in Baumwollgarn und Seife, ehemaliger Sitz des Ordens Christi), Torres-Novas (4 T. E., k. Baumwollfabrik), Ourem (3 T. E., altes Castell). Die Cidade und Districtsstadt Leiria (3500 E.) am Liz ist sehr herabgekommen, im Mittelalter eine große blühende Stadt und eine Zeitlang Residenz (verfallenes Schloß des Königs Dionysius); die benachbarte großartige Glashütte von Maranha-Grande, eine englische Gründung im vorigen Jahrh., ist im Verfall, sowie die blühende Hutmanufactur der Villa Pombal (4500 E.), mit dem Schloß des großen Ministers („Marquis von Pombal"); der District enthält ferner Betalha (1500 E.) mit prachtvollem Dominicanerkloster im normannisch-gothischen Styl (Mausoleum des Stifters, Johanns I.), Alcobaça (1400 E.), einst mit der reichsten Abtei Portugals (Cistercienser, Stiftung von Alfons I., Königsgräber).

289) Oberportugal besteht aus den Provinzen Beira, Traz-os-Montes und Entre-Douro-e-Minho. Wie übrigens (Nr. 288) ein Theil von Estremadura eigentlich hieher gehört, so gehört ein Theil der großen Provinz Beira, die natürlich in Beira-alta und Beira-baixa zerfällt (später auch wirklich 2 Provinzen [1]), nämlich eben der letztere (im Süden der Estrella) chorographisch zu Unterportugal. Dieser Theil, womit Beira an Alemtejo gränzt, ist jetzt der District von Castel-Branco (6 T. E.), Cidade und Hauptstadt von Niederbeira, die vermöge eines alten Bergcastells als Festung gilt; derselbe enthält die Villas: Pennamacor (3500 E., Festung), und den weit und breit durch seine Lage in Weinbergen und Kastanienwäldern berühmten Flecken Fundam (2600 E.). Die Districts-, Universitätsstadt und Cidade Coimbra (15 T. E., Conembrica), die frühere Hauptstadt von ganz Beira und ehemalige Portugals, nach Lage (am Mondego und an mehreren Hügeln) und Bauart eine der pittoreskesten Städte, hat ihre Hauptbedeutung in der weltberühmten Universität (von 1291, der drittältesten der Pyrenäenhalbinsel), deren Gebäude und Sammlungen (das Museum) auch den Glanzpunkt der Stadt ausmachen, und von der die Einwohner heutzutage größtentheils leben (daneben Industrie in Leinwand, Töpferei, Zahnstochern) und die, von Pombal den Jesuiten entrissen, noch zu Ende des vorigen Jahrh. 3000 Studenten zählte (jetzt 1200); wegen ihrer zahlreichen Kirchen (große edle Kathedrale), Klöster (3 Nonnen-, 5 ehemalige Mönchsklöster) und Collegien oder Stifter (18 an der Zahl, zur Aufnahme studirender Mönche ehemals bestimmt) prangt die Stadt mit zahlreichen Thürmen und ragen zwischen den minder ansehnlichen Wohnhäusern überall alterthümliche Gebäude hervor; die Umgegend ziert das prächtige große Nonnenkloster Santa-Clara und die „Quinta-das-Lagrimas", das berühmte von Camoens besungene Gefängniß der Spanierin Inez-de-Castro. Die bemerkenswerthesten Villas des Districts sind: Figueira (-da-Foz oder -do-Mondego (6400 E.), durch Handel (mit Salz, Oel, Wein, Orangen) und Seebäder blühend, Miranda (-do-Corvo, 4 T. E., Herzogthumtitel), Louzam (3 T. E., Schneehäuser für Lissabon und Coimbra), Montemor (-o-velho, 2500 E., 5 Pfarrkirchen, 4 Klöster, Medobriga) in einem von Weingärten, Südfrüchteplantagen und Landhäusern wimmelnden Gelände, Bacariça mit dem berühmten Kloster Bussaco, einem von Portugals merkwürdigsten Gebäuden, einsam zwischen Felsenbergen in einem Hain von Cypressen, indischen Cedern, Lorbeeren, Eichen und Ulmen gelegen. Im District von Aveiro (Cidade von 7 T. E., Talabriga ?) an der Mündung des Vouga, in sumpfiger Gegend gelegen, um die Mitte des 16. Jahrh. einer sehr bedeutenden Handelsstadt mit 160 eigenen Schiffen, neuerdings durch Entsandung des damals so herrlichen Hafens aus tiefstem Verfall wieder etwas

[1] Als dritten Theil unterscheidet das Volk den ebenen Küstenstrich im Süden des Douro, Beira-Mar; Beira selbst bedeutet portugiesisch Ufer; der älteste Sohn des Thronfolgers heißt seit Johann V. Prinz von Beira.

aufgeblüht (großer Salzexport), befinden sich ferner die großen Villas: Ilhavo (7 T. E.), Mira (6 T. E., Hafen) und besonders Ovar (10 T. E., lebhafter Küstenhandel nach Oporto). Der District von Guarda (Cidade von 2400 E., nominelle Festung) enthält die Cidade Pinhel (1700 E.) und die Villas: Covilham (6300 E., 13 Kirchen, 2 Klöster, Wollfabriken), Almeida (3 T. E., bedeutende Festung). Nach Willkomm würde auch die Cidade Vizeu (Viseu) hieher gehören, welche nach anderen Districtsstadt ist (6500 E.), angeblich von den Römern aus den Trümmern einer älteren Stadt Vaca erbaut (?), wo jene von Viriatus geschlagen wurden, mit 2 Römerthürmen und den Wällen des Römerlagers („Cava-do-Viriato"), auch maurischen Resten, bedeutender Kathedrale, berühmter Messe (in Juwelen, Gold- und Silberarbeiten, Tuch, Vieh, obwohl nicht mehr im früheren Grade); Vizeu gilt als heißester Ort Portugals im Sommer und hat, wie manche andern Orte Oberbeiras, Thermen. Die Cidade Lamego (9 T. E.), welche nach Willkomm die Hauptstadt des nordöstlichen Districts wäre, ist durch reizende Lage in einem üppig grünen Bergdistrict und die constituirenden Cortes von 1143 berühmt und gilt für Urbs Lamenacorum (?). Die bedeutendsten Villas des Districts sind: Arouca (5500 E.), Pezo (-da-Regna, 2 T. E., große Weinlager, viele englische Kaufleute) in dem weiten mit Landhäusern und blühenden Dörfern übersäeten Dourothal, das den meisten und besten Portwein liefert.

Den nördlichsten Strich nehmen Traz-os-Montes und Minho ein; Traz-os-Montes bildet den östlichen Theil und besteht aus 2 Districten, dem von Bragança (Cidade von 5 T. E., Herzogthumstitel, Stammburg des regierenden Hauses; Seidenweberei, Brigantium) und dem von Villa-Real (Villa von 5 T. E., Weinlager) im Corgothal. Dort ist noch die kleine Cidade Miranda (-de-Douro, 1 T. E.) zu erwähnen, hier die Villas: Chaves (5 T. E., Aquae Flaviae) am Tamega, Villaflor in Mandelwäldern nebst dem Weinstapelplatz und reichen Flecken Pezo (-da-Regoa). So gelangen wir endlich in die nordwestliche Provinz, die Urportugal ist und gewöhnlich schlechtweg Minho heißt (d. h. Entre-Douro-e-Minho), wofür manchmal 2 Provinzen, Douro und Minho, genannt werden. Die südliche Districtsstadt ist das berühmte Oporto (O-Porto, d. h. der Hafen, 80 T. E.), Portugals zweite Handelsstadt mit fortwährend steigender Bevölkerung, von der jetzt Villa-nova (-de-Porto oder de-Gaya) am andern Ufer des Douro als Vorstadt gilt, früher eigene Villa, östlich vom Flecken Gaya (Cale), und von welcher der berühmte Dourowein Portwein heißt, die Hauptstapelwaare der Stadt, deren Handel mit England 1100 T. Pfund Sterling umsetzt und deren vielseitige Industrie Gewebe in Leinen, Seide, Baumwolle, Wolle, seidene und leinene Spitzen, Goldstoffe, Silber- und Goldarbeiten, Messer- und Stahlwaaren, Papier, Leder, Möbeln, Pferdegeschirr, Irden und Glas, allerlei Schiffsbedarf u. s. w. betrifft, nebst mehreren Zuckerraffinerien, 2 Eisengießereien, einer großen k. Tabaks- und Seifenfabrik. Zur Klosterzeit besaß die Stadt 80 Kirchen und Capellen, 24 Klöster, ihr ältestes Kloster ist jetzt Börse, ihr schönstes Kaserne; die älteste Kirche „Cedofeita" soll vom Jahr 559 sein, die jüngste Kirche „dos-Clerigos" von 1748 besitzt den höchsten Thurm Portugals, die schönsten sind die des Hospitals de-la-Misericordia (des größten der 4 Spitäler) und N. S. da-Lapa am schönsten Platz der Stadt (Praça-de-S.-Ovidio); es gibt ein Findelhaus, 4 Waisenhäuser, Frauenasyle, 9 Druckereien, gelehrte und Handelsschulen, ein großes Opernhaus und 2 kleinere Theater. Eines der bedeutendsten Gebäude ist die englische Factorei, der Douro ist trotz seiner gefährlichen Barre fortwährend von Schiffen aller Gattungen und Nationen belebt; das Proletariat ist weit nicht so bedeutend wie in Lissabon, die Bewohner überhaupt ebenso gebildet und weniger demoralisirt als in der Hauptstadt. Oportos Bezirk enthält an der Douromündung S. Joam-da-Foz mit Fort, Seebädern, Landhäusern (3500 E.), den Badeort Vizella (Schwefelthermen), die kleine Cidade Penafiel (-de-Sousa oder -de-Arrifana 2300 E.), die ansehnlichen Villas: Amarante 4 T. E.) und Povoa (-de-Varzine, 6 T. E.). Die frühere Hauptstadt von Minho war die Districtsstadt und Cidade Braga (16 T. E., Nr. 287) mit Ruinen von der Stadt Bracara

(=Augusta, Hauptstadt der Callaici Bracarii), mit imposanter und reicher schon von den Sueven gegründeter Kathedrale, der mit Allerthümern geschmückten Praça-dos-Carvalhos, der benachbarten Bergwallfahrtskirche Bom-Jesus-do-Monte, blühender Industrie (in Leinen, Wollen, Hüten, Messern, Gewehren, Wachsbleichen), schönen Weibern. Auch die Villa Guimaraes (6 T. E., 4 Pfarrkirchen, 5 Klöster) gehört zu den ältesten und schönstgelegenen Städten Portugals und war die allererste Residenz, mit großer und reicher gothischer Kathedrale (von 1385), Messerfabrikation, benachbarten Bädern (Taipas mit Resten von Römerbädern), deren der District noch mehrere enthält, wie die heißen Schwefelthermen von Caldas-de-Gerez. Vom nördlichsten District ist die Hauptstadt die Villa Vianna (9 T. E., Nobriga Nomentorum) am Lima mit Hafen und Fort Santiago.

---

# Siebenunddreißigstes Capitel.

## Britannien.

> Natur umbollwerkt selber diese Insel;
> Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
> Mit unersteigbar'n Felsen, brüll'nden Fluthen,
> Und Seichten, die kein feindlich Fahrzeug tragen.



### I. Der britische Archipel und das vereinigte Königreich von Großbritannien und Ireland.

290) Von dem untermeerischen Plateau, auf welchem die britischen Inseln und Meere ruhen, und von seiner Gränze gegen den Ocean war schon im 7. Capitel die Rede, sowie von der Nordsee und dem britischen Canal, welche den Archipel auf den dem europäischen Festland zugekehrten Seiten umgürten. Der britische Archipel besteht aus zwei großen Inseln und einer Menge kleiner, bald vereinzelt, bald in größeren Gruppen, von denen die bedeutendsten, Hebriden, Orkney und Shetland, im Norden sich befinden, bald Gestadeinseln im nachdrücklichsten Sinn, wie Wight und Anglesey, Arran, Hull und Skye, auch die Orkney-Gruppe, bald weiter von den großen Inseln abliegend, wie Man, die Scillygruppe, die Hebriden und Shetland. Die beiden großen Inseln, wovon wieder die eine, das eigentliche Britannien oder Großbritannien, die andere, Ireland (Irland), an Größe $2^1/_2$ mal übertrifft, die insofern als Nebeninsel erscheint, sind durch ein System innerbritischer Meere getrennt, bestehend aus dem St. Georgs-Canal im Süden und dem Nord-Canal im Norden, und einem weiteren Becken in der Mitte, der irischen See, in welchem die Insel Man vereinzelt liegt. Die Hauptinsel (Nr. 292) besteht aus zwei viele Jahrhunderte lang gegen einander selbständigen Ländern, England

im Süden, Schottland im Norden; diese beiden und die andere große Insel sind die drei britischen Hauptländer, die drei Königreiche des jetzigen vereinigten Reichs. Die übrigen Inseln sind, wie der Lage nach Gestadeinseln der großen, so nach ihrer politischen Stellung integrirende Bestandtheile der drei Länder, jedoch mit Ausnahme von Man, welches keinem der drei Länder, noch einer der Grafschaften, in welche dieselben im Zusammenhang mit der Verfassung getheilt sind, zugerechnet ist, sondern ein eigenes Gouvernement bildet, wie die nicht mehr zum britischen Archipel gehörigen normannischen Inseln in dem französischen St. Michelsbusen. Werden diese auf der einen Seite mit Man unter dem Namen Islands in the british Seas zusammengefaßt und als eigene Abtheilung dem vereinigten Königreich und zwar zunächst Großbritannien (resp. England) zugerechnet: so machen sie auf der anderen Seite den Uebergang zu den sonstigen europäischen Besitzungen der Briten außerhalb des Archipels, den Seestationen: Helgoland, Gibraltar (Nr. 284) und Malta (Nr. 180), zusammen 19 QM. mit 147 T. E.

Wir schließen diese vorläufige Uebersicht mit der statistischen Tabelle des vereinigten Königreichs, wobei wir bis zu den neu eingeführten „Divisionen", d. h. den statistischen Abtheilungen Großbritanniens, fortgehen und mit denselben die alten 4 Bestandtheile Irelands als gleichartige Abtheilungen zusammenstellen [1], übrigens wegen deren Bedeutung, sowie wegen der weiteren Eintheilung in die Grafschaften (die politischen Kreise) auf die folgenden Abschnitte, endlich wegen des britischen Reichs überhaupt auf Nr. 293 verweisen.

| | QM. engl. | QM. geogr. | Einw. Taus. (1851) | Auf 1 geogr. QM. |
|---|---|---|---|---|
| **A. Großbritannien.** | | | | |
| London = Division | 122 | $5\frac{1}{2}$ | 2362 | 429454 |
| 2. Südost- „ | 6352 | 296 | 1628 | 5500 |
| 3. Südmittelland- „ | 5002 | 233 | 1234 | 5296 |
| 4. Ost- „ | 5022 | $233\frac{1}{2}$ | 1114 | 4771 |
| 5. Südwest- „ | 7804 | 363 | 1803 | 4139 |
| 6. Westmittelland- „ | 6013 | 280 | 2132 | 7614 |
| 7. Nordmittelland- „ | 5527 | 257 | 1215 | 4728 |
| 8. Nordwest- „ | 3144 | $147\frac{1}{2}$ | 2491 | 16888 |
| 9. York- „ | 5710 | 266 | 1789 | 6724 |
| 10. Nord- „ | 5457 | 254 | 969 | 3815 |
| 11. Welsh- „ (Wales) | 8167 | 380 | 1189 | 3103 |
| 12. Südschottland (Southern Counties) | 9000 | 419 | 1814 | 4329 |
| 13. Nordschottland (Northern C.) | 22324 | 1038 | 1075 | 1035 |
| 14. Inseln in den brit. Gewässern | 394 | $18\frac{1}{2}$ | 133 | 7190 |
| **B. Ireland.** | | | | |
| 15. Leinster | 7619 | 354 | 1668 | 4712 |
| 16. Munster | 9476 | 441 | 1832 | 4154 |
| 17. Ulster | 8555 | 398 | 2004 | 5035 |
| 18. Connaught | 6862 | 319 | 1012 | 3172 |
| Zusammen | 122550 | 5731 [2] | 27638 | 4825 |

291) Wir betrachten hier sogleich die „Inseln in den britischen Gewässern", diesen Nebenbestandtheil des Königreichs, näher. Die Gruppe der normannischen Inseln besteht aus zwei größeren Inseln Jersey (einst Caesarea) und Guernsey (Sarmia), nebst zwei kleineren, nämlich in der Umgebung der letzteren Sercq (Sers) und Alderney (Aurigny,

[1] Vgl. Census of Great Britain 1851 und Almanach von Gotha 1858.

[2] Nach Engelhardt, die directe Reduction der englischen QM. auf geogr. gibt etwas weniger.

Riduna) und bildet zwei kleine Gouvernements, deren Hauptstädte die ansehnlichen Städte der zwei größern Inseln sind, nämlich auf Jersey (gegen 3 QM. 57 T. E.) der Freihafen mit Citadelle St. Helier (22 T. E.) und auf Guernsey (gegen 2½ QM. 30 T. E., nebst 4 T. E. auf den Nebeninseln) die Festung St. Pierre (St. Peters-Port, 20 T. E.), zu welchen Hauptstädten noch die Stadt St. Aubin (2 T. E., Austernfang) und das Fort Montorgueil auf Jersey, und die Hafenorte Alderney (1 T. E.) auf der gleichnamigen Insel und Longy auf Sercq kommen. Diese Inseln, welche der Lage nach Frankreich angehören, deren Bevölkerung von normannischer Abkunft ein Gemisch aus Englisch und Französisch spricht und von Obstbau, Viehzucht, Fischerei, Stricken von Wollstrümpfen nebst Schleichhandel sich nährt, sind der Rest von Englands ehemaligen Besitzungen in Frankreich, zu denen auch Calais noch lange nach dem Ende der großen englisch-französischen Kriege gehört hatte; ebendeßhalb werden sie auch zunächst England als Nebenland zugerechnet.

Die Insel Man (13 QM. 52 T. E.) inmitten der irischen See hat Berge bis zu 2000 F. Höhe (Snowfell) und einen mehr zu Viehzucht als zu Ackerbau geeigneten Boden; ihre Urbewohner, die übrigens größtentheils ausgestorbenen Manken (Manks), sind directe Abkömmlinge der alten Briten und sprechen noch gälisch (Nr. 297). Sie erscheint bei den Alten unter dem Namen Monapia, kommt im 10. Jahrh. unter dänische, im 11. unter normannische Herrschaft (Normandie) und bildet sofort mit den schottischen Inseln bis zu den Orkneys[1] ein eigenes Königreich (Regnum Insularum). Dasselbe wird im 13. Jahrh. von Schottland, im 14. von England erobert, und im 15. werden die Grafen von Derby damit belehnt, die den daran haftenden Königstitel führten, bis (erst vor 100 Jahren) die Regierung die Insel kaufte, um dem daselbst organisirten Schleichhandel ein Ende zu machen. Seitdem bildet sie ein britisches Gouvernement mit eigenem Volksrath und Regierung zu Castleton (3 T. E.); die größte Stadt mit bedeutendem Handel und Fischfang (besonders Häringsfang, wie in Holland expeditionsartig betrieben) führt den in der britischen Geschichte berühmten Namen Douglas (7 T. E.), wo auch der anglicanische Bischof (Nr. 298) residirt; außerdem sind Ramsay (2 T. E.) und Peel (mit seiner Burgruine) Hafenplätze der Insel.

292) In ihrer bedeutenden Erstreckung in die geographische Breite (von 50° bis gegen 59°, ja mit den nördlichen Nebeninseln bis gegen 61° N. B.) entwickelt die Hauptinsel Großbritannien (Great-Britain, auch Albion[2], 4169 QM. mit den Gestadeinseln, über 20¾ Mill. E.) eine der ausgezeichnetsten Gliederungen unter den europäischen Ländern. Im Allgemeinen steht der breiteren Ausdehnung im Süden die Verschmälerung im Norden unter gränzenloser Zerrissenheit der Küsten, welche mit derjenigen der gegenüberliegenden norwegischen Küste wetteifert, zur Seite, sowie dem vorherrschenden Flach- und Wellenland des Südens und Ostens, das Gebirgsland des Westens und Nordens. Die allmähliche Verjüngung nach Norden von der breiten noch über 8 Längengrade ausgedehnten Basis des Südens findet aber unter wiederholter Verschmälerung und Verbreiterung statt, wobei nicht weniger als 11 größere Halbinseln entstehen. Das erste Halbinselpaar gehört der Basis am Canal selbst an; es ist die cornische im Westen und die kentische im Osten, entsprechend dem Bristolcanal und dem Themsebusen, welche zugleich die erste Verschmälerung auf etwa 4 Längengrade bewirken. Hierauf folgt eine Erweiterung bis zu 7 Längengraden mit dem durch den „Wash"-Busen und den von Liverpool vermittelten zweiten Paar, der ostenglischen (Ostangeln) und wallisischen (Wales), welch letztere sich durch die Cardigan-Bay sozusagen gabelt, während auch auf der Ostseite zwischen dem Wash und dem Humber noch eine übrigens minder bedeutende Landauswölbung nach Art von Ostangeln folgt. Zwischen dem Humber und den vom Liverpoolbusen ausgehenden Limanen beträgt die

---

[1] Vgl. Spruner historischen Atlas von Europa, Blatt 30.

[2] Anderer Name von Britannia im Alterthum, nach Forbiger das gälische Alba-Inn = Berginsel (?)

Breite bereits wenig über 2 Längengrade; das folgende dritte Paar der Halbinseln von York und von Cumberland, die sich überdieß schräg gegenüberliegen, ist weniger entwickelt und wird durch den Humber und die Morecambe-Bay vermittelt; hierauf aber beträgt die Breite zwischen dem Solway-Firth und der Nordsee gegen Englands Nordspitze hin kaum mehr 1½ Längengrade. Der wohl hervortretenden südschottischen Halbinsel liegt die minder markirte Landauswölbung von Berwick mit Englands Nordspitze gegenüber, um das vierte Paar zu bilden, worauf ein wahrer nur 1 Längengrad breiter Isthmus zwischen den tief einschneidenden Firth's des Forth und des Clyde folgt, gegen welche die letzte Verbreiterung sehr absticht, wo die mittelschottischen Halbinseln, die von Aberdeen und die landzungenartige von Cantire schräg als fünftes Paar sich gegenüberliegen. Die letzte Halbinsel endlich, Nordschottland, ist ungepaart, zwischen dem Moray-Firth und dem nördlichen Theil des Minch-Canals, ihr liegt aber westlich vom letzteren die größte der Hebriden (Lewis) zur Seite. Im Großen und Ganzen sind drei gänzlich getrennte Gebirgsländer vorhanden; das nordschottische und größte, welches alles Land im Norden des Isthmus von Edinburgh und Glasgow einnimmt, Hochschottland schlechtweg, wo der höchste Punkt des ganzen Archipels, der Ben-Nevis kaum 4100 F. erreicht; die zusammenhängende Gruppe kleiner Bergländer in Südschottland und Nordengland; das wallisische im Westen des mittlern Englands. Hiedurch hebt sich die wallisische Halbinsel noch mehr als ein besonderer Landestheil im südlichen Großbritannien ab, und sofern dieses Bergland einst eine Zufluchtsstätte der Bewohner bei der Einwanderung der Angelsachsen war und dadurch auch ein politischer Theil wurde: so kann auch von drei eigene Länder bildenden Theilen der großen Insel die Rede sein, indessen ist Wales längst so mit England verschmolzen, daß zwar noch immer genau gesprochen „England und Wales“ gesagt wird, aber Wales als identisch mit Westengland genommen werden darf (Nr. 303); jedenfalls wäre auch Wales ein untergeordneter und den beiden anderen nicht coordinirter Theil des Ganzen.

Die beiden Haupttheile Großbritanniens, England (mit Einschluß von Wales) und Schottland, sind in der That zwei ebenso sehr nach Lage und Natur als nach Nationalität und Geschichte sich unterscheidende Länder. Es sind im Wesentlichen zugleich die zwei Haupttheile des alten Britanniens, Britannia Romana und Brit. Barbara (Caledonia, Nr. 314), obgleich die politische Gränze zwischen England und Schottland, welche vom Solway-Firth schräg nordöstlich zur Mündung des Tweed geht, weder mit dem früheren noch mit dem späteren Gränzwall der römischen Provinz Britannien zusammenfällt. Diese Wälle folgten aber den dem Geographen sich aufdringenden Naturgrenzen zwischen einem nördlichen und südlichen Britannien, welche nirgends anders gesucht werden können, als in jenen beiden Isthmen, unter welchen wieder der einschneidendere gewiß der südschottische ist, oder der des Clyde und Forth. Ueber diesen zog der spätere vorübergehende Gränzwall (Vallum Antonini, von Severus in eine starke Mauer verwandelt, „Grahams-Dike“), während der erste und schon seit Caracalla wieder eingehaltene „Pictenwall“ (Murus Hadriani) dem zweiten Isthmus von dem Solway-Firth zur Mündung des Tyne (Vedra) gefolgt ist. In der Zeit jener nördlichen Gränzerweiterung hieß der Landstrich zwischen beiden Wällen Britania superior, auch Valentia, der Rest Britania inferior. Die jetzige Gränze besteht seit dem Beginn des 14. Jahrh.; wie sie sich in der nachrömischen Zeit verändert hat, werden wir bei der geschichtlichen Betrachtung sehen.

293) Die allgemeine Geschichte des britischen Archipels dreht sich um die Entstehung des vereinigten Königreichs und schließt sich daher der englischen Geschichte (Nr. 302) an, da England nach Größe und Natur und vor Allem nach Lage berufen war, an die Spitze des Ganzen zu treten und zu dieser Herrschaft eine neue Nation heranzubilden, welche bei vorherrschendem germanischem Element wesentlich und eigenthümlich zwischen die germanischen und romanischen Völker sich stellt, wobei eben die Lage Englands zum europäischen Continent von maßgebendem Einfluß war. Der nächste

Zeitraum nach dem römischen, in welchem ein barbarisches Britannien (Schottland) nebst Hibernien (Ireland) dem römischen gegenüberstand, oder der angelsächsische zeigt zuerst die größte Zersplitterung in Barbarenreiche. Der Osten Großbritanniens vom Canal bis zum Forth ist im 8 Jahrh. angelsächsisch mit der sogenannten Heptarchie, so daß also das nördlichste der 7 Reiche (Northanhumbria) weit ins nachmalige Schottland hinein sich erstreckte, dagegen der Norden und der ganze Westen sammt Ireland britisch, d. h. in den Händen der Urbewohner, und zwar: kymrisch (britisch im engeren Sinn) Englands Westen vom Canal bis zum Clyde, also einerseits bis nach Schottland hinein (Reich Strathelnyd oder Cumbria zwischen Mersey und Clyde), anderseits mit Einschluß der südwestlichen oder cornischen Halbinsel („Westwealas"); pictisch Schottlands Nordosten mit den Orcaden (Reich der Picten oder Cruthener); scotisch Schottlands Nordwesten sammt den Hebriden und ganz Ireland (in mehreren Reichen). In der zweiten Abtheilung des angelsächsischen Zeitraums, welcher zugleich die Zeit der skandinavischen Einbrüche, ja zeitweiser dänischer Herrschaft über England selbst ist (Nr. 302), erscheinen die drei Königreiche England, Schottland und Ireland, so jedoch, daß England im Osten die spätere Gränze gegen Schottland hat, im Westen dagegen Schottland bis zur Morecambe-Bay reicht (Cumbraland umfassend), und daß neben den drei Reichen noch das norwegische Inselreich Man (Nr. 291) und Wales oder Cambria als eigenes Fürstenthum besteht, dagegen die cornische Halbinsel („Cornwealas") mit England vereinigt ist. Erst im folgenden normannisch-französischen Zeitraum, zugleich der Zeit der langen Verwicklungen Englands mit Frankreich (Nr. 227), dehnt sich Englands Herrschaft im Archipel weiter aus, und man kann den Beginn der englischen Oberherrschaft von der Thronbesteigung des Hauses Plantagenet (Heinrich II.) im 12. Jahrh. datiren, vermöge der ersten (übrigens nur erst theilweisen) Eroberung Irelands (1171); ein Jahrh. später ward Wales definitiv mit England vereinigt (1285, seit welcher Zeit auch der englische Thronerbe den Namen Prinz von Wales führt). Während dagegen schon im vorigen Zeitraum (seit 944) eine Lehensherrlichkeit der englischen Könige über Schottland entstanden und weiterhin mit mehr oder weniger Erfolg geltend gemacht worden war, steht Schottland seit dem Anfang des 14. Jahrh. (1314), der förmlichen Einverleibung sich erwehrend, als völlig selbständiges Königreich zur Seite, übrigens nach der jetzigen Gränze (Cumberland englisch), nachdem es noch im 13. Jahrh. die Inseln (ausgenommen Shetland) in Besitz genommen hatte. Die Vereinigung der beiden Königreiche fand erst im folgenden Zeitraum der englischen Geschichte statt (dem neubritischen seit 1485), dadurch, daß das schottische Haus der Stuart die englische Krone erbte (1603), und der letzte große Abfall von Ireland mußte noch fast ein Jahrh. später bezwungen werden. Endlich sind von den Vereinigungen der drei Reiche unter einem Oberhaupt die Verschmelzungen derselben in einerlei Gesetz und Verfassung wohl zu unterscheiden. Dieß fand für Schottland seit der Thronbesteigung des Hauses Hannover statt, als 1707 England und Schottland zum Königreich Großbritannien vereinigt wurden, für Ireland aber erst im Jahr 1800 und mithin ist das vereinigte Königreich „Großbritannien und Ireland" jedenfalls erst 150, wo nicht erst gegen 60 Jahre alt.

Von dem vereinigten Königreich, dessen Entstehung wir hiemit kennen gelernt, und dessen Bestandtheile wir schon oben (Nr. 290) specificirt haben [1], werfen wir einen Blick auf das britische Gesammtreich, dessen kleine europäische Nebenbesitzungen wir oben (Nr. 290) genannt, dessen große außereuropäische Nebenländer (resp. Colonien) aber wir im vorigen Buch kennen gelernt haben (vgl. Cap. 14, 16, 18, 21, 22, 26), dessen wir endlich als einer der ersten Weltmächte schon im 3. Capitel gedacht haben. Es ist ein Netz von Besitzungen rund um die Erde (bloßer Stationen bis zu großen Colonieländern)

[1] Wobei übrigens zu erinnern ist, daß die „Inseln in den britischen Gewässern" zwar ihre besondern Privilegien haben und zum vereinigten Königreich gehören, aber das Parlament nicht beschicken.

und unter denselben das indobritische Reich, welches noch stets als Besitz der ostindischen Compagnie von den Ländern der Krone unterschieden wird, für sich eines der volkreichsten Reiche der Erde. Es sind in Asien, außer dem indobritischen Reich (61220 QM. 167 Mill.[1]), 1204 QM. mit $1^1/_2$ Mill., in Afrika 6523 QM. mit $^1/_2$ Mill., in Nordamerika 64006 QM. mit $2^3/_4$ Mill., in Südamerika (und Westindien) 2115 QM. mit 1 Mill., in Oceanien 21387 QM. mit $^3/_4$ Mill., zusammen 95235 QM. mit nahezu 7 Mill. und mit dem indischen Reich 156455 QM. mit 174 Mill. E. Das ganze Reich beträgt sonach (vgl. Nr. 290) mit dem Mutterland 162205 QM. mit $201^3/_4$ Mill. E., und ohne das ein Ganzes für sich bildende indische Reich 100985 QM. mit $34^3/_4$ Mill. E. Dabei ist noch zu bemerken, daß der Schutzstaat der jonischen Inseln (Nr. 151) unter den europäischen Nebenländern, wie natürlich, nicht mitgerechnet ist, und daß unter den außereuropäischen Ländern nur die Colonien gerechnet sind, während nichts entgegensteht, ganz Australien und den ganzen Norden Nordamerikas (außer russisch Amerika und Grönland) in Rechnung zu bringen, wodurch, ohne wesentliche Vermehrung der Volkszahlen, die Flächenzahlen für britisch Nordamerika auf 152 T., für britisch Oceanien auf 172 T. QM., für das Ganze auf 392 T. QM., und wenn wir von Australien nur das Colonieland rechnen, auf 251200 QM. steigen. Die frühesten und noch vor 100 Jahren wichtigsten Colonien aber, mit welchen noch vor der Vereinigung des britischen Archipels unter England die transoceanische Rolle Britanniens begonnen hatte, bilden jetzt den Kern des Unionslandes. Die ersten Anfänge der britischen Macht oder vielmehr zunächst des Handels in Ostindien, dem anderen Hauptgebiet von Britanniens auswärtiger Herrschaft, gehen zum Anfang des 17. Jahrh. zurück, aber der beginnende Aufschwung zur Seeherrschaft und zur Weltmacht ist nicht älter, als das Königreich Großbritannien.

294) Dieselbe Zeit zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh. — man kann sie die Epoche Wilhelms III. nennen — ist auch epochenhaft für die britische Verfassung, vermöge deren Britannien (d. h. England) die Heimath der modernen constitutionellen Monarchie oder der Parlamentsregierung und die englische Freiheit sprichwörtlich ist. Und in der That hat sich dieselbe erprobt durch die glückliche ausgleichende Mischung aristokratischer und demokratischer, conservativer, und reformatorischer Elemente. Als alte Grundlage jener britischen Freiheit gilt die „Magna-Charta" von 1215 (König Johann), das nächste und definitive Actenstück der Verfassung ist aber die nach der sogenannten Revolution (d. h. Vertreibung der Stuarts) und vor der Thronbesteigung Wilhelms von Oranien bekannt gemachte Erklärung der Rechte von 1689, welcher 10 Jahre früher die die persönliche Freiheit gewährleistende „Habeas-Corpus"-Acte vorangegangen war. Als Grundgesetze des Staats gelten überhaupt: die Magna Charta (Great Charter), vermöge deren kein freier Mann ohne Untersuchung in Haft gesetzt oder seiner Güter beraubt und nur durch seines Gleichen gerichtet werden kann; das Londner-Statut von 1297, das dem Unterhaus das Recht der Steuerbewilligung und die Controle der Staatsfinanzen sichert; die „Petition-of-Rights" von 1628, eine Erneuerung der alten Landesprivilegien; die „Habeas-Corpus-Acte" von 1679 (insbesondere auf Verhaftungen bei Aufständen bezüglich); die „Declaration-of-Rights", eine umfassende Sicherstellung sämmtlicher Rechte und Freiheiten; die Erbfolgeacte des Hauses Hannover von 1701; die Unionsacte von England und Schottland von 1707, welche die Schotten den Engländern rechtlich gleichstellt und ein einziges Parlament beider Länder aufstellt; die Unionsacte von Irland 1800, welche dasselbe den Iren gewährt und das irische Parlament mit dem großbritannischen vereinigt, jedoch ohne Wahlfähigkeit der irischen Katholiken ins Parlament; die Emanzipationsacte der Katholiken von 1829, welche auch in der letzten Beziehung die Katholiken den Protestanten gleichstellt; endlich die Reformacte von

[1] Vgl. XXVI, 299. Zu der dortigen Variante fügen wir als eine zweite die des neuesten Almanachs von Gotha, der nach Reden 63783 QM. mit 176 Mill. gibt; dann wäre der außereuropäische Betrag über 159 T. QM. mit 183 Mill., und der Totalbetrag 164766 QM. mit $210^3/_4$ Mill.

1832, welche die Zusammensetzung des Parlaments neu regelt (besonders hinsichtlich der zur Wahl eigener Abgeordneten befugten Ortschaften, der „Parliaments-Boroughs"). Die Zusammensetzung des „Reichsparlaments von Großbritannien und Ireland", wie es seit 1801 heißt, hängt genau mit den Ständen der Nation zusammen, deren es zunächst zwei sind, die „Nobility" und „Commonalty", entsprechend den zwei Häusern der „Peers" und der „Commons", Ober- und Unterhaus. Zur Nobility gehören die Prinzen von Geblüt und alle Lords des Reichs, denen aber die Lordschaft sammt dem Hochadel theils von Geburt, theils persönlich zukommt; letztere sind die hohen Staatsbeamten und die Bischöfe der anglicanischen und katholischen Kirche; erstere sind die Dukes, Marquis, Earls (Grafen), Viscounts und Barons, und dieser Geburtsadel erbt stets nur auf den Erstgebornen, während die jüngeren Söhne (bis zu den Grafensöhnen unter Beibehaltung des Lordstitels) in die Commonalty treten, geht jedoch in Ermanglung männlicher Nachkommenschaft auf die weibliche Linie über und verheirathet sich mit der ältesten Tochter. Alle erbliche Lords sind in England zugleich geborne Peers, in Schottland und Ireland aber zur Peerschaft wahlfähig, von den Bischöfen sind in England Erzbischöfe und Bischöfe, in Ireland nur die Erzbischöfe Peers. Die Commonalty besteht aus den höheren und niederen Classen des Volks; jene bilden die Gentry die (Gentlemen), nämlich den Ritterstand (die „Knights", „Baronets"), die Inhaber königlicher Orden, die nachgebornen Söhne der erblichen Lords und der Baronets, die Mitglieder des Unterhauses, die Esquires (Titel aller selbständigen Gutsbesitzer, in Schottland Lairds), die plaidirenden Advocaten („Barristers"), Staatsbeamte, Gelehrte und Künstler, Officiere des Heers und der Flotte, die großen Kaufleute und Fabrikherren, die Officiere der Handelsmarine; davon und vom Prädicat „Ser" ausgenommen sind: Detailhändler und Krämer, Kleinfabrikanten und Handwerker, Pächter, Freeholders, Yeomen (freie Besitzer kleiner Güter), Copyholders (Bauern, die Erbzins auf ihren Gütern haben), Fabrikarbeiter und Taglöhner, Matrosen und Soldaten. Das active und passive Wahlrecht ins Unterhaus ist an einen Census gebunden; dasselbe besteht aus den Abgeordneten der Grafschaften, der Städte und Wahlflecken, der Universitäten. Bei dem im Mai 1857 eröffneten 17. Parlament bestand das Oberhaus aus 447 Peers, nämlich 3 k. Prinzen, 20 Herzogen, 21 Marquis, 112 Earls, 22 Viscounts, 196 Baronen, 16 schottischen Peers (gewählt), 28 irischen Peers (auf Lebenszeit), 26 englischen Erzbischöfen und Bischöfen, 4 irischen Erzbischöfen; das Unterhaus aber bestand aus 656 Mitgliedern, deren Auftrag auf je 6 Jahre geht und wovon 498 aus England (und Wales), 53 aus Schottland, 105 aus Ireland. Zu einem Gesetz ist die Uebereinstimmung der Krone, des Ober- und des Unterhauses erforderlich; Vorschläge (Bills) gehen vom Parlament wie von der Krone aus; wenn in drei aufeinanderfolgenden Parlamentssessionen eine Bill im Unterhause durchgeht, so ist sie Gesetz; alle Steuergesetze müssen im Unterhaus beginnen. In Conflicten zwischen Kabinet und Parlament kommt es ungleich seltener zu der der Krone zustehenden Auflösung des Unterhauses, als zum Wechsel des Ministeriums, welches durchgängig dem Parlament verantwortlich ist; für Ministeranklagen ist das Unterhaus der Ankläger, das Oberhaus der Richter. Die Minister sind usuell immer auch Parlamentsmitglieder (und zwar gewählte Deputirte), und bei jenen Wechseln pflegt das Cabinet zwischen den beiden berühmten alten Parteien der Tories und Whigs sich hin und her zu bewegen, welche dem conservativen und reformatorischen oder progressionalistischen Element entsprechen.

Der Souverain, der diesem gesetzgebenden Körper zur Seite die vollziehende Gewalt mehr repräsentirt als übt, mit der Würde des Staatsoberhaupts die des Oberhaupts der anglicanischen Kirche verbindet und, an der Spitze der Streitkräfte zu Wasser und Land, die Beziehungen zum Ausland in Krieg und Frieden vermittelt, ist unverletzlich und unverantwortlich, mit einer Civilliste von mehr als 400 T. Pf. Sterling, gegenwärtig in der Person der Königin Victoria I. aus dem Hause Hannover, vermöge ihrer Ehe mit Prinz Albrecht von Sachsen-Koburg künftig Hannover-Coburg, auch führt der Prinz von Wales mit den übrigen Prinzen den sächsischen Herzogstitel. Das Staatsoberhaupt

ist gleichsam nur das stetige Centrum jener Machtfülle, die in der That von dem verantwortlichen Ministerium geübt wird. An der Spitze des Kabinets steht der „erste Lord des Schatzes" („Treasury") als Premierminister und die übrigen Mitglieder desselben sind: der Kanzler (des „Exchequer" d. h.) der Schatzkammer (Finanzminister), der Lord-Kanzler (Justizminister, zugleich Präsident des obersten Gerichtshofs für England, High Court of Chancery, und des Oberhauses), der Lord-Präsident des Geheimen-Raths, der Geheim-Siegelbewahrer, die Staatssecretaire des Inneren (Home Departement), des Aeußeren (Foreign-Dep.), der Colonien, des Kriegs, der erste Lord der Admiralität (Marineminister), der General-Postmeister, der Präsident des Handelsbureau, der des ostindischen Bureau, der Kanzler des Herzogthums Lancaster, wozu noch nach Belieben der Krone ein oder mehrere „Minister ohne Portefeuille" kommen können. Man sieht, daß das Kabinet vorzugsweise aus den Chefs der Centralbehörden zusammengesetzt ist, unter welchen wir den in der Regel aus 190 bis 200 Mitgliedern bestehenden Geheimerath (Council, Staatsrath) noch besonders hervorheben müssen, welcher nicht bloß berathend ist, sondern auch das höchste Verwaltungscollegium in allen inneren und äußeren Angelegenheiten und zugleich der Apellhof für alle britischen Besitzungen außerhalb des vereinigten Königreichs ist, und dessen Mitglieder sind: die königlichen Prinzen, die hohen Kronbeamten, die Minister, die Präsidenten des Ober- (Lordkanzler) und Unterhauses (Sprecher), die beiden Erzbischöfe von England und die vom Souverain besonders in denselben berufenen Staatsmänner. Jedes der drei Länder hat seine besonderen obersten Gerichtshöfe; je 4 in England und Ireland: der für bürgerliche Rechtshändel (Court of Common Pleas), Oberhofgericht (Court of Queens resp. Kings Bench), Schatzkammergericht und das (schon erwähnte) hohe Kanzleigericht; 3 in Schottland (Sessionshof, Justizhof und Schatzkammergericht). Im ganzen Reich wird die Rechtspflege durch Friedensrichter und Sheriffs in den Grafschaften, durch Bürgermeister (Mayors, mit dem Gemeinderath) in den Städten, und durch Schwurgerichte (Jurys) verwaltet; die Friedensrichter und Sheriffs stehen zugleich der Polizei in den Grafschaften vor, und in den Städten ruht die gesammte Polizei- und Communalverwaltung auf dem Gemeinderath; dem Sheriff, welcher überhaupt der höchste Civilbeamte in jeder Grafschaft ist, steht der Lord-Lieutenant mit einer mehr repräsentirenden Würde, als Anführer der Grafschaftsmiliz, zur Seite.

295) Die militärische Stärke des Königreichs hat von jeher auf seiner Seemacht beruht und es gehört zu den vornehmsten Auszeichnungen des Landes, hierin, wie im Handel, überhaupt in der Seeherrschaft im umfassendsten Sinn, das Größte hervorgebracht zu haben, was bis jetzt die Weltgeschichte kennt, womit dann auch auf der einen Seite als Folge davon die Größe und specifische Eigenthümlichkeit des britischen Gesammtreichs, auf der anderen als Mitursache oder vielmehr in Wechselwirkung damit die unermeßliche industrielle Production zusammenhängt, worin Britannien fast ebenso überbietend dasteht wie im Handel, endlich in Folge von allem mit einander der enorme Nationalreichthum, der wiederum den ungeheuren Unternehmungen in Krieg und Frieden gewachsen sich zeigte. Die britische Landmacht ist weniger bedeutend; als im Jahr 1855 bei dem orientalischen Krieg die höchste Leistungsfähigkeit aufgeboten war, belief sich die Stärke des stehenden Heers auf 245565 Mann mit Einschluß von nahezu 30 T. Mann in Ostindien; nach dem Budget von $18^{57}/_{58}$ beträgt das stehende Heer 175858 Mann mit 16488 Pferden, 7604 Officieren, worunter mehr als 30 T. M. in Ostindien [1]. Dazu kommt indeß die nur zum Dienst im Lande verpflichtete Miliz, die 1855 auf 136325 M. gebracht war und im damaligen Krieg auch in den europäischen Besitzungen verwendet werden konnte. In derselben Zeit hatte die Flotte den höchsten Stand gegen bisher mit 591 Schiffen von allen Größen (302 Seglern und 289 Dampfern außer 110 Schiffen für den Hafendienst), 17291 Geschützen, 54 T. Seeleuten erreicht; die Navy-List für 1857 gibt: 556 Schiffe mit mehr als 16 T. Kanonen, einschließlich 31

[1] Ueber die indischen Verhältnisse nach Kriegsmacht und Finanzen Cap. XXVI, 298.

im Bau begriffene, worunter 263 Segler und 293 Dampfer (88362 Pferdekraft), nebst 110 Schiffen für den Hafendienst und 161 Kanonendampfbooten. Darunter befinden sich (mit Einschluß von 8 im Bau begriffenen) 30 Riesenschiffe, gleichsam schwimmende Festungen, je mit mehr als 100, und wieder 4 Riesendampfer mit je 131 Kanonen. Ihre Mannschaft betrug nach dem Budget von 1858 40776 Mann, worunter 185 Flaggenofficiere, und wozu 15 T. M. Marinesoldaten kommen; nach der Navy-List von 1857 war insbesondere die Anzahl der Admiräle 43 (activ 21), der Viceadmiräle 42 (activ 27), der Contreadmiräle 106 (activ 51). Die wichtigsten Kriegshäfen sind: Portsmouth, Plymouth, Deptford, Woolwich, Chatham, Sheerneß, Milfordhaven, Yarmouth in England, Leith und Inverneß in Schottland, Cork, Waterford, Galway, Bantry und Limerik in Irland; zum Theil zugleich Festungen, worin Portsmouth voransteht, alsdann Sheerneß, Chatam, Yarmouth, Cork, und als Festungen ohne Kriegshäfen: Dover, Falmouth, Eniskillen (in Irland), Fort George (in Schottland); dazu kommen dann die Riesenfestungen außerhalb des Landes, Gibraltar und Malta, als Kriegsplätze ersten europäischen Rangs, wie Portsmouth selbst.

Nicht minder berühmt als die britische Flotte ist die britische Staatsschuld wegen ihrer enormen Größe, die im Jahr 1856 auf $775^1/_3$ Mill. Pf. Sterling[1] sich belief, außer der unfundirten Schuld, die 1854 $22^3/_4$ Mill. betrug (und abgesehen von der nicht hieher gehörigen indischen Schuld). Die Zinsen für die permanente Schuld des vereinigten Königreichs bilden den Hauptposten im Ausgaben-Budget, nämlich $28^1/_2$ Mill. unter $65^1/_2$ Mill. Pf. St., welche das Budget für $18^{57}/_{58}$ neben $66^1/_3$ Mill. Pf. St. Einnahmen aufführt, während Heer und Flotte zusammen $19^3/_4$ Mill. ausmachen, der Civildienst $7^1/_4$ Mill. Im Einnahmenbudget bilden die Zölle den Hauptposten mit mehr als $22^3/_4$ Mill., womit die Accise (17 Mill.) wetteifern, während die Einkommensteuer nur gegen $11^1/_2$ Mill. beträgt, und auch Stempel, Taxen und Posten bedeutende Summen abwerfen (zusammen über $13^1/_2$ Mill.). Im mehrgenannten Kriegsjahr belief sich der Kriegsetat auf $43^2/_3$ Mill., während früher in Friedenszeiten das Budget um 50 Mill. Pf. St. sich drehte. Die britische Schuld ist aber ein Anlehen bei dem eigenen Nationalreichthum und ihre Zinsen fließen als Renten in die Kassen der Gläubiger zurück.

296) Dieß führt uns auf das britische Handels- und Fabrikwesen, dessen Zusammenhang mit der Seeherrschaft und dem Colonialreich Großbritanniens wir schon angedeutet und in dessen einzig großartigem Aufschwung wir eine weitere von den vielen welthistorischen Auszeichnungen des Insellandes zu erblicken haben. Wir werden zwar das Specielle der Betrachtung der einzelnen Mittelpunkte der Industrie in den drei Ländern vorzubehalten haben, aber ein allgemeiner Ueberblick darf schon hier nicht fehlen, wenn auch die zu machenden Bemerkungen vorzugsweise England gelten. Die reichliche Bewässerung und das oceanisch gemilderte Klima, welches freilich bei seiner Nebligkeit alle sonnigeren Producte des Pflanzenreichs ausschließt, begünstigen die landwirthschaftliche Production in hohem Grade und dieselbe hat in Ackerbau und Viehzucht eine Vollkommenheit erreicht wie in keinem anderen Lande Europas. Der enorme Fortschritt der Bevölkerung im laufenden Jahrh. hat wie nirgends sonst zur künstlichen Verbesserung des Bodens, um demselben mehr Brodkorn abzugewinnen, besonders an der Hand veredelter und vermehrter Viehzucht gewirkt, und in demselben Sinn hat die Erzielung der Rohproducte für manche Industriezweige (Wolle, Linnen) reagirt. In ganz Britannien beträgt das Ackerland über 18, Weiden- und Wiesenland gegen 38, Gartenland gegen 7, Waldboden nur 5 (?) Procent von der Bodenfläche; die Anzahl der Rinder in 9 Hauptrassen wird zu mehr als 11, die der Schafe in 14 Rassen zu 50 Mill. angegeben, die der Pferde zu $2^1/_2$ mit 2 Originalrassen (Pony und Riesenpferd) und der berühmten Rasse des englischen Renners. Gleichwohl erzeugt das Land nicht genug Getreide und Schlachtvieh für den inneren Bedarf, noch weniger genug Rohstoff für die Industrie (natürlich noch

[1] 1 Pf. St. = 7 Thlr. preußisch = $12^1/_4$ fl. rheinisch.

abgesehen von den an sich exotischen Artikeln). Ganze Schiffsladungen von Victualien schwimmen den Rhein hinab nach England, und wie die Artikel der Industrie, welche die Naturproducte des Landes weit überwiegen, die Hauptartikel der Ausfuhr sind, so sind deren Rohstoffe überhaupt die Hauptartikel der Einfuhr. Worin aber der natürliche Reichthum unerschöpflich ist, das sind die Mineralschätze des Bodens, besonders die Steinkohlenlager, die in der That zu den Hauptgrundlagen des Nationalreichthums gehören; an edeln Metallen und Steinen ist wenig vorhanden, aber Eisen, Kupfer und Zinn, sowie Blei, Zink, Graphit und feine Thone in vorzüglicher Güte und Menge, zum Theil nahezu specifisch, wie der Graphit und besonders das Zinn, woher ja der älteste Name „Kassiteriden-Inseln" kommt und worin die britische Production $\frac{11}{12}$ von der europäischen ausmacht, in Kupfer $\frac{1}{2}$, in Eisen $\frac{1}{3}$. Der ganze Ertrag des Berg-, Hütten- und Salinenwesens wird auf 32 Mill. Pf. Sterling berechnet, wovon auf die Steinkohlen $\frac{2}{3}$ kommen, deren Ausbeute mehr als das Doppelte von dem Kohlenertrag Belgiens, Frankreichs und Nordamerikas zusammen sein soll.

Aber alles das wird wieder von den Productionen der technischen Industrie überboten, und hier steht, besonders in der merkwürdigen Wechselwirkung mit dem Handel, die Baumwolle[1] oben an, die mit dem britischen Wohlstand nicht minder verwachsen ist als die Steinkohle und jetzt im allgemeinen Handelsverkehr Europas selbst den Getreidehandel bedeutend überbietet, worin der jährliche Verbrauch seit 1771 von 3 Mill. auf 914 Mill. Pf. (1856) sich gesteigert hat, was bloß mittelst Spinnmaschine und Dampf, diesem dritten Hauptpfeiler des britischen Nationalwohlstands, wovon England auch die Heimath ist, ermöglicht wird, indem bei der alten Methode der Handspinnerei über 91 Mill. Menschen hiezu erforderlich wären, während jetzt in den 2210 großen britischen Baumwollfabriken (Spinnereien und Webereien) 379220 Arbeiter beschäftigt sind, mit welchen bei 20 Mill. Spindeln 88 T. Dampf- und 9130 Wasser-Pferdekräfte wirken. Rohbaumwolle bildet die Hauptziffer in der britischen Einfuhr, Baumwollwaaren in der Ausfuhr noch entschiedener; im Jahr 1856 belief sich der declarirte Werth der Ausfuhr, die im Ganzen über 103 Mill. Pf. St. betrug,

| an | Baumw.-W. | Wolle-W. | Leinen-W. | Metall-W.[2] | Kohlen | Leder | Seide-Waaren | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| auf | $36\frac{1}{2}$ | $10\frac{1}{7}$ | 5 | $12\frac{1}{6}$ | $2\frac{2}{3}$ | 1 | $1\frac{1}{3}$ | Mill. Pf. St.; |

bei der Einfuhr ist die Durchschnittsziffer der Rohbaumwolle in den Jahren 1850 bis 1856 18 bis 21 Mill. Pf. Sterling, was $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{6}$ der Totaleinfuhr ist und ebenfalls alle anderen Artikel hinter sich läßt, unter welchen Zucker und das gesammte Getreide mit Einschluß des Mehls (ausgenommen in Kriegs- und Nothjahren) zunächst steht, dann Seide sammt Seidewaaren, und dann erst Ther, Holz und Wolle[3]; und die Gesammteinfuhr belief sich 1856 auf nahezu 116 Mill. Pf. St. In demselben Jahr war die (seit 1838 mehr als verdoppelte) Anzahl der eingelaufenen Schiffe 134849, worunter 18336 Dampfer und 106471 britisch, die der ausgelaufenen 125149, worunter 13425 Dampfer und 119860 mit britischer Flagge. Die britische Handelsmarine zählte zu Anfang 1857 36348 Segel- und Dampfschiffe (1835: 20 T.) mit mehr als 5 Mill. Tonnen Gehalt und 270 T. Mann; Rhederei und Schiffbau ist in fortwährender Zunahme begriffen. Wie die Kriegsmarine schwimmende Festungen schuf, so die Verkehrsmarine schwimmende Städte (für 10 T. Menschen), „auf schäumender Well' wälzt sich Leviathan". Die Folge der Länder im auswärtigen Handel ist: Union, Indien, Frankreich, Preußen (Zollverein), China, Holland, Hansestädte, Belgien, Aegypten, Türkei.

---

[1] Vgl. Schubert in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, neue Folge 4. Band.

[2] Roheisen, Zinn und Maschinen mit eingeschlossen.

[3] So die allgemeine Angabe von Schubert; nach Berghaus sind die bestimmten Zahlen von 1854, bei dem wirklichen Werth der Gesammteinfuhr von $152\frac{1}{2}$ Mill. (während der declarirte $124\frac{1}{3}$ Mill. betragen habe) für die wirklichen Werthe: von Rohbaumwolle $20\frac{1}{6}$, Getreide und Mehl $17\frac{2}{3}$, Holz $10\frac{1}{3}$, Zucker $9\frac{2}{3}$, Wolle $6\frac{1}{2}$, Flachs und Hanf $5\frac{3}{4}$, Kaffee und Thee $5\frac{1}{2}$, Wein $3\frac{2}{3}$, Talg $2\frac{1}{3}$, Butter $2\frac{1}{6}$, Schlachtvieh und Fleisch $1\frac{3}{4}$, Tabak $1\frac{1}{4}$ Mill. Pf. St.

Die einzelnen Mittelpunkte der britischen Industrie, sowie die Stapelplätze des Handels werden wir in den folgenden Abschnitten kennen lernen. Regelmäßige Dampfschiffahrt findet von Britannien aus nicht nur in allen europäischen Meeren, sondern auch nach Amerika, Ostindien, China und Australien statt. Den überaus regen inneren Verkehr unterstützt ein System von Eisenbahnen, deren Heimath ebenfalls England ist, und Canälen (Nr. 299) mit einer Verzweigung, wie es noch kein anderes europäisches Land besitzt (im Jahr 1856 1800 M. fertig und 670 concessionirt) und überhaupt herrscht eine überschwengliche Großartigkeit der Bauten und Anstalten in Sachen des Verkehrs und des Handels.

297) Kaum ein anderes europäisches Land hat mehr sozusagen über einander gelagerte Schichten der Bevölkerung, als Britannien oder vielmehr zunächst England (Nr. 301), Schichten, welche zu einer neuen einheitlichen Nationalität verwachsen sind, der englischen, die als die herrschende in jeder Hinsicht tonangebende und andere fortwährend sich assimilirende Nationalität das Land mit bedeutenden Resten der altbritischen Bevölkerung ($^1/_3$ der jetzigen Volkszahl) theilt. Diese Theilung erstreckt sich auf alle drei Länder, und es erwachsen daraus Unterabtheilungen in beiden Hauptelementen der britischen Bevölkerung. Die alten Briten oder die Ureinwohner beider Inseln, die man gewöhnlich dem keltischen Völkerstamm zurechnet (Cap. VII, 21), theilten sich zur Römerzeit in zahlreiche Völkerschaften unter besonderen Fürsten und standen auf einer weit niedrigeren Stufe der Cultur als die Ureinwohner von Gallien und Hispanien; ob man sie hierin etwa den alten Germanen und Skandinaviern gleichzustellen oder nach einzelnen Zügen tiefster Rohheit noch weiter zu eigentlichem Wildenthum herabzugehen hat, möchten wir dahin gestellt sein lassen [1]. Man unterscheidet drei Zweige der altbritischen Völkerreste und diesen entsprechen im Allgemeinen ihre Verbreitungsgebiete in den drei Ländern. Es sind die Ersen oder Iren im größten Theil von Irland mit der irisch-gälischen Sprache, die (eigentlichen) Gälen (Galen) in den schottischen Hochlanden und auf den westlichen Inseln, endlich die Kymren (Kymri), deren Hauptzweig die Walen (Walliser, Wälschen) sind, die nicht nur ganz Wales, sondern auch die Westspitze der südschottischen Halbinsel (Nr. 292) innehaben, während die drei anderen Zweige die Kymri in Cumberland mit eigenem Dialekt, die fast ausgestorbenen Manks (Nr. 291) und die ganz ausgestorbenen Cornwalen der südwestlichen Halbinsel Englands (Nr. 292) sind. Die Hauptsprache, die irisch-gälische, gehört zu Europas Schriftsprachen und besitzt eine Literatur, die außer Bibelübersetzungen und anderen Religionsschriften hauptsächlich nur aus mündlich überlieferten Gesängen der alten Barden besteht, unter welchen der berühmte Name Ossian (aus dem 4. Jahrh. nach Chr.) glänzt, der angebliche gälische Homer [2]. Zahlreichen Spuren des Altbritischen werden wir in den wales'schen, schottischen und irischen Namen begegnen.

Das Hauptelement der vielgemischten englischen Nationalität sind, wie es der Name besagt, die germanischen Angelsachsen (Nr. 302), außer welchen übrigens in der britischen Bevölkerung noch mehr germanische Elemente stecken, nämlich skandinavische, besonders in Nordengland und Südschottland, und die Bewohner der Orkneys und vollends der Shetland-Inseln sind sogar unter die Skandinavier (zunächst Norweger) zu subsumiren, während in Südwales ein vlamischer District sich befindet. Jenem überwiegenden Element des Englischen steht als zweites Hauptelement das romanische zur Seite, welches theils von der römischen Herrschaft, theils und vornehmlich von den französischen Normannen herrührt, die im 11. Jahrh. England eroberten; und die altbritische Grund-

---

[1] Holtzmann in der im 7. Cap. besprochenen Schrift über Kelten und Germanen premirt solche Spuren des Wildenthums sehr, um gegen ihre keltische Verwandtschaft zu argumentiren. Von der andern Seite erinnern wir an vorrömische Orte und Orte im nichtrömischen Britannien, an die alten gälischen Lieder, an die Missionen von Britannien und Irland nach Deutschland im 7. und 8. Jahrh.

[2] D. h. der englische Pseudoossian des Schotten Macpherson (1760), ein ausgezeichnetes Werk der englischen Literatur, dem wohl nur gälische Sagen und alte Lieder zu Grunde liegen, erst im laufenden Jahrh. ins Gälische übertragen; die ersten gälischen Lieder waren die von dem Schotten Macdonald herausgegebenen 1751.

lage ist in verschiedenen Theilen des Archipel in sehr verschiedenem Maß in die englische Nationalität verschmolzen. Es bestehen daher vier Hauptmundarten in dem sonach nicht überall gleich gemischten Englischen: das Englische im engern Sinn in Süd- und Mittelengland, oder das zur Schriftsprache ausgebildete Altangelsächsische; das Nordhumbrische oder Dano-Saxonische in Nordengland (von der Linie des Humber und Mersey an nordwärts); das Schottische oder Skandinavisch-Englische in Südschottland sowie in einem Gränzstreifen östlich und nördlich um das gälische Hochland her (bis zum Cap Wrath am Minch); endlich das Irisch-Englische im Norden von Ireland (nördlich von der Donegal-Bay) und in einem Gränzstreifen östlich und südlich von der ersischen Hauptmasse (im Süden bis zur Mündung des Blackwater). Wir haben schon früher bemerkt, in welchem Grad durch die britischen Colonisationen das Englische zur Weltsprache geworden ist, und gesehen, wie vor Allem im größten Theil des Welttheils Nordamerika ein mehr oder weniger modificirtes Englisch die herrschende Sprache ist (das Unions-Englische). In seiner Heimath ist das Englische nach seiner Literatur eine der ersten Sprachen Europas und die ungemeine Productivität an theoretischen und praktischen Hochbegabungen, die Fülle in großen culturgeschichtlichen und weltgeschichtlichen Leistungen, die in Britannien sich entwickelt hat, ist von der englischen Nationalität ausgegangen, übrigens nicht nur von den Engländern Englands, sondern auch von den übrigen und insbesondere von den schottischen Engländern[1]. Zwei einzig große und epochemachende Namen glänzen vor allen anderen, Sheakspeare in der Poesie, Newton in der Wissenschaft, beide ächte Altengländer. Die englische Literatur zeichnet sich in Poesie aller Gattungen und in Geschichtschreibung aus; der englische Roman ist der erste der Welt und kein anderes Volk besitzt seine Geschichte so in Poesie, wie das britische, durch Sheakspeare und durch den Schotten Walter-Scot, den großen Schöpfer des historischen Romans. Wir erinnern ferner an den Schotten Macpherson, den Ireländer Thomas Moore, an Milton, Lord Byron, an die englischen Humoristen (Sterne, Swift, Smollet, Dickens), an die Historiker Robertson, Hume, Macaulay u. a., eine Reihe von Namen, neben denen wir auch die großen englischen Philologen, wie Bentley, nicht übergehen dürfen. Weniger hat die englische Nation in anderen Künsten, außer der Poesie, aufzuweisen, doch sind der Maler Hogart, der Schauspieler Garrik hochberühmte Namen. Die großen englischen Namen im philosophischen Gebiet sind die Empiriker und Skeptiker, ein Bacon von Verulam, Locke, Hume, wogegen die speculative Philosophie weit weniger vertreten ist (Berkeley); Philosophie (**Natural Philosophy**) bedeutet seit Newton Physik (theoretische Naturwissenschaft überhaupt). In den Wissenschaften reiht sich an Newton eine Fülle großer Namen; es sind große Mathematiker, wie Taylor, Simpson; Astronomen wie Bradley, Maskelyne, nebst den übrigens aus Deutschland stammenden Herrschel's (Vater und Sohn); Physiker, wie Brewster, Faraday; Chemiker, wie Pristley, Davy; Physiologen und Naturhistoriker, wie Harvey (ein Schotte), Lyell; Aerzte, wie Jenner, um nur überall ein paar Beispiele zu nennen. Die geographischen Entdeckungsreisen sind bei keinem Volk Europas so zahlreich, wir brauchen wegen der zahlreichen großen Namen britischer Seefahrer und Entdecker bloß auf die Abschnitte von den Weltumseglungen, vom Nordpolarmeer, von der Südsee, von Afrika, vom Himalaja u. s. w. in den früheren Capiteln zurückzuweisen, und deuten anhänglich die großen Verdienste der Engländer um außereuropäische Sprachen, insbesondere die orientalischen Sprachen (durch die asiatische Gesellschaft in Calcutta) an. In Technik aller Art steht die englische Nation ohnehin groß und unübertroffen da, wie schon ihre Rolle in der Industrie (Nr. 296) gezeigt hat, es sind vor Allem die weltumwälzenden Erfindungen der Dampfmaschine und Spinnmühle, der Eisenbahn und des Locomotivs, welche sich an die Namen des Schotten Watt und der Engländer Arwkright, Stephenson knüpfen; diesen

[1] Da die Namen aus England und Schottland u. s. w. sich nicht wohl trennen lassen, so geben wir gleich hier die wichtigsten und verweisen im Uebrigen auf die Topographie, wie in den früheren Capiteln.

reihen sich berühmte Namen in der wissenschaftlichen Technik an, wie der Optiker Dollond, die Mechaniker Ramsden, Troughton u. a.; die Erfindung des Schießpulvers nehmen die Engländer für den großen Roger Bacon (Baco) im 13. Jahrh. in Anspruch, einen der umfassendsten Denker und Gelehrten unter jenen Vorläufern der modernen Wissenschaft im früheren Mittelalter. Wie schon die vorhin erwähnten Erfindungen und Entdeckungen zugleich ins welthistorische Gebiet spielen, so gehören die großen Staatsmänner, Parlamentsredner, Heerführer und Admirale, an denen die englische Nation so reich ist, wie ein Pitt, ein Nelson, um nur zwei der berühmtesten Namen beispielsweise zu nennen, noch mehr dem weltgeschichtlichen als dem culturgeschichtlichen Gebiet an. Die Rolle der britischen Inseln auf dem religiösen Gebiet werden wir mit der Schilderung ihrer religiösen Verhältnisse in der folgenden Nummer verbinden, und daß Britanniens weltgeschichtliche Rolle vornehmlich einerseits in der Ausbildung der constitutionellen Monarchie (in Begleitung einer großen halbkirchlichen Revolution), andrerseits in der Gründung der unvergleichlichen Seeherrschaft und Handelsmacht besteht, haben wir im bisherigen bereits hinreichend hervorgehoben.

298) Auch im religiösen Gebiet spielt das Inselland eine bedeutende und höchst eigenthümliche Rolle, und bietet desgleichen eigenthümliche Verhältnisse in der Gegenwart dar. Das Christenthum hatte sich frühe in den britischen Inseln verbreitet; die Anglos in Angelos verwandelt zu haben, rühmte sich zu Anfang des 7. Jahrh. Papst Gregor M., nachdem es schon in der römischen Zeit nicht nur im römischen Britannien (hier aber durch die Angelsachsen sofort wieder verdrängt), sondern auch in Westschottland und Ireland (hier durch den Schotten Patricius oder St. Patrick im 5. Jahrh) Eingang gefunden. Daher die merkwürdige Erscheinung, die wir schon in einer Note (Nr. 297) zu berühren hatten, daß zunächst aus Ireland (schon seit dem Ende des 6. Jahrh.), dann auch aus England (im 8. Jahrh.) die berühmten Missionäre Germaniens kamen, ein Columban (nach Bekehrung der Picten in Westschottland), Gall, Magnus, Fridolin, Kilian (Kyllena), Emmeran, Ruprecht, Corbinian, Livin, zuletzt die Engländer Willibrod und der größte von allen, Bonifacius (Winfried, „Apostel der Deutschen"). Britannien ist sofort die Heimath berühmter Kirchenlehrer, des Scotus Erigena (aus Ireland), sowie des „Vaters der Scholastik" (Anselm von Canterbury) und anderer großer Scholastiker (Duns-Scotus aus Nordhumberland, Scotisten), aber auch eines der frühesten und größten Vorläufer der Reformation, Wiclef im 14. Jahrh., der in Zusammenhang mit Huß steht, und dessen Anhänger, die Wiclefiten, in England wieder ausgerottet wurden. Im Reformationszeitalter selbst ist es der Schauplatz einer gedoppelten Reformation, der calvinistischen in Schottland (Knox) und der vom Thron ausgegangenen englischen (Heinrich VIII.), woraus die jetzigen Kirchen herorgegangen sind, die anglicanische nnd presbyterianische, — sowie furchtbarer Kämpfe, die sich mit der politischen Erhebung in der englischen Revolution verwickeln, wo die Ultras der presbyterianischen Partei in England und Schottland, die Puritaner und ihre Zweige (Covenanter, Independenten) unter Cromwell die Hauptrolle spielen, als Seiten- und Gegenstück der französischen Jacobiner, und wo ein Königshaupt fällt unter dem Beil der Ueberfrommen, wie in Frankreich unter der Guillotine der Unfrommen. Seit der definitiven Herstellung der britischen Freiheit besteht auch vollkommene Religionsfreiheit, vollendet durch die neuerliche Emancipation der Katholiken (Nr. 294), und den drei Landeskirchen zur Seite besteht eine Menge protestantischer Secten („Dissenters"), theils der eigenthümlich britischen, die zumeist aus der Periode der religiösen Aufregung stammen und zu welchen, außer den Independenten, die Methodisten[1] (Wesleyaner), die Quäker und nach der anderen Seite hin (Annäherung ans Katholische) von der Hochkirche aus die Puseyiten gehören, theils der mit anderen Ländern gemeinsamen Unitarier, Mennoniten, Herrnhuter, nebst einer An-

[1] Eine Art Brüdergemeinde, die bedeutendste und einflußreichste unter den Secten, etwa $1/2$ Mill. zählend, mit Missionen über die ganze Erde, einer Schaar von Reisepredigern, einer Generalconferenz zu Manchester als höchster Instanz.

zahl Lutheraner, die auch als Sectirer gelten. Fügen wir zu den auf britischem Boden entstandenen Kirchen und Secten noch die im „Jahrhundert der Aufklärung“ auch dort sehr bedeutenden Angriffe auf Christenthum und positive Religion überhaupt (die englischen Deisten), ferner das großartige britische Missionswesen, dessen Centrum London ist, endlich die namentlich in einer dem Continent fremden Strenge der Sonntagsfeier sich kundgebende Frömmigkeit der öffentlichen Meinung: so haben wir das Gesammtbild von Britanniens Stellung im religiösen Gebiet.

Die drei herrschenden Kirchen kann man als die drei Landeskirchen bezeichnen, weil sie im Allgemeinen nach den drei Ländern sich vertheilen. Es ist die ausnehmend reich dotirte anglicanische Kirche oder die episcopale (auch Hochkirche genannt), die in England herrscht und nächstdem auch in Ireland, besonders in seinem anglisirten Theil stark vertreten ist, im ganzen Königreich mit 18 Mill. Bekennern und 4 Erzbisthümern, den zwei englischen von York und Canterbury (Primas)[1] und den zwei irischen von Armagh und Dublin[2]. In England hat sie 26 Bischöfe, 29 Dechanten, 58 Erzdechanten, 355 Pfründner, 29 Domherren, 10718 Pfarrer und 4813 Vicare; das jährliche Einkommen beträgt über 3½ Mill. Pf. St., in Ireland ¾ Mill., wo 18 Bischöfe, 139 Würdenträger, 178 Pfründner, 9 Dechanten, 1396 Pfarrrer und 833 Vicare vorhanden sind. Die presbyterianische Kirche herrscht in Schottland, wo sie 1½ Mill. Bekenner in 889 Kirchspielen mit 69 Presbyterien zählt, die unter 15 Provinzialsynoden stehen, die Generalsynode zu Edinburgh an der Spitze; hiezu kommt noch 1 Mill. Presbyterianer in den beiden andern Ländern, mehr in Ireland als in England. In Ireland selbst ist die katholische Kirche die herrschende, aber auch in beiden andern Ländern vertreten; in Ireland bestehen 4 Erzdiöcesen zu Dublin, Armagh, Cashel und Tuam mit 23 Bischöfen, 896 Kirchen, 1500 Pfarrern, 3100 Curatgeistlichen und 55 Klöstern; in England befindet sich ein Erzbischof zu Westminster mit 4 Bischöfen und die Katholiken sind am zahlreichsten in London, sowie in den Grafschaften Lancaster, York, Stafford und Northumberland; in Schottland endlich sind die meisten Katholiken in den Grafschaften Banff und Inverneß unter 2 Bischöfen und 3 Coadjutoren. Der Souverain ist ohne allen Einfluß auf die Besetzung der irischen Bisthümer, von den beiden anderen Kirchen aber ist er das legitime Oberhaupt. Die katholische Kirche stand bis ins letzte Viertel des vorigen Jahrh. unter tiefem Druck; die früher unter die Grundgesetze des Reichs gehörige Testacte, wornach nur Protestanten Zeugniß ablegen konnten, ist aber jetzt durch die Emancipationsacte mit den andern Beschränkungen beseitigt, nachdem erst seit 1778 den Katholiken Besitz von Ländereien und seit 1817 der Eintritt in Landheer und Flotte unter Erlassung des Testeids gestattet war.

299) Britannien ist das Land Europas, wo die städtische Bevölkerung am meisten überwiegt, wie wir schon bei seinem Gegenstück in dieser Hinsicht (Nr. 16) bemerkten, und hat nicht nur verhältnißmäßig, sondern auch absolut die meisten Großstädte, wofern wir hier nicht ganz Mitteleuropa zusammenfassen, und dort die Niederlande, vornehmlich Belgien, ausnehmen. Auch diese Bemerkung aber gilt zunächst nur für das Hauptland, wie die Mehrzahl der vorhergehenden ähnlichen Sätze. Da wir im folgenden Abschnitt auf die große Bevölkerungszunahme und den erstaunlichen Städteaufschwung Englands zurückkommen, da auch die Unterscheidung nach Geschichte (alter und neuer, emporgeblühter und herabgekommener Städte), sowie nach Bedeutung in der Gegenwart (Handels-, Fabrik-, Universitäts-, Kur-Städte oder „Watering-Places“ u. s. w.) mehr für die Einzelbetrachtung der drei Länder, weil in jedem specifisch, sich eignet: so können wir sogleich zu dem Verzeichniß der Städte (bis zur Volkszahl 20 T. herab) schreiten.

---

[1] Eigentlich „Primas von ganz England“, während der zu York „Primas von England“ heißt, ebenso ist der von Dublin „Primas von Ireland“, der von Armagh, der ohne Sitz im Oberhaus ist, „Primas von ganz Ireland“.

[2] Nach Berghaus wären auch die anglicanischen Bischöfe von Cashel und Tuat, die wie der von Meath im Oberhaus sitzen, Erzbischöfe, nach dem Gothaer-Almanach aber bloß Bischöfe (?).

Wir haben jedoch einige Bemerkungen voranzuschicken. Es herrscht nämlich eine merkwürdige Verschiedenheit oder vielmehr Verwirrung über die britischen, vornehmlich englischen *Städtebevölkerungen*. Dieß erklärt sich theils aus der raschen Zunahme, sofern Volkszahlen aus verschiedenen Zeiten durcheinander geworfen werden, theils aus Verwechslung von Städten und Parochien, wie dieß (wenn wir Bürgermeistereien an die Stelle der Parochien setzen) auch in Rheinpreußen vorkommt[1], sowie daraus, daß dicht benachbarte Städte bald nach geographischem Gesichtspunkt zusammengefaßt, bald nach officiellem Gesichtspunkt[2] getrennt werden, theils und vornehmlich, wie uns durch Ansicht des neuesten allgemeinen Census von 1851 klar geworden ist, aus Verwechslung der Städte mit den Districten nach dem Armengesetz (Poorlaw-Unions, Nr. 303), wornach dieser Census die englische Bevölkerung specificirt, ohne auf die Städte als solche einzugehen. Man war in der That vor 6 Jahren erstaunt, nach Zeitungen, Broschüren und Geographien manche Städte ersten Rangs von ihren längst bekannten größeren Bevölkerungen bedeutend zurückgekommen, dagegen eine Menge beinahe neuer Städte alsbald mit Volkszahlen bis zu 100 T. auftauchen und überhaupt die Mehrzahl der kleineren Städte in Sprüngen, wie sie kaum in Nordamerika vorkommen, gesteigert zu sehen[3]; dieß erklärt sich aber aus dem Census ganz einfach daraus, daß die größten Städte (ein Manchester, Liverpool, Leeds, Bristol) je aus mehreren jener Districte bestehen, während die Mehrzahl der mit dem Namen des Hauptorts aufgeführten Districte außer dem Hauptort eine Anzahl anderer Ortschaften, einen förmlichen Bezirk, begreift. In unseren Volkszahlen sind wir Mac-Culloch[1] gefolgt; es sind die Zahlen des neuesten Census von 1851, wovon freilich eine Menge nicht mehr richtig sein (wie wir dieß bei London, Glasgow u. a. bestimmt wissen) und in drei Jahren eine bedeutende Berichtigung erfahren wird, und wir geben zur Vergleichung die von 1801 (für die schottischen und irischen die von 1841 in Klammern) bei. Hiernach sind es nicht weniger als 13 Städte mit mehr als 100 T., 34 von 50 T. und (ohne die 2 normannischen) 81 von 20 T. E. an aufwärts; die nicht englischen (weit die Minderzahl) sind hervorgehoben.

| Städte | Taus. E. 1851 | Taus. E. 1801 | Städte | Taus. E. 1851 | Taus. E. 1801 | Städte | Taus. E. 1851 | Taus. E. 1801 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. London . | 2362 | 959 | 16. Newcastle am | | | 32. Bath . . . | 54 | 33 |
| 2. Manchester | 401 | 95 | Tyne . . . | 88 | 33 | 33. Stockport . . | 54 | 15 |
| 3. Liverpool . | 376 | 82 | 17 Hull . . . | 85 | 29 | 34. *Paisley* . | 48 | (47) |
| 4. *Glasgow* | 329 | (256) | 18. Stoke am Trent | 84 | 23 | 35. Blackburn . . | 47 | 12 |
| 5. *Dublin* . | 258 | (233) | 19. *Dundee* . . | 79 | (63) | 36. Exeter . . . | 41 | 17 |
| 6. Birmingham | 233 | 71 | 20. *Aberdeen* . | 72 | (62) | 37. Derby . . . | 41 | 11 |
| 7. *Edinburgh* | 191 | (159) | 21. Oldham . . | 72 | 22 | 38. Macclesfield . | 39 | 13 |
| 8. Leeds . . | 172 | 53 | 22. Portsmouth . | 72 | 33 | 39. Dudley . . | 38 | 10 |
| 9. Bristol . | 137 | 61 | 23. Brighton . . | 70 | 7 | 40. Coventry . . | 37 | 16 |
| 10. Sheffield . | 135 | 46 | 24. Preston . . | 69 | 12 | 41. *Greenock* . | 37 | (36) |
| 11. Wolverhamp- | | | 25. Norwich . . | 68 | 36 | 42. York . . . | 36 | 17 |
| ton . . | 120 | 30 | 26. Sunderland . | 67 | 25 | 43. Southampton | 35 | 8 |
| 12. Bradford in | | | 27. Merthyr-Tydvil | 63 | 10 | 44. Cheltenham . | 35 | 3 |
| York . | 104 | 13 | 28. Bolton . . . | 61 | 18 | 45. Halifax . . | 34 | 12 |
| 13. *Belfast* . | 102 | (75) | 29. Leicester . . | 61 | 17 | 46. Ipswich . . | 33 | 11 |
| 14. *Cork* . . | 90 | (106) | 30. *Limerik* . . | 58 | (65) | 47. Wigan . . . | 32 | 11 |
| 15. Plymouth | 90 | 40 | 31. Nottingham . | 57 | 29 | 48. Swansea . . | 31 | 10 |

[1] Dieß findet insbesondere statt bei Halifax und Huddersfield, die schon so lange her als Städte von mehr als 100 T. E. figuriren, wie sie auch *Schubert* in der oben citirten Abhandlung mit resp. 109 und 107 T. E. anfühet. Davon weiß *Mac-Culloch* in dem großen statistischen Werk (2 Bände 1854) nichts, dessen Volkszahlen für 1851 wir in unserem Verzeichniß folgen und womit auch die Zahlen in dem Reisehandbuch für England von *Black* (1855) übereinstimmen.

[2] Sofern sie politisch besondere Gemeinden sind, ja zu veeschiedenen Grafschaften gehören, wie Liverpool und Birkenhead, Newcastle und Gateshead u. s. w.

[3] Man vgl. z. B. *Ungewitters* Handbuch, auch *Schacht* und *Berghaus* sind nicht frei von solchen Verwechslungen.

| Städte | Tauf. E. 1851 | Tauf. E. 1801 | Städte | Tauf. E. 1851 | Tauf. E. 1801 | Städte | Tauf. E. 1851 | Tauf. E. 1801 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 49. Bury . . . | 31 | 9 | 62. Carlisle . . | 26 | 9 | 75. Burnley . . | 21 | 4 |
| 50. Huddersfield . | 31 | 7 | 63. Waterford . | 25 | (29) | 76. Maidstone . | 21 | 8 |
| 51. Yarmouth . | 31 | 17 | 64. Walsall . . | 26 | 10 | 77. Stalybrigde . | 21 | |
| 52. Ashton am Lyne | 30 | 6 | 65. Perth . . . | 24 | (20) | 78. Londonderry | 20 | (20) |
| 53. Rochdale . . | 29 | 8 | 66. Gateshead . | 24 | 8 | 79. Kilkenny . | 20 | (24) |
| 54. Tynemouth . | 29 | 13 | 67. Birkenhead . | 24 | 10 | 80. St. Pierre. | 20 | |
| 55. South-Shields | 29 | 11 | 68. Dover . . . | 24 | 7 | 81 Shrewsbury . | 20 | |
| 56. Chatham . . | 28 | 13 | 69. Galway . . | 24 | | 82. Lynn . . . | 20 | |
| 57. Oxford . . . | 28 | 12 | 70. Warrington . | 23 | 11 | 83. Colchester . | 20 | |
| 58. Cambridge . | 28 | 10 | 71. Wakefield . . | 22 | 10 | [84. Cardiff . . | 24][1] | |
| 59. Chester . . . | 27 | 15 | 72. St. Helier . | 22 | | [85. Woolwich . | 32] | |
| 60. Worcester . . | 27 | 11 | 73. Kilmarnock. | 21 | | [86. Redford . . | 23?] | |
| 61. Northampton. | 26 | 7 | 74. Reading . . | 21 | 10 | | | |

Die britischen Städte sind durch Schiffe und Locomotive in einem beispiellosen Verkehr; es gibt fast keine Binnenstadt von Bedeutung mehr, so sehr sind sie durch Canäle und Eisenbahnen dem Meer nahe gerückt, was wiederum vorzugsweise von England gilt (Nr. 304). Es besteht durch ganz Großbritannien eine ununterbrochene Eisenbahnverbindung von verschiedenen Punkten des Canals, Ramsgate, Dover, Hastings, Brighton, Portsmouth, Southampton, Weymouth, Exmouth, Pleymouth bis zu den Plätzen des Moray-Firth: Inverneß, Portsay, Bauff, Fraserburgh. Auf der Westseite ist Greenock der nördlichste verbundene Punkt. Telegraphisch ist Ireland längst mit Großbritannien verbunden, durch Schienen ist wenigstens Anglesey ans Festland gekettet. Ohne Eisenbahnen ist ganz Nordschottland (außer an der Ostküste), arm an solchen auch Wales, und relativ arm (d. h. in Vergleichung mit Süd- und Mittelengland) Nordengland und Südschottland.

300) Wie lange wird London noch wachsen, das von 1851 bis 1856 wieder um 300 T. zu 2600 T. E. zugenommen hat? die gränzenlos (in der That fehlen alle Wälle und Barrieren der überall offenen Häusermasse) sich ausdehnende Stadt, welche fortwährend neue Ortschaften mit sich vereinigt, bereits nicht etwa nur eine Grafschaft oder ein Kreis, sondern eine der 11 großen Divisionen Englands (Nr. 303) auf $5^1/_2$ QM., die nach dem Census von 1851 36 jener Armen-Districte in 3 Grafschaften bildet. Diese 36 Districte, in welchen uns mehrere Namen berühmter Plätze in der Umgebung des früheren London begegnen und wovon 1—25 zu Middlesex, 26—34 zu Surrey, die zwei letzten zu Kent gehören, sind folgende mit ihren Häuser- und Volkszahlen (1851).

| | Häuser | Tauf. | | Häuser | Tauf. | | Häuser | Tauf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Kensington | 19043 | 120 | 12. St. Giles . | 5130 | 54 | 26. St. Saviour- | | |
| 2. Chelsea . | 8000 | 57 | 13. Straud . . | 4194 | 44 | Southwark | 4868 | 36 |
| 3. St. George Han- | | | 14. Holborn . . | 4725 | 47 | 27. St. Olave- | | |
| nover Square | 9410 | 73 | 15. Clerkenwell . | 7574 | 65 | Southwark | 2441 | 19 |
| 4. Westminster | 6978 | 67 | 16. St. Luke . | 6687 | 54 | 28. Bermondsey | 7566 | 48 |
| 5. St. Martin in | | | 17. East. London | 5085 | 44 | 29. St. George- | | |
| the Fields . | 2479 | 25 | 18. West-London | 2929 | 29 | Southwark | 7532 | 52 |
| 6. St. James- | | | 19. London-City | 8473 | 56 | 30. Newington | 11316 | 69 |
| Westminster | 3765 | 36 | 20. Shoreditch . | 16276 | 109 | 31. Lambeth | 21828 | 139 |
| 7. Maryle- | | | 21. Bethnal-Green | 13881 | 90 | 32. Wandsworth | 9175 | 51 |
| bone . . | 16614 | 158 | 22. Whitechapel. | 9174 | 80 | 33. Camberwell | 10571 | 55 |
| 8. Hampstead . | 1824 | 12 | 23. St. Georg in | | | 34. Rotherhithe | 3097 | 18 |
| 9. Pancras . | 19825 | 167 | the East . | 6352 | 48 | 35. Greenwich | 15838 | 99 |
| 10. Islington . | 14750 | 95 | 24. Stepney . | 17431 | 111 | 36. Lewisham . | 6633 | 35 |
| 11. Hackney . | 10759 | 58 | 25. Poplar . . | 7330 | 47 | Zusammen | 329428 | 2362[2] |

[1] Diese Zahl gilt für 1854; wegen Woolwich vgl. Nr. 300.

[2] Hierunter männlich 1104 T.; unter den Häusern sind unbewohnte und im Bau begriffene mitgezählt.

Man würde sich täuschen, wenn man in diesen 36 Namen alle die Einzelortschaften zu haben glaubte, woraus die Riesenstadt zusammengewachsen ist, und wovon mehrere noch im vorigen Jahrzehnt eigene berühmte Orte (wie Chelsea, Gr enwich, Kensington u. s. w.) waren, weil nämlich manche dieser Districte mehrere solche Ortschaften begreifen; ebenso enthalten aber auch umgekehrt manche der letzteren mehrere der obigen Districte, namentlich London, Westminster, Southwark, jene alten berühmten Bestandtheile der Stadt, neben welchen man sodann zusammenfassend noch Westende (Holborn oder auch Marylebone), Nordende (Finsbury), Ostende (Tower-Hamlets) als die sechs Hauptbestandtheile des Ganzen zu unterscheiden pflegt. Das Nordende ist eigentlich eine ganz neue Stadt, mehrere nahe Dörfer in den unmittelbaren Umfang des Stadtganzen verschmelzend; Westminster und Westende bilden Londons schönsten Theil, Sitz des Hofs und des Adels; London oder vielmehr City, Londons ältester und centraler Theil, ist der Sitz des Handels und der Geschäfte; das seit Mitte des vorigen Jahrh. entstandene Ostende ist vorzüglich der Handelsmarine gewidmet mit Schiffswerften, den berühmten Docken und unermeßlichen Magazinen; Southwark ist vorzüglich das industrielle London; die ersten 5 Theile liegen im Norden der Themse, Southwark (in diesem Sinn Lambeth begreifend) im Süden. Man ist gewohnt, manche der älteren und neuerdings als Vorstädte in das Stadtganze aufgenommenen Ortschaften vom eigentlichen London zu unterscheiden; namentlich das nunmehr Westminster zufallende Chelsea mit dem großen Invalidenhospital der Landtruppen, dem k. Military-Asylum, dem botanischen Garten der pharmaceutischen Gesellschaft, Kensington mit prächtigem k. Schloß und Park (Hydepark), neuer Sternwarte, Greenwich mit der Nationalsternwarte der Marine, großartigem Marinehospital, Deptford mit den alten k. Werften und großen Magazinen; die beiden letzteren bilden mit dem davon und von London räumlich getrennten Woolwich, dem Mittelpunkt der englischen Artillerie mit ungeheuren Kriegsmagazinen, ein politisches Ganzes von 100 T. E.[1]; die nördliche Vorstadt Harkney, großes ehemaliges Dorf mit einem der großartigsten botanischen Gärten der Welt u. s. w. Wir unterlassen es jedoch, weiter auf die einzelnen Ortschaften der London-Division einzugehen, wovon auch manche noch durch kleine Zwischenräume getrennt sind, wie unter den Namen der Tabelle: Wandsworth, Camberwell, Lewisham (alle im Süden der Themse, resp. von Southwark),ferner die ohne Zweifel hergehörigen Woolwich (vgl. Anm. [1]), Hammersmith u. s. w., und wenden uns zu London im Ganzen.

Eine neuere englische Geographie[2] sagt, die Stadt zeichne sich mehr durch Werke des Nutzens als der Zierde aus, allein wir nehmen keinen Anstand, auch jene vermöge ihrer Großartigkeit und Kostbarkeit unter die monumentalen Gegenstände zu rechnen, so gut wie die beiden von dem citirten Schriftsteller in die erste Linie gestellten hochberühmten Kirchen, die St. Pauls-Kathedrale, Londons Centrum, und den unter dem Namen Westminster-Abtey bekannten gothischen Prachtbau der Collegiatkirche St. Peters, welchen derselbe sofort als die nächst interessantesten zur Seite stellt: die Parlamentshäuser, das britische Museum, die Bank, Börse, mehrere Brücken, besonders Waterloobrücke. Das britische Museum ist vielleicht die reichste und mannigfaltigste „Sammlung von Sammlungen" (die k. Bibliothek [450 T. Bände], Gemäldegallerie, Alterthümer-, Münz-, Naturalien-, ethnographische Sammlung u. s. w.); ihm zur Seite steht neuestens der in seiner Art einzige Krystallpalast von Sydenham, der Nachkomme des abgetragenen Palasts der ersten Weltausstellung von 1851 im Hydepark, jenes „verkörperte Conversationslexicon", das übrigens zu den weiteren Umgebungen der Stadt gehört, sowie der

[1] Ohne Zweifel ist in dem Greenwich der obigen Tabelle (35) auch Woolwich begriffen, dem Black für sich (sammt dem auf dem gegenuberliegenden Themseufer neu entstehenden North-Woolwich 32 T. E. gibt während alle 3 Orte zusammen als der 2 Parlamentsglieder sendende „Borough Greenwich" nach diesem 106 T. E. haben; wir haben daher in der Städtetabelle der vorigen Nummer Woolwich nur in Klammern angehängt, als wahrscheinlich schon in London begriffen.

[2] Hughes Manual of british Geography 1852.

kolossale botanische Garten mit k. Schloß und Observatorium von Kew, der erste der Welt. Wir nennen ferner die Residenzen, die jetzige, das düstere Buckinghamhouse im St. James-Park mit dem Waterloo-Denkmal, den St. James-Palast (die eigentliche Residenz seit Ende des 17. Jahrh.), Whitehall (die frühere), und die älteste, den Tower, eine Festung mit Wall und Wassergräben am Ostende der City an der Themse und ein Inbegriff von Gebäuden, wovon mehrere sowie ein beträchtlicher Theil der daselbst angehäuften Sammlungen (Rüstkammer, Waffensammlung) bei dem großen Brand von 1841 untergiengen; alsdann: der Temple (am anderen Ende der City ebenfalls am Strom), Westminsterhall (früher Parlamentssitz), Carlton- (Thronfolgerpalast), East-India-House (Palast der Compagnie mit asiatischem Museum), Custom-House (Zollgebäude), Schatzkammer (Exchequer), Münze, Mansion- (Lordmayor), Lambeth- (Erzbischof), Trinity-, Somerset-House; mit diesen und andern öffentlichen Palästen wetteifert eine Menge von Privatpalästen (Wellington, Northumberland, Marlborough u. s. w.), aber auch Fabrikgebäude (besonders die kolossalen Brauereien). Es sind ferner zu erwähnen mehrere Gefängnisse (namentlich Newgate), Spitäler (insbesondere das Irrenhaus Bedlam), unter den 12 Theatern: das Opernhaus (Queens-Theater), Drurylane, Haymarket, Circus; sodann die ungeheuren Märkte (Viehmarkt, 22 Acres groß); endlich die ausnehmend großartigen Docke, der Themsetunnel, jenes einzige Werk, welches unterhalb der letzten von den 7 Brücken, der neuen Londonbrücke, von wo an der Strom wegen der Schiffe nicht mehr überbrückt werden darf, eine Communication beider Ufer herstellt, am Hafen („the Poole" von London. Die Stadt enthält viele große Plätze (Squares, wovon mehrere mit Denkmalstatuen geziert sind), viele Gärten (Tea-Gardens; Vauxhall, Ranelagh) und einige große Parke mit Bassins, unter welchen der Regentspark (mit dem Garten der zoologischen Gesellschaft in der Mitte) durch das über alle Maßen prachtvolle Ensemble der mannigfaltigsten Monumentalbauten glänzt, wovon er umgeben ist. Unter den zahlreichen Unterrichtsinstituten nennen wir die neue Universität (1830 gestiftet), jetzt mit dem Kingscollegium zu einem Ganzen verbunden, das Londnerinstitut, das k. Institut von Großbritannien (eine 1799 gestiftete Societät zur Bildung von Lehrcursen), sämmtlich zugleich als prachtvolle Gebäude glänzend; das (geistliche) Sioncollegium, die berühmte Charterhouseschule; die große Schule der Mechanics-Institution, die alten Rechtsschulen (Inns) u. s. w. Die Anzahl der Societäten geht ins Große für alle möglichen Zweige der Wissenschaften, der Künste, des praktischen Lebens, der Humanität; wir erinnern nur an die alten berühmten k. Akademien der Wissenschaften, der Künste, der Musik, die große Bibelgesellschaft (Bibeln in 140 Sprachen), die Linneische (mit ihrem Herbarium, einer der größten Sammlungen der Erde) und (ebenfalls durch ihre Sammlungen ausgezeichnet) die geologische und zoologische, die phrenologische, die k. asiatische, die geographische, das Athenäum (mit mehr als 1000 Mitgliedern und prachtvollem Clubhouse). Die bedeutendsten Sammlungen haben wir schon bei den Gebäuden, Instituten und Societäten erwähnt, an der Spitze das britische Museum.

London ist die möglichst weit landeinwärts in weiter Tiefebene gelegene Mündungsstadt der Themse, eben da gelegen, bis wohin das Meer mit seiner Fluth-Ebbe hineindringt, die noch bis Richmond nicht weit oberhalb Chelsea sich erstreckt, zwischen den, resp. um die Mündungen mehrerer kleiner Flüsse Brent, New-River, der in der Stadt zu dem dieselbe an der Nordgränze durchschneidenden und von der Docksinsel bis Richmond in einem großen Bogen ziehenden Regentscanal (Nr. 304) geht, Lea, Roding von Norden, Wandle, Ravensbourne von Süden. Die Londonbrücke steht nach geradliniger Entfernung $4\frac{1}{2}$ M. oberhalb Gravesend (6 T. E., als Union 16 T.), der eigentlichen Mündungsstadt, wie diese resp. 3 und $3\frac{1}{2}$ M. oberhalb Tilbury und (auf der Insel Sheppey) Sheerneß (2 T. E.), dem Hauptplatz am Uebergang des Themsebusens in die Nordsee. An der Stelle der jetzigen City lag schon im Alterthum die blühende Handelsstadt Londinium (britisch Llundein), Hauptstadt der Cantii, später (mit dem Beinamen Augusta), Stützpunkt der Römer bei ihren britischen Operationen. Seit

Alfred M. war London die Hauptstadt des (damals erst vereinigten) Königreichs England (vorher nur die von Essex) und Wilhelm I. (der Eroberer) hatte den Tower als seine Residenz gebaut; die alte Paulskirche ist vom Jahr 610 Seit Elisabeth wuchs die Stadt bedeutend, aber noch trennte ein Zwischenraum Westminster von London selbst; die 60ger Jahre des 17. Jahrh. waren sehr verheerend für die Stadt, die Pest von 1665 hat etwa 70 T. (160 T.?) Menschen hingerafft, die Feuersbrunst von 1666, deren Andenken die 200 F. hohe London-Säule gewidmet ist, 13 T. Häuser zerstört, das letzte große und allgemeine Unglück, das die Stadt betroffen hat. Zu Ende des 16. Jahrh. besaß London $1/2$ Mill. E., 1801 war die Volkszahl 959 T., und sofort von 10 zu 10 Jahren 1139 T., 1379 T., 1655 T., 1948 T., 2362 T., so daß, da sie nun (1856) 2600 T. beträgt, seit 1821 eine Verdopplung stattgefunden hat, was allerdings nicht reiner Zuwachs ist, sondern auch von Einverleibung bereits volkreicher Städte und Flecken herrührt; indessen sind von 1839 bis 1851 über 64 T. Häuser gebaut worden, welche 1652 neue Straßen bilden; den inneren Verkehr in London vermitteln gegen 2000 Omnibus. London ist unbestritten die erste Handelsstadt der Welt (mit 5000 eigenen Schiffen; wo im Jahr 1854 gegen 11 T. Schiffe mit 2668 T. Tonnen einliefen, und von wo directe Dampfschiffahrt nach Amsterdam, Antwerpen, Boulogne, Cadiz, Calais, Dünkirchen, Edinburgh, Hamburg, Havre, Hull, Ostende, Rotterdam besteht, mittelbar, namentlich durch Southampton, nach allen Theilen der Erde. Als Fabrikstadt ist London, wie andere große Hauptstädte universell (Nr. 306); die Märkte und Magazine der Welthandelsstadt aber sind buchstäblich mit allen Schätzen der Erde ausgestattet; die Steinkohlenconsumtion beträgt 40 Mill. Scheffel jährlich; auf dem Londner-Viehmarkt, dem größten der Erde, werden $1\,1/2$ Mill. Hämmel und Lämmer, 200 T. Ochsen und Kälber, 260 T. Schweine und Spanferkel verkauft. Es bestehen 900 Buchhandlungen, 300 Musikalienhandlungen, 180 Druckereien mit mehr als 1000 Pressen; es erscheinen etwa 100 periodische Schriften und jährlich ca. 1600 Werke. Von der vor uns liegenden Specification der $2\,1/3$ Mill. E. von 1851 heben wir folgende Einzelnotizen aus: 27 Personen über 100; 9099 über 80 Jahre, 294 T. Kinder unter 5 Jahren; zwischen 15 und 20 Jahren 474 Ehemänner, 3465 Eheweiber, 16 Wittwer und 48 Wittwen, deren Gesammtzahl resp. 37 T. und 110 T., die der Verehlichten resp. 399 T. und 410 T.; 218 T. Domestiken, 34 T. von Vermögen lebende Personen; gegen 26 T. Fremde (139 Türken, 78 Chinesen, 66 Aegypter u. s. w.; 9566 Deutsche); 3960 Aerzte und Chirurgen, 2390 Prediger, 5860 Advokaten, 6370 Polizeidiener, 18400 Matrosen, 12260 Soldaten; 2200 Lehrer und Lehrerinnen der Musik, in Schulen 1804 männliche, 4528 weibliche Lehrer (Gesammtzahl der Lehrer 4742, der Lehrerinnen 12500); 2300 Blinde, 1325 Taubstumme, 23 T. Arme in Arbeitshäusern, 6190 Personen in Gefängnissen, 3373 in Hospitälern, 4161 in Irrenhäusern; 2283 Künstler, 7564 Juweliere, 10360 Drucker, 31 T. Schuster, $22\,1/2$ T. Schneider, $23\,1/2$ T. Tischler, $16\,1/2$ T. Tapezierer, 6900 Bierwirthe, 44 T. Putzmacherinnen, 36 T. Näherinnen u. s. w. Viele Tausende von Londons Bevölkerung sind obdachlos; schon im Jahr 1830 rechnete man 4000 Gauner aller Art, worunter der berüchtigte Clubb der Resurrectionsmänner (Leichenausgräber) und mehrere Myriaden von Weibern der Prostitution (darunter wenigstens 30 T. Dirnen im engsten Sinn). Haben Humanität und Philanthropismus in London ihre sublimsten Anstalten, so hat auch das Laster seine abscheulichsten Höhlen und dem überschwenglichen Reichthum und Luxus gegenüber haust auch Armuth und Elend in schauderhaftem Grad.

## II. England.

301) Die wagrechte Gliederung Englands (mit Wales 2743 QM.) haben wir bereits kennen gelernt (Nr. 292); was die senkrechten Verhältnisse betrifft, so haben nur Wales und Nordengland das Gepräge von Gebirgsländern; alles übrige ist entweder

welliges Hügelland oder flaches Tiefland. Die Welsh-Mountains bilden ein vielverzweigtes Bergland, welches im Nordwesten Englands höchsten Berg, den Snowdon (3336 F.) enthält, und sind durch die Cheshire-Ebene und das Thalbecken des Severn gänzlich isolirt (Nr. 311). Das nordenglische Bergland aber, welches wir in der Generalansicht (Nr. 292) mit dem südschottischen in ein System zusammengefaßt haben, ist in der That von letzterem, welches mit den Cheviot-Hills an der Gränze auf englischen Boden hineinragt (höchster B erg Cheviot 2520 F.), durch eine Niederung getrennt, in welcher der Pictenwall von Mee r zu Meer reicht, und besteht auch aus mehreren einzelnen Bergpartien, obwohl die englich n Geographen die mittlere Reihenfolge derselben, die nordsüdlich vom Pictenwall bis in die Gegend von Manchester und Sheffield reiche, als pennische Kette bezeichnen. Dieselbe enthält der Reihe nach drei solcher Partien; die nördlichste ist die des Croßfell (3174 F.), die mittlere ist die nördliche und hauptsächliche Partie der Peak-Mountains (Shunnorfell u. a., kaum über 2400 F.), die südliche die des High-Peak schlechtweg. Ganz getrennt von dieser sogenannten Centralkette, nämlich durch die Cumbrian-Ebene und das Eden-Thal, erhebt sich das cumbrische Gebirg auf der Halbinsel von Cumberland mit dem von den englischen Touristenbüchern gepriesenen „Seendistrict" und Bergen vom Rang jener Peaks (Sea-Fell u. a.). Diese Gebirgspartien nehmen weit nicht das ganze Nordengland ein, im Westen befinden sich außer der schon genannten cumbrischen die von Cheshire im Osten die noch größere Ebene von York. Südlich von der Tees-Mündung wird dieselbe küstenwärts von Hochmooren („North-York-Moors") und höheren Ebenen („York-, Lincolns-Wolds") begränzt und geht am Trent in die Centralebene mit dem „Fendistrict" (Sumpfland) am Wash über, welche westwärts am obern Trent mit der Ebene des Severn und von Cheshire zusammenhängt, ostwärts aber, nur theilweise durch die unbedeutenden ostenglischen Höhen getrennt, in die ostenglische Ebene übergeht. Der ganze Süden endlich ist ein welliges Hügelland, das Land der „Downs", wovon im Osten eine doppelte Reihe, die nördlichen und südlichen Downs, unterschieden wird, zwischen deren zum Canal und zum Themsebusen divergirenden Ostenden noch die „Wealden-Hights" sich befinden; westlich vom Avon aber sind es die Dorset-Hights, Blackdown-Hills, das Dartmoor und Exmoor, bis endlich in der Südwestspitze die „Cornish-Highlands" ein unbedeutendes Bergländchen bilden. Die Höhen der südwestlichen Halbinsel sind der Sitz des englischen Zinns und der Hauptsitz des englischen Kupfers, welches übrigens auch in Anglesey und Staffordshire vorkommt, während das Blei, wovon dort auch einiges vorhanden und welches häufig von Zink, und an einigen Fundorten von etwas wenigem Silber, begleitet erscheint, sowie das Eisen seine Hauptfundorte im waleschen und nordenglischen Gebirg hat. Man zählt 14 große Kohlenlager auf: von Northumberland und Durham, von Whitehaven, von Südlancaster, von Leeds und Nottingham, von Leicester, von Warwick, von Nordstafford, von Shrop, vom Dean-Forest, von Bristol, von Nordwales (Flint), von Anglesey, von Südwales; das Eisen hat etwa dieselbe Verbreitung, die Hälfte vom ganzen Eisenertrag wird aber in Südwales producirt; die anderen bedeutenderen Eisendistricte sind Nordwales, Staffordshire, Derbyshire, Shropshire, Yorkshire, nebst einem Theil von Durham und Northumberland. Von Salz sind Cheshire, von Schiefer Wales und Cumberland, von Baustein York, Nottingham und Derby die Hauptsitze; Kalkstein ist allgemein verbreitet; im Uebrigen und namentlich wegen der Mineralquellen verweisen wir auf die topographischen Nummern.

Von den mehr als 1500 fließenden Gewässern, welche Petermann in seiner hydrographischen Karte des britischen Archipels aufzählt, gehört zwar das größte Ireland an (Nr. 320), die nächstbedeutenden aber, welche kleine aber vielverzweigte Flußsysteme bilden, sind die englischen. Es ist das System des Severn (Sabrina), dessen Hauptzuflüsse der Wye von links und der Bristoler-Avon (Avona) von rechts sind und auf welchem die Meeresfluthen und die Dampfer bis Gloucester gehen; das des Humber (Abus), wie die breite Golfmündung des mit der nördlichen Ouse vereinigten, bei Derby schiff-

baren Trent heißt, welcher besonders durch die Ouse das reichste Wassernetz in der Yorker-Ebene entfaltet (Aire, Derwent, Don u. s. w.); endlich das der im Oberlauf Isis genannten Themse (Thames; Tamesa, Tamesis), die bis Hamton-Court bedampft wird und an ihrer Golfmündung den Medway als Nebenfluß erhält. Ueberhaupt ist das Vorherrschen der Golfmündungen (Aestuaria der Römer) bezeichnend für die englischen Flüsse; besonders beträchtlich im Verhältniß zur Größe der Flüsse sind dieselben auch bei Mersey (Liverpool) und Dee (resp. Belisama und Seteia Aestuarium) u. s. w. im Nordwesten, bei Stour in Essex, Orwell u. s. w. im Südosten, bei Anton (oder Test), Exe u. a. im Süden. Wir nennen ferner den Fluß von Newcastle, Tyne (Tyna) nebst seinen Nachbarn Wear und Tees; die Flüsse des Wash (Metaris Aestuarium): Witham, Glen, Nen und besonders die südliche Ouse (Great-Ouse); endlich Yare, Avon in Salisbury, Frome, Tamar, Usk, Towy, Ribble, Eden. Nachdem wir schon oben das neblige oceanische Klima Britanniens überhaupt erwähnt haben, erinnern wir (vgl. Tabelle Cap. VII, 29) an die nur 10 bis 11° R. betragenden Unterschiede der mittleren Sommer- und Wintertemperaturen, und daran, daß Englands Südwestspitze von der Polargränze des ausschließlichen Regens geschnitten wird (Cap. VII, 10), so daß hier die Myrte im Freien überwintern kann, während die Sommersonne Trauben nicht zur Reife zu bringen vermag. England führte früher Getreide aus; am verbreitetsten ist der Weizenbau; die Procente seines Areals sind 21½ für Ackerland, 47½ für Wiesen und Weiden, 8⅓ für Gartenland (vgl. Nr. 296). Seitdem in manchen Theilen die Industrie alle Kräfte in Anspruch nimmt, pflegt man die landwirthschaftlichen und industriellen Grafschaften zu unterscheiden; diese sind Lancashire, Westriding von York, Cheshire, Warwick, Nottingham, Middlesex, Leicester, Derby, Stafford, Worcester; jene und zwar die vorzugsweise ackerbauenden sind Lincoln, Rutland, Essex, Hertford, Huntingdon, Wiltshire, Buckingham, Suffolk, Cambridge, Northriding von York, Bedford, Berkshire, während als „Milchcounties“, welche vornehmlich Butter, Käse u. a. Farmproducte erzielen, Cheshire, Shropshire, Gloucester, Wiltshire, Buckingham, Essex, York, Derby, Cambridge, Dorset, Devon und als diejenigen, welche am meisten in Zucht (resp. Mästung) von Rindvieh und Schafen sich auszeichnen: Lincoln, Sommerset, Leicester, Northampton, nebst einigen Districten in York bezeichnet werden; Wales zeichnet sich durch Weiden (auch von Ziegen) auf den Hügeln, Ackerbau in den Thälern eben so sehr aus, wie durch die bergmännische Industrie, und darf daher wie auch Kent, Norfolk, Hampshire, Surrey, Sussex nebst Theilen von Northumberland und Durham den landwirthschaftlichen beigezählt werden. Unter den landwirthschaftlichen Productionen nimmt auch Bier und Spiritus aller Art eine hohe Stelle ein; deßhalb ist der Hopfenbau von großer Bedeutung, worin Kent, Surrey, Worcester und Hereford voranstehen; in Obstbau und Ciderbereitung zeichnen sich Hereford und Dorset, in Rübenbau Lincoln und Cambridge aus; Flachs und Hanf haben nur einen beschränkten Culturbezirk in Lincoln und Suffolk.

302) Schon oben, als wir der Entstehung des vereinigten Königreichs folgten (Nr. 293), mußten wir an die Perioden der englischen Geschichte erinnern, weil die Geschichte des ganzen Archipels an die von England sich knüpft. Die vier Hauptepochen sind einerseits die drei Eroberungen von außen, anderseits die Wiedervereinigung der plantagenetschen Linien im Haus Tudor nach der Ausscheidung von Frankreich, der Schluß des englischen Mittelalters. Von jenen drei Eroberungen begründet die erste oder die römische den Eintritt in die Geschichte, dem übrigens noch die phönicischen Fahrten nach den „Kassiteriden“ (Zinninseln) und Cäsars vorübergehende Landung vorangehen, die zweite oder die angelsächsische die neue Nationalität, die dritte oder normannische (Wilhelm der Eroberer aus der Normandie) eine vierhundertjährige Verwicklung mit Frankreich unter den direct-normannischen Königen und der Dynastie Anjou-Plantagenet (Heinrichs II. und Eleonore von Aquitanien 1154). Im altbritisch-römischen Zeitraum erscheinen neben den britischen Völkerschaften, unter welchen die Cantii, von denen Kent den Namen hat, das gebildetste, die Brigantes im Norden aber das mächtigste

waren, auch, im Westen der ersten, **Belgae**, ohne Zweifel Einwanderer aus Gallien; und solcher Einwanderung steht in späterer Zeit die Einwanderung flüchtiger Briten in Gallien (Bretagne) gegenüber. Die 4 Zeiträume, der altbritisch-römische, angelsächsische, normannisch-französische [1] und neuenglische, welch letzterer mehr und mehr vermöge der successiven Verschmelzung der drei Länder in einen neubritischen übergeht, zerfallen weiter in 9 Zeitalter; denn im angelsächsischen haben wir zuerst das Zeitalter der angelsächsischen Heptarchie neben britischen Reichen im Westen und Norden Großbritanniens (Nr. 293), alsdann das Zeitalter des vereinigten Englands (Alfred M. 827) unter beständigen Einbrüchen der Normannen und zeitweiser dänischer Herrschaft. Jeder der beiden folgenden Zeiträume aber zerfällt in 3 Zeitalter; der normannisch-französische in die Zeit der Rassentrennung (Angelsachsen und Normannen), der großen Lehensbesitzungen in Frankreich (Nr. 227) und der beginnenden Oberherrschaft Englands im Archipel; sodann in die Entstehungszeit der englichen Nationalität (durch Verschmelzung der Rassen) und Verfassung (Magna Charta) unter Beschränkungen (Johann ohne Land) und neuen Aufschwüngen der auswärtigen Herrschaft (Eduard III.); endlich in die Zeit der größten Eroberungen in Frankreich (Heinrich V.) und der daran sich anschließenden Bürgerkriege zwischen den Linien York und Lancaster. Der neuenglische Zeitraum aber zerlegt sich von selbst nach den drei Dynastien: Tudor mit dem Zeitalter der Reformation, der gesteigerten Königsmacht und des Beginns der transoceanischen Rolle; Stuart (Stewart) mit dem Zeitalter der Revolution (in zwei Acten unter Karl I. und Jakob II.), der dynastischen Verbindung mit Schottland und der Regeneration durch Wilhelm von Oranien; Hannover mit dem Zeitalter des vereinigten Königreichs und des Aufschwungs zur Seeherrschaft und Weltmacht.

Wie maßgebend die Einwanderung der germanischen Völker, der Jüten (seit 449), der Saxonen (seit 491) und der Angeln (seit 527), welche man, zunächst die zwei letzteren, unter dem Namen Angelsachsen zusammenfaßt, für die Bildung der englischen Nationalität gewesen ist, haben wir schon hervorgehoben. Die aus der alt-angelsächsischen hervorgegangene englische Sprache ist, wie ebenfalls schon bemerkt worden, in Süd- und Mittelengland zugleich die Volkssprache, übrigens mit 9 bemerkenswerthen Provinzialdialekten: Semisaxonisch (Kent), Südsaxonisch (Sussex), Westsaxonisch (mit den drei Nebendialekten von Berks, Somerset, Exmoor), Ostsaxonisch (Essex), Ostenglisch (in der ostenglischen Halbinsel), Oxon-Bucks (Oxford, Buckingham), Derby, Cheshire, Cornisch (Cornwall). Auch die Volkssprache in Nordengland, das Nordhumbrische, zeigt sich in 7 Provinzialdialekte specificirt: Lancas, Westriding, Ostriding, Nordhumbrisch (im engern Sinn), Cumbrisch, Westmore, Craven (im Bergland der mittleren Peaks, Nr. 301). Die kymrischen Landstriche kennen wir bereits (Nr. 297); eine kleine Galeninsel befindet sich nach Berghaus an der Gränze zwischen Essex und Cambridge (um Walden). Die englische Bevölkerung hat im laufenden Jahrh. außerordentlich zugenommen; es waren vor 150 Jahren $5\frac{1}{2}$ Mill., 1801 gegen 9, 1821 12, 1841 gegen 16, 1851 gegen 18 Mill.; sie hat sich also in ganz England und Wales seit 1801 verdoppelt und im Nordwesten sogar verdreifacht; die Anzahl der bewohnten Häuser war 1851 über $3\frac{1}{4}$ Mill. (nebst 153 T. unbewohnten und $26\frac{1}{2}$ T. im Bau). In den 65 Städten (Nr. 299) wohnen über $6\frac{1}{4}$ Mill. und während im letzten Jahrzehnt ($18^{41}/_{51}$) die Bevölkerung Englands überhaupt um 13 Procent gewachsen ist, beträgt die Zunahme in jenen Großstädten $26\frac{1}{2}$ und seit 1801 (damals $2\frac{1}{6}$ Mill. nahezu 200 Procent (Verdreifachung). Die weibliche Bevölkerung übertrifft die männliche um 400 T.; die mittlere Volksdichte beträgt 6534; am dünnsten ist die Bevölkerung in Westmoreland, nächstdem in Nordriding und Cumberland, am dichtesten (abgesehen von der Londondivision) in Lancashire und nächstdem in Westriding, Warwick und Stafford.

303) Die natürlichen Bestandtheile Englands sind, wie zunächst die wag-

---

[1] In dem gedoppelten Sinn: Eroberung Englands von Frankreich und wieder Frankreichs von England aus.

rechte Gliederung, dabei aber unterstützt von der senkrechten, zeigt: Südengland, Ostengland, Centralengland, Westengland (Wales), Nordengland; dieses und Centralengland können weiter getheilt werden, und zwar je in Osten und Westen oder (namentlich Centralengland) in vier Viertel, jene Theilung in Osten und Westen ist auch beim ersten sehr indicirt (oder selbst in Osten, Mitte und Westen). Diese Unterabtheilungen führen aber sofort zu den (außer der Hauptstadt) 10 Divisionen des Census (Nr. 290); denn die Südost- und Südwestdivision sind zusammen Südengland; Südmittelland-, Westmittelland- und Nordmittelland-Div. bilden Centralengland; Nordwest-, York- und Nord-Div. bilden Nordengland. Vergleichen wir mit dieser neuesten officiellen ältere geschichtliche Eintheilungen. Die spätere römische Provinzeintheilung unterschied: **Britannia prima**, d. h. Südengland; **Britannia secunda**, d. h. Wales; **Flavia**[1] **Caesariensis**, d. h. Central- und Ostengland oder alles Land zwischen Themse und Humber; **Maxima**[1] **Caesariensis**, d. h. Nordengland (bis zum Gränzwall). In der altangelsächsischen Zeit waren es 10 Bestandtheile, nämlich einerseits die 7 Reiche der Heptarchie, und zwar das „jütische" Kent (**Cantia** oder **Dorovernia**), die drei „sächsischen": Ost-, West- und Süd-Saxonia (Essex, Wessex, Sussex), und die drei „anglischen": Ostanglen (Estanglia), Mercia (Myrcea, d. h. Centralengland) und Northumberland (Northanhumbria, d. h. das östliche Nordengland, aber nordwärts bis zum Forth); anderseits die drei britischen Bestandtheile (Nr. 293): Westwealas (Damnonia, d. h. die südwestliche Halbinsel), Northwealas (**Cambria**, d. h. Wales) und Strathclyd (**Cumbria**, d. h. das östliche Nordengland, nordwärts bis zum Clyde).

Die Stelle der Kreise (Departements) vertreten die alten Grafschaften (Counties, Shires), die von Wilhelm I. herrühren und noch stets die einzigen administrativen Bestandtheile Englands sind, im Ganzen 52, wovon 40 auf England, 12 auf Wales kommen. Sie sind von sehr verschiedener Größe, denn die größte, die aber wieder von Alters her in drei Landschaften (Ridings) zerfällt, Yorkshire, hat $381^1/_2$, die kleinste, Rutlandshire, 7 QM. Die Unterabtheilungen der Grafschaften, welche sofort in Kirchspiele (Parishes, 9380 in England und Wales) zerfallen, führen herkömmlich verschiedene Namen, welche wir ignoriren wollen, zumal da in neuerer Zeit noch eine andere statistische Eintheilung aufgekommen ist. Nach dieser fassen sich die Grafschaften einerseits in die schon genannten Divisionen zusammen, anderseits zerfallen sie in Districte oder Unions nach dem Armengesetz (**Poorlaw Unions**), deren es 623 sind. Dabei sind die Grafschaften selbst zu den sogenannten „**Registration-Counties**" modificirt worden, deren Gränzen nicht nur hin und wieder von denen der alten Grafschaften abweichen, sondern auch in den beiden Umständen wesentlich sich unterscheiden, daß darin die 12 alten Grafschaften von Wales in zwei, Nord- und Südwales, zusammengefaßt und daß die 3 Theile von York (nunmehr eine Division) den Grafschaften gleichgestellt sind. So besteht nun England (mit Wales) aus 44 solcher statistischer Kreise, welche wir hier mit ihren Hauptstädten, den Volkszahlen von 1851 und mit den Flächenzahlen der alten Grafschaften zusammenstellen, außer der Londondivision (Nr. 300).

---

[1] So nach Spruner und Kiepert; Forbiger verwechselt diese beiden.

| Grafschaften | Q.M. | T. E. | Hauptstädte |
|---|---|---|---|
| **I. Südost-Division** | | | |
| 1. Surrey[1] | 35 | 202 | Guilford |
| 2. Kent[1] | 77 | 485 | Canterbury |
| 3. Sussex | 69 | 339 | Chichester |
| 4. Hampshire (Southamptonsh.) | 79 | 402 | Winchester |
| 5. Berkshire | 33 | 199 | Reading |
| **II. Südmittelland-Division** | | | |
| 6. Middlesex[1] | 13 | 151 | Brentford |
| 7. Hertfortsh. | 29 | 174 | Hertford |
| 8. Buckinghamsh. | 34 | 144 | Buckingham |
| 9. Oxfordsh. | 35 | 170 | Oxford |
| 10. Northamptonsh. | 46 | 214 | Northampton |
| 11 Huntingdonsh | 17 | 60 | Huntingdon |
| 12. Bedfordsh. | 22 | 130 | Bedford |
| 13. Cambridgesh. | 38½ | 96 | Cambridge |
| **III. Ost-Division** | | | |
| 14. Essex | 78 | 344 | Colchester |
| 15. Suffolk | 70 | 336 | Ipswich |
| 16. Norfolk | 99½ | 444 | Norwich |
| **IV. Südwest-Division** | | | |
| 17. Wiltsh. | 64 | 241 | Salisbury |
| 18. Dorsetsh. | 46½ | 178 | Dorchester |
| 19. Devonsh. | 122 | 572 | Exeter |
| 20. Cornwall | 64 | 357 | Launceston |
| 21. Somersetsh. | 77 | 456 | Bath |

| Grafschaften | Q.M. | T. E. | Hauptstädte |
|---|---|---|---|
| **V. Westmittelland-Division** | | | |
| 22. Gloucestersh. | 59 | 419 | Gloucester |
| 23. Herefordsh. | 39 | 99 | Hereford |
| 24. Shropsh. (Salop) | 61 | 245 | Schrewsbury |
| 25. Staffordsh. | 53½ | 631 | Stafford |
| 26. Worcestersh. | 35 | 259 | Worcester |
| 27. Warwicksh. | 41½ | 480 | Warwick |
| **VI. Nordmittelland-Division** | | | |
| 28. Leicestersh. | 38 | 235 | Leicester |
| 29. Rutlandsh. | 7 | 12 | Oakham |
| 30. Lincolnsh. | 131 | 400 | Lincoln |
| 31. Nottinghamsh. | 39 | 294 | Nottingham |
| 32. Derbysh. | 48 | 261 | Derby |
| **VII. Nordwest-Division** | | | |
| 33. Chesh. | 52 | 423 | Chester |
| 34. Lancash. | 90 | 2064 | Lancaster |
| **VIII. York-Division** | | | |
| 35. West-Riding | 125½ | 1340 | York |
| 36. Ost-Riding | 97 | 254 | |
| 37. Nord-Riding | 99 | 195 | |
| **IX. Nord-Division** | | | |
| 38. Durham | 46 | 412 | Durham |
| 39. Northumberland | 92 | 304 | Newcastle |
| 40. Cumberland | 74 | 195 | Carlisle |
| 41. Westmoreland | 36 | 58 | Appleby |
| **X. Welsh.-Division** | | | |
| 42. Monmouthsh. | 27 | 177 | Monmouth |
| 43. Südwales | 201 | 607 | [2] |
| 44 Nordwales | 147 | 404 | [3] |

304) Nach unserem Verzeichniß (Nr. 299) gehören gemäß dem Census von 1851 nicht weniger als 65 (67) englische Städte zu den Großstädten mit 20 T. und mehr Einwohnern, wovon wieder 25 50 T. und mehr, 9 selbst 100 T. und mehr E. zählen. Im Verlauf der letzten 100 Jahre hat sich die Rangordnung der englischen Städte gänzlich umgestaltet; es sind zwar alle in der Bevölkerung fortgeschritten, nur mit Ausnahme von dem früh gesunkenen Lincoln, vielleicht der einzigen entschieden zurückgekommenen englischen Stadt, aber die Mehrzahl der alten Städte, welche als bischöfliche auch schlechtweg Kathedralstädte heißen, ist, nur mit Ausnahme von London und Manchester (auch Bristol), in weit geringerem Maß fortgeschritten als andere Städte der Industrie und des Handels, wo Schornsteine an die Stelle der gothischen Thürme treten, so daß sie allerdings relativ, in Vergleichung mit ihrem ehemaligen Rang, zurückgekommen sind. Nach

[1] Außer dem, was zur Hauptstadt oder zur Londondivision gehört („Extra-Metropolitan")

[2] D. h. die 6 Grafschaften: Glamorgan-, Caermarthen-, Pembroke-, Cardigan-, Brecknock-, Radnor-Shire (vgl. Nr. 311).

[3] D. h. die 6 Grafschaften: Montgomery-, Flint-, Denbigh-, Merioneth-, Carnarvon-Shire und Anglesey (die Insel).

Macaulay[1] waren zu Ende des 17. Jahrh. die nächsten Städte nach London welches mit seiner halben Million damals alle anderen in höherem Maß übertraf als heutzutage, indem kaum eine 30 T. und nur 4 mehr als 10 T. hatten, Bristol als erster Seehafen und Norwich als erste Fabrikstadt, worauf York, die Capitale des Nordens, und Exeter, die des Westens, folgten, alsdann (schon unter 10 T. E.) Worcester, Nottingham, Gloucester, Derby, Schrewsbury und von deren Rang waren auch damals Manchester, Leeds, Sheffield, Birmingham, Liverpool. In der römischen Zeit waren nach Kiepert Städte ersten Ranges außer Londinium nur Eboracum (York) und Lindum (Lincoln), zweiten: Durovernum (Canterbury), Camalodunum (Colchester), Calleva (Silchester?), Venta Belgarum (Winchester), V. Silurum (Caer-Went), V. Icenorum (Caster), Cataractonum (? im Norden), Isca (Exeter), Camboricum (Cambridge). Die sämmtlichen Kathedralstädte sind: Canterbury, York, London, Durham, Winchester, Lincoln, Carlisle, Rochester, Bath und Wells (zusammen), Gloucester und Bristol (zusammen), Exeter, Ripon, Salisbury, Peterborough, Worcester, Chichester, Lichfield, Ely, Oxford, Manchester, Hereford, Chester, Norwich, nebst denen in Wales: Bangor, St. Davids, St. Asaph, Llandaff. Die berühmtesten englichen Badeorte („Watering-Places") sind Cheltenham, Brighton (Seebad), Buxton, Tunbridge-Wells, Bath, wovon die 3 letztern schon im 17. Jahrh. blühten. Da wir den berühmten Mittelpunkten der Industrie und Stapelplätzen des Handels eigene Nummern widmen werden, so ist hier nur noch ein Wort über die englischen Universitäten zu sagen. Zu den zwei alten Universitäten, Oxford und Cambridge, die ebenso bekannt sind durch ihre großen Dotationen und Privilegien, als durch ihren obsoleten Corporationsgeist und das starre Festhalten an lateinischen Reden und anderen veralteten Formen, sind zwei neue mit moderner Einrichtung gekommen, London (Nr. 300) und Durham (1833). Oxford und Cambridge gehören zu Europas ältesten Universitäten, ihr Ursprung ist aber nicht genau bekannt; ihre Eigenthümlichkeit besteht besonders in den zahlreichen „Collegien", welche eben so viele besondere Innungen bilden, je mit eigenen zum Theil prachtvollen und wahrhaft monumentalen Gebäuden; die zu Cambridge zählt 18 Gebäude, nämlich 13 Collegien (Trinity-College, mit der Königscapelle), 4 Hallen und das Senatshaus und besitzt eine der reichsten Bibliotheken Britanniens (mit Byrons Standbild von Thorwaldsen), das Fitzwilliam'sche Museum; die zu Oxford zählt 23 Gebäude, nämlich 19 Collegien (Christ-church-College) und 4 Hallen, und besitzt 2 große Bibliotheken, die Radcliff'sche und die noch kostbarere Bodlejanische (zweite nach der Londner, mit Europas reichster Manuscriptensammlung und einer Gemäldegallerie), das Sheldon'sche Theater (für akademische Feierlichkeiten und Aufführung griechischer und lateinischer Stücke durch Studenten bestimmt), das Ashmole'sche Alterthümer-Museum. Oxford zählt 10mal so viel Studenten als Cambridge (dieses 400 bis 500), die Studien beschränkten sich bisher auf Theologie, Philologie und Mathematik und umfassen erst seit 1849 auch neuere Geschichte und Rechtswissenschaft.

Die Eisenbahnen haben in ihrem Heimathlande eine erstaunliche Ausdehnung erreicht mit etwa 3 Dutzend Maschen, die ganz Mittel-, den größten Theil von Nord-, Ost- und Südost-England erfüllen; ärmer ist der Südwesten sowie der gebirgige Theil des Nordens, und Wales ist nur im Norden und Süden von Schienenwegen durchkreuzt. Von London strahlen direct 9 Linien aus, von Manchester 5 (bis 7), von Birmingham 4 (bis 5); in jenen zuerst genannten Theilen Englands sind bereits die Chausseen neben den Eisenbahnen, was sonst neben jenen die Vicinalwege; die älteste Bahn ist die von Stockton nach Darlington (1825). Dem Eisenbahnsystem steht ein vielverzweigtes Canalsystem (496 M. neben 390 M. an schiffbaren Flußstrecken) zur Seite, und beide wetteifern in großartigen Werken, in Aquäducten und Viaducten, Tunneln und Schleußen; die Hauptknotenpunkte sind London, Manchester und Birmingham, wie bei den Eisenbahnen, nebst Liverpool. Wir nennen nur: den durch seine Sicherheitsthüren

---

[1] History of England etc. Vol. 1, ch. 3.

(gegen Dammdurchbrüche) und den Aquäduct über den Irewell merkwürdigen Bridgewater-Canal, den durch seinen langen Felsentunnel in der Penninkette (Nr. 301) ausgezeichneten Canal von Huddersfield, beide zum Canalsystem von Manchester gehörig; den dem Canalsystem von Liverpool zugerechneten Canal Great-Trunk zwischen dem Mersey und Trent; den Regentscanal (2 Tunnel, 37 Brücken) zwischen London, Hull und Liverpool. der wie der Grand-Junctions-Canal (101 Schleußen) und der dadurch mit der Themse verbundene Oxforder Canal (250 Brücken) dem Londner Canalsystem angehört; endlich den Birmingham-Canal, als den vom Birminghamsystem, welcher in Verbindung mit dem Oxforder und Great-Trunk die Wassercommunication dieser Centralstadt mit London, Hull, Manchester und Liverpool vervollständigt.

305) Die Musterung der Hauptplätze der Industrie und des Handels beginnen wir mit dem Städtepaar: Manchester und Liverpool, die als die zwei größten Städte außer der Hauptstadt in Bevölkerung und Reichthum mit einander wetteifern, indem sie sich die Hand reichen, Manchester als Centrum der Baumwollindustrie, deren Hegemonie in der britischen Industrie wir schon kennen gelernt haben (Nr. 296), Liverpool als der an Größe des Umsatzes mit London selbst wetteifernde Baumwollhafen, und durch eine der ältesten Eisenbahnen (1828) verbunden sind, die ihre Entfernung von $6^3/_4$ M. auf $2^1/_2$ Stunden Zeit für Waaren und $1^1/_3$ Stunden für Personen verkürzt, sowie durch den Bridgewater-Canal, der von Manchester zum Hintergrund des Mersey-Aestuariums geht.

Das am Ausgang dieses Limans zur irischen See auf dem rechten Ufer gelegene Liverpool steht in der That als Seehandelsstadt nur London und nicht bedeutend nach (in manchen Jahren nach Tonnengehalt sogar mehr als London); es hat im Merseyliman 23 großartige Docke, $^1/_{10}$ von der britischen Handelsmarine, und die Anzahl der 1854 eingelaufenen Schiffe war 4500 ($2^1/_5$ Mill. Tonnen), $^1/_3$ des auswärtigen und $^1/_6$ des allgemeinen Handels von Britannien (etwa im Verhältniß 2:3 zu dem Hafen von London); 1850 betrugen die Zölle $3^1/_3$ Mill. Pfund St.; der jährliche Umsatz an Baumwolle wird auf 10 Mill. Ballen berechnet, der Werth der Einfuhr auf 30, derjenige der Ausfuhr auf 33 Mill. Pfund St., der Betrag der täglich zwischen Liverpool und Manchester passirenden Waaren auf 1600 Tonnen. Der Hauptverkehr findet mit dem Unionsland statt, von wo bei weitem die meiste Baumwolle kommt, aber auch mit Westindien, Brasilien, Ostindien und Afrika ist Liverpools Handel bedeutend; es ist auch der erste Platz für den irischen Verkehr und bezieht auf dem Leedscanal 250000 Tonnen Steinkohlen. Die Fabriken sind nicht bedeutend, es sind Zuckerraffinerien, Eisengießereien und besonders solche, welche auf Bau und Ausrüstung von Schiffen sich beziehen (Dampfmaschinen. Anker u. s. w.). Außer den Docken sind mehrere öffentliche Gebäude, wie der Assisenhof (St. Georgs-Hall), die Börse, der Bahnhof, das Zollhaus, das Stadthaus, der Bazar, der Leuchtthurm, imposante Zierden der Stadt; die Collegiate- und die Mechanics-Institution sind bedeutende Unterrichtsanstalten neben einer Menge von Sonntags- und Abendschulen; unter den Wohlthätigkeitsanstalten glänzt besonders das Nachtasyl für Arme; die Seebäder am Mersey gehören zu Englands schönsten. Die St. Georgskirche soll an der Stelle eines 1659 zerstörten alten Castells stehen; im Jahr 1650 kamen nur 15 Schiffe an; bis zur Zeit Wilhelm III. war Liverpool ein Filialdorf von Walton und im Jahr 1700 betrug die Bevölkerung wenig über 4 T.; bis um die Mitte des vorigen Jahrh. war der sich (seit Eröffnung der ersten Docke 1699) allmählich hebende Platz ein Hauptsitz des Sklavenhandels und sein früherer Verkehr (seit Karls II. Zeit), bezog sich vornehmlich auf Ireland und die Zuckercolonien. Im Jahr 1851 belief sich die Bevölkerung auf 376 T. E., und wenn der Census selbst 255 T. hat, so ist dieß Liverpool als Union, zu welcher sodann Westderby mit 153 T. E. kommt, welche Union aber überdieß die am jenseitigen Ufer des Mersey neu entstandene Stadt Birkenhead (24 T. E.) begreift, die mit umfangreichen Docken an dem Welthandel Liverpools theilnimmt. Am Hintergrund des Merseylimans und Ende des Great-Trunk-Canals liegt Runcorn, ein Fabrikplatz mit Seebädern und Steinbrüchen.

Manchester ist eine alte Stadt, das römische Mancunium (Manucium), eine Kathedral- (die gothische Kirche ist von 1422, der Bischofsitz aus neuester Zeit) und (seit Cromwell) Parlamentsstadt[1], und galt schon im 17. Jahrh. als ein namhafter industrieller Platz, der in Wolle und auch in Baumwolle aus der Levante arbeitete; allein zu Ende des 17. Jahrh. betrug nach Macaulay die Einfuhr an Baumwolle kaum 2 Mill. Pfund, was heutzutage etwa für 48 Stunden ausreicht, es hatte damals noch keine Presse, jetzt 100 Druckereien, keine Kutsche, jetzt 20 Kutschenfabrikanten, und die Bevölkerung belief sich kaum auf 6 T. E., jetzt 316 T. und mit den 85 T. E. von Salford am anderen Ufer des Irewell über 400 T., welches (Robert Peels Monument) in der That ein Ganzes mit Manchester ausmacht, aber als eigene Stadt gilt. Nach dem Census hat die Union Manchester 228 T. E., wozu aber, außer Salford (als Union 88 T. E.), die Union Chorlton mit 124 T. E. kommt, was für das Ganze, aber mit der nächsten Umgebung, 440 T. E. ausmacht[2]. Außer der Kathedrale (einer unter 50 Kirchen) sind Stadthaus, Börse, Bazar, das Spital, das Newbaily-Gefängniß, die beiden Theater, die Manchester-Commercial-Rooms, die Royal-Institution (Gebäude der Kunstsocietät), das neue naturhistorische Museum, bemerkenswerthe Gebäude und Institute. Allein die zahlreichen und grandiosen Fabriken (2 T. Etablissements) sind die vornehmste Auszeichnung der Stadt, die durch die nahen Kohlenlager und die Verbindungen mit allen Seestädten durch Canäle und Eisenbahnen so sehr begünstigt werden; die Hauptsache ist die Baumwollindustrie nach allen ihren Zweigen (Manchester-Sammt); es sind über 100 Dampf-Spinnmaschinen, die mehr als 4 Mill. Spindeln bewegen, über 200 Cattunwebereien; in neuerer Zeit ist auch die Seidenindustrie eingeführt worden und der einheimische Bedarf hat eine bedeutende Maschinenfabrikation erzeugt, auch gibt es Fabriken in Leinwand, Schmalwaaren, Hüten, Spitzen, sowie Eisengießereien und chemische Fabriken. Der Fabrikstadt fehlen Unterrichtsanstalten und gelehrte Gesellschaften keineswegs; es bestehen mehrere Lyceen, 2 Mechanics-Institutions, ein Athenäum, literarische und „philosophische" (d. h. physikalische) Gesellschaft u. s. w.

306) Manchester ist der Mittelpunkt eines der drei vornehmsten Fabrikbezirke, dessen Hauptgegenstand die Baumwollindustrie und dessen Sitz Lancashire ist mit den angränzenden Theilen von Cheshire und von den Grafschaften der Nordmittelland-Division. Zur nächsten Umgebung Manchesters und zu den Theilnehmern an der Baumwollindustrie gehören Ashton (-under-Lyne, 30 T. E., als Union 119 T., ausgedehnte Köhlereien in der Umgebung, Heimath der „Mutter Gottes" Janna Southcote), nebst Duckenfield (gleichsam Vorstadt von Ashton) und Hyde (10 T. E.); Stalybridge (21 T.) an der Tame; Stockport, alte Stadt in Cheshire am Mersey (54 T. E., auch berühmte Hutfabriken, als Union 90 T.), von wo durch das ganze Thal über Ashton bis Oldham die Baumwollfabriken sich erstrecken; Altringham (Altrincham, 5 T. E., als Union 34 T.) nebst Knutsford (3 T. E.); Oldham (72 T. E., im Jahr 1760 erst 60 Häuser; Originalstapel Hüte, jetzt auch Industrie in Seide und Wolle, mit reichen Kohlenlagern und Steinbrüchen in der Umgebung); Rochdale (29 T. E., als Union 73 T., auch Flanell) in herrlichem Thal am Roch; Bury (31 T. E., als Union 89 T., auch Wolle, Maschinen), eine alte sächsische Stadt zwischen den Flüssen Irewell und Roch, aber als große Fabrikstadt ganz modern; Bolton (-le-Moors, 61 T. E., als Union 115 T., auch Maschinen), ebenfalls sächsischen Ursprungs mit einer Umgebung, in welcher neuerdings viele Dörfer entstanden sind (binnen 6 Jahren 5 Kirchen), Heimath der Spinnmühle; Wigan (32 T. E., als Union 78 T., auch Messingwerke, Schwefelquellen), eine alte Stadt am Douglas; Leigh (5 T. E., als Union 33 T., auch Seide). Zur weiteren Umgebung aber gehören die Fabrikstädte: Macclesfield (39 T. E., als

[1] D. h. die einen Abgeordneten sendet, jetzt 2 und mit Salford 3; Black (vgl. Nr. 299 Anm. [1]) hat die Etymologie Man-Castra.

[2] Black hat für Manchester 316, für Salford 85 T.; Mac-Culloch für beide zusammen übereinstimmend 401 T. E., also ohne die nächste Umgebung.

Union 63 T.) im Süden, jetzt, außer dem District Spitalfields in Londons Ostende, der Hauptsitz der englischen Seidemanufactur, welche aber nach dem Geständniß der Engländer selbst der französischen nachsteht, und im Ganzen etwa 80 T. Menschen beschäftigt, die Baumwollindustrie gegen 400 T., auch hat diese Stadt (in Cheshire in der öden Gegend des „Macclesfielder-Waldes) Messingwerke; Warrington (23 T. E., als Union 36 T.) in der Mitte zwischen Manchester und Liverpool mit Glas- und Eisenwerken in der Umgebung, eine römische Station; unfern Prescott (7 T. E., als Union 56 T., Uhren) und St. Helens (15 T. E., Kupfer, Glas); ferner im Norden: Preston (70 T. E, als Union 96 T.), sehr alte Stadt am Ribble-Liman, zugleich Hafenstadt (1850 um 76 T. Pfund St. an Zoll) neben der Baumwolle auch in Flachsspinnerei bedeutend, Vaterstadt von Awrkright; Chorley (9 T. E., als Union 38 T., Kohlen- und Blei-Minen) am Chor; Blackburn (47 T. E., als Union 91 T., besonders Calico); Haslingden (6 T. E., als Union 50 T.); Burnley (21 T. E., als Union 64 T.) zwischen den Flüssen Burn und Calder; Clitheroe (12 T. E.); Accrington (7 T. E.).

Oestlich gränzt an diesen der zweite große Fabrikbezirk, dessen Hauptgegenstand die Wolle ist, vor 100 Jahren Hauptstapel Englands, der von Westriding mit Leeds als Mittelpunkt; vermöge ihrer Gränznachbarschaft sind dieselben jedoch nicht streng abgegränzt, wie namentlich Rochdale in Lancashire auch in Wolle bedeutend ist, so ist es in Westriding Halifax auch in Baumwolle; und wie wir dort zugleich einen Seidedistrict mit Macclesfield als Hauptplatz hatten, so haben wir hier in Barnsley (13 T. E., als Union 35 T.), das auch in Hartwaaren arbeitet, den Hauptsitz der Linnenmanufactur, welche übrigens in England von weniger Belang ist und im Ganzen kaum 20 T. Menschen beschäftigt; auch Keighley (13 T. E., als Union 48 T.) arbeitet in Linnen, sowie in Baumwolle. Das Centrum der Wollindustrie, Leeds, hat 172 T. E., in 2 Unions: Leeds (101 T. E.) und Hunslet (89 T. E.), steht mit Liverpool wie mit Hull in Canalverbindung und liegt am Aire in der Nähe eines Kohlendistricts; außer der vorherrschenden Wollindustrie aller Art hat die Stadt auch Flachsspinnerei, Glashütten, Töpfereien und Maschinenbau, welch letzteren jede sehr große Fabrikstadt natürlicher Weise mit ihren speciellen Artikeln verbinden muß; sie hat ein Mechanics-Institut, eine literarische und „philosophische" Gesellschaft, Nationalschule, zwei große Tuchhallen und andere Märkte, Börse u. s. w., ist Vaterstadt des berühmten Mechanikers Smeaton, des Malers Wilson, Aufenthaltsort des großen Chemikers Pristley als Pfarrers der Unitariercapelle. Wahrscheinlich eine römische Station und seit Cromwell parlamentsfähig, im 17. Jahrh. bereits Hauptsitz der Wollindustrie, hatte die Stadt zu Ende des 17. Jahrh. doch kaum über 7 T. E. In der Umgebung glänzt vor allen, zugleich in Baumwolle geschäftig und in einer an Kohlen- und Eisenwerken reichen Umgebung, Bradford (104 T. E., als Union 182 T.), sodann folgt Halifax (34 T. E., als Union 121 T.), wo die Tuchmanufactur schon in der Mitte des 16. Jahrh. begann, ebenfalls in kohlenreicher Umgebung am Calder mit einer immensen Tuchhalle („Piner-Hall"). Ferner gehören zum Wollenbezirk: Huddersfield (31 T. E., als Union 124 T.) in der Nähe der Ruinen (alte Mauern) von Cambodunum; Wakefield (22 T. E., als Union 49 T.) mit schönen gothischen Kirchen, mit Korn- und Kohlenhandel; das große Dorf oder der Dörferinbegriff Sadleworth (als Union 18 T. E.), Dewsbury (5 T. E., als Union 72 T.); Colne (7 T. E., auch Baumwolle); endlich ebenfalls auch in Baumwolle und Linnen Keighley (13 T. E., als Union 48 T.) und Bingley (5 T. E.)

Der dritte Hauptbezirk der englischen Industrie im Süden der beiden vorigen betrifft Metall, besonders Eisen, und Hartwaaren (Mineralwaaren) überhaupt, umfaßt zunächst Staffordshire und die angränzenden Theile von Worcester und Warwick mit Birmingham als Hauptcentrum, erstreckt sich aber auch bis nach Westriding. Hier ist in der That ein Nebencentrum, dessen Nähe wir schon in Barnsley bemerkten, Sheffield am Don mit 135 T. E., wozu 2 Unions, Sheffield (100 T. E.) und Ecclesall-Bierlow (38 T. E.), beitragen; sein Hauptartikel ist die Messerei in allen ihren Zweigen, außer-

dem sind plattirte Waaren, auch Messinggießerei, Britannia-Metall, optische Instrumente, Kämme, Stapelwaaren dieser großen Fabrikstadt, in welcher die Eisenindustrie sehr weit zurückgeht (bis ins 13. Jahrh.), die aber noch zu Ende des 17. Jahrh. kaum 4 T. E. hatte und deren Grundlage ein altes Rittergut, Hallamshire, in damals unfruchtbarer Gegend war. Sie hat zahlreiche Kirchen, ein großes Hospital, Kornbörse, Messerhalle, Musikhalle u. a. bemerkenswerthe öffentliche Gebäude; aus der Umgebung nennen wir hier noch Chesterfield (7 T. E., Baumwolle, Wollstrümpfe, in der Nähe Eisenwerke und Töpfereien) und Rotherham (6 T. E., als Union 33 T.) mit den Eisenwerken von Masborough am andern Ufer des hier den Rother aufnehmenden Don. Als ein zweites Nebencentrum ist in dem südwestlich gelegenen Bezirk der Potteries (Irdenindustrie) Stoke am Trent, erst seit der Reformacte ein Parliamentsborough und nicht sowohl eine Stadt mit Vorstädten, als ein ganzer District von 2 M. Länge und $^2/_3$ M. Breite, der, außer Stoke, Burslem, Hanley, Lane-End, Longton, Shelton umfaßt (84 T. E., theils zur Union Stoke mit 58 T. E., theils zur Union Wolsteaton mit 42 T. E. gehörig), wo die Fabrik Wedgewood's zu Etruria die berühmteste ist. Zu diesem Bezirk gehört auch Newcastle (-under-Lyme, 11 T. E., als Union 21 T.), ein alter Platz, der an den Potteries theilnimmt, dessen Hauptartikel aber Hüte nebst Seidespinnereien sind. Im Süden von diesem Bezirk liegen endlich die Hauptplätze der Metallindustrie in ihren verschiedenen Zweigen, deren Hauptcentrum (im Warwickshire) Birmingham (233 T. E. in 2 Unions, Birmingham mit 174 T. und Aston mit 67 T. E.) ist, die große Werkstätte in Eisen und Stahl, wie in Messing und Silber u. s. w., auch Glas, für Dampfmaschinen, Kanonen und Gewehre, wie für Quincaillerie aller Art, Lackierwaaren und Bijouterie, wobei die gußeisernen Fabrikgebäude und die der Schnellmünze in der Vorstadt Soho besonders auszuzeichnen sind; wie die Stadt, deren Hartwaaren einen alten Ruf hatten, die aber zu Ende des 17. Jahrh., als ihre Knöpfe kaum und ihre Büchsen noch nicht bekannt waren, kaum 4 T. E. besaß, trotz der centralen Lage vermöge ihres Systems von Canälen und Eisenbahnen allen Küsten und Haupthäfen nunmehr nahe gerückt ist, haben wir schon gesehen; unter ihren Gebäuden sind das Stadthaus (in antikem Styl), das Theater (eines der größten außerhalb Londons), die alte St. Martins- und die elegante St. Philipps-Kirche (unter 18 Kirchen), das gothische Gebäude der alten Grammar-School, neben welcher zahlreiche blühende Lehranstalten bestehen, das Hospital u. s. w. bemerkenswerth. In Birminghams Industriekreis glänzt vor allen Wolverhampton (120 T. E., die Unions Wolverhampton 104 T. und Penkridge 17 T. E.) in Staffordshire, ein alter Platz, wo im 10. Jahrh. ein Kloster errichtet ward, mit alter gothischer Kirche; ihre Hauptartikel sind Schlösser und Lackierwaaren. Zwischen beiden Städten liegen ebenfalls in Staffordshire: Dudley (38 T. E., als Union 106 T.; Nägel, Glas; das große Eisenwerk Bradley), Bilston (ein Dorf von 20 T. E.; Lackierwaaren, Eisen- und Kohlenwerke), Wednesbury (Markt von 12 T. E., Gußeisen, Gewehre; Kirche vom 8. Jahrh.), Walsall (26 T. E., als Union 43 T., Hartwaaren für Sattler), Westbromwich (als Union 70 T. E.), Stourbridge (8 T. E., Glas). Dieser Inbegriff bildet mit der Unzahl von Hochöfen u. dgl. die sogenannte „Höllengegend" Englands.

Wir haben mit diesen Hauptmittelpunkten der englischen Industrie die Fabrikstädte noch keineswegs erschöpft, behalten aber diese den folgenden Nummern vor und bemerken nur noch, daß an der Hartwaarenmanufactur auch Merthyr Tydvil in Wales theilnimmt, desgleichen mehrere Städte in Wales an der Wollenindustrie (besonders Flanell; Wrexham), sowie (Teppiche betreffend) Kidderminster in Worcestersh. und Axminster in Devonsh. und (Strümpfe betreffend) Leicester; an der Baumwollindustrie aber Glossop in Derbysh. und Nottingham (Strümpfe); an der Seideindustrie Derby (Strümpfe). Für Porzellan ist auch Derby, für Glas Newcastle, Bristol und London, für Uhren London, Liverpool, Coventry, für Silber- und Plattirwaaren London und ohnehin für Goldwaaren bedeutend. Die Papierfabrikation hat ihre Hauptsitze in den Grafschaften in Londons Umgebung,

die Ledermanufactur in den Grafschaften von Northampton und Stafford, sowie zu London, welches auch für Pelzwerk der Hauptplatz ist, und zu Worcester (Handschuhe).

307) Wir machen nun die Runde an den Küsten, um die Uebersicht der vornehmsten Seestädte zu gewinnen. Nach London und Liverpool gilt als dritte Seestadt mit 500 eigenen Schiffen Bristol (altbritisch Caer-Brito) unweit der Mündung des Avon in den Severn-Liman (137 T. E., in 2 Unions: Bristol mit 66 T., Clifton mit 78 T.); ihr auswärtiger Handel, dem auch ein lebhafter innländischer zur Seite steht, findet vornehmlich mit Westindien, Amerika, Newfoundland, sowie auch mit der Pyrenäenhalbinsel statt, im Jahr 1851 betrugen die Zölle über $^1/_3$ Mill. Pf. Sterling; ihre Industrie, welche auch die kohlenreiche Umgegend beschäftigt, ist sehr mannigfaltig und betrifft vornehmlich Glas, Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Messing, Irden, Segeltuch, Leder, Tabak, Zucker. Die bedeutendsten Gebäude und Institute der finstern alten Stadt sind: die Kathedrale (unter mehr als 20 Kirchen außer den Capellen der Dissenters), Stadthaus, Bazar, Börse, Handelspalast („Commercial-Rooms“), Kettenbrücke, Docke, Bäder („Hot-Wells“ zwischen Bristol und Clifton); zahlreiche Spitäler und Schulen [1], Seeakademie, literarisches Institut (mit naturwissenschaftlichen Vorlesungen). Bristol bildete früher (seit Eduard III.) eine Grafschaft für sich und gehört jetzt den beiden Grafschaften Somersetsh. und vornehmlich Gloucestersh. an; zu Ende des 17. Jahrh. war es die erste Stadt nach London (Nr. 304) und ihr ältester Theil soll schon im Alterthum vorhanden gewesen sein ?). Die zwei nächsten im Rang unter den großen Handelshäfen befinden sich auf der Ostküste; der vierte ist Newcastle (-upon-Tyne) in Northumberland mit 88 T. E. (zugleich als Union), aber mit dem in der Grafschaft Durham auf dem anderen Ufer des Flusses gelegenen eine entschiedene Vorstadt bildenden Gateshead (26 T. E., als Union 48 T.) weit über 100 T. E. Der Hauptgegenstand ist Verschiffung der Kohlen (etwa 3 Mill. Tonnen jährlich) aus den unermeßlichen Kohlengruben, die am Tyne von Shields an aufwärts sich erstrecken, nach ausländischen und inländischen Häfen (besonders London), doch hat die Stadt auch bedeutenden auswärtigen Verkehr, zumal nach der Ostsee und Nordamerika; mit ihren mehr als 1000 Schiffen steht sie weit über Bristol, im Betrag der Zölle demselben etwa gleich; sie ist auch mit Gateshead eine bedeutende Fabrikstadt in Glas, Irden, Eisen, Stahl, Maschinen, Grobwollwaaren, Seife, Farbwaaren, Chemikalien, welche, neben den Kohlen und der Ausbeute der Fischereien (Lachs), ihre Ausfuhrartikel bilden. Die Stadt, deren Umfang im laufenden Jahrh. sich mehr als verdoppelt und deren Aussehen in neuester Zeit mit Herstellung prächtiger Straßen und Quais gänzlich sich umgestaltet hat, wird von Pons Aelii am Ostende des Römerwalls hergeleitet, hat ihren Namen von einem Schloß Wilhelms des Eroberers, vorher Monkchester von ihren zahlreichen Klöstern genannt, und damals ein Platz der Pilger (nach der heiligen Quelle von Jesus-Mount, jetzt Jesmond, im Nordosten der Stadt), wovon noch eine Straße „Pilgrim-Street“ heißt; sie hat mehrere sehr alte und schöne Kirchen (St. Nicholas voran) und prachtvolle moderne Gebäude, Stadthaus, Bazar, die Doppelbrücke, große Spitäler, ein literarisches Institut mit Museum römischer Alterthümer u. s. w. Der eigentliche Hafen der $2^1/_2$ M. vom Meer entfernten Stadt ist Shields und zwar North-Shields, das wieder mit dem wenig oberhalb gelegenen Tynemouth eine Stadt von 29 T. E. [2] ausmacht, ja gewissermaßen auch mit dem auf der Südseite des Limans gegenüberliegenden South-Shields, wo schon die Römer eine Station hatten und dessen Bevölkerung für sich ebenfalls 29 T. beträgt. Tynemouth hat auch berühmte Seebäder und Schiffbau ist in allen diesen Plätzen, wie in Newcastle selbst, bedeutend. Wenig südwärts von diesem Seehafencomplex Newcastles liegt ein zweiter, der eigentlich auch noch zu Newcastles Umgebung gerechnet werden darf, gebildet von den Städten Sunderland

[1] Nach Berghaus auch eine auf Subscription gegründete Universität von 1829?

[2] Dieß ist die Volkszahl des Parliaments-Borough Tynemouth, welche auch North-Shields (9 T. E.), Chirton, Preston, Cullercoates begreift; die Union Tynemouth zählt 64 T. E., die Union South-Shields 36 T. E., während obige 29 T. E. dem Parliaments-Borough zukommen.

und Wearmouth, zusammen der Parliamentsborough Sunderland von 67 T. E. (als Union 71 T. E.); Wearmouth selbst besteht aus Bishop-W. und Monk-W., welches als Kloster schon im 7. Jahrh. existirte und (nebst Southwick) auf dem Nordufer des Wear liegt[1], von wo eine wunderbare eiserne Brücke aus einem einzigen, große Schiffe nicht hindernden Bogen in die südlich vom Fluß gelegenen Stadttheile Bishop-Wearmouth und Sunderland führt. Auch dieser Nebenhafen Newcastles ist vorzüglich mit Kohlenausfuhr (nebst Kalk- und Bausteinen) beschäftigt, sowie mit Fischereien, mit Schiffbau und Industrie in Glas, Ankern u. a.; die Zölle betrugen über 84 T. Pf. St., die Anzahl der Schiffe über 900 im Jahr 1850. Am Humber-Liman liegt der fünfte Handelshafen Hull in Ostriding (Kingston-upon-Hull, 85 T. E., in zwei Unions, Hull mit 51 T., Sculcoates mit 45 T. E.), einst Wyke genannt und schon zu Eduards III. Zeit befestigt, im Jahr 1850 mit 450 Schiffen und gegen 400 T. Pf. St. Zoll, $10^1/_3$ Mill. Pf. St. an Ausfuhr; die Hauptgegenstände des Handels sind Kohlen, Oel, Getreide, Bauholz, Walfisch, er erstreckt sich nach dem Osten, dem südlichen Europa, Amerika und Westindien; Schiffbau mit den verschiedenen damit zusammenhängenden Artikeln bildet (nebst Seife, Lichtern, Oel, Thran) den Hauptgegenstand der Industrie dieser Stadt, deren Dreieinigkeitskirche eine der größten in England ist (unter 30 gottesdienstlichen Gebäuden), Vaterstadt von Wilberforce. Am Hintergrund des Humber liegt der aufblühende Hafen Goole (5 T. E., als Union 14 T.) in Nordriding, am Südufer und dem Eingang näher als Hull das mit diesem rivalisirende (Great-) Grimsby in Lincolnshire (12 T. E., einst Gryme, über $26^1/_2$ T. Pf. St. Zoll).

Unter den Häfen der Südküste stehen die zwei großen Kriegshäfen voran, beide zugleich Handelshäfen. Der eine in Hampshire ist Portsmouth mit 72 T. E., wovon nur $^1/_4$ auf das eigentliche Portsmouth, der größere Rest auf Portsea kommt, zugleich Name der Union (Portsea-Island), d. h. der durch einen schmalen überbrückten Meeresarm gebildeten Insel, auf welcher beide Plätze dicht benachbart liegen, und das gegenüber am Cap Spithead auf der Westseite des Hafeneingangs liegende ebenfalls befestigte Gosport (7400 E. gehört wie zur Festung, so auch fast noch zum Stadtganzen, welches außerhalb der Portsmouth und Portsea umfassenden Festungswerke mehrere Vorstädte hat. Zwischen dem Cap und der Insel Wight breitet sich vor dem stets 100 Kriegsschiffe enthaltenden Hafen die herrliche Rhede von Spithead aus; die berühmten Schiffswerften („Dockyard" 20 Acres groß) von Portsmouth (oder vielmehr Portsea) bildet Englands größtes Seearsenal, wo stets 4000 Menschen beschäftigt sind; die Seeschiffbauschule, das k. Marinecollegium und das große Marinehospital sind großartige Anstalten. Am Hintergrund der mit der Rhede durch einen schmalen Eingang verbundenen Hafenbucht liegen Fareham (3500 E., als Union 14 T.) und Portchester mit der schönen Ruine Porchester-Castle; der Name Portsmouth (Magnus Portus der Römer) kommt zuerst im 6. Jahrh. vor. Portsmouth ist auch ein ansehnlicher Handelshafen (über 50 T. Pf. St. Zoll), jedoch ist der für Handel und Verkehr wichtigste Platz das am Hintergrund des von der Spitheader-Rhede aus tief einschneidenden Limans (vom Fluß Anton, Nr. 301) gelegene Southampton (als Parliamentsborough und Union 35 T. E.) mit mehr als 56 T. Pf. St. Zoll; es ist ein Haupthafen für den Handel mit Frankreich und der Pyrenäenhalbinsel, besonders aber Londons Hauptstation für die Packetboote nach Westindien und nach dem Orient. Die schöne bergige und fruchtbare Insel Wight (Vectis), welche die Spitheader Rhede schützt und dem Southampton-Water (Antons-Liman) vorliegt, bildet eine eigene Union Hampshires (50 T. E.) mit Ryde (7 T. E.) an der Spitheader Rhede und Newport (8 T. E.) im Inneren als Hauptstadt, in deren Nähe das verfallene Schloß Carisbrook liegt. Auf der südwestlichen Halbinsel und in Devonshire liegt der andere große Kriegshafen und der sechste[2] der britischen Hauptseeplätze, denen diese

[1] Kiepert hat hiefür den Namen „Beldon", was nach Black eine kleine Bahnstation weiter landeinwärts ist.

[2] Sofern wir Southampton und Sunderland nur als Anhänge zu Portsmouth und Newcastle aufgefaßt haben.

Nummer gilt. Plymouth ist ebenfalls ein aus zwei Orten zusammengesetztes Stadtganzes, nämlich Plymouth (d. h. Mündung des Ply, 52 T. E.) und Devonport (50 T. E.), weiter getrennt als Portsmouth und Portsea; zwischen beiden aber liegt das zu Devonport gerechnete Stonehouse mit einem kolossalen Victualienbazar [1]. Beide Städte sind befestigt, das große Werftenarsenal, das zweite Englands, befindet sich zu Devonport (früher Plymouthdock genannt); die berühmtesten Gegenstände sind aber hier der 1/4 M. lange Wellenbrecher im Eingang des Sunds und der von der Stadt 3 M. entfernte Leuchtthurm Eddystone auf einem Felsen im Meer, Wunderwerke des Wasserbaus. Die beiden Limane des Ply und des Tamar, welche in die herrliche Bucht („Plymouth-Sound") münden, bilden die Häfen, jener den Handelshafen („Catwater"), dieser, der haffartig ist, den Kriegshafen („Hamoaze"), ein großes Bassin, wo stets 100 Kriegsschiffe anwesend sind. Plymouth hat mehrere schöne Gebäude: den jonischen Bau (mit dem Theater, Royal-Hotel und Casino), das universitätartige Athenäum (nach dem Parthenon gebaut), die Gildhall, das neue Hospital, die kön. Bäder, das Mechanic's-Institute. Die Stadt treibt beträchtlichen Handel nach Westindien, in die Ostsee und ins Mittelmeer, sowie Fischerei (Häring); ihre Fabriken betreffen Segeltuch, Zucker, Glas, Seife, die von Devonport betreffen vornehmlich die Marine.

Zwischen den, mit London, 7 Hauptseestädten befindet sich noch eine Menge bedeutender Seeplätze. Nach Hughes sind für den ausländischen Handel die Hauptplätze: London, Liverpool, Hull, Stockton und Southampton, für den irischen: Bristol und Liverpool, für den allgemeinen Küstenhandel: Newcastle, Sunderland, Gloucester, Plymouth und Whitehaven. Verfolgen wir die einzelnen Küsten, so haben wir der Reihe nach an der Ostküste und zwar nördlich vom Humber: Berwick an der Mündung des Tweed (15 T. E., als Union 24 T., berühmte Schloßruine), Newcastle mit Shilds und Tynemouth, Sunderland, Stockton am Tees (10 T. E., als Union 53 T.; über 83 T. Pf. St. Zoll im Jahr 1850; Fabriken in Leinwand und Segeltuch) mit Middleborough (und Port-Clarence) als eigentlichem Seehafen an der Teesmündung, Whitby an der Eskmündung (11 T. E.), Scarborough (13 T. E., als Union 25 T.), Bridlington (2400 E.), Hull sammt Goole; sofort zwischen Humber und Themse: Grimsby, Boston am Witham (17 T. E., als Union 38 T., Eisen- und Messinggießerei, Name „Botolph's Town" von einem Kloster), Lynn (-Regis, d. h. Kings-Lynn, 20 T. E., sehr alte Stadt mit einer der größten Kirchen Englands) am Wash, wo die Ouse mündet (Nr. 301), (Great-) Yarmouth (d. h. Yare-Mündung, Garianum?; 30 T. E.[2], Nelsonsäule, Hauptsitz der englischen Makrelen- und Häringfischerei und Ausfuhrhafen von Norwich), Lowestoft (7 T. E., Fischerei, ebenfalls sehr alte Stadt), Ipswich am Orevell-Liman (Nr. 309), Harwich am Stour-Liman (4500 E., Schiffswerfte), Colchester an der Mündung des Colne (Camelodunum, 20 T. E., als Union 22 T., Austernfang, viele Kirchen und Ruinen), London mit Gravesend (Nr. 300); endlich im Süden der Themse: Rochester an der Medway-Mündung (15 T. E.; alte Kathedrale und Schloß; Durobriva) mit Stroud als Vorstadt und mit Chatam (28 T. E., Werfte, Arsenal) unmittelbar zusammenhängend, Sheerneß (Nr. 300), Faversham (4600 E., als Union 17 T.), Whitstable (3 T. E.), Margate (9 T. E., Seebäder), Ramsgate (12 T. E., Schiffbau und Seebäder), Deal (7 T. E., mit dem Leuchtthurm von South-Foreland). Letztere gehört zu den „Cinque-Ports" [3], sowie das einst wichtige jetzt versandete Sandwich (3 T. E.) und unter den folgenden Dover, Rye, Hastings, Hythe an der Südküste; an dieser befinden sich östlich von Wight: Dover (22 T. E., als Union 28 T.; berühmtes

---

[1] Nach diesen Volkszahlen Blacks hätte Plymouth-Devonport bereits 100 T. E., Mac-Cullochs Zahl (Nr. 299) ist 90 T. Nach dem Census haben die Unions Plymouth 52 T., East-Stonehouse 12 T., Stoke-Damerel 38 T. E., denn letzteres muß wohl Devonport sein?

[2] Mit Little-Yarmouth in Suffolk, daher als Union nur 27 T. E.

[3] D. h. die alten privilegirten zur Landesvertheidigung bestimmten Häfen, deren es nach Ungewitter eigentlich 7 wären: Dover, Sandwich, Hythe, Ronney, Winchelsea, Rye, Hastings, (Deal aber nicht)?

Schloß, Festung; Dubrae, Hauptüberfahrtsort zum Continent), sowie Folkestone (7 T. E., früher blühender), nämlich resp. nach Calais und Boulogne, Hythe (ebenfalls verkommen, nur 3 T. E., als Parliamentsborough 13 T.), Rye an der Rother-Mündung (8 T. E., früher Festung), Hastings (17 T. E., als Union 21 T., Seebäder), Brighton (Nr. 308), (New-) Shoreham[1] an der Mündung des Adur, Portsmouth, Southampton: alsdann westlich von Wight: Cowes (5 T. E.) auf der Nordküste dieser Insel, Poole an der gleichnamigen Bucht (9 T. E., als Union 13 T.), Weymouth (d. h. Wey-Mündung, 9500 E., als Union 23 T.) mit Melcombe-Regis einem alten Platz, Exeter an der Exe (Nr. 308) nebst Topsham (3 T. E. am Beginn und Exmouth (5 T. E.) am Ende des Limans, Dartmouth (d. h. Mündung des Dart, 4500 E.), Plymouth, Fowey an der Mündung des gleichnamigen Flusses, Falmouth (d. h. Mündung des Fal) mit Penryn (13 T. E., als Union 22 T.), Penzance an der Mounts-Bay, (9 T. E., als Union 54 T., Ausfuhr von Zinn und Häringen). An der Westküste befinden sich und zwar südlich vom Bristol-Canal: St. Ives, Padstow an der Mündung des Alan (Häringshandel), Bideford an der des Torridge (6 T. E., als Union 20 T., neu aufgeblüht), Barnstaple am Taw-Liman (alter Platz, 11 T. E., als Union 38 T.), Ilfracombe am Eingang des Bristol-Canals, Bridgewater am Parret (10 T. E., als Union 16 T.), Bristol, Gloucester (Nr. 310); alsdann zwischen Severn und Mersey: Chepstow an der Mündung der Wye in den Severn-Liman (4 T. E., als Union 19 T., Schloßruinen), Newport an der des Usk (als Union 43 T. E.), Cardiff (Nr. 311, sowie wegen) Swansea, Milford (-Haven, 4 T. E.), Cardigan am Teify (4 T. E., als Union 20 T.), Oberystwith am Rheidol und Ystwith (5 T. E., als Union 24 T., Seebäder), Holyhead (auf der Nebeninsel Holy von Anglesey, 6 T. E., Hauptübergang nach Dublin), Chester (Nr. 310), Birkenhead (Nr. 306); endlich nördlich vom Mersey: Liverpool (Nr. 306), Preston (Nr. 307), Fleetwood an der Mündung des Wyre (3 T. E., Seebäder), Lancaster (Nr. 311), Ulverstone an der Morecambe-Bay (6 T. E., als Union 31 T.), Whitehaven (19 T. E., im 16. Jahrh. nur 6 Fischer, Industrie in grober Leinwand und Schiffreparatur, als Union 36 T.), Workington (6 T. E., Handel in Kohlen und Eisen, Lachsfischerei) an der Derwent-Mündung, Maryport an der des Ellen (6 T. E., Kohlenausfuhr), Carlisle (Nr. 311).

308) Die Musterung der Grafschaften beginnen wir mit Südengland; die südwestliche Halbinsel enthält die Counties: Cornwall, Devon, Somerset, Dorset, wovon die zwei ersteren je durch die ganze Breite der Halbinsel sich erstrecken, während in deren Osten Dorset südlich von Somerset liegt. Das Westende der Halbinsel mit seinen drei Spitzen, im Westen Lands-End, im Süden Lizard-Point, im Norden Trevose-Head, bildet Cornwall, zu dem auch die Scilly-Inseln (drei größere: S. Martins, S. Mary, Tresco, zusammen eine Union von 2600 E.) gehören; die Hauptstadt ist Launceston am Tamar mit Schloßruinen (6 T. E., als Union 17 T.); zu den Seeplätzen: Fowey, Falmouth, Penzance, Padstow (Nr. 307) kommen die Binnenstädte: Bodmin (6 T. E., Union 20 T.), ein einst wichtiger Platz mit Kathedrale und 13 Kirchen, Truro (11 T. E., Union 42 T.) mit Zinn und Kupferhandel, alte Hauptstadt von Cornwall, Redruth im Mittelpunkt des Minendistricts (Union 54 T.), in dessen Nähe auch Helston (7 T. E.) liegt, St. Austell (Union 42 T.), Liskeard (6 T. E., Union 34 T.; Gerberei; schöne Kirche vom 15. Jahrh.). Devon besitzt außer Plymouth-Devonport, wovon, sowie von den Seeplätzen Dartmouth, Bideford, Barnstaple, Ilfracombe schon die Rede war (Nr. 307), eine große Stadt und ebenfalls Seestadt in seiner Hauptstadt Exeter (41 T. E., als Union 31 T.), im 17. Jahrh. und früher eine der ersten englischen Städte (Nr. 305), mit prächtiger Kathedrale und Emporium der Dünnwollstoffe, einst Römerstadt (Isca) und sächsische Residenz (Ruinen von Rougemont-Castle). An und in der Nähe der Südküste liegen ferner Newton (als Union Newton-Abbot 52 T. E.) am Teign,

[1] Nach Black als Parliamentsborough 30 T. E.?

der neu aufgeblühte Badeort Torquay, Ashburton (3400 E., Minen in Zinn und Kupfer) am Fuß des Dartmoor-Walds. Auf der Westseite desselben liegt Tavistock (8 T. E.) am oberen Ply, an der Exe Tiverton (alte Stadt von 11 T. E., Union 40 T.) mit Wollmanufactur. Somerset, aus welcher Grafschaft wir schon Bridgewater (Nr. 307) genannt haben, hat eine große Hauptstadt[1] in Bath (54 T. E., zu Ende des 17. Jahrh. erst 500 Häuser, Union 70 T. E., deren Thermen (15 bis 19° R.) schon den Römern (Reste eines Minervatempels) bekannt waren, jetzt Kur- und Vergnügensplatz mit prächtigen Gebäuden der Geselligkeit und Kathedrale. Nächstdem ist das alte Taunton (14 T. E., Union 35 T.) mit prächtiger Kirche zu nennen, ferner Frome (10 T. E., Union 25 T.) mit Wollindustrie, Wells (5 T. E., gothische Kathedrale erster Classe), Yervil (7 T. E., Leinwand, Handschuhe), endlich wegen des berühmten Personnamens oder vielmehr Titels Wellington (4 T. E., Säule des Herzogs). Dorset enthält die Seeplätze Weymouth, Poole (Nr. 307), denen noch Bridport (8 T. E.) und Wareham (7 T. E.) beizufügen sind; die Hauptstadt ist Dorchester (6 T. E., Union 25 T.) mit römischen Antiquitäten (Amphitheater) von **Dunium (Muridunum, Durnovaria?)** und monumentenreicher Kirche; unter den übrigen Binnenplätzen: Sherborne (4 T. E., monumentale Kirche, Seidemanufactur), Shaftesbury (9 T. E., zugleich berühmter Personname).

Die drei mittleren Counties des Südens sind die beiden im Binnenland, Wiltshire und Berkshire, und die am Canal auf Dorset folgende, Hampshire, aus welcher wir schon Portsmouth, Southampton sammt der Insel Wight kennen (Nr. 107). Ihre Hauptstadt Winchester (14 T. E., Union 26 T.) ist eine ungemein historische Stadt von ehrwürdigem Ansehen mit einer der monumentalsten Kathedralen Englands, **Venta (Belgarum)**, altbritisch Caer-Gwent, angelsächsisch Wintanceaster, Hauptstadt des Reichs Sussex und zeitweise vom ganzen angelsächsischen England, wo die Gebeine Alfreds **M.** und des Dänenkönigs Kanut **M.** ruhen und wo im Jahr 1002 die Niedermetzlung der Dänen in England begann. Außerdem haben wir nur noch den großen Wald bei Southampton, New-Forest, in dessen Mitte Lyndhurst an der ihn durchschneidenden Eisenbahn liegt, die Küstenplätze Christchurch (7 T. E.) zwischen den Flüssen Stour und Avon und Lymington (4 T. E., Salz), endlich die Binnenplätze Petersfield (6 T. E., Reiterstatue Wilhelms **III.**) und Andover (5 T. E., Seide, Römerreste) zu erwähnen. In Wiltshire glänzt die Hauptstadt Salisbury (12 T. E., Union 10 T.), ehmals auch durch ihre Messerei berühmt, durch Englands zierlichste und einheitlichste gothische Kathedrale, sowie durch das Monument „Stonehenge", über dessen druidischen, römischen oder dänischen Ursprung gestritten wird. Die übrigen Plätze von Wilts, das keine große Stadt enthält, sind: Wilton (9 T. E.), Westbury (7 T. E., Ale), Trowbridge (10 T. E., bestes Ale), Bradford (4 T. E., Feintuch), Chippenham (6 T. E.), Devizes (7 T. E., Wollemanufactur), Marlborough (5 T. E., Thomson), Malmesbury, Vaterstadt des gleichnamigen Historikers und von Hobbes. Mit Berkshire gelangen wir in die Nähe von London, dessen Umgebung das berühmte Windsor (10 T. E., Union 19 T., Windsor-Castle) an der Themse gegenüber von dem nicht minder berühmten aber in Bucks (Nr. 310) liegenden Eton (4 T. E., Union 21 T., Eton-College) angehört; die Hauptstadt ist Reading (21 T. E., Mehlhandel) am Kennet sowie Newbury (7 T. E., früher durch Wollemanufactur berühmt), denen noch die Themsestädte Wellingford (8 T. E.) und Abingdon (6 T. E.) beizugesellen sind.

Die südöstlichen Grafschaften sind Surrey und Middlesex im Binnenland, Sussex an der Südküste auf Hampshire folgend, und Kent, welches die südöstliche Halbinsel mit den Ostspitzen North- und South-Foreland bildet und sowie Surrey Theile von London enthält, dessen größter Theil in Middlessex enthalten ist (Nr. 300), wo wir außerdem nur Brentfort als Countytown mit seinen enormen Destillirfabriken und

[1] Nach Kieperts Karte wäre es Bristol, das der Census zu Gloucestersh. rechnet.

9 T. E. zu nennen haben. Hauptstadt von Surrey ist Guilford (7 T. E.) am Wey; dazu oberhalb Londons an der Themse Richmond (9 T. E., großer Park) und Kingston (6 T. E.), zur Umgebung der Hauptstadt gehörig, sowie Croydon (10 T. E., Park, in seiner Nähe Noviomagus) und Epsom (3400 E., Mineralquellen), endlich Reigate (5 T. E., Feinglas). In Sussex, wo wir die Häfen Shoreham, Hastings, Rye bereits kennen (Nr. 307) ist die Hauptstadt das wenig von der Küste entfernte Chichester (9 T. E., Union 15 T., Regnum?) mit berühmter Kathedrale (vom 12. Jahrh.); die größte Stadt aber ist der erste Seebäderplatz Englands, Brighton (70 T. E., in der Saison 90 T., Union 66 T.), von 2 T. E. zu Elisabeths Zeit auf wenige Fischerhütten in Folge von Verheerungen des Meers zu Anfang des 18. Jahrh. herabgekommen, mit prachtvollen Gebäuden (Royal-Pavillon, Stadthaus) und Spaziergängen, mit regelmäßiger Dampffahrt nach Dieppe, aber ohne Handel und Industrie. In der Nähe von Brighton liegt Lewes (10 T. E., Union 26 T.), einstige Festung mit zahlreichen römischen Alterthümern, in der Nähe von Hastings der Schlachtort Battle (4 T. E., Union 14 T., Pulverfabriken), in der Nähe von Rye das einst wichtige, durch Unbilden des Meers gänzlich herabgekommene Winchelsea; ebenso ist Arundel (Castrum-Harundel der Sachsenzeit), ein bloß historischer Platz am Arun mit berühmtem Schloß aber kaum 3 T. E. Hiezu kommen der Watering-Place Worthing (5400 E., Union 18 T.) unweit Shoreham, und landeinwärts Midhurst (7 T. E.) und Horsham (6 T. E.) am Adur. Aus Kent kennen wir die Themse- und Seeplätze: Greenwich, Woolwich, Gravesend, Tilbury, Sheerneß (Nr. 300), sowie Rochester-Chatam, Faversham, Whitstable, Margate, Ramsgate, Sandwich, Deal, Dover, Folkestone (Nr. 307). Die berühmte alte Hauptstadt am Stour, Canterbury (18 T. E., Union 14 T.) mit ihrer prachtvollen Kathedrale (unter 16 Kirchen) und den Resten des großartigen St. Augustin-Klosters, einst Durovernum (später Canturia), wird von Maidstone[1] (21 T. E., Union 36 T.; Papierfabriken, großer Handel in Hopfen, Getreide, Obst u. a.) übertroffen. Der berühmte Badeort Tunbridge-Wells (11 T. E.), dessen Stahlquellen schon nach der Restauration vom Hof besucht wurden, obwohl die Stadt noch nicht vorhanden war, liegt nicht weit von Tunbridge (5 T. E., Union 29 T. E., Drechslerei) am Medway; zu Londons näherer Umgebung gehört noch Dartford (6 T. E., Pulver, Papier).

309) Ostengland enthält die Grafschaften Essex, Cambridge, Norfolk, Suffolk, wovon die zwei letzteren die eigentliche ostenglische Halbinsel bilden (Nr. 292). Von Essex kennen wir die Seeplätze Colchester und Harwich (Nr. 307), zu welchen noch Maldon kommt (6 T. E., Kohlen- und Eisenhandel); die unbedeutende Hauptstadt ist Chelmsford (6 T. E.) am Chelmer; zu Londons Umgebungen und Victualienquellen gehört Barking (5 T. E.) unweit der Themse und Romford (4 T. E., Vieh, Ale); Braintree (3 T. E.) hat Industrie in Seide, Halstead (6 T. E.) in feinem Sammet, Saffron-Waldon (6 T. E.), eine der schönsten Pfarrkirchen Englands. Die Hauptstadt von Suffolk, aus welcher Grafschaft wir Yarmouth und Lowestoft (Nr. 307) als Seeplätze kennen, ist Ipswich (33 T. E., 1850 über 29 T. Pf. Sterl. Zoll), dessen Industrie und Handel sich besonders auf landwirthschaftliche Gegenstände und Schiffbau bezieht; eine alte Stadt ist auch Bury-St. Edmounds (14 T. E.) mit schönen Kirchen und den Ruinen einer der großartigsten Abteien Englands, Vaterstadt des berühmten Bischofs Gardiner; Sudbury (6 T. E., Seide) am Stour hatte einst größere Bedeutung als einer der Plätze, wohin Eduard III. Flamänder als Lehrer der Wollenindustrie bestellte; dazu Eye (8 T. E.). Norfolk, dessen erste Seestadt Lynn-Regis ist (Nr. 307), hat zur Hauptstadt Norwich (68 T. E., zugleich als Union), im 17. Jahrh. eine von Englands ersten Städten und erste Fabrikstadt in Wolle (Nr. 304)[2], heutzutage industriell in Seide

[1] Nach Black auch Countystadt, wofür sonst einstimmig Canterbury angegeben wird.

[2] Diese Industrie war durch Vlamen gegründet worden; die vom benachbarten Worstead (woher „Worstead-Goods") war schon im Anfang des 15. Jahrh. nach Norwich versetzt und hier durch vlämische Flüchtlinge im 16. Jahrh. vermehrt.

und Baumwolle („Shawls von Norwich“) und in Schuhen, mit Schloß und Kathedrale (unter 36 Kirchen) in normannischem Styl, einem berühmten botanischen Museum. Von Cambridge am Fluß Cam als Universität war schon die Rede (Nr. 304), die Stadt (28 T. E., zugleich als Union) ist das alte Camboricum; nächstdem sind in Cambridgesh.: Ely (6 T. E.), eine alte Klosterstadt mit berühmter Kathedrale (früher Klosterkirche), das durch seine Pferderennen berühmte Newmarket (3400 E.) und der alte Seeplatz Wisbeach (11 T. E.), bedeutend durch Handel in Kohlen, Bauholz, Korn und Wein, mit altem Schloß und schöner Kirche, an den Bänken der Ouse (oder „Wis“) gelegen.

310) In Mittelengland unterscheiden wir die südöstlichen, nordöstlichen, nordwestlichen und südwestlichen Grafschaften. Die südöstlichen, welche außer Oxford und Northampton keine bedeutendere Stadt enthalten, sind die der Städte: Hertford (7 T. E., Union 15 T.), Buckingham (8 T. E., Union 14 T.), zugleich berühmter Personname oder Lordstitel, desgleichen Bedford (13 T. E., Union 36 T., berühmt durch Erziehungsinstitute und philanthropische Anstalten), Huntingdon (6 T. E., Vaterstadt Cromwells), alle drei an der Ouse, Northampton am Nen (27 T. E., Union 34 T. große Industrie in Leder und Schusterei, auch Eisenwerke und Pferdemärkte), Oxford (28 T. E., Union 20 T., Universität Nr. 304). Die zwei ersten dieser Grafschaften gränzen an Middlesex, das überhaupt von Berks, Surrey, Kent, Essex, Herts und Bucks[1] eingeschlossen ist. In Herts ist noch zu erwähnen: St. Albans (7 T. E.), ein äußerst historischer Platz theils wegen der Ruinen „Old-Verulam“ des römischen Verulamium, theils wegen seiner ehmaligen prachtvollen Benedictinerabtei, theils als wiederholter Schlachtort in der englischen Geschichte, und (Hemel-) Hempstead (7 T. E.). Aus Bucks nennen wir außer der Hauptstadt und Eton (Nr. 308), zunächst aus Londons Umgebung das Dorf Slough, durch Herrschels Riesentelescop berühmt, alsdann die Städte: (High-) Wycombe[2] (7 T. E., Union 34 T.) und Aylesbury (als Parliamentsborough 27 T. E., als Union 23 T.). In Bedfordshire liegen: Dunstable (4 T. E., Kappen u. a. berühmte Manufacturen; Lerchenfang), Luton (11 T. E.) am Lea. Aus Huntingdonsh. nennen wir nur noch Whittlesey (5500 E., Seen mit vorzüglichen Fischen in der Gegend zwischen diesem und Ramsey). Northamptonsh. enthält die Kathedralstadt Peterborough am Nen (9 T. E.), aus einer berühmten Benedictinerabtei entstanden und einst Medeshamstede genannt, ferner Wellingborough (5000 E., Mineralquellen einst berühmt). Ein berühmter Ort in Oxon (Oxfordsh.) ist Woodstock (8 T. E., Handschuhe) mit seinem alten Schloß der Plantagenet (die schöne Rosamunde) und dem benachbarten prachtvollen Landsitz Blenheim des Herzogs von Marlborough; Banbury (9 T. E.), früher durch sein festes Schloß berühmt, glänzt jetzt durch mehrere Artikel, die nach der Stadt heißen (Kuchen, Käse, Malz).

Die südwestlichen Counties sind die von Gloucester (18 T. E., Union 32 T., berühmte Kathedrale vom 12. Jahrh., Glevum, altbritisch Caer-Glovi, am Severn, mit Industrie in Linnen, Eisen, Nadeln), Monmouth (6 T. E., Union 27 T., am Zusammenfluß von Monnow und Wye), Hereford (12 T. E., sehr alte Kathedrale, Geburtsort von Garrik), Worcester (26 T. E., Union 28 T., am Severn; Industrie in Wolldecken, Porzellan, Handschuhen; einer der größten Hopfenmärkte; Cromwells Schlacht; Kathedrale voll von Monumenten; der alte Edgars-Thurm), Warwik (11 T. E., Union 42 T., altsächsische Festung, das prächtige Warwick-Castle mit dem Cäsarsthurm), Städte, deren Namen sämmtlich auch berühmte Personnamen und Familientitel sind. Glostershires größte Stadt ist Bristol (Nr. 307); die Hauptstadt wird aber auch von Cheltenham (35 T. E., Union 44 T.), dem dritten der großen „Wasserplätze“ (Stahlwasser, erst 1716 entdeckt) am Chelt übertroffen, steht dagegen über Cirencester (6 T. E., Messerei), Stroud, dem Mittelpunkt der Wollmanufactur dieser Grafschaft am Zusammenfluß

[1] Die üblichen Abkürzungen bei mehreren Grafschaften, für Buckinghamshire, Hertfordshire, Berkshire; ebenso Hants für Hampshire (eigentlich Southamptonshire) u. dgl.

[2] Bei Kiepert Chipping-Wycombe, im Census schlechtweg Wycombe.

von Frome und Slade, wofern man nicht die Umgebung mitrechnet (als Parliamentsborough und Union 37 T. E.), Tewkesbury (6 T. E., Baumwollstrümpfe, Nägel); ein kleiner Ort ist Berkeley, aber alter Baronsitz mit Schloß und Geburtsort von Jenner. Aus Monmouthsh. kennen wir die Seeplätze Chepstow und Newport (Nr. 307); Caerwent und Caerleon sind herabgekommene Römerstädte, jenes (zum Dorf geworden) Venta-, dieses Isca- (Silurum, d. h. des mächtigen Volks der Silures), und Abergavenny am Usk (5 T. E., Union 59 T., Schloßruinen) ist das alte Gobannium. In Herefordsh. ist noch das gesunkene Ledbury (3 T. E.) und Leominster (5 T. E., großer Handel in landwirthschaftlichen Productionen); in Worcestersh. vor allen Kidderminster am Stour (18 T. E., Union 32 T., berühmte Teppichfabrikation), ferner Bewdley (7 T. E., Gerberei) am Severn, Droitwich (7 T. E., berühmte Salzquellen, einst relativ bedeutender), Evesham (5 T. E., einst berühmte Abtei) zu nennen. In Warwicksh. liegt Birmingham (Nr. 306), ferner das alte Coventry (37 T. E., zugleich als Union; Industrie in Uhren und Bändern), Rugby (6 T. E., berühmte Gelehrtenschule aus Elisabeths Zeit), Leamington am Leam (16 T. E.) mit einem von Europas elegantesten Mineralbädern und den Ruinen des Schlosses Kenilworth der alten Könige von Mercia in der Umgebung), Stratford (-on-Avon, 3400 E., Shakspeares Vaterstadt).

Die nordöstlichen Grafschaften sind Lincolnsh., Rutland, Nottinghamsh. und Leicestersh., deren große Countiestadt Leicester am Soar (61 T. E., zugleich als Union, das alte Rate oder Ratae?) schon in der Sachsenzeit als City erscheint und eine großartige Industrie in Strumpfwaaren hat, an der Hinckley (6 T. E., die Quelle Holywell) theilnimmt, sowie Loughborough (11 T. E.). Rutlands Countiestadt ist Oakham (3 T. E.), in dessen Nähe einer der schönsten englischen Landsitze Burley-on-the-Hill (des Earl von Winchelsea) liegt. Recht zum ackerbauenden Ostengland gehört die ostwärts an diese kleine Grafschaft gränzende große von Lincoln (18 T. E., Union 42 T.), welches schon als Lindum („Lindum Colonia"), noch mehr aber in der Normannenzeit eine von Englands ersten Städten mit 50 Kirchen war, wovon noch 15 vorhanden sind, darunter eine von Englands prachtvollsten Kathedralen. Die Seestädte von Lincolnsh. sind Great-Grimsby und Boston (Nr. 307); zwischen beiden liegt etwas von der Küste ab Louth (10 T. E., Ausfuhr von Korn und Wolle) am Ludd und am Ostfuß der „Wolds" (Nr. 301), im Süden Spalding (8 T. E., Wollhandel), im Westen Grantham (11 T. E.) an der Römerstraße von London über Lincoln nach York, im Norden die Handelsstadt Gainsborough am Trent (7500 E.). Die vierte unserer Grafschaften, Notts, hat wieder eine große Hauptstadt in Nottingham am Lene, unfern der Mündung in den Trent (57 T. E., als Union 59 T., aber außer den vorstadtartigen Dörfern, welche die Union Radford mit 27 T. E. bilden) mit großer Industrie in Strumpf- und Posamentierwaaren, sowie in Schuhen und Handschuhen; außerdem: Newark am Trent (11 T. E., Union 30 T., Handel in Korn, Malz, Vieh), (East-) Retford (als Parliamentsborough mit der Gemeinde von Basset-Law 46 T. E.[1]; Hopfenhandel, Industrie in Segeltuch, Papier u. a.), Worksop (6 T. E., Union 19 T., berühmte normannische Abtei-Kirche) am Nordende des großen mit dem Namen von Robin-Hood verknüpften Sherwood-Walds, in welchem am Man Mansfield (10 T. E., Union 30 T., römische Alterthümer; Industrie in Strümpfen und Handschuhen) liegt.

Die nordwestlichen Grafschaften endlich sind Staffordsh. und Derbyshire, die mit Leicester und Warwick Englands Mitte bildet, und in der Countietown Derby, deren Name zugleich eine der berühmtesten Grafenfamilien Englands bezeichnet (Nr. 291), am Derwent eine große Stadt besitzt (41 T. E.; Derventio, aber auf dem andern Ufer), mit Industrie in Seide, Baumwolle, Porzellan, Marmor und anderen Steinwaaren, Sitz

[1] So nach Black; der Census hat für die Union Retford nur 23 T., was die Stadt selbst sein mag, aber eine zweite Union Basford mit 65 T. E., die wohl hieher gehört.

von Darwin's physikalischer Gesellschaft und Vaterstadt des Astronomen Flamsteed; am selbigen Fluß liegt Belper (10 T. E., Baumwollspinnerei, Eisenhammer), am Trent Burton (-upon-Trent, 8 T. E.; Ale, Klosterruinen). Chesterfield aber haben wir noch zum Fabrikkreis von Sheffield gezogen (Nr. 306), und ebendaselbst von Stafford-shire zahlreiche Ortschaften betrachtet: Dudley, Stourbridge, Wednesbury, Walsall, Bilston, Wolverhampton, Stoke-upon-Trent mit den Potteries. Es erübrigt die Hauptstadt Stafford am Sow (12 T. E., Union 23 T., Schloß; Gerberei, Schusterei, Messerei); ferner: Liechfield am Trent (7 T. E., berühmte Kathedrale mit sehr hohem Thurm, Ale); Leek (9 T. E., große Fabriken in Seide, Twist, Shawls, Bändern). In Shrops oder Salop liegt am Severn die Hauptstadt Shrewsbury (20 T. E., Union 23 T., Pöckelfleisch, Kuchen), öfters Sitz von Königen und Parlamenten (Familie der Talbot, Earls von Shrewsbury); ferner: Ludlow (5 T. E., berühmte Schloßruinen), Bridgenorth (7 T. E.) am Severn, Much (-Wenlock, als Parliamentsborough 21 T. E., prächtige Klosterruinen), Shiffnal (5 T. E.) nebst Wellington (als Parochie 11 T. E.) und Coalbrookdale in einem District von Kohlen und Kalkstein, auch Eisenwerken, endlich Oswestry (5 T. E., ehemalige Festung mit schönen Kirchen). Aus Chesbire kennen wir Birkenhead (Nr. 205), sowie Stockport, Macclesfield, Altringham (Nr. 206); die Hauptstadt ist Chester am Dee-Liman (28 T. E., als Union „Great-Boughton" 53 T.) mit alten Wällen, bedeutender Kathedrale, Schloß von Wilhelm I. und vielen Alterthümern von Deva (Devana, Stadt der Cornavii); Nantwich (5 T. E., Cheshire-Käse, Handschuhe u. a.) und Congleton (11 T. E., Industrie in Seide, Bändern, Leder, Baumwolle) sind die übrigen Plätze von Bedeutung.

311) Wales (Westengland) bildet mit Monmouthshire die Welsh-Division Englands und hat ohne diese altenglische Grafschaft 347 QM. mit mehr als 1 Mill. E. in 12 Grafschaften (Nr. 303). Es ist ein vielbereistes Gebirgsland, weder eine Bergkette noch eine Folge verbundener Ketten, sondern eine in die Breite gedehnte Bergregion mit Hochplatten und tiefen Thaleinschnitten, auch mit mehreren hohen Piks, die über die Hochebenen aufsteigen und deren höchste sämmtlich der Westküste näher liegen, nämlich außer dem Snowdon (Nr. 304) nach der Mitte zu der Cader-Idris (2900 F.), sowie mehr landeinwärts der Arran-Fowdy und, zugleich der südlichste, der Plinlimmon (2450 F.); was südlicher liegt, übersteigt kaum 2000 F. Dieses Gebirgsland war bei der angelsächsischen Eroberung Britanniens die Hauptzufluchtsstätte der alten Briten, wo sich diese auch mit ihrer Sprache bis heute erhalten haben, und widerstand als das in mehrere Staaten unter eigenen Fürsten getheilte Cambria (Nr. 293) von den ersten Unterwerfungsversuchen der angelsächsischen Könige im Anfang des 10. Jahrh. an noch gegen 400 Jahre lang der völligen Unterwerfung, die erst 1282 erfolgte. Dasselbe Gebirgsland ist mit seinen Mineralschätzen (voran Kohlen und Eisen) die Ursache vom neueren industriellen Aufschwung des sonst auf Ackerbau und besonders durch seine ausgedehnten Weiden auf Viehzucht angewiesenen Landes, so daß es nun bedeutende Plätze vor allem in Hütteninduftrie und eine Anzahl ansehnlicher Seeplätze hat (vgl. Nr. 307 wegen Milford, Cardigan, Aberystwith, Holyhead).

Am glänzendsten zeigt sich dieser Aufschwung an dem kolossalen Hüttenort Merthyr-Tydvil (-Tydfil, eigentlich ein Inbegriff einer Menge von Eisenwerken mit 63 T. E.[1]) im obern Thal des Taff, an dessen Mündung Cardiff, die Hauptstadt von Glamorgansh. liegt, die ebenfalls eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung zeigt (1851 18 T. E. und als Union 46 T., 1854 bereits 24 T. E.) mit berühmtem Schloß und großer Kohlenausfuhr (1853 über 750 T. Tonnen). Diese beiden Städte bilden mit dem Seehafen Neath (Nedd, Nidum, 6 T. E.) bereits eine Eisenbahnmasche in diesem südöstlichen auch durch mildes Klima sich auszeichnenden Theil von Wales; die der Südküste entlang zie-

[1] Nach Mac-Culloch; nach Black als Parochie 46 T., als Parliamentsborough 12 T., nach dem Census als Union 77 T. E.

hende Bahn, die vor Neath den Hüttenort Aberavon (7 T. E.) mit großen Kupferwerken berührt hat, setzt sich sodann westlich über Swansea fort, der größten aber im Handel bereits von Cardiff überflügelten Seestadt von Wales (31 T. E., Union 47 T.) und bedeutendem „Watering-Place" (Seebäder und Mineralquelle), nebst Industrie in Eisen und Kupfer, Töpferei, Schiffbau. Am Towy liegt die Countystadt Caermarthen (11 T. E., Maridunum) mit bedeutendem Küstenhandel und den Erinnerungen an den Propheten Merlin; an der Bucht von Milford die Countystadt Pembrocke (10 T. E., mit Milford, Tenby und Wiston ein Parliamentsborough, Union 23 T., k. Schiffswerften) und an einem Seitenliman jener Bucht Haverfordwest (7 T. E., Union 39 T.) Dagegen sind die Kathedralstädte Llandaff und St. Davids verödet, erstere zum Dorf geworden. Noch gehören zu Südwales die Countystädte Cardigan (Nr. 307, und im Binnenland: Brecknok (Brecon, 6 T. E., Union 18 T.) im schönen Uskthal und das kleine Radnor. Im südöstlichen Wales nehmen die Vlamen nach Berghaus einen Landstrich ein, zu welchem namentlich Milford gehört. Die Countystädte in Nordwales sind: Montgomery (1250 E., ehemals mit Wällen und Citadelle), Dolgelly (3500 E., römische Alterthümer; nach Kiepert wäre übrigens Bala die Hauptstadt von Merioneth), Caernarvon (9 T. E., Römerspuren und Druidendenkmäler, Schloß, wo der erste „Prinz von Wales", nachmals Eduard II., geboren), Denbigh (5500 E., malerisch mit Schloßruinen), Flint (3 T. E., Kohlen und Bleiminen, Ursprung des Flintglases), Beaumaris (3 T. E.). Letztere ist, obwohl kleiner als Holyhead (Nr. 307), die Hauptstadt der an Mineralien (Kupfer, Blei, Kohlen, Asbest) reichen Insel Anglesey (Mona der Alten), einst eines Hauptsitzes des Druidencultus. Ueber die schmale Menaistraße führt eine Eisenbahnbrücke, die aus immensen gußeisernen Röhren besteht („Britannia-Tubular-Bridge"), und eine ältere Kettenbrücke „Menai-Bridge" nach Beaumaris von Bangor (6 T. E., Kathedrale mit Monumenten alter Fürsten von Wales). Außer dieser und obigen Countystädten sind in Nordwales noch zu bemerken: Welchpool (4400 E.), Hauptstapel des wales'schen Flanells mit Wrexham (als Kirchspiel 16 T. E., als Union 42 T.), Holywell (6 T. E, Bleiminen, Fabriken in Papier, Baumwolle, Schnupftabak) und St. Asaph (2 T. E.) als alte Kathedralstadt.

312) Nordengland, dessen orographische Structur bereits näher betrachtet ist, (Nr. 301), besteht demgemäß aus den westlichen und östlichen Grafschaften. Jene sind Cumberland, Westmoreland und Lancashire (Lancas), dessen enorm zahlreiche große Städte (nebst einigen kleineren) als See- und vornehmlich als Fabrikstädte schon betrachtet worden sind (Nr. 305—307), nämlich (nach ihren Rangstufen): Liverpool, Manchester, Bolton, Preston, Blackburn, Oldham, Ashton, Stalybridge, Rochdale, Bury, Burnley, Wigan, Clitheroe, Warrington, Prescott, St. Helens, Colne, Chorley, Ulverstone, Haslingdon, Accrington, Duckenfield, Hyde. Außer der Hauptstadt Lancaster (16 T. E., Union 35 T.) im Norden der Grafschaft an der Lune-Mündung, die durch ihr Schloß und Herzogthum (die alten königlichen Häuser Lancaster und York) berühmter ist als durch ihren Handel, sind daher nur noch zu nennen: der Eisenbahnknoten Newton (ein häufiger Stadtname in England) zwischen Manchester und Liverpool und Ormskirk (6 T. E.) mit seinen Viehmärkten. Nördlich gränzt an Lancas Westmoreland mit der Hauptstadt Appleby am Eden (kaum 1 T. E.), während Kendal am Kent (Calacum) 12 T. E. (Union 37 T.) und berühmte Schloßruinen hat, bereits zum „Seendistrict" (Nr. 301) gerechnet. Cumberland aber, aus welchem wir die Seeplätze Whitehaven, Wockington und Maryport kennen (Nr. 307), hat eine große und berühmte Hauptstadt in Carlisle (26 T. E., Union 42 T., Luguvallum) von 3 Flüssen Eden, Caldew und Peteril beinahe eingeschlossen, mit zahlreichen Kirchen (alte Kathedrale, katholische Capelle) und prächtigen Burgruinen. Außer ihr sind zu nennen: Keswick (3 T. E.) im Seendistrict, Cockermouth an der Mündung des Cocker in den Derwent (7 T. E., Union 39 T., Römerreste, Castell), Brampton (3 T. E., Bremeturacum), Penrith (7 T. E., Union 22 T.).

Diesen drei Grafschaften liegen die drei östlichen gegenüber: Northumberland, Durham, Yorkshire, welch letztere ebenso mit ihrer altberühmten Hauptstadt York (40 T. E., Union 57 T.), die als Eboracum nächst Londinium der wichtigste römische Platz war, und unter 20 Kirchen Englands schönste gothische Kathedrale (626 begonnen) besitzt, nebst Schloß aus Wilhelms I. Zeit, auch Alcunis Vaterstadt ist und gewöhnlich dem zweiten Sohn des Souverains den Herzogstitel gibt, — und mit der daran sich knüpfenden Linie des alten Königshauses, als mit ihrer Industrieregion Seitenstück von Lancas ist. Die Stadt York an der Ouse selbst betreibt bedeutenden Flußhandel und Industrie in Handschuhen, Leinwand, Glas, Droguen, Buchdruck, aber liegt an der Gränze von East- und Westriding, und letzterer Theil von Yorkshire ist der große Fabrikbezirk, aus dem wir schon Leeds, Sheffield, Bradford, Halifax, Huddersfield, Wakefield, Barnsley, Keighley, Bingley, Dewsbury, Rotherham, Saddleworth kennen (Nr. 306), nebst dem Seeplatz Goole (Nr. 307). Außer denselben sind noch zu nennen: Doncaster am Don, eine der schönsten Städte Englands mit Römerresten, dem größten Kornmarkt und einigen Eisenhütten (12 T. E., Union 35 T.); Harrowgate (4 T. E.) mit berühmten Stahl- und Schwefelquellen; Knaresborough (6 T. E., Union 28 T.) mit großem Getreidemarkt, auch Industrie in Leinwand und Baumwolle; Ripon (6 T. E., Union 19 T.), eine alte Stadt mit ausgezeichneter Kathedrale und dem Landsitz Studley-Royal des Earl von Grey. Eastriding enthält außer York und den Seeplätzen Hull und Bridlington (Nr. 307) Beverley am Hull (10 T. E., Union 20 T.) mit herrlichem Münster (Denkmäler der Percy). In Northriding endlich sind, außer den Seestädten Scarborough, Whitby, Middleborough (Nr. 307) zu erwähnen: (New-) Malton (8 T. E., Getreide, Butter, Schinken; Burgruinen); Richmond (5 T. E., herrliche Schloßruinen, Handel in Korn und Blei). Die Countystadt Durham am Wear (13 T. E., Union 56 T.) ist eine alte Stadt mit ausgezeichneter normannischer Kathedrale, mit Lamblon- und Lumley-Castle, den Sitzen der Earls von Durham und Scarborough, und mit neuer Universität. Die wichtigen Seeplätze der Grafschaft: Stockton, Sunderland, Wearmouth, Gateshead, Southshields kennen wir (Nr. 307) und haben noch zu nennen: Darlington am Skerne (11 T. E., Union 22 T.) mit mannigfaltiger Industrie in Wolle, Flachs, optischen Gläsern und Eisenschmelzung; Hartlepool (9500 E., Seebäder, Römerwälle) auf einer Landzunge; (Bishop-) Auckland (4400 E., Minen); Barnard (-Castle, 4400 E., Gerberei, Teppiche, Plaids). Die berühmte große Hauptstadt von Northumberland Newcastle nebst Gateshead und Northshields kennen wir, sowie die nördliche Gränzstadt Englands Berwick (Nr. 307), weßhalb nur noch Hexham (5 T. E., Leder, Hüte, Handschuhe), Morpeth (10 T. E., Union 18 T.) und Alewick (6 T. E., Union 21 T.) mit seinen grandiosen Burgruinen zu nennen sind, denen sich in der Nachbarschaft die von Warksworth-Castle beigesellen, dem Lieblingssitz des Hauses Percy; überhaupt ist der Nordosten Englands sehr reich an alten Castellen und Schloßruinen.

## III. Schottland.

313) Schottland (mit den Inseln 1445 □M.), dessen wagrechte und senkrechte Gliederung wir im Allgemeinen mit der von England betrachtet haben (Nr. 292), ist im Ganzen ein Hochland, denn das Tiefland des Forth-Clyde-Isthmus, welches sofort von Edinburgh an die Ostküsten umsäumt, ist eigentlich eine bloße Unterbrechung des Hochlandeganzen, allerdings beträchtlicher als die zweite Unterbrechung, die zwischen den zwei Buchten, dem Moray-Firth und dem Loch-Linnhe, ziehende schmale Thalspalte Glenmore[1] mit dem caledonischen Canal, der Nordschottland zu einer Quasiinsel macht. Dieser merkwürdige 21 M. lange Canal wird vornehmlich durch drei lange schmale

[1] Glen-Thal; eigentlich Glen-more-nan-Albin, d. h. großes Thal von Albion.

Seen gebildet, Loch-Neß, Loch-Oich und Loch-Lochie; der letztere fließt durch den gleichnamigen Fluß, mit welchem der Spean sich verbindet, zum Loch-Linnhe, der mit dem Loch-Eil zusammenhängt und eigentlich ein Firth ist, der Loch-Oich durch den Fluß Oich zum Loch-Neß, dem längsten, und dieser wieder durch den Neß zum Moray-Firth, so daß nur ein künstlicher Canal von $^1/_4$ M. Länge zwischen den Seen Lochie und Oich nöthig war, um die Wasserverbindung quer durch ganz Schottland zu bewerkstelligen. Das ausgedehnteste und höchste Gebirge Schottlands ist das mittelschottische oder das grampische (Grampian-Mountains), dessen Basis von mehr als 1000 F. Mittelhöhe $^3/_4$ von allem Land zwischen dem Isthmus und dem caledonischen Canal einnimmt, dessen Gipfel („Ben's") bis über 4000 F. ansteigen, ohne die Schneeregion zu erreichen [1], wobei der Culminationspunkt (Ben-Newis, Nr. 292), wie der des Walliser-Gebirgs, am Nordwestende liegt, dessen Seen („Loch's") endlich, die auch das nordschottische Hochland theilt, häufig in „Firth's" übergehen, wie in Norwegen [2]. Das ganze schottische Hochland ist nämlich tief von solchen fjordenartigen Buchten eingeschnitten, in welche Flüsse münden, an denen sie sich seeartig ins Land hineinziehen, und auf der oceanischen Westseite zumal herrscht eine förmliche Zerrissenheit in eine Menge kleinerer Halbinseln und größerer Gestadeinseln. Auf der Ostseite sind es nur der Firth-of-Forth und Firth-of-Tay (Tava Aestuarium), im Süden die Halbinsel von Fife bildend, und der Moray-Firth (Tuaesis Aest.) im Norden, welch letzterer übrigens mit zwei anderen von demselben größeren (nordöstlichen) Meerbusen ausgeht. Auf der Westseite dagegen sind es zahlreiche Firths, Lochs und Sounds, worunter wieder die wichtigsten: der Firth-of-Clyde, der landeinwärts in den Loch-Long und Loch-Fine (Lemannonius Sinus) sich gabelt, und meerwärts durch die Insel Arran in den eigentlichen Firth-of-Clyde (Glotta Aest.) und den Kilbrannan-Sound getheilt wird; der Loch-Linnhe sammt den die Inseln Jura und Mull resp. absondernden Sounds-of-Jura und -of-Mull; endlich der Sound-of-Sleat, welcher die Insel Skye absondert, worauf noch eine Menge kleinerer Buchten folgt, welche meistens Lochs heißen. Schon im südwestlichen Meerbusen, Firth-of-Clyde im weiterem Sinn, liegen zwei ansehnliche Inseln, Arran und Bute; außerhalb der Landzunge von Cantire aber folgt eine größere Anzahl bedeutender und gebirgiger Gestadeinseln: Islay, Jura, Mull, Skye (die Höhen der beiden letzteren bis über 3100 F.), nebst vielen kleineren, die häufig als „innere" Hebriden den „äußeren" oder eigentlichen Hebriden (Western-Islands, Ebudae Insulae) gegenübergestellt werden. Die letzteren bilden im Westen des breiten Minch-Canals eine Kette von gebirgigen Inseln (Höhe bis zu 2900 F., zusammen auch „Long-Island" genannt), deren bedeutendste sind: Barray, South-Uist, Belesharn, North-Uist, Lewis; diese und Skye sind überhaupt die größten unter den schottischen Inseln, je mit gegen 40 □M. und aufs neue durch Meereseinschnitte gegliedert. Nördlich vom Pentland-Firth, was mehr eine Straße als ein Firth ist, liegt die Gruppe der Orkney (Orcades, gegen 70 Inseln, wovon über die Hälfte unbewohnt, mit Höhen bis gegen 1600 F.), deren größte Pomona (oder „Mainland") ist, worauf in größerer Entfernung die Inseln Shetland folgen, deren größte schlechtweg Mainland heißt, und von welchen (im Ganzen über 100) 30 bis 40 unbewohnt sind. Zusammen nehmen die schottischen Inseln etwa 200 □M. ein.

Unter den größeren Flüssen Schottlands gehen alle außer Clyde und Nith nach Osten, nämlich Tweed, Forth, Tay, Dee, Spey, Neß, und der größte unter allen ist der Tay. Die meisten Flüsse („Straths" im Hochland genannt) stehen mit Gebirgsseen in Verbindung wie die skandinavischen Elfen; der größte ist der Loch-Lomond, der sein Wasser durch den Leven zum Aestuar des Clyde sendet. Von Mineralien besitzt Schott-

[1] Diese liegt noch ein paar Hundert Fuß über den höchsten Gipfeln, indessen bleibt in den finstern Schluchten der Caingorm-Gruppe, wo der nur 1700 F. hoch liegende Loch-Avon mehrere Monate hindurch im Winter ohne Sonnenschein ist, der Schnee manchmal das ganze Jahr liegen.

[2] Diese Firth's (Frith's) sind auch, wie schon der Name besagt, etwas ähnliches wie die skandinavischen Fjorde, wie auch mehrere derselben, z. B. der berühmte Loch-Linnhe (Linnhe-Loch), den Namen Loch führen.

land Kohle und Eisen reichlich, auch etwas Blei und vortreffliche Bausteine; vulcanische Gesteine haben besonders die westlichen Inseln. Nur $^1/_4$ von Schottlands Oberfläche ist anbaubar, und das Land daher relativ in höherem Grade ein Land der Industrie und des Handels als England; die alte Stapelmanufactur ist Leinwand, heutzutage aber ist die wichtigste die Baumwollindustrie und Glasgow das Centrum des größten Fabriksbezirks, als ein vierter den drei englischen Hauptbezirken (Nr. 306) sich zur Seite stellend. Auch der Schiffbau ist bedeutend und die schottischen Fischereien (Lachs und Hering, Stockfisch und Walfisch) in Flüssen und Meeren sind eine hauptsächliche Erwerbsquelle. Doch führt Schottland landwirthschaftliche Producte, besonders Vieh, nach England aus, die Hauptartikel der Ausfuhr sind aber Fabrikate nebst Kohlen und Fischen.

314) Schottland ist zwar im Ganzen dünnbevölkert, aber für ein an sich armes Land ist die Volkszahl von $2^4/_5$ Mill. (1851, darunter $1^1/_2$ Mill. weiblich) immerhin bedeutend; auch ist sie im laufenden Jahrh. in fortwährender Zunahme begriffen (1801 $1^2/_3$ Mill., 1841 $2^2/_3$ Mill.). Schottland steht in der Ausdehnung des Volksunterrichts sammt den skandinavischen Ländern Deutschland zunächst; seine Universitäten sind musterhaft, besonders die von Edinburgh, eine der ersten Europas, außer welcher drei andere zu Glasgow, Aberdeen und St. Andrews bestehen. Die kirchlichen Verhältnisse sind schon zur Sprache gekommen (Nr. 298), sowie die ethnischen im Allgemeinen (Nr. 297), daß nämlich, neben den gälischen Resten in den Hochlanden, wo auch noch die alte Nationaltracht der „Bergschotten" zu Hause ist sammt der Eintheilung in Stämme („Clans"), der größere Theil ganz anglisirt ist, jedoch mit abweichender Mundart, dem Skandinavisch-Englisch, worin nach Berghaus das „Broad-Scotsch" (d. h. der Dialekt der Süd-Lowlands von der englischen Gränze bis zum Isthmus) und die „Border-Language" (d. h. der Gränzdialekt in dem östlichen Küstensaum der Hochlande) zu unterscheiden sind, und mit Ausnahme der von Walen bewohnten westlichen Halbinsel Südschottlands. Während endlich die höheren Stände auf den nördlichen Inseln jenen englisch-schottischen Gränzdialekt sprechen, ist die Masse des Volkes hier, auf den Orkney und Shetland, förmlich norwegisch von der alten Verbindung mit Skandinavien her (Nr. 293). Schottland (Scotland) hat den Namen von dem altbritischen Volk der Scoten (Scoti), welche seit dem Ende des 4. Jahrh. als der eine westlichere Hauptzweig von dem anderen östlicheren der Picten (Picti) gemäß ihren getrennten Reichen unterschieden werden, während vorher die „gälischen" Bewohner von Britannia Barbara (Nr. 292) unter dem Namen Caledonii zusammengefaßt wurden, wonach auch das Land Caledonien hieß, ein Name der noch jetzt oft gebraucht wird. Man streitet sich indessen, ob die Scoten in Caledonien ureinheimisch gewesen, oder aus Ireland als verwandte Völkerschaft eingewandert seien. Die schottische Geschichte besteht aus 4 Zeiträumen; der erste geht bis zur Gründung des Königreichs Schottland durch Vereinigung der Reiche der Picten und Scoten 843, in welchem die Einführung des Christenthums im 6. Jahrh. durch Columban aus Ireland (Nr. 298) hervorzuheben ist. Der zweite geht bis zur gänzlichen und förmlichen Befreiung von Englands Oberhoheit (1314 durch Robert Bruce), welche sich auf die Verleihung Northumberlands an die schottischen Könige unter Bedingung der Lehenspflichtigkeit (944) gründete. Der dritte geht bis zur Gelangung der schottischen Könige auf den englischen Thron (1603 mit Jakob VI. aus dem seit 1377 auf den schottischen Thron gelangten Hause Stuart); in demselben ist die schottische Reformation und die Entstehung der presbyterianischen Kirche in der Mitte des 16. Jahrh. hervorzuheben. Der vierte Zeitraum endlich ist derjenige der Verbindung mit England, zuerst in Personal-Union bis 1707, dann in völliger Verschmelzung zu Großbritannien (Nr. 293). Die höchsten Staatsbeamten von Schottland sind der Groß- und der Geheim-Siegelbewahrer, die Lords-Registrator, -Advocat und -Gerichtsschreiber; am Gerichtshof: der Lord-Präsident und -Advokat, der Generalfiscal; endlich der Gouverneur von Edinburgh-Castle.

315) Die landesübliche Eintheilung Schottlands in die Lowlands im Süden

und Osten und die Highlands im Westen und Norden liegt auch den beiden Divisionen (Nr. 290) denen der Southern- und der Northern-Counties zu Grunde und ist zugleich die Eintheilung nach der Nationalität. Indessen stellen sich vermöge der zwei Haupteinschnitte, Forth-Clyde-Isthmus und Thal Glenmore (Nr. 313), auch drei chorographische Abtheilungen, Süd-, Mittel-, Nord-Schottland, heraus (Nr. 317—319). Neben der Kreiseintheilung in 32 an Größe sehr ungleiche Grafschaften (Inverneß in Vergleich mit Clackmannan), von welchen die 19 ersten die „südlichen", die 13 übrigen die „nördlichen" sind, besteht auch noch eine Anzahl alter Namen für besondere Districte, namentlich nach Hauptthälern, wie sie in Gebirgsländern üblich sind, die wir in der folgenden Uebersicht mit den Grafschaften zusammenstellen, wobei wir die Nummern von England (Nr. 303) fortsetzen.

| Grafschaften | Hauptstädte | □M. | Tausf. v. E. | Alte Landschaftsnamen |
|---|---|---|---|---|
| XI. Southern-Counties. | | | | |
| 45. Dumfriesshire . . . | Dumfries | 53 | 78 | Annan-, Esk-, Niths-Dale |
| 46. Kirkcudbright (Stewartry) | Kirkcudbright | 45 | 43 | Galloway |
| 47. Wigtownsh. . . . . | Wigtown | 24 | 43 | Galloway |
| 48. Ayrsh. . . . . . | Ayr | 48 | 189 | Carrick, Kyle, Cunningham |
| 49. Butesh. . . . . . | Rothsay | 8 | 17 | (Die Inseln im Clyde-Firth) |
| 50. Renfrewsh. . . . . | Renfrew | 11 | 159 | |
| 51. Dumbartonsh. . . | Dumbarton | 14 | 45 | Lennox |
| 52. Lanarksh. . . . . | Lanark | 46½ | 532 | Clydesdale |
| 53. Stirlingsh. . . . . | Stirling | 22 | 88 | |
| 54. Linlithgowsh. . . . | Linlithgow | 5 | 30 | West-Lothian |
| 55. Edinburghsh. . . . | Edinburgh | 19 | 259 | Mid-Lothian |
| 56. Peeblessh. . . . . | Peebles | 17 | 11 | Tweedale |
| 57. Selkirksh. . . . . | Selkirk | 12½ | 10 | Ettrick-Forest |
| 58. Roxburghsh. . . . | Jedburgh | 34 | 52 | Teviot-, Liddes-Dale |
| 59. Berwicksh. . . . . | Greenlaw | 23 | 36 | Merse |
| 60. Haddingtonsh. . . . | Haddington | 14 | 36 | East-Lothian |
| 61. Fifesh. . . . . . | Cupar (-Fife) | 24 | 153 | |
| 62. Kinroßsh. . . . . | Kinroß | 4 | 9 | |
| 63. Clackmannansh. . . . | Clackmannan | 2 | 23 | |
| XII. Northern-Counties | | | | |
| 64. Perthshire . . . . | Perth | 133 | 139 | Athol, Breadalbane, Gowrie, Manteith, Strathearn, Strathmore |
| 65. Forfarsh. . . . . | Forfar | 42 | 175 | Angus, Strathmore, Gowrie |
| 66. Kincardinesh. . . . | Stonehaven | 18½ | 35 | Mearns |
| 67. Aberdeensh. . . . . | Aberdeen | 93 | 215 | Buchan, Mar, Strathbogie |
| 68. Banffsh. . . . . . | Banff | 32 | 54 | |
| 69. Elginsh. . . . . . | Elgin | 25 | 39 | Moray, Strathspey |
| 70. Nairnsh . . . . . | Nairn | 10 | 10 | |
| 71 Invernеßsh. . . . | Inverneß | 200 | 96 | Badenoch, Lochaber (Skye, Long-Island außer Lewis) |
| 72. Roß (-Cromarty) sh. | Cromarty [1] | 148 | 83 | Ardroß (Insel Lewis) |
| 73. Argyllsh. (Argyle) . | Inverary | 153 | 89 | Cantire, Cowal, Knapdale, Lorn, (die Inseln) Mull, Jura, Islay |
| 74. Sutherlandsh. . . . | Dornoch | 89 | 26 | |
| 75. Caithneßsh. . . . | Wick | 33½ | 59 | |
| 76. Orkney und Shetland | Kirkwall | 44 | 62 | (Die nördlichen Inseln) |

316) In dem Tieflandsisthmus, der Schottlands Centralgegend bildet, liegt das berühmte durch Eisenbahn und den Forth-Clyde-Canal verbundene Städtepaar, Glasgow westwärts am Clyde, Edinburgh ostwärts am Firth-of-Forth. Schottlands Hauptstadt

[1] Berghaus-Balbi führt Roß (mit Tain) und Cromarty als 2 Grafschaften auf.

Edinburgh (für sich 159 T. E.) ist vermöge der mit ihr zwar ein Häuserganzes von 190 T. E. bildenden aber als eigener Borough constituirten Hafenstadt Leith (31 T. E.) eine Seestadt mit großem Küsten- und auswärtigen Handel, aber vorzugsweise eine gelehrte Stadt (das „neue Athen") mit der schon erwähnten eben so sehr in Medicin als in allgemeiner Literatur und Wissenschaft glänzenden Universität nebst zahlreichen anderen literarischen und wissenschaftlichen Institutionen, 25 gelehrten Gesellschaften (worunter die kön. Societät, 1738 nach dem Plan der Londner gestiftet), vielen Journalen (darunter das berühmte Edinburgh-Rewiew) und einem nur von London übertroffenen Buchhandel. Die Industrie bezieht sich auf Shawls, Papier, Glas, Leder, Segeltuch, Whisky (Branntwein), Ale u. a., wozu die Glashütten und Seifensiedereien von Leith kommen, das auch in Schiffbau, Häringsfischerei bedeutend ist und in seinem Hafen für die Kriegsmarine ungeheure Dammarbeiten besitzt. Die berühmtesten Gebäude und Monumente sind: das alte Königsschloß Holyrood, die Citadelle, die nach dem Muster des Parthenon erbaute neue Kirche und die alte Kathedrale (St. Gilles), Universität, Börse, Parlamentshaus, Archiv, Ballsaal, das Nelson-Monument, die Melvillsäule, die bronzene Reiterstatue Wellington's und die Marmorstatue Walter-Scott's. Der Grund ist uneben, ein Thal theilt Edinburgh in Alt- und Neustadt und wilde Felsen umgeben die Stadt auf drei Seiten; die Altstadt hat enge Straßen und zehnstockige Häuser.

Die Fabrikstadt Glasgow wetteifert in Wachsthum mit den englischen Großstädten der Industrie; die Bevölkerung, noch zu Anfang unsers Jahrh. kaum 70 T., war 1851 auf 334 T. angewachsen, 1855 auf 368 T. Es ist der Mittelpunkt der schottischen Baumwollindustrie; die Maschinenspinnerei beschäftigt 140 T. Menschen, über 300 Dampfmaschinen arbeiten fortwährend in der Stadt und ihrem Weichbild; außer den feinsten Baumwollgeweben werden auch Gaze, Shawls, Teppiche, Bänder, Leinwand, Seiler-, Steingut- und Krystall-Waaren gefertigt. Der Hafen der Stadt für die großen Schiffe ist Port-Glasgow (7 T. E.), in ziemlicher Entfernung am Ende des eigentlichen Limans und am Beginn des Meerbusens gelegen; die Handelsmarine beider beträgt 38 T. Tonnen, die erste in Schottland nach der von Aberdeen. Glasgow enthält Schottlands schönste gothische Kirche, Monumente von Nelson, Pitt, John Moore, Knox; bedeutende Gebäude sind auch das öffentliche Gefängniß, das k. Krankenhaus, das große Irrenhaus, die Universität, die Sternwarte u. a.; unter den Societäten ist besonders die für Vervollkommnung von Handel und Industrie zu erwähnen. Zu Glasgow's Industriebezirk gehört vornehmlich Paisley (48 T. E.) zwischen Glasgow und Port-Glasgow, mit Fabriken in Baumwolle und Seide, insonderheit Shawls, nebst Brennereien, Gießereien u. a., was auch von dem benachbarten Johnston (7 T. E.) gilt; jenseits Port-Glasgow aber liegt die dritte große Stadt des Bezirks, die Seestadt Greenock (37 T. E.) mit Zuckerraffinerien, Eisenwerken, Seifenfabriken, Schiffswerften, Docken, Marine von 29 T. Tonnen, Vaterstadt von Watt (Nr. 297). Wie von Leith aus ein reger Dampfschiffverkehr nach London stattfindet, so von Greenock, als einer Hauptstation der Dampfer, nach Belfast und Liverpool. Die betrachteten 4 Städte sind nebst Aberdeen, Dundee, Firth, Kilmarnock die 8 schottischen Städte mit mehr als 20 T. E. (Nr. 299).

317) Das Bergland von Südschottland wird unter den „Lowlands" (d. h. den Niederlanden) begriffen und besteht aus einzelnen minder hohen Bergzügen, welche in der englischen Gränze Cheviot-Gebirg (Nr. 301), im Nordosten nach dem Niederland hin Lammermuir- und Pentland-Berge heißen und viele Lücken lassen, in denen nunmehr drei Eisenbahnen durchziehen in den Thälern des Tweed und Teviot, des Annan, des Nith; die höchsten Berge, wie der Broad-Law, Hart-Fell u. s. w. erreichen 2500 bis 2700 F. Wir rechnen hieher die südlichen Lowlands-Grafschaften, d. h. die, deren Hauptstädte sind: Edinburgh (Nr. 316); Linlithgow am Avon-See (4200 E., Schloßruinen); Hattingdon am Tyne (4 T. E.); Greenlaw; Jedburgh (3600 E.) am Jed; Selkirk (3300 E.) am Ettrick; Peebles (2 T. E.) am Tweed; Dumfries (11 T. E.) am Nith, wo dessen Liman beginnt, ein

bedeutender Markt für landwirthschaftliche Productionen; Kirckudbright (3 T. E.) am Liman des Dee (von dem Dee in Cheshire wohl zu unterscheiden); Wigtown (Wigton, 2200 E.) an der gleichnamigen Bay; Ayr (9 T. E.) an der Mündung des gleichnamigen Flusses mit Fischerei und Handel nach Ireland; Lanark (5 T. E.) am Clyde und Renfrew (3 T. E.) am Clyde unterhalb Glasgow, welches der vorigen Grafschaft angehört, sowie Paisley, Johnston, Port-Glasgow und Greenock (Nr. 316) der letzten. Außer jenen zum Theil geringfügigen Grafschaftsstädten sind folgende Orte bemerkenswerth: Annan (5 T. E.), in dessen Nähe das Dorf Gretnagreen mit seinem „Eheschmied“ sich befindet, landeinwärts Moffat mit Schottlands berühmtesten Mineralquellen; alsdann Stranraer (6 T. E.) am Loch-Ryan (einer Meeresbucht); Port-Patrik gegenüber von Belfast in Ireland; Girvan (7 T. E.) mit Baumwollindustrie; Kilmarnock (21 T. E.), ein in Wollindustrie (Teppiche, Shawls u. a.) bedeutender Platz; Irvine (8 T. E.), Seehafen in der Nähe des vorigen; Airdrie (14 T. E.), ein Mittelpunkt des Glasgower-Kohlendistricts; Hamilton (10 T. E.), Rutherglen (7 T. E.), die beiden letzteren ebenfalls in Glasgows industrieller Umgebung, sowie mehrere kleinere; ferner Saltcoats (4 T. E.), Ardrossan (5 T. E.) und Largs mit ihren Seebädern; endlich im Osten: Kelso (6 T. E.), Hawick (6 T. E.), Musselbourgh (7 T. E. an der Eskmündung, Portobello (3400 E.), Dunbar (5 T. E.), eine sehr historische Stadt und Häringshafen.

318) Mittelschottland enthält das Grampian-Gebirge (Nr. 313), dem im Norden der Thäler des Spey und des zum Linnhe gehenden Spean, das Monadh-Leadh-Gebirge vorliegt, und von dessen Höhepunkten wir noch den Ben-Mac-Dhui mit mehr als 4300, die Caingorm-Spitze mit mehr als 4 T. F., den Ben-Lawers am Loch-Tay mit gegen 4 T. F. Höhe erwähnen, außer welchen noch mehrere „Ben“ 3 T. F. übersteigen. Die Ausläufer streichen bis in den Isthmus und die Ochill-Hills sogar in die Halbinsel von Fife. Unter den hieher gehörigen Grafschaften betrachten wir zuerst diejenigen der nördlichen Lowlands; ihre Countystädte sind: Stirling (12 T. E.) am Forth mit schönem Schloß, der alten Residenz der schottischen Könige, mit Industrie in Wolle (Tartans) und Baumwolle; Clackmannan (1100 E.); Kinroß (2 T. E., Schloß); Cupar (-Fife, 6 T. E.) am Eden; Perth (24 T. E.) am Tay, eine alte historische Stadt, in deren ehmaliger Abtei zu Scone auf dem anderen Ufer des Flusses die schottischen Könige gekrönt wurden, auch mit bedeutender Industrie in Baumwollwaaren, Leder, Handschuhen, Leinwand; Forfar (9 T. E.) mit Industrie in Groblinnen; Stonehaven (3 T. E.); Aberdeen (72 T. E., Old- und New-Aberdeen), Schottlands vierte Stadt zwischen den Mündungen von Dee und Don, mit Universität (zwei Collegien), Granitsteinbrüchen, Industrie in Baumwolle, Linnen, Wolle, mit Eisenwerken, Schiffswerften, Docken und einer Marine von 48 T. Tonnen; Banff (6 T. E.) an der Mündung des Doveren mit großen Lachsfischereien; Elgin (6 T. E.) am Lossie; Nairn (3400 T.). Die Grafschaften von Stirling und besonders von Perth zeichnen sich durch eine Fülle von Denkmälern und Erinnerungen aus, Ossians Grab und viele ossianische Orte, Macbeth's Dunsinan, Druidensteine, Pictenthürme und Römerspuren, Klosterruinen aus der Knox'schen Reformation; das Dorf Abernethy war einst pictische Hauptstadt. Am Firth-of-Tay, an dessen Spitze Perth sich befindet, liegt in Forfarsh. Schottlands dritte Stadt, Dundee (79 T. E.), zugleich die zweite einen eigenen Mittelpunkt bildende Fabrikstadt, dessen Gegenstand Flachs und Hanf ist, besonders Grobstoffe (Segeltuch u. a.), deren Erzeugnisse ihr Hafen selbst ausführt, der mit Aberdeen und Leith an der Ostküste wetteifert. Diese Industrie theilt auch die Grafschaft Fife, wo besonders Feinleinwand (Damast u. a.) fabricirt wird, vornehmlich zu Dunfermline (14 T. E.), in dessen Nähe Kohlengruben ausgebeutet werden, auch einem historischen Ort (Robert Bruce's Grab in der zerstörten Klosterkirche). Die übrigen nennenswerthen Städte der Lowlands-Grafschaften sind von Norden her: Fraserburgh (4 T. E., industriell), Peterhead (7 T. E.), Montrose (15 T. E., historisch berühmt, wie auch als Personname),

Arbroath (Aberbrothok, 8 T. E.), St. Andrews (5 T. E., älteste schottische Universität), Dysart (8 T. E.), Kirkcaldy (6 T. E.), sämmtlich Küstenplätze der Nordsee, zu denen Allon (6 T. E.) am Hintergrund des Firth-of-Forth und (noch auf dessen Südseite) Falkirk (9 T. E., große Viehmärkte, Schlachtort) hinzuzufügen sind. Landeinwärts haben wir nur Brechin (7 T. E.) hinter Montrose und Crieff (4 T. E., Webereien) am Earn und am Fuß des Gebirgs hinter Perth zu erwähnen.

Den Rest bilden die eigentlichen Highlands-Grafschaften, wobei indessen zu bemerken ist, daß von den bisherigen die der Nordostküste, besonders Aberdeensh., sowie Perthsh., und diese am meisten, große Strecken der Hochlande umfassen. Die Hauptstädte der südlichen im Südwesten, zu welchen die Inseln von denen des Clyde-Busens bis Mull einschließlich gehören, sind: Rothsay (7 T. E.) auf Bute, vermöge des milden Klimas ein beliebter Badeort; Dumbarton (5400 E.) am Abfluß des Loch-Lomond in den Clyde-Busen; Inverary (1100 E.). Der letzteren Grafschaft erstreckt sich bereits nach Nordschottland, wohin auch die Insel Mull gehört, und ebenso umfaßt die letzte noch übrige Grafschaft Mittelschottlands, die auch schon zu den nördlichen Highlands gerechnet wird, einen beträchtlichen Theil Nordschottlands jenseits von Glenmore, nämlich die von Inverneß (13 T. E.), der am Liman des Neß (Hintergrund des Moray-Firth) gelegenen Hauptstadt des nordöstlichen Schottlands. Außer diesen 4 Hauptstädten ist diesseits des Glenmore nur noch Campbelltown (7 T. E.) zu nennen, ein Seehafen und Fischerplatz der Halbinsel Cantire, der Whisky, Häringe nebst Vieh und Schafen vom Hochland ausführt.

319) Nordschottland, zu welchem bei weitem der größte Theil der schottischen Inseln gehört, ist bis auf Küstensäume (Ebene von Caithneß) eisenbahnloses Hochland, jedoch weniger hoch als das Grampian-Gebirg, indem die höchsten Punkte 4000 F. nicht erreichen, der Ben-Wyvis (3500 F.) und der Ben-Attow (3800 F.); an dem über 1000 F. hoch gelegenen Loch-Neß steigt der Mealfourvonny nur bis 2600 F. empor. Außer den nördlich von Glenmore gelegenen Theilen der Grafschaften Argyle und Inverneß wird das rauhe und öde nördliche Hochland von den Grafschaften Roß, Sutherland und Caithneß eingenommen; ihre Hauptstädte sind: Cromarty (2 T. E.), ein kleiner Seehafen am Eingang des nach der Stadt benannten Firth; Dornoch (600 E.), ein verfallener Ort am Eingang des Dikel-Limans gegenüber von Tain (2600 E., vgl. Nr. 315); Wick (7 T. E.), Hauptsitz der Häringfischerei in Nordschottland. Dazu kommt die Grafschaft der nördlichen Inseln mit Kirkwall (3300 E.), der größten Stadt der Orkney auf Pomona. Sonst erwähnen wir noch Lerwick (3 T. E.) auf Mainland als größte Stadt der Shetland-Gruppe, Stornoway (300 E.) auf Lewis, Portree (500 E.) auf Skye, Tobermory (1400 E.) auf Mull, wo, in dem westlichen Golfe dieser Insel, die kleine Insel Staffa mit der durch ihre Größe und die senkrechten Basaltsäulen berühmten Fingalshöhle liegt; endlich Thurso (2500 E.) an der Nordküste Schottlands und Dingwall (2 T. E.), die frühere Hauptstadt von Roß (vor der Vereinigung mit Cromartysh.) am Hintergrund des Cromarty-Firth. Der Navirgrind an der Küste der Shetlandsinseln ist ein weites und jährlich durch Meererosion weiter werdendes Thor zwischen ungeheuren Porphyrfelsen, die aus dem Meere, wie auch sonst an der nordschottischen Küste senkrecht emporsteigen.

## IV. Ireland.

320) Großbritanniens Nebeninsel, Ireland, hat eine Fläche von 1526 QM. und ist größtentheils wellige Niederung, die nur an den Küsten von einzelnen zerstreuten Berggruppen umsäumt ist. Die große Centralebene zieht quer durch die Insel zwischen den Bayen von Dublin und Galway, erstreckt sich nordwärts bis gegen den Lough-Neagh, südwärts bis zu den Gränzen von Waterford, und steigt in ihrem höchsten Punkt nicht über 300 F. an. Man zählt 6 jener Küsten-Berggruppen auf: die Berge

von Wicklow (höchster Gipfel Lugnaquilla gegen 3 T. F.) im Südosten, die Mourne-Mountains (Slieve-Donard 2700 F.) im Osten, die von Antrim (kaum 1700 F.) im Nordosten, die von Donegal (Errigal 2400 F.) im Nordwesten, die von Connemara (Mweelrea 2600 F.) im Westen und die von Kerry (Carrantuohill 3300 F.) im Südwesten; letzterer Berg in der Gruppe der Macgillicuddy's-Reeks ist also der höchste Punkt der Insel. Die Centralebene ist der Sitz des größten britischen Stroms, des Shannon (Senus), der zwar mit 45 M. Lauf der Themse gleichsteht und vom Severn mit 50 M. übertroffen wird, aber das größte Gebiet hat, drei beträchtliche Seen („Loughs"), Allen, Ree, Derg, passirt, im Souk den beträchtlichsten Zufluß empfängt, und mit tief einschneidendem Mündungsgolf (wo Limerick liegt) an der Westküste mündet, während er mit der Ostküste bei Dublin durch den Royal-Canal (von der Gegend des Lough-Ree aus) verbunden ist, so daß also eine Wasserverbindung zwischen beiden Küsten besteht. Außerdem sind unter den irischen Flüssen Bandon, Lee, Blackwater und Barrow (Bargus, mit dem Suir) im Süden; der Slaney, Liffey, Boyne und Lagan im Osten; der Bann (aus dem Lough-Neagh, dem größten britischen See, 7½ QM., größte Tiefe gegen 100 F.), Foyle (in den Strandsee gleichen Namens) im Norden; der Erne (mit dem Erne- und Oughter-See), der Moy (mit dem Conn-See) und der Laue (mit den Seen von Killarney) zu bemerken. Die letzteren in den Kerry-Mountains gleichen am meisten Gebirgsseen und gelten als berühmte Schönheiten (größte Tiefe über 200 F.); eine ganze Reihe niedriger Seen Carra, Mask, Corrib, Turloughmore, ergießt sich in den Busen von Galway; die meisten liegen überhaupt in der Niederung, vier sind förmliche Haffe, Foyle und Swilly im Norden, Strangford und Wexford im Osten. Die meisten und größten Meereseinschnitte finden auf der Westseite statt, wo durch die Bayen Donegal, Galway und Shannon drei größere Halbinseln entstehen, deren südwestliche durch die Bayen Dingle, Kenmare, Bantry wieder in 4 (ja mittelst der Nebenbucht der letzteren, Dunmanus Bay, in 5) Halbinseln sich gliedert, während die nordwestliche mittelst der Clew-Bay nach Art der walesschen Halbinsel sich gabelt. Unentwickelter sind die Halbinseln des Nordens zwischen der Donegal- und Dundalk-Bay, mit Ausnahme der kleineren in der Mitte, die durch die zwei nördlichen Haffe entsteht; der Rest der Küste im Osten und Süden hat nur sehr kleine Bildungen der Art.

Das oceanische Klima, welches ganz Britannien charakterisirt (Nr. 296), erreicht in Ireland sein Größtes, weßhalb die Insel den Namen „Emerald-Island" oder „Grün-Erin" führt, wobei ebensosehr der Mangel an anhaltendem Frost, vermöge dessen die Bleichen nur im Januar aussetzen, als die ausnehmende Feuchtigkeit (208 Regentage jährlich, 31 Zoll Regen zu Dublin, 40 zu Cork) betheiligt sind. Die Insel ist daher vorzugsweise ein Land der Weiden, nächstdem des Ackerbaus und ihre Ausfuhr besteht vornehmlich in Getreide, Vieh und Erzeugnissen der Viehzucht (Butter, Salz- und Rauchfleisch), womit sie England und die britische Marine versorgt; die Hauptnährpflanze ist die Kartoffel, der arme Irländer lebt von „potatoes and point"; unter den Getreidearten wird Hafer am meisten gebaut; hiezu kommt ein ausgedehnter Flachs- und Hanfbau. Die Viehzucht betrifft Rinder, Schafe, Ziegen und (in größter Ausdehnung) Schweine; die Fischereien an den Küsten (Stockfisch, Häring, Makrele u. a.; Austern), sowie in den fließenden Wassern (Lachs) sind sehr bedeutend. Die großen Wälder, womit die Insel früher bedeckt war, sind sehr gelichtet; in den ausgedehnten Morästen des Inneren findet man häufig ganze Baumstämme begraben. Die Stapelmanufactur Irelands ist Leinwand, besonders in Ulster, wo Belfast mit Armagh der Mittelpunkt eines fünften charakteristischen britischen Industriebezirks sind; die Linnenindustrie hat sich übrigens neuerlich auch über Connaught und Munster ausgedehnt und die Linnenfabrikate gesellen sich den landwirthschaftlichen Ausfuhrartikeln in erster Linie bei. Die mineralische Production ist nicht bedeutend; Kohlen kommen zwar in manchen Gegenden vor, bilden aber einen Hauptartikel der Einfuhr, ebenso ist die Ausbeute von Eisen, Kupfer und Blei

gering; dagegen gibt es, außer Kalk und Granit, ausgezeichneten Statuenmarmor (in Donegal Galway) und etwas Gold und Silber in der Bergregion von Wicklow.

321) Die Alten kannten Irland unter dem Namen **Hibernia** (**Iverna**) und (früher bei den Griechen) **Ierne** nur sehr mangelhaft. Die Insel ist vielleicht die eigentliche Heimath der zu Ende des 4. Jahrh. als Piraten auftretenden Scoten, weßhalb sie im frühen Mittelalter auch **Scotia Major** heißt (Nr. 314); und schon seit dem 3. Jahrh. (?) erscheinen die jetzigen 4 Provinzen als besondere Reiche **Lagenia** (Leinster), **Ultonia** (Ulster), **Momonia** (Munster), **Connacia** (Connaught), denen sich als fünftes **Midia** (zwischen den beiden ersteren) zugesellte, und die wieder in kleinere Theile mit eigenen Häuptlingen zerfielen. Aus Irelands erster Periode, die bis zum Beginn der englischen Eroberung (1156) geht, ragt besonders hervor die schon zur Sprache gekommene Rolle der Insel als frühen Sitzes des Christenthums und der Cultur, der nach Großbritannien und nach dem Continent seine Apostel sendet (Nr. 296), sowie die normannische Herrschaft seit der Mitte des 9. Jahrh. mit einer ununterbrochenen Reihe normannischer Könige zu Dublin (von 921 an), jedoch ohne völlige Unterwerfung der irischen Häuptlinge. Die zweite Periode geht von der päpstlichen Schenkung Irelands (als Lehens) an die englischen Könige wenigstens bis zur letzten Unterwerfung der Insel durch Wilhelm III., wo nicht bis zu der durch Pitt veranstalteten Union (im Jahr 1800, Nr. 293), als die Zeit der Kämpfe und Spaltungen zwischen dem irischen und englischen Ireland. Schon zu Ende des 12. Jahrh. war $1/3$ der Insel (im Osten, „Pale", d. h. Mark genannt) von Engländern mit englischer Verfassung bewohnt, während im Rest die Iren ihre eigenen Gesetze und Häuptlinge beibehielten, der englischen Oberherrlichkeit sich stets widersetzend, und ein tiefer Riß unter glühendem Nationalhaß zwischen beiden Theilen der Bevölkerung bestand. Seit der Reformation durch Heinrich VIII. vergrößerte sich auf der einen Seite dieser Riß durch die religiöse Spaltung zwischen den anglicanischen Engländern und den katholischen Iren, allein auf der anderen Seite wurde die vollständige Unterwerfung durch Aufhebung des päpstlichen Lehens (unter Verwandlung der Insel in ein „Königreich" und der Kirchengüter in kön. Domänen) und durch Umwandlung der irischen Häuptlinge in Grafen und Barone der Krone angebahnt. Es folgten aber sofort im Zeitalter der Stuart zwei ungeheure Revolutionen, welche nicht nur die englische Oberherrschaft gefährdeten, sondern auch das englische Ireland (durch Vernichtung und Vertreibung der Engländer) reducirten, ja an den Rand des Untergangs brachten, zuerst unter Karl I., dann unter Jakob II., resp. unterdrückt durch Cromwell und Wilhelm III.; allein auch im vorigen Jahrh. dauerten die Empörungen fort, so daß in der That erst die Union und vollends die Emancipation der Katholiken (Nr. 294) diesen Zeitraum schließen.

Die Nachwehen aber haben mit dem Nationalhaß in die neueste Zeit fortgedauert; Ireland trägt noch die Spuren des unterdrückten Landes, dessen Eingeborne ohne Grundbesitz bloße Pächter fremder Gutsherren sind, es ist ein Land, wo eine gränzenlose Armuth und Rohheit herrscht, wo den Auspfändungsscenen der Pächter von der einen Seite, die von jenen veranstalteten Raub- und Mordüberfälle der Güter von der anderen traurig gegenüberstehen, wo der Volksunterricht, der in Großbritannien so sehr blüht, gänzlich darniederliegt, und das in demselben Lande, welches im frühen Mittelalter eine Culturstätte gewesen war. Ueberhaupt bleibt durch das Vorherrschen der altbritischen (näher gälisch-ersischen) Nationalität und der katholischen Kirche die Stellung Irelands trotz jener großen Schritte von 1800 und 1829 eine untergeordnete in dem vereinigten Königreich. Daher hat auch eben in neuerer Zeit die Bevölkerung Irelands durch Auswanderung nach Amerika, wo jetzt die irische Nationalität bedeutend vertreten ist (vergl. XVII, 41), auffallend abgenommen, in dem Jahrzehnt von 1841 bis 1851 um wenigstens $1\frac{3}{4}$ Mill., während die von Großbritannien um $2\frac{1}{2}$ Mill. zugenommen hat. Dagegen hat sich das irisch-englische Element seit der Katastrophe im 17. Jahrh. wieder mehr ausgebreitet, besonders im Norden, so daß es etwa $1/3$ der Insel einnimmt, wie in den älteren Zeiten der ersten Einwanderungen. Uebrigens ist Ireland mit seinen jetzigen (1856) 6 Mill.

(1851 über $6^1/_2$, 1841 $8^1/_7$ Mill.) immer noch ein wohlbevölkertes Land, hierin bedeutend über Schottland stehend. Das Ministerium für Ireland besteht aus dem Lord-Statthalter, dem Generalsecretair, dem Lord-Kanzler, dem Oberbefehlshaber der Landmacht, dem General-Anwalt und General-Fiscal. Daß den 4 Provinzen Irelands, welche sodann in 32 Grafschaften zerfallen und Herzogstiteln zu Grunde liegen, ehmalige irische Reiche entsprechen, hat sich bei der geschichtlichen Auseinandersetzung ergeben; es sind zugleich, nur nicht mit ganz zusammenfallenden Gränzen, die alten 4 kirchlichen Provinzen (vgl. Nr. 296). Wir fahren in Aufzählung der Grafschaften (an Nr. 315 anschließend) fort, indessen ohne die Volkszahlen (vgl. Nr. 290).

| Grafschaften | Hauptstädte | QM. |
|---|---|---|
| XIII. Ulster | | |
| 77. Cavan | Cavan | 39 |
| 78. Monaghan | Monaghan | 21 |
| 79. Armagh | Armagh | 27 |
| 80. Down | Down-Patrik | 51 |
| 81. Antrim | Belfast [1] | 55 |
| 82. Londonderry | Londonderry | 38 |
| 83. Donegal | Lifford | $91^1/_2$ |
| 84. Tyrone | Omagh | 58 |
| 85. Fermanagh | Enniskillen | 35 |
| XIV. Leinster | | |
| 86. Louth | Dundalk | 15 |
| 87. Dublin | Dublin | 19 |
| 88. Wicklow | Wicklow | 39 |
| 89. Wexford | Wexford | $41^1/_2$ |
| 90. Carlow | Carlow | 16 |
| 91. Kilkenny | Kilkenny | 37 |
| 92. Kildare | Kildare [2] | 30 |
| 93. Queens-County | Maryborough | 30 |
| 94. Kings-C. | Tulamore [3] | 34 |
| 95. (East-) Meath | Trim | 42 |
| 96. West-Meath | Mullingar | $29^1/_2$ |
| 97. Longford | Longford | |
| XV. Munster | | |
| 98. Clare | Ennis | 60 |
| 99. Tipperary | Clonmel | 68 |
| 100. Waterford | Waterford | 32 |
| 101. Limerick | Limerick | 47 |
| 102. Kerry | Tralee | 83 |
| 103. Cork | Cork | 129 |
| XVI. Connaught | | |
| 104. Leitrim | Carrick | 30 |
| 105. Roscommon | Roscommon | 48 |
| 106. Sligo | Sligo | 33 |
| 107. Mayo | Castlebar | 102 |
| 108. Galway | Galway | 122 |

322) Die Anzahl der größeren Städte entspricht der Bevölkerung keineswegs; wir hatten (Nr. 299) nur 8 über 20 T., Dublin, Belfast, Cork, Limerick, Waterford, Galway, Londonderry, Kilkenny, wie in Schottland. Unter diesen haben seit 1841 nur Dublin und Belfast zugenommen, Londonderry ist sich gleich geblieben, die übrigen haben abgenommen, zumal Cork. Von den kleinern Städten haben die einen ein wenig abgenommen (namentlich Drogheda, die nächste nach obigen), die andern ebenso zugenommen. Man trifft überall in Ireland zahlreiche Ueberreste von Kirchen u. a. Gebäuden aus der ersten Zeit des Christenthums und der frühen Civilisation, aber auch viele Rundthürme meist in Ruinen, wahrscheinlich Reste der heidnischen Zeit. Der Hauptstapel für Einfuhr ist Dublin, nächstdem Belfast, Cork, Waterford, in der Ausfuhr stehen aber Belfast und Cork über Dublin und sind auch Drogheda und Dundalk bedeutend. Unter den industriellen Städten steht neben Belfast (und Armagh, Nr. 320), welches auch der Hauptplatz für die Baumwollmanufactur ist (nebst Tullamore), die Hauptstadt, namentlich in der Wollmanufactur (nebst Kilkenny, Wicklow). Von Dublin strahlen drei Eisenbahnen aus: die Nordbahn über Drogheda, Louth, Dundalk, Armagh nach Belfast (weiterhin nach Carrickfergus und Ballymenagh sich gabelnd); die Westbahn quer durch über Athlone nach Galway; die Südwestbahn zunächst nach Kildare, wo sie sich in die Südbahn nach Kilkenny und Waterford (und Tramore an der Südküste) gabelt, und in

[1] Nach Berghaus; nach Kiepert wäre Antrim, nach Hughes aber Carrickfergus die Hauptstadt.
[2] Nach Hughes Athy.
[3] Nach Berghaus Philippstown.

die Fortsetzung der Südwestbahn, die sich wiederum bei Mallow nach Killarney und Cork (und hier nochmals nach Bandon und Queenstown) gabelt und bei Tipperary mit der zweiten Querbahn kreuzt, welche Limerick mit Waterford verbindet. Wahrscheinlich ist jetzt die auf Kieperts Karte noch als getrenntes Bahnstück erscheinende Bahn von Coleraine an der Nordküste über Londonderry nach Omagh mit der Belfasterbahn (bei Ballymenagh) verbunden.

Die irische Hauptstadt Dublin (Eblana Portus [1], irisch Balla-na-Cleib) liegt an einer Bucht zu beiden Seiten des Flüßchens Liffey, dessen Mündung durch Sandbänke gesperrt ist, so daß große Schiffe die Stadt nicht erreichen können und Kingstown (früher Dunleary) an der Außenseite der Bucht als Hafen Dublins zu betrachten ist, welches als Seestadt im Küsten- und auswärtigen Handel eine bedeutendere Stelle einnimmt (mit Branntwein, Schlachtvieh, Pökelfleisch, Speck und Leinwand als Hauptartikeln) als in Industrie, worin ein spezifischer Artikel „Irisch-Poplin" (aus Seide und Worsted, vgl. Nr. 309) ist. Die Stadt ist Sitz einer protestantischen Universität (Trinity-College) mit der größten irischen Bibliothek (über 100 T. Bände) und hat viele ausgezeichnete Gebäude: 2 protestantische Kathedralen, mehrere katholische Kirchen, Gerichtspalast („Four-Courts"), Zollgebäude, Tabaksmagazin (aus Eisen), Nationalbank (ehmaliger Parlamentspalast), Börse, Trinity-Collegium, Regierungspalast, Palais des Herzogs von Leinster; merkwürdig sind ferner das Gebärhaus (jährlich 3300 Weiber), das Findelhaus (jährlich 5000 Kinder), die großen Casernen, die Spitäler, die Docke, die Bassins am Beginn des großen Canals, die Hafendämme, mehrere von den 7 Brücken, die Monumente von Georg II., Nelson, Wellington. Im Ganzen sind 26 anglicanische, 18 katholische, 6 methodistische, 3 quäkerische, 2 mennonitische, 1 lutherische, 1 calvinische, 2 puritanische, 4 presbyterianische Kirchen oder Capellen nebst 1 jüdischen Synagoge vorhanden, die auf die Buntheit der Bevölkerung schließen lassen, welche von den 258 T. (1851, Nr. 299) bis 1856 auf 311 T. fortgeschritten ist (nach Berghaus). Es besteht eine Gesellschaft für die Fortschritte der Wissenschaften mit einer Schule der Naturwissenschaften und der bildenden Künste und schönen Sammlungen, eine k. irländische Akademie und mehrere andere Societäten und Institute, worunter wir noch die pharmaceutische, die chirurgische, die k. Hibernia-Akademie der Malerei, die k. Dublinergesellschaft und das Taubstummeninstitut zu Claremont hervorheben. Die Umgebung zeigt die schönen Landsitze und die gedrängte Bevölkerung, wie bei den großen Städten Englands.

323) In Ulster liegt am Fluß Lagan und Hintergrund der Bay, die auch nach Carrickfergus heißt, Irelands zweite Stadt Belfast (102 T. E.), die im vorigen Jahrzehnt noch die dritte war und uns schon als erste irische Fabrikstadt in Linnen und Baumwolle mit den berühmten Bleichen bekannt ist, wozu Fabriken in Glas, Irden, Vitriol, sowie Raffinerien, Brennereien und Brauereien kommen, sowie als einer der bedeutendsten Handelshäfen, der besonders mit Liverpool verkehrt und große Mengen von Vieh und landwirthschaftlichen Producten nach England sendet. Ein Canal verbindet die Stadt mit dem Lough-Neagh, unter deren Gebäuden die Leinwandhalle und Börse hervorzuheben sind, sowie unter den Instituten die neue universitätartige Belfast-Academical-Institution. Die übrigen Grafschaftsstädte in Ulster sind: Londonderry (Derry, 20 T. E.) an der Foyle-Mündung, ein historischer Platz mit bedeutendem Dampfbootverkehr nach England; Lifford (5 T. E.) am Foyle; Omagh (3 T. E.); Enniskillen (12 T. E.) am Lough-Erne mit Kornhandel; Cavan (4 T. E.); Monaghan (4 T. E., Linnenhandel); Armagh (10 T. E., lateinisch Andemacha), Irelands kirchliche Metropole, zugleich Centrum eines dichtbevölkerten Landestheils, großer Markt landwirthschaftlicher Productionen und Sitz der Linnenindustrie, an welcher die Umgebung (besonders Portadown und Lugan) theilnimmt; Downpatrik (5 T. E., Linnenhandel) am Hintergrund des Lough-Strangford, sehr alt und nach Irelands Schutzpatron benannt. Außer diesen sind

---

[1] Nach Anderen wäre dieß Dundalk (?).

noch die Küstenplätze zu nennen: Donegal (Grafschaftsname, Nagnata), Coleraine (6 T. E.), Carrickfergus 4 T. E.), gegenüber von Bangor an der Oeffnung der Belfaster-Bay, Newry (14 T. E.), blühende Handelsstadt mit Industrie in Linnen und Baumwolle; alsdann im Innern: Lisburn in Belfasts Fabrikumgebung (6 T. E.), das alte Antrim (Grafschaftsname) am Lough-Neagh, Ballymenagh (Ballymena, 5500 E.). Endlich erwähnen wir als Naturmerkwürdigkeit an der Nordküste die unter dem Namen „Giants-Causeway" bekannte, mit der Fingalshöhle (Nr. 319) wetteifernde Gruppe von senkrechten Basaltsäulen.

Leinster enthält außer Dublin folgende Grafschaftsstädte: Dundalk (11 T. E.), alte Stadt am Hintergrund der gleichnamigen Bay mit großer Ausfuhr in Getreide, Häuten, Butter u. a. Erzeugnissen der Landwirthschaft; Trim (2300 E.); Mullingar (5 T. E.) am Lough-Ennel und am Royal-Canal mit großen Viehmärkten; Longford (5 T. E.), eine Militärstation in der Nähe der Sümpfe des Lough-Ree; Tullamore (6300 E.) mit Industrie in Linnen und Baumwolle; Maryborough (4 T. E.); Kilkenny (20 T. E.), ein Hauptsitz der Linnenindustrie und die erste Binnenstadt Irelands, obwohl etwas herabgekommen; Carlow (12 T. E.) neuerdings etwas gewachsen, mit ansehnlichem Handel in landwirthschaftlichen Producten; Kildare (2 T. E.), alte aber herabgekommene Stadt, resp. (vergl. Nr. 321) Athy (5 T. E., Kornmärkte) am Barrow; Wicklow (3 T. E.), deren Grafschaft von den britischen Schriftstellern wegen ihrer schönen Gebirgsgegend zunächst nach der von Killarney gestellt wird; Wexford (13 T. E., Manapia?) an der Mündung des Slany in die Bucht „Wexford-Haven". Die Küste bietet sonst wenig bedeutende Plätze, wie Arklow (3 T. E.) an der Mündung des durch die Schönheit seines Thals berühmten Avoca (Ovoca), außer dem etwas landeinwärts gelegenen Drogheda (18 T. E.), welches einer der größten Kornmärkte Britanniens ist und die Industrie mit Dundalk theilt, auch ein historisch berühmter Ort (Schlacht Wilhelms III., Eroberung durch Cromwell). Im Inneren sind zu nennen: Navan (6 T. E.) an der Mündung des Blackwater in den Boyne, beide in einem ausnehmend fruchtbaren Landstrich, Athlone (8 T. E.), Militärstation am Ausfluß des Shannon aus dem Lough-Ree, Parsonstown (oder Birr, 6 T. E., industriell), New-Roß (7500 E.) am Barrow mit blühendem Handel in Landesproducten, besonders in Wolle, wie auch Enniscorthy am Slaney (7 T. E.).

Munster enthält Irelands dritte und vierte Stadt, beide neuerdings etwas herabgekommen. Jene ist Cork (90 T. E.) an der Spitze des tief einschneidenden Lee-Aestuariums oder „Cork-Harbour", welches einen der schönsten Häfen der Welt bildet und mehrere Inseln enthält, deren größte den Vorhafenplatz Corks, Queenstown (5 T. E.), enthält, der vor dem Besuch der Königin Cove (-of-Cork) hieß; Cork ist außer Dublin und Belfast der erste Seeplatz Irelands (jährlich 3000 Schiffe), mit großer Ausfuhr an Victualien für Schiffsbedarf („das große Schlachthaus der britischen Marine"), Industrie in linnenen und wollenen Grobstoffen, sowie in Papier, Leder, Glas und bedeutendem Schiffbau (auch Dampfer); die Gebäude des Handels (Börse, Zollhaus u. a.), das Stadthaus, die große Markthalle und unter den Kirchen die St. Annen-Kathedrale sind die wichtigsten Gebäude der unregelmäßigen mit engen schmutzigen Straßen versehenen Stadt. Die andere ist die Mündungsstadt des Shannon, Limerick (58 T. E.), zum Theil auf einer Insel, alte Stadt mit ehrwürdiger Kathedrale, mit Manufacturen in Linnen, Wolle, Papier und mit bedeutendem Küsten- und auswärtigem Handel, geschichtlich als steter Hauptplatz der Katholiken berühmt. Beide sind auch Grafschaftsstädte und die übrigen: Waterford (25 T. E.) an der Spitze des geräumigen Aestuariums des Suir, „Waterford-Harbour" genannt, ebenfalls eine der bedeutenden irischen Seehandelsstädte und im Gegensatz zu den vorigen neuerdings etwas emporgekommen, sowie Clonmel (15 T. E.), am oberen Suir, wo dessen Schiffbarkeit beginnt, mit großem Handel in Landesproducten, und noch mehr Tralee (15 T. E., 1841 11 T.) an der gleichnamigen Bay der südlichen Westküste, wo deren größte Zerschnittenheit in Buchten beginnt (Nr. 320), wie auch

Ennis (12 T. E., 1841 9 T.) an dem in den Shannon-Liman mündenden Fergus, mit dem berühmten schwarzen Marmor in der Umgebung. Munster, welches auch das gepriesenste Bergland der Insel mit den Seen von Killarney (10 T. E.), einem Sammelplatz der Touristen enthält, besitzt außer den genannten noch mehrere bedeutende Plätze; die Küste bietet noch: Dungarvan an einer Bucht (7300, 1841 über 12 T. E.), Youghal (9 T. E.) am Liman des Blackwater, Kinsale (7 T. E.) an der Mündung des Bandon, Skibbereen (5 T. E.) nebst dem kleinen „Baltimore" u. a.; im Binnenland liegen, außer Killarney, das erzbischöfliche Cashel (7 T. E.), Tipperary (7 T. E., Grafschaftsname), Renagh (9 T. E.), Carrik(-on-Suir, 7500 E.), Thurles (9. T. E.), Bandon (9 T. E.; Wollenindustrie) am gleichnamigen Fluß, Mallow (7 T. E.) am Blackwater, sowie Fermoy (6 T. E.)

Am ärmsten an bedeutenden Orten, wie an Eisenbahnen ist Connaught, wo Galway (24 T. E.) an der Galway-Bay und am Westende der Centralbahn, als Station für die Ueberfahrt nach Amerika und für Fischereien bedeutend, die einzige größere Stadt ist. Die übrigen Countystädte sind: Roscommon (3400 E.) nicht weit vom Lough-Ree; Carrick(-on-Shannon, 2 T. E.); Sligo (13 T. E.) an der Sligo-Bay und Mündung des Garrow, der zweite bedeutende Seeplatz der Nordküste, in dessen Grafschaft bereits die Sumpfmoore beginnen, die den Nordwesten von Connaught zu einem großen Theil bedecken, wo die Countystadt Castlebar (5 T. E.) sich befindet. Außerdem ist nur Ballina (7 T. E.) an der Mündung des Moy in die Killala-Bay, das erzbischöfliche Tuam (6 T. E.) und Loughren (5400 E.) zu erwähnen. Der Landstrich zwischen Galway und der Clew-Bay ist eine wilde Berggegend mit viel Ausbeute an Mineralien.

Der dritten Abtheilung

# Dritte Unterabtheilung,

zugleich

## Sechstes Buch.

# Mitteleuropäische Landstriche.

---

## Achtunddreißigstes Capitel.

## Die Schweiz.

> Der Adel steigt von seinen alten Burgen
> Und schwört den Städten seinen Bürgereid;
> Im Uechtland schon, im Thurgau hat's begonnen;
> Die edle Bern erhebt ihr herrschend Haupt;
> Freiburg ist eine sichre Burg der Freien;
> Die rege Zürich waffnet ihre Zünfte.

Bodensee (1). Appenzeller- und St. Gallener-Alpen (2). Die Thur und die Stadt St. Gallen (3). Die Kantone St. Gallen (4), Appenzell (5), Thurgau (6), Schaffhausen (7). — Die untere Aar mit den Alpen- und Jura-Ausläufern (8). Die Städte Zürich und Basel (9). Die Kantone Zürich (10), Aargau (11), Basel (12), Solothurn (13). — Der Vierwaldstädtersee mit der Reuß, der Rigi und die Stadt Luzern (14). Das Limmatsystem und der Kanton Glarus (15). Der Gotthardsknoten und die Alpen der Innerschweiz (16). Die Urkantone (17). Die Kantone Luzern und Zug (18). — Kanton und Stadt Bern (19). Bernerjura (20). Berner-Unterland (21). Berner-Oberland (22). — Der Neuchatellersee und der südliche Schweizerjura (23). Der Genfersee und Genf, Stadt und Kanton (24). Die Kantone Freiburg (25), Neuenburg (26), Waadt (27). — Die Walliseralpen (28). Die schweizerische Rhone (29). Kanton Wallis (30). — Die Bündneralpen (31). Der Langensee und die italienischen Thäler (32). Kanton Tessin (33). Das Engadin (34). Das Quellgebiet des Rheins (35). Kanton Graubünden (36). — Oro- und hydrographische (37), historische Verhältnisse der Schweiz (38). Der Bundesstaat und seine Cultur (39). Oertlichkeiten (40). Statistische Verhältnisse (41).

### I. Bodenseekantone oder nordöstliche Schweiz.

1) Der Bodensee gehört zum Wassersystem des Rheins als das tief (bis zu 850 F., der größten Tiefe in der Mitte) eingesunkene, vor Zeiten wohl viel weiter ausgebreitete Läuterungsbecken dieses Stroms, welcher an der Südseite ein- und austritt und bei dem Eintritt der Begleitung des Hochgebirgs sich entschlägt, d. h. der Appenzeller- und Vorarlberger-Alpen, wovon letztere den eigentlichen Gebirgshintergrund des Sees bilden. Der See besteht aus zwei durch eine Landenge, wo der Rhein $^1/_2$ M. lang als Strom fließt, getrennten Becken, dem Obersee und dem viel kleineren Untersee (Zeller-See), zusammen $9^1/_2$ QM. Der Obersee bildet, neben anderen Buchten des Hauptbeckens zwischen

Vorsprüngen des Landes, zwei Nebenbecken auf der Nordseite oder rechts vom Strom, den zuweilen mit eigenem Namen ausgezeichneten Bregenzersee und den noch weit mehr sich absondernden langgestreckten Ueberlingersee, wobei vor jedem eine Insel liegt, dort das bayerische Lindau, hier das badische Meinau. Eine hohe Landzunge, welche ebenso wie das Norduser des Ueberlingersees westwärts, also umgekehrt wie das Ufer des Hauptbeckens, ansteigt, scheidet den Ueberlingersee von dem noch mehr (als der Obersee) gegliederten Untersee, mit der großen Insel Reichenau, einer kleinen Landzunge und mehreren Buchten, wovon die südliche oberhalb Stein allmählich zum Strom sich verengt. Unter den durchgängig minder bedeutenden Flüssen, welche der See außer dem Rhein aufnimmt, stehen Schussen, Argen und Bregenzer-Aach voran, der letzteren aber viele andere „Aachen" zur Seite, wie die Dornbirner-Aach, Goldach, Steinach, Radolfzeller-Aach, Stockach. Die bei vielen Alpenseen, auch bei bloßen Thälern, häufige Erscheinung der bei beständiger Witterung regelmäßig wechselnden Ober- und Unterwinde theilt auch det Bodensee, dergestalt daß der thalaufwärts wehende Unterwind, hier, wo er Westwind ist, wie auch auf dem Wallen-, Brienzer- und Thuner-See, erst Nachmittags sich einstellt, der thalabwärts wehende Oberwind aber, hier Ostwind, am entschiedensten in den frühen Morgenstunden herrscht, während er anderwärts, wie auf dem Wallen- und Comer-See, oft schon vor Anfang der Nacht eintritt. Einst durfte der See mit Recht „schwäbisches Meer" heißen, als er von Altschwaben rings umgeben war; jetzt aber theilen sich vier deutsche Staaten, Oestreich (mit Vorarlberg), Bayern, Württemberg und Baden nebst zwei Schweizerkantonen, St. Gallen und Thurgau, in seine Ufer. Einst überragte eine Stadt alle übrigen und zwar (in der gewöhnlichen Weise solcher Seen) die am unteren Ende, das im Mittelalter gegen viermal so volkreiche Constanz, damals würdig, den noch im Ausland gebräuchlichen Namen „Constanzer-See" zu liefern, während in der Römerzeit Bregenz (Brigantium) am anderen Ende ebenfalls namengebend war (Lacus Brigantinus neben L. Venetus und L. Acronius) und der bedeutendste Ort gewesen zu sein scheint, und der jetzige deutsche aus „Bodmensee" (Lacus Podamicus im früheren Mittelalter) depravirte Name auf den Hintergrund des Ueberlingersees hinweist, wo noch das Dorf Bodman mit Schloßruinen aus der fränkischen Zeit sich befindet. Heutzutage herrscht zwar ein sehr lebhafter Verkehr, aber er concentrirt sich, den politischen Verhältnissen entsprechend, in keine große Stadt, sondern vertheilt sich an mehrere kleinere, jedoch wichtige und zum Theil auch historische Plätze: Constanz, Friedrichshafen Lindau, Rorschach, Romanshorn, denen sich Bregenz, Langenargen, Meersburg, Ueberlingen, Ludwigshafen und Arbon als die übrigen Orte von Bedeutung zugesellen. Die Entfernungen betragen zwischen Bregenz und Constanz 5, zwischen Bregenz und Ludwigshafen 7½ M. (die größte Länge des Sees), zwischen Friedrichshafen und Romanshorn 2 M. (größte Breite); 20 Dampfer bewegen sich zwischen jenen Orten mit Fahrten bis nach Schaffhausen, wo am Rheinfall die Bodenseeschiffahrt endet; 5, nächstens 6 Eisenbahnen münden an seine Ufer, die württembergische bei Friedrichshafen, die bayerische bei Lindau, drei schweizerische, bei Romanshorn von Zürich und bei Rorschach von St. Gallen (resp. Zürich) und von Chur, endlich in der Folge eine badische bei Constanz, denen Verbindungsbahnen um den See herum ohne Zweifel folgen werden. Vorübergehend sei noch seiner zahlreichen (26) zum Theil eigenthümlichen Fischgattungen (darunter die sich in Felchen verwandelnden Gangfische), seiner Bade- und Kur-Anstalten (in den meisten der obigen Plätze, dazu Horn), seiner Ruinen und Alterthümer, sowie neuerer Villen und Prachtgärten (besonders am Untersee), endlich seiner Rebhügel (Seewein, Meersburger) gedacht.

2) Im Osten unseres Gebiets ziehen sich die Schweizeralpen am weitesten gegen Norden, mit dem „Alpstein" oder den Appenzeller-Alpen, welche mit ihren Vorbergen bei Rorschach zum Bodenseespiegel selbst abfallen und mit der festungsartigen Sentis-Gruppe eine von den schönsten Zierden des Sees bilden. Eine Gruppe von Felsen, je auf der einen Seite senkrecht aufstarrend, auf der anderen mit mehr oder minder geneigten grasbewachsenen Flächen versehen, sogenannten „Alpen" (Ebenalp, Siegelalp, Kamoralp

u. s. w.), welche in den größten Höhen des Alpsteins (Hochsentis 7700 F., Altmann 7400 F.) ewigen Schnee tragen (der 1 M. lange Sentisgletscher am sanften Abhang des Hochsentis), zeigt das allgemeine Gesetz der entgegengesetzten Abdachungen an den einzelnen Gipfeln einer Berggruppe (Cap. II, 15). Auch bieten sie mehrere Exemplare der kleinen schwarzen Hochalpenseen dar (Seealp-, Voralp-, Fählen-, Semliser-See) mit den Sitterquellen. Dieser nördlichste Eckpfeiler der Schweizeralpen hängt an einer beträchtlichen, jedoch stets noch einen Bergpaß (bei Wildhaus, 3400 F. hoch) bildenden, Einsenkung mit der Kurfürsten-Gruppe (die „sieben Kurfürsten" [1] und der Speer) an der Nordseite des Wallensees zusammen und bildet mit derselben eine wahre Alpeninsel, denn während sie durch die tiefe und breite Einsenkung jenes beiderseits in schroffe Bergabhänge gefaßten Sees (dessen Spiegel 1300 F. über dem Meer liegt, bei 500 F. Tiefe) und der Sarganser-Ebene von den Alpen diesseits des Rheins, den westrheinischen (oder „Rheinalpen" schlechtweg, Cap. XXXI, 77), getrennt ist, scheidet sie der Rhein unterhalb Sargans von den sogenannten Rhätikon-Alpen. Da überdieß der Rhein hier einen Engpaß (bei Trübach) bildet, so ist jene Alpeninsel wahrscheinlich von den Alpen auf dem rechten Rheinufer durch einen Durchbruch dieses Stroms losgerissen, welcher vorher der breiteren Ebene zum Wallensee folgte; durch die geognostischen Verhältnisse wird übrigens diese Frage nicht entschieden, da Jura und Kreide (das Gestein des Sentis selbst) sowohl auf beiden Seiten des Rheins als auf beiden Seiten des Wallensees auftreten. Die St. Gallener-Alpen südlich vom Wallensee enthalten als Hauptthäler die der Seez, des einen Oberlaufs der Limmat (neben der Linth), und der Tamina (im oberen Theil „Calfeuserthal") und zwischen denselben als größte Masse im Inneren von St. Gallen die Grauhörner; die höchsten Berge aber befinden sich erst an der südlichen Graubündner-Gränze bis zu Höhen von 9 und 10 T. F. (Ringelkopf, Tristelhorn, Sardona). Als Aussichtsberge sind der Sentis, der Kamor (5400 F.) im Norden und im Süden die Calanda (8600 F.) bei Chur berühmt.

3) Das Flußsystem der Thur muß, da der Rhein fast durchaus nur Gränzstrom ist, als das bedeutendste der Nordostschweiz gelten und verbindet den östlichen Alpenbezirk mit den westlichen Hügelflächen des Thurgaus. Die Thur entspringt auf der Westseite des Wildhauspasses am Südabhang der Sentisgruppe, verfolgt ihren Oberlauf durch das toggenburgische Mittelgebirge, den unteren in den welligen Flächen des Thurgaus, mündet aber erst im Kanton Zürich in den Rhein. Unter ihren Zuflüssen steht die Sitter voran und entspringt nebst ihrem Zufluß Urnäsch auf der entgegengesetzten Seite derselben Bergmasse wie die Thur, welche unter mehreren minder bedeutenden Zuflüssen auch einen Necker, eine Murg und eine Glatt aufnimmt. Uebrigens hat dieses Flußsystem keiner größeren Stadt das Dasein gegeben; denn der bedeutendste städtische Mittelpunkt der Nordostschweiz, nämlich das schöne gewerbliche mit Rorschach und Winterthur durch Eisenbahn verbundene St. Gallen (12 T. E., 3 T. Katholiken), liegt zwar unfern der Sitter, jedoch diesseits der Wasserscheide zwischen der Thur und dem Bodensee in des letzteren unmittelbarem Gebiet an der oberen Steinach 2080 F. hoch, als eine der höchsten Städte Europas von solcher Größe, aber weder die erste noch die dritte, zwischen Aussichtbergen (Freudenberg), wofür sie selbst eine Hauptzierde ist. Die Stadt hat ein Gymnasium, eine theologische Anstalt, Irrenhaus, Bank, namhafte Fabriken in Linnen und vornehmlich in gesticktem Mousselin und bedeutenden Handel; sie ist aber keineswegs eine ursprüngliche Gründung der Industrie, sondern eine Tochter der ehemaligen Abtei St. Gallen, von welcher sie übrigens schon seit Otto M. als Reichsstadt unabhängig wurde, seit 1454 der Eidgenossenschaft als „zugewandter Ort" beitrat und 1529 die Reformation einführte. Die Abtei, welche den Namen des heil. Gallus trägt, eines britischen Mönchs, der hier schon im 7. Jahrh. predigte, ist von den Karo-

[1] Man streitet sich über Kurfürsten oder Kuhfirsten, ob jenes Depravation aus diesem, oder dieses Deutung von jenem (?) und schreibt auch vermittelnd „Kurfirsten" (Bädeker).

lingern 720 auf dem Grab desselben errichtet worden, 1215 reichsfürstlich, 1451 den Eidgenossen zugewandt und 1803 aufgehoben (bei Errichtung des Kantons), im Mittelalter ebensosehr als Culturpunkt wie als hohenstaufisch berühmt.

4) I. Der Kanton St. Gallen gehört zu den mittelgroßen [1] und zu den gemischtesten sowohl hinsichtlich des Bodens als hinsichtlich der Bevölkerung, sowie auch nach der geschichtlichen Zusammensetzung, zugleich ist er einer der jüngsten, indem er als Kanton von der französischen Revolution herrührt (einer von denen, welche Napoleon 1803 errichtete). Den größten Theil des Kantons nimmt die Waldregion ein, dann folgt die Ackerbauregion, sofort die Alpenregion und nur wenig gehört der Felsenregion an. In der Ackerbauregion, die vornehmlich an der Nord- und Ostgränze Platz greift und außerdem im Süden vom Rheinthal bis zum Zürichsee quer sich durchzieht, wachsen nicht nur Cerealien, sondern auch Wein und an den Gränzen des Walds die zahme Kastanie. Die Waldregion bringt auch noch etwas Getreide hervor, ihr schönster Schmuck ist aber die Wiese; sie beherbergt die vielen Weber und Stricker mit weitbekannter Industrie und neben diesen wohnen die zahlreichen Familien der Aelpler, deren Vieh in der Alpenregion Sömmerung findet, wo die Hirten Käse, Butter und Zieger (eine Hauptnahrung für den Winter) bereiten. Auch die Felsenregion ist nicht ganz ohne Vegetation, sie ist in verborgenen Ecken mit den schönsten Alpenblüthen geschmückt und ihre Felsen selbst mit buntfarbigen Moosen. Die Bevölkerung ist einerseits aus Hirten, Bauern und Industriellen, wovon über 3000 im Ausland thätig sind, andrerseits aus Katholiken und Reformirten zusammengesetzt, wovon letztere die Minderzahl bilden. Unter den geschichtlichen Bestandtheilen des Kantons steht die Abtei und die Reichsstadt voran, wovon er den Namen trägt (Nr. 3); die übrigen sind: die schon seit dem 15. Jahrh. der Abtei zugefallene Grafschaft Toggenburg, die frühere Reichsstadt Rapperschwyl und verschiedene „Unterthanenlande“ der alten Kantone, wie das „Rheinthal“ und die alten Herrschaften Gaster (Gasser), Sargans und Werdenberg. An der Spitze des Kantons steht ein großer Rath aus 150 Mitgliedern und ein kleiner Rath aus 7 Mitgliedern von jenen. Außer der Hauptstadt und der gewerblichen Stadt Altstetten (6500 E.) im Rheinthal erreicht kein Ort des Kantons die Seelenzahl 3 T. Bemerkenswerth sind am Bodensee: der Markt Rorschach (2500 E., Kloster Marienberg, Schloß St. Anna), erster Bodenseehafen und Getreidemarkt der Schweiz am Fuß des häuserbedeckten Rorschacher-Bergs (Spitze Roßbühel) und mit dem benachbarten (übrigens thurgauischen) Kurort Horn; im Rheinthal außer Altstetten: die Stadt Rheineck (1400 E., Schloß Löwenhof) oberhalb der Rheinmündung, Werdenberg, Sargans (700 E., Burgruinen) bedeutsam am Eingang ins Wallenthal am Zusammentreffen der Rheinstraße mit der Zürcherstraße (jetzt Eisenbahnen) gelegen, sowie Ragatz, wohin eine 12500 F. lange Wasserleitung vom Bad Pfäffers (auf dem Berg Dorf und Kloster Pfäffers oder Pfeffers, franz. Faviere) das warme Wasser der berühmten Therme in der Taminaschlucht führt; im Wallenthal: Wallenstadt (750 E.) und Mesen an den beiden Enden des Wallensees; am oberen Ende des Zürichsees: Utznach, Schmerikon und die Stadt Rapperschwyl (2 T. E.) mit der 4800 F. langen Seebrücke; im oberen Thurgebiet oder im Toggenburgischen der Markt Lichtensteig (750 E.), alter Hauptort der Grafschaft mit der Schloßruine und das Dorf Wildhaus, Zwinglis Geburtsort; im mittleren Thurgebiet: die Städte Gossau und Wyl.

5) II. Der kleine Kanton Appenzell bildet den West- und Nordabhang des Sentisgebirgs, jedoch nicht bis zum See, noch zum Rheinthal, vielmehr ganz von St. Galler-Gebiet umgeben. Er ist seit 1597 aus religiösen Gründen getheilt in das katholische Innerrhoden und das reformirte Außerrhoden [2], was zugleich nahezu die Theilung

---

[1] Vgl. die statistische Uebersicht am Schluß des Capitels.

[2] D. h. die inneren und äußeren Rhoden, Rooden (Rotten), wie überhaupt nach Schwenk Unterabtheilungen von Kantonen heißen; nach Anderen sollen auch der höhere südöstliche und der niedrigere nordöstliche Gebirgszug des Appenzellerlands äußere und innere Rhoden heißen.

resp. in Alpenregion und Waldregion ist. Jeder der beiden Kantonstheile ist hinsichtlich der inneren Angelegenheiten sogut wie ein eigener Kanton, im Bundesstaat aber gelten sie als ein einziger. Außerrhoden theilt sich wieder in das Land hinter (d. h. östlich) und das Land vor (d. h. westlich) der Sitter, welch letzteres in Gewerbsamkeit mit dem nördlichen St. Gallen wetteifert. In beiden ist die aus allen über 18 Jahr alten Landleuten bestehende „Landgemeinde" die oberste gesetzgebende Behörde, der „große Rath" nur die vollziehende. Das Appenzellerland war ursprünglich der Abtei St. Gallen unterthan und der Name Appenzell (d. h. **Abbatis cella**) wird von einer daselbst nebst der Burg Claux von den Aebten angelegten Capelle hergeleitet. Zu Anfang des 15. Jahrh. machte sich das Hirtenvölkchen nicht nur frei von fremder Herrschaft, sondern trat auch erobernd gegen Oestreich im Rheinthal auf, und, schon 1408 im Bunde mit den Nachbarkantonen, von welchen es in seinem Freiheitskampf unterstützt worden war, wurde das Land 1513 definitiv einer der 13 alten Kantone. Das Land hat keine Stadt; der größte Ort ist der ausnehmend gewerbreiche Markt Herisau (8500 E., mit Umgebung, für sich 3 T., Musselin), Hauptort des Landes vor der Sitter am Zusammenfluß des Bruhlbachs und der Glatt; nur 3 T. E. zählen die Märkte Trogen, Hauptort des Landes hinter der Sitter und zugleich von ganz Außerrhoden, und Appenzell, Hauptort von Innerrhoden an der Sitter mit dem benachbarten Weißbad, Molkenanstalt am Fuß des Sentis. Bemerkenswerth sind auch noch folgende sämmtlich in Außerrhoden befindliche Orte: der große Markt Teuffen (4 T. E.), die berühmten Molkenorte Gais am Aussichtsberg Gäbris und Heiden im Angesicht des Bodensees, sowie die Dörfer Urnäsch und Speicher; endlich sind der Stoß, ein Paß ins Rheinthal bei Gais, die Höhe Vöglisecк bei Speicher und das Dorf Wolfhalden unsern Heiden geschichtliche Plätze durch die Freiheitsschlachten der Appenzeller.

6) **III.** Der Kanton Thurgau (franz. Thurgovie), welcher weithin am Bodensee und am Rhein von Horn bis Schaffhausen sich hinzieht und, zwischen den Kantonen Zürich und St. Gallen sich zuspitzend, eben nur bis an die höheren Mittelgebirge hinreicht, gehört sonach ganz zur sogenannten ebenen Schweiz, und zwischen seinen Hügelzügen und Tannenwäldern bilden drei weite Thalgründe, das Gestade vom Bodensee und Rhein, das Thurthal und das Murgthal, wahre Gärten von Land mit sehr altem Weinbau. Die Bevölkerung ist wie in St. Gallen gemischt aus Katholiken und Reformirten, aber so daß hier die letzteren die Mehrzahl bilden. Der alte Reichsgau, dessen Namen sich in diesem Kanton erhalten hat, hatte sich ungleich weiter erstreckt, und war der Reihe nach im Besitz der Häuser Zähringen, Kyburg und Habsburg gestanden, zum Theil auch der Bischöfe von Constanz und der Aebte von St. Gallen. Im Kampf mit Oesterreich von den alten Kantonen erobert, bildete er, neben einigen bischöflichen und äbtlichen Parcellen, ein Unterthanenland der Schweiz bis 1798, in welchem Jahre das Land bereits eigener Kanton wurde, was 1803 und 1815 mit geringen Modificationen im Territorium sich bestätigte. Keine ansehnliche Stadt befindet sich unter den zahlreichen Ortschaften des wohlbevölkerten Ländchens, von welchen keine die Seelenzahl 3000 übersteigt. Das Städtchen Frauenfeld (3 T. E.) an der Murg ist der Hauptort des Kantons mit dem großen und kleinen Rath; im Thurthal liegen die Städte Bischofszell (2300 E.) an der Sittermündung und der Markt Weinfelden (2 T. E.), der erste Weinort des Kantons; am Bodensee und Rhein die alten Städte Arbon (1 T. E.), dessen Name vom römischen Castell **Arbor Felix** herrührt, lange Aufenthalt des letzten Hohenstaufen Conradin, bei dessen alten Thürmen man streitet, ob sie römisch oder hohenstaufisch seien, — Steckborn (2 T. E.) und Dießenhofen (1 T. E.), das Dorf Horn mit seinem Bad, Enclave von St. Gallen, sowie die Märkte Ermatingen und Gottlieben mit seinem durch Gefangene des Constanzer-Concils (Huß, Johann **XXIII.**) berühmten Schloß, die Schlösser Arenenberg (L. Napoleon), Salenstein, Hard (prächtige Gärten), ferner das größerer Bedeutung als Bodenseehafen und Ausgangspunkt der

„Nordostbahn“ (nach Zürich) entgegengehende Dörfchen Romanshorn (Romishorn) und die ehemalige Augustinerabtei Kreuzlingen in der Nähe von Constanz.

7) IV. Der kleine ganz reformirte Kanton Schaffhausen liegt ausnahmsweise, und zwar in drei getrennten Stücken, wovon eines überwiegt, nördlich vom Rhein. Hier begegnet uns zuerst der Jura und zwar die zwischen der Hauptmasse des Schweizerjuras und der schwäbischen Alp gelegenen zerrissenen Höhen (geognostisch ein buntes Gemisch von weißem, braunem und schwarzem Jura), worunter im Kanton der Randen 1200 F. ansteigt und welche im badischen Höhgau sich fortsetzen. Dieser Theil des Jura ist hochberühmt als Anfang des Rheindurchbruchs mit dem Rheinfall bei „Laufen“ unterhalb der Stadt, welche deßwegen mit Recht ihren Namen als „Schiffshaus“ führt. Auch der Schaffhauser-Rhein ist dem Wein günstig, und der Schaffhauser übertrifft den „Rheinthaler“ von St. Gallen. Die Stadt Schaffhausen, schon zur Zeit Karl M. als Scafhusitum vorhanden, übertrifft mit nahezu 8 T. E. alle thurgauischen Orte und stellt sich in der Nordostschweiz St. Gallen zunächst, als Heimath Johann von Müllers (Denkmal) nicht minder berühmt als durch den Rheinfall, auch hat sie viele reiche Einwohner, schöne Villen (Schloß Charlottenfels) und eine der schönsten Gußstahlfabriken (im Mühlethal) Europas. Eine Zweigbahn verbindet Schaffhausen mit Winterthur und die badische Oberrheinbahn rückt allmählig der Stadt zu. Die ehemalige schwäbische Reichsstadt trat 1501 als Kanton in die Eidgenossenschaft. Außer der Hauptstadt verdienen Erwähnung die Städtchen Stein (1300 E.) am Rhein mit Rheinbrücke, Neunkirchen im Klettgau und die Märkte Unterhallau, größter Ort nach Schaffhausen, und Tayingen, der erste Weinort des Kantons.

## II. Nordwestliche Kantone am Rhein.

8) Das schon im vorigen Abschnitt vermöge der Seez, des Wallensees und des oberen Zürichsees betretene Gebiet der Aar, des eigentlichen Hauptstroms der Schweiz, nimmt in der Nordwestschweiz bereits den größten Theil ein, während der Rhein selbst bis auf zwei Stellen, wo eine Parcelle vom Kanton Zürich und wieder eine vom Kanton Basel nördlich liegt, Gränzfluß bleibt und die bei Schaffhausen beginnenden Stromschnellen wiederholt, namentlich bei „Laufenburg“. Abzurechnen sind nur, im Westen der durch den Jura gebildete Wasserscheide, die unmittelbaren kleinen Rheinzuflüsse Ergolz und Birs und ebenso im Osten der letzten Alpenausläufer Glatt und Töß nebst dem Unterlauf der Thur. Der Oberlauf der Aar kommt im vierten Abschnitt in Betrachtung; im Unterlauf nimmt sie in kurzem Abstand ihre größten Zuflüsse auf, erst die Reuß, dann die Limmat, den durch die Sihl verstärkten Abfluß des Zürichsees, und kommt, wie diese beiden Flüsse, mit dem Jura in Berührung, dessen letzte nordöstlichen Ausläufer sie in Stromschnellen wie der Rhein selbst durchsetzen; die Aar nähert sich diesem Gebirg schon bei Solothurn. Westlicher nimmt die Aar, während sie, hart an der Jura-Wasserscheide hinfließend, von Norden keine namhaften Zuflüsse erhält außer der parallel fließenden Dünnern, die bei Olten mündet, noch mehrere von Süden auf, nämlich der Reihe nach von Osten nach Westen eine von den vielen Aa (Halwyler-See) der Schweiz mit der Bünz, den Suren (Sempacher-See) mit der Winen, die Wigger, die Langeten und den Emmen. Die untere Aar hatte im römischen Alterthum eine bedeutende Stadt in Vindonissa aufzuweisen; heutzutage liegt je eine große Stadt an jedem der drei Flüsse, Bern an der Aar, Luzern an der Reuß und Zürich an der Limmat, jedoch weiter zurück und nur die letztere in der nördlichen Schweiz. Wenig von Alpenausläufern erstreckt sich in das Gebiet der untern Aar; sie gehen von den St. Gallener- und den Vierwaldstädter-Alpen aus und der bemerkenswertheste ist der Sihl entlang der Albis mit dem Zürcher-Aussichtsberg Uetli (2700 F. hoch); ebendahin gehört der Lindenberg der Reuß entlang, der Allman nach der St. Gallner-Gränze zu mit dem Bachtel und (an der Gränze) dem Hörnli (3500 F. hoch). Dagegen haben wir im Norden der Aar den

unteren oder nördlichen Schweizerjura, dessen Höhen noch zu 4000 F. und darüber ansteigen, wie die Hasenmatte, mitunter berühmte Aussichtsberge, wie der Weißenstein unweit Solothurn. Die Jurapässe führen aus der innern Schweiz zum Rhein, wie die Straßen des oberen (von Solothurn nach Basel) und des untern Hauensteins (letzterer nun mit großem Tunnel von mehr als 8300 F. Länge in der Centralbahn zwischen Basel und Olten), sowie die Staffelegg-Straße (von Aarau nach Basel). Am äußersten Nordostende des Schweizerjura brechen die drei Ströme durch und trennen Berggruppen von 2000 bis 3000 F. Höhe ab, wie den schon im vorigen Abschnitt bemerkten Randen nördlich vom Rhein, den Lägernberg östlich von der Limmat, den Irchel östlich von der Töß.

9) Zwei Städte der Schweiz vom ersten Rang, deren Söhne die betreffenden Kantone sind, wetteifern in unserem Gebiet mit einander in altem Ruhm wie in vielseitiger Bedeutung in der Gegenwart, Zürich am untern Ende des nach der Stadt benannten Sees beim Ausfluß der Limmat und am Fuß des Albis, überhaupt die erste Stadt der östlicheren Schweiz, und Basel ganz an der Gränze, die Flußkniestadt des Rheins (beim Beginn der großen oberrheinischen Ebene, mit dem Einfluß der Birs) am Fuß des Jura und Schwarzwalds, die ihren Rang in der westlichen Schweiz wenigstens mit Bern theilen muß. Zürich steht an der Stelle der schon vor Cäsar vorhandenen Stadt der Helvetier Turicum (Tigurum), welche Chlodwig als alemannische Stadt wieder herstellte, zu Anfang des 13. Jahrh. handelblühende Reichsstadt, 1351 eidgenössischer Kanton unter Vermehrung ihres Gebiets mit der (zuletzt österreichischen) Grafschaft Kyburg. Die Stadt mit mehr als 30 T. E., wozu geographisch noch Neumünster (5 T. E.) gehört, ist von der Gemeinde Zürich (18 T. E.) wohl zu unterscheiden; sie hat ein Münster aus dem 9. oder 10. Jahrh., ein berühmtes Irrenhaus, viele reiche Häuser, darunter das der berühmten Escher, ist der Geburtsort von Geßner, Nägeli und Lavater, sowie von Pestalozzi, letzte Heimath von Oken und Wirkungskreis von Zwingli, zugleich Wiege der schweizerischen Reformation. Zürich glänzt heutzutage eben so sehr durch seine Universität in Verbindung mit dem neu errichteten schweizerischen Polytechnicum und viele Societäten als Stadt der Wissenschaft, wie als Fabrik- (Maschinen, Seidenstoffe u. a.), Handels- und Verkehrsstadt, welche wegen ihrer herrlichen Lage stets viele Fremde in ihren Mauern hat, zugleich das schweizerische Athen und das cisalpinische Como. Längst befand sich bei Zürich der Embryo der Schweizer-Eisenbahnen, das Stück Zürich-Baden der Nordostbahn; jetzt ist die Verbindung mit dem Bodensee bei Romanshorn und Rorschach über Winterthur, sowie der Anschluß der Nordostbahn über Aarau an die von Basel hereindringende Centralbahn hergestellt und die Verbindung mit der Churer-Bahn bei Sargans im Werk, die von der Nordostbahn durch das Glatthal über Uster nach Rapperschwyl führt und weiterhin einen Zweig nach Glarus schickt.

Basel (franz. Bale, einst Basilia) ist aus wiederholter Zerstörung früher im Krieg, zuletzt 1356 durch Erdbeben, vermöge seiner Lage an dem Weltstrom, wo dieser bleibend schiffbar wird, stets zu neuer Blüthe erstanden und, in der römischen Zeit der weiter oberhalb am Rhein gelegenen Hauptstadt Augusta Rauracorum untergeordnet, im Mittelalter aber die Erbin dieser aus ihren Völkerwanderungstrümmern nicht wieder erstandenen Stadt geworden, jedoch von seiner höchsten Blüthe im Mittelalter, wo es gegen 40 T. E. gezählt haben soll, mit seinen nahezu 30 T. (6 T. Kath., in den ersten Jahren des Jahrh. kaum 20 T.) E. zurückgekommen. Nach der Zerstörung von Augst wurde es auch Bischofssitz, welcher weiterhin in Folge der von der Stadt 1327 angenommenen Reformation nach Pruntrut verlegt worden ist (Nr. 20); Reichsstadt war Basel eigentlich schon seit dem 11. Jahrh., doch in stetem Streit mit dem Bischof um die Oberherrschaft und später mit Oesterreich, bis es 1487 definitiv an die Eidgenossenschaft sich anschloß, aber erst im westfälischen Frieden, den Basel beschickte, förmlich vom deutschen Reich getrennt wurde. Basel besteht aus Groß- und Klein-Basel (links vom Rhein), glänzt durch sein gothisches Münster vom 11. Jahrh. (Kirchenversammlung 1431-1448),

sowie durch sein neues Museum (holbeinische Gemälde) und ist heutzutage eine der reichsten Städte und ebenso berühmt durch seine Millionäre wie durch das evangelische Missionswesen, dessen Hauptsitz im Continent es ist. Die Stadt hat eine Universität und blüht seit alter Zeit durch Handel, sowie durch Industrie in Seide (besonders Seideband für 35 Mill. Frcs. jährlich) und Kirschengeist; sie war um die Reformationszeit durch ihre Bücherdrucke berühmt und ist die Heimath hochberühmter Mathematiker, eines Euler, und der Familie Bernoulli, sowie des Reisenden Burkhardt; ferner Wohnsitz der Augsburger Malerfamilie Holbein, Geburtsort von Buxtorf, Wetzstein, Merian, Iselin, Froben, Grynäus. Zwei Eisenbahnlinien enden von Norden her an der Stadt zu beiden Seiten des schiffbaren Rheins, zwei neue Bahnlinien gehen von ihr aus, die schweizerische Centralbahn und die badische Oberrheinbahn.

10) V. Der Kanton Zürich gehört größtentheils der ebenen Schweiz und der Ackerbauzone an, in welche jedoch die Alpenvorberge im Süden (Albis, Allmann) und die Juravorschiebsel (Lägern, Irchel) im Norden hereinragen. Das Hauptthal bildet im Osten der 1360 F. hoch liegende, bis zu 600 F. tiefe, bis zu ½ M. breite und 4½ M. lange Zürichsee, und sein Abfluß, die Limmat, mit dem Nebenthal der Sihl; parallel damit folgt ostwärts zuerst das Thal der Glatt mit dem Greiffen- und dem Pfäffikon-See (1600 F. hoch), dann das Tößthal mit einigen Nebenthälern, endlich der unterste Theil des Thurthals. Mit dem Ackerbau, der nicht hinreichendes Getreide und guten Wein (Winterthurer) liefert, wetteifert die Industrie durch Fabriken in Metall und Geweben vornehmlich zu Zürich und Winterthur. Die Bevölkerung dieses zu den bevölkertsten gehörigen Kantons ist fast ganz reformirt. Ein gesetzgebender Körper, der große Rath, und ein vollziehender, der Regierungsrath, steht an der Spitze des in neuerer Zeit (1831) ebenfalls demokratisch umgestalteten Staates. Der Kanton ist der Sohn seiner altberühmten Hauptstadt und die Umgebung des Zürichsees ist der vorzüglichste Theil des Landes, wo von Zürich an weithin die Häuser an beiden Ufern fortlaufen, und der ganze untere See (d. h. von der Brücke bei Rapperschwyl an) von blühenden Ortschaften und schönen Villen wimmelt. Es sind Märkte und Dörfer, zum Theil mit Seelenzahlen bis zu 4 ja 6 T. E., wie nach der Runde von Zürich aus: Küßnacht, Erlenbach, Herrleberg, Meilen, Mannedorf, Stäfa (4 T. E., Gesundbad), Richtenschwyl, Wädenschwyl (6 T. E.), Horgen, Oberrieden, Thalwyl (Neumünster Nr. 9). Im ebeneren Norden des Landes liegt die reiche Fabrikstadt (Cattun, Vitriol, Papier u. a.) Winterthur (6 T. E., Ruinen von Vitodurum bei Oberwinterthur) in der alten Grafschaft Kyburg; ferner die Städte Eglisau (1700 E.) und Bülach (2 T. E.), die Märkte Ellg, Kyburg (Stammschloß), Uster, die großen Fabrikdörfer Wald (4500 E.) und Pfäffikon, sowie als Schlachtort Kappel (Zwinglis Tod), und mit seinem Schloß am Rheinfall Laufen (1500 E.).

11) VI. Der Kanton Aargau (franz. Argovie), der wieder einen alten Gaunamen trägt, gehört ebenfalls vornehmlich der ebenen Schweiz an und hat von Alpenvorbergen zwar noch weniger als der Kanton Zürich (Lindenberg), dagegen mehr vom Jura (Staffelegg, Gyslifluh), welcher hier im Westen der Aar als zusammenhängende Kette endet und am Rhein weit gegen Basel hinzieht. Außer diesem Stück Rheinthal und dem dazu rechtwinkligen Aarthal enthält der Kanton die unteren Stücke der Parallelthäler Limmat, Reuß (von deren Lauf von Luzern an bei weitem der größere Theil hieher gehört), Bünz, Aa, Wyna, Suren, Wigger, sowie den Hallwylersee, dazu das Ergolzthal (Frickthal) im Norden des Jura. Der Kanton war ein Hauptsitz römischer Ansiedlung mit den berühmten Städten Vindonissa an der Aar und Augusta Rauracorum wenig oberhalb Basel, welche nicht wiederhergestellt dem Namen nach in den Dörfern Windisch und Augst noch vorhanden sind mit umfangreichen Ruinen. Er war ferner Mittelpunkt der österreichischen Herrschaft im Schweizerland mit den Grafschaften Habsburg, Lenzburg und Baden, deren Schlösser jetzt Ruinen sind. Auch enthielt der Kanton der Burgen mehrere berühmte Klöster, vor allem die prachtvolle reichsfürstliche

Abtei Muri, die 1841 nebst 11 anderen Klöstern aufgehoben worden und jetzt eine Fabrik ist. Nach dem Sturz der österreichischen Herrschaft, welche übrigens im Frickthal bis ins laufende Jahrh. fortdauerte, war der Aargau Unterthanenland von Bern, das ihn erobert hatte, auch ist ein Stück davon bei Bern verblieben, als in den Jahren 1798 und 1803 der Aargau sowie die anderen Unterthanenlande der Schweiz zu eigenen Kantonen erhoben wurden. Der Kanton hat viele Städte, aber keine übersteigt die Bevölkerung von 5 T. Seelen; die Hauptstadt Aarau (4 bis 5½ T. E.) an der Aar ist durch ihre Reißzeuge, Kanonengießerei und den Freihof von Aarau berühmt, weiter oben an der Aar liegt die Bergfestung Aarburg und an der Wigger Zofingen (Städtchen von 1700 E., Fabriken in Indiennes und Seideband), abwärts Brugg in der Nähe von Königsfelden und den Ruinen der Habsburg, zuletzt Klingnau; an der Limmat aber Baden (3 T. E.) mit seinen Thermen (**Thermae Helveticae**) und Schloßruinen; an der Reuß Mollingen und der Schlachtort Bremgarten; unweit der Aa Lenzburg (Städtchen von 2 T. E., mit Schloß); am Rhein Kaiserstuhl, Zurzach (1 T. E.) mit seinen früher berühmten Messen, Laufenburg mit der Stromschnelle, Rheinfelden (Städtchen von 1600 E.), Kaiseraugst (nebst Baselaugst an der Stelle der **Augusta**); dazu: Wettringen mit der Abtei **Maris Stella**, Kulm mit römischen Alterthümern wie zu Windisch. Die Schweiz und speciell den Aargau hat der zum Schweizer und Aarauer gewordene Magdeburger Zschokke in seinen Schriften beschrieben.

12) **VII.** Der Kanton Basel am Nordabhang des Jura mit den Thälern der Ergolz und Birs und einem Stück auf dem rechten Rheinufer ist 1833 in zwei Staaten zerfallen, Basel-Stadt und Basel-Land. Es war dieß die Epoche der Demokratisirung der Schweizerkantone, wobei die große und reiche Stadt mit der von ihr in früheren Zeiten erworbenen Landschaft die Rechte gleich zu theilen sich nicht entschließen konnte, während hinsichtlich der Confession in beiden Theilen die Reformirten weit überwiegen. Das Stadtgebiet, mitten vom Rhein durchströmt, in höchst bedeutsamer Lage (Nr. 9) zwischen den drei Gebirgen Schwarzwald, Jura und Vogesen, der klassische Boden von **Augusta Rauracorum** bis **Basilia**, enthält außer dem Stadtbezirk zwischen einer Menge von Villen als Landbezirk die Gemeinden Kleinhüningen, Rönchen und den Schlachtort St. Jakob, die Schweizer-Thermopylen. Baselland hat zur Hauptstadt das Städtchen Liestal (2500 E.) zwischen Weinbergen und Wiesen; der alte katholische Flecken Arlesheim (800 E., Mineralbäder, berühmter englischer Garten) liegt auf einer Anhöhe an der Birs, der Flecken Sissach (1200 E., Papier) am Jura, sowie das Städtchen Waldenburg.

13) **VIII.** Der Kanton Solothurn (franz. Soleure) wird von der östlichsten Jurakette durchzogen und liegt mit seinem Haupttheil südlich davon an der Aar, wozu zwei durch Bernergebiet abgesonderte Parcellen an der französischen Gränze kommen. Er ist trotz seiner Kleinheit der zehnte dem Rang nach mit vorherrschend katholischer Bevölkerung und ebenfalls ein reichsstädtischer Kanton, dessen Geschichte die einer Stadt, seiner jetzigen Hauptstadt, ist. Solothurn (5400 E., Gymnasium und Lyceum), das alte **Salodurum**, verräth durch Namen und Denkmäler das einstige Dasein der Römer; die Stadt war im frühen Mittelalter einer der bedeutendsten handelsblühenden Orte im kleinburgundischen Reich und in der Zähringschen Herrschaft, nach deren Erlöschen 1218 sie Reichsstadt und 1481 Schweizerkanton wurde mit neuer demokratischer Verfassung vom Jahr 1830; die in alter Art befestigte Aarstadt ist jetzt auch Sitz des Bischofs von Basel mit dem als schönste Kirche der Schweiz geltenden St. Rochus-Münster und wird von der Eisenbahn berührt, die von der Bernerbahn nach Biel abzweigt. Gleichfalls an der Aar liegt die Stadt Olten (2 T. E.) mit einem der spärlichen Eisenwerke der Schweiz und bedeutend als Knoten der Schweizerbahnen (Nordostbahn und Centralbahn); dazu die gewerbsamen Märkte Ballstall und Schönenwerd und unter den sonstigen Oertlichkeiten der Aussichtsberg Weißenstein mit seinem Hotel und das Burgschloß Gilgenberg mit seiner dicken Mauer.

## III. Innere Schweiz oder Kantone des Vierwaldstädtersees.

14) Der Vierwaldstädter-See (Lac des quatre Cantons) hat den Namen von seinen vier Uferkantonen Luzern, Unterwalden, Uri, Schwyz (die vier alten „Waldstette") und ist der Mittelpunkt der innern Schweiz mit der größten Stadt derselben, Luzern, und dem berühmtesten Berg der ganzen Schweiz, dem Rigi. Der See gehört zum Wassersystem der Reuß und ist durch dasselbe mit mehreren andern Seen verknüpft, links mit dem Zugersee, welcher die vom kleinen Egeri kommende Lorze zur Reuß schickt, sowie dem Lowerzer, dessen Abfluß Severn die Muotta zum Vierwaldstädter-See mitnimmt, rechts dem Lungern- und Sarner-See, welche durch die Sarner-Aa mit dem Centralsee verbunden sind. Der Lowerzer-See ist zum Theil durch den Goldauer-Bergsturz verschüttet, der Lungernsee mittelst eines Durchstichs zum Theil abgelassen. Der Vierwaldstädter-See selbst gliedert sich in den Urner- und Schwyzer-See, d. h. den oberen und mittleren, in den Luzerner- und Küßnachter-See, zusammen das Kreuz des unteren Sees bildend, womit links der Alpnacher-See eigentlich noch ein zusammenhängendes Ganzes ausmacht. Er liegt 1360 F. über dem Meer, ist 5 M. lang, im Maximum kaum $^1/_2$ M. breit, stromartig zumal an den beiden Engen, welche die Gränzen der drei Hauptbecken bezeichnen, im Urnersee wenigstens 800 F. tief (eine Tiefe, welche der ungleich kleinere Zugersee mit 900 F. noch übertreffen soll) und durch seine furchtbaren Stürme berüchtigt, während bei heiterem Wetter der Föhn als Oberwind zwischen 10 Uhr Morgens und 4 Uhr Abends von der Bise als Unterwind aus Norden abgelöst zu werden pflegt. Hochberühmt ist der See durch seine Romantik und seine historischen Ufer mit dem Grütli, der Tellcapelle und der Tellenplatte, im Vordergrund die beiden Alpeneckpfeiler Rigi und Pilatus, im Hintergrund der Gotthardsknoten, mit der dunkeln Wasserfläche und den im Urnersee senkrecht zu derselben abstürzenden Felswänden. Er bildet auch mit seinen Dampfern ein Glied der alten großen Verkehrsstraße über den Gotthard und ist nun durch die Schweizer-Centralbahn von Basel nach Luzern mit dem Rhein verknüpft. Sogleich nach dem Austritt erhält die Reuß ihren größten Zufluß, den kleinen Emmen oder Waldemmen mit der Entle, welche dem Thal Entlebuch den Namen gibt. Außer Luzern sind die bedeutendsten Uferorte Küßnacht, Wäggis, Gersau, Brunnen, Flüelen, Stanzstad, und in kleinen Entfernungen Stanz, Altdorf und Schwyz.

Die Kantonsstadt Luzern, früher einer der drei Vororte der Schweiz (der katholische), hat 10 T., mit den zahlreichen Landsitzen der Umgebung angeblich gegen 20 T. E. (4 Klöster), und liegt amphitheatralisch am See zwischen Rigi und Pilatus im Angesicht der schneebedeckten Urner- und Engelberger-Alpen, auf der Landseite noch von den alten Mauern und Wachtthürmen von 1385 umgeben, mit mehreren Reußbrücken und dem unter dem Namen „Löwe von Luzern" berühmten Denkmal der beim Tuilериensturm 1792 gefallenen Schweizergarden. Sie rührt von einer Kirche her, welche Pipin dem Kloster Murtach im Elsaß geschenkt hatte, kam weiterhin an Habsburg, vereinigte sich, als sie von den benachbarten Urkantonen als österreichisch angegriffen ward, schon 1332 mit denselben als vierter Kanton dem Alter nach und brachte als solcher die ansehnliche den jetzigen Kanton bildende Landschaft theils durch Kauf, theils durch Eroberung an sich. Einziger freilich als Luzern unter den Städten steht der Rigi unter den Bergen da, ein wahrer Wallfahrtsberg der Touristen, wie ehedem ein eigentlicher Wallfahrtsort zu dem „wunderthätigen" Marienbild der Capelle Maria zum Schnee, bedeckt von Ansiedlungen und Wegen wie kein anderer Berg dieser Höhe. Es ist eigentlich eine ganze Berggruppe von 4 bis 5 M. im Umfang, die sich in drei Seeen spiegelt, dem Luzerner-, Zuger- und Lowerzer, und zu zwei Kantonen, Luzern und Schwyz, nach allen Seiten abfällt, durch diese abgesonderte Lage, wie nicht leicht einer, zum Berg der Aussicht gestempelt, welche 10 (theilweise selbst 20) M. im Radius umfaßt. Von den zwei Hauptgipfeln erreicht der höhere nördliche (Rigi schlechtweg) 5550 F. über dem Meere, 4220 über dem Vierwald-

städter-See, der südliche, eigentlich bloß das Ende des südöstlich sich senkenden Rückens der Rigimasse, Rigi-Scheideck, 5140 F. Der früher nur den Sennen als Rigi-Weid bekannte Berg ist von grünen Matten überall bedeckt, wo an 4000 Stück Vieh zwischen 150 Sennhütten weiden; 6 Wege, von Arth, von Goldau, von Lowerz (welche drei weiterhin zusammengehen), von Küßnacht, von Immensee (welche beiden ebenfalls zusammengehen), von Wäggis führen zum Hauptgipfel, wo der berühmte Gasthof zum Rigi-Kulm alle anderen Gasthäuser, Bäder, Kapellen überragt, die der Berg enthält, nämlich: Rigi-Staffel, Rigi-Kaltbad, Klösterli (ein Kapuzinerhospiz), Capelle Maria zum Schnee, unteres Dächli, Heiligenkreuzcapelle, wozu noch das Kurhaus auf Rigi-Scheideck kommt. Zwischen dem Rigi und dem Roßberg fand von letzterem aus 1806 ein großer Bergsturz in das Goldauer Thal statt, dessen Verwüstungen auf dem Lowerzer-Weg überblickt werden.

15) Ganz verschieden vom Wassersystem der Reuß ist das der Limmat, wovon wir schon den untern Theil Limmat mit dem Zürichsee und den einen Zweig des oberen, die Seez mit dem Wallensee, kennen. Das Seensystem der Limmat gleicht mit seinen zwei hintereinander liegenden Seen eher dem der Aar, nur daß dieselben weiter von einander abliegen. Am Zürichsee nehmen drei Kantone aus verschiedenen unserer Abtheilungen der Schweiz theil, Zürich, St. Gallen und Schwyz und der Kranz von Ortschaften begreift außer den zürichschen (Nr. 10) die St. Gallener-Orte: Rapperswyl und Schmerikon, die schwyzerischen Lachen, Altendorf, Pfäffikon, Freienbach. Durch die beiden getrennten und fast rechtwinklig zusammenstoßenden Oberläufe weicht das Limmatsystem wiederum sehr von dem der Aar ab, wovon der eine, die St. Gallener-Seez am oberen, der andere, die glarus'sche Linth, am unteren Ende des Wallensees mündet, so daß der Richtung nach eigentlich die Seez der wahre Oberlauf ist und die Linth ein Zufluß, der Größe nach aber jene dieser sich unterordnet. Menschenhand hat jedoch hier die Wasserläufe geändert; denn die Linth mündete einst ¼ M. unterhalb Wesen in den alten Abfluß des Wallensees (die Mang) und verursachte in dem Zwischenland (zwischen diesem als Obersee und dem Züricher als Untersee) durch ihre Geschiebe, deren Ablagerung Stauung der Wasser zur Folge hatten, seit dem 15. Jahrh. Ueberschwemmungen und Versumpfungen dieses geräumigen Landstrichs, an welchem die Kantone St. Gallen, Glarus und Schwyz theilnehmen. Auf „Eschers von der Linth" Vorschlag wurde diesem Uebelstand durch eine in den Jahren 1817 bis 1819 ausgeführte großartige Arbeit abgeholfen, indem die Linth mit ihrem Geschiebe in den Wallensee geleitet (Molliser-Canal) und der ganze Linthlauf vom Wallen- bis zum Zürichsee tiefer gelegt wurde (der berühmte Linthcanal), mit dem Erfolg, daß 20 T. Morgen des besten Landes gewonnen und eine Fläche von 5 bis 6 QM. entsumpft ward. Beide Seen begleitet eine noch nicht ganz fertige Eisenbahn, welche Zürich über Rapperswyl mit Sargans verbindet (Nr. 9).

IX. Der Kanton Glarus (franz. Glaris) ist das obere Linththal mit seinen Seitenthälern, dem westlichen Klön-Thal mit der Löntsch und dem Klönsee am Fuß des Glärnisch, und dem östlichen Sernft-Thal, während die Linth selbst vom Alpenstock des Tödi kommt. Die Bevölkerung ist vorherrschend reformirt, die Verfassung ganz demokratisch, indem seit 1836 die oberste Gewalt in den Händen der Landgemeinde liegt. Neben den hergebrachten Beschäftigungen mit Viehzucht, Obstbau, Gemsjagd ist neuerdings viel Industrie vorhanden. Es war ursprünglich ein Kloster, das angeblich schon im 5. Jahrh. von St. Fridolin gestiftete Kloster Seckingen, welchem, sowie einigen freien Geschlechtern, die Bewohner des Thals als Leibeigene angehört hatten, und die Schirmvogtei war zuletzt in habsburgische Hände gekommen. Gegen die östreichischen Vögte erhoben sich die Einwohner 1352 im Bund mit den Eidgenossen und befreiten sich 1388 in der Schlacht von Näfels, worauf sie im 16. Jahrh. der Reformation um so mehr beitraten, als Zwingli selbst Pfarrer in Glarus war. Hauptort ist der Markt Glarus (5 T. E.), jetzt ein Fabrikort (Kattundruck und Färberei). Weiter unterhalb liegt der Schlachtort Näfels, oberhalb Schwanden, Mollis und Linthal mit dem Schwefelwasser des Stachelberger-Bads, im Sernftthal das Dorf Elm mit dem Martinsloch.

16) Das System der Rheinalpen im engeren Sinn, in welches die inneren Kantone gehören, umfaßt alle Bergmassen zwischen dem Vorderrhein und der Reuß und verzweigt sich von der Graubündner-Gränze aus, wo es an den Quellen des Vorderrheins und am Oberhalbsteinpaß mit dem Gotthard zusammenhängt, in die Kantone Uri, Schwyz und St. Gallen, wobei jedoch die oben (Nr. 2) ausführlich betrachtete nördlichste Masse als ein getrenntes Glied zu betrachten ist. In der Hauptkette ist die größte Masse der über 11100 F. ansteigende Tödi und ihr letzter Ausläufer sind die St. Gallenschen Grauhörner, allein sie sendet noch mehrere zum Theil sehr bedeutende Seitenketten aus, unter welchen die links vom Linththal mit dem Glärnisch fast als Gablung der Hauptkette zu betrachten ist, während die rechts von demselben Thal mit dem Mürtschenstock als bloßer Ausläufer erscheint, sowie die westwärts das Sihl- und das Muotta-Thal begleitenden Ketten zum Zürcher-, Zuger- und Vierwaldstädter-See, mit dem Etzel und Albis, mit dem Mythen und Roßberg, mit Fronalp und Rigi, mit Windgelle und Roßstock. Der Gotthardsknoten, in der That ein Centralknoten der Schweizer-Alpen, wozu ihn besonders die nach den 4 Weltgegenden abfließenden Ströme Rhone, Tessin, Rhein und Reuß stempeln, jedoch nicht sämmtlicher Alpen, ist die Gebirgsmasse vom Galenstock bis zum Crispalt ausschließlich zwischen den Pässen Furca und Oberalp, in deren Mitte der Gotthardpaß selbst mit dem hohen Urserenthal sich befindet. Die den Paß, wo das Hospiz und der Gasthof (**Albergo-del-S.-Gottardo**) liegt, umgebenden Felsspitzen sind westlich der Fibia, Fieudo, Luzendro, Orsino (Urserenspitze), östlich der Prosa, das Tritt-, Mutt- und Leckihorn, der Stella (Stellasee mit der Tessinquelle), Schipsius und Petersberg; Mutthorn und Leckihorn sind über 10 T. F. hoch, und der 9750 F. hohe Fibia gewährt die beste Gotthardsaussicht. Von den beiden Flügeln des Gotthardknotens bildet der südliche die innern Thalwände im Tessinsystem (Nr. 33) zum Langensee hin, der nördliche aber ist zunächst noch eine gewaltige Hochgebirgsmasse nach dem Vierwaldstädter-See zu vom Galenstock bis zum (Uri-) Rothstock mit dem Sustenhorn, dem gegen 10 (nach Andern über 11) T. F. hohen Dreikantonsberg Titlis (zwischen Bern, Uri, Unterwalden) und den Spannörtern; von hier aus verzweigt sie sich aber als Mittelgebirg noch weiter zwischen Reuß und Aar bis zum Pilatus („**mons pileatus**", über 7 T. F. hoch) und den Bergen des Entlebuchs im Luzernischen.

17) Die drei Urkantone Schwyz, Uri, Unterwalden waren reichsunmittelbare Gemeinden, welche sich unter den Schutz der Grafen von Habsburg begeben hatten und deren Bund, schon 1292 auf dem Grütli am Urnersee beschworen und 1308 feierlich erneuert, der Eidgenossenschaft das Dasein gegeben hat, deren Name Schweiz wahrscheinlich von dem Kanton Schwyz herrührt. Sie sind durchaus katholisch und gehörten dem Sonderbund von 1847 an. In der französischen Zeit waren sie mit Zug zum „Kanton der Waldstädte" vereinigt.

X. Der Kanton Schwyz besteht aus drei Thälern, dem Wäggithal mit der zum obern Zürchersee gehenden Schwyzer-Aa, dem oberen Sihlthal und dem zum mittleren Vierwaldstädtersee (Schwyzersee) mündenden Muottathal, getrennt durch zwei Ausläufer der Rheinalpen, den nördlichen mit dem Aubrig, den südlichen mit dem Mythen (5400 F.). Der Kanton besitzt Gestade am Züricher-, Zuger- und Vierwaldstädtersee, wo der Rigi zwischen den beiden letzten Seen mit Kulm und Staffel schwyzerisch ist, während über seinen Abhang zum See die Gränze zwischen Schwyz und Luzern hinläuft. Der seit 1833 demokratische Kanton hat eine eigene Tracht und den größten Schlag Vieh, er beschäftigt sich vorzugsweise mit Alpenwirthschaft. Der Markt Schwyz (5400 E.) im Muottathal wird von Einsiedeln ($6^1/_2$ bis $7^1/_2$ T. E.) übertroffen, wo das berühmte reiche Kloster, im 9. Jahrh. von dem heil. Meinrad in dichtem Wald gestiftet, mit seinem „wunderthätigen Marienbild" jährlich etwa 150000 Pilger herbeizieht; auch ist der Flecken Geburtsort von Paracelsus und zum Kloster gehört die Insel Ufnau im Zürichsee mit Ulrich von Huttens Grab. Die übrigen bemerkenswerthen Orte sind Goldau

mit seinem verschütteten Thal, die Marktflecken Lachen, Gersau (1600 E.), Küßnacht und Arth (2 T. E.) an den drei Seen.

XI. Der Kanton Uri besteht aus dem oberen Reußthal mit der Gotthardsstraße und aus einigen Seitenthälern, Schächenthal östlich, Meyenthal und Göschenenthal westlich. Das oberste Reußthal selbst ist in drei Hochthäler gespalten: Urserenthal, welches selbst wieder theils zur Furca, theils zum Gotthards-Paß sich gabelt, das Luzenderen mit mehreren Hochseen und Pfad zur Gotthardstraße und das Oberalpthal zum Oberalppaß gleichfalls mit Hochseen. Das grüne Urserenthal sticht sehr ab gegen die wilde Felsenregion, welche die Gotthardstraße zuvor durchsetzt hat, mit der Teufelsbrücke und dem Urnerloch. Die Thalwände der Reuß sind überall rechts und links von Schneebergen eingenommen, links Sustenhorn, Spannörter, Uri-Rothstock, rechts Crispalt, Breitenstock und Windgelle. Der Kanton mit seinen zwei Bezirken: Uri (das alte Urnerland) und Urseren hat zum Hauptort Altdorf (2 T. E.), in der Nähe liegen Attinghausen und Bürglen, Tells Heimath, im Schächenthal. Nächstdem sind der kleine lebhafte Hafenort Flüelen und das große Dorf am untern Ende des Urserenthals Andermatt oder Urseren (ital. Orsera) die bedeutendsten Orte.

XII. Der Kanton Unterwalden besteht aus zwei Thälern, in welche er durch den vom Titlis nach dem Alpnachersee hin auslaufenden „Kernwald" mit dem über 6600 F. hohen Juchli getheilt wird, und ebenso vielen besonderen Staaten. Der eine ist Obwalden (Thal über dem Wald), d. h. das westliche Thal von Sarnen, seinem Hauptort von 4 T. E., mit der Sarner-Aa, dem Sarner- und Lungernsee und mit dem Melchthal als östlichem Nebenthal. Der andere ist Nidwalden (Thal unter dem Wald) d. h. das östliche Thal von Stanz, seinem Hauptort von 3500 E. mit der Stanzer-Aa, welches zum mittleren Becken des Vierwaldstädtersees sich öffnet und in seinem obern Theil als das Engelbergerthal am Fuß des Titlis berühmt ist. Der Kanton hat so wenig eine Stadt als die beiden anderen Urkantone; außer den schon genannten Hauptorten ist Engelberg mit der berühmten Benedictinerabtei, Stanzstaad und Buochs in Obwalden, Lungern, Sachseln, Kerns (2 T. E.), Alpnach in Nidwalden zu nennen und an die Einsiedelei des heil. Nikolaus von der Flüe im Melchthal (Bruder Klaus) zu erinnern.

18) XIII. Der Kanton Luzern (Hauptstadt Nr. 14) gehört mit dem Süden den Alpenvorbergen, mit dem Norden der sogenannten ebenen Schweiz an. Dort verläßt die Reuß zwischen dem Rigi und Pilatus den See in nordöstlichem Lauf und nimmt den von Südwesten herkommenden Waldemmen auf, dessen oberes Thal, das Entlibuch, zu den Alpenthälern nach Art derer von Unterwalden und Schwyz gehört, an dessen Hintergrund das Rothhorn an der Bernergränze über 7000 F. hoch ist, zugleich Wasserscheide zwischen dem Waldemmen und dem bernischen Großemmen. Im Norden sind es mehrere Parallelthäler, welche zwischen Hügelzügen zur Aar gehen, nämlich westlich von dem an der Gränze befindlichen Lindenberg zuerst die Aa mit dem Baldigersee, dem auf Aargauer-Boden der Hallwyler-See folgt, dann westwärts der Suren mit dem Sempacher-See, zuletzt die Wigger mit einigen Nebenthälern. Dieser nördliche Theil von Luzern ist wie das benachbarte Land in Bern und Aargau ein Land des Ackerbaus, welchem ein beträchtlicher Durchgangshandel über den Vierwaldstädtersee und die Gotthardstraße zur Seite steht. Die Verfassung des katholischen Kantons, welcher vor 10 Jahren an der Spitze des Sonderbunds stand, war ursprünglich demokratisch, dann aristokratisch, 1831 wieder repräsentativ demokratisch und 1841 ultramontan-demokratisch. Am Sempacher-See liegen die Städte Sempach, der Schlachtort von 1386 mit Beinhaus, und Sursee, an der Wigger die Stadt Willisau: der Hauptort des mit Vieh und Käse prangenden Entlibuchs ist das Dorf Schüpfheim; dazu noch die ansehnlichen Märkte Rothenburg zwischen Luzern und dem Sempacher-See, und Münster im Norden an der zum Suren gehenden Winen.

XIV. Der sehr kleine Kanton Zug besteht aus den zwei verbundenen Thälern des Egeri-Sees mit der einfließenden und des Zugersees mit der ausfließenden Lorze. Obwohl vorherrschend katholisch hatte er doch nicht zum Sonderbund gehört; der uralte Flecken, jetzt Stadt, Zug (4 T. E.), erst zähringisch, dann habsburgisch, wurde 1352 von den Eidgenossen eingenommen und trat ihnen sofort zwar als eigener Kanton bei, erhielt aber noch lange Beamte von Oesterreich, wovon er sich erst allmählich losmachte. Die Stadt ist wie die Märkte Egeri, Münzingen, Baar und Cham gewerbsam; der Schlachtort Morgarten ist ein Hügel mit Engpaß am Egerisee.

## IV. Der Kanton Bern.

19) XV. Der Kanton Bern ist zwar etwas kleiner als Graubünden, nach Bevölkerung und Geschichte aber der größte und mächtigste und seine Hauptstadt jetzt zugleich als Bundesstadt die Hauptstadt der Schweiz. Auch er ist seinem Ursprung nach ein reichsstädtischer Kanton. Die Stadt, eine Gründung der Zähringer-Herzoge im 12. Jahrh., welche als Reichsvögte zur Beherrschung des widerspenstigen Adels bereits Freiburg gegründet hatten, wurde bald darauf (nach dem Erlöschen jenes Herrscherstamms) 1218 Reichsstadt und schloß sich, bereits mächtig geworden, 1353 der Eidgenossenschaft an, um sofort in den Kriegen derselben mit Oesterreich, Frankreich, Burgund und Savoyen die Hauptrolle zu spielen. Bern eroberte den Aargau von Oestreich, das Waadtland von Savoyen, schloß sich im 16. Jahrh. der Reformation an und verwandelte im 4. Jahrzehnt des laufenden seine aristokratische Verfassung unter hartem Kampf mit den alten Berner-Patriciern in eine demokratische. Der gesetzgebende Großrath besteht aus 240 Bürgern, der aus seiner Mitte gewählte, durch ein besonderes Collegium von 16 Großräthen controlirte Regierungsrath übt die Verwaltung in 7 Departements: Inneres, Justiz, Polizei, Finanzen, Erziehung, Militär, Bauwesen; an der Spitze des Regierungsraths steht ein Schultheiß, an der Spitze des Großraths als erster Staatsbeamter ein „Landamman". Der Kanton ist paritätischer Confession, jedoch sind die Katholiken sehr in der Minderzahl (etwas über $^1/_5$) und rühren hauptsächlich von den neueren Erwerbungen (Bisthum Basel, Nr. 20) her. Im Jahr 1798 war Bern mit seinen Unterthanenlanden in vier Kantone getheilt: Bern, Oberland, Leman, Aargau; jetzt zerfällt es mit seinen 27 „Aemtern" in drei geographische Haupttheile: den Bernerjura, das Berner-Unterland und das Berner-Oberland, welche wir sofort besonders betrachten, nachdem wir noch einen Blick auf die Hauptstadt geworfen haben.

Bern, die größte Aarstadt und mit ihren 28 T. Einwohnern nahezu von der Größe Zürichs und Basels, auch gleich diesen Universitätsstadt, ist nicht am Austritt der Aar aus ihren Seen entstanden, sondern einige Meilen weiter unten, entsprechend ihrer Bestimmung als Zwingfestung, in einer der kleinen hakenförmigen Krümmungen, welche der Fluß gleich natürlichen Festungsgräben bildet, dabei in einem breiten Thal zwischen unbedeutenden Vorbergen der Alpen, die herrliche Aussichtspunkte bilden (Bantigerhubel, Gurten, Butschelegg). Das berühmte landwirthschaftliche Institut von Fellenberg zu Hofwyl in Berns nächster Umgebung hat neuerdings aufgehört. Die Stadt selbst mit ihrem gothischen Münster, dem neuen Bundespalast, großem Irrenhaus, vaterländischen Museum u. s. w., zählt mehr Kriegshelden und auch Staatsmänner aus seiner heroischen Zeit, dagegen weniger culturgeschichtliche Notabilitäten als Zürich und Basel; geborne Berner sind A. Haller, Bonstetten und der neuere große Geometer Steiner (Professor zu Berlin). Von der Centralbahn zweigt sich bei Aarburg die Berner-Bahn ab und die Bahnen von Bern nach Freiburg und Thun gehen ihrer Vollendung entgegen.

20) Der Bernerjura umfaßt die sogenannten leberbergischen Aemter des Kantons: Pruntrut (Porrentrui), Delsberg (Delemont), Freibergen (Saignelegier), Münster (Mou-

tier), Biel (Bienne) [1]. Diese sind eine neue Erwerbung Berns vom Jahr 1815, vorher größtentheils das ehmalige Territorium des Bisthums Basel, dessen Sitz seit der Reformation Pruntrut war. Sie gehören bereits zur französischen Schweiz mit Ausnahme des östlichen Theils an den Katarakten der Birs (Laufen), weßhalb die Ortschaften zunächst französische Namen haben, denen aber deutsche zur Seite stehen, wie überhaupt in der Schweiz. Nördlich vom Bielersee, dessen Abfluß die Ziehl (Thiele), beginnen die Vorberge des Jura, dessen südliche Hauptkette unfern vom See im Aussichtberg Gestler (Chasseral) noch über 5000 F. ansteigt, während erst die minder hohe nördliche Kette jenseits des Suzethals das Aargebiet theils von dem des Doubs, theils von dem der Birs (dem berühmten Münsterthal) scheidet. Das Land ist also zwischen der Birs, der Aar (wegen der Suze oder Schuß, Immerthal) und der Rhone (wegen eines Stücks von dem sonst die Gränze bildenden Doubs mit seinem Zufluß Alle) getheilt. Unter den Ortschaften steht Biel (4 T. E., Baumwollsfabriken, Eisendraht, Uhren) in der korn- und weinreichen Gegend am Nordende des Bielersees voran; die ehmalige bischöfliche Residenz Pruntrut am Alle (2500 E.) ist ebenfalls industriell (Waffen, Tuch); außerdem sind die Städtchen St. Ursaune (Ursitz, Eisenwerke) am Doubs, Neuenstadt (Neuveville) ebenfalls am weinreichen Norduser des Sees, endlich Delsberg (Leinwand, Bleiche) und Laufen mit ihren Schlössern zu nennen.

21) Das Land an der Mittelaar kann im Gegensatz zum südlichen Oberland das Berner-Unterland heißen und besteht wieder aus dem „Mittelland" mit der Stadt Bern, aus dem Emmenthal im Osten, aus dem Oberaargau mit der Langeten im Nordosten an dem durch Solothurn von der Berneraar getrennten Aarstück und Rest von der ehmaligen Besitzung des ganzen Aargaus, und aus dem Seeland im Westen an den Ufern des Neuchateller- und des Bieler-Sees. Die Aar durchzieht das zwar zur ebenen Schweiz gehörige aber noch ziemlich unebene Land in weitem nach Westen ausgeschweiftem Bogen von Thun bis zur Aargauer Gränze, wobei sie, ihren Zwischenlauf durch Solothurn mitgerechnet, in Saane, Ziehl und Emmen drei beträchtliche Zuflüsse aufnimmt, und noch mächtiger erscheint der Bogen von ihrem Ursprung zur Mündung, welche beide in einerlei Meridian, nahezu dem von Luzern liegen. Die Stadt Thun (Schloß, Central-Militärschule, 4 bis 5 T. E.) eröffnet beim Austritt aus dem zweiten ihrer Seen (der andere ist der nahe Brienzer-See) den Mittellauf, dessen Hauptzierde sofort Bern selbst ist. Weiter abwärts folgen die kleinen Städte Aarberg und Büren und im Oberaargau Wangen und Aarwangen; am Einfluß der Sense in die Saane liegt das Städtchen Laupen, am unteren Emmen Burgdorf (4 T. E.), an der Langeten Huttwyl. Außer diesen Städten besitzt das fruchtbare und gewerbsame Land mehrere große und reiche Dörfer, worin besonders das käseberühmte Emmenthal (40 T. E.) sich auszeichnet, wie Langnau (über 5000 E.) in einem Seitenthal des oberen Emmen, das nicht kleinere Summiswald an einem Zufluß desselben weiter abwärts, Langenthal (3 T. E.) am Langeten.

22) Das Berner-Oberland enthält in den Bezirken Oberhasli, Interlaken, Frutigen, Nieder-, Ober-Simmenthal und Saanen, das ganz bernische obere Aargebiet von den Quellen des Emmen bis zu denen der Saane an der Nordseite der Berneralpen. Diese ziehen von der Grimsel, wo sie mit dem Nordflügel des Gotthardsknoten zusammenhängen, dem Rhonethal entlang bis zum Dent-de-Morcles und zerfallen etwa am Gemmipaß in zwei Hauptmassen, die vielbereiste breite östliche Masse, gewöhnlich vorzugsweise Berner-Oberland genannt, mit einem der größten Gletschersysteme der Alpen, dem Eismeer vom Wellhorn in Bern bis zum Bietschhorn in Wallis, und die schmälere westliche Masse, im Vergleich mit jener nach Breite und Höhe eigentlich ein bloßer Ausläufer, oder vielmehr, wenn man den gänzlich verschiedenen geo-

[1] Der Lage nach diesseits der Juraketten also physisch nicht mehr hieher gehörig, sondern in den zweiten Kantonstheil, wohl aber historisch; auch ist hier schon der deutsche Name maßgebender als der französische. Leberberg ist soviel als Jura.

logischen Charakter zu Rathe zieht, nicht sowohl Fortsetzung der westlichen Berner-Uralpen, als vielmehr der nördlicheren Kalkalpen, die hier die Rhone erreichen. In der Gränze der Kantone Bern und Wallis befinden sich die höchsten Gipfel der Hauptkette: Finsteraarhorn über, Jungfrau nahe an 13000 F., ferner Mönch, Breithorn, Mittagshorn, Altels, Wildhorn, Oldenhorn, von wo an der Rest der Kette mit dem Diableret und Dent-de-Morcles (noch 9000 F. hoch) die Gränze zwischen Wallis und Waadt bildet. Sie sendet zahlreiche Nebenketten nach Süden und Norden, hier die längeren, welche über die Kantone Bern, Waadt und Freiburg sich verbreiten, und mehrere gewaltige Gipfel im östlichen Eismeer fallen ganz auf Berner-Boden, wie Schreckhorn, Wetterhorn, Wellhorn (zwischen diesen beiden die berühmten Gletscher Schwarzwald und Rosenlaui) und Eiger, westlicher Frau und Doldenhorn. Zu beiden Seiten der Hauptmasse befinden sich die berühmten Aussichtberge, das Sidelhorn bei dem Grimselpaß und am Brienzer-See das zu 8260 F. aufsteigende Faulhorn mit seinem Hotel, der höchsten Wohnung in Europa, und dem auch mit einem Hotel versehenen Paß der großen Scheideck (Hasli-Scheideck). Im gesammten Berner-Oberland liefert die Holzschneiderei allerhand zierliche Artikel, zum Theil von künstlerischem Werth. Vier Hauptthäler bilden das Quellgebiet der Aar (Aare). Das westlichste ist das Hasli oder das der Aar selbst mit dem Aarfall an der Handeck, dem prächtigsten der Alpen außer dem Tosafall, und mehreren Seitenthälern (Reichenbach ebenfalls mit berühmtem Wasserfall, Nessel-, Genthel-Thal), dem durch seinen schönen Menschenschlag (angeblich gothischer Abkunft) bekannten Markt Mayringen im untern Theil des Thals, welches mit dem Brienzer-See endet. Dieser obere Aarsee, der den Namen vom Städtchen Brienz hat, gegenüber von den nunmehr mit Anlagen und Hotel versehenen Gießbachfällen am Fuß des Faulhorns, nimmt das zweite Hauptthal auf, das der vereinigten Lutschinen, von welchen die weiße Lutschine aus dem Lauterbrunnenthal mit dem vierten berühmten Wasserfall des Berner-Oberlands, dem Staubbach, kommt, die schwarze aus dem Grindelwaldthal mit seinem vom Berner-Eismeer tief herabwallenden Gletscher. Auf dem Isthmus zwischen dem Ober- und Untersee der Aar, dem „Böbeli", wo schon Nußbäume gedeihen, liegt der berühmte Kurort Interlaken mit seinen zahlreichen Pensionaten, der mit dem Städtchen Unterseen zu einer einzigen Ortschaft (zusammen kaum 2 T. E.) verwachsen ist. Der untere oder der Thunersee nimmt nahe am Ausfluß der Aar die beiden anderen Quellarme des Stroms auf, die sich vor der Mündung zur Kander verbinden. Der eine, die Kander selbst, setzt ihr Thal wieder aus drei bedeutenden Thälern zusammen, dem Kienthal, dem Kandergrund, dessen oberer Theil Gasterenthal heißt mit Kandersteg, und Adelboden mit dem bedeutenden Markt Frutigen. Noch breiter werden die Thalgründe, welche schon bei der Kander die östlichen Spalten sehr übertreffen, bei dem anderen Fluß, dem Simmen, dem westlichsten Quellarm, dessen trefflich angebautes über 6 M. langes Thal die Märkte Zweisimmen und Boltigen (Steinkohlen) enthält. Auch die obere Saane und der obere Emmen zu beiden Seiten des Aarquellgebiets gehören der Natur nach noch hieher. Am oberen Emmen erhebt sich nördlich vom Brienzersee der Hochgant gegen 7000 F. hoch. Das Thal der obern Saane besteht aus dem Gsteigthal, genannt nach Gsteig am Fuß des Sanetsch in der Höhe von 5500 F., wo die Saane 6 Wochen im Winter unsichtbar ist, und in welches das Turbachthal mündet, und aus dem Saanenthal als Fortsetzung von jenem, mit den Märkten Saanen (franz. Gessenay, berühmter Käse) und Gestad; dieses Thal setzt sich ins Waadtland fort und steht mit dem Simmenthal durch ein wasserloses Querthal (Saanemöser) in Verbindung.

## V. Südwestliche oder französische Schweiz.

### Kantone des Neuchateller-Sees.

23) Der Neuchateller-See ist auch ein Vierkantonssee zwischen Bern, Freiburg, Neuchatel und Waadt, er gehört zum Wassersystem der Aar vermöge der Orbe-Ziehl und hat den Joux-, den Bieler- und den Murtener-See gleichsam zu Trabanten. Von den vier Kantonen, welche die südwestliche Ecke der Schweiz bilden, nehmen allerdings nur die drei größeren seine Ufer ein, während der kleine Kanton Genf von ihm weit abliegt, und die französische Schweiz umfaßt außer unsern vier Kantonen (darunter übrigens den Kanton Freiburg nur zur Hälfte) auch Theile der Kantone Bern und Wallis, von jenem nämlich den Norden, von diesem den Westen. Hieher gehört der größere und höhere Südflügel des Juragebirgs, welches in mächtigem Bogen von der Rhone bis zum Rhein das halbebene Fußgestell der Schweizeralpen umgibt. Er gehört nicht ganz der Schweiz, sondern auch Frankreich an und beginnt auf französischem Boden an der Rhone, zum Theil noch von ihr durchschnitten. Er besteht aus mehreren Parallelketten, wovon die westlichen mit den Thälern des Ain nach Süden und des Doubs nach Norden französisch sind, die östlichen mit dem Orbe-Ziehl-Thal nach Norden der Schweiz angehören. Der höchste Juraberg, der Reculet ist gegen 6000 F. hoch und befindet sich auf französischem Boden. Die höchsten Höhen auf Schweizerboden sind im Süden der Dole, der westlichste Berg der Schweiz und der Mont-Tendre, welche 5000 F. übersteigen; nördlicher nähern sich der Chasseron und der schon bei Bern erwähnte Chasseral noch dieser Höhe, der Dent-de-Vaulion und die Hasenmatte in Solothurn haben 4500 und der dichtbewaldete Chaumont in Neuchatel unfern dem See hat 3500 F. Höhe. Jurapässe mit Straßen sind der S. Cergues- oder Dole-Paß in der Hauptstraße von Genf nach Paris; der Paß von Jougne zwischen dem Orbe- und Doubsthal am Vaulion in der Straße, die von Orbe, und ein zweiter etwas nördlicherer in der Straße, die von Yverdon nach Pontarlier führt, endlich der Chaumontpaß in der Straße von Neuchatel nach Besançon, wozu noch die nördlichere Straße in das Birsthal im Bernerland kommt. Durch den ganzen Jura ist die Uhrenfabrication als eigenthümliche Industrie verbreitet, heutzutage in großem Maßstab besonders in den Kantonen Genf und Neuchatel betrieben (etwa ½ Mill. jährlich). Der Nordflügel des Gebirgs, welcher den Kantonen Bern, Solothurn, Aargau bis nach Zürich und Schaffhausen angehört, mehr und mehr ostwärts sich wendend, kam stückweise in den bisherigen Abschnitten zur Betrachtung.

Das Wassersystem, welches den bedeutendsten Theil des südlichen Juralands einnimmt, ist das der Orbe-Ziehl mit dem Neuchatellersee. Die Orbe entspringt auf französischem Boden aus dem kleinen Lac-des-Rousses, fällt in den Joux-See, von welchem der kleine Bernet-See nur durch eine Landenge getrennt ist, verliert sich sodann ½ M. lang in den Felsen einer Kalkschicht und entspringt aufs neue aus einer hohen Felswand, um in den Neuchatellersee zu fallen, welchen sie als Ziehl (Thièle) verläßt. Der Neuchatellersee liegt 1360 F. hoch, ist 4⅓ M. lang, verbreitert sich nordwärts bis zu 2 M., und ist bis 400 F. tief; er friert selten zu und das Westufer zieren Weinberge. Durch die obere Ziehl hängt er mit dem Bieler-See zusammen, auf dessen Petersinsel 1765 Rousseau Zuflucht suchte; die Suze (Scheuß) aus dem Immerthal schickt einen Arm zum Bielersee, den anderen zur unteren Ziehl selbst. Der Neuchatellersee nimmt im Westen aus dem Val-Travers von Süden her die Reuse, von Norden her aus dem Val-de-Ruz den Seyon auf, im Osten aber die Mantua und die größere Broye (Bruw), welche unfern des Genfersees entspringt, nach Aufnahme der Glane den Murtener-See durfließt und vor ihrer Mündung ein großes Moos an der Gränze der Kantone Waadt und Bern bildet. Durch einen Canal (Canal-d'Entreroche) hängt das Orbesystem mit dem Venoge zusammen, dem größten Zufluß, welchen der Genfersee vom Jura erhält; im Westen nähert sich der

Hochjura selbst dem Genfersee, im Osten scheidet der unweit dieses Sees hinziehende Jorat (Jurten) sein Wassergebiet von dem des Neuchatellersees und von der Saane.

24) Ungleich bedeutender als See nach Größe und Lage ist der halbmondförmige Genfersee, der andere Gränzsee der Schweiz, der auch an Größe mit dem einen, dem Bodensee, wetteifert und an dessen unterem Ende die namengebende Stadt liegt, wodurch er sich vom Bodensee wesentlich unterscheidet, die größte Stadt nicht nur der französischen, sondern der ganzen Schweiz, die ohne Vorstädte über 30000 E. zählt wie Zürich mit den Vorstädten, im Ganzen aber nahezu 40000, und die originellste französische Stadt nach Paris ist, die protestantisch-französische Stadt. Der Genfersee (franz. Lac Léman gemäß dem antiken L. Lemanus) in älteren Zeiten auch Losanner-See genannt, ist um wenig größer als der Bodensee, 8 M. lang, $1\frac{1}{2}$ bis 2 M. breit, und sein Boden senkt sich 600 bis 920 F. (?) unter den 1150 F. über dem Meer gelegenen Spiegel. Er übertrifft den Bodensee an Schönheit und Fruchtbarkeit der Ufer, an Großartigkeit des Hintergrunds, an Menge und Größe der Gestadeorte; der treffliche Wein wächst besonders an seinem Norduſer, welchem in der Schweiz bloß der Neuchateller zur Seite steht, der Montblanc spiegelt sich in seinen Fluthen statt des Sentis, Genf und auch Lausanne glänzen als erste und fünfte Stadt der Schweiz in dem blühenden Kranz von Ortschaften, wovon besonders das Schweizerufer gegenüber dem ernsten Savoyerufer wimmelt, der Städte: Coppet, Nyon, Rolle, Morges, Lutry, Cully, Vevey, La-Tour-de-Peilz, Villeneuve, sämmtlich waadtländisch, gegenüber den savoyischen Evian und Thonon. Dagegen wird er vom Bodensee an Menge und Bedeutung der Uferstaaten sowie an Größe des Verkehrs übertroffen; denn außer den drei Kantonen Genf, Waadt und Wallis erstreckt sich nur Sardinien mit Savoyen an seine Ufer, nur 4 Dampfer sind auf ihm im Gang und die Rhone steht dem Rhein in dieser Hinsicht ebenso nach; vom Ostende des Sees (Villeneuve) ist eine Eisenbahn zunächst bis Martigny im Rhonethal im Bau, Genf am Westende ist mit den französischen und savoyischen Bahnen einerseits, anderseits mit Lausanne und (im Bau) mit Neuchatel verbunden. Der größte Zufluß außer der Rhone, welche nach ihrem Ausfluß noch den berühmten Montblancfluß Arve vom savoyischen Chamounythal auf Schweizerboden aufnimmt, ist von Süden her die Dranse, von Norden her erhält er mehrere kleine Zuflüsse, worunter der größte der schon genannte Venoge ist. Die Schiffsladungen betragen bis zu 3000 Centner wie auf dem Bodensee, sein eigenthümlicher Hauptfisch (unter 21 Arten) ist der Aalbock (Féras). Er schwillt selten um mehr als 6 F. über den gewöhnlichen Wasserstand und hat im Sommer bei Hochwasserstand eine periodische Bewegung (die fluthebbeartigen „Seiches"). Das östliche Horn des Halbmonds hat sich durch das abgesetzte Geschiebe der Rhone schon bedeutend abgestumpft und reichte einst bis Vex. Genf (franz. Genève, ital. Ginevra) ist auch eine sehr alte Stadt; die Stadt der Allobroger (Geneva, von den Römern Aurelia Allobrogum genannt, wurde im 5. Jahrh. altburgundisch und Bischofsitz, im 9. neuburgundisch mit eigenen Grafen, welche mit den seit 1162 als „souveraine Herren von Genf" vom Kaiser anerkannten Bischöfen in beständigem Streit lagen, und deren Gebiet jetzt großentheils savoyisch ist (das „Genevais" am Süduſer des Sees), zu Anfang des 15. Jahrh. sogar ganz savoyisch war zusammt der Stadt selbst. Diese aber schloß im 16. Jahrh. Bündnisse mit Bern und Freiburg und erwehrte sich der savoyischen Oberherrschaft im Krieg und des Bischofs durch Reformation, deren Hauptsitz in der Schweiz Genf seit 1541 ward. Obwohl übrigens die Republik Genf schon seit 1584 durch einen Bund mit Bern und Zürich factisch zur Eidgenossenschaft gehört hatte, wurde es doch erst 1815 ein eigener Kanton und verwandelte seine Verfassung erst 1842 in eine demokratische. Genf, schon durch seine unvergleichliche Lage ein Sammelplatz von Fremden, zieht auch durch seinen Handel und seine Fabriken (besonders in Uhren und Juwelen), vornehmlich aber durch seine wissenschaftlichen und pädagogischen Institute viele Ausländer aus halb Europa an sich; es besitzt in der von Calvin gestifteten „Akademie" eine Art Universität, Collegium d. h. Obergymnasium, Katechumenenanstalt mit 10 Kinderschulen, viele Pensionate, eine Handelsakademie,

musikalisches Conservatorium, eine Missions- und Bibel-Gesellschaft, eine Akademie der Wissenschaften, Gesellschaften für Naturwissenschaft, Literatur, schöne Künste. Genf ist die Heimath von Rousseau, Necker, Bonnet, Decandolle, Saussure, Pictet, Casaubon, und Schweizerschauplatz der Reformatoren Calvin und Beza.

XVI. Der Kanton Genf geht mehr als irgend ein anderer in seiner Hauptstadt auf. Das kleine Genfergebiet umschließt das südwestliche spitze Horn des Sees und das kleine Rhonestück, wo die Arve mündet. An dieser liegt unweit Genf Carouge (4 T. E.), Theilnehmerin an Genfs Fabriken; dazu kommen die Dörfer Chene, Cologny und Versoix.

25) XVII. Der Kanton Freiburg gehört noch nicht ganz zur französischen Schweiz; sein Osten ist deutsch, selbst die Hauptstadt ist zwischen Deutsch und Französisch durch das enge Saanethal getheilt; die Regierung erläßt ihre Befehle deutsch und die gewöhnliche Sprache ist wie in Wallis verdorben deutsch oder französisch, welches überwiegt; im Nordosten führt ein Bezirk den Namen „Allemand". Die Saane (franz. Sarine) ist der Hauptfluß dieses inneren unserer vier Kantone, ihn in der Mitte von Süden nach Norden durchschneidend. Im Süden und Osten des Kantons, dort zu beiden Seiten des Flusses, streichen die Ausläufer der Berneralpen mit dem gegen 6000 F. hohen Eckpfeiler Molesson[1]. Westlich von der Saane fließt ihr Zufluß Sense mit dem kleinen Schwarzsee, östlich die schon betrachtete Broye mit dem ungleich größeren Murtener-See. Die Anzahl der Katholiken überwiegt die der Reformirten weit ($^1/_7$ im Murtener Bezirk) und der Kanton ist eifrig katholisch, wie neuestens der Sonderbund sowie die Wiedereinführung der Jesuiten 1818 gezeigt hat, welche in der Hauptstadt bis 1847 ein Collegium mit berühmter Erziehungsanstalt (Seminar für 1200 Schüler) hatten. Die Stadt Freiburg ist wie Bern eine zähringsche Gründung aus dem 12. Jahrh. im sogenannten „Uechtland", welches eben diesen Kanton nebst einigen angränzenden Landstrecken umfaßt, ehedem zu Hochburgund oder zur Freigrafschaft gehörig, aber mit eigenen Grafen, im 11. Jahrh. zum deutschen Reich unter den Herzogen von Zähringen. Nach diesem Uechtland führt auch die Stadt den Beinamen Freiburg im Uechtland zum Unterschied von Freiburg im Breisgau, woher sie den Namen hat; schon 1219 (nach dem Erlöschen der zähringschen Herzoge) erscheint Freiburg zwar als Reichsstadt, weiterhin aber erst den Kyburgern und Habsburgern unterworfen, dann im 15. Jahrh. von Savoyen erobert, jedoch auf kurze Zeit, denn schon 1481 trat Freiburg als reichsstädtlscher Kanton der Eidgenossenschaft bei und rivalisirte sofort mit Bern im Kampf gegen deren äußere Feinde. Die Stadt (franz. **Fribourg**, 9 T. E.) hat eine eigenthümlich reizende Lage an den beiden Hügeln des hoch mit einer wunderbaren Drahtbrücke überbrückten Saane-Engpasses, was, wie die Lage von Bern, die militärisch-dynastische Gründung verräth; ihre gothische Kathedrale hat eine der bedeutendsten Orgeln Europas, und ihr Rathhaus ist die alte Residenz der Zähringer. Unter den übrigen Ortschaften des Kantons sind die Städte Murten (**Morat**, 1600 E.), der Schlachtort mit seinem Beinhaus Stäfis (**Estavayer**), Rothmund (**Romont**), Boll (**Bulle**), Ruw (**Rue**) zu nennen und das Alpendorf Chalmis (**Charmey**) mit Gruyer-Käse, sowie die kleine Stadt Gruyeres (400 E.), der Hauptort der alten Grafschaft dieses Namens (Greyerz).

26) XVIII. Der Kanton Neuchatel (**Neufchatel**, Neuenburg) liegt ganz im Jura und an dessen Ostabhang; hier befinden sich die Seen mit der Hauptstadt, dort die volkreichen Fabrikthäler Val-Travers, von Locle und La-Chaux-de-Fonds, deren Erzeugnisse Uhren, Spitzen und Wermuthextract sind; überhaupt sind es fünf Hauptthäler des Jura, woraus der Kanton besteht, um die Flüsse Doubs, Reuse, Seyon, Thiele. Der Kanton ist größtentheils französisch und reformirt und hatte eine eigene politische Stellung ver-

[1] Merkwürdig ist, daß Berghaus den Molesson als höchsten Juraberg aufzuführen pflegt, was auch in viele andere geographische Schriften übergegangen ist.

möge seiner Personalunion mit Preußen, dessen König sein constitutioneller Landesherr war, der mittelst eines Gouverneurs und Staatsraths regierte und durch Landstände Gesetze gab, ein factisch seit 1848, jetzt definitiv durch den Vertrag von 1857 aufgelöstes Verhältniß. In dem schon im 9. Jahrh. von einer burgundischen Königin erbauten Schlosse „Neuchatel" residirten später unter deutscher Oberherrlichkeit eigene Herren, welche im 17. Jahrh. sich souveraine „Fürsten von Neuchatel" nannten; nach deren Aussterben zu Anfang des vorigen Jahrh. trug unter den zahlreichen Prätendenten der erste König von Preußen durch directe Verwandtschaft mit dem erloschenen Hause Chalons-Oranien und durch Spruch der Neuchateller-Landstände den Sieg davon. Die industrielle Hauptstadt Neuenburg (8 T. E., Bijouterie) liegt amphitheatralisch an den zum See selbst abfallenden Jurahöhen; sie wird gegenwärtig durch Eisenbahnen mit den französischen Bahnen über Pontarlier und Salins, sowie mit dem Südende des Bieler-Sees und mit den berühmten Uhrenflecken Le-Locle und La-Chaux-de-Fonds verbunden, die sie an Größe übertreffen, jener, über 2800 F. hoch, mit 8500, dieser, obwohl in einer Höhe von mehr als 3000 F. in sterilem Thal, selbst mit mehr als 15 T. E., beide Marktflecken im nordöstlichen Theil des Kantons, in der alten Grafschaft Vallengin, sowie das Dorf (Motiers-) Travers, welches mit den anderen Flecken des Traversthals, Couvet und Fleurier, Spitzen, Handschuhe und jährlich wohl 200 T. Flaschen Wermuthextract liefert. Außerdem sind theils durch Weinbau, theils durch Fabrikation bemerkenswerth die kleinen Städtchen Boudry am Neuchatellersee, Landeron am Bielersee, das Dorf Colombier mit Schloß Longueville und die Herrnhuter-Colonie Montmirail. Der Erfinder der Chronometer, Berthoud, und der Geograph Rougemont sind bemerkenswerthe Personnamen aus Neuenburg.

27) **XIX.** Der Kanton Waadt (Waadtland, **Pays-de-Vaud**, d. h. Waldland?) oder die „französische Schweiz" im engeren Sinn ist einer der jüngeren (von 1798 und 1803), aus früheren Unterthanenlanden erwachsenen Kantone. Wie die ganze Westschweiz so war das Waadtland der Reihe nach lothringisch, hochburgundisch, deutsch-kaiserlich und als solches zähringisch; im 14. Jahrh. wurde es sofort von den Grafen von Savoyen erobert, im folgenden aber von den Bernern und zugleich reformirt, wogegen 1797 Waadt zuerst sich losriß und das Signal zu den durch die Franzosen herbeigeführten Veränderungen in der Schweiz gab. Der Kanton ist fast ganz reformirt und französisch, seine Verfassung, in den Jahren 1831 und 1841 demokratisirt, ist eine durch die radicale Verfassungsurkunde von 1846 umgestaltete Repräsentiv-Demokratie. Alpenwirthschaft und Ackerbau (Wein jährlich 40000 Ohm; Ryff- und Cote-Wein, Yvorner)[1] nebst etwas Seidenbau und wenig Industrie (im Jourthal die gewöhnlichen Juragewerbe) beschäftigen die Einwohner des Landes, welches am Jura, an der Zwischenebene und an den Alpen theilnimmt wie Bern, aber so daß die drei Zonen in ostwestlicher Richtung auf einander folgen. Der Jura von Waadt ist der höchste Schweizerjura mit dem Dole und Mont-Tendre, den Thälern von Joux und Dappes. Zu den Waadter-Alpen gehört von Bergen der Diablerets und das Oldenhorn an der Gränze, sowie das Verbindungsglied beider Gebirge, der Jorat (Jurten mit der Spitze Mont-Pelerin), von Thälern das zur Rhone sich öffnende im oberen Theil 4000 F. hohe Thal von Ormont und das von Bex, wo ausnahmsweise in der Schweiz eine Saline sich befindet. In der Ebene einerseits zwischen den Seen andrerseits zwischen den Gebirgen befindet sich die Canalverbindung zwischen der Orbe und Venoge, der Mittelpunkt des Landes. Der Kanton hat viele bemerkenswerthe Ortschaften und berühmte Unterrichtsinstitute nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in manchen anderen, namentlich Vevey, und zu Yverdon befand sich Pestalozzis Anstalt; ein geborner Waadtländer ist der Arzt Tissot. Am Genfersee liegt in der Mitte des Nordufers und an der größten Breite 1370 F. hoch die als **Lausonium (Lausonne**

---

[1] La côte heißt das nordwestliche Ufer des Genfersees; Ryffwein in der Gegend von Lausanne und Vevey; die andere Weingegend befindet sich am Abhang zum Rhonethal, wo Yvorne liegt.

**Lacus Lausonius**) schon im Alterthum vorhandene Hauptstadt Lausanne (18 T. E.) mit Freimaurerloge, Akademie d. h. Obergymnasium und mehreren Instituten, früherer Bischofssitz, der sich vorher zu **Aventicum** befand und seit der Reformation zu Freiburg. Dieselbe Lage haben die Städte Vivis (Vevey, 5200 E.), Neus (Nyon, 2700 E., einst **Noviodunum, Noiodunum**), deren Umgegend von der „**Colonia Equestris**" noch „Enquestre" heißt, Morsee (Morges, 2600 E.), Cully, Lutry, Villeneuve, Aubonne, sämmtlich mit weniger als 3 T. E. Dagegen liegt am Neuchatellersee Ifferten (Yverdon, 3500 E., einst **Eburodunum**), Gransee (Grandson, 900 E.), Schlachtort und in der Nähe des Murtnersee Wiflisburg (franz. Avenche, 1100 E.) mit den Resten von **Aventicum**. An der Broye liegen die Städte Peterlingen (Payerne) und Milden (Moudon, 1500 E., einst **Minnodunum**), an der Orbe Orbach (Orbe, 2 T. E., **Urba?**), im Rhonethal der Markt Aelen (Aigle) und seitwärts Bex. Eine Eisenbahn verbindet beide Seen zwischen Yverdon und Lausanne sowohl als Morges, eine dreieckige Masche (Lausanne-Morges-Renens) bildend, und wird von Yverdon zunächst nach Neuchatel fortgesetzt.

## VI. Der Kanton Wallis.

28) Die Walliseralpen, deren Hauptkette die Gränze der Schweiz und Italiens bildet, erstrecken sich vom Montblanc oder Großbernhard bis zum Gotthard oder zur Furca und hießen vom Bernhard bis Simplon bei den Alten penninische, vom Simplon bis zum Bernardin, also über die Ostgränze unsers Kantons hinaus, lepontinische Alpen, worauf dann die sogenannten rhätischen Alpen folgen (Nr. 31). Die Hauptkette schickt zahlreiche Seitenketten nach Süden und Norden, darunter die an der Westgränze des Kantons vom Montblanc aus zum Genfersee ziehende Kette, welche mit der Hauptkette die eine Wand des Rhonethals im Süden und Westen bildet, wo der 10 T. F. hohe Dent-du-Midi gegenüber dem Dent-de-Morcles der Berneralpen die Pforte des eigentlichen Wallisthals bilden, als des Durchbruchsthals der Rhone, da nach der geognostischen Natur der Berge der Dent-de-Morcles sichtlich vom Urgebirg der Montblancmasse losgerissen ist, während die westlichen Berneralpen aus Jura bestehen. Ebendaselbst bildet der 7 T. F. hohe Col-de-Balme einen berühmten Paß aus dem Wallis ins Chamouny. Die höchsten Berge in der Hauptkette sind vor allen der Monterosa (Gornerhorn der Walliser, vgl. Cap. **XXXI**, 79) mit 9 einzelnen Felshörnern, deren höchstes der eigentliche M. Rosa-Gipfel (schlechtweg „Höchste Spitze" genannt) 14375 F., die zweithöchste („Nordend") 14237 F. hoch ist (außerdem über 14 T. F. auch noch die „Zumsteinspitze" und die „Signalkuppe"), 1848 zum erstenmal und seitdem öfters bestiegen (Schlagintweit 1851); ferner das (große) Matterhorn (Mont-Cervin, ital. Monte-Silvio) 13900 F., Dent-Blanche (Steinbockhorn, 13430 F.), der Combin (13200 F. u. a. bis zur Aiguille-d'Argentiere (oder A. Verte, 12670 F.) in der Montblanc-Kette. Aber auch in den nördlichen Ausläufern zwischen den zahlreichen Rhonezuflüssen befinden sich mächtige ganz der Schweiz angehörige Berge, darunter (im Norden des zu den Rosaspitzen gehörigen Strahlhorns oder Cima-de-Jazzi, 13240 F.) der höchste Berg der Schweiz und der dritte Alpengipfel, welcher 14 T. F. erreicht oder übersteigt, der Mischabel (Saaser-Grat, mit dem höchsten seiner Hörner (dem Dom oder Grabenhorn, 14020 F.); außerdem zeichnet sich im Norden des Matterhorns das Weißhorn (13900 F.) und das Breithorn (12770 F.), endlich ostwärts an der Furca das Mutthorn (9550 F.) aus. Eine einzige Alpenstraße führt im Osten über diese hohe Kette, die von Napoleon in den Jahren 1801 bis 1805 im „Simplon-Departement" angelegte gegen 6200 F. hohe Simplonstraße; sonst sind es bloße Pässe: der Col-de-Ferret (7880 F.), der große Bernhard (**Summus Penninus**), der höchste gebahnte und auch im Winter brauchbare Alpenpaß, bis auf die letzte Strecke für kleine Fuhrwerke fahrbar, mit dem 7370 F. hoch an einem kleinen

Hochsee gelegenen Hospiz, dessen Rettungshunde so berühmt sind, und wo Napoleon im Mai 1800 mit 30 T. Mann übersetzte; der absolut höchste Alpenpfad aber ist das Matterjoch („Joch" schlechtweg, nahezu 10420 F.) zwischen dem großen und kleinen Matterhorn; ebenfalls südlich vom Simplon befinden sich die Pässe: der Col-d'Oron (7800 F.) und der des M. Moro (8390 F.); nördlich aber: der Gries mit gepflastertem Saumthierpfad (gegen 7400 F.), der Nüfenen (gegen 7300 F.), endlich die vielbereiste Furca (7800 F.), die aus dem Rhonethal ins Reußthal führt, während die übrigen sämmtlich vom Rhonethal in die italienischen Thäler zur Dora Baltea, zur Tosa und (Gries und Nüfenen) zum Tessin führen. Vom Hintergrund des Visptbals, welches neuestens im Jahr 1855 als Mittelpunkt des lange fortwüthenden bis in Stuttgart und Heidelberg empfundenen Erdbebens berühmt geworden ist, als einer der in neuerer Zeit vielbereistesten Alpenpartien der Schweiz, wird die Rede sein, nachdem wir erst einen Blick auf das Rhonethal geworfen haben.

29) Das Rhonethal beginnt zwischen der Furca und Grimsel mit dem vom Galenstock sich herabziehenden prachtvollen Rhonegletscher (neben einer zweiten 5100 F. hohen Quelle an der Furca) und ist an der ersten Ortschaft Oberwald 4 T. F. hoch. Das erste Stadium des oberen Rhonelaufs schließt sich bei Bryg, bis wohin der Fluß in einer Strecke von 5 M. um 3100 F. gefallen ist; bis hieher ist die von den Berneralpen gebildete Nordwand die wichtigere und es ziehen sich von derselben ungeheure Gletschermassen nach Süden, der Viesch- und der Aletsch-Gletscher an den Vieschhörnern und dem ganz zu Wallis gehörigen Aletschhorn; hier endlich geht die Simplonstraße von der Rhone nach Süden ins Tosathal bei Domo-d'Ossola. Im folgenden Stadium, welches bis zu der scharfen Ecke bei Martigny oder vielmehr bis zu dem schon (Nr. 28) erwähnten Thor, dem Engpaß von S. Maurice, sich erstreckt, und wo wiederum Leuk, Sion und Martigny Unterabtheilungen bilden, befindet sich die mächtigere Wand im Süden in den Walliseralpen, von welchen sich lange Seitenthäler zur Rhone ziehen, zwischen den durch ihre gewaltigen Hörner ausgezeichneten Nebenketten, die unter andern namentlich von der Cima-de-Jazzi und vom Matterhorn ausgehen (Nr. 28), ungleich ausgedehnter als die nördlichen. Die bedeutendsten sind von Osten nach Westen: das selbst wieder aus dem Saas- und Matter-Thal (Nikolaithal) zusammengesetzte Visptbal mit der Vispach (**Viège**), welchem das größte im Norden, das Lötschthal mit der Lonza gegenüberliegt, das Einfischthal (**Val d'Anniviers**) mit der Navisenche (Usenz), das ebenfalls in zwei gespaltene Eringerthal mit der Borgne und das aus dem Bagne-, dem Entremont- und dem Ferrez-Thal zusammengesetzte Thal der Dranse (Drance), weiterhin kommt der Trient von jenseits der Gränze aus Savoyen. Unterhalb S. Maurice befindet sich der Strom in der Seeebene, seinem dritten Schweizerstadium. Das Rhonethal hat Mineralbäder (Leuk, Bryg), wenig Bergbau in den übrigens metallreichen Gebirgen, von wo auch große Bergkrystalle in den Handel kommen, und eine merkwürdige Abstufung der Vegetation von Wein und Kastanien, ja Granaten und Feigen bei Sitten bis zu norwegischen Moosen im obersten Thal, deßgleichen thierische Belebung von der Landschildkröte bis zu Gemsen, Bären und Lämmergeiern.

30) XX. Der Kanton Wallis (franz. Valais), einer der abgeschiedensten, besteht aus dem so eben betrachteten Rhonethal mit seinen zahlreichen Seitenthälern, wovon manche mit ihren Bergwänden erst neuerlich näher bekannt geworden sind, aber mit dem Erfolg, daß sich nun das Visptbal dem Berneroberland, der Vierwaldstädter-Gegend und dem Chamounythal als gesuchter Reisebezirk rivalisirend zur Seite gestellt hat. Zu Zermatt (4200 F. hoch) in dem durch den Monte Rosa und Mont Cervin bezeichneten Hintergrund des weit nach Norden rechts und links von den Alpenreihen jener beiden Seitenketten mit dem Weißhorn auf der einen, dem Dom auf der andern Seite begleiteten Thals sind seit 1852 zwei Gasthöfe entstanden, denen sich 1854 ein dritter 2500 F. über Zermatt auf dem Riffelberg am Fuße seines Felskamms beigesellt hat, des Gornergrats, der 2 T. F. über den Riffel sich erhebt und nun als Rival des Faulhorns und

Siedelhorns dasteht, wie der Riffel als Rival des Rigi, so daß die Reisehandbücher das Panorama vom Gornergrat, wie das vom Faulhorn und Rigi geben [1]. Der ganz katholische und zur größeren Hälfte französische (denn das französische Unterwallis erstreckt sich bis Siders, zur kleineren deutsche Kanton (das schwachbevölkerte Oberwallis, dazu einige Tausend Italiener) ist einer der Kantone von 1815, sogleich mit demokratischer Verfassung. Uebrigens hatte schon seit dem 15. Jahrh. ein Vertheidigungsvertrag der freien Bergbewohner mit Bern und Luzern gegen die Eingriffe benachbarter Dynasten (Savoyen) und einheimischer Herren, besonders des Bischofs von Sion, bestanden, und seit 1513 war Wallis förmlich ein „zugewandter" Ort. In neuerer Zeit hat sich Wallis als ein Hauptsitz des Ultramontanismus und des Jesuitismus gezeigt, welchem 1844 der Kampf in Wallis die ganze Schweiz wieder eröffnete, nachdem er schon 1821 im Kanton selbst Eingang gefunden. Die sehr alte Hauptstadt Sitten (Sion, 3200 E.) ist Bischofsitz mit Jesuitencollegium. In Oberwallis sind die Marktflecken Bryg, Naters, Leuk (Loueche, Schwefelthermen), Siders und das Dorf Simpeln (Simplon) zu nennen. In Unterwallis befindet sich außer Sitten die Stadt Martinach (Martigny, 1200 E., einst Octodurum) an der Dranse mit Weinbau und vielen Cretinen, welche überhaupt in Wallis sehr verbreitet sind, der Markt St. Moriz (St. Maurice), das Dorf Bagne im Bagnethal mit seinen Gemsenjägern, das Bernhardhospiz (Nr. 28) mit 8 bis 10 Augustiner-Chorherren und jährlich mehr als 10 T. Reisenden. In Unterwallis gilt auch der Wasserfall Pisse-Vache eines Seitenflüßchens der Rhone unterhalb Martigny für eine der bedeutendsten Naturscenen.

## VII. Die südöstliche oder italienisch-romanische Schweiz.

31) Die Bündneralpen bilden einerseits ein besonderes System von Schweizeralpen, etwas weniger hoch als die westlicheren zu beiden Seiten der Rhone, aber vielverzweigter zwischen Vorderrhein, Hinterrhein, Inn und Adda, — anderseits mit den vorzugsweise in der innern Schweiz sich verzweigenden „Rheinalpen" (Nr. 16), die übrigens vom Badus bis zur Calanda an der Graubündtnergränze sich hinziehen, und vermittelst der Rhätikonalpen eine bis auf zwei Engpässe geschlossene Festung, in welchen der Rhein bei Trübbach und der Inn bei Finstermünz heraustreten. Sie heißen auch althergebrachter Weise entweder vom Gotthard oder erst vom Bernardin an, aber jedenfalls bis ins Tyrol hinein (bis zum Brenner-Paß) rhätische Alpen, man war aber genöthigt mehrere Theile oder Ketten zu unterscheiden, eine erste nördlich und westlich vom Vorderrhein, unsere Rheinalpen im engeren Sinn, eine zweite zwischen Rhein und Inn, eine dritte zwischen Inn und Adda, wozu man wohl auch noch eine vierte im Süden der Adda fügt, welche aber ganz auf italienischem Boden liegt, während die zweite und dritte unsere Bündneralpen sind, soweit sie innerhalb der Schweiz liegen. Die südliche Kette der Bündneralpen ist die Hauptkette, sofern sie einen Theil vom Hauptrücken der Alpen ausmacht und sofern die andere erst von ihr divergirt. Sie erstreckt sich nämlich im Süden des Rheins und des Inns vom Gotthard aus über die Pässe Lukmanier (5948 F.), Bernardin (6584 F.), Splügen (6510 F., romanisch Speluga), Septimer (7460 F.), Maloja (Maloggia, gegen 5600 F.), Bernina (7235 F., Hotel 6350 F. hoch) bis zum Paß von Reschenscheideck oder Nauders, welcher jenseits der Tyrolergränze bei dem Engpaß von Finstermünz die Etsch vom Inn trennt. Alle diese Pässe sind mit Fahrstraßen versehen außer dem Saumpfad Septimer und dem Lukmanier, welcher dagegen sogar ein Eisenbahnpaß werden soll in der Bahnlinie von Rorschach über Chur durchs Vorderrheinthal nach Bellinzona, wo sie mit der Gotthardsstraße zusammenträfe; der Lukmanier ist der niedrigste unter allen Alpenübergängen in der Schweiz, einst von Pipin und Karl M. mit Heeren überschritten, der nach dem Bahnproject in einem 3 M.

[1] Vgl. Bädekers Schweiz von 1857.

langen Tunnel umgangen werden soll. Von dieser Hauptkette divergirt am Septimer die zweite oder nördliche Bündnerkette, welche Rhein und Inn trennt, mit den Pässen des Julier (7030 F., seit 1820 Straße, einst von dem jungen Friedrich II. von Hohenstaufen von Italien aus überschritten) und des Albula (7120 F., für kleine Fuhrwerke fahrbar). Von dieser Kette kehrt alsdann sozusagen, während sie selbst dem Inn entlang nach Tyrol sich fortsetzt, die Rhätikon-Kette nach dem Rhein zurück, entlang der vorarlbergischen Gränze zwischen der Ill und der Landquart, mit dem Schlapiner- und St. Antoni-Joch, dem Druser- und Schweizer-Thor, zuletzt mit der Fahrstraße von Luziensteig, einem der niedrigsten Pässe, wodurch die Bündenfestung geschlossen ist. Zahlreiche Seitenketten trennen die einzelnen Quellflüsse des Rheins, die Zuflüsse des Inn und die großen Nebenflüsse des Po; namentlich die ansehnliche innerrheinische Kette, welche fast inselartig von der Albula, ihrem Zufluß Landwasser und von der Landquart umgeben ist. So hohe Gipfel und ausgedehnte Gletschermassen wie in den westlichen Schweizeralpen kommen hier nicht mehr vor; die bedeutendste Masse ist der Gebirgsstock des Bernina in der Hauptkette; welche an Großartigkeit der Monterosa-Gruppe wenig nachgeben soll, wo jedoch die höchste vor wenigen Jahren erstmals erstiegene Spitze, Piz-Bernina, nur 12564 F. ansteigt. Ferner ist zunächst der Gotthardgruppe selbst die Adula-Gruppe um die Thäler des Hinterrheins hervorzuheben mit Höhen über 10 T. F., wie das Moschelhorn und Rheinwaldhorn (10280 F., oder Vogelberg, Piz-Valrhin, Piz-d'Uccello), von wo die Ostwand des Tessinthals südwärts divergirt, und nördlich vom Paß Bernina der Piz-Languard (über 10 F.), ein herrlicher Aussichtsberg. Alsdann hat auch die nördliche Kette ausgedehnte Regionen ewigen Schnees in der Gruppe zwischen dem Julier- und dem Albulapaß, und nördlich von diesem in der Albula-Gruppe, in der des Scaletta, endlich in der nördlichsten Gruppe (Piz-Linard, über 10450 F.), von wo die Rhätikonkette divergirt, deren höchster Gipfel der Scesaplana (d. h. flacher Sitz, 9130 F.) ist.

32) Mehrere italienische Thäler, die zum Po (resp. zu dessen Zuflüssen) münden, gehören in diesem Theil der Alpen zur Schweiz, unter welchen, seitem das Veltlin (Val-Tellina der Adda) nicht mehr graubündisch ist, das Tessinthal voransteht, welches mit seinen gleichfalls zum Langensee mündenden Nebenthälern den gleichnamigen Kanton bildet, so daß die Ostwand ein Ausläufer der Bündneralpen ist, die Westwand aber zum Südflügel des Gotthardknotens (Nr. 16) gehört. Uebrigens erhält der Tessin auch aus Graubünden oberhalb des Langensees einen Zufluß, die Mösa aus dem Misocco-Thal. Außerdem schicken drei kleine Bündnerthäler ihr Wasser nach Süden: das Bregaglia-Thal mit der Maira (Mera) und das Poschiavo-Thal mit dem Poschiavino öffnen sich zur Adda, das Münsterthal aber geht zum Etsch und aus ihm führt ein Fußpfad, das Wormserjoch, zur Stilfserstraße (Nr. 42).

Der Langensee, noch bekannter als Lago-Maggiore (einst Lacus Verbanus), dessen nördlicher, der Schweiz gehöriger Theil auch Locarner-See heißt, wird zwar nach Vieler Urtheil von seinem Nachbar und Rivalen, dem Comer-See, ja wenn man von der Größe absieht, selbst in noch höherem Maß vom Luganer-See in landschaftlicher Schönheit übertroffen, und der Comersee ist nicht nur sein Rivale in der Größe, sondern auch im Verkehr, sofern beide mit ihren Südenden etwa gleich weit von Mailand entfernt sind, während zum Nordende eines jeden zwei Alpenstraßen convergiren, zum Langensee die Gotthard- und die Bernardinstraße, zum Comersee die Splügen- und die Stilfserstraße. Allein der Langensee ist nicht nur der entschieden größere, sondern er erhält überdieß an dem westlichen Golf, den er bei Pallanza am Einfluß der Tosa bildet, noch die Simplonstraße. Während dagegen der Langensee mit Turin von Arona aus, der Comersee mit Mailand, jedoch zur Zeit erst von Camerlata (nicht von Como selbst) aus durch Eisenbahnen verbunden ist, und während sie gleich mächtige Ströme, der Comersee die Adda, der Langensee den Tessin nebst der Tosa (Toce) erhalten: scheint die projectirte Lukmanierbahn beide als Zielpunkte verbinden zu wollen, indem dieselbe

zwar unmittelbar zu Como enden, zugleich aber nahe an Magadino am Nordende des Langensees vorbeigehen soll. Die politische Lage des Langensees hat vor dem ganz inneröstreichischen Comersee voraus, daß drei Staaten in seine Ufer sich theilen, Oesterreich, Sardinien und die Schweiz durch den Kanton Tessin. Der Langensee ist bei 8 M. Länge und meistens ½ M. Breite der tiefste aller Alpenseen (Maximum angeblich 2660 F.?, beim Comer 1810 F.), während sein Spiegel nur 615 F hoch liegt und durch die Tresa ist der Luganer (Lago-Ceresio, 874 F. hoch) sein Nebensee, der das Gemeinsame in der Gestalt der im Süden der Schweiz gelegenen italienischen Seen, die langgestreckte gewundene Form, bis zu einer großen spitzen Krümmung ausbildet und überdieß mit dem Comersee die Gablung gemein hat. Die bedeutendsten Orte am See sind Locarno nebst Magadino und Ascona in der Schweiz, Maccagno, Luino, Angera und Sesto-Calende am lombardischen, Arona, Lesa, Pallanza, Intra und Canobio am piemontesischen Ufer. Sein Hauptschmuck aber sind die an der Erweiterung durch den schon genannten westlichen Golf von Pallanza (Pallanza-See oder Bucht von Margozzo) gelegenen hochberühmten borromäischen Inseln: Isola Madre (Renata), Isola Bella (Vitaliana), Isola-dei-Pescatori (Superiore, auch Isella genannt), Isola-S.-Giovanni (Isolino). Sie haben den Namen von dem heil. Karl Borromäus und auf Isola Bella steht ein Schloß der gräflich borromäischen Familie, im 17. Jahrh. erbaut in Gärten mit Lorbeeren, Myrten, Citronen, ja selbst Polineen und Cactus. Dieß erinnert überhaupt an den Hauptreiz dieser italienischen Seen, daß sie neben der Fernsicht auf die Hochgebirgswelt die Nahsicht einer südlichen Pflanzenwelt gewähren, die man in einem Tage von der Schneeregion her erreichen kann, indem die Ufer unseres Sees, wie die des Comersees, nicht nur mit zahlreichen weißen Villen und Häusern, sondern auch mit üppigem Wuchs von Kastanien, Maulbeeren, Reben, Feigen, Oliven und Granaten prangen. Die Villa von Isola-Bella ist eine der prachtvollsten Palastvillen Italiens, zu deren allseitigen Reizen Natur und Kunst in einziger Weise zusammengewirkt haben; übrigens gehören diese Inseln zur piemontesischen Provinz Pallanza (vgl. Cap. XXXIV, 195).

33) XXI. Der Kanton Tessin (ital. Ticino, franz. Tesin) besteht aus mehreren Thälern in dem Südflügel des Gotthardsknotens; es ist das Liviner- (Val-Leventina) und das Blegno-Thal, welche sich zu dem des Tessin (Ticino) verbinden, das sofort seine Westwand in dem schon bezeichneten südlichen Ausläufer der Bündner-Hauptkette hat; ferner unmittelbar zum Langensee geöffnet: das kleinere Verzasca- und das größere und mehrfach gegliederte Maggia-Thal im Westen. Der südöstliche Theil des Kantons aber ist durch die Querkette des Monte-Cernere abgetrennt, über dessen Paß die Straße von Bellinzona nach Lugano (und Como) führt, und welcher die Wasserscheide zwischen dem Langensee und dem fast ganz in den Kanton fallenden Luganersee bildet, einem der schönsten und (nach Art des Vierwaldstädters) stromartigsten Alpenseen mit bedeutender Forellenfischerei, in welchen das Aguo-Thal mündet, während die ihn an der Kantons-Gränze verlassende Tresa zum Langensee geht. Dasselbe wiederholt sich in der Südspitze des Kantons nochmals zwischen dem Luganer- und Comersee, zu welchem dieselbe jenseits eines wasserscheidenden Querjochs ein Flüßchen schickt. Der Kanton ist ganz katholisch und italienisch, daher gewöhnlich „wälsche Schweiz" genannt, ehedem die wälschen (d. h. italienischen) Landvogteien, d. h. Bellinzona (ehemalige Grafschaft Bellenz), Riviera und Locarno, sowie vor 1815 auch Valtellina, Chiavenna und Bormio solche waren. Früher war nämlich der Kanton erobertes Unterthanenland der Urkantone, wie das Veltlin Unterthanenland von Graubünden, woraus zuerst 1798 zwei Kantone Bellinzona und Lugano (gemäß jener Querkette) gebildet wurden, um 1803 in den Kanton Tessin vereinigt zu werden. Unter seinen Ortschaften stehen die in der Regierung wechselnden drei Hauptorte voran: die Städte Bellenz (Bellinzona am Tessin und an der Vereinigung der Straßen vom Gotthard und Bernardin, 2 T. E., mit neuen Befestigungslinien), Luggarus (Locarno am Einfluß der Maggia in den Maggiore, 1700 E., im 14. Jahrh. 5 T.) und Lauis (Lugano an dem See, dem sie den Namen gibt, 5100 E., Industrie in

Seide, Papier, Kupfer u. a., italienische Nachdrucke, Theater). Hiezu kommen die Märkte: Agno (am Luganer), Ascona (am Langensee), Mendrisio (1200 E.), Airolo (am Fuß des Gotthardspasses, 3540 F. hoch) u. a., meistens sehr reizend gelegen und mehrere als Badeorte bekannt.

34) Das Quellthal des Inn, das langgestreckte Engadin (d. h. Aeni Gadina, Oberthal des Aenus, Oenus, d. h. des Inn), ähnelt in der Bildung dem Rhonethal bei gerade entgegengesetzter Richtung, ist übrigens nicht nur auf der nördlichen, sondern auch auf der südlichen Seite noch eingeengter als das Wallis, obgleich es an Menge der Seitenflüsse mit ihm wetteifern kann; überdieß unterscheidet es sich durch größere Höhe und langsamere Senkung, vermöge deren der Charakter, den das Rhonethal schon bei Bryg oder bei Siders annimmt, erst im Tyrol eintritt. Vier Hochseen, wovon der oberste und größte der Silser-See am Fuße der Maloja ist, bilden die Quellen des Stroms, welcher unter allen Alpenströmen den weitesten Weg bis zum Austritt aus den Alpen (bei Kufstein) hat, und vier Pässe verbinden dieses Quellthal mit den Nachbarthälern, der Maloja mit dem Mairathal, der Julier mit dem Oberhalbsteinthal, der Albula mit dem Albulathal und der Bernina mit dem von Poschiavo. Das Engadin (bei Sils 5570, bei Martinsbruck 3460 F. hoch) zerfällt ebenfalls in ein oberes und unteres. Oberengadin geht bis Cernetz, wo ein am Berninapaß entspringender Parallelfluß des Inn, Spöl, die an demselben Paß als östliche Thalwand des Engadin abzweigende Nebenkette durchbricht und mit dem Inn sich vereinigt, so daß nur das oberste Quellthal des Inn mit den Seen zwischen den beiden Bündnerketten unmittelbar enthalten ist. Der obere Theil hat ein sehr rauhes Klima, wo nur in günstigen Jahrgängen der Roggen reift, die Heuernte, was anderwärts die Weinlese, Reif und Schnee im August nicht selten ist, zugefrorene Seen manchmal noch im Mai vorkommen; dabei herrscht eine so trockene Luft, daß an ihr Fleisch und Fische oberhalb St. Moriz bis Soglio im Mairathal vom October bis Mai gedörrt werden; es ist eine von Bäumen entblößte Wiese, sehr ergiebig für die Viehzucht, die tiefste Stille herrscht an den Bergen und in dem schmalen Mattengrund. Merkwürdig sind ferner die periodisch abwechselnden Ober- und Unter-Winde nach Art der Seen (vgl. Nr. 1) und die Todesgruben, d. h. Mofetten in tiefen Schluchten. Trotz alle dem ist das Engadin, das noch keine Dampfmaschine und keine Druckerei hat, wohl bevölkert und einer der reichsten Landbezirke in der Schweiz, denn die Engadiner wandern in jungen Jahren durch ganz Europa aus und verbreiten sich als Conditoren, Liqueur- und Chocoladefabrikanten, Kaffeewirthe, besonders über die nordischen Städte und kehren mit gesammeltem Vermögen in ihre blockhausartigen Häuser mit frischfarbigem Holzwerk und vergoldeten Fenstergittern heim. Das Unterengadin ist ziemlich einförmig mit Nadelholz an den Höhen; seine scharfe Naturgränze gegen das Tyroler-Innthal ist der großartige Engpaß von Finstermünz, mit welchem der Inn in sein zweites Hauptstadium tritt.

35) Von den Quellthälern der Rhone und des Inn weicht dagegen das Quellsystem des Rheins, welches bei weitem den größten Theil der südöstlichen Schweiz einnimmt und die meisten Wasser aus den Bündner-A. sammelt, gänzlich ab, denn es ist mehr ein in die Breite gedehnter Büschel als ein in die Länge gezogener Faden. Unter den zwei Hauptquellarmen liegt zwar der Hinterrhein, welcher von den Gletschern des Rheinwaldhorns (Nr. 31) herkommt, mehr in der ersten Hauptrichtung des vereinigten Stroms, gleichwohl aber gilt der Vorderrhein, der westliche Zweig des Büschels, in der Regel als der eigentliche Urrhein im „Tavetschthal", und unter seinen drei Quellbächen wieder der mittlere, der Toma-Rhein, welcher aus einem kleinen in einer Felsschlucht des Badus verschlossenen Toma-See vom östlichen Theil der Gotthardsgruppe kommt zwischen dem Crispalt, woher der linke, und dem Corner, woher der rechte jener drei Quellbäche kommt. Der sogenannte Mittelrhein aus dem Medelserthal ist nur ein Zufluß des Vorder- oder Tavetscher-Rheins, außer welchem er unter vielen kleineren die beträchtlichen Wasser des Glenner (Luganz- und St. Peter-Thal) und der Rabiusa (Savien-Thal) erhält. Im Ganzen sind es wohl 60 Bäche bis Reichenau, wo er mit

dem Hinterrhein sich verbindet und mit Flößen fahrbar wird, was indessen nach Andern schon bei Dissentis der Fall sein soll. Der Hinterrhein des Rheinwaldthals nimmt sogleich 13 Bäche auf und gelangt in das Schamserthal durch den Fall der Roffla, wo er auch seinen ersten größeren Zufluß erhält, dessen einer längerer Zweig aus dem Val-di-Lei außerhalb der Schweiz kommt. In dem dritten Theil seines Thals, dem durch die berühmte Felsenschlucht der großen Rheinstraße, die Viamala, gezierten Domleschgerthal, nimmt der Hinterrhein seinen bedeutendsten Zufluß auf, die Albula, welche selbst zwei schöne Hochgebirgswasser, das Davoser-Landwasser rechts und den Oberhalbstein-Rhein links erhält. Jenes Davoser-Wasser und der Tavetschrhein sind die beiden entlegensten Fäden in dem Büschel der Rheinquellen, wenn man nicht auch noch die Plessur und Landquart dazu rechnen will, welche der vereinigte Rhein von der nördlichen Bündnerkette bezieht. Während bisher der Hinterrhein durch seine Doppelstraße über den Splügen und Bernardin (beide in den Zwanziger-Jahren erbaut, die eine zum Comer-, die andere zum Langen-See) in commercieller Hinsicht der entschiedene Hauptfluß war, wird sofort durch die Lukmanierbahn der Vorderrhein den Vorrang bekommen, und zwar von Dissentis an der vom Lukmanier kommende Mittelrhein. Der eigentliche Vorderrhein oder vielmehr dessen westlicher Zweig dagegen oberhalb Dissentis gehört um so mehr ins Gebiet der Schweizerreisen, indem von ihm eine Reihe von Gebirgspfaden aus der Bündner- in die Berner-Gebirgswelt führt, der Oberalppaß vom Rhein zur Reuß, die Furca von der Reuß zur Rhone und die Grimsel von der Rhone zur Aar.

36) **XXII.** Der Kanton Graubünden (das hohe „Rhätien", franz. Grison, ital. Grigione), der größte Kanton nach der Fläche und durchgängig Hochgebirgsland mit einer Unzahl einzelner Thäler, ist der Bevölkerung nach sehr gemischt, hinsichtlich der Religion aus Katholiken und Reformirten, wovon diese weit die größere Hälfte ausmachen, der Sprache nach aus Deutschen, Rhätoromanen und Italienern. Italienisch sind die oben (Nr. 32) bezeichneten Thäler, die zum Po münden, während das Engadin mit seinen Seitenthälern und die zahlreichen Thäler des Hochrheins theils deutsch, theils romanisch (ladinisch) sind, welche Sprache übrigens mehr und mehr vor dem Deutschen schwindet. Schon in den ersten Zeiten des 15. Jahrh. vereinigten sich die Gemeinden und Freiherren des in viele Herrschaften zerfallenden Landes, ursprünglich eines Theils von Alemannien (Hochalemannien), unter dem Abt von Dissentis gegen den Druck der Herren, unter denen der Bischof von Chur der mächtigste war, und errichteten den Grauen- (d. h. Grafen-) oder oberen Bund (1424 zu Trons), dem der Gotteshausbund (mit Chur an der Spitze) vorausgegangen war und (1436 nach dem Aussterben der Toggenburger-Grafen) der Zehngerichtenbund der vormaligen Unterthanen jener Grafen nachfolgte. Diese drei Bünde vereinigten sich 1471 zu Vazerol zu einer eigenen Republik aus 26 „Hochgerichten", d. h. freien Landgemeinden, die in einiger Verbindung mit den alten Kantonen stand, sowie auch das alte, den Kaisern im Mittelalter so sehr ergebene, Bisthum Chur. Seitdem hießen die Bewohner Hochrhätiens Bündner oder Graubündner und die drei Bünde bestehen noch, jedoch ohne einen getheilten Kanton zu bilden. Der graue oder obere Bund befindet sich am Vorder- und Hinterrhein mit Ilanz als Hauptort; der Gotteshausbund an Albula und Inn mit Chur als Hauptstadt, zugleich die des ganzen Kantons; der Zehngerichtenbund im Davosthal und Prättigau (Landquart) mit Mayenfeld im Rheinthal als Hauptort. Die Kantonsstadt Chur (6 T. E., 1/6 katholisch; franz. Coire, das alte Curia; merkwürdiger Dom, bedeutender Transit), der alte Bischofssitz, durch Eisenbahn mit Rorschach und bald auch mit Zürich verbunden, welche beide Linien bei Sargans zur großen Rheinthalbahn sich vereinigen. Unter den übrigen Rheinorten sind zu nennen: Mayenfeld (1200 E., das alte Magia) unterhalb, Reichenau oberhalb Chur (nebst dem durch Bergstürze (seit 1843 drohend) berühmten Dorf Felsberg am Fuß der Calanda; alsdann am Vorderrhein: Ilanz, die prächtig gelegene „erste" Rheinstadt mit 800 E., Trons, das Bündner-Grütli, Disentis (1000 E., Name Disentinum, Disiert aus desertum depravirt, rom. Muster, d. h. Monasterium

wegen der berühmten alten Abtei); am Hinterrhein: Thusis vor der Viamala, Andeer, Splügen mit seinem hochgelegenen trefflichen Gasthof. In den Seitenthälern des Rheins befinden sich Lumbrein im Lungnetz-, Bergün im hohen Albula-, Davos (4800 F. hoch) im Davos-Thal, die Bäder Fideris und Jenatz im Prättigau (d. h. Wiesenthal; rom. Val-Pratens), dem fruchtbaren obstreichen Thal der Landquart; im Allgemeinen wenig Ortschaften von Bedeutung. Im Engadin liegen reiche Conditorendörfer wie Samaden nebst berühmten Bädern wie St. Moritz; die Reihe der Ortschaften ist: Silvaplana, wo der Inn noch Sela heißt, St. Moritz mit einem der stärksten Eisensäuerlinge, Samaden, Engadins Hauptort (600 E., fast 5300 F. hoch), Ponte (Schloß), Zutz, Scanfs, sämmtlich im Oberengadin, worauf im Unterengadin Cernetz, Süs (Susch), Lavin mit verschiedenen Zuckerbäcker-Schlößchen, Ardetz (Schloßruinen), Tarasp (Bäder, „Kalt-Karlsbad"), Martinsbruck. In den italienischen Theilen liegen Puschlav (ital. Poschiavo, 2000 E.), Brüs (Brusch, ital. Brussio); im Bergeller-Thal (Pregell, Bregaglia, Praegallia?) Bondo, Soglio; S. Bernardino, Misocco, Roveredo im Misocco-Thal, in das bei Roveredo das Calanca-Thal mündet.

## VIII. Die Schweiz im Ganzen.

37) Vom orographischen Bau der Schweiz hat man schon verschiedene Vorstellungen gegeben. So nimmt man z. B.[1] vier große Parallelketten an, welche sämmtlich von Südwest nach Nordost laufen (Jura als vierte), und wovon die drei nördlicheren nördliche, die südlichste auch südliche Ausläufer als Haupt-Nebenzweige und Verzweigungen darbieten sollen. In solch amphitheatralischem Bau projiciren sich allerdings die Alpen von den nördlichen Aussichtbergen aus hintereinander her, allein ebendeßhalb gibt diese Vorstellung bloß den Anschein, nicht das Wesen. Wir haben vielmehr zuerst drei solcher zonenartigen Theile zu unterscheiden, die Schweizeralpen in einem gegen Nordwest concaven Bogen, den Schweizerjura in einem entgegengesetzt gegen Südost concaven Bogen, und zwischen beiden das, was man, relativ zu sprechen, die ebene oder flache Schweiz nennt, ein mächtiges Thal, welches voll von Hügeln, ja Bergen, vom Genfersee bis zum Bodensee in einer Breite von 5 bis 15 M. sich erstreckt. In der That ist diese ebene Schweiz nichts anders als das mehr und mehr sich verflachende Voralpenland, was sich in geologischer Hinsicht noch augenfälliger herausstellt, indem das Tertiärgebirg den ganzen Raum einnimmt, worin auch noch Berge wie die um St. Gallen und Zürich, ja der Rigi und die Höhen des Entlebuchs begriffen sind, so gut wie die Hügel des Thurgaus oder des Berner-Unterlands, und wovon nur kleine Diluvialbecken an den Flüssen (zum Theil ganz inselartig) ausgenommen sind, wie sie auch in den Hochalpenthälern vorkommen. Wir enthalten uns näher auf die bunte geologische Zusammensetzung der Alpenzone[2] einzugehen, und bemerken nur, daß auf jene Tertiärzone eine Secundärzone folgt mit Jurakalk, Kreide und Wienersandstein, welche im Westen tiefer nach Süden reicht, nämlich bis zur Rhone (mit Ausnahme des Dent de Morcles, Nr. 22), und welcher die Rheinalpen ganz angehören, während die Ostmasse der Berneralpen, sowie die Bündneralpen mit den Walliseralpen die Primärzone aus Granit, Gneiß, Glimmer- und Urthonschiefer bilden. Was aber den rein orographischen Zusammenhang der oben im Einzelnen betrachteten Gruppen der Schweizeralpen betrifft, so hat man in der Gotthardmasse einen Centralknoten mit einem Nord- und einem Südflügel (an Reuß und Tessin resp.) in nordsüdlicher Richtung und von ihm gehen vier Hauptsysteme auf, zwei nach Westen um die Rhone, die Berner- und die Walliseralpen, und zwei nach Osten, die Rheinalpen und die Bündner zwischen dem Rhein und der Adda, so aber daß sich die

[1] Mayer von Kronau in der vortrefflichen „Erdkunde der schweizerischen Eidgenossenschaft" 18³⁸/₃₉. 2 Bände.

[2] Vgl. die S. 751 citirten Werke, denen noch Siegfried „die Schweiz geologisch, physikalisch und geographisch geschildert" beigefügt werden kann.

Bündneralpen weiterhin (nicht schon am Gotthard) wieder in zwei Systeme zu beiden Seiten des Inn gabeln. Endlich ist noch hervorzugeben, daß der undurchbrochene Hauptrücken der Alpen vorherrschend zwar in der Schweizergränze liegt, daß aber hievon auch beträchtliche Strecken ausgenommen sind, einmal westlich vom Rhonedurchbruch, wo er außerhalb der Schweiz liegt, alsdann am Gotthardsgebirg, wo er innerhalb der Schweiz zieht, was endlich auch in drei kleineren Strecken Graubündens vermöge seiner italienischen Thäler (Nr. 32) stattfindet. Hiebei nimmt die Schweiz an allen vier Alpenstromgebieten Rhone, Rhein, Inn, Po Theil, dergestalt daß sie von den drei ersten das Quellgebiet enthält, jedoch sammelt die meisten Wasser aus den Alpen, wie aus dem Jura, die Aar, der eigentliche Hauptstrom der Schweiz, und zwar in vier Systemen, welche auch die meisten von den großen Alpenseen im Norden umfassen: Limmat mit Wallen- und Zürchersee, Reuß mit Vierwaldstädtersee und seinen Nebenseen, Aar mit Thuner- und Brienzersee, Ziehl mit Neuchatellersee und seinen Trabanten, woneben noch Saane und Großemmen ohne Seen zu nennen sind. Die übrigen Ströme sind auf ihre Quellthäler beschränkt, und der Rhein erhält unmittelbar (außer durch die Aar) außerhalb seines Quellgebiets von ansehnlichen Zuflüssen nur die Thur im Osten der Limmat, und etwa noch die Birs im Westen der Ziehl.

38) Man kann nicht sagen, daß nach diesen orographischen und hydrographischen Verhältnissen das Land der Eidgenossenschaft eine geographische Einheit darbiete; ebensowenig ist dieß nach den nationalen Verhältnissen der Fall, indem die Bevölkerung der Schweiz aus den drei angränzenden großen Nationen gemischt ist, der deutschen, französischen und italienischen, wozu noch die Reste des sogenannten Romanischen, einer durch Isolirung veralteten übrigens dem Italienischen am nächsten verwandten Tochter des Lateinischen, in Graubünden kommen, und es gehört zu den eigenthümlichen Merkmalen der Schweiz, eine politische Einheit aus so heterogenen Elementen darzubieten. Diese politische Einheit ist also nur historisch zu erklären, wobei wir überdieß finden, daß die jetzt zur Schweiz vereinigten Landstriche auch in den früheren Zeiten verschiedenen Ländern und politischen Körpern angehört hatten. Die Vorgeschichte der Schweiz als solcher besteht aus zwei Zeiträumen, dem römischen und dem germanischen. Zur Zeit der römischen Herrschaft, deren Hauptsitze Geneva, Aventicum, Augusta Rauracorum, Vindonissa, Curia und Brigantium waren, gehörte der größere westliche Theil des Landes, der in den früheren Zeiten Helvetien hieß, ein seit Constantin M. verschwundener Name, zu Gallien und zwar zu Gallia Belgica, später zur Provinz Maxima Sequanorum, der kleinere östliche bis Constanz zu Rhätien, das zuletzt als eine Provinz Italiens galt. Man könnte den römischen Zeitraum wieder in den helvetisch-rhätischen und sequanisch-rhätischen theilen, den germanischen aber in den alemannisch-burgundischen, fränkischen, deutsch-burgundischen und deutschen, wobei stets die Theilung des Ostens und Westens bleibt. Nach dem Sturz der römischen Herrschaft gehört nämlich der Osten (jedoch ohne das eigentliche bei Italien bleibende Rhätien, dagegen bis Basel und Luzern) zum Land der Alemannen, der übrige Westen aber zum Land der Burgunder. Beide fallen sofort unter die fränkische Herrschaft, wobei die spätern Theilungen des fränkischen Reichs stets die jetzige Schweiz durchschneiden; die fränkische Zeit ist auch die der Einführung des Christenthums, dessen älteste Mittelpunkte die Klöster Disentis, St. Gallen, Einsiedlen, Beromünster (Münster in Luzern) waren. Weiterhin gehört die Ostschweiz nach der Gränze von Schaffhausen über den Albis und Luzern bis zur Grimsel, zum alemannischen oder schwäbischen Herzogthum des deutschen Reichs, die Westschweiz zum neuburgundischen Reich. Nach der Auflösung desselben 1032 fällt der westliche Theil desselben, d. h. so ziemlich das, was davon zur jetzigen Schweiz gehört, unter dem Namen eines Herzogthums Kleinburgund bleibend an das deutsche Reich und steht bis 1218 unter der Herrschaft der Zähringer als kaiserlicher Statthalter mit dem Herzogstitel. Mittlerweile hat die Bildung halb selbständiger geistlicher und weltlicher Herrschaften neben reichsunmittelbaren Städten und Landgemeinden auch in diesen Landen

um sich gegriffen, wovon wir die wichtigsten in den frühern Abschnitten kennen gelernt haben. Keineswegs die mächtigsten unter den weltlichen Herren waren die Grafen von Habsburg, unter deren Schirm, wie die Reichsstadt Zürich, so die freien Landgemeinden von Uri, Schwyz und Unterwalden sich begeben hatten, dergleichen Schutzbündnisse durch den Kampf der zahlreichen Herrschaften unter einander herbeigeführt wurden. Die Berufung Rudolfs von Habsburg auf den deutschen Kaiserthron und die Verbindung der habsburgischen Stammlande mit Oesterreich führte die Entstehung der Eidgenossenschaft durch die Verbindung der drei genannten Landgemeinden zur Abwerfung des österreichischen Jochs herbei, indem, was unter Albrecht I. und seinen Vögten offen hervortrat, die schirmverbundenen Freien in förmliche Unterthanen verwandelt werden sollten, und damit beginnt die Geschichte der Schweiz als solcher (1308 oder mit der Schlacht von Morgarten 1315).

Diese zerfällt wieder in drei Perioden: das heroische Zeitalter der Defensiv- und Offensiv-Kämpfe gegen Oesterreich und andere Nachbarn unter Bildung der 13 alten Kantone, ihrer zugewandten Orte (Verbündeten) und Unterthanenlande; das Zeitalter der Reformation, woran die Schweiz durch Zwingli und Calvin, Zürich und Genf, gedoppelten selbstthätigen Antheil nimmt, zugleich aber auch der inneren Kämpfe und des ausländischen Kriegsdiensts (Schweizergarden in Frankreich, Rom, Neapel); das Zeitalter der Revolution, wo die alte Eidgenossenschaft sich im Gefolge der französischen Revolution zu dem jetzigen Bundesstaat der 22 Kantone umbildet. In dem ersten Zeitraum der berühmten Schweizerschlachten, deren erste 1315 am Morgarten gegen den Herzog Leopold von Oesterreich mit entscheidendem Sieg der Urkantone endete, macht das Jahr 1354 eine untergeordnete Epoche, wo die acht älteren der 13 alten Kantone zu der Eidgenossenschaft zusammentraten, sowohl aus dem alemannischen Osten als aus dem burgundischen Westen, nachdem die Berner im Westen den Versuch des burgundischen Adels zur Unterwerfung der Reichsstadt 1339 bei Laupen niedergekämpft hatten, und 1332 bereits der Bund der drei Urkantone zum Bund der vier Waldstädte (Luzern) sich erweitert hatte. Jene acht älteren Kantone waren außer diesen vieren: Zürich, Zug, Glarus und Bern. Sofort werden nicht nur alle Versuche der Wiederunterwerfung von Seiten Oesterreichs in neuen Schlachten (Sempach 1386, Näfels 1388, Stoß 1405, St. Jacob 1444) sowie Karls des Kühnen von Burgund Angriffe abgewehrt (Granson und Murten 1476, Nancy 1477), sondern die Eidgenossenschaft tritt selbst erobernd auf gegen Oesterreich und Savoyen. Dadurch entstehen die Unterthanenlande: Aargau zusammt den habsburgischen Stammlanden, Thurgau (zum Theil), Tessin, Waadt (beziehungsweise auch Veltlin, Nr. 32) und im Schwabenkrieg (Schlacht bei Dornach 1499) wird die Unabhängigkeit der Eidgenossen von Seite des deutschen Reichs anerkannt, obwohl sie dem Namen nach bis zum westfälischen Frieden Reichsgenossen blieben. Die fünf jüngern unter den alten Kantonen, die vor der Reformation der Eidgenossenschaft beitraten, sind: Freiburg, Basel, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell; die verbündeten Landschaften oder zugewandten Orte: St. Gallen, Graubünden, Wallis. Im Zeitraum der Reformation und Bürgerkriege (Schlacht bei Cappel, wo Zwingli 1531 fiel) wird Genf unter Losreißung von Savoyen und Einführung der Reformation durch Calvin zugewandter Ort, während sonst die Territorialverhältnisse der Schweiz unverändert bleiben. Im dritten Zeitraum der Revolutionen und Constitutionen wird zuerst durch die Franzosen 1798 die Eidgenossenschaft zur helvetischen Republik umgestaltet, welche 1803 ihre napoleonische Verfassung erhält unter Errichtung von fünf neuen Kantonen, den älteren unter den neun neuen, indem die alten Unterthanenlande in vier neue Kantone: Waadt, Aargau, Tessin und Thurgau (die beiden ersten sogar schon 1798), verwandelt werden und Graubünden als Kanton hinzugefügt wird, zugleich unter Einverleibung des Veltlins ins Königreich Italien und der zugewandten Orte Genf und Wallis als Departements (Leman und Simplon) in Frankreich. Der Wienercongreß bestätigte in dem Bundesvertrag von 1815 die napoleonische Verfassung im Wesentlichen, jedoch unter

Hinzufügung der drei neuesten Kantone Genf und Wallis sammt Neuchatel, indem der König von Preußen als constitutioneller Fürst von Neuchatel zugleich in den Schweizerbund eintrat, sowie unter Festsetzung der sogenannten Neutralität der Schweiz (sammt dem Asylrecht). Neue Veränderungen erfolgten seit 1830 in der Demokratisirung der einzelnen Verfassungen (selten ohne „Putsche"); die neueste und wichtigste aber ging der letzten europäischen Revolution, welche noch Neuchatels Losreißung von Preußen und gänzliche Einverleibung in die Schweiz herbeiführte, voran, die Verwandlung des alten Staatenbundes mit seiner Tagsatzung in den jetzigen Bundesstaat 1848 nach schneller Beilegung des neuesten Bürgerkriegs, den der zunächst auf Confessionsdifferenzen beruhende Sonderbund der 7 Kantone Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug, Freiburg, Wallis veranlaßt hatte.

39) Als Republik oder Föderativstaat demokratischer Republiken inmitten des monarchischen Europa steht die Schweiz eigenthümlich da mit ihrer Neutralität und ihrem Asylwesen. Die neue Verfassung hat den Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt. Nach der vorhergehenden Verfassung stand einer der drei Kantone Zürich, Bern, Luzern abwechselnd an der Spitze, indem sich daselbst die Tagsatzung, d. h. ein Congreß von Abgeordneten der 22 Kantone zur Bundesgesetzgebung und Ordnung der gemeinsamen Angelegenheiten versammelte, unter dem Vorsitz des jeweiligen Bürgermeisters des Vororts als zeitweisen Bundesregenten mit dem Titel „Landamman Excellenz", und von jedem Kanton mit zwei, vom Vorort aber mit drei Mitgliedern beschickt. Die neue Verfassung hat eine förmliche und permanente Bundesgewalt in Bern als Bundesstadt organisirt, welche aus einem gesetzgebenden Körper und einem vollziehenden Collegium besteht. Der gesetzgebende Körper oder die „Bundesversammlung", die übrigens sowenig permanent ist, als die monarchischen Parlamente, sondern alle Jahre sich versammelt, besteht wieder aus zwei Körperschaften, dem „Nationalrath" oder Volkshaus der Abgeordneten des ganzen Schweizervolks (je 1 auf 20000 Köpfe) und dem Ständerath oder Staatenhaus der Abgeordneten der 22 Kantone (aus jedem zwei). Die vollziehende Behörde oder der „Bundesrath" besteht aus sieben von der Bundesversammlung gewählten Mitgliedern, wovon eines wiederum als Bundespräsident das eigentliche Staatsoberhaupt ist, und unter welche die Geschäfte nach den gewöhnlichen Departements vertheilt sind. Alle Wahlen gelten auf drei Jahre, wahlfähig ist jeder stimmberechtigte Bürger weltlichen Standes, stimmfähig jeder Schweizer über 20 Jahre. Zum Ressort der Bundesgewalt gehören außer der Bundesgesetzgebung und Verfassungsrevision die Beziehungen zum Ausland, Besoldung der Bundesbehörden, die innere und äußere Sicherheit; ferner Zoll-, Post- und Eisenbahnwesen. Die Verfassung gewährleistet allen Schweizern das Recht freier Niederlassung und Religionsübung sowie der Preßfreiheit, verweist die Jesuiten des Landes, und setzt 300 Mann stehende Truppen als Maximum für den einzelnen Kanton fest, während der Bund kein stehendes Heer zu halten berechtigt ist. Ein Bundesgericht aus 11 Mitgliedern urtheilt als Civilgericht über Streitigkeiten von staatsrechtlicher Natur und als Assisengericht unter Zuziehung von Geschwornen über politische Vergehen und über strafrechtliche Fälle von Bundesbeamten. Die eidgenössische Armee besteht aus dem Bundescontingent (64000 M., nämlich 3 Procent der männlichen Bevölkerung zwischen 20 und 34 Jahren) und der Reserve (32000 M., nämlich $1\frac{1}{2}$ Procent zwischen 34 und 40 Jahren), und zur Landwehr gehört jeder hier noch nicht eingetheilte waffenfähige Mann bis zu 44 Jahren. Das Budget von 1858 führt $16\frac{1}{2}$ Mill. Fr. an Einnahmen, $16\frac{1}{3}$ Mill. an Ausgaben auf; der Vermögensstand zu Ende 1857 11 Mill. Fr Activa und $1\frac{1}{4}$ Mill. Passiva. Die einzelnen Kantone sind souverain soweit es die Bundesverfassung zuläßt. Ihre Verfassungen sind in den letzten 30 Jahren sämmtlich demokratisch geworden, während die althergebrachten der reichsstädtischen Kantone aristokratisch waren, und zwar im Allgemeinen in der Art, daß die Staatsgewalt zuletzt in den Händen der Landesgemeinde ruht, die aber wenigstens in den größeren Kantonen nur bei organischen Gesetzen oder Verfassungs-

fragen wirklich in Thätigkeit tritt, während die laufende Gesetzgebung in den Händen eines Großraths, die vollziehende Gewalt in den Händen eines Regierungsraths ist.

In Sachen der höhern Cultur und des Unterrichts hat die Schweiz noch nichts Centrales außer dem Polytechnicum zu Zürich, die drei deutschen Universitäten zu Zürich, Bern und Basel sind wie die französischen Akademien, d. h. universitätartige Lyceen oder Gymnasien zu Genf und Lausanne, und die Kantonsschulen Sache der Kantone. Die Privatinstitute (Pensionate) der französischen Schweiz erfreuten sich bisher eines Zuzugs von Schülern aus halb Europa. Die Schweiz, welche weltgeschichtlich dasteht mit ihrem Freiheitskampf und ihrer republikanischen Staatsform, sowie durch die gedoppelte Reformation, ist auch nicht arm an andern culturgeschichtlichen Notabilitäten außer seinen Reformatoren [1]; zur französischen Litteratur hat sie in Rousseau einen der größten Namen geliefert, zur deutschen aber keine Namen erster Größe, ausgenommen etwa den Geschichtschreiber Johann von Müller; auch in den Künsten hat sie nur untergeordnete Namen, dagegen in den Naturwissenschaften sammt Mathematik Namen erster Größe, wie den übrigens außerhalb der Schweiz wirksamen Euler, die Bernouillis und Steiner, den Arzt und Chemiker Paracelsus, den Anatomen Haller, den Physiker Saussüre, den „Humboldt der Alpen" und ersten Besteiger des Montblanc, den Naturhistoriker und Alpenkundigen Agassiz, um andere Namen nicht zu wiederholen, die in den frühern Abschitten erwähnt sind.

40) Die Schweiz ist nicht ein Land der Großstädte, aber einer großen Menge von interessanten Oertlichkeiten, bei welchen meistens Natur und Menschenhand zusammenwirken, um den Reiz der Gegenstände zu erhöhen und Comfort zum Naturgenuß hinzuzufügen. Die Seen tragen Dampfboote, Päße und Aussichtsberge nicht nur Hospize, sondern auch Hotelle, zu dergleichen auch die Wasserfälle herabstürzen und die Gletscher herabwallen; über viele Hochpäße sowohl als durch viele Thalschluchten ziehen kunstvolle Straßen, kühne Brücken über Flüsse und Abgründe. Unter den Seen imponiren der Boden- und Genfersee durch ihre Größe, der Langen- und Zürcher-See durch die Anmuth, der Vierwaldstädter-, der Luganer- und der Wallen-See durch die Wildheit ihrer Ufer, alle durch ihre Gebirgshintergründe und die entlassenen Ströme. Unter den Aussichtbergen sind die berühmtesten der Rigi im Mittelpunkt der Schweiz, in größerer Ferne vom ewigen Schnee der Weißenstein, der Uetli und der Kamor, in nächster Nähe der Schneemagazine und Gletschermeere das Faulhorn, das Siedelhorn, der Gornergrat (sammt Riffelberg). Unter den Gletschern nennen wir: den Rhone-, den Rosenlaui- und den Grindelwaldgletscher; unter den Wasserfällen: Rheinfall und Handek, Pisse-Vache, Staubbach, Gießbach und Reichenbach; unter den Paßpfaden: Furca und Grimsel, große und kleine Scheideck (Wengernalp), Gemmi, Col de Balme und Wormserjoch; unter den Thalschluchten: das Taminathal mit der Flußschwinde und der Therme, das Reußthal mit der Teufelsbrücke und dem Urnerloch, die Viamala am Hinterrhein. Die letzteren beiden gehören großen Verkehrsstraßen an, wo die menschliche Kunst an den genannten Stellen mit dem Thal ebenso kämpft, wie nachher mit dem Berg, dem Gotthardspaß und dem Päßepaar Bernardin und Splügen, über welche die Rheinthalstraße zum Langen- und zum Comersee (resp.) divergirt. Zu diesen kommt als vierter Alpenübergang aus der Schweiz die Simplonstraße, als fünfter kann die Straße über den Julier und Maloja als Doppelpaß beigefügt werden, und alle diese Päße bilden mit jeglichem Fuhrwerk fahrbare Chausseen. Dagegen sind nur für Bergwagen auch noch die Päße Bernina und Albula fahrbar, die mit einander als Doppelpaß einen sechsten Alpenübergang bilden, und als siebenter läßt sich der zum größten Theil für Bergwagen fahrbare Pfad des großen Bernhard betrachten, über welchen eine Hauptstraße der Römer ging, und welcher noch immer nicht nur als Touristenpaß sondern auch als Verkehrsweg dient. Daß die Eisen-

[1] Wobei übrigens zu bemerken ist, daß Calvin, der Geburt nach aus der Picardie in Frankreich, nur dem Wirkungskreis nach Schweizer ist.

bahnen der Schweiz, auch wo nur erst niedrige Pässe übersetzt werden, die Menschenwerke an den Höhen des Landes in beträchtlichem Maße erhöhen werden, zeigt schon jene kleine Strecke von Eisenbahn, die vom Bodensee nach St. Gallen aufsteigt, sowie der Hauenstein mit seinem Tunnel zwischen Basel und Olten, nicht zu gedenken des projectirten Riesentunnels (?) durch den Lukmanier und der in Wurf gekommenen „schwimmenden Eisenbahnen“ (?) über die Seen.

Das Eisenbahnsystem der Schweiz haben wir bisher stückweise kennen gelernt; im Norden sind bereits Basel, Bern, Biel, Luzern, Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Chur verbunden, welchem Netz bald auch noch noch Freiburg, Thun, Rapperschwyl einverleibt sein werden; im Süden umfaßt die Schienenverbindung Genf, Lausanne, Yverdun und sofort Martigny, Neuchatel, Locle; die Verbindung des südlichen und nördlichen Netzes wird im Westen nicht lange ausbleiben (von Biel und Freiburg aus); Anschlüsse nach außen bestehen von Basel und Genf, bald auch von Neuchatel und Schaffhausen aus, mittelbar am Bodensee. Wir schließen mit einem Verzeichniß der 27 Ortschaften von 5 T. und mehr E., worunter die hervorgehobenen nicht als Städte gelten:

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Genf | 38 | 8. Luzern | 10 | 16. Chur | 6 | 23. Vevey | 5 |
| 2. Basel | 30 | 9. Freibung | 9 | 17. Winterthur | 6 | 24. Lugano | 5 |
| 3. Zürich | 30 | 10. Locle | $8\frac{1}{2}$ | 18. Wädenschwyl | 6 | 25. Thun | 5 |
| 4. Bern | 28 | 11. Herisau | $8\frac{1}{2}$ | 19. Schwyz | $5\frac{1}{2}$ | 26. Glarus | 5 |
| 5. Lausanne | 17 | 12. Schaffhausen | 8 | 20. Solothurn | $5\frac{1}{2}$ | 27. Sumiswald | 5 |
| 6. Chaux-de-Fonds | 15 | 13. Neuchatel | 8 | 21. Langnau | $5\frac{1}{2}$ | | |
| 7. St. Gallen | 12 | 14. Einsiedeln | 7 | 22. Aarau | 5 | | |
| | | 15. Altstetten | $6\frac{1}{2}$ | | | | |

41) Die 719[1] Quadratmeilen der Schweiz mit ihren nahezu $2\frac{2}{5}$ Millionen sind gemäß der unten angefügten Tabelle durch die Kantone vertheilt. Wir bemerken zuvor über anderweitige statistische Verhältnisse nach Bädekers neuestem Reisehandbuch noch folgendes. Alpen- und Weideland macht 20, Waldungen 17, Ackerland 11, Wiesen 20, Weinberge 1, Unland, Gewässer, Straßen, Wohnungen 20 Procent. In der Bevölkerung bilden die Protestanten 593, die Katholiken 406, die Juden 1 Promille, ferner die Deutschen 702, Franzosen 226, Italiener 55, Rhätoromanen 17 Promille. Von den 485000 Haushaltungen der Schweiz haben 465000 Grundbesitz, und von den 2393000 Individuen sind nur etwa 500000 ohne Grundbesitz, endlich kommt auf 20 Einwohner nur 1, der von Unterstützung lebt (in England auf 8, in Frankreich und Holland auf 9). Die Landwirthschaft beschäftigt 1900000 Menschen; der Viehstand beträgt 1 Mill. Stück großes, $1\frac{1}{8}$ Mill. Stück kleines Vieh, ausgeführt werden jährlich 85000, eingeführt 180000 Stück; der Käseertrag beläuft sich auf 500000 Ctnr. jährlich, wovon $\frac{1}{5}$ ausgeführt wird. Das Fabrikwesen beschäftigt 150000, das Handwerk 140000 Menschen und insbesondere werden im Kanton Basel jährlich für 35 Mill. Fr. Seideband von 6000 Arbeitern verfertigt, im Kanton Zürich für 35 bis 40 Mill. Fr. Seidenstoff von 12000 Arbeitern; die Spinnereien enthalten 1 Mill. Spindeln mit 12000 Arbeitern; die Uhrmacherei und Bijouterie in den Kantonen Neuenburg, Genf, Waadt, Bern, Solothurn beschäftigt 36000 Arbeiter mit einem Ertrag von 45 Mill. Fr.; St. Gallen und Appenzell fertigt für 8 bis 10 Mill. Fr. Stickereien von etwa 6000 Menschen; die Druckereien und Färbereien von Glarus liefern für 12 bis 15 Mill. Fr. Im Ganzen beträgt die Einfuhr jährlich 320, die Ausfuhr 290 Mill. Franken.

In der folgenden Tabelle sind die Kantone nach ihrem alten officiellen Rang geordnet, unter Beifügung der Jahreszahl für die Entstehung; die Volkszahlen beziehen sich auf die letzte Volkszählung von 1850, zu welcher Zeit die Anzahl der im Ausland abwesenden Schweizer 72500 betrug, die Anzahl der Flüchtlinge und Durchreisenden in der Schweiz 2600.

[1] Nach anderer Angabe 762 (ja über 800?); officiell 1748 schweizerische Quadratstunden.

| Kantone | QM. | Taus. E. | Katholiken | Ausländer | Jahreszahl |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. Zürich | 32,3 | 250,1 | 6,7 | 5 | 1351 |
| 2. Bern | 120,8 | 457,9 | 54 | 6 | 1353 |
| 3. Luzern | 27,7 | 132,7 | 131,2 | 0,5 | 1332 |
| 4. Uri | 19,8 | 14,5 | 14,5 | 0,03 | 1308 |
| 5. Schwyz | 15,9 | 44,1 | 44 | 0,2 | 1308 |
| 6a. Obwalden | 12,4 | 13,8 | 13,8 | 0,02 | 1308 |
| 6b. Nidwalden | | 11,3 | 11,3 | 0,03 | |
| 7. Glarus | 13,2 | 30,2 | 3,9 | 0,2 | 1352 |
| 8. Zug | 4 | 17,4 | 17,3 | 0,1 | 1352 |
| 9. Freiburg | 26,6 | 90,8 | 87,7 | 1,4 | 1481 |
| 10. Solothurn | 12 | 69,6 | 61,5 | 0,9 | 1481 |
| 11a. Baselstadt | 8,7 | 29,5 | 5,5 | 6,7 | 1501 |
| 11b. Baselland | | 47,8 | 9 | 1,7 | |
| 12. Schaffhausen | 5,5 | 35,3 | 1,4 | 1,3 | 1501 |
| 13a. Außerrhoden | 7,2 | 43,6 | 0,8 | 0,4 | 1513 |
| 13b. Innerrhoden | | 11,2 | 11,2 | 0,07 | |
| 14. St. Gallen | 35,5 | 169,5 | 105,4 | 3,1 | 1798 |
| 15. Graubünden | 140 | 89,8 | 38 | 2,1 | 1798 |
| 16. Aargau | 23,7 | 199,7 | 91 | 2,8 | 1803 |
| 17. Thurgau | 12,6 | 88,8 | 21,9 | 5,7 | 1803 |
| 18. Tessin | 48,8 | 117,8 | 117,7 | 7,4 | 1803 |
| 19. Waadt | 55,7 | 199,4 | 6,9 | 5,1 | 1798 |
| 20. Wallis | 78,4 | 81,5 | 81,1 | 1,6 | 1815 |
| 21. Neuchatel | 13,2 | 70,7 | 5,5 | 4,9 | 1815 |
| 22. Genf | 4,3 | 63,9 | 29,7 | 14,9 | 1815 |
| Zusammen | 718,7 | 2390 | 972 | 69 | |

## Neununddreißigstes Capitel.

## Südostdeutschland

oder

## die altösterreichischen Kronländer in den Alpen.

> Gestiegen aus verborgnen Quellen
> Im grünen lustigen Gewand,
> Um welches tausend Falten schwellen,
> Stremt weit die Donau durch das Land;
> Die Städte die sich drinn erblicken,
> Erzählen von vergangner Zeit,
> Und geben zu mit stillem Nicken:
> Wohl wird die alte Pracht erneut.

Tyroler-Alpen (42). Der Inn und Innsbruck (43). Die Etsch, Trient und Botzen (44). Das Kronland und die Fürstgrafschaft Tyrol (45). Vorarlberg nebst Liechtenstein (46). Süd- (47), Nord-Tyrol (48). Salzburg (49). — Illyrien und die südlichen Ostalpen an Drau und Save (50). Kärnthen (51). Krain (52). Triest und das Küstenland (53). Friaul (54). Istrien (55). — Steyermark und die steyerischen Alpen (56). Die Mur und Gratz (57). Die 3 steyerischen Kreise (58). — Die österreichische Donau und Wiens Umgebung (59). Enns und Traun, Linz (60). Oberösterreich (61). Niederösterreich (62). Erz- und Alt-Oesterreich (63).

### I. Tyrol mit Vorarlberg und Salzburg (sammt Liechtenstein).

42) Die Tyroler-Alpen bilden im Allgemeinen den Ostflügel der Centralalpen und bestehen (Cap. XXXI, 77) aus vier Hauptmassen, den Allgäuer- (resp. bayerischen)

im Norden, den nordtyrolischen im Süden des Inn, den Ortler- im Westen und den Trienter-Alpen im Osten der Etsch, wozu dann noch als eine fünfte die gewöhnlich zu den Ostalpen gerechneten Salzburger-Alpen kommen, und wir haben dort schon bemerkt, daß wie die Salzburger-Alpen (zwischen Inn und Salzach) im Grund ein ostwärts vorgeschobener Zweig von der Hauptkette der tyrolischen Centralalpen sind, so die Trienter-Alpen vielmehr ein westlicher Zweig der südlichen Ostalpen und mit diesen überhaupt durch das Pusterthal von jener Hauptkette so gut als getrennt sind. Die Allgäuer-Alpen sind am Arlberg-Paß (5373 F. hoch) mit der Hauptkette, und zwar zunächst mit den inneren Bündner-Alpen (Nr. 31) verbunden, erstrecken sich vom Rhein (Bodensee) bis zum Durchbruchthal des Inn, welches sie von den in ihrer Fortsetzung gelegenen Salzburger-Alpen (Nr. 49) trennt, als zusammenhängende Masse, die von den nördlichen Flüssen des Lech- und Isar-Systems zwar tief eingeschnitten, aber nicht durchbrochen wird, und theilen sich zwischen Tyrol und Bayern, wo sich, nur mit Ausnahme des Plan- und des Achen-Sees, die Seenregion der Tyroler-Alpen, aber auch der höchste Berg der Allgäuer-Alpen, die Zugspitze, befindet. Ihr westlicher Theil sind die Vorarlberger-Alpen (Nr. 46); ihre größten Massen liegen zwischen Lech und Isar, wo auf tyrolischem Boden der „große" Solstein (9300 F.) der Zugspitze nicht viel nachgibt und auch der Wetterschrofen 9000 F. übersteigt; drei Fahrstraßen passiren sie über Joche und Engpässe („Klausen"), im Westen die über die Ehrenberger-Klause und das Fern (Wasserscheide zwischen Lech und Inn), in der Mitte die über den Scharnitz (Hochpaß), im Osten die über den Achen-Paß und -See. Die nord- oder vielmehr mitteltyrolischen Alpen (Tyroler-Alpen im engeren Sinn) gehören zum Hauptrücken des ganzen Gebirgssystems; sie hängen mit den äußeren Bündner-Alpen an dem mit Straße versehenen Paß von Nauders oder von Reschenscheideck (4564 F.)[1] zusammen und theilen sich am tiefen Einschnitt des Brenner-Jochs, über welches die altberühmte 1772 neu angelegte zu jeder Jahrzeit passirbare Hauptstraße führt (Brenner-Posthaus 4375 F. hoch), in eine westliche und östliche Hauptmasse mit großen Gletscherstöcken. Die westliche Masse ist die der Oezthaler-„Ferner", die zu beiden Seiten dieses Thals her lagern, zumal auf der Westseite, mit dem Wildspitz (Wildspitze, 11805 F.) als höchstem Punkt, dem Groß-Oezthaler-, Hoch-Vernagt-, Gebatsch- u. s. w. links, dem Stubayer-Ferner u. a. rechts, endlich mit dem belebten Saumpfad über den Jausen (6560 F.) von Sterzing ins Passeyer-Thal. Die östliche Masse, deren ausgedehnte Gletscher im Salzburgischen „Keese" heißen, ist die schon zu der Kette der hohen Tauern[2] gehörige des Dreiherrnspitz und Großglockner, wovon aber letzterer in Kärnthen, ersterer, sowie der Venediger und das Sulzbachhorn in der Gränze des eigentlichen Tyrols und Salzburgs liegen, Berge von 11 bis $11\frac{1}{2}$ T. F., der Großglockner aber von nahezu 12 T., wo nicht über 12200 F. Höhe (Cap. **XXXI**, 77). Die Ortler-Alpen sind ein südlicher Seitenzweig der Hauptkette, mit welcher sie am Stilfserjoch zusammenhängen, über welches die höchste Alpenstraße am höchsten Berg Tyrols, der Ortlesspitze (s. ebendaselbst), vorbeiführt, außer welcher der südlichere Adamello in der lombardischen Gränze und der dem Ortles selbst nächstbenachbarte Zebru 11 T. F. übersteigen (Cap. **XXXII**, 110).

Während die betrachteten Alpenzweige eine zusammenhängende Masse bilden, sind dagegen die Trienter Alpen, deren Hauptmassen übrigens im Venetianischen oder wenigstens in der Gränze liegen (cadorische Alpen, vgl. ebendaselbst), wie schon bemerkt, durch Etsch, Eisak und Rienz einerseits, Drau anderseits so gut als getrennt. Das Pusterthal nämlich, welches aus dem westwärts gerichteten Thal der Rienz und dem ostwärts gerichteten der obersten Drau besteht, enthält in der Wasserscheide zwischen beiden

---

[1] Warhanek nennt ihn „Malser-Heide" von der etwas unterhalb der Reschen-Höhe oberhalb Mals liegenden Heide mit dem Hospiz „St. Valentin auf der Heide", auch schlechtweg Heide genannt, wo die Wasserscheide, aber nicht der hochste Punkt der Straße sich befindet.

[2] Tauern bedeutet eigentlich die Hochpässe oder Uebergänge (vgl. Nr. 50); der Name rührt von dem keltischen Alpenvolk der Taurisker (d. h. Bergbewohner) her.

Flüssen kein hohes Joch, an welchem dieser Alpenzweig mit der Hauptkette verbunden wäre, sondern nur eine Bodenkante, die nicht hindert beide Thäler gemäß dem volksthümlichen Namen als eines zu betrachten, es ist die Hochebene von Toblach (Toblacher-Feld), wornach jene nicht viel über 3 T. F. hohe Wasserscheide auch Toblacher-Feld-Paß heißt. Dagegen hängen die tridentinisch-cadorischen Alpen am Krystallin-Joch mit den carnischen (südkärnthischen) zusammen, bei den Krystallköpfen, die mit dem M. Cristallo in der Ortlesgruppe nicht zu verwechseln sind; in der tyrolisch-venetianischen Gränze befindet sich der Gletscher Vedretta-Marmolata.

43) Wir haben (Nr. 34) den Inn durch das Engadin verfolgt; das 33 M. lange tyrolische Innthal beginnt in dem berühmten wohlbefestigten Engpaß Finstermünz (3093 F. hoch), von wo die Straße nach dem Bergpaß von Reschen abgeht, und endet in dem Thalpaß der Festung Kufstein, worauf der Strom noch eine Strecke weit Gränzfluß zwischen Tyrol und Bayern ist. Es wird von Innsbruck aus (oder an der etwas oberhalb der Stadt befindlichen Mündung der Melach) in Ober- und Unter-Innthal getheilt; allein nach der Natur haben wir vielmehr drei Theile, zuerst das enge in den Urthonschiefer eingegrabene Thal, das sich noch aus dem untern Engadin her über die engste Stelle (Finstermünz) hin bis Landeck erstreckt, alsdann das weitere Thal zwischen den Uralpen des Südens und den Kalkalpen des Nordens, bis unterhalb Schwaz das Durchbruchsthal durch die letzteren beginnt; und der mittlere Theil zerfällt wiederum in das engere Oberthal und das weitere Unterthal mit Innsbruck[1]. Der Strom empfängt wohl 50 Zuflüsse, meistens bloße Wildbäche; die bedeutendsten Seitenthäler sind das Oezthal und das Zillerthal (Cap. XXXII, 101), neben denen von der Linken: Paznauer-, Stuben- (welche beide sich vereinigen) und Gargl-Thal, alle 3 im oberen Theil, sowie eine der vielen Achen im untern, von der Rechten: Kauner-, Pitz-, Melach-Thal im oberen, Wipp- (der Sill mit dem Stubayer-), Allbach-, Windauthal anzuführen sind. Das südliche Gebirg theilt der Inn mit Etsch (Nr. 44) und Drau, das nördliche mit Lech und Isar, zu welcher auch der Abfluß des Achensees gelangt, sowie in Vorarlberg mit dem Rhein (Nr. 46). Außer Innsbruck bespült der tyrolische Inn nur kleine Orte, wie die Städte Hall, Rattenberg und Kufstein, sämmtlich im unteren Theil.

Die Brücke über den Inn, aus welcher Tyrols Hauptstadt, Innsbruck (Pons Aeni[2]), entstanden ist, hat ohne Zweifel der Brennerpaß geschlagen, dieser bequemste und von Augsburg und München direct nach Verona und Venedig zielende Alpenpaß. Die schöne und noch schöner gelegene Stadt hat nur 13 T. E. (ohne Militär), Universität, Ritterakademie, Museum für Tyrol und Vorarlberg, kaiserliche Burg, Hofkirche mit dem Mausoleum Max I., der silbernen Capelle, Hofers Marmorstatue, das „goldene Dachel" in der ehemaligen Wohnung Friedrichs „mit der leeren Tasche" als Wahrzeichen; in der Umgebung das Bergschloß Ambras (Amras) mit der berühmten (nach Wien geflüchteten jetzt wieder zurückgebrachten) Sammlung von Alterthümern, Waffen u. a., das Prämonstratenserstift Wilden (Velidena). Die Industrie Innsbrucks betrifft Seide, Tuch, Handschuhe, Glas, Messer, Siegellack; der Transithandel ist bedeutend; eine Eisenbahn durch das untere Innthal herein ist bereits in Angriff genommen.

44) Die Etsch, deren Unterlauf als Adige Italien (Cap. XXXII, 114) angehört, hat zwei Hauptquellthäler, deren jedes wiederum gegabelt ist. Der westliche Quellarm vereinigt nämlich den Vintschgau, das durch Reschenscheidek vom Innthal getrennte Quellthal der Etsch selbst, mit dem dem Oezthal entgegengekehrten Passeyerthal (Passerbach) in der Gegend von Meran zum sogenannten unteren Lägerthal (Valle-Lagarina), d. h. dem mittleren Etschland, und neben jenen zwei Thälern ist noch das am Ortles dem

[1] Ja mit besonderer Rücksicht auf das Geognostische möchte man eigentlich drei Theile machen: bis zu dem Engpaß unterhalb Imst (wo auf beiden Seiten Kalk); von da bis Platten (wo der Strom hart am Fuß des Kalks); endlich die Thalsohle von Innsbruck und Hall (wo der Strom in der Mitte des Thals).

[2] Nach Forbiger wäre übrigens Streit, ob Pons Aeni Innsbruck oder Pfünzen bei Rosenheim sei.

Veltlin benachbarte Martelthal zu bemerken. Der östliche Quellarm ist die Eisak, deren Quellthal durch den Brenner vom Wipthal des Innstroms getrennt ist und welche bei Brixen mit der aus dem Pusterthal (Nr. 42) kommenden Rienz sich vereinigt, die ihrerseits aus dem Ahrenthal (In-Ahren) einen größeren Zufluß, Quellnachbar der Ziller und Salzach am Dreiherrnspitz, erhält. Bei der Vereinigung der Eisak unterhalb Botzen mit der Etsch ist das mittlere Becken dieses Stroms am weitesten; der vereinigte Strom hat im italienischen Tyrol noch zwei bedeutende Nebenthäler, westlich das Val-di-Sol, östlich das Fleimsthal; im äußersten Süden aber ist sein Gebiet eingeengt zwischen das Val-Bona des Chiese und das Sarcathal im Westen, und das Val-Sugana der Brenta im Osten. Die Sarca fällt in den vom Etschthal durch die Gruppe des Monte-Baldo getrennten Gardasee, den sie als Mincio verläßt und von dem nur die Nordspitze zu Tyrol gehört; er ist der östlichste unter den großen italienischen Seen, breiter als der Langensee und als der von Como, und der Fläche nach (6½ QM.) der größte, steht aber nach landschaftlicher Schönheit und nach dem Grad der Besiedlung unter denselben. Geologisch unterscheidet sich das obere Etschthal im Glimmer- und Urthonschiefer vom mittleren im Porphyr eingesenkten Becken, und vom untern Thal im Jura.

Liegt die spätere und jetzige Hauptstadt Tyrols am Inn, so lag die alte Hauptstadt Meran an der Etsch, d. h. am Passerbach unweit seiner Mündung, von dessen Brücke man 17 Burgen erblickt, darunter Tyrol, das 3 Thäler beherrschende landesfürstliche Bergschloß, d. h. ein neueres Schloß und die verfallende alte Burg (Marmorpforten mit Basreliefs), die dem Land den Namen gegeben hat (Nr. 45); Meran hat nur 2500 E., ist aber berühmt durch Obst- und Weinbau, sowie durch seine milde reine Luft, daher mit dem benachbarten Obernals ein Kurort (Traubenkur). Die größten Etschstädte in Tyrol — denn in Italien bespült der Strom ein Verona — sind aber Trient und Botzen, jenes im italienischen, dieses im deutschen Südtyrol. Trient (Trento, 14 T. E., Tridentum, Hauptstadt der Tridentini im alten Rhätien), berühmt durch das letzte ökumenische Concil der katholischen Kirche im 16. Jahrh., liegt malerisch in dem hier schmalen Etschthal, 3 Thäler beherrschend (Adige, Fersina, Avisio), woraus man auch den Namen deuten will, und in geologisch merkwürdiger Stelle, wo der (hier aufhörende) Porphyr Südtyrols, Lias, Muschelkalk, Jura, Kreide und Urthon bunt sich durchdringen, aber auch durch unerträgliche Sonnenhitze berüchtigt. Die Stadt war früher bedeutender und imponirt noch durch ihre zahlreichen Thürme, Marmorpaläste, verfallenen Schlösser und breite Straßen, den gothischen Dom, die ehemalige Residenz der Fürstbischöfe („Buon-Consiglio", jetzt befestigte Kaserne auf einer Anhöhe); sie hat ansehnliche Industrie in Tabak, Seidespinnerei, Wachsbleichen, Leder, Zucker, nebst Gyps- und Marmorbrüchen. Von Verona rückt eine Eisenbahn über Roveredo und Trient ihrem nächsten Ziel entgegen nach Botzen (Bolzano, 11 T. E., Bauzanum, altrhätische Stadt), welches herrlich an der Ausmündung des Eisakthals in das Etschbecken liegt, wo der Tafferbach (Talfer) in die Eisak sich ergießt, mit so mildem Klima, daß hier bereits Südfrüchte gedeihen, aber ebenfalls mit drückender Sonnenhitze, der die Bewohner auf die „Sommerfrischen" (die umliegenden Höhen) entfliehen, besonders auf den Rittnerberg (mit seinen merkwürdigen Erdpyramiden). Die Stadt hat berühmte Messen, Industrie in Leder, Schönfärberei, Wachsbleichen, schöne gothische Kirchen, mehrere Klöster, zum Theil in Botzen selbst, zum Theil in dem fast eine Vorstadt bildenden Gries, wohin 1841 die Benediktinerabtei Muri (Nr. 11) übersiedelte.

45. Das jetzige Kronland Tyrol (Tirol)[1], dessen Name von der alten Burg bei Meran herrührt (Nr. 44), bildete im Alterthum mit Graubünden (nebst Tessin) das Land Rhätien (Rätien, Nr. 38), so jedoch, daß während dieses auch noch einen Theil der Lombardie (Veltlin, Chiavenna) begriff, Tyrol seinerseits den westlichsten Theil des alten Noricum, zu dem auch das Salzburgische gehörte (wegen des Pusterthals), sowie den

[1] Wegen der Flächen- und Volks-Zahlen der Kronländer, wie ihrer Kreise vgl. Cap. XXXII, 106. 113.

südlichen von Vindelicien (wegen Vorarlbergs, überhaupt wegen des Landes nördlich vom Inn) umfaßt. Die alten Rhätier zogen sich vor den neu eindringenden Stämmen Bojoarier im Norden, Longobarden im Süden (im äußersten Osten auch Winden), in die unzugänglicheren südöstlichen Thäler zurück und haben wenige Reste in ein paar Thälern des Südens (Ronnsberg, Enneberg) hinterlassen. Im früheren Mittelalter finden wir den Norden unter den bayerischen, den Süden unter den longobardischen Herzogen von Trident, bis Karl M. das Land in Grafschaften theilte; indessen erscheinen erst im 12. Jahrh. eigene Herzoge von Meran aus dem Hause der Grafen von Andechs, und erst im 13. vererbt sich deren Land an die Grafen von Tyrol, von denen es wieder an die von Görz übergeht und im 14. von deren Erbin, Margarethe Maultasch (Schloß Maultasch in Tyrol), den Habsburgern vermacht wird. Seit dem Anfang des 15. Jahrh. hat vermöge der Theilungen in den österreichischen Ländern Tyrol wieder eigene Fürsten aus dem Hause Habsburg (Friedrich mit der leeren Tasche), bis es 1666 definitiv an Oesterreich zurückfällt. Neben der Grafschaft Tyrol bestanden die Hochstifter Brixen und Trient, worüber früher die Grafen von Tyrol, später die österreichischen Herzoge die Oberherrschaft, resp. Schirmvogtei, inne hatten, erst in diesem Jahrh. durch Säcularisation mit Tyrol und Oesterreich vereinigt. Endlich wurden die vorarlbergischen Herrschaften, eine von Tyrol unabhängige Besitzung des österreichischen Hauses (Nr. 46) der „gefürsteten Grafschaft" zugeschlagen, um das Gubernium Innsbruck, jetzt Kronland „Tyrol und Vorarlberg" zu bilden.

Der Hauptrücken der Alpen theilt das Kronland in Nordtyrol (mit Voralberg) und Südtyrol; nach der Nationalität zerfällt das Land in Deutsch- und Wälsch-Tyrol, welch letzteres nur wieder der südliche Theil von Südtyrol ist (Nr. 47). Neben der italienischen Mundart, dem Wälsch des Südtyrolers besteht in einigen Thälern das dem Romanischen Graubündens verwandte Ladin (Cap. **VII**, 21). Die zum bayerischen Volkszweig gehörigen Tyroler, welche trotz der Heimathliebe als Krämer, Arbeiter und Sänger im Ausland zahlreich erscheinen, sind eifrige Katholiken, ebenso berühmt durch ihre Nationaltracht als durch ihre Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, was sie im spanischen Erbfolgekrieg und besonders im napoleonischen Krieg welthistorisch beurkundet haben (Hofer, der Sandwirth von Passeyer); bedeutende culturgeschichtliche Namen haben sie nicht, obwohl viel künstlerisches und musikalisches Talent bei ihnen zu Hause ist. Die productive Bodenfläche ist verhältnißmäßig gering, aber Tyrols Süden erzeugt Wein, Seide und selbst Südfrüchte (die Citronen von Riva); Mais ist im Süden und im Unterinnthal das Hauptkorn; Obst, Flachs, Hanf und Tabak wird im Großen gebaut; Viehzucht (in den „Almen", Hoch- und Voralmen) und Jagd ist sehr bedeutend, obwohl letztere in dem Lande der Schützen und Jäger ziemlich abgenommen hat (1694 im Zillerthal 179 Steinböcke, 1813 im ganzen Lande 39 Bären, zu Enneberg jährlich 5 Lämmergeier noch im laufenden Jahrh.). Noch mehr aber hat die Ausbeute an edlen Metallen abgenommen; der frühere Ueberfluß an solchen, vermöge dessen der Erzherzog Sigmund der „Münzreiche" hieß, ist verschwunden, obwohl noch stets Gold und Silber nebst Kupfer, Zink und Blei, besonders aber heutzutage Eisen, Kohlen und Salz gewonnen werden. Nach Warhanek beläuft sich der montanistische Ertrag auf mehr als 437 T. fl., der Werth der landwirthschaftlichen Production auf 58 1/3 Mill. fl. Die Industrie ist nicht unbedeutend (1850: 261 Fabriken); Vorarlberg ist ein eigentliches Fabrikland besonders in Baumwolle (Nr. 46), in Südtyrol ist die Seidespinnerei bedeutend, Spinnen und Weben von Flachs und Wolle ist in Nordtyrol allgemeine Hausbeschäftigung; von specifischen Artikeln behalten wir den folgenden Nummern das Speciellere vor und erwähnen nur noch die Büchsen-, die Handschuhmacherei und die (ebenso in Vorarlberg als in Südtyrol verbreitete) Holzschnitzerei, deren Producte bis zum Kunstwerth sich erheben und wozu die Zirbißkiefer der Waldungen das vorzüglichste Material liefert (1844: 300 Bildschnitzer). Der tyrolische Hausirhandel ist einer der ausgedehntesten; etwa 30 T. Personen durchziehen halb Europa mit einheimischen Producten (Südfrüchten, Essenzen und Oelen, Handschuhen, Teppichen, Holzarbeiten u. s. w.); die Tyroler haben aber auch seit lange her selbst in entlegenen Ländern

eigene Handelshäuser für ihre Waaren etablirt. Die Anzahl der Ortschaften ist 1477, worunter 22 Städte und 28 Märkte.

46) Vorarlberg, d. h. das Land vor dem Arlberg, ist der zum Kronland Tyrol geschlagene Rest der ehemaligen vorderösterreichischen (d. h. schwäbischen, Nr. 156) Lande oder die „vorarlbergischen Herrschaften", d. h. die Grafschaften Bregenz, Feldkirch (oder Montfort), Bludenz, Sonneberg, Hohenems (diese bis 1806 reichsunmittelbar). Es bildet den Kreis Bregenz des Kronlands mit dem Kreisgericht zu Feldkirch und den Bezirken: Bregenz, Bregenzer-Wald (Bezau), Dornbirn, Feldkirch, Bludenz, Schruns (Montfon). Das Land nimmt an der oberen Rheinebene Theil und ist größtentheils Gebirgsland, welches aus den Rhätikon-Alpen (Nr. 31) im Süden der Ill und den Vorarlberger-Alpen im übrigen größeren Theil besteht, zu welchem auch im Norden der Bregenzer-Wald, der nach Oesterreich die „Schweizerkäse" (Grojer) liefert, gehört, und zwei Hauptthäler hat, das den Wald durchschneidende Thal der Bregenz (Bregenzer-Aache) im Norden und das der (Feldkircher-) Ill im Süden (oberhalb Bludenz Montafoner-Thal genannt) mit dem vom Arlberg ausgehenden Klosterthal als Nebenthal. Die Bewohner sind Alemannen, die schon gerühmte Industrie des Ländchens betrifft, außer den mannigfaltigen Zweigen der Baumwollmanufactur, Stickerei, Wolle, Leder, Bijouterie, Chemikalien, Papier, Wetzsteine, Kaffeesurrogate, von Holzwaaren Rebstöcke und die bekannten zerlegbaren hölzernen Häuser, die nach der Schweiz gehen. An der Mündung der Bregenz in den Bodensee liegt reizend am Fuß des Gebirgs, zunächst des vielgepriesenen Gebhardsberges (mit den Ruinen der Burg Montfort, die Kreisstadt Bregenz (3 T. E.), bedeutender einst als Brigantium (Brigantia), mit Industrie in Baumwolle, Wachsbleichen, Stroh- und Holzwaaren und lebhaftem Handel (besonders in letzteren) und mit der Kohlengrube von Wirtatobel in der Nähe. Der bedeutendste Fabrikort ist der Markt Dornbirn (Torenbüren, 8 T. E., Musselin, Stickerei) im Rheinthal; weiter oberhalb liegt Hohenems (2 T. E., Baumwollspinnerei, Schwefelbad, Torf) mit der einzigen Judengemeinde Tyrols und mit den Ruinen eines Bergschlosses, vielleicht die alte Festung Damasia. Am Austritt der Ill in das Rheinthal liegt die Stadt Feldkirch (Campo-di-S.-Pietro, 2400 E., Glockengießerei u. a. Fabriken) mit dem Bergschloß Victorsberg, und aufwärts, am Ende des Montafon-Thals, die Stadt Bludenz (2300 E.) mit dem Schloß Gaienhofen; am See ist auch Fußach ein lebhafter Hafenort. Zwischen Vorarlberg und St. Gallen liegt das souveraine constitutionelle Fürstenthum Liechtenstein (3 □M., 7 T. E.), das aus den Herrschaften Baduz und Schellenberg besteht, mit dem Hauptort Baduz oder Liechtenstein (1 T. E., Stammburg), dessen Fürst aber als österreichischer (und preußischer) Standesherr über 100 □M. besitzt (mit einem Einkommen von 1½ Mill. fl.) und gewöhnlich einen der schönsten Paläste zu Wien bewohnt.

47) Südtyrol besteht geognostisch aus den Thälern der Etsch (mit der Eisak, Nr. 44), nebst den ebendaselbst genannten italienischen Thälern zu beiden Seiten der mittlern Etsch und dem Drauthal (östliches Pusterthal) mit seinen Seitenthälern, politisch aber aus 2 Kreisen, Brixen und Trient, die zugleich die nationalen Bestandtheile: Mitteltyrol oder Deutsch-Südtyrol und Wälsch-Tyrol sind. Im Etschthal selbst bildet das deutsche Sprachgebiet eine Einbuchtung nach Süden bei dem Doppeldorf Deutsch- und Wälsch-Metz („Mezzo-Tedesco und -Lombardo") 2 M. nördlich von Trient; auch wohnen in Südtyrol noch etwa 12 T. Deutsche in einzelnen Gemeinden. Der Brixner-Kreis hat zur Hauptstadt Botzen (Nr. 44) und besteht aus den Bezirken: Brixen, Sterzing, Ampezzo, Brunecken, Kuchenstein (Pieve), Enneberg (St. Vigil), Taufers (Sand), Welsberg, Lienz, Sillian, Windischmatrei; Botzen (Stadt), Botzen (Land), Kaltern, Neumarkt, Sarnthal, Klausen, Kastelruth, Meran, Schlanders, Glurns, Passeyer, Lana. Brixen (Bretsanone, 3500 E.), wornach der Kreis heißt, ist eine kleine Stadt mit 5 Klöstern, Weinbau, Maria-Louisen-Bad, Sitz eines früher reichsunmittelbaren Bisthums; in der Nähe befindet sich die neue Franzensfeste, die den Uebergang über den Brenner und die Straße nach Kärnthen deckt. Unterhalb Brixen, wo die Rienz in die Eisak mündet, befindet sich an letzterer Klausen

(Chiusa, 1 T. E., Silber, Blei, Kupfer und Zink im Pfundererberg), oberhalb aber, zugleich am Fuß des Brenner, Sterzing (Eisen, Blei; Vipitenum), von wo auch der Saumpfad über den Jaufen (Nr. 42) ins Passeyer, Hofers Heimath, geht. Im Etschthal liegt außer Meran (Nr. 44), und zwar im Vintschgau, Glurns (1200 E.), im Rienzthal an der Einmündung des Ahrenthals Brunecken (1600 E., Schloß, Heilbad), beides Städtchen, im Pusterthal an der Mündung des Isel in die Drau Lienz (3 T. E., Loncium), Stadt mit gothischer Kirche und 2 Klöstern, Speditionshandel, zugleich an der durch das Pusterthal ziehenden Kärnthnerstraße; im Iselthal erinnert der kleine Markt (Windisch-) Matrei (1 T. E.) mit seinem Namen daran, daß die Slaven bis ins östliche Tyrol vorgedrungen sind. Das mit dem Iselthal sich vereinigende Tefferеggerthal verfertigt neben dem Innsbrucker-Arbeitshaus die „Tyroler-Tischteppiche", die, wie die noch berühmteren Holzarbeiten des Grödener-Thals (eines Nebenthals der Eisak), ein Hauptgegenstand des Hausirhandels sind und durch ganz Europa, ja auch nach Amerika gehen, ja Gröden (Goerdeina, ital. Gardena) hatte für seine Holzwaaren in der Pyrenäenhalbinsel 22 Handelshäuser und führt gegenwärtig 3 T. Ctnr. für 125 T. fl. aus.

Der Trienter-Kreis besteht aus den Bezirken: Trient (Stadt), Trient (Amt), Borgo, Cavalese, Cembra, Civezzano, Cles, Fassa (Vigo), Fondo, Lavis, Levico, Malé, Mezzo-lombardo, Pergine, Primiero (Fiera), Strigno, Vezzano; Ala, Arco, Condino, Mori, Nogaredo, Riva, Roveredo (Stadt), Roveredo (Amt), Stenico, Tione. Kreisgerichte bestehen zu Trient und zu Roveredo (Rofreit, Rovereith, 8 T. E.), der im Etschthal zu beiden Seiten des Leno gelegenen Handelsstadt, Hauptplatz für Seide in Tyrol, während in dem noch südlicher an der Etsch gelegenen Ala (3 T. E.) noch stets die im 16. Jahrh. von aus Genua entflohenen Webern gegründete Sammetweberei besteht. Am Gardasee liegt als Haupthafen Riva (Reif, 4 T. E.), bekannt durch seine Nadeln und Maultrommeln, auch in Papier und Rohseide und in Handel mit Holz und Kohlen thätig; unfern an der Sarca Arco mit 3 Klöstern, Fabrik in steinernen Röhren und Oelbau. Das Fassathal mit Vigo und das seine Fortsetzung bildende Fleimser-Thal (Val-di-Fieme) mit Cavalese als Hauptort liefert die „Mercantilhölzer" für Italien und ersteres ist auch geognostisch durch seine weißen Dolomitfelsen berühmt; Borgo (3300 E.) ist der Hauptort des Val-Sugana an der Brenta mit Seidespinnerei und die Einwohner des Val-Tesino hausiren besonders mit Bildern.

48) Nordtyrol oder der Innsbrucker-Kreis besteht aus dem Innthal mit seinen Nebenthälern (Nr. 43), dem östlichen Thal der erst in Bayern dem Inn zufließenden Achen des Chiemsees und den westlichen Quellthälern des Lech und der Isar (vom Loisach- bis zum Achen-Thal) und theilt sich in die 19 Bezirke: Innsbruck (Stadt), Innsbruck (Amt), Mieders, Steinach, Telfs, Schwaz, Hall, Rattenberg, Zell, Fügen, Kufstein, Hopfgarten, Kitzbühel, Imst, Silz, Landeck, Ried, Nauders, Reutte. Die bedeutendsten Orte liegen sämmtlich im Unter-Innthal, nämlich außer der Landeshauptstadt (Nr. 43): die Stadt Hall (4500 E., Irren- und Taubstummenanstalt) mit nahem Salzbergwerk und Soolbad, Fabriken in Salmiak und Chemikalien; der Markt Schwaz (3 T. E.) mit Tabakfabrik, Hochöfen, ehemals reicher Ausbeute an Kupfer, Silber (78 T. Mark jährlich) und Gold; das Städtchen (ehemals Festung) Rattenberg (1100 E., Glasfabrik, Silber und Kupfer, Gyps); die Stadt Kufstein (1400 E.) mit dem bedeutenden Gränzfort Geroldseck (Gefängniß). Außer diesen sind überhaupt nur noch zwei Städte vorhanden: Kitzbühel an der östlichen Achen (2 T. E., Kupfer, Schwerspath, Flachs) und Vils im Lechthal, in welchem aber der Markt Reutte (1300 E., Gyps, Papier) an der Ehrenberger-Klause ein bedeutenderer Platz ist, wo auch der großartige Wasserfall Stäubi, der Abfluß des Plansees, bewundert wird. Durch eigenthümliche Industrie zeichnen sich aus: das Stubayer-Thal (Stubbei, Staubay) als Hauptsitz der Metallarbeiten, besonders in „Eisengeschmeide", das Zillerthal (Hauptort Zell) mit seinen Sensen, welches auch durch seine evangelischen Auswanderer nach Preußen im Jahr 1837 bekannt geworden ist. Unter den zahlreichen Naturmerkwürdigkeiten führen wir die schauer-

liche Kluft, „Schnaner-Klamm“ (360 F. lang, 30 F. breit, 480 F. tief) im Stanzer-Thal an der Arlbergstraße an, die durch Max I. berühmt gewordene Martinswand bei Zirl im Oberinnthal, den Hochvernagt-Gletscher, der durch Aufdämmen der Rofner-Ache einen See bildet, welcher schon 270 F. Tiefe erreicht und bei seinen endlichen Ausbrüchen das Oezthal (Hauptort Umhausen mit der Engelwand und dem Stuibenfall) verheert hat. Wir erwähnen endlich die Märkte aus dem Oberinnthal Landeck (1170 E., Sauerbrunnen) vermöge seiner epochehaften Lage am Inn (Nr. 43), wo auch die Rosana mit den Wassern des Patznauner- und Stanzer-Thals mündet und Imst (2600 E., Leinwand, Eisen, Blei, Galmei).

49) Das jetzige Kronland Salzburg (mit dem Titel Herzogthum) war vor der neuen Eintheilung der österreichischen Monarchie ein Kreis von Oesterreich, nachdem es überhaupt erst in diesem Jahrh. durch Säcularisation des berühmten reichen Hochstifts an Oesterreich gekommen war und zwar zunächst als Kurfürstenthum an den Großherzog von Toscana zur Entschädigung für sein an Frankreich verlornes Land, worauf es 1810 bayerisch und 1815 (mit Ausnahme des Berchtesgadner-Ländchens) österreichisch wurde. Im Süden nimmt das Land an der Centralkette der Alpen Theil, der Tauern-Kette, die wir (Nr. 42) bis zum Großglockner verfolgt haben; sie zerfällt an dem über 10 T. F. hohen Ankogl in die „hohen“ (tyrolischen) Tauern des Westens und die niederen (steyrischen) des Ostens; die eine Strecke weit ganz auf salzburgischen Boden fallen mit dem schon seit der Römerzeit gangbaren Radstädter-Tauern, über den eine Straße ins Drauthal führt (das Tauernhaus, eine Art Hospiz, 4800 F. hoch). Der Nordwesten theilt mit dem östlichsten Nordtyrol und dem südöstlichen Bayern die eigentlichen Salzburger Alpen, der Nordosten mit dem südlichen Oberösterreich und dem nordwestlichen Steyermark die oberösterreichischen oder Alpen des Salzkammerguts (Nr. 61), deren Hauptpartie im Salzburgischen das Tännengebirg mit der 7500 F. hohen Raucheck ist. Die Salzburger-Alpen hängen mit der Centralkette am Gerlos-Paß (die „hohe“ Gerlos, 4550 F., zugleich Name eines Dorfs und eines Bachs) zusammen und werden durch das Inn- und das Salzachthal abgesondert; ihre berühmteste Partie ist die zwischen der Salzach und Saal mit dem „steinernen Meer“, einem karstähnlichen an Murmelthieren reichen Plateau, über welches schroffe Kalkfelsen noch 3 bis 4 H. F. emporsteigen, der „übergossenen Alm“ (oder ewigem Schneeberg, über 9 T. F.), ihrem einzigen vereinzelten Eisfeld, dem hohen Göll (8 T. F.), dem durch seine Marmorbrüche berühmten Unterberg (mit 2 über 6 T. F. hohen Gipfeln), dem Golling-Fall, wozu endlich der Watzmann und der Königssee auf bayerischem Boden kommen. Das Hauptthal des Landes ist das der Salzach, deren Lauf überhaupt aus 3 Theilen besteht: dem oberen ostwestlichen, wieder in Ober- und Unter-„Pinzgau“ getheilt, dem mittleren bis zum Austritt in die Ebene bei Salzburg, abermals durch den Engpaß Lueg („Kroatenloch“) in 2 Theile zerfallend, und dem unteren Lauf an der bayerischen Gränze, beide letzteren Theile in südnördlicher Richtung. Unter den zahlreichen südlichen Nebenthälern in den hohen Tauern ist das Achenthal wegen der zusammen 2 T. F. hohen Wasserfälle bei Kriml (Krimler-Ache), das Fuschthal mit dem (kalten) Fuscherbad, besonders aber das Gasteiner-Thal auszuzeichnen oder die Gastein, 6 M. lang, 1/2 M. breit mit 21 Ortschaften, über 700 Almhütten und 4 T. E., vornehmlich wegen des berühmten Wildbads-Gastein (5 Thermen von 38° R.) in mehr als 2900 F. Seehöhe an dem Wasserfall der Gasteiner-Ache, von wo das Wasser bis zu dem über 4400 Klafter entfernten Hofgastein, dem Hauptort des Thals, geleitet wird. Unter den Nebenthälern der mittleren Salzach verdient das Fritzthal im Süden des Tännengebirgs Erwähnung, welches mit dem Stück des Salzachthals an seiner Umbiegung nach Norden den Pongau bildet. Die Saale (Saal) im Nordwesten, deren Quellbezirk auch Mittelpinzgau heißt, ist insofern ein selbständiger Fluß Salzburgs, als sie der Salzach erst in deren Unterlauf an der bayerischen Gränze zufällt. Außerdem enthält das Land im Südosten die Quellthäler der Enns im Pongau östlich vom Grundeck, über dessen Joch die Pinzgaustraße führt, und der Mur im sogenannten Lungau südlich vom Radstädter-

Tauern. Im Norden, östlich von der Salzach, befinden sich einige Seen (Trummer-, Waller-, Fuschel- und besonders Wolfgang-See), welche als die minder bedeutenden Nebenseen von der Seeregion des Salzkammerguts zu betrachten sind. Auch in Salzburg ist der jetzige Bergertrag nur ein Schatten von seiner ehemaligen Größe (Silbergruben von Lofer); das Hauptproduct ist jetzt Salz und neben dem unbedeutenden Eisenertrag Nickel, Kobalt und Arsenik (900 Ctnr.) zu nennen. Der Ackerbau ist natürlich sehr beschränkt, die Viehzucht vornehmlich auf Almenwirthschaft angewiesen.

Das Kronland hat unter 758 Wohnorten 3 Städte und 21 Marktflecken. Wo die Salzach aus dem Gebirg ausgetreten ist und auf der linken Seite der Gebirgsbegleitung sich entschlagen hat, liegt die wegen ihrer herrlichen Lage und Schönheit eben so sehr als wegen ihres monumentalen Reichthums und als Vaterstadt des einzigen Mozart gepriesene Stadt Salzburg (18 T. E., Juvavum, später Juvavia und Castrum Juvense, römische Colonie), im Hintergrund von Gebirgen umgeben, während in der nordwestwärts sich ausbreitenden Ebene der Schloßhügel mit der Festung Hohensalza vorliegt, mit sehr wechselvollem Klima ($7\frac{1}{2}$ ° R. Mitteltemperatur). Die kleine Stadt enthält viele (26) Kirchen und Paläste; außer der Festung sind der Dom mit Façade aus weißem Marmor, die Benedictiner-Kirche, St. Peter mit Haydns Monument, die erzbischöfliche Residenz, das kaiserl. Lustschloß Mirabell, der prachtvolle Marmorbrunnen, Mozarts Bronzestatue (von Schwanthaler), das tunnelartige Neuthor durch den Möncheberg, das Landesmuseum mit den römischen Ausgrabungen am Birgelstein, der ehemalige Marstall, jetzt Cavalleriekaserne, die hauptsächlichen Zierden der „Monumentenstadt", unter deren Anstalten wir die medicinisch-chirurgische Schule, das Collegium Borromaeum (eine Erziehungsanstalt), das Mozarteum, das Irrenhaus auszeichnen; $\frac{1}{2}$ M. entfernt liegt das kaiserl. Lustschloß Hellbrunn, am Fuß des Gaisbergs (4 T. F.) das Dorf Aigen mit berühmtem Park. Weiter oberhalb liegt an der Salzach auf der Ostseite des berühmten Salzbergs (auf der Westseite Berchtesgaden) Hallein (4 T. E.) mit dem großen Salzwerk (gegen 1200 F. tief, über 4 T. F. breit und über 9 T. F. lang, 1852 über 244 T. Ctnr. Sudsalz) nebst Soolbad, mit Industrie in Stecknadeln und Holzwaaren. Die dritte Stadt ist Radstadt (2 T. E., Käse) mit Ringmauern an der Enns und der Tauernstraße; ein bloßer Saumpfad führt von Gastein über den über 7 T. F. hohen Malnitzer-Tauern, der aber immerhin viel bequemer ist als andere, wie der Krimmler-, Felber-, Kalser-, Fuscher-Tauern, alle aus dem Pinzgau nach Tyrol und Kärnthen führend. Noch ist im Pinzgau Mittersill mit den berüchtigten Pinzgauer-Sümpfen zu erwähnen, mit denen das Zeller-Moos, Fortsetzung des kleinen Zeller-Sees, in Verbindung steht. Die Bezirke des Kronlands sind: Abtenau, Gastein, St. Gilgen, Golling, Hallein, St. Johann, Lofer, Mattsee, St. Michael, Mittersill, Neumarkt, Radstadt, Saalfelden, Salzburg, Tamsneg, Taxenbach, Thalgau, Weitwörth, Werfen, Zell (am See).

## II. Illyrien.

50) Unter dem Namen Königreich Illyrien wurde 1816 ein Länderinbegriff aufgestellt, welcher anfangs (bis 1822) auch das ungarische Küstenland und Kroatien enthielt, aber eigentlich nie ein politisches Ganzes vorstellte, denn früher bestand er aus den 2 selbständigen Gubernien Laibach und Triest, und jetzt aus den 3 selbständigen Kronländern: Kärnthen, Krain und Küstenland. Daß dieses österreichische Illyrien vom alten Illyrien gänzlich verschieden ist und höchstens dessen Nordende berührt, haben wir schon früher gesehen (Cap. XXXII, 125); es gehörte damals theils zu Italien (Cap. XXXIV, 185), theils zu Noricum (auch Pannonien). Die Hauptgebilde des Landes sind, außer der adriatischen Küste mit ihrer Halbinsel und ihren Inseln, die beiden ein wahres Zweistromsystem bildenden Donauzuflüsse Drau und Save, deren Tieflands-Läufe in Ungarn wir schon im 32. Capitel kennen gelernt haben, und die Hauptäste der Ostalpen, nämlich die Tauern und die südlichen Ostalpen. Während aber die Drau auch Tyrol und Steyermark

angehört, desgleichen (mit Einschluß von Salzburg) die Tauern-Alpen: sind die Sau (Save) in ihrem Oberlauf und die südlichen Ostalpen ganz illyrisch. Von dem Mineralreichthum der Ostalpen wird bei den einzelnen Ländern die Rede sein.

Die südlichen Ostalpen sind, mit Einschluß der Trienter-Alpen (Nr. 42), durch die Drau einerseits, durch Rienz-Eisak-Etsch anderseits von den nördlichen höheren Alpen so gut als getrennt und bilden beinahe ein System für sich, das der illyrischen Kalkalpen, welches überdieß ostwärts den Alpencharakter nach Höhe und Aussehen verliert und das Wassersystem der Save zwischen seinen verschiedenen Zweigen enthält. Es sind zuerst die carnischen (kärnthischen) Alpen mit ihren „Kofeln" (d. h. Gipfeln, bis gegen 8 T. F.) in der Gränze zwischen Kärnthen und Venetien, aber auch mit einem Zweig im inneren Kärnthen zwischen Drau und Gail; ihr Hauptpaß mit Straße ist der von Ponteba (Pontafel), zugleich ihr Ostende, wo die Gruppe des Monte-Canin (c. 7 T. F.) und des Wischbergs (über 8 T. F.) einen der wichtigsten Alpenknoten bildet. Denn hier entspringt die Save neben kleineren Zuflüssen der Drau und neben den Adriaflüssen Tagliamento und Isonzo und hier gabeln sich die Südalpen in zwei Hauptzweige, den nördlichen an Kärnthens Südgränze zwischen Drau und Save, bekannt unter dem Namen der Karawanken, und den südlichen, der von Alters her den Namen der julischen Alpen führt. Die Karawanken bilden eine der schmalsten Alpenketten, ihre höchsten Gipfel erheben sich bis gegen 7 T. F.[1], sie besitzen 2 Päſſe mit Straßen, den von Wurzen (nur 2500 F.) und den Loibl (4300 F.), ihre östlichsten Theile sind die Koschutta-Gruppe und das Bacher-Gebirg, die auch wohl von der „Karawanka" im engeren Sinn (d. h. im Westen des Loibl) unterschieden werden. Die julischen Alpen, die man gewöhnlich schon am Ponteba-Paß beginnen läßt, haben an dem bezeichneten Knotenpunkt eine Straße über den (Prediel-) Predil-Paß, worauf ihr höchster Berg, der berühmte Eckpfeiler der Schneealpen Terglou (Triglau, d. h. Dreikopf, auch Bieli-Verch, d. h. der weiße Berg, mit kleinen Eisfeldern, über 9 T. F.) folgt, den die Quellflüsse der „Sau", die Wurzener- und die Wocheiner-Sau (mit dem See gleichen Namens), umgürten und dessen Panorama zu den schönsten gehören soll. Er ist der letzte hohe Berg und bald darauf tritt auch ein ganz anderer Charakter des Hochlands ein, der mit dem Namen Karst bezeichnet wird. Im engeren Sinn zwar ist der Karst nur der Rücken im Norden von Triest mit dem letzten Eisenbahnpaß der Südbahn, in weiterem aber ist er das Kalkplateau, in welches die Südalpen übergehen, und welches große Strecken von Krain, Friaul, Istrien, ja selbst von Kroatien und Dalmatien einnimmt (vgl. Cap. XXXII, 123. 130) und die Alpen mit dem Balkan vermittelt. Obwohl dieses Plateau als ein Chaos von Mulden und Thalstreifen, von großen trichterförmigen Kesseln („Dolinen", mit senkrechten Felswänden bis zu 500 F. Höhe, mit erdigem, häufig angebautem Grund, zur Regenzeit Seen) und von engen Schachten („Karstlöchern", bis zu 450 F. Tiefe), endlich von dazwischen aufragenden Höhen erscheint: so lassen sich doch einige Hauptzüge an den Rändern verfolgen. Der eine läuft der Küste entlang, begränzt als hoher Rand den Tschitscher-Boden und schließt auf der Halbinsel mit dem M. Maggiore (über 4 T. F.), um auf den quarnerischen Inseln in halber Höhe wieder aufzutauchen; er berändert den „niedrigen" Karst, auf dessen kahler zerklüfteter Fläche neben den Felsengräten nur ein einziger fruchtbarer Hügelzug sich erhebt, der sich zum Reccathal senkt. Der andere, der „hohe" Karst, bildet den Rand der bewaldeten Tarnowaner-Platte mit dem M. Mersavez (4400 F.), des Birnbaumer-Walds mit dem Nanos (über 4 T. F.), der Piuka-Planina mit dem Schneeberg (Platek, 5300 F.) und setzt sich am Quarnero-Golf und morlachischen Canal in südöstlicher Richtung fort. Der innere Rand nach der Sau hin ist weniger ausgesprochen, er bildet mehrere Ränder und Terrassen; zu ihm gehört der Hornwald im äußersten Südosten mit dem Hornbühel (3500 F.) als höchstem Punkt. Der Karst hat kein offenes Flußthal, die Flüsse gelangen aus ihren Mulden durch unterirdische Höhlen meist unter neuen Namen

[1] Nach Warhanek ist der höchste der (Stol-) Stou-Verch (Vrh).

und, im unterirdischen Lauf verstärkt, mit größerer Wassermasse heraus. Den längsten unterirdischen Lauf hat die Recca, die, nach 5 M. Lauf in einer Tiefe von c. 1 T. F., als Timavo (Timavus) hervorbricht und bei diesem zweiten Ursprung Seeschiffe trägt; die Poik hat zwei unterirdische Läufe, indem sie sich in die berühmte Adelsberger-Höhle (Nr. 53) stürzt, nach 2 M. bei Planina als Unz wieder erscheint, nach 1 M. abermals in Höhlen sich verliert, und endlich nach 3 weiteren M. als Kähne tragende Laibach hervorbricht. Die Hauptmulden sind die der Recca, Poik, Nanos am westlichen, die von Kans, Zirkniz (Nr. 53), Planina, Loitsch am östlichen Rand des Rückens. Das ganze Hochland ist wie kein anderes durch ein nach allen Richtungen verzweigtes Höhlensystem unterwühlt, die häufigen Einstürze veranlassen stets neue Bildungen unter der Erde und es läßt sich selbst eine unterirdische Wasserscheide verfolgen, die vom Birnbaumerwald am östlichen Fluß des Nanos zwischen Recca und Poik nach dem Schneeberg läuft [1].

51) Das kärnthische Drauthal (Hauptgebilde dieses Landes) ist 22 M. lang und zerfällt an der Mündung des durch die Gailthaler-Alpen (Zweig der carnischen mit Gipfeln bis über 7 T. F.) getrennten südlichen Parallelthals der Gail in zwei Theile, indem hier das Thal, vorher ein wahres Alpenthal, freier wird, so daß Oberkärnthen ein Hochgebirgsland, Unterkärnthen aber ein bergumschlossenes Hügelland ist: nach den landesüblichen Namen zerfällt der erstere Theil wieder in Ober- und Unter-Drauthal, der zweite in das Rosen- und Jaunthal. Der Strom fällt durchschnittlich um 28 F. auf die Meile und hat eine zwischen 120 und 480 F. wechselnde Breite; seine übrigen Zuflüsse befinden sich auf der Nordseite, im oberen Theil des Laufs nämlich Möll und Lieser, im unteren Gurk (mit Mettnitz, Glan und Görtschitz) und Lavant, an der Gränze beider aber, außer der Gail, der ihr gegenüber mündende (zweite) Glan; zu seinem Wassersystem gehören auch einige größere Thalseen, im ersten Thal der Weißensee rechts, der gepriesene Millstätter links, im zweiten der Ossiacher (vom Glan durchflossen) und der Wörther, der größte, der den Glanfurt zur Gurk entläßt. Im Nordosten nimmt das Land an der Kette der Hochtauern Theil, an den Gruppen des Großglockner, dessen glockenförmige Kuppe auf kärnthischem Boden sich befindet, des Hochnarr, des Ankogel und des Hafnerspitz (der letztere gegen, die beiden vorigen über 10 T. F. hoch). Die Gebirge Kärnthens liefern einen Bergertrag von $2^2/_3$ Mill. fl. (1855) in 18 Eisen-, 17 Kohlen-, 7 Blei-, 5 Gold-, 4 Kupfer-, 3 Silber-, 3 Quecksilber-, 2 Antimon-, 1 Zink-, 1 Graphit-Werk nebst 1 Torfstecherei; am meisten specifisch ist das Blei, die meisten Fabriken beschäftigt das Eisen. Der Geldwerth aller landwirthschaftlichen Producte, wobei die Viehzucht (Rinder, Pferde, Schafe) oben ansteht, wird auf mehr als $21^1/_4$ Mill. fl. angeschlagen; nur das Lavantthal ist für vorherrschenden Weizenbau und feine Obstsorten mild genug. Die Bevölkerung ist theils und überwiegend deutsch, theils slavisch (slovenisch, 9 T. Winden in Unterkärnthen); auch giebt es 18 T. Protestanten augsburgischer Confession. Das Kronland zählt 2783 Ortschaften, darunter 10 (mit Gurk? 11) Städte und 25 Märkte, und zerfällt in die Bezirke: Klagenfurt (Stadt), Klagenfurt (Amt), Feldkirchen, Ferlach, Althofen, Eberstein, Gurk, St. Veit, Arnoldstein, Paternion, Roseck, Tarvis, Villach, Bleiburg, Eberndorf, Kappel, Völkermarkt, Friesach, Gmünd, Greifenburg, Millstatt, Ober-Vellach, Spittal, Hermagor, Kötschach, St. Leonhart, St. Paul, Wolfsberg, Winklern. Die Hauptstadt Klagenfurt (13 T. E., bei den Winden „Celovec") liegt zwischen dem östlichen Glan und Glanfurt nicht weit vom Wörthersee und hat 7 Kirchen, 3 Klöster, Theater, Landesmuseum, Fabriken in Tuch, Bleiweiß und Riemerwaaren; es kreuzen sich daselbst die zwei Hauptstraßen des Landes, die ostwestliche und nordsüdliche (Loible); von jener zweigt sich bei Villach eine zweite Südstraße ab, die sich sofort in 3 gabelt, über Pontafel nach Italien, über den Predil nach Friaul und über Wurzen nach Krain. Die Hauptstadt von Oberkärnthen ist Villach (Belak, 2400 E.) [2] mit denkmalreicher Pfarr-

[1] Vgl. Warhanek Oesterreich und Schmidl österreichische Vaterlandskunde.

[2] Nach Warhanek Julium Carnicum, was aber nach Forbiger eher Julia in Krain ist (Nr. 52)

kirche, im Mittelalter durch den deutsch-italienischen Handel blühend, 1478 von den Türken verheert; nicht weit davon befinden sich die großen Bleiwerke von Bleiberg, einem Dorf, wohl zu unterscheiden von dem entlegenen kleineren Städtchen Bleiburg in Unterkärnthen. Bis in den Anfang des 16. Jahrh. war Kärnthens Hauptstadt St. Veit (1600 E.) an der Nordstraße, Hauptniederlage des kärnthischen Roheisens mit einer Pestsäule von 1715, der Heilquelle St. Vitusbrunnen und den Burgruinen Karlsberg. Die übrigen kleinen Städte (alle unter 2 T. E.) sind St. Leonhard (Eisen, Kurbrunnen), Wolfsberg (Papier, Bleiweiß) und St. Andrä (theologische Lehranstalt) im Lavantthal, Straßburg (ehemals bischöfliches Schloß) am Gurk und Friesach (ehemals Deutschordens-Comthurei) in dessen Nebenthal (Metnitzerthal), von wo an der steyrischen Gränze die kärnthischen Eisenerze über den Markt Huttenberg bis St. Leonhard sich erstrecken, endlich Völkermarkt im Drauthal und Gmünd im Lieserthal. In dem „Zollfeld" zwischen Klagenfurt und St. Veit (bei den Dörfern Mariasaal und Töltschach) befinden sich zerstreute Römerreste, die man für die Ueberbleibsel von **Virunum (Flavium Solvense?)** hält, wo auch später Carenta [1] stand und wo die im Antikenkabinet zu Wien befindliche „Antinousstatue" ausgegraben worden ist. Am Fuß des Großglockners im Möllthal liegt Heiligenblut mit dem gleichnamigen Tauern und der berühmten St. Briccinscapelle unter der schönen Kirche.

Kärnthen, das Kronland mit dem Titel Herzogthum, soll den Namen (lateinisch **Carinthia, Carantanum**) wie die carnischen Alpen von der keltischen Völkerschaft der **Carni** haben, die aber am Südabhang dieses Alpenzweigs, im heutigen Krain, wohnten (Nr. 52) [1]. Als die römische Herrschaft in Noricum aufgehört hatte, kam das Land in die Gewalt der Bojoarier, die es unter ihrer Oberherrlichkeit seit 500 den Slaven überließen; nach dem Sturz des Bojoarierreichs setzte Karl M. Markgrafen von Kärnthen ein und später erscheint der Karolinger und nachmalige deutsche König Arnulf als Herzog von Kärnthen. Gleichwohl blieb das Land ein Anhang von Bayern, bis es unter Kaiser Otto II. ganz davon getrennt und zu einem eigenen Reichsherzogthum erhoben ward, mit viel größerem Umfang als das jetzige Kronland, Krain sowie Steyermark als Marken begreifend (Cap. XXXII, 87) [2], später vorübergehend unter den Zähringern, zuletzt unter dem Haus Lavant. Nach dessen Aussterben wurde es von Ottokar von Böhmen beansprucht und sofort nach dessen bekannter Katastrophe von Kaiser Rudolf I. an Tyrol gegeben, mit welchem es an das Haus Habsburg kam (Nr. 45), aber sofort bei den Theilungen dieses Hauses der (kärnthisch-) steyermärkischen Linie anheimfiel (Nr. 56), deren Länder unter Kaiser Friedrich III. definitiv mit Oesterreich vereinigt worden sind.

52) Das Kronland Krain (Titel Herzogthum) ist das alte zu Italien gerechnete **Carnia**, Wohnsitz der keltischen **Carni (Carnioli)**; in der longobardischen Zeit gehört es zum Herzogthum Friaul, später meistens zum Herzogthum Kärnthen, dessen Schicksale es theilt (Nr. 51). Dabei ist jedoch zu bemerken, daß Kaiser Friedrich I. es von Kärnthen getrennt und unter eigene Markgrafen zu Krainburg als „**Marca Carniola**" gestellt hatte, welche sofort an die österreichischen Babenberger kam und daher bereits von Kaiser Rudolf mit Oesterreich und Steyermark seinem Haus gegeben wurde, obwohl der größte Theil des Landes mit Kärnthen an Tyrol kam, ein Theil auch im Besitz der Grafen von Görz (Friaul) war; es kam daher im Wesentlichen ebenfalls durch die tyrolische Erbschaft an Habsburg-Oesterreich und gehörte später der steyermärkischen Linie. Dieses Land ist ganz slavisch bis auf die (c. 25 T.) Gottscheer im Südosten und die 580 Weißenfelser im äußersten Oberkrain; die krainischen Slovenen nennen sich selbst Krajnci und es ist

[1] Man konnte auch zunächst an Carenta denken, nach Warhanek Hauptstadt des Landes bis ins 11. Jahrh., übrigens finden wir diesen Namen sonst nicht, außer bei Spruner ein Civitas Corantum? Der Name dieser Stadt aber sowie der Landesname Carantanum, der erst nach der Einwanderung der Slovenen vorkommt, die das Land „Koratan", d. h. Gebirgsland, nennen, wird deßhalb nach Warhanek hierauf am ebesten zu erklären sein.

[2] Daher gibt es zu Wien das berühmte „Karnthnerthor".

daher kaum zu bezweifeln, daß der Name Krain nicht sowohl [1] aus Carnia, vielmehr aus dem slavischen Krajna (d. h. Gränzland, das westliche Gränzland der Slovenen) herzuleiten ist; der Mathematiker Vega ist ein Krainer. Geographisch ist Krain zum weit größeren Theil Karstland (Nr. 50), wozu ein kleines Stück Alpenland (Terglou) und das obere Savethal kommt. Die Save (Sau, Sava) entspringt im krainischen Alpenbezirk mit ihrem nördlichen Quellarm über 2600 F. hoch, durchfließt das Land mit einem Gefälle von 54 F., theils als innerer Hauptstrom des Landes (17 M. weit), theils an der steyrischen Gränze (9 M.); von der Mündung der Laibach (Nr. 50) an schiffbar, ist sie am Austritt nach Kroatien 300 F. breit und trägt 3 T. Ctnr. Ihr größter Zufluß, die am Abhang des Karster-Schneebergs (Nr. 50) entspringende Kulpa fließt nur an der Gränze Krains mehr als 7 M. weit und vereinigt sich erst in Kroatien mit der „Sava"; die bedeutendsten Zuflüsse kommen überhaupt von Süden, und zwar innerhalb Krains Zeyer, Laibach und Gurk (mit der kärnthischen nicht zu verwechseln); unter den Bächen der Linken sind die Neumarktler- und die Steiner-Feistritz in Krain, Saun und Sottla in Steyermark hervorzuheben; der Lauf der krainischen Save selbst besteht aus 3 Theilen, wovon der erste bis zur Vereinigung der Quellflüsse bei Radmannsdorf geht, der zweite das innere Becken bis zur Mündung der Laibach umfaßt, der dritte wieder gebirgigere den Rest. Krain hat mehr Culturboden, als die vorhergehenden Kronländer, ja es ist ein Land mit Weinbau (der „Oberfelder") und Maulbeerzucht; auch hier ist der Bergbau (Ertrag über 1 Mill. fl.) bedeutend, vor allem durch das berühmte Quecksilberwerk, woneben 10 auf Eisen, 5 auf Kohlen, 3 auf Blei, 1 auf Kupfer, 1 auf Gyps, 1 auf Zink nebst einem Torfstich bestehen. Unter 3205 Ortschaften befinden sich 14 Städte und 17 Märkte; die Industrie bezieht sich vornehmlich auf Mineralien. Krain hat eine größere Hauptstadt als Kärnthen in der früher beiden gemeinsamen Gubernialstadt Laibach (20 T. E.) an der großen Südbahn, die sich hier mit der westlichen Straße aus Kärnthen theils nach Agram, theils nach Karlstadt kreuzt, und an dem gleichnamigen wasserreichen von seinem zweiten Ursprung an schiffbaren und nie zufrierenden Fluß, wo derselbe eine große Insel bildet, zugleich am Fuß des Gebirgs, dem der steile Schloßberg angehört, und in einer jetzt entsumpften Ebene (Laibacher-Morast, 4 QM.); sie war früher stark befestigt (jetzt noch das Castell des Schloßbergs in 1150 F. Höhe), ist Vaterstadt des Dichters Anastasius Grün (Auersperg), Congreßort von 1820 und besitzt eine bedeutende fürstbischöfliche Domkirche unter 12 Kirchen, ein Landesmuseum, Metallgießerei, große Zucker- und Baumwollenfabriken. Die Stadt steht an der Stelle des von Attila zerstörten **Aemona am Nauportus**, einer blühenden Stadt (nach Forbiger) Oberpannoniens, und ursprünglich römische Colonie, während weiter oben am Fluß die ebenfalls handelsblühende Tauriskerstadt **Nauportus** lag, jetzt (Neu-) Ober-Laibach (2200 E.). Im Kronland besteht neben dem Landesgericht zu Laibach, das wie Kärnthen unter dem Oberlandesgericht zu Gratz steht, ein Kreisgericht zu Neustadtl (1400 E., Rowumesto, früher Rudolfswert); die Bezirke sind, und zwar in dem Gerichtskreis von Laibach: Adelsberg, Egg (-ob-Podpetsch), Fistritz, Idria, Krainburg, Kronau, Laas, Lack, Laibach (Stadt), Laibach (Amt), Littay, Neumarktl, Oberlaibach, Planina, Radmannsdorf, Senosetsch, Stein, Wippach; im Neustadtler aber: Gottschee, Großlaschitz, Gurkfeld, Landstraß, Möttling, Nassenfuß, Neustadtl, Ratschach (bei Weixelstein), Reifnitz, Seisenberg, Treffen, Tschernembl, Weixelburg. Die alte Hauptstadt Krainburg (2 T. E.) ist nach Laibach der bedeutendste Handelsplatz (mit Linnenindustrie), wo die 3 Straßen aus Kärnthen zusammentreffen; der industriellste Neumarktl (2 T. E.), Markt am Fuß des Loibl mit Eisen- und Stahlhämmern, Feilenfabrik, Gerbereien und Cattundruckereien; der berühmteste Ort aber ist die Bergstadt (Ober-) Idria (Hydria, 4300 E., 1851: 1534 Ctnr.

[1] Wie natürlich Carniola, woneben aber auch schon im früheren Mittelalter „Chraine" (urkundlich) und Crainmarcha (im gemeinen Sprachgebrauch) vorkommt; nach Forbiger würde Carnia (vom keltischen Wort Carn = Spitze) das Land als Bergland bezeichnen, somit dieselbe Bedeutung haben wie Kärnthen nach dem Slavischen.

Quecksilber, 936 Ctnr. Zinnober, 700 Arbeiter). Durch ihre Naturmerkwürdigkeiten berühmt sind die Märkte Zirknitz mit dem abwechselnd (bis zur doppelten Fläche) steigenden und fallenden See am Fuß des gegen 4 T. F. hohen Javornik und Adelsberg (1700 E.) mit der Adelsberger- und Magdalenen-Grotte, beide zum Poik (Nr. 50) gehörig, jene die merkwürdigste Tropfsteinhöhle Europas (1450 Klafter lang), ferner mit der Ruine Adelsburg und dem Schloß Lueg; andere solche Karsthöhlen sind die Lorenzhöhle bei dem Städtchen Laas am Fuß des Schneebergs und die des Hungerbergs bei dem Städtchen Weixelburg (Viszna-Gora, wie jene unter 1 T. E.). Durch seine mitten unter Slaven in Krains Südosten erhaltenen und durch Hausirhandel bekannten deutschen Bewohner, Nachkommen von fränkischen Ansiedlern, ist das Gottscheer-Thal merkwürdig mit der Stadt Gottschee (1300 E.), Hauptort eines sogenannten „Herzogthums“. Im südöstlichen Krain liegen ferner die kleinen Städte: Tschernembl (Wein), Möttling (Metlika; Comthurei des Deutschordens), Landstraß (Wein, Kastanien), Gurkfeld (Wein, Therme); im nordwestlichen aber: Stein (Kamnek; Pelze, Zwirnspitzen), Laak (Lack, Bischoflack, Skofja-Loka; vom 10. bis in dieses Jahrh. den Bischöfen von Freising gehörig und einst wichtiger Handelsplatz an der Straße nach Venedig), Radmannsdorf (Radolca), alle (außer Laak) unter 2, resp. 1 T. E. Große Eisen- und Stahlwerke befinden sich zu Jaunersberg, Hof (auerspergisch); die Blei- und Zink-Production ist zu Sagor bedeutend, auch bei dem bischöflichen Schloß Görtschach; Josefsthal und Seifenberg haben ansehnliche Papierfabriken, ersteres auch eine große Oelfabrik.

53) Das Adriameer bildet an seinem Hintergrund zwei Meerbusen, zu beiden Seiten der Halbinsel Istrien, welche überhaupt das österreichische oder illyrische Küstenland sammt dem ungarischen oder kroatischen Litorale bespülen. Der östliche ist der Quarnero, dessen Hintergrund der Golf von Fiume (der ungarischen Seestadt) ist, und dessen Eingang durch die zur Halbinsel gehörigen quarnerischen Inseln, an welche die dalmatischen sich anschließen (Cap. **XXXII**, 123), in mehrere Canäle getheilt wird: della-Morlacca zwischen der ungarischen Küste und der Insel Veglia, del-Quarnerolo, di-Corsia und di-Mozzo zwischen Veglia (nebst Plaunich) und den nördlichsten dalmatischen Inseln einerseits, der langen Insel Cherso anderseits, endlich zwischen Cherso und Istrien der Quarnero (im engen Sinn) und der Canale-di-Farasina, wozu noch die Nebencanäle zwischen den Inseln Cherso und Lussin, sowie zwischen dieser und Unie kommen. Der westliche ist der Meerbusen von Triest mit dem von Monfalcone als nördlichem ins Friaul einschneidendem Nebengolf, nebst den Buchten von Muggia, Capo d'Istria und Pirano auf der Südseite. An seinem südlichen Theil und dicht am Fuß des Karst, den die Eisenbahn mit großem nördlichem Bogen überschreitet, liegt Triest, Illyriens größte Stadt und Oesterreichs erste Handelsstadt (Freihafen seit 1719), nicht sowohl für sich ein Kronland, als eine seit 1849 „reichsunmittelbare“ (d. h. zu keinem andern Kronland gehörige) Stadt, zugleich Hauptstadt des aus Friaul (Nr. 54) und Istrien (Nr. 55) bestehenden Kronlands, das mit Triest und seinem Stadtgebiet selbst das „küstenländische Verwaltungsgebiet“ bildet. Das Stadtgebiet hat $1\frac{1}{2}$ QM. mit 24 Dörfern und über 90 T. E., wovon auf die Stadt selbst mit ihren 1800 Häusern 64 T. kommen (außer durchschnittlich 10 T. Matrosen und Fremden); sie besteht aus Alt- und Neustadt (Theresienstadt) nebst 2 Vorstädten: Josefs- und Franzensstadt, nach welcher 11 Brücken über den Torrente führen; die Altstadt liegt an den Abhängen des Schloßbergs, auf dessen Gipfel ein Castell steht, weiter unten der byzantinische Dom (S. Giusto); die Theresienstadt ziert Triests schönstes und größtes Gebäude, die Börse oder das Tergesteum mit den Kanzleien des Lloyd, zugleich ein Bazar, und liegt zunächst am Hafen mit seinem bewunderungswürdigen Molo und Leuchtthurm und dem befestigten neuen Lazareth. Triest (slav. Terst, ital. Trieste) ist vorherrschend eine italienische Stadt, jedoch mit sehr gemischter Bevölkerung (Deutsche, Griechen, Armenier, Juden, Engländer), als **Tergeste (Tergestum)** schon im Alterthum eine bedeutende Handelsstadt, wovon noch Reste eines Amphitheaters und einer Wasserleitung vorhanden sind; nach dem Verfall des römischen Reichs wechselte die Stadt oft

den Herrn; zuerst zum Exarchat gehörig und öfters verheert von Gothen, Longobarden, Saracenen u. a., schwankte sie später zwischen dem Patriarchat von Aquileja und Venedig, das zuletzt über die Stadt herrschte, bis sie sich gegen Ende des 14. Jahrh. unter den Schutz der österreichischen Herzoge begab. In neuerer Zeit ist Triest sehr aufgeblüht (1719 kaum 6 T. E.); im Jahr 1853 liefen über 14 T. Schiffe ein und über 13 T. aus, im Jahr 1852 wurden zur See für 124½, zu Land für 22½ Mill. fl. Waaren eingeführt, ausgeführt resp. für 60 und 37⅗ Mill. fl.; ein großartiges Institut für Handel und Schiffahrt ist der österreichische Lloyd mit seinen 60 Dampfern, seinem literarisch-artistischen Institut und Journal. Triest ist zwar nicht zugleich Fabrikstadt, besitzt jedoch, außer bedeutendem Schiffbau, große Fabriken in Oelseife (Triests Hauptartikel), ferner in Rosoglio, Wachskerzen, Weinstein, Leder, Seilwerk. Wir erwähnen endlich das Denkmal des hier ermordeten Winkelmann, das Alterthümer- oder Winkelmanns-Museum, das Theater, das Stadthaus, die Normalschule, die Marine-Cadettenanstalt, die nautische Akademie und Sternwarte, das Findelhaus, den Bahnhof, die Dogana, das Arsenal des Lloyd.

Auch im ganzen Küstenland ist die Bevölkerung eine gemischte mit Vorherrschen der Slaven als der (abgesehen von den italienischen Küsten) eigentlichen Grundbevölkerung; es sind 340 T. Slaven (theils Slovenen, theils Kroaten), 170 T. Italiener (resp. Friauler), 10 T. Deutsche, 1500 Romänen, 4 T. Juden. Das Kronland hat 991 Ortschaften, darunter 30 Städte und 14 Märkte. Beinahe die Hälfte ist productiver Boden mit Mais und Weizen als Hauptculturen, mit Feigen, Mandeln und Oliven (Istrien und Quarnero-Inseln); wichtiger als die Viehzucht ist die Seefischerei (Thunfische, Krebse, Schalthiere); unter den Mineralien steht Seesalz voran, dazu kommt Marmor, Alaun, Vitriol, Steinkohlen. Die Landwirthschaft, deren Jahresertrag nur auf nahezu 2 Mill. fl. angeschlagen wird, wird wie die Industrie von Schiffahrt und Handel weit überwogen; an der Handelsmarine Oesterreichs betheiligt sich das Küstenland mit 32 % nach den Schiffen und 58 % nach den Tonnen. Im größten Theil des Landes herrscht italienisches Klima; mehr als der Scirocco ist die ungestüme Bora aus NO. besonders in Triest selbst gefürchtet. Es bestehen neben dem Landgericht zu Triest zwei Kreisgerichte zu Görz und Rovigno; die görzischen Bezirke sind: Görz (Stadt), Görz (Amt), Canale, Tolmein, Kirchheim, Flitsch, Gradisca, Cormons, Cevignano, Monfalcone, Haidenschaft; die unmittelbar triestischen: Comen, Sessano, Stadt Triest, Capo-d'Istria, Pirano, Castelnuovo, Volosca; die rovignischen: Pinguente, Montona, Buje, Parenzo, Rovigno, Dignano, Pola, Albona, Pisino, Cherso, Veglia, Lussin.

54. Der Rumpfbestandtheil des Küstenlands, den die „gefürsteten Grafschaften Görz und Gradisca" bilden, kann auch im Wesentlichen als das österreichische oder deutsche Friaul bezeichnet werden, nämlich zum Unterschied von dem venetianischen oder italienischen Friaul (Cap. XXXII, 121). Das ganze Friaul aber bildete früher eine politische Einheit; der Landesname kommt von der Römerstadt Forum Julii in Carnia (Nr. 52), die man für Cividale (oder Zugliano) in Venetien hält, im frühen Mittelalter auch Civitas Austria (und Sibodat) genannt, als der ganze Nordosten Oberitaliens Austria hieß (Cap. XXXIV, 186); es gab in der Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser eine Grafschaft Forum Julii zwischen den Markgrafschaften Verona und Krain, später erscheint sie als Herzogthum Friulum neben einer Grafschaft Gorizia, beide wiederum (nebst einem Theil Istriens) in dem Territorium des Patriarchats von Aquileja begriffen, das jetzt auch kirchlich in die Erzbisthümer Udine und Görz aufgelöst ist. Während sodann der westliche Theil an Venedig und mit der Republik erst in diesem Jahrh. an Oesterreich kam und daher zum österreichischen Italien gerechnet wird: kam die zum deutschen Reich gehörige Grafschaft Görz nebst Gradisca, die mit Tyrol schon seit dem 11. Jahrh. in dynastischer Verbindung, übrigens vermöge der Theilungen und Vererbungen im tyrolischen Hause bald wirklich vereinigt war, bald nicht, unter Max I. nach dem Erlöschen der Görzer-Linie an Oesterreich. Der Görzer-Kreis reicht im Norden, im Quellbezirk des Isonzo und am M. Canin (auch etwas am Terglou, Nr. 50) ins Alpenland, über welches die Predil-

Straße nach Kärnthen führt. Im Osten des Isonzo nimmt das Land am Karst Theil, aus welchem der Fluß die Idria und Wippach (Wipbach) empfängt und zwar theils am Tarnowaner-Wald, theils am Karst (Carso) im engern Sinn, der den Meerbusen von Triest umgürtet und den 1500 Schritte langen Timavo entläßt (Nr. 50). Im Westen erhält der Isonzo seinen Parallelfluß Torre und westlich von seiner Mündung in den Golf von Monfalcone beginnt schon die sumpfige Lagunenküste. In der Nähe des Hauptstroms liegt Görz (ital. Gorizia, slav. Gorica; 11 T. E.) in rebenreicher Ebene zwischen dem Karst und dem Wald von Tarnowa, eine an wohlthätigen Instituten besonders reiche Stadt, die auch eine große Zuckerfabrik besitzt; südlicher und auf der Westseite des Isonzos aber Gradisca (Gradisch, 2500 E.), eine von den Venetianern gegen die Türken angelegte Festung (Castell, jetzt Strafgefängniß), von Max I. mit der bis dahin von Venedig behaupteten Grafschaft, vermöge alter Anwartschaft (wie auf Görz), erobert. Die übrigen Städte sind Heiligenkreuz (1500 E.) westlich von Görz in derselben Thalebene; Monfalcone (3600 E., Wein, Seehafen) und Grado (2200 E., Kathedrale der Patriarchen von Aquileja) am Südende der nach der Stadt benannten Lagune; aber das einst zu den größten Städten des römischen Reichs gehörige Aquileja, die starke Gränz-Festung Italiens im Knotenpunkt mehrerer Straßen mit mehr als 100 T. E., von Attila zerstört, aber auch wieder später als Patriarchensitz bedeutend, ist jetzt ein Dorf unter demselben Namen (slav. Aglar, Voglej) mit kaum 2 T. E., das in auffallendem Contrast mit dem großen alten Dom steht.

55) Die dreieckige regenarme Halbinsel Istrien hat eine Küstenerstreckung von 43 M. bei mehr als 12 M. Länge und einer Basis von mehr als $7\frac{1}{2}$ M.; ihr größerer Theil gehört zum Karstland, das sich von Norden und Osten nach Süden und Westen terrassenförmig abdacht und am Meerbusen von Fiume ein förmliches Bergland mit dem M. Maggiore bildet (Nr. 50); die zwei bedeutendsten Thäler und Flüsse sind Quieto im NW. und Arsa im SO. Auch die zu Istrien gehörigen quarnerischen Inseln, deren 4 größte schon oben (Nr. 53) genannt worden sind, bilden eine Fortsetzung des Karstbodens und sind wie die Halbinsel sehr reich an Häfen und Rheden. Die Beschäftigungen der zu $\frac{1}{3}$ italienischen Bewohner sind Schiffahrt, Fischfang, Seesalzgewinnung, Schafzucht, Oel- und Weinbau. Im Alterthum wurde die von einer wilden illyrischen Völkerschaft bewohnte und ursprünglich zu Illyrien gehörige Halbinsel (**Istria, Histria**) seit August zu Italien gerechnet; im Mittelalter war sie zuerst wie Friaul eine eigene Markgrafschaft (im 12. Jahrh. unter den Grafen von Andechs) und theilte dessen Schicksale in der Art, daß auch sie noch jetzt aus einem venetianischen und österreichischen Istrien besteht, welch letzteres der kleinere nordöstliche und zum deutschen Bund gehörige Theil ist, der zur Grafschaft Görz gehört hatte und mit dieser an Oesterreich gekommen war, während der größere Rest vom Patriarchat Aquileja an Venedig überging und erst mit diesem an Oesterreich kam. Die jetzige Kreisstadt, zugleich die größte der Halbinsel, ist Rovigno (12 T. E., Rovinj), Seestadt der Westküste, deren Einwohner geborne Piloten sind, vor einem Oelwald gelegen, mit Schiffseilmanufactur, Holzhandel, Sardellenfischerei, Werften und 2 Häfen. Zwischen Rovigno und Triest liegt eine ganze Reihe von Seestädten: Parenzo (Poreczje, 3300 E., bischöfliche Stadt mit einer Basilica vom Jahr 540, **Parentium**); Cittanuova (1400 E.), Pirano (8 T. E.) mit ungeheuren Seesalinen, sowie zu Capo d'Istria (Kopar, 8 T. E.), das eigentlich auf einer durch eine Brücke verbundenen Felseninsel liegt, endlich in der Nähe von Triest Muggia (Moggia, 1600 E., Weinbau). Südlich von Rovigno aber liegt das berühmte Pola (Pul, 2 T. E.), jetzt zwar kleines Städtchen mit Kriegshafen, aber mit großartigen Ruinen vom Standort der römischen Flotte (Pola mit 30 T. E.), namentlich von einem kolossalen Amphitheater, von Tempeln und einem Triumphbogen. Nördlich von Pola liegen im Innern an der Hauptstraße: Dignano (5 T. E.) mit Oelbau, und reich an Getreide, Obst und Wein, sowie Pisino (slav. Pazin, deutsch Mitterburg, 3300 E., der deutsche Name von einer uralten Burg, jetzt des Grafen Montecuculi), ehemalige Hauptstadt des Istrianer-Kreises (als

Hauptstadt des alten österreichischen Istriens, Vermo und Montona (1600 E., Schiffbaueichen); an der westlichen Nebenstraße aber Pinguente (2 T. E., Pottasche, Steinkohlen, Mühlsteine). Im östlichen Bergland liegen Gallignano (1600 E.), Pedena (Piben, 2200 E., Oel und Wein) und an oder nahe der Küste: Albona (2200 E.) mit Oel, Wein, Kastanien, sowie Fianona, Lovrana, der einzige eigentliche Seeplatz der Ostküste, endlich nordwärts von Fiume Castua (Kastva), vormalige Hauptstadt von Liburnien. Die beiden großen Inseln besitzen die gleichnamigen Städte Veglia (1300 E., Südfrüchte, Wein, Bauholz), Cherso (1500 E., deßgl., Fischerei), außer welchen auf der Insel Cherso die Stadt Ossero (1100 E.) liegt, auf Lussin endlich Lussin-Piccolo (Mali-Lossin, 7 T. E., Rosoglio, herrlicher Hafen) sehr natürlich das benachbarte Lussin grande (2400 E.) bedeutend übertrifft.

## III. Steyermark.

56) Wer den Fluß Steyer oder die an dessen Mündung in die Enns gelegene Stadt Steyer (Nr. 61) in Steyermark suchen wollte, würde sich täuschen, obwohl dieses Land davon oder von dem gegen die Magyaren errichteten festen Schloß „Styr" den Namen hat. In der älteren Zeit des deutschen Reichs waren es eigentlich zwei Marken **Murca superior** (oder ad **Rapam**, d. h. an der Raab) und **M. Inferior** (oder **ad Savam**), später Ober- und Unter-Steyermark, beide damals zum Herzogthum Kärnthen gehörig (Nr. 51), das früher ebenso das Hauptland war, wie später in der Zeit der österreichisch-habsburgischen Theilungen Steyermark, welches in der hohenstaufischen Zeit als Herzogthum (**Ducatus Styriae**) erscheint und damals, bis zur Donau sich erstreckend, die Stadt **Styra** selbst enthält [1]. Das Land war übrigens noch in der babenbergischen Zeit an die österreichischen Herzoge gekommen nach dem Erlöschen der 983 eingesetzten Markgrafen aus dem Geschlechte der „Traungauer" (1192), die von Kaiser Heinrich VI. zu Herzogen erhoben worden waren. Wie Unterkärnthen, so ist auch Untersteyermark oder eigentlich nur dessen südlichster Theil von Slaven besetzt worden, dagegen das steyrische (wie das kärnthische) Alpenland ganz deutsch geblieben. Die Bevölkerung ist zu $^7/_{11}$ deutsch und während noch im mittleren oder Gratzer-Kreis die Slowenen nur inselartig auftreten, so verhält es sich im südlichen oder Marburger-Kreis umgekehrt. Das Land besitzt auch einige bedeutende Personnamen, aus alter Zeit die Minnesänger Lichtenstein und Horneck, aus neuerer den Orientalisten Hammer und den Mechaniker Tandler (Automaten). Während Untersteyermark ein Land des Mais- und Weinbaus (der „Lutenberger", der Dessertwein „Nachtigaller" u. s. w.) und der angehenden Seidezucht ist, ist Obersteyermark ein wahres Alpenland mit vorherrschender Viehzucht und kümmerlichem Ackerbau und die obersteyerische Tracht so charakteristisch und berühmt wie die tyrolische. Auch Hanf- und Hopfenbau sowie Geflügelzucht (steyerische Truthühner und Kapaune) ist bedeutend; der Geldwerth der landwirthschaftlichen Producte wird auf $67^3/_4$ Mill. fl. berechnet. Dabei ist Steyermark ein Land des Bergbaus, wobei das berühmte steyerische Eisen voransteht, nächstdem Kohlen und Salz; der steyerische Bergbau liefert aber auch etwas Gold und Silber, sehr wenig Quecksilber und Blei, etwas Kupfer, Zink und Kobalt, ferner Alaun, Kupfervitriol, Schwefel und Graphit und der Geldwerth der mineralischen Producte beträgt an $3^1/_2$ Mill. fl. Demgemäß steht auch die Industrie etwas höher als in den bisher betrachteten Alpenländern, die Anzahl der Fabriken war im Jahr 1850 440, wovon gegen $^3/_4$ Eisenwerke und Eisenmanufacturen sind.

Steyermarks Alpen gehören zu verschiedenen Zweigen der Ostalpen, denn das Land wird im Nordwesten von der Enns, im Süden von der Drau durchschnitten. Dadurch nimmt es an den durch die Enns zu einer besonderen Partie ausgeschnittenen ober-

[1] So nach Spruners Atlas (Nr. 14), wodurch sich der damals erst auftretende Name Styria, Steyermark, hinreichend erklärt; aber auch ohne das würde es eben die Gränzmark (gegen Ungarn) hinter dem Schlosse Styr sein.

österreichischen oder Salzkammergutsalpen sowie an deren Salzproduction Theil („steyerisches Salzkammergut“ an der obersten Traun), sowie am Zug der Karawanken (Nr. 50), deren östlichstes Glied, das Bacher-Gebirg, Steyermark angehört. Aber auch ein beträchtliches Stück der Hauptkette tritt aus dem Salzburgischen nach Steyermark herüber und gabelt sich zu beiden Seiten der Mur noch im Salzburgischen (Nr. 49, am Ankogel) in die Fortsetzung der Tauern im Norden und die steyerischen Alpen (im engeren Sinn) im Süden dieses Flusses. Die Hauptkette behält anfangs noch den Namen (Nieder-) Tauern, wo der höchste ganz steyerische Berg, der Hochgolling (9 T. F.) von dem an der oberösterreichischen Gränze in den Kammeralpen befindlichen Dachstein übertroffen wird, und auf den letzten ausgezeichneten Gipfel, den Groß-Bärenstein (über 7 T. F.), der „letzte Tauern“ folgt, Rottenmanner-Tauern (5200 F.) mit Straße; dieser folgt die Straße über den Eisenerzer-Prehbühel (über 3600 F.), endlich an der österreichischen Gränze der berühmte Eisenbahnpaß Semmering mit einer ganzen Reihe wundervoller Bauten. Am Semmering (3100 F.) hängen die beiden sonst durch das Mürzthal, Seitenthal der Mur, getrennten Enden der Hauptkette zusammen, wovon das nordwestliche vornehmlich in Unterösterreich, das südöstliche in Steyermark sich verzweigt; die höchsten Gipfel übersteigen aber kaum mehr 6 T. F. An den Steyeralpen zwischen Mur und Drau nehmen auch Salzburg und Kärnthen Theil, auf steyerischem Boden übersteigen der Königsstuhl und der Eisenhut 7 T. (letzterer sogar 7500) F.; sie besitzen wohl 4 Straßen und verzweigen sich theils nordöstlich entlang der oberen Mur bis zu deren Knie (Schwanbergeralpen mit dem Speikkogel, 6760 F.), theils südöstlich der mittleren Mur entlang. Das Gebirgsland zwischen Enns und Mur ist der Sitz des steyerischen Eisens, die ergiebigste und die beste Qualität liefernde Lagerstätte des von Tyrol bis zur ungarischen Gränze verfolgbaren Zugs von Spatheisenstein, während die steyerischen Kohlen vornehmlich im Süwesten von Gratz sich befinden. Die Jagd hat in Steyermark einen ausgezeichneten Gemsenstand und Reichthum an edelm Federwild; aus Ungarn kommen noch stets Luchse, Bären und Wölfe, auch Wildschweine herüber.

57) Obwohl Zufluß der Drau, mit der sie sich erst in Ungarn vereinigt, ist gleichwohl die im salzburgischen Lungau (Nr. 49) entspringende Mur der Hauptfluß des Landes, denn die Drau durchschneidet das Land nur im Süden in 16 M. langem Thal, das sich bei Pettau zu einem großen Becken erweitert, dem 3 M. langen und fast ebenso breiten Draufeld, und die im Mandlingpaß eintretende Enns strömt in ihrem 13 M. langen Oberthal, sowie ihr östlicher Zufluß, Salza, unfern der Nordgränze, die Mur aber verbindet Ober- und Untersteyermark in einem langen Bogenlauf von 44 M., welcher der Richtung nach bei Bruck in zwei Theile zerfällt, den westöstlichen Lauf (21 M.) und den nordsüdlichen. Indem sie bei Bruck die Mürz von Osten (von der niederösterreichischen Gränze) her erhält, bildet das Obermur- mit dem Mürz-Thal eine westöstliche an der Ostgränze geschlossene Spalte durch das ganze Land, parallel derjenigen, welche nördlicher durch das Oberenns- und das Salzathal in ähnlicher Weise gebildet wird; die dritte durch das steyerische Drauthal gebildete Querspalte aber ist nach beiden Seiten offen. Die Mur ist von Murau an schiffbar, ihr Gefälle nimmt von 75 F. (bis Judenburg) auf 32 F. (unter Ehrenhausen) ab; sie bildet drei größere Thalausweitungen, das Eichsfeld bei Judenburg, das Grazer- und das Leibnitzer-Feld. Der südlichste Theil Südsteyermarks ist Saugebiet, der östliche Theil Mittelsteyermarks aber Raabgebiet; die Raab selbst hat 8 M. Lauf in Steyermark und empfängt in Feistritz und Latnitz bedeutende Zuflüsse aus Norden, während diejenigen der Mur, abgesehen von der Mürz, klein sind, denn im Oberlauf ist ihr Wassersystem zwischen Enns und Drau, im Mittellauf aber zwischen Raab und Drau eingeengt; dort ist nur Pöls von der Linken, hier sind Kainach, Lassnitz und Sulm von der Rechten zu nennen.

Mit dem 1 M. breiten und 3 M. langen Gratzer-Becken entschlägt sich die Mur dem eigentlichen Hochgebirg und hier liegt, dem Nordende des Beckens, wo der Berg Schökel hervorragt, nahe, die für ein Gebirgsland von Steyermarks Natur und Umfang

sehr bedeutende in raschem Wachsthum begriffene Hauptstadt Gratz (Grätz; slav. Gradec oder Hradec; 55 T. E.) zu beiden Seiten des Stroms an dem gegen 300 F. hohen befestigten Schloßberg, in ausnehmend reizender Landschaft, mit mehreren Vorstädten, 22 Kirchen (Domkirche am höchsten Punkt der Stadt, Seekirche), 10 Klöstern, 6 Thoren, vielen Spitälern (Irrenhaus), Universität, der unter vielen andern Lehranstalten das vom Erzherzog Johann gestiftete Johanneum (zur Beförderung der Landescultur und Verbreitung gemeinnütziger wissenschaftlicher Bildung) zur Seite steht; mehrere Denkmäler, das Mausoleum Ferdinands II., die Erzstatuen Franz II. und des Mineralogen Mohs, die Grabmäler der Generale Langenau und Haynau. Die Stadt ist sehr industriell in Eisen, Leder, Cattun, hat 2 große Messen, einen Seidebauverein; eine Zweigbahn der Südbahn wird sie mit dem größten steyerischen Kohlenlager im Kainachthal bei Kiflach (1853 über 350 T. Ctur.) verbinden. Die Südbahn durchzieht das Land auf eine lange Strecke vom Semmering über Bruck, Gratz, Marburg, Cilli und von der südlichen Landesgränze an der Sau wird eine Bahn nach Agram abzweigen, eine andere wird der Raab entlang aus Ungarn nach Gratz führen.

58) Untersteyermark oder der südliche Kreis, welcher zwischen Save und Drau getheilt ist, heißt auch der windische, sowie nach seiner Hauptstadt: Marburg (3200 E., Wein, Leder, Rosoglio; alte Burg, der berühmte Tunnel im Leiterberg) an der Drau in weitem Thalbecken und am Fuß des Bachergebirgs, sowie (Windisch-) Feistritz (Wein, Eisenarbeiten, Kupferhammer, prachtvolle Burg in italienischem Styl); das Kreisgericht aber befindet sich zu Cilli (Zilli, 2 T. E., im Mittelalter Hauptort einer slavischen Landschaft Zellia; großes Kohlenlager bei Tüffer, Schloß, Ruinen der Burg Obercilli, römische Alterthümer von Celeja) am Savezufluß Sann. Die Bezirke des Kreises sind: Marburg, St. Leonhard, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Rohitsch, Luttenberg, Friedau, Ober-Radkersburg, Pettau, Windisch-Gratz, Schönstein, Mahrenberg, Cilli, Franz, Tüffer, Erlachstein, Oberburg, Rann, Lichtenwald, Drachenburg. Außer den genannten sind noch drei Städte vorhanden: Pettau (ital. Petovio, 2 T. E., Wein; altslavische Denkmäler in kugelförmigen Hügeln und römische Reste, von Petovium?) an der Drau, sowie Friedau, Gränzstadt; Windisch-Gratz (700 E.) in einem Seitenthal der Drau an der anderen Gränze mit Schloß Rothenthurm, Stammort der gleichnamigen Familie; außerdem sind zu nennen der berühmte Sauerbrunnen Rohitsch an der kroatischen Gränze, der Thermenort (Tüffer-) Töplitz und die Weinorte Luttenberg und Gonowitz, wo auch Eisen- und Bleiminen sich befinden.

Mittelsteyermark oder der Gratzer-Kreis besteht aus den Bezirken: Gratz (Stadt), Gratz (Amt), Frohnleiten, Weitz, Gleisdorf, Birkfeld, Hartberg, Vorau, Friedberg, Pöllau, Feldbach, Fehring, Fürstenfeld, Kirchbach, Radkersburg, Mureck, Leibnitz, Wildon Eibiswald, Arnfels, Stainz, Voitsberg, Deutsch-Landsberg. Von den Städten (außer Gratz) liegt nur Radkersburg (2400 E.) an der Drau unweit der ungarischen Gränze auf einer Insel mit Schaumweinfabrik; an der Feistritz (der Raab) Fürstenfeld (2400 E.) mit kais. Tabakfabrik; an einem andern Raabzufluß Friedberg mit Glashütte, Papierfabrik, Tuchweberei, Fundort von Walkererde und Bolus sowie von Römersteinen; endlich auf der andern Seite im Kainachthal (Kohlenbezirk, Nr. 57) Voitsberg (900 E.) mit Spitzen-, Papier- und Salpeterfabrik, Glashütte, Drahtzug, mit zwei Burgruinen und einem Römerstein. Bei Vorau befindet sich ein Eisenbergwerk, bei Gleichenberg mehrere Mineralwasser, namentlich die berühmte Johannesquelle (nach Art des Selterser-Wassers), die 300 bis 400 T. Flaschen versendet; bei Leibnitz das Schloß Seckau des Bischofs von Seckau-Grätz mit römischen Alterthümern.

Obersteyermark ist der Kreis von Bruck (1600 E.) an der Mündung der Mürz in die Mur mit Eisenfabriken und den Ruinen der Bergfeste Landskron; das Kreisgericht befindet sich zu Leoben (2400 E.) an der Mur, wo die „Eisen- und die Salz-Straße“ sich vereinigt, mit Hammerwerken in Eisen und Kupfer, montanistischer Lehranstalt; die Bezirke sind: Bruck, Kindberg, Mürzzuschlag, Aflenz, Maria-Zell, Leoben,

Mautern, Eisenerz, St. Gallen, Lietzen, Rottenmann, Irdning, Gröbming, Schladming, Aussee, Judenburg, Knittelfeld, Oberzeiring, Oberwölz, Murau, Neumarkt, Obdach. Auf Bruck und Leoben folgen im Murthal die Städte: **Knittelfeld** (2 T. E., Eisenhämmer) im Eichsfeld, sowie **Judenburg** (3 T. E., Calvarienberg, alte Herzogsburg, im Mittelalter ein bedeutender Stapel des deutsch-italienischen Handels); weiter oben **Murau** (1200 E., Eisen- und Stahlwerke, schwarzenbergisches Schloß Obermurau); in einem Seitenthal der obern Mur **Oberwölz** (Eisenwerk; dazu seitwärts vom Ennsthal **Rottenmann** mit Eisenwerken am gleichnamigen Tauern. Von Bedeutung sind aber auch noch einige andere Orte: der Markt **Eisenerz** am Erzbach (1500 E.), der eigentliche Mittelpunkt des steyerischen Eisenbezirks mit dem berühmten „Erzberg" (1853: 900 T. Ctr. Roheisen), Hochöfen, Drahtzug, Schlackenbad; der Markt **Aussee** (1100 E.) an der obern Traun zwischen dem Grundel- und Alt-Aussee-See mit dem steyerischen „Salzberg" (Sandling), Hauptort des steyerischen Salzkammerguts; **Maria-Zell** (900 E.), berühmter Wallfahrtsort mit der reichen Gnadencapelle, an der Salza, auch Molkenkurort und (in der Nähe) die berühmte kais. Eisengießerei (vom gröbsten Geschütz bis zu den feinsten Schmuckwaaren); der Markt **Admont** (1200 E.) an der Enns mit berühmtem Benedictinerstift; **Brandhof**, Landsitz und Jagdschloß des Erzherzogs Johann; der Markt **Mürzzuschlag** an der Südseite des Semmering (die steyerischen Sensen und Sicheln; vorzügliche Viehzucht im Mürzthal); **Neumarkt** im Perchauer-Thal, südlichem Nebenthal der Mur, einst Noreja (Hauptstadt der Taurisker und Mittelpunkt des norischen Bergbaus auf Gold und Eisen). Außerdem sind noch mehrere Märkte mit Fabriken in Eisenwaaren verschiedener Art, in Vitriol und Salpeter vorhanden, wie **Offlenz** in einem Seitenthal der Mürz, **Irdning** und **Schladming** im Ennsthal, **Seckau** in einem Seitenthal der Mur (nicht zu verwechseln mit dem bischöflichen Schloß gleichen Namens bei Leibnitz).

## IV. Erz-Oesterreich oder das Erzherzogthum.

59) Das Erzherzogthum nimmt im Norden am Böhmerwald, im Süden an den Alpen Theil, von welchen je eine eigene Gruppe sowohl Ober- als Niederösterreich zukommt; das Hauptgebilde aber ist das Donauthal. Die **österreichische Donau** (vgl. Cap. **XXXII**, 102), welche erst eine Strecke unterhalb Passau bei Engelhardszell auf beiden Ufern dem Land angehört und eines der gefeiertsten Stromthäler im Urgebirge des Böhmerwalds (d. h. seiner niedrigen Fortsetzungen) bildet, theilt sich sowohl geographisch als geologisch in zwei Haupttheile, aber nicht an denselben Punkten; geographisch macht Linz mit der ersten großen Thalweitung, geologisch Krems, wo die Durchbrüche durch das Primärgestein definitiv enden, den Haupteinschnitt. Verbinden wir beides, so haben wir 4 Abtheilungen, wovon zwei nochmals eine untergeordnete Theilung darbieten. Die erste Partie erstreckt sich von den sich gegenüberliegenden Mündungen des Inn und der Ilz bei Passau als ein wahrhaft wildes Durchbruchsthal erst durch Gneiß, dann durch Granit, zwischen dichtbewaldeten Bergen mit spärlichen kleinen Ortschaften bis Aschach und Efferding. Die zweite ist das **Linzerbecken**; dieses zerfällt aber durch ein kurzes Durchbruchsthal zunächst oberhalb Linz in das kleinere obere Becken von Efferding und das größere untere von Linz, eingesenkt zwischen dem nördlichen Urgebirg und den südlichen Molassehügeln und an den südlichen Zuflüssen, besonders der im eigentlichen Linzerbecken mündenden Traun und Enns, weit südwärts sich ausdehnend. Die dritte ist das zweite Durchbruchsthal im Primärgestein, welches von Aubacker bis Krems sich erstreckt, aber dreimal, bei Ips, Großpöchlarn und Mölk, von kleinen und rasch an den südlichen Zuflüssen Ips, Erlaf, Bilach sich folgenden Becken unterbrochen wird. Die vierte endlich besteht wiederum aus zwei, nunmehr ganz in Tertiärgebirg eingesenkten Diluvialbecken dem **Tullnerfeld** und dem **Wiener-Becken**, übrigens nur wenig mittelst des kleinen Durchbruchs des Stroms durch die äußersten Vorsprünge des Wienerwalds oberhalb der

Stadt bei Korn- und Kloster-Neuburg von einander getrennt, und erstreckt sich bis zum ungarischen Thor an der Marchmündung, wo wiederum ein kleiner Durchbruch, aber durch ein nördliches Gebirg (Cap. XXXII, 102) stattfindet. Von Passau bis Theben beträgt der Donaulauf 43 M., der Fall 500 F.; weit über die Hälfte kommen auf die weiten Ufer in den genannten Becken, wo der Strom zugleich in Seitenarme mit Inselbildung sich entwickelt und daher auch sehr verschiedene Breiten darbietet; diese Inseln, anfangs (ober und unter Linz) sehr klein, werden allmählich größer, die größten sind die bei Wien, die Wiener-Insel und wenig unterhalb Lobau (Cap. XXXII, 112). Die Strecken mit engen Ufern, wo das stärkste Gefälle nicht an den engsten Stellen, sondern unterhalb derselben stattzufinden pflegt, enthält auch die sogenannten Wellenbrecher (Schwalls), wie am Kettenstein bei Wilhering, am Spielberg, bei Niederwallsee, am bedeutendsten bei und vornehmlich unterhalb Grein, wo sich in kurzen Intervallen der Greiner-Schwall, der Strudel („Strum", an der Felseninsel Wörth) und endlich der berühmte durch die Klippe Hausstein verursachte Wirbel folgen, der in einem durch Zurückwerfung des Wassers an den beiderseitigen Felsen hervorgebrachten außerordentlichen Wechsel der Strömung besteht und nur kleineren Schiffen noch gefährlich ist, nachdem durch Felsensprengung schon viel von der früheren Gefährlichkeit beseitigt ist. Da die meisten und gerade die ansehnlichsten Zuflüsse wie Traun und Enns, auch Ips (Ybbs) und Traisen u. s. w. von den Alpen kommen und den Strom unter rechten Winkeln an der Südseite treffen, so führen sie ihm eine ungeheure Menge von Gerölle zu, worauf Versandungen an den Mündungen und Aenderungen des Rinnsals beruhen, wodurch die Schiffahrt erschwert wird. Auf der Nordseite befindet sich vor der March kein bedeutender Zufluß; bemerkenswerth aber sind die Mühel (Mühl, Michel), auf welcher ungeheure Mengen von Holz aus dem Böhmerwald geflözt werden, Narn, Krems (mit der südlichen Krems, Zufluß der Traun nicht zu verwechseln) und (der größte) Kamp.

Die Diluvialniederung des Wiener-Beckens erstreckt sich von dessen Ostgränze aus der March entlang weit nach Norden bis tief nach Mähren hinein, sonst aber ist sie durch Tertiärgestein eingeschlossen, namentlich auch im Süden der Donau, obwohl hier dem Tertiärgebilde nur eine ganz unbedeutende sanft ansteigende Anhöhe entspricht, der sogenannte Wienerberg, wo die „Spinnerin am Kreuz" die herrliche Aussicht über die große Stadt gewährt, dergestalt daß rein hypsometrisch die südliche Neustadter-Ebene, die zuletzt nach den Alpen hin „Neustadter-Steinfeld" heißt, mit dem nördlichen Wiener- oder Marchfeld ein Ganzes ausmacht. Der nördliche Theil des Ganzen, an der March aufwärts, ist einförmig, kahl und öde, wo Sumpf und Sand wechselt, der südliche ist jenem Namen entsprechend mit Geröll überschüttet, der mittlere Theil am Strom aber ist fruchtbares Culturland sowie die Ränder der Tiefebene an den allmählich ansteigenden Höhen; es wachsen daselbst gute Weine, wie der Nußberger im Norden, der Gumpoldskirchner und Vöslauer im Süden von Wien. Nachdem wir die nächste Umgebung Wiens, die „Linienorte", einschließlich Wiens Donauhafen Nußdorf und Schönbrunn mit seinem Lustschloß und Park (berühmte Menagerie), schon früher (Cap. XXXII, 112) genannt haben, fügen wir hier noch einige Worte über die weitere Umgebung bei, wie denn nach der Aussage der Wiener die Stadt bis nach Baden sich erstreckt. Am Ostfuß des Wienerwalds (Nr. 62) liegen der Eisenbahn entlang erst Mödling (Medling) mit Heilquelle, liechtensteinischem Sommerschloß, Ruine der Felsenburg Mödling (der babenbergischen Seitenlinie Medlingen oder Medelik), Othmarkirche, zugleich am Eingang des berühmten Thals „Briel" (Brühl, über dessen „Klause" jene Ruine steht); alsdann Baden (4 T. E.), der berühmte Badeort (warme Schwefelquellen mit 3000 Kurgästen jährlich, „Aquae" schon bei den Römern) und beliebter Landaufenthalt der Wiener mit zahlreichen Landhäusern, am Eingang des Helenenthals (mit dem prachtvollen Schloß Weilburg und mehreren Burgruinen), womit Vöslau (ebenfalls Schwefelquelle; Schaumwein) mit seinen Villen eigentlich ein Ganzes bildet. Eine Zweigbahn führt von der Südbahn bei Mödling nach Laxenburg mit dem berühmten kais. Park und zwei

Sommerschlössern, großem Teich (die „Franzensburg“ auf einer Insel desselben). Am nördlichen schmalen Donauarm bei der Lobau-Insel, Napoleons Lagerpunkt im Jahr 1809, liegt die Stadt (Groß-) Enzersdorf (1300 E.) mit alten Mauern und Thürmen, Pottaschesiederei; im Norden der Donau befinden sich die Schlachtorte des Marchfelds: Aspern und Eßling einerseits, Deutsch-Wagram andererseits. Im Nordwesten der Stadt endlich hat Floridsdorf 2 Brücken über die Donau, die eine für die sich hier in die mährische und böhmische gabelnde Landstraße, die andere für die Eisenbahn, die sich ebenfalls in die große Nordbahn und die Zweigbahn nach Stockerau gabelt [1], einem Markt von 3200 E. mit Fabriken (Kotzen, Stearin u. a.); am Strom selbst liegt im Süden Kloster-Neuburg (4 T. E.) mit dem prachtvollen Augustiner-Chorherrnstift (1108 von Herzog Leopold dem Heil. gegründet, 1730 umgebaut, 1837 vollendet, mit theologischer Lehranstalt und Sammlungen), reichem Weinbau, Spitzenmanufactur und Baumwollspinnerei, im Norden aber Korn-Neuburg (2400 E.) mit Schiffswerft, Pestsäule, alten hohen Mauern und schönen gothischen Kirchen.

60) Im Linzerbecken münden die zwei bedeutendsten Alpenzuflüsse der österreichischen Donau, die Traun und die Enns, und die Enns ist überhaupt außer der Donau, da die March nur an der Ostgränze strömt, Erzösterreichs bedeutendster Fluß, der das Erzherzogthum in die zwei Länder ob und unter der Enns, jetzt die 2 Kronländer Ober- und Nieder-Oesterreich, theilt (jedoch nur mit seinem untersten Lauf). Die Enns entspringt im salzburgischen Pongau und das westöstliche Oberennsthal bildet, nur durch eine Wasserscheide davon getrennt, eine Fortsetzung des ostwestlich gerichteten Salzachthals; alsdann bricht sie in südnördlichem Querthal durch die nördlichen Kalkalpen heraus; sie ist sehr reißend, betritt nach einem Lauf von 13 M. schiffbar das Land und mündet nach einem weiteren Lauf von 10 M. unterhalb Steyer, wo sie ihren bedeutendsten Zufluß Steyer empfängt, außer welchem die steyermärkische Salza zu bemerken ist, deren Thal nahezu eine Fortsetzung des Oberennsthals bildet. Eine kurze Strecke oberhalb der Enns mündet in die Drau in der Nähe von Linz nach einem Lauf von 18 M. die Traun, welche noch in Steyermark aus 3 bei Aussee sich vereinigenden Quellbächen (mit dem Grundelsee) entspringt, alsdann in Oberösterreich den Hallstädter- und den Gmundener- (oder Traun-) See bildet, zwischen beiden Seen den „wilden Lauffen“ bei Lauffen und erst unterhalb des zweiten den berühmten Traunfall bei Lambach, Katarakten, welche die Schiffahrt mittelst zweier Canäle umgeht; ihre bedeutendsten Zuflüsse sind Vöckla von links, Alm und Krems von rechts; bis zum zweiten See ist der Fluß von einer Eisenbahn begleitet. Oberhalb der Traunmündung liegt herrlich an der hier 300 F. breiten ungetheilten Donau, zugleich am Fuß des Gebirgs auf der einen, am Beginn der Ebene auf der andern Seite Oberösterreichs schöne Hauptstadt Linz (27 T. E., Lentia), bisher durch eine Pferdebahn einerseits mit Gmunden, andererseits mit Budweis verbunden, jetzt in das große Eisenbahnnetz aufgenommen, in welchem es bald mit Wien und mit München (mit diesem sogar doppelt, über Passau und Salzburg) verbunden sein wird. Die Stadt hat viele schöne Gebäude (Landhaus mit dem Landesmuseum, Paläste des Bischofs, des Erzherzogs Maximilian, eine neuere Domkirche, das Grab Montecuculis in der Kapuzinerkirche, eine Pfarrkirche aus dem 13. Jahrh.) und lebhaften Verkehr (Handel in Tuch, Leinwand, Zwirn, Leder, Eisen, Salz). Eine 420 F. lange Donaubrücke führt nach Urfahr (3500 E.), das im Grund Vorstadt von Linz ist; die Stadt hat zwar keine Mauern, aber eine sie gleichsam zu einem befestigten Lager machende Umgebung von 32 einzelnen Thürmen (Maximilians-Thürme), als dessen Citadelle das fünfthurmige Fort des durch seine Aussicht berühmten Pöstlingbergs (1700 F. hoch) zu betrachten ist.

61) Die oberösterreichischen oder Salzkammer-Alpen, an denen Salzburg und Steyermark theilnehmen, werden durch die Thäler der Salzach und Enns zu einem be-

[1] Hiernach ist Cap. XXXII, 112 zu berichtigen; es bleiben aber 4 Linien, sofern die Westbahn nach Linz nicht erst bei Mödling, sondern unmittelbar bei Wien am Südbahnhof sich abzweigen wird.

sonderen Nordalpenzweig gestempelt und hängen mit der Hauptkette nur an der beide Thäler trennenden Wasserscheide bei Hub am Fuß der Grundeck zusammen. Das Salzkammergut ist der mittlere Theil dieses Alpenzweigs, berühmt durch seine Salinen, sowie durch die schönen Seen: die drei der Traun (Nr. 60), der Kammer- (oder Atter-) See (der größte), in welchen die See-Ache aus dem Zeller- über den Mondsee und aus welchem der Ager zur Vöckla abfließt, endlich die vier salzburgischen an der Ostgränze dieses Landes, namentlich der Wolfgang-See, aus dem die Ischl abfließt. Die bedeutendste Masse mit dem höchsten Gipfel (gegen 9500 F.) ist, nach der steyerischen Gränze zu, die des Dachsteins, zwischen dem Kammer- und Gmundner-See befindet sich die Gruppe des Höllengebirgs, und, von der Dachsteingruppe am Fahrpaß des Pötschen (über 2200 F.) getrennt, breitet sich plateauartig die Priel-Gruppe aus mit dem Traunstein als nördlichster Vorlage am Traunsee. Oberösterreich enthält die letzten Gletscher der Nordalpen (das Karlseisfeld, einer der jüngsten Gletscher, vor 150 Jahren nur Schnee, kein Eis); der Laufner- im Ischl-Thal und der Schaf-Berg (5600 F. am Wolfgangsee) sind berühmte Aussichtsberge des Mittelgebirgs; der Hausruck endlich ist eine weit nordwärts vorgeschobene Vorlage der oberösterreichischen Alpen aus Tertiärgebirg (im höchsten Punkt nur 1700 F. hoch). Auch Oberösterreich hat noch etwas Wein; der Geldwerth der landwirthschaftlichen Producte betrug im Jahr 1850 nur 34¼ Mill., derjenige der Mineralien aber im Jahr 1848 übrigens sammt Salzburg gegen 316 Mill. fl. (Gold, Silber, Rohkupfer, Roh- und Gußeisen, Eisen- und Kupfervitriol, Kobalt, Arsenik, Schwefel, Steinkohlen); die Mehrzahl der 267 Fabriken betrifft Eisen, 70 Eisenhütten und 100 Eisenmanufacturen, darunter insbesondere 55 „Sensenwerke“ (für 4¼ Mill. fl. Waaren), deren Mittelpunkt Steyer ist; die Salinen (über 1 Mill. Ctnr.) befinden sich in dem geschlossenen Administrationsbezirk des Salzkammerguts.

Das Kronland Oberösterreich, welches unter seinen ganz deutschen Bewohnern 18½ T. Protestanten und unter seinen 6122 Ortschaften nur 14 Städte und 97 Märkte zählt, theilt sich in 4 Kreise, drei im Süden und einen im Norden der Donau (dieselbe jedoch bei Linz überschreitend). Die zwei östlichen unter jenen enthalten in den südlichen Theilen das an Steyermark gränzende Alpenland; der eine, der sog. Traunkreis, welcher aber die Traun nicht enthält, außer im untern Lauf an der Gränze, ist der von Steyer (Steier, Styr, 10500 E., vgl. Nr. 56), dessen große Eisenindustrie (22 T. Ctr. jährlich) wir schon berührt haben (daneben in Wolle und Baumwollsammt) und besteht aus den Bezirken: Enns, St. Florian, Kirchdorf, Kremsmünster, Neuhofen, Steinbach, Steyer, Weyer, Windischgarsten. Die merkwürdigsten Orte außer Steyer sind: die Stadt Enns (4 T. E., Ringmauer, 16 Thürmchen, Römerreste, Cattun- und Eisenfabriken), in deren Nähe Lohr (Lorch, das alte Laureacum, eine bedeutende Coloniestadt mit Donauflotille) liegt; der Markt Kremsmünster an der Krems mit der berühmten 778 vom bayerischen Thassilo gestifteten Benedictiner-Abtei (viele Kunstwerke und Sammlungen und großem Gymnasium auch Zeichen- und Musikschule); St. Florian, berühmtes Chorherrenstift (schon 455 an der Grabstätte des heil. Florian gegründet, 1713 in seiner jetzigen Gestalt hergestellt); Spital „am Pyhrn“ mit prachtvollem Schloß und Fahrpaß (Pyhrn) nach Steyermark. Der westlich angränzende Hausruckkreis, dessen namengebendes Gebirg ebenfalls erst an der Westgränze auftritt, hat zur Hauptstadt Wels (6 T. E., Ovilaba; Theater, Fabriken in Cattun, Papier, Messing, Maschinen, Oel) an der Traun und Eisenbahn und besteht aus den Bezirken: Efferding, Frankenmarkt, Gmunden, Grieskirchen, Haag, Ischl, Lambach, Mondsee, Peuerbach, Schwanstadt, Vöcklabruck, Waitzenkirchen, Wels. Die Städte dieses Kreises sind: Hallstadt (1100 E., Saline) am gleichnamigen See; Gmunden (4 T. E., Kammgarn, Drechslerei, Töpferei, 5 Kirchen, 2 Klöster) am Ausfluß der Traun aus dem See, Hauptstadt des Salzkammerguts und Hauptniederlage des Salzes aus seinen eigenen Salinen und denen von Hallstadt, Ischl und Ebensee (einem Markt am obern Ende des Sees, durch Dampfschiffahrt mit Gmunden verbunden) nebst See- und Soolbad; Vöcklabruck (1400 E., Cattun) und Schwann-

stadt (1250 E., Hopfen) im Böcklathal, Grieskirchen (1500 E., Schloß Parz) am Innbach; Efferding (1600 E., starhemberg'sches Schloß) an der Aschach unweit der Mündung in die Donau. Ueber den meisten dieser Städte aber steht der Markt Ischl (3 T. E.) an der Mündung der Ischl in die Traun, der berühmte Kurort (Soolbad nebst Molkenanstalt und 2 Schwefelquellen) mit Theater, kais. Villa und Park, zugleich große Saline (Salzbergwerk); daneben sind die Märkte St. Wolfgang (Kohlen, Torf), Lambach (2 T. E., Benedictinerstift mit Sternwarte und Sammlungen) und Hall im Kremsthal (berühmte Jodheilquellen, trautmannsdorf'sches Schloß), endlich das Stammschloß Starhemberg der berühmten Familie am Abhang des Hausruck zu erwähnen. Der westliche Innkreis (das im vorigen Jahrh. erworbene Innviertel) zwischen dem Hausruck und Inn, mit dem Markt Ried (3300 E., Hopfen, Leinwand) als Hauptort, besteht aus den Bezirken: Braunau, Engelszell, Mattighofen, Mauerkirchen, Obernberg, Raab, Ried, Schärding, Wildshut; seine beiden Städte Braunau (2400 E., Brundunum?) und Schärding (2600 E., Bier) liegen am Inn, außer welchen nur noch etwa der Gränzmarkt Engelhardszell (wredisches Schloß, ehemaliges Cistercienserstift Engelszell) an der Donau Erwähnung verdient. Nördlich von diesen drei Kreisen und größtentheils nördlich von der Donau liegt der Mühlkreis (Flüßchen Mühel, Nr. 60), dessen Kreisstadt Linz selbst ist, die Bezirke aber: Aigen, Freistadt, Grein, Haslach, Lembach, Leonfelden, Linz (Stadt), Linz (Amt), Mauthausen, Neufelden, Ottensheim, Perg, Pregarten, Rohrbach, Urfahr, Weißenbach. Seine Städte (außer Linz, Nr. 60) sind: Steyeregg gegenüber der Traunmündung (1300 E., Ruine Spielberg auf einer Strominsel), Grein (1700 E., Schloß Greinburg; vgl. Nr. 59) und Freistadt (2300 E.) an der mit der Wald-Aist sich vereinigenden Feld-Aist, denen Mauthausen gegenüber der Ennsmündung mit seinen Granitbrüchen, früherer Stapel des Gmundener-Salzes für Böhmen, beigefügt werden kann.

62) Die firn- und gletscherlosen niederösterreichischen Alpen bilden die letzten Ausläufer der Hauptkette selbst, die wir am Semmering verlassen haben (Nr. 56) und verbreiten sich zu beiden Seiten dieses Passes. Der östliche Flügel in Steyermark und Niederösterreich besteht noch vorherrschend aus Primärgestein und ist insofern als das eigentliche Nordende der Hauptkette zu betrachten, steigt aber auf österreichischem Boden im Wechsel nur gegen 5500 F. an und hört nordwärts am Neusiedlersee mit der schon vereinzelten Granitmasse des Leythagebirgs (von nur 2 T. F. Höhe und zwischen den Eisenbahnen nach Bruck und Oedenburg) auf. Der westliche Flügel aber gehört zu den Kalkalpen und bildet daher ein großentheils durch die Thäler der Salza, der oberen Mürz und der Leytha[1] abgesondertes östlichstes Nebenglied (nach Art der Salzkammer- und der Salzburger-Alpen); hier befindet sich Niederösterreichs höchster Berg, der berühmte („Wiener") Schneeberg (6500 F.) im Osten, während im Westen der Oetscher und der Dürnstein[2] gegen und über 5900 F. Höhe haben; nordwärts verflachen sie sich zu Tertiärhügeln und streichen im Nordosten als Wienerwald (aus Wienersandstein) bis über die Donau bei Wien hinüber, hier als „Kahlengebirge" endend. Den Norden nehmen die Ausläufer des Böhmerwalds, zum Theil noch mit krystallinischem Gestein selbst auf dem Südufer der Donau (Nr. 59), ein, wo die Donau sich mit der Thaya (-March, Nr. 79) in die Gewässer theilt und die allgemeine Höhe des plateauartigen Landes zwischen 2400 und 1800 F. (mit Gipfeln bis zu 3500 F.) schwankt, und verflachen sich östlich vom Mannhardsberg als Tertiärhügel bis zum niederösterreichischen Tiefland. Niederösterreich ist ein Weinland, theils in den Umgebungen Wiens (Nr. 59), theils an der mährischen Gränze (bei Ritz, Mailberg); der Anbau hat überhaupt mehr productiven Boden als in den vorhergehenden Kronländern; zu den Culturpflanzen gehören auch Senf, Safran, Oelfrüchte und der Werth der landwirthschaftlichen Productionen wird

[1] Dem zweiten Fluß nach der March und ähnlicherweise der Gränze wenigstens nahe, erst in Ungarn in die Donau mündend.

[2] Nicht zu verwechseln mit dem berühmten Berg und Burg Dürrenstein an der Donau

(1850) auf mehr als 58 Mill. fl. veranschlagt. Seidezucht ist bisher versuchsweise getrieben worden; der Ertrag des Bergbaus steht weit unter dem der vorhergehenden Kronländer (etwas Eisen, Kohle, Alaun, Graphit neben Gyps und Kalk). Dagegen ist Niederösterreich ein Land mannigfaltiger Industrie, vornehmlich durch Wien und seine Umgebung, nur von Böhmen übertroffen; die Gegenstände (vgl. Cap. XXXII, 112) sind nach Warhanek: Spirituosen, Zucker, Chokolade, Papier und Tapeten, Schuhwerk, Handschuhe, Hüte, Strohhüte, Fes, Schirme, Baumwollzwirn, Shawls, Seidewaaren, Wachsleinwand, Kutschen, Tapezier-, Drechsler-, Vergolder-, Plattier-, Lackier-, Metallpreßwaaren, Gelbguß, Chinasilber, Porzellan, Großuhren, Maschinen, optische und physikalische, sowie musikalische Instrumente, Werkzeuge (auch noch Sicheln, Sensen u. dgl. wie in Oberösterreich), Chemikalien, Zünd-, Stearin-Waaren, Bau- und Decorationsziegel; sie gehen nicht nur nach allen Kronländern, sondern auch ins Ausland, vornehmlich nach der Türkei, aber auch nach Amerika.

So reindeutsch wie Oberösterreich ist das Kronland Niederösterreich nicht, aber nur $1\frac{1}{2}$ Procent der Bevölkerung kommt auf Slaven an den Gränzen (Czechen, Slovaken und Kroaten) und auf die Juden gegen 6 T. (besonders zu Wien); die Anzahl der Protestanten beträgt gegen $11\frac{1}{2}$ T. Unter 4587 Ortschaften sind 35 Städte und 240 Märkte in den vier Kreisen des Kronlandes, je zwei auf beiden Seiten der Donau. Zwischen der untern Enns und dem Wienerland erstreckt sich der Kreis ober dem Wienerwald oder von St. Pölten (ummauerte Stadt von 4500 E., Fabriken in Baumwolle, Papier, Zündhölzern, Fayence, Ziegeln; viele Institute, besonders für Mädchen) am Traisen. Er besteht aus den Bezirken: Amstetten, Atzenbrugg, Gaming, Haag, Hainfeld, Herzogenburg, Kirchberg (an der Bielach), Lilienfeld, Mauk, Mautern, Mölk, Neulengbach, St. Pölten, Scheibbs, Seitenstetten, Tulln, Waidhofen (an der Ybbs), Ybbs. An der Donau liegen die Städte: Ips (Ybbs, 3 T. E.) an der Mündung des gleichnamigen Flusses, (Groß-) Pöchlarn (Pechlarn, Arelape, Ort der Nibelungensage, „Rüdiger von Pechlarn"), Mautern (1250 E., Mutina), Tulln an der des Tullnbachs (Tuln, 2 T. E., Zuckerfabrik, Oesterreichs früheste Hauptstadt), sowie der Markt Mölk (Melk, 1200 E.) an der Mündung der Bielach nebst dem berühmten prachtvollen Benedictinerstift auf 180 F. hohem Granitfels an der Stelle einer babenbergischen Burg (und des römischen Nomare?) mit Gymnasium und babenbergischer Gruft. An der Ips liegt Waidhofen (3300 E.), Hauptsitz der niederösterreichischen Eisenindustrie mit Serpentin- und Wetzsteinbruch. Der Kreis unter dem Wienerwald heißt auch nach Neustadt („auf dem Steinfeld" oder Wiener-Neustadt, 14 T. E., zahlreiche Fabriken in Baumwolle, Papier, Leder, Zucker, Fayence) mit einer Burg, alter Residenz der Markgrafen und Herzoge, jetzt Militärakademie, mit Wien durch Eisenbahn und Canal verbunden, am kleinen Rohrbach, Zufluß der Leytha. Die Bezirke des Kreises sind: Bruck (an der Leytha), Hernals, Hietzing, Hainburg, Klosterneuburg, Mödling, Purkersdorf, Sechshaus, Schwechat; Aspang, Baden, Ebreichsdorf, Gloggnitz, Guttenstein, Kirchschlag, Neunkirchen, Neustadt, Pottenstein. Außer Wien, Baden, Klosterneuburg und der Kreisstadt sind noch 3 Städte vorhanden: an der Donau Hainburg (4 T. E., größte Tabaksfabrik Oesterreichs, Schloß am und Ruine auf dem Hainburger-Berg) mit den ansehnlichen Ruinen von Carnuntum, einem bedeutenden Waffenplatz der Römer und alter Keltenstadt; zwischen Hainburg und Petronill (Peternel, 11 T. E., „Heidenthor"); an der Leytha: Bruck (3300 E., Park des Grafen Harrach, Römersteine), in dessen Nähe der als Haydns Geburtsort berühmte Markt Rohrau am selbigen Fluß liegt, und weiter aufwärts Ebenfurth (Schloß und Park, Baumwollspinnerei). Bruck liegt zugleich an der Eisenbahn nach Komorn und an der Südbahn ist der Markt Glocknitz (Gloggnitz, 1200 E., Hammerwerke, Bleiweißfabrik; Schloß) erwähnenswerth, wo die Eisenstraße des Semmering beginnt, sowie Frohsdorf an der Leytha mit Schloß des Grafen von Chambord. Die nördlichen Kreise sind Unter- und Ober-Mannhartsberg mit den Kreisstädten Kornneuburg (Nr. 59) und Krems (5300 E.), das mit dem anstoßenden Stein (2 T. E. ein Stadt-

ganzes[1] an der Mündung der Krems in die Donau bildet, mit Fabriken in Salpeter, Pulver, Senf, Essig. Die Bezirke des ersten dieser Kreise sind: Großenzersdorf, Feldsberg, Haugsdorf, Ober-Hollabrunn, Kirchberg (am Wagram), Kornneuburg[2], Laa, Marchegg, Matzen, Mistelbach, Ravelsbach, Rötz, Stockerau, Wolkersdorf, Zistersdorf; seine Städte außer Kornneuburg und Großenzersdorf (Nr. 59, sowie Markt Stockerau): Marchegg (Marchek, 1600 E., Schloß) an der March mit Eisenbahnbrücke, Zistersdorf südwärts von derselben, sowie von der Thaya Feldsberg (2 T. E., liechtenstein'sches Schloß, Kloster barmherziger Brüder), an der Thaya selbst Laa (1500 E., alte Mauern und Burg), nach der Westgränze hin: Retz (Rötz, 2 T. E., Schloß), alte Gränzfeste gegen Mähren, und Schrattenthal, beide im Thayagebiet, endlich im Gebiet des Donauzuflusses Schmida und am Fuß des Mannhardsbergs: Maissan (1600 E., Safran; Schloß). Der Kremserkreis besteht aus den Bezirken: Altensteig, Dobersberg, Eggenburg, Geras, Groß-Gerungs, Gföhl, Horn, Krems, Langenlois, Litschau, Ottenschlag, Persenbeug, Pöggstall, Raabs, Schrems, Spitz, Waidhofen (an der Thaya), Weitra, Zwettl, und besitzt außer Krems und Stein folgende Städte: gleich oberhalb Stein an der Donau: Dürrenstein (1 T. E., starhemberg'sches Schloß und berühmte Burgruine Dürrenstein), Eggenburg 1500 E., Tuch); Horn (1600 E., früher ein Hauptsitz der Protestanten) und Zwettl (bedeutende Webereien, Cistercienser-Abtei mit Convict), beide im Kampgebiet, während die übrigen im Norden zum Thayagebiet gehören: Weitra im Lainsitzthal (doppelte Ringmauern, fürstenberg'sches Schloß, Salpeter), Altensteig (Allentsteig?), Waidhofen (an der Thaya, Schloß), Litschau (1700 E., Schloß), Drosendorf (älteste Gränzfeste Oesterreichs) an der Thaya wie Hardeck (Burgruinen, Tuch) in tiefem Bergkessel.

63) Die Entstehung des Erzherzogthums haben wir schon bei der Geschichte Oesterreichs (Cap. XXXII, 107) kennen gelernt. Unter seinen Celebritäten steht der Niederösterreicher Haydn dem benachbarten Salzburger Mozart würdig zur Seite; beider Sitz war Wien, wie auch vieler anderer Componisten und Virtuosen aus Deutschland und Italien (Beethoven, Cimarosa); Wien hat überhaupt viele Notabilitäten in seinen Mauern versammelt, seine Aerzte und Staatsmänner behaupten einen alten Ruhm, seine Dichter und Literaten sind zahlreich, aber nicht vom ersten Rang, wie Alxinger, Castelli, Collin, Deinhardstein, Grillparzer, Halm, Saphir, ebenso seine Mathematiker und Naturforscher, wie Littrow, Haidinger u. a.; in neuester Zeit sind Auer's Naturselbstdruck und Kreil's registrirende meteorologische Apparate berühmte Erzeugnisse der Hauptstadt. Blicken wir von Erzösterreich auf Altösterreich zurück, d. h. den in diesem Capitel betrachteten Ländercomplex, so war dasselbe, wie wir schon am citirten Ort gesehen haben, bis auf die Epoche Maximilians I. das gesammte Oesterreich, eingetheilt in Vorder-, Ober-, Unter- und Hinter-Oesterreich, zur Zeit der Theilungen (im 14. und 15. Jahrh.) ebenso vielen Linien des habsburgischen Hauses entsprechend, das zuerst in die österreichische (Unterösterreich, seit Kaiser Friedrich III. Erzösterreich) und (kärnthisch-) steyerische Linie zerfiel (1368) und diese wieder (1406) in die schwäbische (Vorderösterreich, übrigens sehr vorübergehend), die tyrolische (Oberösterreich) und die steyerische (Hinterösterreich). Seit Max I. bildete unser Ländercomplex den österreichischen Kreis des deutschen Reichs, größtentheils zwar unter österreichischer Herrschaft, aber doch auch mit anderen Territorien, während das Erzstift Salzburg zum bayerischen Kreis gehörte. Die 11 Reichsstände des Kreises waren nämlich: das Erzherzogthum, die Herzogthümer Steyermark, Kärnthen, Krain, die Grafschaft Tyrol und die vorderösterreichischen Lande (d. h. außer den damals aufgegebenen habsburgischen Besitzungen in der Schweiz: mehrere Städte und Herrschaften in dem jetzt theils bayerischen, theils württembergischen Oberschwaben, Breisgau, Oberelsaß, wovon nur Vorarlberg bei Oesterreich verblieben), alle diese dem Hause Oesterreich gehörig, ferner:

[1] Zwischen beiden befindet sich das ehemalige Kapucinerkloster „Und“, daher es heißt: „Stein Und Krems sind 3 Orte“.

[2] Andere Schreibart: Korneuburg.

die Bisthümer Trient, Brixen und Chur, die Deutschordens-Balleien „Oesterreich“, „an der Etsch“ und „im Gebirge“, endlich die dem Fürsten von Dietrichstein gehörige Herrschaft Trasp. Endlich stellen wir noch die Städte bis zu 5 T. E. herab von ganz Altösterreich, unter Hervorhebung derer von Erzösterreich, zusammen, da ihre geringe Anzahl in den einzelnen 4 Abtheilungen die Detaillirung durch dieselben nicht zu erfordern schien.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Wien | 500 | 7. Neustadt | 14 | 13. Görz | 11 | 19. Lussin | 7 |
| 2. Triest | 70 | 8. Trient | 14 | 14. Botzen | 11 | 20. Wels | 6 |
| 3. Gratz | 56 | 9. Klagenfurt | 13 | 15. Pirano | 8 | 21. Krems | 5 |
| 4. Linz | 27 | 10. Innsbruck | 13 | 16. Capo d'Istria | 8 | 22. Dignano | 5 |
| 5. Laibach | 20 | 11. Rovigno | 12 | 17. Roveredo | 8 | | |
| 6. Salzburg | 18 | 12. Steyer | 11 | 18. Dornbirn | 8 | | |

---

# Vierzigstes Capitel.

## Ostdeutschland

oder

## Böhmen, Mähren, Schlesien.

In tiefer Wildniß dieser Thäler schreckte
Des Jägers Horn die scheuen Wilde kaum.
Er war es, der den Wunderquell entdeckte,
Und Böhmens Karl belebt den stummen Raum.

Der Böhmerwald und das böhmisch-mährische Plateau (64). Die Moldau-Elbe (65). Prag (66). Central- (67), Süd- (68), West- 69), Nord- (70), Ost-Böhmens Kreise (71). Das Kronland Böhmen (72) und die Länder der böhmischen Krone (73). — Die March (74). Brünn und Olmütz (75). West- (76), Ost-Mährens Kreise (77). Die Kronländer Mähren (78) und Oesterreichisch-Schlesien (79). — Die Sudeten (80). Die obere Oder (81). Breslau (82). Ober- (83), Mittel- (84), Nieder-Schlesien (85). Die Provinz und das ehemalige Herzogthum Schlesien (86).

### I. Böhmen.

64) **Der Böhmerwald** hat mit Recht seinen Namen von Böhmen, obgleich die höchsten Gipfel auf bayerischen Boden fallen (Arber oder Javor 4500, Heidelberg über 4300, Rachel gegen 4 T. F.) und seine ganz bayerische Vorlage, der Bayerwald, eine große Strecke Bayerns einnimmt; denn an den Böhmerwald lehnen sich die inneren Hochflächen und Bergländer Böhmens, selbst mit Einschluß des sogenannten böhmisch-mährischen Scheidegebirgs, d. h. des mährischen Antheils an dem Plateau, sowie der den Norden Erzösterreichs bildenden Bergterrassen an der Donau, an, mit ihm ein geognostisches Ganzes bildend, während das innere Hochland von Sudeten und Erzgebirg, wie von den Karpathen durch tiefe Thalsohlen (der Elbe, Eger, March) getrennt ist. Geognostisch bildet der eigentliche Böhmerwald (Cap. XXXI, 80) den höchsten und gebirgigsten Theil eines ungeheueren Plateaus aus Primärgestein (Gneiß in erster, Granit in zweiter Linie, dazu sporadisch Glimmerschiefer und Hornblende); es ist das **böhmisch-mährische Plateau**, welches aus der Gegend von Regensburg und Amberg bis nach Krems und Brünn und von Schärding, Linz und St. Pölten bis Karlsbad, Eule und Kuttenberg sich erstreckt, übrigens im Nordwesten (zwischen Karlsbad und Eule) stark von dem Uebergangsgestein des mittelböhmischen Waldgebirgs (böhmisch: Brdy) eingebuchtet (Grauwacke und Kohlengebirg mit sporadischen Graniten, Porphyren und Hornblenden). Sonst ist es im Westen

und wieder im Nordosten von Kreide umgeben, übrigens dort neben Jura, hier neben Grauwacke und vornehmlich Quadersandstein, der im Norden des Landes das Wandgebirge (böhmisch Steny) bildet, im Süden und Osten aber von Tertiärgestein und Diluvium (in den Donauebenen), wozu noch im Osten (nordwärts von Brünn) Grauwacke wie im Nordwesten kommt. Dabei ist noch, jener Einbuchtung im Nordwesten gegenüber, die bunte Gruppe zahlreicher Inseln aus Glimmer-, Urthonschiefer, Muschelkalk im Südosten sammt dem Syenit und Rothliegenden in der Gegend von Brünn anzuführen, sowie hauptsächlich die große Tertiärinsel im Inneren hervorzuheben, eigentlich eine Doppelinsel, indem die Ebene von Budweis an der Moldau durch einen Gneißisthmus von der noch größeren von Wittingau an der Luschnitz getrennt ist, beide Böden ehmaliger Süßwasserseen, resp. von 1150 und 1400 F. Mittelhöhe, mit einer Menge von Teichen. Das Plateau selbst (abgesehen vom Böhmerwald) hat fast überall einen wellenförmigen Charakter, wenig über 2 T. F. ansteigend und wenig unter 1200 F. sich senkend; die höchsten Theile befinden sich im Süden an den Quellen der Luschnitz und Thaya, wo einzelne Gipfel über 3300 F. sich erheben. Eine sanfte Anschwellung des Plateaus, welche in der Landesgränze nordostwärts in einer Höhe von 2800 bis 1800 F. zieht, ist zwar eine wichtige Wasserscheide zwischen Pontus und Nordsee, wird aber mit Unrecht als ein böhmisch-mährisches Scheidegebirge bezeichnet, und das Land ist selbst im Innern Böhmens an Wottawa und Moldau gebirgiger als an der mährischen Gränze, während es dagegen von der Wasserscheide an in Mähren herabsinkt, schon zwischen Thaya und Schwarza nur 1500 F. hoch (bei Kuppen bis zu 2500 F. im Iglauer-Bergland), mit den Pässen von Neuhaus, Iglau (1800 F.) und Triebitz (1 T. F., Eisenbahn), zuletzt zwischen Schwarza und March mit kaum noch 1100 F. Mittelhöhe (Gipfel 1700 F.).

Mit diesem Plateau ist nun der Böhmerwald als Randgebirge im Westen und Süden innig verwachsen; ein wohlgesondertes und das innere Plateau weit überragendes Gebirg ist er eigentlich nur im Westen, wo er als Böhmerwald im eigentlichen Sinn mit dem Dillenberg (3 T. F.) südlich von der Eger beginnt und 28 M. weit bis zur Donau zieht; im Süden wird von der östlichen Fortsetzung, welche mit ihren Ausläufern den Norden Erzösterreichs füllt (Greiner-, Gfäller-, Mannhards-Wald), das Plateau kaum mehr überrandet, sie ist vielmehr das Südende des Plateaus selbst. Jener hohe Böhmerwald, welchen langgezogene Rücken zwischen Längenthälern und unwegsame dichte Wälder charakterisiren, ist an der bayerischen Seite steiler und besteht wieder aus zwei Theilen. Der südliche höhere Theil, die Szumava (böhmischer Name), begreift den dichtbewaldeten Hochrücken zwischen dem Osserberge (Jezernihora, 4 T. F.) und Böhmens Südspitze, wo der Paß von Kerschbaum (1900 F.) von der Eisenbahn überschritten wird; sie besteht aus zwei Rücken, die durch einige Querriegel verbunden sind und zwischen denen die Moldau südöstlich, die Wottawa und Auhlawa (Angel) nordwestlich fließen. Der höhere westliche Gränzrücken hat von der Einsenkung zwischen Hohenfurt und Leonfeld (1900 F.) an 3 bis 4 T. F. Kammhöhe, worüber einzelne Felskuppen noch einige hundert Fuß ansteigen, außer den oben schon genannten: der Dreisesselberg, die Dreieckmark (im Jahr 1765 als Gränze von Bayern, Böhmen und Oesterreich festgesetzt), die lange Seewand, der Plöckenstein, der Hochfichtet. Der innere niedere Rücken beginnt mit dem Blansker-Wald (3300 F.), der mit der Fuchseiche (3850 F.) zusammenhängt, und diese schließt sich an den weithin sichtbaren Kubani (Koubjn, 4300 F.), der endlich mit den Karlsbergen [1] in Verbindung steht. Der nördliche Theil ist der „böhmische Wald" im engsten Sinn (Czesky-Les), der zwischen dem Czerchov-Berg bei Tauß und dem Dillenberg bei Eger eine Kammhöhe zwischen 2500 und 3 T. F. und in dem Tepler- oder Zinn-Gebirge eine östliche Abzweigung mit Gipfeln von 2 bis 3 T. F. besitzt. Die Hauptpässe sind außer dem schon angeführten Eisenbahnpaß: die von Tirschenreuth, Kuttenplan, Pfraum-

[1] Wohl zu unterscheiden von den z. B. auf Sydows Karten als Ausläufer zur Donau angeführten Karlsbergen".

berg, Roßhaupt, Waldmünchen, Eschelkamp (der niedrigste, kaum 1400 F.), Winterberg (der höchste, 3 T. F.), Röhrenfreiung, Hohenfurt. Der gesammte Böhmerwald ist als ein wahres Waldgebirge rauh, aber in den Thälern nicht unfruchtbar; Glasfabrikation und Waldcultur nebst den davon abhängigen Gewerbszweigen bildet die Hauptbeschäftigung der Bewohner.

65) Böhmens Hauptfluß ist die Moldau oder die Elbe, sofern eben die Moldau als der eine Quellarm oder vielmehr als der Hauptarm dieses Stroms (Cap. XXXI, 83) betrachtet wird, zu dem sich die sogenannte Oberelbe in der That als großer Zufluß von der Rechten verhält, der allerdings die die dritte Stelle unter den böhmischen Flüssen einnehmende Eger auf der Linken weit überbietet. Die weite Herkunft aus Süden macht die Moldau (Mltava), Quellnachbarin der kleinen Donauzuflüsse Ilz und Mühel, nur durch die Hauptkette der Szumava (Nr. 64) von der Donau selbst geschieden, zum Hauptarm des Elbestroms; der Ursprung an der Südgränze des Landes im hohen Böhmerwald, von wo aus sie die verschiedenen Terrassen und Formationen des böhmischen Hochlands bis zur Niederung des nördlichen Elbekessels durchsetzt, macht sie zum Hauptfluß des Landes, an dem auch dessen berühmte Hauptstadt liegt. Wir kennen schon das große Längenthal in der Szumava, in welchem sie in Gneiß und Granit südwärts und ihr Zufluß Wottawa nordwärts fließt, bis sie mit spitzem Knie im Engpaß der Teufelsmauer bei Hohenfurt (1600 F. hoch) durch Glimmerschiefer nordwärts sich wendet zum Budweiser-Becken (Nr. 64), worauf sie aufs neue in wiederholtem Wechsel die Granite und Gneiße des inneren Plateaus oder der südlichen böhmischen Terrasse durchsetzt, sodann die mittlere Terrasse oder die Grauwacke des Brdy (Nr. 64), um endlich, bereits in der nördlichen Terrasse der Kreide und des Quadersandsteins, bei Melnick mit der Elbe sich zu vereinigen, diese zum schiffbaren Strom machend, während sie selbst, von Rosenberg (1500 F. hoch) an mit Flößen und von Budweis (1100 F.) an mit Kähnen befahren, bei Moldautein Segelkähne und bei Prag Dampfboote trägt. Von ihren Quellbächen ist der längste der Schwarzbach (Quelle gegen 3700 F.), der sich mit dem kleinen Moldaubach (Quelle 3350 F. hoch) zur „warmen Moldau" verbindet, welche sofort die auf bayerischem Boden entspringende „kalte Moldau" empfängt. Das fernere Flußnetz ist ausnehmend symmetrisch; unterhalb der Budweiser-Ebene erhält die Moldau das erste Paar großer Zuflüsse, die Wottawa (Votava, Otava), ihre eigene Quellnachbarin mit der Wolinka von links, die Luschnitz (Lusznice) von rechts, die unter dem Namen Lainsitz als Quellnachbarin der Kamp einen Abstecher nach Oesterreich macht und jenen Namen erst beim Austritt aus dem Rosenberger-Teich in der Wittingauer-Ebene annimmt. Das zweite Paar erhält sie sofort im Grauwackebecken von Prag, die ebenfalls im Böhmerwald entspringende Beraun (Berounka) von links, die zuerst Edelbach, dann von Tachau an Mies (Meze) und von Pilsen an, wo sie die vereinigten Radbusa und Bradlenka (letztere im Oberlauf, namentlich in dem großen Längenthal, Angel oder Auhlawa genannt, Nr. 64) empfängt, Beraun heißt, zu welchen Zuflüssen noch Oslawa, Szalotka (Ludica) und Litawka kommen, — die durch die Schelinka verstärkte Sazawa von rechts; die Beraun hat einen Lauf von 23 M. und ist an der Mündung 200 F. breit, gestattet aber keine geregelte Schiffahrt.

Betrachten wir der Natur der Sache gemäß die Moldau als die eigentliche obere Elbe, so haben wir sofort in der sogenannten Elbe und in der Eger ein drittes Paar von der Lage nach symmetrischen, der Größe nach aber sehr ungleichen Zuflüssen; denselben folgt noch ein viertes aber gegen die andern zurückstehendes Paar in der Biela (Bile) von links, Pulsnitz (Polzen) von rechts. Auch die Elbe (böhmisch „Labe") entspringt mit ihren Zuflüssen im Urgestein, nämlich in dem der Sudeten; sie selbst entsteht aus der Vereinigung zahlreicher Quellbäche, die von den sumpfigen Bergwiesen des Riesengebirgs abrinnen, und deren stärkste das Weißwasser von der „weißen Wiese" (4300 F. hoch, am Nordabhang des Brunnberges) und der Elbbrunnen von der „Elbe-Wiese" (gegen 4400 F. hoch unter dem Wenzelstein) sind; diese beide vereinigen sich unter dem Festungshübel (2 T. F. hoch) zum Elbbach, welcher mit einem Gefälle von etwa 900 F. auf die Meile

bei Hohenelbe (1400 F.) das Gebirg verläßt, von hier an zum Holzflößen gebraucht, und bald hernach durch die kleine Elbe verstärkt. Ihre bedeutendsten Zuflüsse sind von der Linken die Aupe (Eipel, böhmisch Upa oder Upawa), Quellnachbarin des Bober, wie die Elbe selbst, und die Adler (Erlitz, Orlice), die aus der wilden und stillen Adler entsteht, wovon jene (die eigentliche „Erlitz") auf schlesischem Boden im Glatzergebirg 2700 F. hoch neben der Glatzer-Neiße entspringt, diese 2400 F. hoch als Quellnachbarin der March; von der Rechten aber die ebenfalls im Riesengebirg als Quellnachbarin des Queiß entspringende Iser (große und kleine Iser am wohlischen Kamm resp. 2500 und 2600 F. hoch). Der größte Theil der oberen Elbe ist in dem Wellenland aus Kreide und Quadersandstein enthalten, welch letzterer die Gebirgspartien bildet, die Warhanek, nach dem böhmischen Namen Steny, Wandgebirge nennt, wozu auch noch die böhmisch-sächsische Schweiz gehört. Von Josephstadt bis Leitmeritz oder zum Einfluß der Eger (Ohrze, Oharka), die am Heidelberg im Fichtelgebirg auf bayerischem Boden entspringt, die Tepl und Zwoda aufnimmt und in ihrem unteren Lauf die an den „Elbkessel" sich anschließende Thalebene von Laun durchfließt, — bildet das Elbthal eine stellenweise 2 M. breite und zum Theil aus Diluvium bestehende Ebene, den sogenannten Elbkessel, Böhmens niedrigstes Land (von Podiebrad an nicht über 500 F. hoch). Unterhalb Leitmeritz, wo gegenwärtig die Dampffahrt auf der Elbe beginnt, folgen die zwei berühmten Durchbrüche des vereinigten Stroms, zuerst durch das sogenannte Mittelgebirge oder das plutonische Kegelgebirge von Leitmeritz, alsdann durch das hier zwischen das Urgestein des Erzgebirgs und der Sudeten vom inneren Böhmen aus sich einschiebende Sandsteingebirge der „böhmisch-sächsischen" Schweiz, das „Tetschener-Wandgebirge" bei Warhanek; hier ist der 2200 F. hohe Schneeberg, dort der aus Phonolith bestehende gegen 2600 F. hohe Donnersberg bei Mileschau der höchste Punkt. Wie einige Zuflüsse der Moldau-Elbe außerhalb Böhmens (nach der politischen Gränze, die den Wasserscheiden nicht ganz folgt) entspringen: so entspringen auch auf böhmischem Boden nicht nur einige erst weiterhin mit der Elbe sich vereinigende Zuflüsse derselben, namentlich die großen: weiße Elster und Freiberger-Mulde, sondern das Land enthält auch kleine Stücke vom Odergebiet durch Lausitzer-Neiße und Bober und vom Donaugebiet, nämlich einerseits an der mährischen Gränze durch die (mährische) Sazawa, die Zwitawa, Schwarzawa und Iglawa, anderseits an der bayerischen durch Pfreimt (zur Naab) und Regen.

66) Noch eine ziemliche Strecke oberhalb der Vereinigung mit der Elbe, dagegen unterhalb der Beraunmündung und gegen das Nordende des Uebergangsbeckens (Nr. 64), wo bereits links durch die großen Kohlenlager die Kreide, rechts durch die Grauwacke der Elbsandstein sich hereinzieht, liegt in einem herrlichen Thalkessel der Moldau zum Theil an den ihn begränzenden Hügeln und zu beiden Seiten des Stroms Böhmens prachtvolle und berühmte alte Hauptstadt Prag (Praha), voll von monumentalen Bauten und alle anderen Städte des Landes etwa in demselben Maß überbietend, wie Breslau die schlesischen oder Warschau die polnischen Städte. Sie besteht aus vier Theilen, Alt- und Neustadt auf dem rechten, Kleinseite und Hradschin (die neuere Bergstadt) auf dem linken Moldauufer; die früher für sich bestandene Judenstadt gehört nun als „Josephsstadt" zur Altstadt und die kleine ältere Bergstadt Wischehrad (Wyszehrad, 2 T. E.), welche dem Hradschin gegenüber auf dem rechten Ufer am Südende der Neustadt liegt, ist noch innerhalb der Ringmauern der Festung begriffen, während außerhalb der Festung an das Nordende der Neustadt Karolinenthal (Karlin, 10 T. E.) und an das Südende der Kleinseite Smichov (3 T. E.) als factische Vorstädte (obwohl eigene Bezirksorte) unmittelbar sich anschließen, mit welchen die Volkszahl 146 T. beträgt, ohne die drei Nebenstädte aber 131 T., und in der eigentlichen innern Stadt 68 T. Zwei prächtige Brücken, die steinerne Karlsbrücke mit ihren Statuen und die neue Kettenbrücke zu beiden Seiten der „Schützeninsel" verbinden beide Ufer; der Umfang beträgt 2 M., die größte Länge und Breite je 1 M.; die Anzahl der Häuser ist 3300, der Thürme 80, der Plätze 54; die Stadt enthält 55 katholische (darunter 22 Pfarren), 3 evangelische Kirchen, 15 Klöster

und 10 Synagogen. Auf dem Hradschin steht die weitläufige kaiserliche Burg von andern Palästen umgeben, und in einem ihrer Höfe die gothische Metropolitankirche St. Veit aus dem 14. Jahrh. mit dem silbernen Grabmal des heil. Nepomuk, der St. Wenzelskapelle (Böhmens zwei Schutzpatrone) und dem königl. Mausoleum. In der Kleinseite, welche die Sage von Libussa herleitet, befindet sich die Niclaskirche und der wallensteinische Palast; in der ihr Alter (Gründung 795) durch ihre engen krummen Gassen verrathenden Altstadt die Teinkirche mit Tychos Grabmal nebst andern Kirchen, das alterthümliche Rathhaus, das Clementinum (ein großartiger Bau der Jesuiten), der Annahof (alter Sitz der Templer), der berühmte Judenfriedhof, ferner die Universität, das Theater und viele prächtige Paläste böhmischer Großer, woran wie an schönen Kirchen auch die Neustadt reich ist, die durch gerade Straßen sich unterscheidet. Der Wyšehrad ist die alte Residenz der böhmischen Herzoge mit der Ruine von der berühmten angeblich von Libussa gegründeten und von den Hussiten zerstörten Felsenburg dieses Namens. Durch Naturschönheiten und geschichtliche Erinnerungen zeichnen sich in Prags nächsten Umgebungen aus: der weiße Berg, der Ziskaberg, der Park „Baumgarten“, die Sophieninsel, der Stern-Thiergarten, das Scherkathal, der Badeort Kuchel, der zwischen Prag und Königsaal (Zbraslav, 1100 E.) liegt; dieses oberhalb der Beraunmündung liegende durch die ehemalige Cistercienser-Abtei berühmte Städtchen erwähnen wir aus Prags weiterer Umgebung gleich hier nebst Böhmens berühmtester Burg Karlstein, dem ehemals stark befestigten von Karl IV. gegründeten Felsenschloß an der Beraun, wo Böhmens Könige die Reichskleinodien aufbewahrten, mit dem reichsten Schatz von Denkmälern der ältesten deutschen und böhmischen Malerei. Als gewöhnliche Residenz der luxemburgischen Kaiser (zugleich Könige von Böhmen) war Prag eine Zeitlang Deutschlands Hauptstadt; vor allem aber glänzt die Stadt geschichtlich durch ihre Universität, Gründung Karls IV., im 15. Jahrh. Sitz der reformatorischen Bestrebungen eines Huß. Außerdem besitzt Prag zahlreiche deutsche und böhmische Lehranstalten, ein Musikconservatorium, eine Kunstakademie, Organistenschule, das böhmische Nationalmuseum, mehrere Societäten (böhmische Gesellschaft der Wissenschaften, Industrieverein u. s. w.), bedeutende Spitäler (Irrenanstalt) und Bäder. Prag ist Mittelpunkt des böhmischen Handels und eine bedeutende Fabrikstadt, wobei besonders auch das seit 30 Jahren ungemein aufgeblühte Karolinenthal betheiligt ist; die Hauptartikel sind Cattun, Leinwand, Chemikalien, Maschinen, Tischler- und Schlosserarbeiten, Uhren, Kutschen, Liqueure, die weit verbreiteten musikalischen Spielwerke u. s. w.

Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn verbindet Prag in gedoppelter Linie, über Brünn und Olmütz, mit Wien, letztere zugleich mit Krakau; ihre nördliche Fortsetzung, die böhmisch-sächsische Bahn, mit Dresden, welche mit einem großartigen Viaduct (über die Häuser Karolinenthals und mehrere Moldauarme) bei Prag beginnt. Bei Pardubitz geht eine noch nicht ganz fertige Verbindungsbahn über Königgrätz Reichenberg und Zittau von der Wien-Prager zur Dresden-Breslauer-Bahn. Erstere setzt sich westwärts bis jetzt nur nach Lana (als Pferdebahn) in den Steinkohlenbezirk fort, und von dieser Kohlenbahn geht wieder bei Kladno eine die Prager-Masche schließende Dampfbahn zur Elbe und zur Prag-Dresdener-Bahn (bei Kralup), von der weiterhin bei Aussig eine Bahn nach Teplitz abzweigt. Dazu kommt die bis jetzt isolirt dastehende Pferdebahn von Linz nach Budweis, die älteste des europäischen Continents, später nach Gmunden zum Salztransport fortgesetzt. Die Fortsetzung der Prager Kohlenbahn über Pilsen und Taus zum Anschluß nach Bayern (Amberg oder Regensburg?) ist projectirt; in Aussicht steht überdieß die Fortsetzung der Teplitzer-Bahn über Eger und Asch nach Hof, und die Verbindung von Eger über Pilsen mit Budweis, mit welchen Bahnen das böhmische Schienennetz 140 M. betrüge. Die bisherigen Chausseen nach Westen sind: die Reichsstraße über Schlan, Karlsbad, Ellbogen, Eger nach Waldsassen, die Pilsener-Straße über Pilsen nach Waldmünchen und die Passauerstraße über Strakonitz und Winterberg nach Passau.

67) Die 13 Kreise Böhmens (Cap. XXXII, 113), von welchen jeder außer dem Prager, der an 7 derselben gränzt, an die Landesgränze reicht, vertheilen wir in 5 natürliche Abtheilungen, nämlich Central- oder Mittelböhmen mit der Hauptstadt und um dasselbe her nach den Weltgegenden, zugleich den vier Ecken des böhmischen Vierecks, Süd-, West-, Nord-, Ost-Böhmen, je 3 Kreise umfassend; Centralböhmen dagegen ist der einzige Prager-Kreis mit den Bezirken: Beraun, Böhmisch-Brod, Brandeis (a. d. Elbe), Dobrzis, Eule, Horzowic, Karolinenthal, Königssaal, Melnik, Neu-Straşicz, Prag (Stadt), Przibram, Pürgliß, Rakonic, Riczan, Schlan, Schwarz-Kostelec, Smichow, Unhoszt, Welwarn, Zbirow. Der Kreis enthält Elbe und Moldau mit ihrem Vereinigungsbezirk, die untere Beraun, ein kleines Stück der untern Sazawa, das Hauptstück des Brdy mit den Kohlenlagern im Norden dieses Gebirges. Von den Städten des Kreises liegen an der Elbe abwärts: Czelakowic, Brandeis („Brandys-nad-Labem", 2500 E., 941 gegründet, großes Schloß, Baumwollfabrik), gegenüber von dem sehr alten Markt (nach Warhanek Stadt) Alt-Bunzlau (Stara-Boleslav, 1600 E.), Elb-Kostelec (1500 E., Sieg Ziskas), Melnik (1400 E., berühmter Wein, als Brzew oder Pssow 1086 gegründet); an einem Elbezufluß links: Böhmisch-Brod (Czesky-Brod, 2 T. E., Niederlage der Taboriten), zugleich an der Eisenbahn und Schwarz-Kostelec (Kostelec-nad-czernymi-Lesy, Kosteletz schlechtweg, 2300 E.); an der Moldau liegt außer Prag und Königsaal (Nr. 66) keine Stadt, in der Nähe der Sazawa aber: die Bergstadt Eule (Jilove 2 T. E., ehmals reiche im Hussitenkrieg zerstörte Goldwerke, Heilbad), Pischeli, Ondrzegow, Skaliß (900 E., nach Warhanek bloßer Bergflecken mit ehemaligem Bergbau auf silberhaltige Bleierze); auf dem Plateau rechts von der Moldau: Mnichowic, Rziczan (1 T. E., Schloßruinen); am linken Moldauzufluß Roszava: die Bergstadt (Neu-) Knin (1200 E., Goldwerke, im 30jährigen Krieg zerstört); im Brdy: Hostomic; an der Beraun und in ihrem Gebiet: die k. Bergstadt Przibram (6 T. E., Bergakademie, der berühmte Wallfahrtsort „der heilige Berg") an der Litawka, an deren südlichem Zufluß „Rothbach" Horzovic (Horschowiß, 3 T. E., Eisenwerke, Blechfabriken und Steinkohlen; Schafzucht und Käse; Geburtsort Podiebrads) und seitwärts Zebrak (ehemals Bettlern, 2 T. E., Schloßruinen), an ihrer Mündung (in die Beraun) Beraun (ehemals Bern, 3 T. E., schon 718 gegründet, Steinkohlen, Marmor, Töpferei, Baumwollspinnerei), am nördlichen Zufluß „Geldenbach" Rakoniß (Rakovnik, 3 T. E., Eisen und Steinkohlen, Papier, Glas, Töpferei), zugleich im Kohlenplateau links von der Moldau, wohin auch (Neu-) Straschiß (Nove-Straszeci, 2 T. E.), Unhoscht (Unoszi, 1700 E.), Kladno (1500 E., Pottasche, Fasanerie) an dem Knoten der Kohlenbahnen und Munczifay gehören, sowie Schlan (Slane, 5 T. E., Fabriken in Tuch und Zucker; schwache Salzquelle; heidnische Denkmäler), zugleich am Moldauzufluß Rothenbach, an welchem auch Welwarn (Velvary, 2 T. E.) liegt. Dazu der Markt Dobrzisch (2300 E., Schloß Kolloredo-Mannsfeld, Eisenhütten, chemische Fabrik), und die Dörfer Komorau (Komarow, große Eisenwerke, Ruine Waldeck), sowie Martiniß und Kolowrat mit Stammschlössern, endlich das berühmte 1110 erbaute jetzt fürstenbergische Bergschloß Bürgliß (Krzivoklat) in großartiger Eisengegend.

68) Südböhmen besteht aus den 3 Kreisen Tabor, Pisek und Budweis; es gehört ganz dem Primärplateau und Böhmerwald an, mit der oberen Moldau, den Ebenen von Budweis und Wittingau, mit der Wottawa und Luschniß und dem größten Theil der Sazawa. Der südöstliche Kreis hat zur Hauptstadt Tabor (4500 E., einst „Questi"; Bergbau auf silberhaltige Bleierze, Tuch, Papier, Wollspinnerei) an der Luschniß, den einstigen Hauptsitz der Taboriten, die das uralte Schloß (von 774) wieder aufbauten, und besteht aus den Bezirken: Bechin, Beneschau, Jung-Woszic, Kamenic, Mühlhausen, Newelklau, Paßau, Pilgram, Poczatek, Sedlec, Selcan, Sobieslau, Tabor, Weseli, Wlaszim, Wotic. Auch in diesem Kreis liegt an der Moldau keine Stadt, seitwärts an kleinen Zuflüssen aber Seltschan (2200 E., Flachs) und Amschelberg; ferner an der Luschniß außer Tabor Bechin (Bechyne, 2400 E., Schloß, Eisenbad), Sobieslau (3500 E., Tuchfabriken), Wessely

(Wesely, 1400 E., Kopfkohl), und in ihrem Gebiet: Mühlhausen (Milevszko 3 T. E., Töpferthon), Kardas (-Rzeczicz), Deschna (Teschen), Kamenic („an der Linde", 3 T. E.), Serowic, Poczatek (3 T. E., Gesundbrunnen; der böhmische Geschichtschreiber Peschina von Czechorod im 17. Jahrh.); im Iglawa-Gebiet: Cerekwe, (Neu-) Reichenau (1 T. E., nach Warhanek Markt, Flachs und Leinwand); im Gebiet der Sazawa: Pilgram (Pelhrzimov, 4300 E., Tuch, Leinwand) an der Biela, (Roth-) Rzeczicz, Horzepnik, Patzau (3 T. E., Eisenwerk), (Jung-) Woschic (Mlada-Vosjice, 2 T. E., Ruine Schönberg), Racerabez, Stiepanow, Wlaschim (2500 E., auerspergsches Schloß) an der Blanic, Domaschin, Diwischau, Beneschau (Beneszov, 2400 E., Leder, Eisenhammer), Wotitz (Otice, 2200 E.), Miltschin (Milczin, 1700 E., am Kreuzberg). Von Märkten nennen wir nur (böhmisch-) Sternberg mit berühmtem Bergschloß, Geburtsort des Tatarenbesiegers Jaroslau v. Sternberg.

Böhmens Südecke nimmt der Kreis von Budweis ein (Budejovice, $10^1/_2$ bis 12 T. E.), einer bedeutenden Handels- und Fabrikstadt (Steingut, Bleistifte, Zündwaaren, Chemikalien), wo die Moldauschiffahrt beginnt, das alte **Marobudum** (Residenz des Markomannenkönigs Marbod), vielleicht der einzige Ort Böhmens, dessen Existenz im Alterthum sicher ist. Seine Bezirke sind: Budweis, Frauenberg, Gratzen, Hohenfurth, Kalsching, Kaplic, Krumau, Lischau, Lomnic, Moldauthein, Neu-Bistritz, Neuhaus, Oberplan, Schweinitz, Wittingau; seine Städte im Luschnitz-Gebiet: Neu-Bistritz (Nova-Bystrzice, 3500 E., Eisenwerke, Tuch, Baumwolle), Königseck (Kunzak, 3 T. E., Leinwand), Tremles (Strimolow, 3 T. E., Baumwolle), Neuhaus (Jindrzichov-Hradec, 7600 E., 6 Kirchen, worunter eine von Böhmens schönsten, gräflich-czerninsches Schloß, Fabriken in Tuch, Papier, Chemikalien), Lomnitz (2 T. E., Dichter Simon Lomnicky), Wittingau (Trzebon, 3400 E. in der Region der Teiche, deren es in der Ebene 221 gibt; großer Fischhandel; rosenberg-schwarzenbergisches Schloß und Archiv); im Gebiet der Malsch, Zufluß der Moldau: Gratzen (Nove-Hrady, 1600 E., 2 bouquoy'sche Schlösser, Glashütten, Eisenhammer); an der Moldau selbst außer Budweis: Krumau (Krumlov, 6500 E., das prächtige schwarzenberg'sche Residenzschloß, früher Hauptsitz der Rosenberge; Fabriken in Tuch, Garn, Holzhandel), Moldauthein (Thein, Tyn-nad-Vltavou, 4300 E.). Dazu Markt Frauenberg (Froburg, Podhrad) mit einem der größten böhmischen Schlösser (Schwarzenberg).

Der südwestliche Kreis von Pisek (6 T. E., musikalische Instrumente, Eisendraht, Weberei in Wolle und Baumwolle) besteht aus den Bezirken: Bergreichenstein, Blatna, Brzesnic, Horaszdiovic, Mirovic, Netolic, Pisek, Prachatic, Schüttenhofen, Strakonic, Winterberg, Wodnian, Wolin. Die Kreisstadt liegt an der Mündung der Blanic in die Wottawa, an welcher aufwärts Strakonic (Strakonice, 3700 E., Strümpfe, Wollgarn und besonders Fese) und zwar an der Mündung der Wolinka, sodann Horaszdiovic (2 T. E., ehemals Perlenfischerei und Goldwäsche, jetzt Tuch und Leinwand; Ruinen des Schlosses Prachin), Raby (nach Warhanek bloßer Markt), Schüttenhofen (Susjice, 4 T. E., große Zündwaarenfabriken, ehemalige Goldwäsche; **Setuacotum**?) und die Bergstadt (Unter-) Reichenstein (700 E., Glas, ehemaliges Goldbergwerk); sodann im Gebiet der Blanic: Wodnian (3 T. E., viele Teiche), Nettolic (Netolitz, 2400 E., Fischteich, Schloß Kurzweil), Prachatic (3 T. E., der berühmte Perlbranntwein, Gesundbrunnen, am Fuß des Bergs Libin); an der Wolinka aufwärts: Wollin (Wolin, 2 T. E.) und Winterberg (2 T. E., Glas, Burgruine Bußta); endlich an den nördlichen Zuflüssen der Wottawa: Mirovic und Blatna (Blattna, 2 T. E. Teiche) an der Lomnitz, Brzeznic (2 T. E., kolowrat'sches Schloß) an der mit jener sich vereinigenden Skalic. Die Krystallglasfabrik Eleonorenheim gehört mit Adolfshütte (bei Winterberg) und Franzensthal zu den ersten des „Glaslandes", zusammen jährlich für 200 T. fl. in 7 Oefen und 12 Schleifmühlen. Der Markt Hussinetz (Husinec) mit den Ruinen des Schlosses Huß oder Gans ist als Geburtsort von Johann Huß merkwürdig.

69) Westböhmen besteht aus den 3 Kreisen von Pilsen, Eger und Saaz, mit Antheil am Böhmerwald und am Erzgebirg, am Gneiß-Granit-Plateau und am Grauwacke-Kohlen-Becken, an Beraun und Eger. Es enthält einige der berühmtesten böhmischen Bäder, voran Karlsbad, und zwei der größeren böhmischen Städte, Pilsen und Eger. Pilsen (Plzen, 11500 E., 7 Kirchen), die Hauptstadt des südwestlichen der drei Kreise, liegt an dem schon oben (Nr. 65) bezeichneten Zusammenfluß von Wassern, wo der Name Beraun beginnt, und ist eine der schönsten Städte Böhmens, im 13. Jahrh. von den Bewohnern Altpilsens (jetzt Markt Pilsenetz an der Uslava mit 1 T. E.) gegründet, durch seine Messen und Fabriken (Tuch, Leder, Bier, Musikinstrumente), sowie durch die Mineralschätze seiner Umgebung (Steinkohlen, Eisen, Alaun) bedeutend, mit Theater, Rathhaus (Waffensammlung) und Mineralquelle am Berg Bochotin. Die Bezirke des Pilsener-Kreises sind: Bischof-Teinitz, Blowic, Hostau, Klattau, Kralowic, Manetin, Mies, Nepomuk, Neuern, Neugedein, Pilsen, Planic, Przesztic, Rokycan, Ronsperg, Staab, Taus, Tuschkan. An der Beraun (-Mies) liegen ferner: Mies (Silberbergstadt, Strzibro, 3500 E., silberhaltige Bleigruben, Schwefelhütte, chemische Fabrik) und Tuskau (Weiß-Tuschkau, 1400 E., Steinkohlen); seitwärts Kladrau (Kladruby, 2 T. E.; Blei, Kohlen, Eisen; berühmtes ehemaliges Benedictinerkloster) und Radnitz (2500 E., sternberg'sches Schloß, Glas, Eisen, Kohlen); am Zufluß Klabava: Rokitzan (Rokycan, 3 T. E., Eisenwerke, Tuchindustrie); an der Uslava: Blowic (1600 E., nach Warhanek Markt) und Nepomuk (1600 E., Wallfahrtsort zur Geburtsstätte des heil. Nepomuk; kolloredo'sches Bergschloß Grünberg oder Zelena-Hora, Eisenwerke); an der Bradlanca (sammt Gebiet): Przesticz (Przeschtitz, 2 T. E., schöne Kirche), Klattau (Klatovy, 6200 E., Leder, Tuch, Strümpfe), Janowic, Drosau; an der Radbuza (und Gebiet): Dobrzan, (Bischof-) Teinitz (Horschau-T., 2500 E., trautmannsdorf'sches Schloß, Spitzen), Tauß (Taus, böhm. Domaszlice, Drastow, 6500 E.; Bandwaaren, Leinwand, Oel, Wachholderwasser), Ronsberg (2 T. E., Papier, Bleiche, Kupferhammer, Spitzen), Hostau (Hostoun, 2 T. E., Leinwand, Töpferei); endlich an der Szalatka (und Gebiet): Kralowitz (Kralovice, 2 T. E.), Rabenstein (2 T. E., Burgruine; laszankisches Schloß), Manetin (1300 E., desgl.). Dazu der Markt Neugedein (2 T. E.), mit ungeheurer Wollgarnfabrik (Umsatz $^1/_2$ Mill. fl.) und das Dorf Plas (Plasy) mit Parquettfabrik und großer metternich'scher Eisenhütte (jährlicher Umsatz $^1/_4$ Mill. fl.).

Böhmens Westecke bildet der Kreis von Eger (Cheb, 11 T. E.), der ehemaligen Gränzfestung an der Eger mit merkwürdiger Kirche und Rathhaus, 2 Klöstern, Schloßruinen, Industrie in Cattun, Wasserschläuchen, Seife; $^1/_2$ M. entfernt der erst 1793 angelegte jetzt berühmte Kurort Franzensbrunnen (Mineralwasser zum Trinken, als „Eger-Sauerwasser“ längst bekannt). Er besteht aus den Bezirken: Asch, Buchau, Eger, Elbogen, Falkenau, Graßlitz, Joachimsthal, Karlsbad, Königswart, Ludiz, Neudeck, Petschau, Pfraumberg, Plan, Platten, Tachau, Tepl, Weseritz, Wildstein. Im Gebiet der Beraun liegen die Städte: Hayd, Tachau (Drzevnov, 3 T. E., Glas, Spiegel, Eisen; Musikinstrumente, Tuch; windischgrätz'sches Schloß, Wallfahrtskirche), Plan (3 T. E., Schloß, Eisenhammer), und nördlich vom Teplergebirg (an der Strzela sammt Gebiet): Theusing (Teysing, 2200 E., Tuch), Ludiz (Szlutice, 2 T. E., Burgruine), Chisch, Buchau (Bochov, 1700 E., Ruine Hartenstein, Stahlquellen); im Egergebiet und zwar an der Eger selbst abwärts: Königsberg (Kinszperg, 2 T. E., Bergschloß), Falkenau (2200 E., nostitz'sches Schloß, Braun- und Steinkohlen), Elbogen (Ellbogen, welcher Name von einer Krümmung des Flusses rühren soll, böhmisch Loket; 2500 E., einst einer der festesten Plätze, 870 von den Grafen von Vohburg erbaut); an der Tepl: Karlsbad (unweit der Mündung in die Eger, Karlovy-Vary, 4 T. E., berühmte Thermen 40° bis 60° R., von Karl IV. in den Gebrauch eingeführt, der auch die Stadt zur k. Freistadt erhob; Industrie in Tapeten, Zinn, Messern, Nadeln, Tischlerarbeiten, Galanteriewaaren), Petschau (Beczov, 2500 E., Porzellan, Papier),

Tepl (Töpel, 2 T. E., berühmtes Prämonstratenserstift); an deren bei Elbogen mündendem Parallelfluß: Schlaggenwald (Slawkov, 4 T. E., berühmte Zinngruben nebst Eisen und etwas Silber; Industrie in Eisen, Porzellan, Lackierwaaren, Baumwollgarn), Schönfeld (ebenfalls Bergstadt mit 3 T. E., Fabriken in Dosen und Wollzeugen), Lauterberg; endlich in den nördlichen Seitenthälern im Erzgebirg: Schönbach (2500 E., ehemals Quecksilber; Musikinstrumente), Graslitz (5600 E., Baumwollgarn, Cattun, musikalische und mathematische Instrumente, Maschinen) an der Zwoda sowie Bleistadt (1200 E., Bleibergwerk), Platten (Blatno, 2 T. E., Braunstein-, Zinn- und Silbergruben, Schmaltefabrik), Neudeck (Negdek, 2400 E., Eisen, Blech und Draht, Spitzen), Lichtenstadt (Hroznetin, 1600 E., Cattunfabrik), Schlackenwerth (Ostrow, 2 T. E., Spitzen; 2 Schlösser und Bergschloß Hauenstein), Joachimsthal (Joachimov, 5 T. E., Zinn-, Blei- und herabgekommene Silbergruben, Heimath der „Thaler", wie die hier 1519 zuerst geschlagenen Silbermünzen abgekürzt genannt wurden, damals Hauptort des böhmischen Bergbaus im Erzgebirg und größer, mit 1200 Häusern, jetzt 590; Fabriken in Bleiweiß, Mennig, Schmalte, Papier; Burgruine Freudenstein), Gottesgab (Dar-Boszi, früher Wintersgrün, 1600 E., Eisen, Spitzen; ehmals Silber), (Böhmisch-) Wiesenthal (gegenüber von Sächsisch-W., 1500 E., Spitzen). Erwähnung erfordern endlich noch die Märkte: Asch (6 T. E., mannigfaltige Industrie besonders in Bier und Färberei), Königswart (2 T. E., metternich'sches Schloß), besonders aber das Dorf Marienbad (Mariansky-Lazne, 1100 E.) als einer der berühmtesten böhmischen Kurorte mit Trinkquellen am Basaltfels Podhorn (2600 F. hoch) unweit Tepl.

Der nordwestliche Kreis, dessen Kreisbehörde zu Saaz (Zatecz, 6000 E., 7 Kirchen, 2 Klöster, schon 718 gegründet; Hopfen und Bier, Liqueure) an der Eger sich befindet, das Kreisgericht aber zu Brüx (Most-Gnenin, 3400 E., Steinkohlen, Bittersalzbereitung und Versendung des Pillnaer-Wassers, denn in der Nähe sind die berühmten Bitterwasserquellen Pillna, Saidschitz und Sedlitz) an dem Elbezufluß Biela (Bjela) — besteht aus den Bezirken: Bilin, Brüx, Duppau, Dux, Görkau, Jechnitz, Kaaden, Katharinenberg, Komotau, Laun, Podersam, Postelberg, Proßnitz, Saaz, Sebastiansberg. Wir haben hier eine erste Städtereihe im Erzgebirg: Kupferberg, Weipert (3300 E., Gewehrfabrik, Spitzen, Bandwaaren; ehmals ergiebiger Silberbau, neuerdings wieder mehr Ausbeute in Silber, Kupfer, Kobalt), Preßnitz (3300 E., Eisen, ehmals Zinn und Silber; Gewehre und Nadeln, Spitzen; Heimath herumziehender Musikanten), Sonnenberg, Sebastiansberg (Brch-Szebastiana, 2 T. E., Silber und Zinn, Torf; Spitzen und Strümpfe), Katharinenberg (2200 E., Kupfer und Silber; Holzspielwaaren), Klostergrab (1600 E., Silber, Strumpfwirkerei, Obstbau); dieser Reihe von Bergstädten folgt eine zweite am Fuß des Erzgebirgs, resp. zwischen diesem und dem an der Ostgränze hereinragenden „Mittelgebirg" (zu denen auch Brüx gehört): Kralup, Priesen, Eidlitz, Komotau (Chomotov, 5 T. E., 3 Kirchen, Cistercienserkloster; Cattun, Vitriol, Kastanienbau), Görkau (Jirkov, 2400 E., Rüböl, Bier, Obst), Seestadtl (Roenice, 800 E., der ausgetrocknete Kummersee), Dux (Duchov, 2 T. E., wallenstein'sches Schloß, Braunkohlen), Bilin (3 T. E., an der Biela und am Nordfuß des Mittelgebirgs, lobkowitz'sches Schloß, berühmter Sauerbrunnen, Granatgruben; Fabriken in Glaubersalz, Magnesia, Flaschen, Rübenzucker); eine dritte Reihe befindet sich mit Saaz an der Eger: Klösterle (Klosterec, 2500 E., thun'sches Schloß; Porzellan, Steingut, Stahlwaaren, Spitzen), Kaaden (4 T. E., 4 Kirchen, 2 Klöster; Kaadner-Grün, Holzuhren u. a. Industrie), Postelberg (2 T. E., schwarzenberg'sches Schloß, Rübenzucker, Steinkohlen), Laun (2500 E.; Baumeister Benesch von Laun; Obst- und Gartenbau); eine vierte Reihe folgt dem Tepler-Gebirg im Süden des Kreises: Duppau, Radonic, Willomic, Maschau, Buschwic, Podersam (Podhorzany, 1 T. E., das czernin'sche Schloß Schönhof), Flöhau, Kriegern, Rudig.

70) Nordböhmen umfaßt die drei Kreise von Leitmeritz, Bunzlau und Gitschin und nimmt Theil am Erzgebirg, Mittelgebirg, Lausitzer- und Riesen-Gebirg, an der Iser

und obersten Elbe, sowie ein wenig am Elbkessel, dagegen stark an dem Kreide-Sandstein-Plateau des Nordens mit seinen „Wandgebirgen" und Basaltgruppen; es enthält Böhmens erste Stadt (außer Prag), Reichenberg im Sudetenland, und das andere Hauptbad, Teplitz, der Gränze Westböhmens nahe. Im westlichen der drei Kreise ist die eigentliche Kreisstadt Leitmeritz (Litomerzice, 5300 E., 12 Kirchen und Capellen, 2 Klöster) in dem an Korn und Wein (Czernosek in der Nähe der Stadt) reichen „böhmischen Paradies", von wo ganze Schiffsladungen von Obst die Elbe hinabgehen, deren Bedampfung hier beginnt, mit mannigfaltiger Industrie (Leder, Handschuhe, Tuch, Bänder, Gold- und Silberarbeiten, Büchsen, Glocken u. a.); ein Kreisgericht befindet sich aber auch zu (Böhmisch-) Leipa (Czeska-Lipa, 6500 E., 3 Kirchen, 1 Kloster, Synagoge) an der Pulsnitz, ebenfalls sehr industriell und in denselben Zweigen (nebst Baumwolldruckerei und Färberei) wie Leitmeritz. Die Bezirke des Kreises sind: Auscha, Aussig, Bensen, Karbic, Leitmeritz, Libochowitz, Lobositz, Raudnic, Teplic, Tetschen, Wegstädtl, Leipa, Hayda, Hainspach, Kamnitz, Rumburg, Schluckenau, Warnsdorf, Zwickau. Unter den Städten des Kreises liegen im und am Erzgebirge, resp. nach dem Mittelgebirge hin: Niklasberg, Graupen (Krupa, 2 T. E., Zinn und Kupfer, Ruine Rosenburg), Karbitz (Charborzovice, 2 T. E.), Teplitz (Töplitz, 4 T. E.; hochberühmte, angeblich schon im Jahr 782 entdeckte, gegenwärtig jährlich von 4 bis 6 T. Kurgästen besuchte Thermen von 21° bis 38° R.; clary'sches Schloß, Schloßberg mit Ruinen; unfern der Donnersberg oder Milleschauer, Nr. 65; Theater, Synagoge, viel Gewerbfleiß); an der Biela (und am Mittelgebirg): Türmitz und (an ihrer Mündung in die Elbe) Aussig (Usti-nad-Labem, 2500 E., Geburtsort von Raphael Mengs; Obst und Wein, starke Linnenweberei, auch Bijouterie und Ziegelbrennerei); an der Eger: Libochowitz (1600 E., dietrichstein'sches Schloß), Budin und (unfern der Mündung in die Elbe, gegenüber von Leitmeritz) die Festung Theresienstadt (2 T. E. ohne Besatzung, Gründung von Maria Theresia); außerdem an der Elbe abwärts: Wegstädtl (Szteti, nach Warhanek bloßer Markt von 1600 E.), Raudnitz (Roudnice, 8200 E., viele Juden; lobkowitz'sches Schloß; Fabriken in Essig und Liqueur; unweit der 1200 F. hohe Georgenberg, böhmisch Rip, mit Capelle, wo die Czechen sich zuerst niedergelassen haben sollen), Lobositz (Lovosice, 2 T. E., schwarzenberg'sches Schloß, Wein und Obst), Tetschen (Decin, 2400 E., thun'sches Schloß) gegenüber vom Dorf Bodenbach (Podmokly Siderolithfabrik) an der Pforte der böhmisch-sächsischen Schweiz (Tetschner-Wandgebirge) und an der Mündung der Proenitz; an dieser aufwärts: Bensen (Benesov, 1500 E., Schlösser von Clary und Thun, Ruine Scharfenstein), Sanlau, Neustadtl nebst Leipa; endlich an kleinen Elbezuflüssen im Bezirk des Mittelgebirgs: links Trebnitz (nach Warhanek bloßes Dorf, Geburtsort von Radetzky), rechts Gastorf, Auscha (Ousze, 2 T. E., Chemikalien, Hopfen), Graber, Wernstadtl; endlich in der Nordecke, theils in der Sandsteinschweiz, theils schon im Lausitzer-Urgebirg: Hayda (Heida, Bor, 2 T. E., Hauptsitz des böhmischen Glashandels mit zahlreichen Glasschleifereien, noch vor 100 Jahren ein unbedeutendes Dorf), Zwickau (4500 E., Baumwollindustrie), Kamnitz, Kreybitz (Krzibdka, 2 T. E., Glashütte), Georgenthal (2 T. E., Baumwollindustrie, Ruine Tollenstein), Rumburg (5 T. E., liechtenstein'sches Schloß, starke Baumwoll- und Leinwandindustrie, Manchester, Nanking, Bleichen), Schluckenau (Szluknov, 4 T. E., desgl., Leinwand und Baumwolle), Hainspach (900 E., salm'sches Schloß, Bleichen, Stahlwaaren; nach Warhanek bloßer Markt). Auch einige Märkte und Dörfer, namentlich Georgswalde (5 T. E.), Schönlinden (Krasnalipa, 6 T. E., auch Seide) und (Groß-) Nixdorf (Mikulaszovice, 5 T. E., auch Wolle, Posamentierwaaren, künstliche Blumen u. a.) nehmen an der in der letztbetrachteten Gegend verbreiteten Industrie in Linnen und Baumwolle bedeutenden Antheil; dazu das Dorf Kulm (Chlumec, Schloß. Denkmal an die napoleonische Schlacht).

Böhmens Nordecke ist doppelt; die zweite, östliche, ist in dem mittleren Kreis enthalten, dessen Kreisstadt (Jung-) Bunzlau (Mlada-Boleslav, 5200 E., reiche Juden; 973

gegründet, mehrere prächtige Kirchen, viele Fabriken in Zucker, Stärke, Leder, Baumwolle) an der Iser ist, die aber weit von der ebenfalls mit Kreisgericht versehenen Hauptfabrikstadt Reichenberg an der Görlitzer Neiße übertroffen wird (Liberec, 17 T. E., 2 Schlösser, wovon eines wallensteinisch, Theater, Musikschule), deren Handel mit eigenen Industrieproducten (Tücher, Garn, Strümpfe, Handschuhe, Hüte, Leder, Baumwolle, Leinwand, Kratzen, Weberkämme, Gold- und Silberarbeiten, Musikinstrumente, Essig) 4 Mill. fl. jährlich beträgt, Hauptplatz der Woll-, aber auch ein Mittelpunkt der Baumwoll- und Leinwand-Industrie. Die Bezirke des Kreises sind: Aicha, Benatek, Dauba, Eisenbrod, Bunzlau, Münchengrätz, Niemes, Nimburg, Sobotka, Turnau, Weißwasser; Friedland, Gabel, Gablonz, Kratzau, Morchenstern, Reichenberg. Der Norden des Kreises im Lausitzer-Gebirg und Neiße-Gebiet enthält außer Reichenberg die Städte: Friedland an der Wittich (4 T. E., industriell in Leinwand, Baumwolle, Tuch, Leder, Büchsen; Hauptort der ehemaligen gallas'schen Herrschaft, von der Wallenstein den Herzogstitel führte; Bergschloß von 1014), sowie Neustadtl, ferner Kratzau (Chrastava, 2400 E., industriell in Garn, Tuch, Leinwand) und an der Neiße selbst Grottau (Hradek, 1200 E., desgl.). Am Südfuß der Sudeten, in dem mit zahlreichen Basaltkegeln bedeckten Sandsteinplateau liegen, und zwar im unmittelbaren Elbegebiet (Prosnitz u. a. Flüsse): Gabel (Jablone, 2300 E., Leinwand, Tuch, Cattun; Schloß Neu-Falkenburg), Oschitz, Wartenberg (Schloß, Bergschloß; in der Nähe die verödeten Waldschlösser Dierin und Ralsko oder Roll), Reichstadt (Bakupy, 2 T. E.; Herzog von Reichstadt; Industrie in Linnen und Baumwolle), Niemes (Mimon, 4200 E.; Nomisterium?, Schloß, dieselbe Industrie), Hühnerwasser (1600 E., nach Warhanek bloßer Markt mit Schloß), (Böhmisch-) Hirschberg (Dokzy, 2100 E., Hopfenbau wie im vorigen und folgenden; chemische Fabrik; Ruine Bösig auf einem Kegelberg), Dauba (2 T. E., Ruine Perstein(cz), Mscheno, Sowinka, (Neu-) Lissa (3 T. E., Schloß, Zuckerfabrik), Krzinec, endlich an der Elbe selbst im „Kessel“: Nimburg (3 T. E., als Wiczemilov 779 erbaut, Melonenbau); alsdann außer Bunzlau an der Iser aufwärts: (Neu-) Benatek (Nove-Benatky, 1600 E., Schloß, Weinbau, Ruinen von Drazicz), Backofen, Münchengrätz (Hradiszte-Mnichove, 3500 E.; waldstein'sches Schloß, Grab Wallensteins; Schloß, Kloster; Industrie in Tuch und Cattun, auch Bijouterie), Turnau (Turnow, 4500 E., Edelsteinschleiferei, Wachskerzen, auch Cattun u. a.), Eisenbrod (Brede, Brodec oder Zelezny-Brod, 2 T. E., Garn, Tuch); und im Gebiet, rechts: Liebenau (Hodkovice, 2600 E., unter anderer Industrie berühmte Fabrik in Glascompositionen), (Böhmisch-) Aicha (Czesky-Dub, am Fuß des über 3 T. F. hohen Jeschken; 2 T. E., Leinwand, Cattun, Tuch; Schloß Raben), Weißwasser (Bjela, 2 T. E., waldstein'sches Schloß), links: Bautzen, Sobotka (2 T. E., Schlösser Humbrechtberg und Kosti), Dobrawic. Unter den Märkten ist Gablonz (Jablonec, 3400 E.) an der Neiße der Hauptsitz der berühmten böhmischen Glas- und Schmelzperlen-Fabrikation (jährlich für 1 1/2 Mill. fl.); unter den Dörfern Liebwerda, ein stark besuchter Kurort (Eisensäuerling).

Der nordöstliche Kreis von Gitschin (Jiczin, 4100 E., trautmannsdorf'sches Schloß, von Wallenstein erbaut; Handschuhe, Wachskerzen u. a.) besteht aus den Bezirken: Arnau, Glumecz, Jiczin, Hohenelbe, Horzic, Königsstadtl, Liban, Lomnic, Marschendorf, Neubidschow, Neupaka, Rochlitz, Schatzlar, Semil, Starkenbach, Trautenau. In den Oberthälern von Iser, Elbe und Aupa am Fuß des Riesengebirgs liegen die Städte: Lomnitz (2500 E., Cattun, Halbedelsteine; nach Warhanek Markt), (Neu-) Paka (3 T. E.; Granaten, Gesundbrunnen, Cattun), Semil (2200 E., Feinlinnengarn, Steinkohlen, Edelsteine des 2300 F. hohen Kosalovberges), Starkenbach (Jilemnice, 2400 E., berühmter Battist), Hochstadt, Hohenelbe (Brch-Labi, Elb; 2800 E.; morzin'sches Schloß, Leinwand, Papier), Arnau (Hostinec, 2 T. E., deym'sches Schloß, Bleichen, Schönfärberei, Papier), Pilnikau, Freiheit (nach Warhanek Bergflecken mit großen Leinwandbleichen und ehemaligem Goldbergbau), Trautenau (Trutnow, 3400 E., Flachsspinnerei, Bleiche, Färberei, Papier, Steinkohlen, Glashütte), Eypel. Im südlichen

Theil des Kreises, an den Elbezuflüssen Mrdlina (Bistritz), Cydlina (mit der Zadnitz) liegen außer Gitschin: Liban (2 T. E., Burg Kost), Kopidlno (1 T. E., Fischteiche, alte Wälle, schlick'sches Schloß), Kozdialowitz, Königsstadtl (Mjestec-Kralove, 2 T. E.), Chlumetz (3 T. E., Obstbau, Gesundbrunnen, Fischteiche; Schloß Karlskron), (Neu-) Bidschow (4300 E., Zucker, Leder, Tuch), Smidar, Horzitz (3500 E., Synagoge, Flachs und Obst), Miletin (2 T. E., Schloß und Fasanerie).

71) Ostböhmen besteht aus den 3 Kreisen von Königgrätz, Chrudim und Czaslau, wovon die zwei ersten zusammen Böhmens Ostecke bilden, und ist am böhmisch-mährischen Primärplateau wie an den Sudeten betheiligt, vermöge der Gruppe des Erlitz- oder Adlergebirgs (am Glatzer Hochland, Nr. 80) mit dem vorgelagerten zu den Sandsteinbildungen gehörigen „Faltengebirge" (Szaltmanske-Hory), auf dessen Rücken das vielbereiste Wandgebirge von Adersbach (zwei Dörfer, berühmter durch die wundersamen Felsbildungen als durch ihre Linnenindustrie) und Polic (Stadt von 2 T. E., mit Leinwand- und Seideweberei am Fuß der gegen 3 T. F. hohen Heuscheuer) steht, überhaupt die zweite Hauptpartie vom „Wandgebirg" neben der „Schweiz" (minder bedeutend die von Tribau an der mährischen Gränze); — ferner am Elbkessel, und den Elbezuflüssen Aupa und Adler einerseits, Chrudimka und Daubrava anderseits, sowie an der Sazava und an den Anfängen des Marchgebiets. Der nördliche der 3 Kreise hat zur Kreisstadt die Festung Königgrätz an der Mündung der Adler in die Elbe (Kralove-Hradec, d. h. eigentlich Königin-Grätz, Stadt der Königin, weil seit dem 13. Jahrh. Wittwensitz der böhmischen Königinnen, schon im 11. Jahrh. bedeutende Stadt; 8 T. E., Musikinstrumente, Handschuhe, Wachskerzen, Stärke), der in kleiner Entfernung an der Elbe (Mündung der Mettau) Josephstadt (früher Pleß, 3 T. E., eine der schönsten österreichischen Festungen, gleichzeitig mit Theresienstadt 1780 angelegt) zur Seite steht. Die Bezirke sind: Adler-Kostelec, Braunau, Drobuszka, Grulich, Jaromierz, Königgrätz, Königinhof, Nachod, Rechanic, Neustadt (a. d. Mettau), Polic, Reichenau, Senftenberg. Außer den beiden Festungen liegen an der Elbe: Jaromierz (Jaromira, Jormer, 3700 E., Mündung der Aupa) und Königinhof (Königshof, Dvur-Kralove, 5 T. E., Industrie in Leinwand, Cattun, Zucker, Leder); an der Aupa: (Groß-) Skalic; an der Mettau: Neustadt (Novy-Miesto, 4300 E., großer Kirschenbau, Bleichen, Wachskerzen) und Nachod (2300 E., Schloß und Archiv, Industrie in Leinwand, Hüten u. a); im nördlichen Faltengebirg (außer dem schon erwähnten Polic): Braunau (Bruno, 3300 E., prächtige Benedictinerabtei; mannigfaltige Industrie in Leinwand, Leder, Tuch, Büchsen, Gold- und Silberarbeiten); endlich im Gebiet der Adler: Dobruschka, Opotschno (2 T. E., Schloß Colloredo mit Fasanerie), Solnitz (an der Alba, Solnice, 1700 E., Eisenwerk Rosahütte), Reichenau (4 T. E., prächtiges kolowrat'sches Schloß), Hohenbruck (Trzebechovice, 2500 E., Töpferei, Berg Oreb), Tinischk, (Adler-) Kostelec (2600 E., kinsky'sches Schloß), Wamberg, Geierberg (Supchora, 2 T. E., starke Linnenindustrie), Grulich (Kralicky, 2500 E., am Fuß des Marienbergs, wo ein Servitenkloster, althann'sches Schloß; Flachsindustrie, Wachskerzen, Spielwaaren u. a.).

Der mittlere Kreis von Chrudim (6 T. E., 6 Kirchen, Capucinerkloster; Cattun, Tuch) an der Chrudimka besteht aus den Bezirken: Chrudim, Hlinsko, Hohenmauth, Holicz, Landskron, Leitomischl, Nassaberg, Pardubic, Policzka, Przelaucz, Skucz, Wildenschwert. An der Elbe oder in ihrer Nähe liegen die Städte: Pardubitz (Pardubice, 4 T. E., Schloß, Eisen- und Kupferhämmer) an der Mündung der Chrudimka und zugleich an der Eisenbahn, sowie Przelautsch (Przelouci, 1600 E., Hofgestüt Kladrub), rechts Bohdanetsch, links Sezenitz an der Lautschna (Lauska); an der Elbe aufwärts: Hohenmauth (Vysoke-Myto, 5 T. E., Tuch, Leder) und Leitomischl (Litomysil, 6400 E., waldstein'sches Schloß, Industrie in Flachs und Branntwein); an der Adler (resp. Tribe) und Eisenbahn: Brandeis (2 T. E., einst Hauptsitz der mährischen Brüder, Leinwand), Wildenschwert (Usti-nad-Orlici, 3 T. E., Flachsindustrie), (Böhmisch-)

Tribau (Trübau, Czeska-Trzebova, 2500 E., desgl.), wo die Bahnen von Olmütz und Brünn zusammenlaufen; im Gebiet der Chrudimka (außer Chrudim): Skutsch (Skutecz, 3500 E., Leinwand, Schusterei), Hlinsko (3300 E., Leinwand, Töpferei); endlich schon im Marchgebiet: Policzka (3600 E., Leinwand) an einem Zufluß der Schwarzava und Landskron (4600 E., liechtenstein'sches Schloß, Schloßruine Neuschloß, Leinwand).

Der dritte südöstliche Kreis hat zur Kreisstadt Czaslau an einem Zufluß der Daubrava (3500 E., Cichorienfabrik, Ziska's Grab), das Kreisgericht aber in seiner größten Stadt, der altberühmten Bergstadt Kuttenberg (Hora-Kutna, 10300 E.) am Elbzufluß Kleina, deren Silbergruben (mit dem tiefsten bekannten Schacht, 2 T. F.), die 1237 die Erbauung der Stadt veranlaßten, schon im 16. Jahrh. in Verfall gerathen sind, während Kupfer- und Bleiwerke eine schöne Ausbeute gewähren, woneben Bleichen, Baumwollspinnereien und Cattundruckereien nebst Gartenbau die Stadt beschäftigen; aus der glänzenden Zeit (von 1240 bis 1620 $8^1/_2$ Mill. Mark Silber) stammt die gothische St. Barbara-Kirche, das alterthümliche Bergamt und die ehemalige Münzstätte, wo unter König Johann die ersten Goldgulden geprägt wurden, sowie 1300 die ersten „böhmischen Groschen" (Silbergroschen). Die Bezirke des Kreises sind: Choteborz, Czaslau, Deutschbrod, Habern, Humpolec, Kaurzim, Kohl-Janowic, Kolin, Kuttenberg, Ledecz, Podiebrad, Polna, Przibyslau, Unter-Kralowic. Unter seinen Städten liegen an der Elbe abwärts: (Elbe-) Teinitz (Teynic, Labsky-Tinec, 2 T. E., Wollspinnerei für die Linzer-Fabriken, Leder, Hirsebau), (Neu-) Kolin (Kollin, Novy-Kolin, 6200 E., Capucinerkloster; Cattun, Eisenhämmer; Schlacht im 7jährigen Krieg), beide zugleich an der Eisenbahn, und Podiebrad (3100 E., Leinwand, Obst; altes Schloß, Sitz der „Herren von Podiebrad", der Ahnen des gleichnamigen Königs), seitwärts (in der Gegend von Kuttenberg) Kank; im Sazava-Gebiet: (Kohl-) Janowitz (Uhlirſzke-Janovice, 1500 E.), Ledecz (2 T. E., Bergschloß, Papier), (Deutsch-) Brod (Brod-Nemecky, 4 T. E., Bad, ehemals reiches Silberbergwerk, im Hussitenkrieg zerstört; Brodentia?), Przibyslau (Przibislav, 2 T. E., Burg Kanow, Tod Ziska's), Habern (Habry, 2 T. E., Gesundbrunnen Rozwalda), Chotieborz (3400 E., Schloß, Wollindustrie), Humpolec (4 T. E., Ruine Worlik, Tuch), Polna (5 T. E., Tuch; dietrichstein'sches Schloß).

72) Nach Obigem (Nr. 64, 65, wo wir die Hauptgebilde betrachtet haben) ist Böhmen ein Hochland und zwar ein im Westen, Norden von Randgebirgen mit vorherrschendem Primärgestein, Böhmerwald, Erzgebirge, Sudeten, überrandetes Plateau; Niederung ist nur das Elbthal nebst dem unteren Egerthal (zusammen der „Elbkessel", zum Theil Diluvialboden). Das Plateauland hat nach hypsometrischen und geognostischen Verhältnissen drei Bestandtheile: Böhmens Antheil an dem großen böhmisch-mährischen Plateau aus Primärgestein, der verhältnißmäßig minder fruchtbare Theil des Landes, zu einem großen Theil mit Wald bedeckt, wo viel Torfbildung herrscht, wo von Getreide hauptsächlich Dinkel, Gerste und Hafer gebaut wird, wo Obst nur in geschützten Thälern, Wein gar nicht gedeiht; sodann das von Prag nach Klattau und Beraun (in Höhen von 800 bis 1300 F.) sich erstreckende wellenförmige Uebergangsbecken mit dem Brdy-„Waldgebirg" (bis 2 T. F. hoch) als höchstem Theil und ungeheuren Kohlenlagern im Norden; endlich das Kreide-Sandstein-Plateau des Nordens, eine im Mittel 800 F. hohe ausnehmend fruchtbare hüglige Ebene, die aber am Fuß des Erz- und Riesengebirgs zu 1 T. bis 1200 F. und in den „Wandgebirgen", welche in 3 Gruppen die Lücken der primären Randgebirge verschließen und nur vermöge der darin eingerissenen Felsenthäler Gebirgscharacter besitzen, bis zu 2 T. F. ansteigt, über welche endlich die plutonischen Kegelberge als ein eigenthümliches Vorgebirge am Fuß des Erz- und des Riesengebirgs bald in breiteren Rücken, bald in reihenförmig geordneten Einzelkegeln sich erheben, unter denen man 4 Gruppen unterscheidet: die von Duppau am Ostende des Tepler-Gebirgs (Nr. 64); die von Leitmeritz (das Mittelgebirge, Nr. 65); die von Semil und Gitschin; endlich die von Braunau („Rabengebirge" aus Porphyr um das Adersbacher-Wandgebirge her, Nr. 71). Böhmen ist ein productenreiches Land; von je 10 T. Joch Landes sind nur 489 unproductiv und von 10 T. Joch der productiven

Bodenfläche kommen 4976 auf Ackerland, 4 auf Wein, 83 auf Gärten, 1066 auf Wiesen, 794 auf Weiden, 3063 auf Waldungen, 14 auf andere Culturen. Der Geldwerth der landwirthschaftlichen Production wird auf 183½ Mill. fl. angeschlagen; ihre Hauptgegenstände sind (außer Holz, Getreide und Futterkräutern): Obst, Wein, Flachs, Hopfen, Raps, Gemüse, Mährrettig, Kümmel; ferner: Rindvieh, Pferde, Schafe, Geflügel (4 Mill. Gänse, über 15 Mill. Hühner, die böhmischen Fasanerien); der Wildstand ist gegen ehmals gesunken, besonders des Raubwilds (Füchse häufig, ihre Felle ein Ausfuhrartikel; Wölfe nur als Ueberläufer aus dem Osten, Bären und Luchse früher im Böhmerwald zahlreicher); die Teichwirthschaft ist noch stets bedeutend, obwohl viele Teiche in Culturland verwandelt worden sind (besonders die Teiche von Wittingau und Pardubitz, jährlich 34 T. Ctr. Fische). Nicht minder bedeutend ist Böhmens Mineralproduction, worin unter den Hauptartikeln nur das Salz fehlt, ein Mangel, der die frühe Pferdebahn von Budweis ins Salzkammergut gegründet hat; es war einst an Gold und Silber sehr reich, wie wir gesehen haben, die Goldproduction (Eule) ist aber sehr gering geworden, die Silberausbeute (Przibram, Joachimsthal) immer noch ansehnlich; Edel- und Halbedelsteine (Saphir, Chrysolith, Chalcedon, Opal, Carneol, Granat, Achat) finden sich in den nordöstlichen Gebirgen sehr zahlreich; nicht minder zahlreich sind die Mineralquellen (über 160, darunter einige der berühmtesten der Erde); Torf und Steinkohlen sind in unermeßlichen Lagern vorhanden; sonst liefert der Bergbau Zinn, Blei, Glätte, Uran, Eisen, Alaun, Vitriol, Braunstein, Graphit, Schwefel; der Gesammtwerth der Bergproducte wird auf 5 Mill. fl. berechnet. Böhmen besitzt endlich, dem entsprechend, daß Menschenhände, Steinkohlen und Eisen in Ueberfluß vorhanden sind, eine bedeutende Industrie; von Alters her berühmt sind seine Linnen- (30 T. Webstühle, über 1 Mill. Stück; die böhmischen Bleichen), Woll- (jährlich 120 T. Stück Tücher, neuerdings auch Kammgarn) und Glasmanufacturen (in den letzteren selbst eines der ersten, früher das erste Land der Erde; 1850: 61 Hütten und 23 Fabriken, worunter 7 in Spiegelglas); in neuerer Zeit sind auch die Baumwoll- (85 T. Ctr. Garn), Eisen- (Grob- und Streckeisen, Draht, Schwarz- und Weißblech, Maschinen und Eisenbijouterie u. s. w.), Leder- und Zuckerfabriken (5⅔ Mill. Ctr. jährlich) zahlreich und wichtig geworden; dazu Bier (1000 Brauereien) und Branntwein (700 Brennereien), Tabak, Instrumente und Waffen, die Spitzenklöppelei, Irdenwaaren vom gewöhnlichen Töpfergeschirr bis zum Porzellan (Werth 2½ Mill. fl.), Bleistifte, Zündhölzer, Handschuhe, Hüte u. s. w. Im Jahr 1850 zählte Böhmen gegen 1400 Fabriken; der Werth der Einfuhr wird auf 19 Mill., der Ausfuhr auf 20 Mill., der Durchfuhr auf 38 Mill. fl. geschätzt; die Einfuhr betrifft hauptsächlich Salz und Colonialwaaren (einschließlich Baumwolle), die Ausfuhr, außer den schon hervorgehobenen Hauptartikeln, auch Kleesaat, Nürnberger- und Galanteriewaaren (besonders in Holz, Bein, auch Bronze), Felle von Lämmern und wilden Thieren.

Böhmens **Bevölkerung** besteht aus Deutschen und Slaven und es bestehen zwei Landessprachen (auch in der Schrift), die deutsche und die böhmische oder czechische; Juden (78½ T.) wohnen in beträchtlicher Anzahl im ganzen Lande zerstreut (Judenstadt in Prag). Die böhmischen Slaven oder **Czechen** gehören mit den Slowaken, Mährern, Polen und Lausitzern dem Westzweig der Slaven an, sie machen über ⅗ der Gesammtbevölkerung aus und nehmen besonders die Mitte, den Osten und Südosten des Landes ein, wo sie sich unmittelbar an die slavischen Bewohner Mährens anschließen. Die **Deutschböhmen** haben die Gränzstriche im Südwesten, Westen und Norden inne, stellenweise (z. B. bei Melnik) ziemlich weit ins Innere reichend; sie haben bei Budweis eine Sprachinsel im czechischen Gebiet, während die Czechen bei Mies eine solche im deutschen bilden; auch ragen die Czechen an 2 Stellen in die deutschen Länder hinüber, bei Nachod nach Schlesien (Glatz), im Südosten von Wittingau nach Oesterreich. Obwohl beide Nationen größtentheils in besonderen Landstrichen neben einander wohnen, so gibt es doch auch buntgemischte Strecken, namentlich die meisten größeren Städte. Die Deutschen im Süden gehören dem bayerisch-österreichischen, die im Nordwesten dem fränkischen, die im Nordosten

(in Erzgebirg und Sudeten) dem obersächsischen Volkszweig an. Die Czechen sind mit den ihnen nahe verwandten Mährern in der Cultur am weitesten unter den Slaven vorangeschritten. Die böhmische Sprache besitzt eine Literatur in Poesie und Wissenschaften aus älterer und neuerer Zeit, ihre Blüthezeit fällt ins 16. Jahrh., als Adel und Hof böhmisch sprach; die alte böhmische Poesie ist durch die 1817 entdeckte Königinhofer-Handschrift bekannt geworden; als Vater der neueren böhmischen Poesie gilt Puchmayer, als Schöpfer der neueren böhmischen Bühne Sztepanek, neben welchen viele Namen genannt werden; berühmte neuere Namen in Wissenschaft sind Schaffarik, Presl (böhmische Terminologie der Naturwissenschaften), Palacky (Philosophie und Geschichte); der berühmteste Name Böhmens aus älterer Zeit (Huß) gehört nicht sowohl der czechischen Literatur als der historischen Rolle Böhmens an (Nr. 73); zu seiner culturhistorischen Rolle gehört aber noch der Aufenthalt der großen Astronomen Tycho und Kepler an der Prager-Sternwarte. Bei weitem die Mehrzahl der Bevölkerung ist katholisch; akatholisch sind (außer den Juden) nur etwa 85 T. (theils augsburgischer, theils helvetischer Confession). Die Anzahl der Orte ist 12660, darunter 237 Märkte und 318 Städte; die Ortschaften, welche 5 T. und mehr E. zählen, sind:

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Prag . . . | 142 | 9. Neuhaus . | 8 | 17 Pisek . . | 6 | 25. Joachimsthal | 5 |
| 2. Reichenberg . | 17 | 10. Krumau . | 6½ | 18. Saaz . . | 6 | 26. Komotau . . | 5 |
| 3. Budweis . . | 12 | 11. Leipa . . | 6½ | 19. Schönlinden | 6 | 27. Bunzlau . . | 5 |
| 4. Pilsen . . . | 12 | 12. Taus . . | 6½ | 20. Graslitz . | 5½ | 28. Königinhof . | 5 |
| 5. Eger . . . | 11 | 13. Leitomischl. | 6½ | 21. Leitmeritz . | 5½ | 29. Hohenmauth . | 5 |
| 6. Kuttenberg . | 10 | 14. Chrudim . | 6 | 22. Nixdorf . | 5 | 30. Polna . . . | 5 |
| 7. Raudnitz . . | 8 | 15. Klattau . | 6 | 23. Georgswalde | 5 | | |
| 8. Königgrätz . | 8 | 16. Kolin . . | 6 | 24. Rumburg . | 5 | | |

73) Böhmen ist auch ein in hohem Grad historisches Land. Seinen Namen (**Bojohemum**, d. h. Bojenheim; **Bohemia**, dieser mittelalterlich-lateinisch, jener antik) leitet es wie Bayern von dem keltischen Volk der Boji her, in deren Lande sich um Augusts Zeit die suevischen Markomannen niedergelassen hatten, während die Einwanderung der Czechen seit dem Ende des 5. Jahrh. erfolgt war. Sofort bietet die böhmische Geschichte drei Hauptperioden dar. Die erste ist die des Herzogthums (resp. Königreichs) Böhmen unter dem einheimischen Herrscherhause der Przemysliden bis 1306, mit der sagenhaften Urgeschichte (Seherin Libussa, Mädchenkrieg), seit dem Ende des 8. Jahrh. christlich (wie Mähren zunächst durch griechische Missionäre, Methodius und Cyrillus) und in Verbindung mit dem deutschen Reich (895 zu Regensburg freiwillige Stellung unter den deutschen Schutz), seit 1198 als „Königreich" (Königstitel zum erstenmal 1086). Die zweite Periode ist die der luxemburgischen Könige und Kaiser, unter welchen Böhmen an der Spitze Deutschlands steht, bis zur definitiven österreichischen Herrschaft 1526; sie enthält die hussitischen Bewegungen (Hussitenkrieg im 15. Jahrh.) und zuletzt erscheinen Wahlkönige aus verschiedenen Häusern nach dem Erlöschen der Luxemburger (1437), nämlich Albrecht (II. als Kaiser) von Oesterreich mit Kasimir von Polen als Gegenkönig, jenes Sohn Ladislaus (Postumus), Georg (I.) Podiebrad, ein böhmischer Großer, Reichsverweser in Ladislaus Minderjährigkeit, Wladislav Prinz von Polen mit Mathias Corvinus von Ungarn als Gegenkönig, worauf noch 2 Könige (Ludwig) aus dem jagellonischen Hause folgten, die böhmischen und ungarischen Lande vereinigend (vgl. Cap. **XXXII**, 125). Die österreichische Herrschaft hatte noch eine Episode in der Königswahl Friedrichs von der Pfalz, bis mit der Schlacht am weißen Berge (1620) die böhmische Wahlfreiheit definitiv erlosch. Die geschichtliche Rolle Böhmens besteht auf der einen Seite in den religiösen Bewegungen, der hussitischen Reform mit den langwierigen Hussitenkriegen und der in kleinen Resten bis heute fortdauernden Secte der Utraquisten oder der böhmisch-mährischen Brüder, der bedeutenden Theilnahme an der Reformation, die unter Abfall von Oesterreich das Signal zum 30jährigen Kriege gab, in welchem sofort der berühmte

Böhme Wallenstein (Waldstein) weltgeschichtlich auftrat; — auf der anderen Seite in der Reihe von deutschen Kaisern, die zugleich böhmische Könige waren, und in der bedeutenden Ausdehnung des Königreichs über benachbarte Länder, worauf wir noch etwas näher eingehen müssen.

In der That umfassen die Länder der böhmischen Krone den ganzen Ländercomplex unsers Capitels, ja auch noch die jetzt theils sächsische, theils preußische Lausitz, die im westfälischen Frieden an Sachsen gekommen war, wobei übrigens von der zeitweisen Herrschaft über die altösterreichischen Länder (Ottokar II. im 13. Jahrh.), sowie von der zeitweisen Verbindung mit Ungarn, wovon soeben die Rede war, abgesehen wird. Am engsten aber war historisch Mähren mit Böhmen verbunden, entsprechend dem geographischen Zusammenhang beider Länder, der vor allem in dem böhmisch-mährischen Plateau (Nr. 64) hervortritt, und in der gemeinschaftlichen Gebirgsumwallung nach Westen (resp. Süden), Norden und Osten (durch Böhmerwald, Erzgebirg, Sudeten, Karpathen) mit nur 4 Oeffnungen nach Außen an Eger, Elbe, Oder und March-Donau, und einem breiten Zusammenhang an der March mit Oesterreich im Süden, während wieder die zwei entgegengesetzten Abdachungen an Moldau-Elbe nach Norden und an der March nach Süden zur Donau, bei aller Unbedeutenheit der Wasserscheide, den geographischen Unterschied beider Länder begründen. Nachdem Mähren, wo die Slaven im 5. und 6. Jahrh. sich festgesetzt hatten, vermöge seiner Offenheit nach Südosten von den Awaren, sowie später von den Magyaren, weiterhin von den Tataren bedrängt und zeitweise beherrscht worden, aber auch in der altslavisch-heidnischen Zeit an der Spitze eines großen Slavenreichs (Samo, Swätopluk) gestanden war: erscheint es seit dem Anfang des 11. Jahrh. als Nebenland Böhmens, übrigens häufig mit eigenen Markgrafen aus den königlichen Häusern Böhmens und vererbte sich (unter Matthias Corvinus zeitweise von Böhmen getrennt) mit Böhmen an Oesterreich. Aehnlich ging es zuletzt mit Schlesien, das sofort im vorigen Jahrh. zum größern Theil an Preußen kam; allein die Verbindung mit Böhmen ist erst aus der luxemburgischen Zeit (1335 unter König Johann) und es gehörte seit Matthias Corvinus von 1471 bis 1525 zunächst zu Ungarn, das aber zuletzt mit Böhmen dynastisch verbunden war (Nr. 86).

## II. Mähren sammt österreichisch Schlesien.

74) Die March, Mährens namengebender Strom, denn Land wie Fluß heißt slavisch „Morava" (gleichlautend dem serbischen Fluß), ist das Hauptgebilde des Landes und nicht nur nach Richtung, sondern auch nach ihrem eigenthümlichen einseitig entwickelten Flußnetz das Gegenstück der Moldau. Die March entspringt als Quellnachbarin der Adler und Neiße im sog. Glatzer-Schneegebirg, sammelt ihre Quellbäche (Mohra, Rauschbord, Goldbord vom großen und kleinen Schneeberg) bei Altstadt und tritt schon in der Gegend von Schönberg ganz aus dem Gebirge, wo sich das Marchthal zu einer weiten niederen Fläche erweitert und nach einer vorübergehenden Verengerung bei Dorf und Berg Napagedl (864 F.) allmählich in das weite Tieflandsbecken des Marchfelds übergeht. Zwei Umstände zeichnen ihr Flußsystem besonders aus. Der eine ist, daß die Marchfurche die eigentliche Tiefenlinie von der Ostsee zur Donau an der Gränze des mitteleuropäischen Hochlands bezeichnet, wie Schmidl bemerkt [1], dergestalt daß die Hauptwasserscheide zwischen der March und der am sog. Odergebirg in Mähren entspringenden Oder kaum 1000 F. hoch liege, und die March ein außerordentliches geringes Gefälle mit ausnehmender Theilung in Nebenarme habe. Der andere ist ihr eigenthümlicher um den Rang des Hauptflusses wetteifernder rechter Nebenfluß Thaya, welcher die meisten Wasser und zwar alle größeren auf der linken Seite sammelt, die in dem rechten Winkel zwischen der Thaya und

[1] Oesterreichische Vaterlandskunde von Schmidl; die Tiefenlinie setzt sich zum Neusiedlersee als tiefstem Punkt fort, vgl. Cap. XXXII, 127 und XXXI, 84.

March enthalten sind. Die Thaya entsteht aus der Vereinigung der deutschen und der mährischen Thaya bei Raabs (Rapps); jene entspringt im Oesterreichischen in Nachbarschaft der Kamp und der Luschnitz, diese etwas nördlicher in Nachbarschaft ihres Zuflusses Iglawa an den Iglauer Bergen, die zum böhmisch-mährischen Scheiderücken (Nr. 64) gehören. Die Iglawa (Igel) welche die Oslawa von der Linken und die Rokitna (oder Jarmeritza) von der Rechten aufnimmt, geht nicht unmittelbar zur Thaya, sondern (als rechter Zufluß) zur Schwarzawa, die aus Norden vom Scheiderücken aus der Quellnachbarschaft der Chrudimka und anderer Elbezuflüsse kommt und von der Linken, außer der Littawa, einen zweiten bedeutenden Zufluß in der Zwittawa erhält, die ihrerseits Quellnachbarin der südlichsten Adlerzuflüsse ist und bei Brünn mündet, verstärkt durch die theilweise unterirdisch fließende Punkawa; außerdem erhält die Thaya von derselben Seite die Schelletau und Jaispitz. Die übrigen Zuflüsse der March sind minder bedeutend; es ist auf der Rechten (der Seite der Thaya): Sasawa (Sazava, in Böhmen entspringend), Strzebowka, Hanna u. s. w. oberhalb, Zaya unterhalb der Thayamündung, welche in der ungarisch-niederösterreichischen Gränze stattfindet; auf der Linken aber: Theß (vom Altvater), Oskawa, Bistritz (nächste Quellnachbarin der Oder selbst), Beczwa, der größte, aus den kleinen Karpathen im Süden der Oder, von wo auch in Quellnachbarschaft der Waag, die aus Mähren die Wlara mit der Rziczka erhält, die Drzevnica und Olsawa kommen. Die March hat einen Lauf von 40 M., doppelt so lang als der Abstand der Quelle von der Mündung; ihre Breite bei Olmütz ist 300 F., bei Landshut 4 T. F., bei Marchegg (kurz vor der Mündung) ist das ganze Bett 7 T. Schritte breit, an der Thayamündung beträgt die Tiefe 7 F. Olmütz und Kremsier sind die bedeutendsten Städte an der March selbst, an ihren Zuflüssen liegen die andern beträchtlichen Orte, wie wir sehen werden, namentlich die große Hauptstadt.

75) Die mährische Hauptstadt Brünn (slavisch Brno, 50 T. E. in 2100 Häusern nebst 10 bis 15 T. Fabrikarbeitern) liegt in dem spitzen Winkel, unter welchem Schwarzawa und Zwittawa sich vereinigen und am Ostfuß der westmährischen Höhen, zunächst des Spielbergs (816 F., Citadelle) und ist ihrem Grundwesen nach eine Fabrikstadt (Geschäfte jährlich für 25 bis 30 Mill. fl.) vor allem in Tuch (20 Fabriken), ferner in Leder, türkischen Kappen, Handschuhen, Papiertapeten, Seide, Bändern, Baumwollzeugen, Segeltuch, Maschinen, emaillirtem Kochgeschirr, Kaffeesurrogaten, Fruchtessig. Die innere Stadt hat Mauern und Wälle und ist von 14 Vorstädten nebst dem anstoßenden Markt Altbrünn umgeben; die vorzüglichsten Gebäude sind die Jakobskirche mit Mährens höchstem Thurm (280 F.), die Domkirche auf dem Petersberg, das gothische Rathhaus, mehrere Paläste des mährischen Adels (Dietrichstein, Liechtenstein, Kaunitz), das Königskloster zu Alt-Brünn; dazu die Denkmäler von Trenk, dem Pandurenoberst, und von Dobrowsky, dem Begründer der neueren slavischen Sprachwissenschaft. In Brünns schönen Umgebungen ist besonders das romantisch gelegene Dorf Adamsthal mit alten Burgruinen Nowihrad, Teufelsschlössel (Czertuhradet), mit liechtenstein'schem Jagdschloß und großen Eisenwerken auszuzeichnen; dabei die Wallfahrtskirche von Wranau (Vranov) mit liechtensteinscher Familiengruft. Nicht so tief wie unter Prag die nächste böhmische Stadt, steht die zweite mährische unter Brünn, Olmütz (Holomauc, 12 T. E., mit Militär kaum 20 T.; 13 Kirchen, 3 Klöster) an der March, große Festung und bis neuestens auch Universität, mit großem erzbischöflichen Schloß, Findelhaus, und dem jetzt als Militärspital dienenden Prämonstratenser-Kloster „Hradisch“ auf einer Anhöhe. Mährens sämmtliche Städte bis zur Volkszahl 5 T. herab sind folgende, einschließlich die hervorgehobenen schlesischen:

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Brünn . . . | 60 | 6. Troppau . | 10 | 11. Znaym . . | 7 | 16. Jägerndorf | 6 |
| 2. Iglau . . . | 18 | 7. Nikolsburg | 9 | 12. Teschen . . | 7 | 17. Frankstadt . | 5½ |
| 3. Olmütz . . . | 18 | 8. Neutitschein | 8 | 13. Schönberg . | 6 | 18. Boskowitz . | 5 |
| 4. Sternberg . . | 12 | 9. Kremsier . | 8 | 14. Trebitsch . . | 6 | 19. Straßnitz . | 5 |
| 5. Warnsdorf . | 10 | 10. Bielitz . | 7½ | 15. Weißkirchen . | 6 | 20. Leipnik . . | 5 |

Die beiden Städte sind nicht in directer Schienenverbindung, wohl aber vermöge der Bahnmasche zwischen Lundenburg und Tribitz verbunden; bei ersterem, Markt in Mähren, verzweigt sich nämlich die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in die westliche (Brünn-Prag) mit ihren 6 Tunneln nördlich von Brünn im „Scheidegebirg" und die östliche, welche wiederum bei Prerau in die Olmützer-Verbindungsbahn und diejenige nach den nordöstlichen Gränzen des Kaiserthums sich gabelt; letztere geht zunächst nach Oderberg und theilt sich hier in die schlesische (Breslau) und die galizische (Krakau) nebst Zweigbahnen nach Troppau und Bielitz.

76) Mährens 6 Kreise lassen sich in zwei Haupttheile des Landes zusammenfassen, die so ziemlich mit den Gebieten der Thaya und der March coincidiren; ersterer oder Westmähren besteht aus den Kreisen Iglau, Znaym und Brünn. Der Kreis von Iglau (mährisch Jihlawa, 18 T. E.), einer sehr industriellen Stadt (Tuch und andere Wollwaaren, Handschuhe, Maschinen) an der oberen Igel (über 1700 F. hoch), im Mittelalter hochberühmt durch ihren Silberbergbau (das Iglauer- Stadt- und Bergrecht) — besteht aus den Bezirken: Bistritz, Datschitz, Iglau, Großmeseritsch, Neustadtl, Saar, Teltsch, Trebitsch. Die Berge an der böhmisch-mährischen Gränze erreichen 1900 bis 2500 F. Höhe; an den verschiedenen Gewässern des Thayasystems liegen folgende Städte, an der Schwarzawa: Bistritz (Bystrzic, 2500 E., Schloß; Tuch, Leder), an einem Zufluß derselben Neustadtl (Nove-Mesto, 2200 E., Eisenwerke); im Quellgebiet der böhmischen Sazawa Saar (Zdar, 3 T. E., Schloß; Weberei in Tuch, Baumwolle, Leinwand); an der Oslawa, wo die Lissa mündet, (Groß-) Meseritsch (Velke-Mezirziczi, 4200 E., liechtensteinsches Bergschloß; Industrie in Baumwolle, Wolle, Leim) und an einem Zufluß derselben (Groß-) Bitesch (2 T. E.); an der mährischen Thaya: Teltsch (Telcz, 3700 E., liechtensteinsches Schloß, Schloß Rostein oder Roßtin, Ruine Stramberg; Fabriken in Wolle, Baumwolle, Pelzwaaren) und Datschitz (Daczice, 2 T. E., Tuch, Seide, Liqueure); endlich an einem Zufluß der deutschen Thaya Zlabings (Slavonice, 2200 E., Kurort), zugleich an der niederösterreichischen Gränze.

An dieser, im Süden des vorigen, liegt der Kreis von Znaym an der Thaya (Znaim, Znogmo, 7 T. E., alte landesfürstliche Burg, einst Sitz der mährischen Markgrafen; Fabriken in Tuch, Steingut und Porzellan, Essig; Wein- und Senfbau), dessen Bezirke: Budwitz, Frain, Hrottowitz, Jamnitz, Joslowitz, Kromau, Namiescht, Nikolsburg, Znaim sind. An der Thaya und ihren nächsten Zuflüssen liegen außer der Kreisstadt: Jamnitz (Jamnice, 2 T. E., wloschin'sches Schloß, Baumwollspinnerei und Seideweberei), Nikolsburg (Mikulow, 9400 E., über die Hälfte Juden; Hauptort einer großen dietrichstein'schen Besitzung mit Schloß; Collegiatstift mit prächtiger Kirche; Baumwoll- und Seideweberei; starker Weinbau in den benachbarten „Pollauer"-Bergen; Heilbad Voitelsbrunn); an der Jaispitz: Jaispitz (Jewissowice, 2 T. E., Schlösser des Grafen des-Souches); an der Rokitna (Mährisch-) Budwitz (Budejovice, 2 T. E., Schloß, Baumwollweberei), Jarmeritz (Jaromerzice, 3 T. E., kaunitz'sches Schloß, Getreidebau) und (Mährisch-) Kromau (Krumlov, 2 T. E., liechtenstein'sches Schloß, Burgruine Tempelstein, Steinkohlen).

In der ganzen Breite Mährens erstreckt sich von der österreichischen zur böhmischen Gränze der Brünner-Kreis mit den Bezirken: Auspitz, Austerlitz, Blansko, Boskowitz, Brünn (Stadt), Brünn (Amt), Butschowitz, Eibenschitz, Gewitsch, Klobank, Kunstadt, Lundenburg, Selowitz, Steinitz, Tischnowitz, Trübau, Wischau, Zwittau. Im Süden des Kreises, wo die Podluzaken wohnen (Nr. 78), befinden sich die liechtenstein'schen Märkte mit Schlössern: Lundenburg (Brzeclav, 2500 E., Steinkohlen, Eisenbahnknoten Nr. 75) und Eisgrub (Lednice, 2200 E., großer Park und prachtvoller Maierhof; Weinbau, Pottasche) nebst dem Städtchen Kostl (Podrivin, 2200 E.) und Auspitz (Hustopecz, 3 T. E., Wein, Süßholz; ebenfalls liechtensteinisch); an der Iglawa Kanitz (Kaunitz, Konice, 2600 E., Stammschloß der Familie Kaunitz; Wein, Leinwand- und Cattun-Fabrik) und Eibenschitz (Eibenschütz, Ivancicze, 3500 E., Spargeln, Stein-

kohleu; mancherlei Fabriken, besonders in Leder und Strumpfwaaren); an der Schwarzawa: Tischnowitz (2 T. E., Steinkohlen, bedeutende Fabriken in Tuch, Papier u. a.); an der Zwittawa: der berühmte Markt Blansko (2 T. E., bedeutende Eisenwerke nebst Maschinenfabrik, Maulbeerpflanzungen; Schloß Salm-Reifferscheid-Raitz, Burgruinen Baubrawitz und Holstein) und die Städte: Brüsau (Steinkohlen), Zwittau (Zwitava, 4400 E., Hauptsitz der Baumwollweberei dieser Gegend nebst Leinwand- und Tuchweberei) und südwärts an einem Zuflüßchen Boskowitz (Boskovice, 5 T. E., viele Juden; Stammburg der Herren von Boskowitz und dietrichstein'sches Schloß; Alaun, Pottasche, Glas und Webereien); an unmittelbaren Zuflüssen der March, und zwar an der Strzebowka: (Mährisch-) Trübau (Tribau, Trzebova, 4 T. E., Fabriken in Leinwand, Cattun; Schieferbrüche) und Gewitsch (2 T. E., Baumwoll- u. a. Fabriken); an der Hanna aber: Wischau (Wiszkov, 3600 E,, Tuchfabriken, Gänsezucht) und Eiwanowitz; endlich an der Littawa: Austerlitz (Slavkov, 3300 E., kaunitz-rietberg'sches Schloß, Tuchfabriken, Dreikaiserschlacht) und Butschowitz (2700 E., liechtenstein'sches Schloß, Industrie in Wolle und Baumwolle).

77) Ostmähren, welches, im Norden und Osten vom Tiefland der March, an Sudeten (das Gesenke, Nr. 80) und Karpathen, und daselbst am Oder- und Waag-Gebiet theilnimmt, besteht aus den drei Kreisen Olmütz, Hradisch und Neutitschein. Der nördliche Olmützer-Kreis besteht aus den Bezirken: Altstadt, Hof, Hohenstadt, Kojetein, Konitz, Littau, Müglitz, Neustadt, Olmütz (Stadt), Olmütz (Amt), Plumenau, Prerau, Proßnitz, Römerstadt, Schildberg, Schönberg, Sternberg, Wiesenberg. Im Quellgebiet der March liegen die Städte: Altstadt (Stary-Mesto, Leinweberei; Badeort „Queckbrunnen") am Fuß des Stieglitzer-„Schneebergs", Grumberg, Schildberg (Szimberg, 2 T. E., Obst, Spinnereien), Hohenstadt (Zabreh, 2 T. E., Obst, Flachs), Schönberg (Schömberg, Szumberg, 6 T. E., liechtenstein'sches Schloß; Eisengruben, Bleichen, Fabriken in Garn und Leinwand, Nadeln); im „Gesenke" an Marchzuflüssen (Mohra, Bistritz): Braunseifen (2300 E., Leinwand, Eisenwaaren), Römerstadt (Rimarzov, 3400 E., Leinwand), Bergstadt (2 T. E., Eisen; ehemals reiche Gold- und Silbergruben), Bärn (2600 E., Zündhölzerfabrik, nach Warhanek Markt), Domstadtl, Guban am Sauberg und (schon im Odergebiet) Hof; im oberen Marchbecken: Müglitz (Mohelnice, 4 T. E., Flachsindustrie), Loschitz, (Mährisch-) Neustadt (Unczov, 4400 E., Wollindustrie), Littau (Litovel, 2600 E., Papier), Sternberg (12½ T. E., liechtenstein'sches Schloß, große Industrie in Leinwand, auch in Tuch, Strümpfen u. a.), Proßnitz (Prostejov, 11½ T. E., berühmter Spargelbau; Leinwand, Tuch, Branntwein) an der Wallowa und zwischen der Blatta und March: Tobitschau (Tovaczov, Badeort „Wieraman"), an der Mündung der Wallowa Kojetein (Kojetin, 3 T. E.), endlich Prerau (Przerov, 4500 E., Bergschloß, Synagoge; Eisenbahnknoten).

Südlich von diesem an Böhmen und Schlesien gränzenden Kreis befindet sich an der ungarischen Gränze der von (Ungarisch-) Hradisch (Uherske-Hradiszte, 2200 E., Wein), früher starker Festung, von Ottokar II. gegen die Ungarn erbaut, angeblich aus den Trümmern der ältesten mährischen Hauptstadt Wellehrad (Wellegrod, jetzt ein Dorf mit prächtiger 1784 aufgehobener Cistercienser-Abtei), mit der Residenz der alten slavisch-mährischen Könige auf dem noch „Hradek" genannten Hügel, und wahrscheinlich das Eburodunum der Quaden, was andere in Brünn selbst suchen. Die Bezirke des Kreises sind: Brod, Gaya, Göding, Holleschau, Hradisch, Klobauk, Kremsier, Napagedl, Ostrau, Straßnitz, Wissowitz, Zdauneck. An der March liegen außer Hradisch: Kremsier (Kromerzic, 8 T. E., erzbischöfliches Residenzschloß, Franciscanerkloster, bekannt durch den österreichischen Reichstag von 1849), Ostra, Wessely (3200 E.), Straßnitz (Straßnice, 5200 E., Wein, magnis'sches Schloß), Göding (Hodonin, 3200 E., Fischteiche, Wein, große Tabaksfabrik); an kleinen Zuflüssen rechts: Bisenz (Bzenek, 3 T. E., viele Juden, prächtiges Schloß; berühmter Wein), Gaya (Kyjov, 2 T. E., Rübenzucker, Braunkohlen) an der Stupawa, Koritschau (Glashütte, Mineralquelle „Heiligenbrünnel", alte Burg

Zimburg; nach Warhanek Markt); rechts (Ungarisch-) Brod (Brod-Uhersky, 3500 E., kaunitz'sches Schloß, im 11. Jahrh. vom ungarischen König Andreas gegründet) und Boikowitz, beide an der Oslowa, Wissowitz (Visovice, 3 T. E., Schloß, Kloster der barmherzigen Brüder, Mineralquelle, starke Tuchmacherei), Holleschau (Holeszov, 4700 E., Schloß mit Fasanerie, Synagoge; Wein, Leinwand); endlich im Waaggebiet: Klobauk (Klobouky, 4 T. E., Schafzucht, Käse).

An der ungarischen und zugleich an der schlesischen Gränze, mit schmaler Nordspitze zwischen österreichisch-Schlesien an die preußische Gränze sich erstreckend, liegt der Kreis von Neutitschein (Novy-Jiczin, 8 T. E., starke Industrie in Wolle, die polnischen Wagen „Neutitscheinky") am Steinberg im Odergebiet unweit Alttitschein (nach Warhanek Markt) und besteht aus den Bezirken: Bistritz, Frankstadt, Freiberg, Fulnek, Leipnik, Liebau, Meseritsch, Mistek, Neutitschein, Ostrau, Roßznau, Weißkirchen, Wsetin. Im südlichen Theil des Kreises, dem Gebiet der Beczwa, liegen: Wsetin (3300 E., Tuch, Zündhölzer) in der sogenannten mährischen Walachei (Nr. 78), sowie (Walachisch-) Meseritsch (Meszerice-Balaßke, 2200 E., Schloß, Leinwand), Weißkirchen (Hranice, 5700 E., dietrichstein'sches Schloß, Synagoge, bedeutende Tuchmacherei und Färberei für die Levante), Leipnik (Lipnik, 5 T. E., Bergschloß Helfenstein; Wollindustrie, Branntwein), Bodenstadt (Podstata, 2 T. E., unweit der Oder-Wasserscheide, Keltsch (Kelczke, 2300 E., alte Burg); endlich Bistritz (Bystrzic, 2 T. E.; Schloß Hostein auf dem gleichnamigen 2200 F. hohen Berg; Schafzucht, Bier) und Drzewohostitz, beide an der Bistritza. Im nördlichen Theil aber, dem Odergebiet, liegen: Bautsch (3 T. E., Flachs), Liebau, beide nordwestlich; nordöstlich aber: Fulneck (3700 E. im sogenannten „Kuhländchen", wo vornehmlich Deutsche mit Flachsbau und Garnspinnerei beschäftiget sind), Frankstadt (Frenstat, 5600 E., Leinwand und ordinäre Baumwollwaaren, vorzügliche Käse) und Freiberg (Przibor, 4 T. E., Tuch, Piaristen-Collegium), beide an der Lubina, Braunsberg (Kruszberk, 3 T. E., Leinwand, Eisenwaaren), endlich am Oderzufluß Ostrowitza Mistek (3 T. E., Leinwand, Tuch, Baumwollwaaren, Bier). Schließlich nennen wir Wittkowitz (Vitkovice) mit seinen berühmten durch 200 Gasflammen erleuchteten Eisenwerken.

78) Sofern das böhmisch-mährische Plateau im vorigen, der mährische Sudetentheil im folgenden Abschnitt zur Sprache kommt, so ist zu dem, was über die March mit ihren Niederungen (Nr. 74) bemerkt worden ist, hinsichtlich der Natur des Kronlands Mähren nur noch beizufügen, daß bei den geringen Meereshöhen (verhältnißmäßig auch der höheren Landestheile) und bei der Geschlossenheit des Landes durch hohe Gebirgsränder nach allen Seiten, außer nach Süden, das Klima überall ein sehr mildes ist mit sehr heißen Continentalsommern; ja es soll nach Warhanek selbst Iglau (in 1600 F. Höhe) gegen Brünn und Olmütz (in je 600 F. Höhe) eher voran- als zurückstehen (?). Auf die productive Bodenfläche kommen über 96 Procent des Landes, und auf den Ackerbau über die Hälfte von jener; Nähr- und Nutzpflanzen werden in ausgedehntem Maßstab angebaut; der Geldwerth der landwirthschaftlichen Productionen wurde 1851 auf 66¼ Mill. fl. veranschlagt. Unter die Gegenstände besonderer, resp. specifischer Cultur gehören Süßholz, Rhabarber, Senf (der sog. Kremser-Senf), Spargel, Zwetschke („Brünner-Zwetschken"), Kastanien, Fenchel und Anis, Cichorie, Hirse, Mohn, Wein (Mittelpunkt die Gegend um Bisenz), und während Weizen, Wein, Kastanie u. a. vornehmlich den mittleren flachen Landestheilen zukommt, ist im sterileren nördlichen Theil Holz, Flachs, Kartoffel und Hafer die Hauptsache. Unter allen Kronländern blüht die Schafzucht in Mähren am meisten (für Wolle und Schafkäse), die Geflügelzucht wie in Böhmen, und das mährische Wachs ist von vorzüglicher Güte; auch gehört Mähren noch unter die wildreichsten Kronländer. Weder Kochsalz noch edle Metalle sind vorhanden; die Gegenstände des mährischen Bergbaus sind Eisen, Stein- und Braunkohlen, Graphit und Alaun im Werth von 2⅓ Mill. fl. Die drei wichtigsten Artikel der mährischen Industrie sind Tuch, Leinwand und Rübenzucker; bedeutend ist neuerdings auch die Industrie in Baumwolle und Maschinen, wozu

noch viele sporadischere Artikel (Leder, Papier, Drahtstifte, Thonwaaren, Glas, Chemikalien, Seifen, Essig u. s. w.) kommen; man zählte im Jahre 1850 gegen 300 Fabriken, außer den Brauereien (323) und Brennereien (468). Die Rohproducte, welche in dem mährischen Handel zum Austausch kommen, sind: Wolle, Rohleder, Pottasche, Hanf, Flachs, Wachs, Honig, Unschlitt, Oel, Schweinsborsten, Roßhaare, Schweinfett, Sämereien; der Hauptmarkt für Vieh ist Olmütz, für Fabrikate Brünn.

Wie die böhmische, so ist auch die mährische Bevölkerung aus Deutschen und Slaven zusammengesetzt, so daß diese $^7/_{10}$ ausmachen. Die Deutschen haben einen schmalen Strich längs der Sprachgränze gegen Niederösterreich und einen breiteren längs der schlesischen Gränze inne nebst einigen Sprachinseln (besonders um Iglau und Zwittau) und zerfallen in die Oesterreicher an der Thaya (Thajaner), in die Hochländer im Gesenke (sowohl im nördlichen Mähren als im benachbarten nordwestlichen Theil Schlesiens), in die Kuhländler im Oderthal, in die Schönhengstler im Zwittawathal und in die Iglauer-Deutschen. Die slavischen Mährer schließen sich im Westen an die böhmischen Czechen, im Osten an die ungarischen Slowaken, im Norden theilweise an die Polen an; außer dem Häuflein Kroaten im südlichen deutschen Landstrich gehören sie dem czechisch-westslavischen Zweig an, und man unterscheidet: die Hannaken in der fruchtbaren „Hanna“, der Landesmitte, die Slowaken südöstlich von jenen, die „Walachen“ (d. h. nicht Romänen, sondern slavische Hirten) in den südlichen Gränzgebirgen, die Podharaken oder böhmischen Mähren im südwestlichen Landestheil. Die Juden sind sehr zahlreich (über 38 T.) und überall verbreitet; die Anzahl der Katholiken ist $1^3/_4$ Mill., die der Protestanten über 52 T. (halb augsburgischer, halb helvetischer Confession). Unter den 3300 Ortschaften befinden sich 90 Städte und 181 Märkte. Unter den Besitzungen des hohen Adels nehmen hier und in Schlesien (Nr. 79) die liechtensteinischen die erste Stelle ein.

79) Das Kronland Schlesien, der österreichische Rest von dem einst ganz zur böhmischen Krone gehörigen Schlesien, besteht aus zwei durch einen schmalen Strich Mährens an der Oder getrennten Landestheilen, zugleich zwei Kreisgerichten, dem von Troppau, zugleich Landesgericht, mit den Bezirken: Benisch, Freiwaldau, Freudenthal, Hotzenplotz, Jägerndorf, Jauernig, Königsberg, Odrau, Olbersdorf, Troppau (Stadt), Troppau (Amt), Wagstadt, Weidenau, Wegstadtl, Zuckmantel, und dem von Teschen mit den Bezirken: Bielitz, Freistadt, Friedeck, Jablunkau, Oderberg, Schwarzwasser, Teschen, Wolschau. Beide Theile sind größtentheils gebirgig, der westliche gehört zu den Sudeten (resp. Gesenke, Nr. 80), der Osten zu den Karpathen (resp. Bieskiden); am Odergebiet (Nr. 81) nehmen beide theil, der westliche ganz, der östliche enthält außerdem das Quellgebiet der Weichsel. Die Bevölkerung ist auch hier aus Slaven und Deutschen zusammengesetzt, wovon diese im westlichen Theil überwiegen; auf die Deutschen (sudetischer Mundart, ans Oberdeutsche anklingend) kommen 47, auf die Polen 30, auf die Czechen $22^1/_2$, auf die Juden $^1/_2$ Procent. Die Czechen wohnen zu beiden Seiten des keilförmigen Vorsprungs von Mähren, aber mit einer deutschen Sprachinsel um Wagstadt her; die Polen (Wasserpolaken) nehmen den östlichen Theil ein mit einer deutschen Sprachinsel um Bielitz. Unter den Gegenständen der landwirthschaftlichen Production, deren Werth 1851 auf $17^1/_6$ Mill. fl. angeschlagen wurde, sind besonders Flachs-, Zuckerrüben-Bau und Schafzucht hervorzuheben; der Bergbau in den erzreichen Ausläufern der Sudeten und Karpathen beschränkt sich in größerem Maßstab auf wenige Bezirke und betrifft vorzüglich Steinkohlen und Eisen, in geringerem Maß Gold, Silber, Blei und Gyps; die Industrie ist mannigfaltig und beschäftigte in Spiritus, Eisenwaaren, Kupferblech, Maschinen, Wolle, Leinwand, Baumwolle, Rübenzucker, Leder, Papier, Chemikalien im Jahr 1850 60 Fabriken; die Ausfuhr betrifft auch Getreide.

Das Kronland besitzt 694 Ortschaften, worunter 27 Städte und 5 Märkte; die Landeshauptstadt Troppau (Opava, 10 T. E.) am Oderzufluß Oppa ist zugleich Hauptstadt des dem Fürsten von Liechtenstein gehörigen Herzogthums; sein Schloß und die gothische Hauptkirche sind die bedeutendsten Gebäude; die Industrie erstreckt sich auf Ma-

schinen, Wagen, Rübenzucker, Tuch, Leinwand; die Stadt ist im Besitz eines wichtigen Getreide- und Speditionshandels und durch einen europäischen Congreß (1820) bekannt; in der Nähe liegt der Badeort Johannisbrunn. Im westlichen Haupttheil und zwar in dem dessen Norden einnehmenden Gebiet der Neiße liegen die Städte: Jauernig (Javornik, 2500 E., Silber- und Bleibergwerk), Weidenau (Vidnany, 2 T. E., Spiegelfabrik), Friedberg (1600 E., Flachsbau) und Freiwaldau an der Biela (Frivaldov, 2500 E., Bleichen, Damast, Kasimir), in dessen Nähe die berühmte Kaltwasseranstalt von Prießnitz († 1851) zu Gräfenberg sich befindet; ferner im Gebiet der Hotzenplotz: Zuckmantl (4200 E., Goldbergwerk, Feinleinwand, Waldwollmatratzen) am Fuß der 2550 F. hohen Bischofskoppe und Hotzenplotz (Osoblaha, 3 T. E., Schafzucht); alsdann im südlichen Theil, den das Gebiet der Oppa einnimmt: Würbenthal (2 T. E., Bleichen, Drahthütten), Engelsberg (2200 E., starke Linnenindustrie), Freudental (Bruntal, 4300 E., Industrie in Leinwand, Wolle und Baumwolle, nebst chemischer Fabrik; großes Schloß), diese beiden am Schwarzwasser, Jägerndorf (Krnov, 6 T. E., 200 Tuchmacher und 200 Leineweber, Bleichen, Burgruine Schellenberg), ebenfalls Hauptort eines liechtenstein'schen Herzogthums am Zusammenfluß der beiden Oppa, Benisch (3 T. E., Damast, Wolldecken u. a., Silber- und Bleibergbau), Grätz (1100 E., Papier, liechtenstein'sches Bergschloß); endlich im unmittelbaren Odergebiet: Odrau (3100 E., liechtenstein'sches Schloß; Tuch, Strumpfwaaren u. a.), Wagstadt (4 T. E., Tuch, Leinwand), Königsberg (Klimkowitz). Im östlichen Theil und zwar im Odergebiet liegen: Oderberg (Bohumin, 1200 E.) an der Oder selbst, Friedeck (4 T. E., Baumwollindustrie, Wallfahrtskirche) an der Ostrawitza, Freistadt (1400 E.), Teschen (Teszin, polnisch Cieszyn, 7 T. E., Fabriken in Tuch, Leder, Gewehren u. a.; Herzogthum Teschen des Erzherzogs Albrecht; Sitz des ersten Herzogs von Schlesien, Mieceslaw) und Jablunkau (2500 E., Leinweberei; Jablunkauschanze an dem Paß nach Ungarn), alle drei an der Olsa; im Weichselgebiet aber und zwar an der Weichsel selbst: Skotschau (Skoczow, 2200 E.) und Schwarzwasser (1700 E.); an der Biala: Bielitz (Bilsko, polnisch Bielsk, 7400 E., Mediatfürstenthum an der Biala des Fürsten Sulkowsky, Schloß; mannigfaltige Industrie in Tuch, Wagen, Maschinen, Leder u. a.).

## III. (Preußisch-) Schlesien.

80) Die Sudeten fallen nicht nur zum größeren Theil auf schlesischen Boden (manche Theile fast ganz, wie das Glatzerhochland), sondern sie füllen auch mit ihren Vorbergen einen großen Theil Oberschlesiens aus, welches daher als Vorstufe an der Oder erscheint, während das Gebirge nach Elbe und March zu, jenseits der österreichisch-preußischen Gränze, steil in Thalniederungen abfällt. Sie erstrecken sich in weiterem Sinn von der Gegend des Elbedurchbruchs bis zu der Oder und umfassen 4 Haupttheile; das Lausitzergebirg zwischen Elbe und Lausitzer-Neiße, welches noch zwischen Sachsen und Böhmen sich befindet; das Riesengebirge (sammt Isergebirg) zwischen jener Neiße und dem Bober, zugleich zwischen Böhmen und Schlesien, sowie das Glatzerhochland, das als dritter Haupttheil vom Bober bis zu den Quellen der Glatzer-Neiße und March sich erstreckt; endlich das Gesenke an der schlesisch-mährischen Gränze bis zu den Oderquellen; die beiden letzten Theile zusammen sind die Sudeten im engeren Sinn. Das Ganze ist eine breite plateauartige Masse, über welche einzelne Bergketten aufsteigen, durch starke Bewaldung (unten Laub-, oben Nadelholz), zahlreiche Mineralquellen und einige Mineralschätze (Steinkohlen bei Glatz, Marmor, Kupfer, Arsenik) ausgezeichnet. Das mährische Gesenke (Depravation aus Jesenik, d. h. Eschengebirge) erhebt sich plateauartig von der kaum 400 F. hohen Einsenkung an der Oder bis über 2 T. F.; die größten Höhen sind der Altvater (Praded, 4500 F.) und der „große Schneeberg" (4400 F.) an den Quellen der Adler, Neiße und March und an der Gränze von Mähren und Glatz; die im höchsten Punkt kaum 2 T. F. hohen Oderberge bilden in der Wasserscheide zwischen March und

Oder den Uebergang zwischen Sudeten und Karpathen und die niedrige Einsattlung von Bölten (960 F., Eisenbahnpaß) kann als die eigentliche Gränze der Sudeten angesehen werden, wo die Oderberge an die westlichen Ausläufer der Bieskiden sich anschließen. Das Glatzer-Hochland ist ein von parallelen Gebirgsketten eingeschlossener Gebirgskessel (von c. 1000 F. Höhe), in welchem die Glatzer-Neiße nordwärts, ihr Zufluß Biela westwärts, ein zweiter, die Steine, südostwärts fließt, und aus welchem der vereinigte Strom den Nordrand durchbricht; dieser heißt Eulen-Gebirge von dem Berg „hohe Eule" am Nordende, während der südliche Rand an der böhmischen Gränze im Norden Heuscheuer-, im Süden Habelschwerdter- (auch Adler-, Nr. 65) Gebirg heißt, wo die hohe Mense 3330 F. an der Gränze und auf böhmischem Boden (in den „böhmischen Kämmen") die Deſztnaer-Koppe 3520 F. sich erhebt. Jenseits der diese Partie begränzenden Einsenkung um die Quellen des Bober und der Aupa (Straße über den Liebauer-Paß, 1571 F.) folgt die unter dem Namen des Riesengebirgs berühmte Hauptanschwellung der Sudeten, wo bei Kammhöhen von 3 bis 4 T. F. der höchste Gipfel Deutschlands außerhalb der Alpen, die Schneekoppe, nahezu 5 T. F., neben anderen 4 T. F. übersteigenden Gipfeln (beide Sturmhauben, das hohe Rad, Briefträger) um die Elbquellen her sich erhebt und wo die größten Höhen nur noch Kienholz, Gras und Alpenpflanzen (z. B. isländisches Moos) darbieten. Von dem eigentlichen Riesengebirg wird die westliche niedrigere Masse des Isergebirgs durch eine Einsenkung am Iserthal getrennt, mit der Tafelfichte (3460 F., Kamm bis gegen 3 T. F.). Am Riesengebirge geht Getreidebau und Laubholz bis über 2 T. (höchstens 3 T.), Nadelholz bis 3600 F. Der Boden ist im ganzen Umfang dieser Hochsudeten karg; neben mühsamem Ackerbau und einer Art Alpenwirthschaft sind Glasfabrikation, vor Allem aber Weberei die Hauptbeschäftigungen. Am Neißethal endlich, wo wieder eine Einsenkung und eine gänzliche Unterbrechung des Primärgesteins stattfindet, welches durch die gesammten Sudeten sich erstreckt und am massigsten im Riesengebirg auftritt, beginnt die letzte Masse der Sudeten, das Lausitzerplateau mit seinen vereinzelten Granitkuppen von kaum 2 T. F. Höhe. Eine noch größere Unterbrechung des Primärgesteins am Elbthal trennt das Lausitzer- vom Erzgebirge, ausgefüllt, wie andere Lücken des nördlichen böhmischen Urgebirgs, mit dem „Wandgebirg" aus Quadersandstein, dessen plateauartige mit zahlreichen Basaltkegeln bedeckte Gebilde das Primärgestein der Sudeten auf der böhmischen Seite umhüllen (Nr. 72), so daß also die sog. „sächsische Schweiz" nicht sowohl dem Erzgebirge als den Sudeten angehört.

81) Die obere Oder (vgl. Cap. XXXI, 84) ist die schlesische (österreichisch Schlesien mitbegriffen), die oberste Oder aber führt uns nach Mähren zurück. Sie entspringt hier an dem letzten Südausläufer des Gesenkes (Nr. 80), dem Odergebirg, und betritt, an der österreichischen Gränze durch die Oppa, die vom westlichen Theil des österreichischen Schlesiens aus 3 Quellbächen (kleine, mittlere nnd schwarze Oppa) nebst ihren 2 Zuflüssen Goldoppa und Morau (Mohra, Moravice) kommt, und durch die 2 vom östlichen Theil kommenden Zuflüsse Ostrawitza (Ostravice) und Olsa (Oleſznize mit der Morawka und Lucina) verstärkt, als ansehnlicher Strom den preußischen Boden und das von hier an weit sich ausbreitende Diluvium, das, eingeengter zwischen Tertiärhügeln, schon früher im Oderthal begonnen hat. Von hier bis zu dem Flußknie unterhalb Breslau und oberhalb der Katzbachmündung erscheint die von der Oder durchströmte Diluvialebene als ein weites Thal zwischen dem Ur- und Uebergangsgebirg der Sudeten auf der einen und den Secundärhügeln (Muschelkalk mit Kohle, Jura und Lias) der schlesisch-galizischen Landhöhen auf der andern Seite; von beiden Seiten sind isolirte Massen in die Diluvialebene vorgeschoben, von den Secundärgebilden des Ostens, sogar über die Oder hinüber, welche jene auch an drei Stellen, bei Ratibor den Lias, bei Krappitz den Muschelkalk, bei Oppeln die Kreide, durchsetzt; auf der Sudetenseite zeichnet sich unter jenen Vorschlebseln der 2340 F. hohe Zobtenberg aus. Die Zuflüsse auf der Sudetenseite sind bedeutender als auf der östlichen, wo die Oder die Gewässer mit der Warthe theilt; namentlich wird sogleich im ersten Paar beträchtlicher

beiderseitiger Zuflüsse die Malapane des Ostens bedeutend von der Glatzer-Neiße überboten, welche im Gebirg die Steine und Biele, später die Pause von links und die Biela und die Steinau von rechts aufnimmt; die anderen beiden großen Sudetenflüsse aber, der Bober mit dem Queis und die Lausitzer-Neiße, erreichen den Hauptstrom erst außerhalb Schlesiens, und die Neiße theilt sich in den Westen des Landes mit der der Elbe angehörigen Spree, während im Osten Warthe und Weichsel (eine Strecke weit Gränzfluß) einige Wasser aus Schlesien beziehen. Während sofort der Stober (mit Murow und Brinitz) von der Rechten und die Ohlau von der Linken in ziemlicher Entfernung münden, liegen sich unterhalb Breslau die Mündungen der Weide (auf der Rechten) und der beiden auf der Linken: Lohe und Weistritz (mit dem Strigauer-Wasser) gegenüber, worauf wieder die Katzbach auf der Linken und die Bartsch (mit der Orla) auf der Rechten vereinzelter stehen. Auf die österreichischen Oderstädte Odrau und Oderberg folgen in preußisch Schlesien: Ratibor (wo der Strom schiffbar wird), Kosel, Krappitz, Oppeln, Brieg, Ohlau, Breslau, Auras, Dyherrnfurt, Steinau, Köben, Glogau, Beuthen, Neusalz; eine ziemliche Zahl ansehnlicher schlesischer Städte aber liegt an den Sudetenwassern am und im Gebirg, voran Liegnitz, Neiße, Schweidnitz, Glatz.

82) Wo die Oder der entfernten Gebirgsbegleitung sich zu entschlagen anschickt und zwischen den in gemessener Entfernung isolirt dastehenden Berggruppen des Zobtenbergs (bei Schweidnitz) und des Katzengebirgs (bei Trebnitz) mehrere Zuflüsse: Weide, Lohe, Weistritz, zunächst aber Ohlau empfängt, liegt Schlesiens große alte Hauptstadt Breslau (Wraclau, 122 T. E., worunter 35 T. Katholiken, 8 T. Juden, 6 T. Soldaten), als Fabrik-, Handels- und Universitätsstadt berühmt und Schleiermachers Vaterstadt. Die Universität wurde 1810 zugleich mit der von Berlin gegründet, indem mit der 1702 von Jesuiten gegründeten philosophischen und theologischen Facultät die Frankfurter-Universität vereinigt ward; sie hat eine der größten Universitätsbibliotheken (320 T. Bände, 2300 Handschriften). Die Artikel der Stadt, die 105 Schiffe, 4 große Messen nebst 2 berühmten Wollmärkten hat, sind: Kammgarn, Cattun, Zeuge, Posamentierwaaren, Handschuhe, Möbel, Claviere, Maschinen, Rübenzucker, Branntwein, Liqueur, Bier. Die Stadt hat 37 Kirchen, 3 Klöster, 10 Hospitäler, mehrere Waisen- und Armenhäuser, Blinden- und Taubstummeninstitut, Kunstgewerke-, Handels-, polytechnische Schule, 4 Gymnasien, Priesterseminar; unter den Gebäuden zeichnet sich das Rathhaus (Fürstensaal) und die Domkirche (nach dem Muster der von Rouen, Fürstbischof von Breslau) nebst der Kreuz-, Sand- und der protestantischen Elisabeth-Kirche aus; die Plätze (Ringe) zieren Denkmäler von Friedrich M., Blücher und Tauenzien. Von Breslau gehen 4 Eisenbahnen aus: nach Oderberg (Wien, Krakau), nach Lissa (Posen), nach Kohlfurt (Berlin, Dresden), nach Königszelt, welche sich hier nach Waldenburg und Frankenstein gabelt und zu den zahlreichen Zweigbahnen der schlesischen Hauptbahn gehört, die das Land seiner Länge nach unter Bildung zweier Maschen durchzieht. Die übrigen Zweigbahnen sind: von Ratibor nach Leobschitz und nach Nicolai, von Kandrzyn über Gleiwitz zum Anschluß an die Krakau-Warschauer-Bahn, von Oppeln nach Tarnowitz, von Brieg nach Neiße; die beiden Maschen aber sind: Breslau-Königszelt-Liegnitz und Breslau-Kohlfurt-Hannsdorf-Lissa, geschlossen vermöge der Abzweigungen einerseits von Breslau und Liegnitz nach Königszelt, anderseits von Breslau und Kohlfurt nach Lissa und Hannsdorf, endlich durch die von Hannsdorf über Glogau nach Lissa gehende Verbindungsbahn.

Breslau überbietet die übrigen schlesischen Städte in gleichem Maß wie Prag die böhmischen, wie aus folgendem Verzeichniß, bis zu 5 T. E. herab, hervorgeht, worunter zwei Fabrik-Flecken, die hervorgehoben sind.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Breslau | 122 | 10. Langenbielau | 9 | 18. Ratibor | 7 | 27. Freiburg | 5 |
| 2. Görlitz | 21 | 11. Gleiwitz | $8^1/_2$ | 19. Bunzlau | $6^1/_2$ | 28. Reichenbach | 5 |
| 3. Neiße | 17 | 12. Sagan | 8 | 20. Oels | 6 | 29. Münsterberg | 5 |
| 4. Glogau | 16 | 13. Oppeln | 8 | 21. Striegau | 6 | 30. Neurode | 5 |
| 5. Liegnitz | 16 | 14. Hirschberg | $7^1/_2$ | 22. Jauer | 6 | 31. Sprottau | 5 |
| 6. Schweidnitz | 13 | 15. Frankenstein | 7 | 23. Beuthen | 6 | 32. Peterswaldau | 5 |
| 7. Brieg | 13 | 16 Goldberg | 7 | 24. Lauban | $5^1/_2$ | | |
| 8. Grünberg | 11 | 17. Leobschütz | 7 | 25. Neustadt | $5^1/_2$ | | |
| 9. Glatz | 11 | | | 26. Ohlau | $5^1/_2$ | | |

83) Schlesien zerfällt historisch eigentlich nur in 2 Theile, Ober- und Niederschlesien (Nr. 86), politisch aber in drei, indem zwischen jene ein Mittelschlesien sich einschiebt. Oberschlesien oder der Regierungsbezirk Oppeln enthält außer dem größten Theil des ehemaligen Herzogthums Oberschlesien mehrere Standesherrschaften, an welchen Schlesien überhaupt reich ist: das Herzogthum Ratibor (jetzt dem Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst gehörig), das Fürstenthum Pleß (18 QM., dem Grafen Hochberg zu Fürstenstein; früher dem Herzog von Anhalt-Köthen), die Minderherrschaft Loslau (dem Grafen von Strachwitz), die Herrschaft Beuthen (dem Grafen Henkel von Donnersmark), wozu noch solche kommen, die zum Theil in österreichisch-Schlesien liegen, wie Theile von den liechtensteinischen Fürstenthümern Troppau (wegen Hultschin) und Jägerndorf (wegen Leobschütz), ein Theil des dem Fürstbischof von Breslau gehörigen Fürstenthums Neiße (24 QM. mit Neiße selbst), endlich der dem Erzbischof von Olmütz gehörige District Katscher. Der größtentheils katholische Regierungsbezirk (bei $15^1/_2$ T. Juden) besteht aus den 16 Kreisen (d. h. Amtskreisen): Oppeln, Falkenberg, Grottkau, Neiße, Neustadt, Leobschütz, Kosel, Ratibor, Rybnik, Pleß, Beuthen, Tost, Groß-Strehlitz, Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg. Unter den Städten sind 5 mit Gymnasien versehen: Oppeln, Leobschütz, Neiße, Gleiwitz und das evangelische Ratibor; zwei sind bedeutende Festungen: Neiße und Kosel; die Hauptstadt Oppeln (8 T. E., große Vieh- und Kornmärkte) an der Oder ist nicht die größte Stadt, sondern die Festung Neiße (17 T. E., nach Berghaus $12^1/_2$ T.; Pulver- und Gewehrfabrik, Capellenberg mit Obelisk) am Einfluß der Biela in die (Glatzer-) Neiße. An dieser (resp. in ihrem Gebiet) liegen ferner: Schurgast (800 E.) an der Neiße, Falkenberg (2 T. E.) an der Steinau, Grottkau (4 T. E.), Ottmachau (3300 E.) an der Neiße sowie Potschkau (4 T. E.), Ziegenhals (3500 E.) an der Biela; alsdann an den übrigen Sudetenwassern (Hotzenplotz mit dem Zülzer-Wasser und der Prudnika, Zinna mit der Troja, Oppa) bis zur Oder einschließlich: Neustadt (5500 E., Kloster der barmherzigen Brüder) am Fuß des Capellenbergs, Zülz (2500 E., eine der stärksten Judengemeinden), Oberglogau (4400 E., Hauptort der Herrschaft Oppersdorf), Krappitz (2 T. E., Mündung der Hotzenplotz in die Oder), Leobschitz (Leobschütz, 7200 E., Getreide-, Flachs-Märkte), Kosel (kleine Festung an der Oder, gegenüber der Mündung der Klodnitz, 3 T. E.), Bauerwitz (2300 E.), Katscher (3 T. E.), Ratibor (9 T. E., nach Berghaus 7 T., Märkte in Getreide, Hanf, Wolle, Vieh; Schloß Rauden, Residenz des „Herzogs von Ratibor"), Hultschin (2600 E.); an den Oderzuflüssen der rechten Seite (Olsa, Ruda, Klodnitz, Malapane, Stober): Loslau (2 T. E.), Rybnik (3 T. E.), Sohrau (3400 E.), Nicolai (3700 E.), Gleiwitz (8500 E., berühmte Eisengießereien, von Brücken bis zu den feinsten Gemmen, Hauptort des Kreises Tost), Peiskretscham (3300 E., Schullehrerseminar), Beuthen (6100 E., Zink- und Eisenhütten, Kloster der barmherzigen Schwestern), Tarnowitz (3300 E., großer Bergbau auf Silber, Blei, Zink, Eisen), Tost (1700 E.), Ujest (2500 E.), Leschnitz (1400 E.), (Groß-) Strehlitz (3 T. E.), Lublinitz (2400 E.), Guttentag (2300 E.), Rosenberg (3 T. E.), Kreuzburg (4 T. E., Schloß), Konstadt (1600 E.); hiezu im Gebiet der Weichsel: Pleß (3 T. E.) und in dem davon durch die Malapane geschiedenen der Warthe (an der Prosna): Landsberg und Pitschen (je 1 T. E.). Von nichtstädtischen Orten sind

merkwürdig: Malapane, das großartigste Eisenhüttenwerk in Schlesien am gleichnamigen Fluß, an welchem auch die große Stahl- und Eisenfabrik Königshuld liegt, St. Annaberg, Wallfahrtsort am St. Anna- oder Chelm-Berg (unweit Leschnitz), Jakobswalde mit großer Messingfabrik; die Märkte Karlsruhe (2 T. E.), Hauptort einer dem Herzog Eugen von Württemberg gehörigen Herrschaft, und Schlawentschitz mit prachtvollem Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen-Ingelfingen, endlich die Brüdergemeinde Gnadenfeld.

84) Mittelschlesien oder der Breslauer-Regierungsbezirk, welcher tiefer in das sudetische Gebirgsland eingreift als der vorige (wo das Gebirgsland vorzugsweise ins österreichische Schlesien fällt), enthält Theile beider schlesischer Herzogthümer (mehr von Nieder-, als von Oberschlesien) nebst der ehemaligen Grafschaft Glatz, die übrigens nur einer der vielen Theile ist, in die das alte Herzogthum zerfallen war, aber vermöge der Gebirgslage abgesonderter dastand (Nr. 86), und die Standesherrschaften: Fürstenthümer Oels (dem Herzog von Braunschweig gehörig, Braunschweig-Oels, 31 □M.) und Trachenberg, Herrschaften Wartenberg (Prinz Biron-Wartenberg von „Curland aus dem Hause Biron"), Militsch (Graf von Maltzan), Goschitz (Graf von Reichenbach) und Fürstenstein (Graf von Hochberg). Die 23 Kreise des zu $^1/_3$ katholischen Regierungsbezirks (bei 11 T. Juden) sind: Guhrau, Steinau, Wohlau, Militsch, Trebnitz, Oels, Wartenberg, Namslau, Brieg, Ohlau, Breslau, Neumarkt, Striegau, Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach, Nimptsch, Strehlen, Münsterberg, Frankenstein, Neurode, Glatz, Habelschwerdt. Gymnasien haben die 5 Städte Breslau (4, 1 katholisches), Brieg, Oels, Schweidnitz, Glatz (katholisch); Festungen sind die Städte Schweidnitz, Silberberg und Glatz. Die Städte im Norden der Oder sind, und zwar im Gebiet der Weide (mit der Oelse): Reichthal (1300 E.), Namslau (4 T. E., Viehmärkte), Bernstadt (4 T. E.), Oels (6200 E., Papierfabrik, herzogliche Schlösser Wilhelminenort und Sibyllenort) an der Oelse, Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, Hundsfeld (1 T. E.), Juliusburg (1 T. E.); dann im Gebiet der Bartsch: (Polnisch-) Wartenberg (2600 E., standesherrliche Residenz), Festenberg (2500 E.), Medzibor (1500 E.), Militsch (3 T. E., Schloß), Sulau (600 E.), Trachenberg (3 T. E., standesherrliche Residenz), Prausnitz (2500 E.), Trebnitz (4 T. E., Tuch und Spinnerei im ehmaligen Kloster) im Fürstenthum Oels am Fuß des „Katzengebirgs", Stroppen (800 E.), Winzig (2300 E.), Herrnstadt (2400 E.), Guhrau (3500 E., berühmtes Weizenmehl, viele Windmühlen, Calvarienberg), (Groß-) Tschirnau (1 T. E.). Alsdann liegen an der Oder selbst und in ihrer nächsten Umgebung, aufwärts: Köben (1400 E.), Raudten (1300 E.), Steinau (2500 E.), Wohlau (2400 E.), Dyherrnfurt (Dyhrnfurt, nach Berghaus Markt, 1300 E., Schloß), Neumarkt (3700 E., Tabaksbau), Auras (1100 E.), Kanth (Canth, 2 T. E.) an der Weistritz, Ohlau (Olau, $5^1/_2$ T. E., Tabaksbau) zwischen der Oder und Ohlau und weiter oben an letzterer Wansen (2 T. E.) und Strehlen (4100 E.), endlich am Hauptstrom selbst Brieg (13 T. E., Nikolaikirche; Viehmärkte, Tuch, Posamentier- und Papp-Waaren, Cigarren) und an der Neiße Löwen (1600 E.). Die Städte auf der linken Seite der Oder sind, und zwar im Vorland der Sudeten, einem ausnehmend gewerblichen Landstrich, Münsterberg (5 T. E., Schwefelbad, Schullehrerseminar) an der Ohlau, Frankenstein (7 T. E., Kloster der barmherzigen Brüder) an der Panse, Zufluß der Neiße, sowie Silberberg (1 T. E., Bergcitadelle), zugleich am unmittelbaren Fuß des Eulegebirgs, wie auch Wartha (900 E., Wallfahrtsort am Austritt der Neiße) und Reichenstein (1600 E., Arsenikwerk), Nimptsch (2 T. E.) an der Lohe, Zobten (1500 E., am Fuß des Zobtenbergs mit seiner Wallfahrtscapelle), Reichenbach an der Peile (5 T. E., Leinwand), zu dessen in Weberei aller Art geschäftiger Umgebung jene großen Fabrikdörfer Langenbielau (9 T. E., Schloß; Leinwand, Wolle und Baumwolle) und Peterswaldau (5 T. E., Wolle und Baumwolle, Schloß; Herrnhutergemeinde), sowie die Herrnhutercolonie Gnadenfrei gehören, Schweidnitz (13 T. E., große Kornmärkte,

berühmte Handschuhe nebst Tuch und Baumwollzeug) an der Weistritz, Freiburg („unterm Fürstenstein", hochberg'sches Schloß Fürstenstein, 5 T. E.) an der Polsnitz, Striegau (6200 E., Lederindustrie, Schlacht 1745) am Striegauwasser (wie der vorige Fluß zum Weistritzsystem); dagegen im Glatzer-Hochland selbst: Waldenburg (4 T. E., Leinwandhandel, Kohlengruben, Porzellanfabrik, Eisengießerei, Flachsspinnerei) mit den benachbarten als Badeorten bekannten Dörfern Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn, ferner: Friedland (1400 E.) an einem Sudetenpaß, Neurode (4700 E., Tuch) an der Walditz, Wünschelburg (1700 E.), Lewin (1500 E.), Reinerz (2200 E., Sauerbrunnen, in der Nähe der „Seefelder", was Sümpfe und Torfmoore in 2 T. F. hohem Thal sind), die große Festung Glatz (11 T. E., Bandfabrik) an der Neiße, sowie Habelschwerdt (3200 E.) und Mittelwalde (2 T. E.), endlich Wilhelmsthal (500 E.) und Landeck (1700 E., berühmte Bäder). Von Nichtstädten sind außer den schon berührten Fabrikdörfern und Badeorten noch merkwürdig: der Schlachtort Leuthen (vom Jahr 1757) in Breslaus Umgebung, sowie Blüchers Todesort Krieblowitz, die Hussitencolonien Hussinetz und Cudowa und die gewerblichen Dörfer mit Schlössern: Ullersdorf (Baumwollspinnerei, 2 T. E.), Albendorf und Wölfelsdorf.

85) Niederschlesien oder der Regierungsbezirk Liegnitz enthält zwar im Norden weite Flächen des norddeutschen Tieflands, im Süden aber das Bergland am Fuß des Riesengebirgs mit dessen größtem Theil selbst, historisch aber außer dem größern Theil des Herzogthums Niederschlesien die preußische Lausitz und von Standesherrschaften: die Fürstenthümer Sagan (20 QM., Linie Biron-Sagan des Hauses Curland-Biron, Vermögen der „Herzogin" von Sagan 18²/₃ Mill. Thlr.) und Carolath und die Herrschaft Muskau (des Prinzen Friedrich der Niederlande, früher des Fürsten Pückler-Muskau, in der Oberlausitz, 9 QM.). Der zu ⁶/₇ evangelische Regierungsbezirk besteht aus den 19 Kreisen: Hoyersverda, Rothenburg, Sagan, Görlitz, Lauban, Löwenberg, Bunzlau, Sprottau, Grünberg, Freistadt, Glogau, Lüben, Liegnitz, Hainau-Goldberg, Jauer, Schönau, Bolkenhain, Hirschberg, Landshut. Die Hauptstadt Liegnitz (16 T. E., Frauenkirche; Fabriken in Tuch, Wollgarn, Leinwand u. a., große Korn- und Viehmärkte) am Zusammenfluß der Katzbach und des Schwarzwassers hat in ihrer Umgebung ein berühmtes Schlachtfeld (Friedrichs M. Sieg, die Tatarenschlacht 1241 beim nahen Dorf Wahlstadt, Blüchers, des „Fürsten von Wahlstadt," Sieg an der Katzbach) und wird an Volkszahl und Industrie von der rasch wachsenden ersten Lausitzstadt, Görlitz (21 T. E., Tuchfabriken, Kornmärkte, mehrere wissenschaftliche Vereine und Bibliotheken) an der Lausitzer-Neiße und am Fuß des Basaltbergs Landskron übertroffen, während (Groß-) Glogau (16 T. E., Schloß, geographische Kartenanstalt, Cattunfabriken, Champagner aus Grünberger-Wein, Schiffahrt) mit ihr wetteifert. Es ist auch die einzige Festung Niederschlesiens und hat 2 Gymnasien (ein evangelisches und katholisches) wie Liegnitz (vermöge seiner Ritterakademie), was außerdem noch 4 Städte haben: Görlitz, Lauban, Hirschberg und Sagan. Von den übrigen Städten liegen im Gebirgsland des Riesengebirgs, und zwar im Vorland: (Hohen-) Friedberg (800 E.), Bolkenhain (2 T. E.), Jauer (6 T. E., Fabriken, Getreidemarkt), Schönau (1300 E.), Goldberg (7100 E., Obstbau, Tuchfabriken), Hainau (Haynau, 4300 E.), sämmtlich im Gebiet der Katzbach, Löwenberg (3600 E., Irrenanstalt Plagwitz) und Bunzlau (6700 E., berühmte Töpfereien, Korn- und Garnhandel, Vaterstadt von Opitz) am Bober nebst Naumburg („am Queis", 1800 E., Töpferei); dagegen im Innern des Hochlands: Greiffenberg (2700 E., Leinwand), Liebenthal (1600 E., Central-Frauenkloster), Friedeberg (2400 E.), alle drei im Quellgebiet des Queis, sodann in dem des Bober: Lähn (1 T. E.), Hirschberg (7500 E., wichtigste Gebirgshandelsstadt mit viel Industrie in Leinwand, Papier u. a.), Schmiedeberg (3500 E., radziwil'sche Villa, Linnenindustrie), Kupferberg (700 E.), Landshut (3700 E., Bleichen, Leinwand und Garn), Liebau (2 T. E.), Schömberg (2 T. E.). In der Oberlausitz liegen, und zwar noch im bergi-

gen Theil am oberen Queis: Lauban (5700 E., Leinwand und Baumwolle), Marklissa (1800 E.), im Neißegebiet: Seidenberg (1500 E.) und Schönberg (1500 E.), im Spreegebiet Reichenbach (1200 E.); alsdann im Ebenenland an der Neiße: Rothenburg („an der Neiße", 1600 E.), Priebus (1300 E.), Muskau (2 T. E., berühmter Park, Hermannsbad, Jagdschloß Hermannsruhe; Braunkohlen, Alaunwerk, Eisen- und Glashütten, und im Elstergebiet (schwarze Elster): Wittichenau (2300 E.), Hoyerswerda (3500 E., Schloß und Burg, Leinwand), Ruhland (1500 E., reuß'sches Schloß, Fischhandel). Die Städte des nordöstlichen schlesischen Tieflands aber sind, und zwar im Bobergebiet: Sprottau (4800 E., Tuch- und Strumpfweberei; Rathhaus) an der Mündung der Sprottau in den Bober, Sagan am Bober (8 T. E., Tuch und Leinwand, Kornmärkte; Hauptstadt des einst wallensteinischen Fürstenthums mit Residenzschloß der Herzogin von Sagan), Naumburg („am Bober", 900 E.), Primkenau (1600 E.); im unmittelbaren Odergebiet aber: Parchwitz (1400 E.), Lüben (4200 E., Tuch, Flanell, Fräuleinstift Barschau), Polkwitz (2300 E.), Schlawa (4400 E., am gleichnamigen See), Beuthen („a. d. Oder", 3 T. E., Hauptort des Fürstenthums Carolath, Weinbau), Neustädtel (1400 E.), Freistadt (3700 E.), Neusalz (3 T. E.) an der Oder, (Deutsch-) Wartenberg (900 E.), Grünberg (Grüneberg, 11 T. E., starker Weinbau nebst Champagnerfabriken und Traubenhandel, Tuch), Rothenburg („an der Oder", 800 E.). Von nicht städtischen Ortschaften sind auszuzeichnen: die vormalige Cisterzienserabtei Grüssau mit prächtiger Kirche und dem nahen Lustort Bethlehem, Krummhübel am Fuß der Schneekoppe (Arzneikräuter), Erdmannsdorf oder „Zillerthal", Privatbesitzung des Königs von Preußen mit der Tyroler-Colonie; der Markt Warmbrunn (2100 E., Therme, berühmte Glasschleifereien, schaffgotsch'sches Schloß) und das weitläufige Dorf Schreibershau im Zackenthal (Holzwaaren, Vitriolwerke) zunächst am Fuß des Riesengebirgs mit vielen Naturmerkwürdigkeiten, wohin auch das Dorf Hermsdorf am Fuß des Touristenbergs Kynast gehört, in der gleichnamigen Standesherrschaft nebst dem Kurort Flinsberg; das Fabrikdorf Hennersdorf (3 T. E.), die Brüdergemeinde Gnadenberg, der kleine Markt Carolath mit Residenzschloß.

86) Die Provinz Schlesien verbindet, wie schon bemerkt, mit dem, was von Schlesien preußisch geworden ist, den größeren Theil der preußischen Lausitz, die „Oberlausitz", während die „Niederlausitz" zu Brandenburg gehört. Schlesien, ursprünglich von germanischen Völkerschaften (Silingae und Marsigni [1], Lygii) bewohnt, die im Gebirg Reste hinterlassen, sonst aber den im 6. Jahrh. erscheinenden Slaven [2] Platz gemacht zu haben scheinen, gehörte, nachdem die Slavenreiche deutlicher sich gesondert hatten, seit dem Beginn des 10. Jahrh. zu Polen, welches selbst wieder im früheren Mittelalter unter deutscher Oberherrlichkeit stand (Cap. XXIX, 34), und bestand aus 5 Gauen ohne Gesammtnamen: Zlesane (Breslau, Brieg), Chrowati (Oberschlesien), Bodorane (Boberland), Trebowane (der Waldgau bei Klitschdorf und Kotzenau), Diedesie (Gegend von Glogau), wovon der erste dem seit dem Jahr 1000 auftretenden Namen Schlesien zu Grunde liegt. Nachdem das Christenthum in der 2. Hälfte des 10. Jahrh. eingeführt war (Bisthum Schmagra, 1052 nach Breslau verlegt), wird in Folge einer Theilung des polnischen Reichs (1039) Schlesien unabhängig und steht 1163 bis 1335 (als es böhmisch wurde, Nr. 73) unter eigenen Herzogen, schon 1201 in Ober- und Niederschlesien, als seitdem getrennte Landestheile, getheilt, und durch weitere Theilungen zu Anfang des 14. Jahrh. in 17 regierende Häuser zerfallen, in Oberschlesien: Kosel, Teschen, Falkenberg, Oppeln, Strehlen, Ratibor und Troppau nebst dem bischöflichen Fürstenthum Neiße, in Niederschlesien: Brieg, Breslau, Liegnitz, Schweidnitz, Jauer, Münsterberg, Glogau, Steinau, Sagan, Oels, — deren Schwäche das Land

[1] Mit den Orten Susudata (Zittau oder Bautzen oder Dorf Suscho im Spreewald?) und Stragona (Striegau oder Strehlen?).

[2] Unter diesen erscheinen zuerst die Kroaten, die später anderen Slaven weichen.

Böhmen in die Arme warf. Aus der Zeit der Selbständigkeit (d. h. unter Oberhoheit des deutschen Reichs) ist die Tatarenschlacht im 13. Jahrh ein weltgeschichtliches Ereigniß, zwar eine Niederlage der schlesischen Herzoge, worauf aber gleichwohl die Tataren sich zurückzogen. Die fernere Geschichte im Verband der böhmischen und ungarischen Krone kennen wir bereits bis zur preußischen Eroberung unter Friedrich M. und diese schlesischen Kriege zwischen Preußen und Oesterreich in Verbindung mit dem auf die Eroberung sich gründenden Aufschwung Preußens zur europäischen Macht, sind es, wodurch Schlesien am geschichtlichsten ist. Friedrichs M. Ansprüche gründeten sich auf alte Erbverbrüderungen zwischen den brandenburgischen Markgrafen und den schlesischen Herzogen von Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf, welch letzteres sogar bereits einen brandenburgischen Fürsten gehabt hatte, gleichwohl aber später bei Oesterreich verblieb; diese Erbansprüche aber kamen durch das Erlöschen des habsburgischen Mannsstamms zur Geltendmachung, obgleich die schlesischen Stände der pragmatischen Sanction oder der Nachfolge der Maria Theresia beigetreten waren.

Die schlesischen Standesherrschaften sind im Vorhergehenden (Nr. 83—85) aufgezählt; die Anzahl der Ortschaften übersteigt 5700, worunter 142 Städte und 54 Märkte. Schlesien gehört zu den germanisirtesten unter den Slavenländern des östlichen Deutschlands, jedenfalls in viel höherem Grad als die übrigen Länder der böhmischen Krone; von Slaven sind 635 T. Polen (besonders in Oberschlesien, nur 50 T. in Niederschlesien) nebst 40 T. Wenden in der Oberlausitz und 10 T. Czechen im Glatzischen vorhanden; unter den Deutschen sind 1900 T. Obersachsen und 550 T. (?) Bayern oder allgemeiner Hochdeutsche, d. h. die uransäßigen deutschen Gebirgsbewohner mit dem sog. sudetischen Dialekt, der dem österreichisch-bayerischen verwandt ist und sich von dem der eingewanderten Obersachsen unterscheidet, jedoch nicht so scharf, daß eine bestimmte Scheidung durchführbar wäre[1]. Schlesien hat auch eine nicht unbedeutende Reihe von Namen in die deutsche Personenhalle geliefert, voran: Böhme, Opitz, Wolf (der Philosoph), Schleiermacher, Dove. Kirchlich gehört es zu Preußens paritätischen Provinzen; die kleinere Hälfte der Bevölkerung ist katholisch; die Anzahl der Juden (gegen 30 T.) ist sehr beträchtlich. Das Land hat beträchtlichen Getreide- und Flachsbau und Vieh-, besonders Schafzucht nebst einem der nordöstlichsten Weindistricte (Grünberg); seine Gebirge liefern Kohlen, Eisen und Zink; die Industrie ist, wie wir gesehen haben, bedeutend, in erster Linie in Leinwand (die Weberei in den Sudeten), dann in Wolle und Baumwolle, in Gußeisen, Messing und Glas, sowie in Leder, Zucker, Spiritus u. a. Es ist die Leinwand von Hirschberg, Schmiedeberg, Landshut, Greifenberg; das Tuch von Görlitz, Trebnitz, Rothenburg, Neurode, Grünberg, Goldberg; der Cattun nebst andern Baumwollwaaren von Reichenbach, Langenbielau, Peterswaldau; die Eisengießereien von Gleiwitz und Malapane; die Lederwaaren, Bijouterien, Maschinen, Instrumente, Wagen und die Liqueure von Breslau.

---

[1] Vgl. Kiepert deutsche Nationalitätskarte 1848.

# Einundvierzigstes Capitel.

# Nordostdeutschland

oder

## Preußens östliche Tieflandsprovinzen.

Es sei der Oder jetzt gesungen
Zu Preußens Lobe der Gesang;
Einst hat ja laut um sie geklungen
Das deutsche Volk im Waffenklang.
Als es sich still und stark erhoben
In seiner ganzen Riesenmacht,
Da half der Helfer ihm von oben,
Geschlagen ward die Völkerschlacht.

Die Warthe, Posen (87). Süd- und Nord-Posen (88). Die Provinz Posen (89). — Die preußische Weichsel, die Seen und Haffe (90). Königsberg und Danzig (91). Ostpreußen (92). Westpreußen (93). Die Provinz Preußen und das Ordensland (94). — Die untere Oder, Stettin (95). Hinter- (96), Mittel- (97), Vor-Pommern, Insel Rügen (98). Die Provinz und das ehemalige Herzogthum Pommern (99). — Die Spree-Havel und Berlins Umgebung (100). Die West- (101), die Ost-Marken, Frankfurt (102). Die Provinz Brandenburg und die Marken (103).

## I. Provinz Posen.

87) Der große Oderzufluß, die Warthe (polnisch Warta), durch welchen Polen das Odergebiet einigermaßen mit Preußen theilt, indem er im ersten Theil seines Laufs das westliche Polen durchströmt, neben dem Weichselzufluß Wilica im schlesisch-polnischen Plateau entsprungen, gehört seinem mittleren Haupttheil nach zur preußischen Provinz Posen, die er für große Kähne schiffbar und 250 F. breit betritt, und in der Mark (600 F. breit) bei Küstrin in die Oder mündet. Nachdem die Warthe in Polen Wilawka und Ner aufgenommen, erhält sie an der preußischen Gränze den ersten größeren Zufluß, Prosna; der brandenburgischen nahe von derselben Seite den zweiten, die Obra mit dem Obra-Bruch und dem Obra-Canal zur Warthe, von dem benachbarten Oderzufluß „faule Obra" wohl zu unterscheiden; den größten aber von der andern Seite (wo auch die Welna) erst in Brandenburg, die Netze, welche in Posen selbst aus Seen entspringt, im größten Theil ihres Laufs ein Bruchland bildet, wo sie unter anderen die Küddel aus Norden aufnimmt, und mit dem Weichselzufluß Brahe durch den Bromberger-Canal verbunden ist. Im Sommer ist die Wartheschiffahrt etwas schwierig, besonders oberhalb Landsberg; der Holztransport aus den polnischen Wäldern und der Fischfang (Zander, Aal u. a.) bilden die wesentlichsten Rollen des Stroms. Unter seinen Städten: Warta, Kolo, Konin, Landeck, Zagarowo, Peisern in Polen; Neustadt, Schrimm, Moschin, Posen, Obornik, Oberzycko, Wranke, Neubrück, Zirke, Birnbaum, Schwerin in Posen; Landsberg, Küstrin in Brandenburg, glänzt die Provinzhauptstadt Posen (polnisch Poznan, 43 T. E., worunter 20 T. Katholiken, 13 T. Evangelische, 10 T. Juden, mit der Besatzung um 50 T.), große Festung (1832 bis 1853 erbaut, Fort Winiary), mit gothischem Rathhaus und Dom (Erzbisthum Posen-Gnesen), Schloß, Reformatenkloster und Krankenhaus der grauen Schwestern, bedeutendem Productenhandel (4 Messen und 2 große Wollmärkte) und Fabriken in Leinwand, Wolle, Tabak, im Sommer den zahlreichen Adel in seinen Mauern versammelnd (Palast und Bibliothek des Grafen von Raczynski); unter den 6 Vorstädten liegt Zawada auf der rechten Seite des Stroms. Posen war als Hauptstadt Großpolens im Anfang des 16. Jahrh. fast doppelt so bevölkert (70 bis 80 T.); Polens älteste Stadt (vom Jahr 850?) ist übrigens Gnesen (Gniezno, 7500

E., berühmte Viehmärkte, Tuch- und Leineweberei, ältere Hauptstadt Großpolens, Krönungsstadt und früherer Sitz des polnischen Primas (berühmte Kathedrale mit dem Leichnam des heil. Adalbert). Posen ist mit Stettin durch eine Eisenbahn verbunden, welche bei Kreuz von der Ostbahn (Berlin-Königsberg) geschnitten wird; südwärts geht von Posen die schlesische Bahn, die bei Lissa nach Glogau und Breslau sich gabelt.

88) Die Provinz besteht aus zwei Regierungsbezirken, dem Bromberger und dem Posener, d. h. Südposen oder Warthebezirk. Südposen besteht aus den 17 „Kreisen“: Posen, Obornik, Samter, Birnbaum, Meseritz, Buk, Bomst, Lissa, Kosten, Schrimm, Schroda, Wreschen, Pleschen, Krotoschin, Kröben, Adelnau, Schildberg; von dem zu $^9/_{14}$ katholischen, zu $^4/_{14}$ evangelischen und zu $^1/_{14}$ jüdischen Bezirk haben nur 3 Städte Gymnasien: Posen (2, 1 katholisch), Lissa und Ostrowo (katholisch); das Fürstenthum Krotoschin ist eine Standesherrschaft des Fürsten von Thurn und Taxis. Außer Posen haben 3 Städte gegen und über 10 T. E.: (Polnisch-) Lissa (Leßno, 10 T. E., Fabriken in Tabak, Liqueur, Schloß, Fürst Sulkowsky, Besitzer der Stadt); Krotoschin 9 T. E., taxis'sches Schloß, hebräische Druckerei); Rawitsch (Ravicz, 9 T. E., bedeutender Handel und Tuchfabriken) im Gebiet der schlesischen Bartsch. Unter der großen Menge sehr kleiner Städte (Nr. 89) heben wir nur die wichtigeren aus; nämlich im Gebiet der Obra (mit dem Pruth): Meseritz (5 T. E., Tuch, Leder) an der Mündung der Pachlitz in die Obra, Tirschtiegel (2500 E., Tuch, Tabak), Brätz (1600 E., Weinbau?), Bentschen (2 T. E., Schloß), Bomst (2400 E., Hopfen-, Obstbau), Karge (Unruhstadt, 2 T. E.), Wollstein (2700 E., Tuch), Grätz (Grodzisko, 3400 E., berühmtes Bier), Neustadt („bei Pinne“, 2700 E., Tuch, Leder), Kosten (3 T. E., 2 Klöster), Schmiegel (3 T. E., Leinwand, Tuch); im unmittelbaren Obergebiet (durch Landgraben und Bartsch mit der Orla): Kozmin (3600 E.), Reisen (Rydzyna, 1300 E., prachtvolles Schloß des Fürsten Sulkowsky), Fraustadt ($7^1/_2$ T. E., Fabriken in Tuch, Leinwand, Cichorie), Bojanowo (3 T. E., Tuch, Töpferei, u. a. Industrie), Zduni (Zduny, 3500 E., Tuch, Leder); im Gebiet der Prosna (mit Olabok, Lutinta): Kempen (Kempno, 6200 E., schöne Synagoge, Wachsbleichen, Rauchwaaren), Grabow (1700 E., Eisenhütten), Ostrowo (5 T. E., Tuch, Besitzthum des Fürsten Radziwil) am Olabok, Pleschen (Pleszew, 5 T. E., Pottasche, Tabak u. a.); im unmittelbaren Gebiet der Warthe (mit Wrzesnia, Welna u. s. w.): Wreschen (3700 E.) an der Wrzesnia, Schroda (2600, Collegiatstift), Kurnik (3 T. E., Damast), Schrimm (4 T. E., 2 Klöster), Schwirsenz (3 T. E., Leinwand, Tuch), Rogasen (4800 E., Tuch) an der Welna mit einem See, Samter (3 T. E., Schloß, Collegiatstift), Wronke (2500 E., Kloster), Zirke (2300 E., Landgestüt, Leder), Birnbaum (3 T. E., Schloß; Tuch), Schwerin (5400 E., Tuch). Von nichtstädtischen Orten ist der Markt Owinsk zu erwähnen, mit prachtvollem Schloß, großen Torfstichen, Irrenanstalt und ehemaligem Cistercienserkloster, was auch Paradies an der schlesischen Gränze war, jetzt Schullehrerseminar.

Nordposen, der Netzebezirk, oder der von Bromberg (13 bis 14 T. E., im Jahr 1346 gegründet, Getreide- und Mehlhandel, Branntwein, Tuch- und Zeugfabriken, Schullehrerseminar) besteht aus den 9 „Kreisen“: Bromberg, Inowraclaw, Mogilno, Gnesen, Wongrowiec, Schubin, Wirsitz, Chodziesen, Czarnikow. Nur 2 seiner Städte haben Gymnasien, Bromberg und (katholisch) Trzemesno; außer der Hauptstadt erreicht keine 10 T. E., die nächste ist Gnesen (Nr. 87). Auch in diesem Bezirk, wo die drei religiösen Bestandtheile der Bevölkerung, Katholiken, Evangelische und Juden sich wie 9, 6 und 1 verhalten, gibt es eine Menge kleiner Städte meist unter 1000 E.; wir beschränken uns wieder auf die größeren, nämlich im Netzegebiet: Filehne (3300 E., Tuch, Spitzen, Schloß), Tschernikau (Czarnikow, 3 T. E.), Schönlanke (4 T. E., Tuch), Utzsch (Uscz, 1800 E., Glashütte), Schneidemühl (Pila, 5 T. E.) an der Küddow, Lobsens (3 T. E., Spitzen, ehemalige Klöster), Nakel (3 T. E.), Inowraclaw (Jung-Breslau, 5 T. E.), Kruschwitz (Kruczwica, 600 E., Collegiatstift, alte berühmte

Polenstadt vom Jahr 843, Stammort der Piasten), Strzelno (2500 E.), Mogilno (1700 E., ehemaliges Kloster); im Warthegebiet: Trzemeßno (3500 E.), Witkowo (2300 E.), Wongrowiec (3 T. E., Cistercienser-Abtei), Chodziesen (3500 E., Tuch, Spitzen) an einem See; endlich im Gebiet der Weichsel (mit der Brahe): Fordon an der Weichsel selbst (2400 E., Schiffahrt), (Polnisch-) Krone (Koronowo, 2300 E., Eisengruben) an der Brahe (Bra).

89) Die Provinz Posen ist der preußische Antheil an Polen, ehmals die großpolnischen Woiwodschaften Gnesen, Posen und Cujavien (Cap. XXIX, 34). Die Bevölkerung ist aus Deutschen und Polen dergestalt gemischt, daß es in der That schwer war, seinerzeit eine Demarcationslinie zwischen einem „deutschen" und „polnischen" Posen zu ziehen; übrigens überwiegt das polnische Element nicht sehr, indem 360 T. Ober- und 220 T. Wenden-Sachsen — was jedoch, wegen der Mengung des ober- und niedersächsischen Volkszweigs im nordöstlichen Deutschland, precäre Zahlen sind — also zusammen 580 T. Deutschen 810 T. Polen gegenüberstehen, wovon auf jenem sogenannten polnischen Theil 430 T. neben 60 T. Deutschen gekommen wären, im deutschen aber 380 T. gegenüber den 520 T. Deutschen. Die Provinz gehört ganz dem Tiefland und, bis auf zwei kleine Gränzstücke von unmittelbarem Oder- und von Weichselgebiet, dem Gebiet der Netze-Warthe an; Netze und Obra bilden bedeutende Brüche, wovon besonders letzteres ausnehmend fruchtbar ist, während im Nordwesten und wieder im Nordosten sterile sandige Räume vorkommen. Auch diese Provinz enthält eine Unzahl kleiner Seen, dergestalt daß viele Flüsse aus Reihen solcher Teiche bestehen, an deren größeren die einzelnen Flußgebiete häufig mit einander zusammenhängen. Die Industrie steht weit unter derjenigen der westlichen Nachbarprovinzen und beschränkt sich vornehmlich auf Grobtuch und Spiritus; die in commercieller und industrieller Hinsicht bedeutendsten Plätze sind: Posen, Krotoschin, Rawitsch, Lissa, Meseritz, Birnbaum, Fraustadt, Bromberg, Gnesen und Inowraclaw. Die ganze Provinz enthält 145 Städte, aber nur 3 Flecken, indem sehr unbedeutende Orte den Namen Stadt führen[1], bei 3380 Dörfern; diejenigen mit 5 T. und mehr Einwohnern sind folgende.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Posen | 50 | 5. Krotoschin | 9 | 9. Schwerin | $5^1/_2$ | 13. Pleschen | 5 |
| 2. Bromberg | 14 | 6. Gnesen | $7^1/_2$ | 10. Ostrowo | 5 | 14. Rogasen | 5 |
| 3. Lissa | 10 | 7. Fraustadt | $7^1/_2$ | 11. Meseritz | 5 | 15. Schneidemühl | 5 |
| 4. Rawitsch | 9 | 8. Kempen | 6 | 12. Inowraclaw | 5 | | |

## II. (Ur- oder) West- und Ostpreußen.

90) Die von Alters her durch ihren Bernstein berühmte preußische Ostseeküste zeichnet sich durch zwei große Haffe, das frische und das kurische aus, welche nur durch eine Oeffnung in einer langgestreckten Landzunge, „Nehrung", mit dem Meer in Verbindung stehen; dieses, in welches die im Nordosten Ostpreußens durchschneidende Memel fällt, durch die Straße von Memel am Ostende der kurischen Nehrung, jenes durch die Straße von Pillau, welche die frische Nehrung von einer zweiten breiteren Landzunge trennt. Die Ostsee selbst bildet eine große Bucht, die Danziger-Bucht, von welcher das durch eine Landzunge gebildete Putziger-Wieck eine Nebenbucht im Nordwesten ist, während im Osten das frische Haff sich befindet mit den Mündungen zweier Weichselarme am Westende und mehrerer Küstenflüsse, unter welchen neben Kleppe, Passarge, Frisching der am Ostende mündende Pregel der bedeutendste ist und welche vermöge des frischen Haffs sämmtlich noch als Nebenflüsse oder Begleitflüsse der Weichsel gelten dürfen, so daß diesem großen Strom der größte Theil der Provinz Preußen angehört.

[1] Deßhalb haben wir hier ausnahmsweise nicht alle dieser sog. Städte angeführt, was sonst in allen Abschnitten dieses 6. Buchs geschehen ist.

Die preußische Weichsel bildet von der Mündung der Brahe an ein breites tiefes Thal in der preußischen Seenplatte, deren höchste Punkte bis über 1000 F. (Thurmberg im Nordosten) ansteigen, westwärts nicht über 700 F., wozu im Süden ein kleines Stück des Weichsellaufs in der inneren Niederung (bei Thorn) und das Weichseldelta in der äußeren Niederung kommen. Nachdem sie Drewenz und Ossa von der Rechten, Brahe, Schwarzwasser und Perse von der Linken aufgenommen hat, theilt sich die Weichsel in die östliche Nogat, die mit einem besonderen Delta, in welches die Kleppe sich verzweigt, in das frische Haff mündet und in den westlichen den Namen behaltenden Arm; dieser theilt sich abermals in zwei Arme, die beide Weichsel heißen, wovon der östliche ebenfalls mit einem besonderen Delta unter Beigesellung der Tiege in das Haff mündet, der westliche aber nach Aufnahme der Mottlau und Radaune unterhalb Danzig bei Neufahrwasser und Weichselmünde in die offene Danziger-Bucht sich ergießt oder vielmehr ergoß, nachdem er bereits dem Meer sehr bedeutend sich genähert hat, wo (im Osten von Danzig) im Jahr 1840 ein Durchbruch zum Meer erfolgte, jetzt die eigentliche Mündung des westlichen Weichselarms, während im alten Weichselbette eigentlich nur noch die Mottlau zum Meer geht und Danzig keine unmittelbare Weichselstadt mehr ist. Die zahlreichen preußischen Seen, deren Mehrzahl durch Zuflüsse und Beiflüsse mit der Weichsel in Verbindung steht, nehmen ostwärts an Größe zu; die Gruppe des Geserich-, Drewenz- und Rothlof-Sees, wo Drewenz und Kleppe entspringen, wird noch übertroffen von der Gruppe des Mauer- (einschließlich Dobisch- und Dargeiner-See) und Spirding-Sees (letzterer gegen 400 F. hoch gelegen und zugleich mit der Narew in Verbindung), die mit vielen andern durch die Angerapp zum System des Pregel gehören. So heißt der ansehnliche aus dem Zusammenfluß von Pissa, Angerapp und Inster gebildete Fluß, welcher überdieß die Alle (mit dem Guber) aufnimmt und bei Tapiau einen Arm, Drime genannt, zum kurischen Haff sendet, womit gewissermassen eine Verbindung zwischen dem Weichsel- und Memelsystem hergestellt ist.

91) Zwei große deutsche Städte von annähernd gleichem Rang, beide Seestädte und große Festungen, zieren die Endpunkte der ausgezeichneten Wasserbildung, die vom westlichsten Weichselarm über das frische Haff bis zur Pregelmündung sich erstreckt, Danzig unfern der Mündung des gedachten Weichselarmes in die Danziger-Bucht, Königsberg unfern der Mündung des Pregel in das Ostende des frischen Haffs, während am Westende im Nogatdelta an der durch den Krafuhl-Canal mit der Nogat verbundenen Elbing (Abfluß des Draussensees, in die auch die Kleppe fällt), eine dritte Seestadt liegt, das aufblühende Elbing, mit seinen 22 T. E. (3500 Katholiken, über 300 Mennoniten, 4 T. Juden) freilich noch weit unter jenen beiden stehend, mit Industriehaus und verschiedenen Fabriken (in Oel, Seife, Rum, 2 Maschinenwerkstätten und 2 Eisengießereien), mit dem Seebad Kahlberg und der Kaltwasseranstalt Reimannsfelde in der Umgebung. Königsberg („in Preußen", polnisch Krolewiec, littauisch Karabanzias, 84 T. E. mit Militär, 2 T. Katholiken und 2 T. Juden), die Hauptstadt der Provinz mit kön. Schloß (einst des Deutschordens), Domkirche, 2 Rathhäusern, Börse, der alten Citadelle Friedrichsburg, großem Hospital sammt Irrenhaus, besteht aus 4 Stadttheilen: Altstadt, Löbenicht, Kneiphof und Burgfreiheit nebst mehreren Vorstädten und Bezirken („Freiheiten"); es ist eine neue Festung (seit 1844 im Bau), Universität (1554 gestiftet mit 8 Seminarien), wo im vorigen Jahrh. der größte Philosoph der neueren Zeit, ein wahrhafter Weltweiser, Kant lehrte, ein geborner Königsberger, welcher die Stadt nie verließ und die Welt mit seiner Kenntniß umfaßte, in diesem aber Bessel, der größte Astronom der neuesten Zeit, die dortige Sternwarte zur ersten der Welt machte und nach John Herschels Ausdruck die Astronomie „lateritiam accepit marmoream reliquit". Der Universität stehen 3 Gymnasien, 2 höhere Bürgerschulen, Gewerbeschule, 2 Zeichenschulen, Taubstummen- und Blindeninstitut, Kunstakademie und Kunstschule u. a. Institute, sowie mehrere Societäten zur Seite; der See- und Binnenhandel der Stadt ist bedeutend (Getreidehandel), der bedeu-

tendste Industrieartikel ist Branntweinbrennerei, dabei Zucker, Marcipan, Leder, Eisenwaaren, Maschinen, im nahen Dorf Trutenau berühmte Papierfabrik und Schriftgießerei. Der Seehafen der Stadt ist Pillau (4 T. E., Schiffbau, Störfischerei), wo die großen Schiffe wegen Seichtigkeit des Haffs bleiben oder geleichtert werden.

Königsberg gehörte schon im Mittelalter zu den bedeutendsten Ostseestädten und zur Hansa; in dieser Hinsicht aber wird es von Danzig (polnisch Gdansk, 67 T. E. mit der Festungsgarnison von 6 T. Mann, 1/3 katholisch) übertroffen, das auch jetzt als Seestadt über Königsberg steht, als zweiter Hafen an der deutschen Ostseeküste (über 100 eigene Schiffe, jährlich über 1000 einlaufende); das bereits im 6. Jahrh. erwähnte Danzig erscheint nämlich schon im 10. Jahrh. als ein bedeutender Ort, wo damals Bischof Adalbert das Christenthum predigte, und erblühte (obwohl im 13. Jahrh. unter die Herrschaft des Deutschordens gekommen) im Hansabund zu solchem Wohlstand und Macht, daß es fast die Rolle eines selbständigen Staats spielte; zu Ende des 15. Jahrh. unter polnischen Schutz gekommen, war es bis 1793 polnisch und von 1807 bis 1813 Republik unter französischem Schutz. Die von der Mottlau durchflossene Stadt besteht aus den Stadttheilen: Altstadt, Rechtstadt, Vorstadt, Niederstadt, Langgarten, Speicherinsel; 1 M. entfernt bildet Neufahrwasser (1500 E.) seinen Seehafen an der alten Weichselmündung und diesem gegenüber liegt die Festung Weichselmünde; zur nächsten Umgebung gehören auch Altschottland mit Ohra (Dorf mit vielen Villen), Stolzenberg mit Schidlitz, Langfuhr mit Neuschottland und Oliva (Flecken von 1400 E., berühmt durch den Frieden 1660; ehemalige Cistercienserabtei, Stahl- und Eisenhämmer); zum ehemaligen Stadtgebiet aber hatte die frische Nehrung, der von Mottlau und Altweichsel umflossene „Danziger-Werder“ mit seinen reichen Bauern und die „Höhe“ mit dem Fischerort Hela auf der gleichnamigen Landzunge des Putziger-Wiecks gehört. Unter den zahlreichen Kirchen ist die Marienkirche (Gründung des Deutschordens im 14. Jahrh., der Größe nach die vierte in Europa) neben dem Rathhaus und dem Junker- oder Artushof (jetzt Börse) zu nennen; außer dem Gymnasium und 2 höhern Bürgerschulen besteht eine Sternwarte, eine Navigationsschule, Kunst- und Handwerksschule, Handelsakademie und mehrere Gesellschaften, eine Hauptartilleriewerkstätte; in der lebhaften Industrie stehen voran: Zucker, Schiffszwieback, Pottasche, Branntwein, Liqueur, Bier, Dampfmühlen und die berühmte alte „große Mühle“, die unter die Merkwürdigkeiten der Stadt gerechnet wird. Die beiden Hauptstädte sind nebst Elbing durch die preußische Ostbahn verbunden, welche, von Bromberg herkommend, bei Dirschau einerseits nach Danzig, anderseits über Marienburg, Elbing und Braunsberg nach Königsberg sich verzweigt, und des künftigen Anschlusses an die Petersburg-Warschauer-Bahn gewärtig ist.

92) Die Provinz theilt sich zunächst in Ost- und Westpreußen, die auch gewissermaßen untergeordnete Provinzen vorstellen (Nr. 94), und wovon jede in 2 Regierungsbezirke zerfällt, Ostpreußen in die von Königsberg (im Westen) und von Gumbinnen (6 T. E., evangelisch, Salzburgerhospital, Statue Friedrich Wilhelms I., des Gründers der Stadt; Handel in Getreide, Brennereien, Gerbereien), den östlichen, der auch preußisch-Littauen (littauisch-Samland) heißt und aus den 16 „Kreisen“: Gumbinnen, Stallupöhnen, Pilkallen, Ragnit, Tilsit, Heidekrug, Niederung (Heinrichswalde), Insterburg, Darkehmen, Angerburg, Lötzen, Sensburg, Johannisburg, Lyck, Oletzko, Goldapp besteht. Die Hauptstadt wird übertroffen von Tilsit (Tilse, 15 T. E., 1000 Katholiken; Handel in Holz, Getreide, Leinsaat; Lachsfang und Pferdemärkte; Tilsiter-Frieden 1807) am Einfluß der Tilsit in die Memel, sowie von Insterburg (10 T. E., Schloß, Appellationsgericht) am Zusammenfluß der Inster und Angerapp, während nur Tilsit, Gumbinnen und Lyck Gymnasien haben. Der Bezirk ist im Ganzen evangelisch (nur 11 T. Katholiken, 1500 Juden, 800 Mennoniten); sein Boden ist größtentheils waldig und steril, nur in den Memelniederungen fruchtbar, aber zu feucht; er zeichnet sich namentlich durch Pferdezucht aus und hat daher viele Remontedepots für das Heer. Was die übrigen Städte betrifft, so liegen im Gebiet der Memel: Ragnit (2600 E., Schloß) an der

Memel selbst, Schirwindt (1600 E.) an der Scheschuppe (Szeszuppe) und an deren Zufluß Stallupöhnen (3 T. E.); im Gebiet des Pregel (mit Inster, Pissa, Angerapp, Goldapp): Pilkallen (2 T. E.), Goldapp (3600 E., Viehhandel), Darkehmen (2400 E., Angerburg (3500 E., Taubstummeninstitut, Schullehrerseminar, Holzhandel) am Ausfluß der Angerapp aus dem Mauersee, Lötzen (2700 E.) zwischen diesem und dem Löwenlinsee, endlich zwischen isolirten Seen im Südwesten Sensburg (2 T. E.); im Gebiet der Narew (durch Bobr mit Ketta und Lyck und durch Pisseck): Rhein (1500 E.) und Nikolaiken (1700 E.) an Nebengewässern des Spirdingsees, der den Pisseck entläßt, Arys (1200 E.) am Arysee, Oletzko (3300 E.), Lyck (3200 E., Schloß und Gymnasium auf einer Insel des Lycker-Sees), Johannisburg (2300 E.) am Warschauer-See, Bialla (1300 E.). Unter den Dörfern ist Trakehnen mit dem littauischen Hauptgestüt hervorzuheben.

Der Königsberger-Bezirk oder Deutsch-Samland, auch Ostpreußen im engeren Sinn, ist zu 3/4 evangelisch, zu 1/4 katholisch (nebst 5 T. Juden, 400 Mennoniten), im Süden sumpfig und waldig, im Nordosten fruchtbar und besteht aus 19 „Kreisen“: Königsberg, Fischhausen, Heiligenbeil, Braunsberg, Preußisch-Holland, Mohrungen, Osterode, Neidenburg, Ortelsburg, Allenstein, Rössel, Rastenburg, Gerdauen, Friedland, Heilsberg, Preußisch-Eylau, Wehlau, Labiau, Memel. Drei Städte haben Gymnasien: Königsberg (3), Braunsberg (katholisch) und Rastenberg; nur 2 (außer Königsberg) gegen und über 10 T. E., nämlich Braunsberg (9600 E., gegründet 1255 durch Ottokar von Böhmen, Handel mit Garn und Getreide), welches vermöge seines Lyceum Hosianum mit philosophischer und katholisch-theologischer Facultät häufig unter den preußischen Universitäten aufgeführt wird, im sogenannten „Ermeland“ an der Passarge, unweit ihrer Mündung ins frische Haff, und Memel (11 T. E., Schiffswerfte, Rhederei, bedeutender Handel in Bernstein, Holz, Getreide) an der Mündung der Drange ins kurische Haff. Von den übrigen Städten liegen im Narew-Gebiet (durch Soldau, Omuleff mit Waldpusch): Soldau (2 T. E., Stahlquelle), Gilgenburg (1700 E.), Neidenburg (3300 E.), Willenberg (2 T. E.), Ortelsburg (1800 E.); im Gebiet des Pregel besonders durch die Alle (mit Pissa, Guber, Omel): Passenheim (1400 E.) zwischen Seen, Allenstein (3 T. E., Schloß, Glashütte), Wartenburg (3 T. E.), Bischofsburg (2700 E.), Seeburg (2400 E.), Guttstadt (3300 E.), Heilsberg (4800 E., Schloß des Fürstbischofs von Ermeland, wie auch im benachbarten Dorf Schmolainen), Bischofstein (3 T. E.), Rössel (3 T. E.), Rastenburg (5 T. E.), Drenzfurth (2 T. E.), Barthen (1600 E.), Bartenstein (4 T. E.), Schippenbeil (3 T. E.), Nordenburg (2400 E.), Gerdauen (2600 E.), Allenburg (2300 E., ostpreußische Irrenanstalt), Friedland (2300 E., Schlacht 1807), Domnau (1700 E.), Wehlau (4500 E., Pferdemärkte) an der Mündung der Alle in den Pregel, an welchem Tapiau (3 T. E.), wo die Deime abgeht, liegt, und an dieser, zugleich am großen Friedrichsgraben (Canal zur Ossa) Labiau (4 T. E., Schloß, Fischerei); auf der Nordseite des Haffs unweit Pillau (Nr. 91): Fischhausen (1700 E., Kornhandel) und auf der Südseite (im Gebiet der Flüsse Frisching, Passarge, Baude): Kreuzburg (2 T. E.), (Preußisch-) Eylau (Eilau, 2700 E., Schlacht 1807, Schullehrerseminar), Landsberg (2300 E.), Zinten (2600 E.), Heiligenbeil (3 T. E.), Frauenburg (2300 E., Sitz des eremten Bisthums von Ermeland, Domkirche mit Grabmal des Copernicus) an der Mündung der Baude, Mehlsack (3 T. E.), Wormditt (3600 E.), Liebstadt (2 T. E.), Mühlhausen (2 T. E.), (Preußisch-) Holland (3 T. E.) an der Weeske, Mohrungen (Morungen, 2600 E., Herders Vaterstadt) am Morung- und Schertingsee, Saalfeld (2300 E.), Liebemühl (1800 E.), Osterode (3 T. E.), Hohenstein (1500 E.). Die Bevölkerung Ostpreußens (in beiden Bezirken) ist größtentheils deutsch; 1080 T. Wendensachsen gegenüber gibt es im östlichen Bezirk 170 T. Letten, welche größtentheils Littauer sind, neben 6 bis 7 T. Kuren auf der kurischen Nehrung, und im ganzen Süden 260 T. polnische Masuren. Auch führten die einzelnen Landstriche Ost-

preußens besondere noch im Volk übliche Landschaftsnamen, nämlich im äußersten Osten von Norden nach Süden: Schalauen (Memel, Tilsit), Nadrauen (Insterburg), Barten (Rastenburg), Sadauen (Lyck); sodann westlich von diesen: Samland (das eigentliche, Königsberg), Natangen (Friedland, Eilau), Ermeland (Braunsberg, Wormditt), Hockerland (Mohrungen, bis ins Westpreußische), Galinden (Ortelsburg, Soldau).

93) Westpreußen besteht aus den Regierungsbezirken von Danzig (im Norden) und Marienwerder (im Süden); das Land an der Weichsel führt den alten Namen Pomesanien, während der westliche nach Pommern hinüberreichende Landstrich Pomerellen und der südliche mit Nordposen gemeinschaftlich Kujavien hieß, endlich das Oberland im Osten der Weichsel Kulmer-Land. Es ist zwischen der deutschen (600 T.) und polnischen Nationalität (450 T.) fast gleich getheilt, und ebenso verhält es sich mit der evangelischen und katholischen Kirche, denn während beide im südlichen Bezirk genau gleich sind, überwiegt die evangelische Confession etwas im Nordbezirk; dazu kommen 13500 Mennoniten (im Nordbezirk 9 T.) und 21500 Juden (im Südbezirk 16 T.). In den Weichselniederungen herrscht überall fruchtbares Marschland, die Höhen sind minder fruchtbar (Tuchler-Heide im Westen der Weichsel) und theilweise stark bewaldet. Der ungleich kleinere Danziger Bezirk oder Deutsch-Oberland besteht aus den 7 „Kreisen“: Danzig, Neustadt, Carthaus, Behrent, Stargard, Marienburg, Elbing; nur 2 Städte haben Gymnasien: Danzig und Elbing. Von den übrigen Städten, unter welchen keine mehr 10 T. E. erreicht, liegen im Weichseldelta: Marienburg (7 T. E., Gründung des Deutschordens 1274 mit dem berühmten Schloß des Ordens sammt der Ordenskirche, einem in seiner Art einzigen Denkmal der Baukunst; Taubstummenschule, Schullehrerseminar) an der Rogat, Tolkemit (2400 E., Drosselfang) am frischen Haff, Neuteich (1700 E.) an der Tiege, Dirschau (5 T. E., Holzhandel, Leder), Eisenbahnknoten an der Weichsel; an den Küstenflüssen (Rebau u. a.) des Putziger-Wieks: Putzig (2 T. E.), Neustadt „an der Rehda“ oder Weihersfrei (2600 E.); an den westlichen Weichselzuflüssen (Radaune, Ferse mit der Fietze): Behrent (2600 E.), Schöneck (2200 E.), (Preußisch-) Stargard (5 T. E.). Von Dörfern sind Zoppot an der Ostsee als besuchter Seebadeort und Pelplin als Sitz des Bischofs von Kulm (in dem ehemaligen Cistercienser-Kloster) zu erwähnen.

Polnisch-Oberland oder der Bezirk von Marienwerder (6600 E., Domkirche, großes altes Schloß, Baugewerkeschule, Mittelpunkt von Getreide- und Obstbau) an der Liebe im Weichselthal besteht aus den 13 „Kreisen“: Marienwerder, Stuhm, Rosenberg, Löbau, Straßburg, Thorn, Kulm, Graudenz, Schwetz, Komitz, Schlochau, Flatow, Deutschkrone. Vier Städte haben Gymnasien: Marienwerder, Thorn, und (katholisch) Kulm und Konitz; gegen und über 10 T. E. haben nur die zwei Festungen an der Weichsel: Thorn (13 T. E., Rathhaus und Johanniskirche, Vaterstadt des Copernicus; berühmte Seife und Pfefferkuchen, Holz- und Getreidehandel) und Graudenz (Groddek, 11 T. mit Militär, Getreide- und Holzhandel, Anstalt für jugendliche Verbrecher und Vagabunden, Schullehrerseminar). Von den übrigen Städten (zahlreich nach Art von Posen (Nr. 89) liegen an den östlichen Nebenflüssen der Weichsel (Elbing, Liebe, Ossa, Drewenz mit der Welte): Stuhm (1700 E.), Christburg (2800 E.), Riesenburg (3 T. E., merkwürdige Wasserleitung), Rosenberg (2800 E.), (deutsch-) Eilau (Eylau, 2500 E.) am Geserich-See, dem die Ossa entfließt, Freistadt (2 T. E.), Garnsee (1100 E.), Lessen (2 T. E.), Bischofswerder (1600 E.), Löbau (3300 E.), Neumarkt (1600 E.), Kauernik (700 E.), Lautenburg (2300 E.), Gurschno (Gurczno, 1300 E.), Straßburg („an der Drewenz“, 4 T. E.), Gollub (2600 E.), Briesen (2600 E.), Rehden (1400 E.), Kulmsee (2 T. E.) an einem See; an der Weichsel: Kulm (Culm, 6 T. E., $^{5}/_{6}$ katholisch; Industrie in Tuch, Webstrümpfen), Schwetz (3700 E.) an der Mündung des Schwarzwassers, Neuenburg (3400 E.), Mewe (3 T. E.); im Gebiet des westlichen Weichselzuflusses Brahe (mit Kamionka, Zempolna): Tuchel (2 T. E.), Konitz (5 T. E., Tuch, Viehmärkte), Kamin (1 T. E.), Zempelburg (3200 E.,

Vandsburg (1600 E.); endlich im Gebiet der Netze (durch Stallunen und Küddow mit Zahne und Pylow): Schlochau (2200 E.), (Preußisch-) Friedland (2 T. E.), Flatow (3 T. E.), Krojanke (3 T. E.), (Deutsch-) Krone (4200 E.), Schloppe (2 T. E.), Tütz (1400 E.), (Märkisch-) Friedland (2300 E.), Jastrow (4 T. E.), Landeck (1 T. E.), Hammerstein (2 T. E.), Baldenburg (1700 E.).

94) West- und Ostpreußen bilden zwar eine einzige Provinz „Preußen" mit Oberpräsidenten zu Königsberg, sind aber zwei wesentlich verschiedene historische Bestandtheile, die sich auch in der Bevölkerung unterscheiden, wie wir bereits gesehen haben; denn Ostpreußen ist altpreußisch und die eine Wurzel der preußischen Monarchie (Cap. **XXXI**, 89), Westpreußen aber ist erst durch die erste Theilung Polens an Preußen gekommen. Ursprünglich aber bilden sie eine Einheit als das Land der lettischen Preußen (Pruzzen, Po-Russen, d. h. des Volks bei den Russen) mit seinen 11 Gauen (woher die oben angeführten Namen rühren) je unter einem Stammesoberhaupt, sowie als das spätere souveraine Land des Deutschordens, welcher dasselbe im 13. Jahrh. in langem blutigem Krieg eroberte, bekehrte und germanisirte unter Erbauung zahlreicher Burgen und Städte und Herbeiziehung deutscher Colonisten. Der Deutschorden war im 3. Kreuzzug bei der Belagerung von Akkon durch Herzog Friedrich von Schwaben nach dem Muster der Johanniter und Templer gestiftet worden, und Akkon der erste Hochmeistersitz, nach dessen Verlust (1291) derselbe nach Venedig, aber schon 1309 nach Marienburg in Preußen verlegt wurde. Der Orden hatte sich seit dem berühmten Ordensmeister Hermann von Salza (1210 bis 1239) bedeutend ausgebreitet und viele Güter in Deutschland erhalten; 1226 war der Ordensmeister reichsfürstlich geworden (mit dem Titel Hochmeister), als eben der Kampf mit den heidnischen Preußen begann, und 1237 war die bedeutendste Vergrößerung durch Einverleibung der livländischen Schwertbrüder erfolgt; für die deutschen Besitzungen (die durch ganz Deutschland verbreiteten Ordenscomthureien [1]) bestand ein Deutschmeister zu Marburg in Hessen, eine nach dem Verlust der Ordensländer an der Ostsee, für die vor Verlegung des Hochmeistersitzes nach Marienburg ein besonderer Land- oder Heermeister bestand, mit dem Hochmeisterthum vereinigte Würde (1527), dessen letzter Sitz Mergentheim in Franken war, bis der Orden 1808, zunächst in den Rheinbundstaaten, von Napoleon I. aufgehoben wurde (unter Uebergang seiner Güter an die Landesherren). Schon im 14. Jahrh. begannen die Kämpfe des Ordenslands mit Polen, welche im Frieden zu Thorn (1466) damit endeten, daß Westpreußen ganz an Polen abgetreten und Ostpreußen polnisches Lehen wurde; wie dieses in Folge der Reformation ein weltliches Herzogthum (1525) unter einer brandenburgischen Dynastie wurde und sofort (1618) an Kurbrandenburg sich vererbte, haben wir im 31. Cap. gesehen.

Urpreußen oder die Provinz Preußen hat einige Größen ersten Rangs zur Wissenschaft geliefert in Copernicus und Kant, ja auch zur deutschen Literatur in Herder, neben dem wir Zacharias Werner, Haman und Hippel kaum zu erwähnen wagen, und den großen Kupferstecher Chodowiecki aus Danzig beifügen. Es ist ein Land der Landwirthschaft und der Schiffahrt, weniger der Industrie, worin Leder, Liqueure, Gewehre (Danzig) und Maschinen (Königsberg) voranstehen. Die wichtigsten Plätze in industrieller und commercieller Beziehung sind Danzig, Königsberg, Elbing, Tilsit, Gumbinnen, Braunsberg, Memel, Pillau, Graudenz, Thorn, Marienwerder. Die Provinz zählt (in Vergleichung mit Posen nur) 121 Städte nebst 39 Flecken und 7962 Dörfern; folgende Orte haben Volkszahlen bis zu 5 T. herab.

[1] Die Ordensritter lebten zu 12 bis 24 in Schlössern nebeneinander und an der Spitze jedes solchen Convents stand ein „Comthur"; dem Hochmeister stand ein Ordenscapitel und 5 Großbeamte zur Seite: der Großcomthur, der Ordensmarschall, der Spittler (Hospitäler), der Trappier und der Treßler (Ordensschatz).

| | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Königsberg | 84 | 6. Memel | 11 | 11. Marienwerder | $6^1/_2$ | 15. Konitz | 5 |
| 2. Danzig | 67 | 7. Graudenz | 11 | 12. Kulm | 6 | 16. Heilsberg | 5 |
| 3. Elbing | 22 | 8. Insterburg | 10 | 13. Gumbinnen | 6 | 17. Dirschau | 5 |
| 4. Tilsit | 15 | 9. Braunsberg | 9 | 14. Rastenburg | 5 | 18. Stargard | 5 |
| 5. Thorn | 13 | 10. Marienburg | 7 | | | | |

## III. Pommern.

95) Die pommersche Küste zeichnet sich durch eine Inselvorlage, Rügen (Nr. 98), und das große Oderhaff hinter der pommerschen Bucht aus, die westlichste unter den großen Strandseebildungen der Ostsee, welche von den östlichen in Preußen durch die breiteren Landstrecken sich unterscheidet, die sie vom Meer trennen, während im Osten zahlreiche kleinere Bildungen der Art unter dem Namen „Seen", mehr den preußischen Haffen gleichen, mit ihren nur in schmalen Oeffnungen durchbrochenen Nehrungen, der Leba-, Gardesche, Nitzinger-, Bukowsche, Jamundsche See. Wir haben die Oder bei ihrem Austritt aus Schlesien (Nr. 81) verlassen; ihr märkischer Lauf besteht aus einem immer tiefer sich eingrabenden Thal bis zu der Niederung des mit dem Warthe- und Netzebruch zusammenhängenden Oder-Bruchs am Fuß der pommerschen Seenplatte, deren Seen sämmtlich zu den kleineren gehören (Madü- und Plöne-See an der Plön, südlich vom Oderhaff) und deren Hügel bis zu 700 und über 800 F. Höhe besonders im Osten zahlreich sind. Die märkische Oder nimmt Bober und Neiße von der Linken, faule Obra und Warthe von der Rechten auf und ist (Nr. 100) durch mehrere Canäle mit Spree-Havel verbunden. Noch im Oderbruch beginnt die bedeutende Bildung von Nebenarmen, die sich bei der pommerschen Oder fortsetzt, namentlich durch die mit dem Hauptarm eine große Insel einschließende „alte Oder", bis eine geraume Strecke oberhalb Stettin die Theilung in nicht mehr sich verbindende Arme beginnt. Bei Garz trennt sich von der Stettiner-Oder die (große) Reglitz, die übrigens durch Querarme mit dem Hauptstrom verbunden ist, namentlich in der Stettiner-Gegend durch die kleine Reglitz und vornehmlich durch die Pernitz (dicht oberhalb Stettin), einen förmlichen Querarm; die vereinigte Reglitz und Pernitz fällt alsdann in den Dammschen See, einen Vorsee des Haffs, zu welchem die Plöne geht und der Hauptstrom gleich unterhalb Stettin, wo er dicht an Anhöhen fließt, einen zweiten (Dunsch) und bald darauf einen dritten Arm sendet, sofort mit dem breiten Abfluß des Sees ganz sich verbindend, der die Ihna empfängt und bei seiner seeartigen Erweiterung, im Uebergang zu dem Oderhaff, Papenwasser heißt. Das Oderhaff empfängt im Westen die Ucker (mit der Randow) und hat in der Mitte eine Verschmälerung, wodurch es in 2 Becken, das östliche „große" und das westliche „kleine" Haff sich theilt. An der stromartigen Verengung des letzteren mündet die Peene, welcher Name sofort dem westlichen Mündungscanal bis zum Ostende des Greifswalder-Boddens bleibt, einer Nebenbucht der pommerschen zwischen dem Festland und der Insel Rügen; dieser Peenearm erweitert sich vor der letzten stromartigen Verengung zu einem neuen Strandsee, dem Achterwasser, das nur durch eine Landenge der westlichen Haffinsel Usedom vom Meer getrennt ist. Zwischen dieser und der östlichen Haffinsel Wollin bricht der mittlere unter dem Namen Swine durch, welche als die eigentliche Odermündung zu betrachten ist; der dritte Arm im Osten von Wollin, Dievenow, bildet abermals einen Strandsee, den kaminschen „Bodden", mit der kleinen Insel Gristow, aus dem ein schmaler Arm durch die Nehrung herausbricht.

Am Beginn dieser merkwürdigen Seenbildung, etwas westlich vom Dammer-See und am Fuß der die Oder im Westen begränzenden Anhöhen, liegt Pommerns Hauptstadt und Preußens erste Seestadt, Berlins Hafenstadt und große Festung, Stettin (55 T. E.), deren eigentlicher Seehafen (Vorhafen) wiederum Swinemünde (5400 E., Schiffbau, Fischerei, berühmtes Seebad) auf Usedom an der Swine ist. Stettin selbst liegt mit den Forts Preußen, Wilhelm und Leopold und den Vorstädten Neu- und Oberwieck (bei Fort

Preußen) im Süden, Unterwieck im Norden auf dem linken Ufer, auf dem rechten aber die ebenfalls befestigte Vorstadt Lastadie zwischen den beiden Querarmen Pernitz und Dunsch (zum Dammersee). Die Stadt hat ein königl. Schloß mit Capelle, Landschaftshaus, Gymnasium mit Sternwarte, die alte Jacobskirche, eine Statue Friedrichs M., Seminare für gelehrte Studien und für Schullehrer, Blinden- und Taubstummeninstitut, Navigationsschule (zu Grabow), 2 Banken, Börse, viel Industrie, namentlich in Segeltuch, Leder, Cigarren, Branntwein, Zucker, Bier, Schiffbau (zu Grabow, eiserne Dampfschiffe zu Bredow), bedeutende Fischereien (Störe) und großen Handel (390 Kaufleute, große Wollmärkte); der gesammte Seeverkehr, dessen Ausfuhrartikel Getreide, Bauholz, Branntwein, Leinwand, Wolle, Oelkuchen, Knochen, Zink und dessen Einfuhrartikel Zucker, Kaffee, Heringe, Steinkohlen, Wein, Salz, Leinsaat, Hanf, Thran, Farbhölzer sind, wird zu 24 Mill. Thlr. veranschlagt. Zwei bedeutende Eisenbahnen enden zu Stettin, die Berliner und die Posener (zugleich die Ostbahn, Nr. 100); dagegen sind die übrigen größeren Städte Pommerns (namentlich die nächste, Stralsund) noch ohne Verbindung mit dem preußischen und deutschen Bahnsystem, außer dem an der Posener-Bahn liegenden Stargard, von welchem übrigens eine Bahn nach Köslin mit Abzweigung nach Kolberg im Bau begriffen ist.

96) Geschichtlich theilt sich Pommern eigentlich nur in 2 Theile, Vor- und Hinterpommern, den 3 Regierungskreisen entsprechend aber kann man (wie bei Schlesien) ein Mittelpommern einschalten (Nr. 97). Hinterpommern oder der Bezirk von Köslin (Cöslin, 10 T. E. mit Militär, Schloß; Industrie in Leder, Wolle, Tabak) am Fuß des 420 F. hohen „Gollenbergs“ und an dem in den Jamundsee fallenden Mühlenbach; die beiden andern Städte von gleichem Rang sind die Festung Kolberg (Colberg, 10 T. E., Domkirche, Salzwerk, See- und Soolbad, adeliges Fräuleinstift) an der Persante, unweit ihrer Mündung (Hafen Kolberger-Münde) und Stolpe (11 T. E., Schloß, Fräuleinstift, Lachsfang, Bernsteinwaaren, Leinwand und Tuch) am gleichnamigen Fluß, an dessen Mündung der Seehafen Stolpemünde. Der fast durchweg evangelische Bezirk (6 T. Katholiken, 4 T. Juden) besteht aus 10 „Kreisen“: Fürstenthum (Köslin), Belgard, Schievelbein, Dramburg, Neu-Stettin, Rummelsburg, Schlawe, Stolpe, Lauenburg, Bütow; nur 2 Städte, Köslin und Neustettin, haben Gymnasien. Er enthält viel Wald, im Süden und Osten kümmerliche Vegetation, aber auch fruchtbare Gegenden besonders um Rügenwalde und Schlawe; er ist durch eine Reihe von Küstenflüssen, die meist aus Seen der Seenplatte herkommen und mit Strandseen münden, bewässert, nämlich von Osten nach Westen: Leba, Lupow, Stolpe mit Kamenz und Bütow, Wipper mit Grabow, Persante mit Raddüe und Möglitz. Von den übrigen Städten liegen im Gebiet der Leba: Lauenburg (5 T. E., Schloß), Leba (1 T. E.); im Gebiet der Stolpe: Bütow (3500 E.); im Gebiet der Wipper: Rummelsburg (3600 E.), Pollnow (1800 E.), Schlawe (4400 E.), Rügenwalde (5 T. E., Segeltuch, großer Handel mit Lachsen, Aalen, Gänsebrüsten; Irrenanstalt, Seebad; Hafen Rügenwaldermünde); an der Pollnitz (weiterhin Nestbach): Zanow (2 T. E.); im Gebiet der Persante: Bublitz (3500 E.), Neustettin (5 T. E., Schloß) am Vilmsee, aus welchem die Küddow, in deren Gebiet Ratzebuhr (2 T. E.) liegt, zur Netze geht, Tempelburg (3700 E.), Bärenwalde (1700 E.), Polzin (3400 E.), Belgard (4 T. E.), Körlin (Cörlin, 2600 E.); im Gebiet der in Mittelpommern mündenden Rega: Schievelbein (4400 E., Tuch, Papier), und im Gebiet des Netzezuflusses Drage: Falkenburg (3200 E.), Dramburg (4 T. E., Leder, Wollzeuge), Kallies (Callies, 3 T. E.).

97) Mittelpommern, d. h. der ältere preußische Antheil an Vorpommern (Alt-Vorpommern) nebst einem Stück von Hinterpommern, oder der Stettiner-Bezirk besteht aus 12 „Kreisen“: Randow, Greiffenhagen, Pyritz, Saatzig, Naugard, Regenwalde, Greiffenberg, Kammin, Usedom-Wollin, Uckermünde, Anklam, Demmin; er ist ebenfalls evangelisch (3300 Katholiken, 4 T. Juden) und 4 seiner Städte haben Gymnasien: Stettin, Stargard, Anklam, Greiffenberg. Der Boden an der Küste ist schlecht, der Süden

aber fruchtbarer Weizenboden; es gibt große Buchen- und Eichenwälder. Zwei größere Städte sind Stargard („in Pommern", 11 T. E., Marienkirche, Realschule) an der Ihna, ehmalige Hauptstadt von Hinterpommern, und Anklam (Anclam, 10 T. E., Wolle und Vieh, Schiffbau) an der Peene. Von den übrigen Städten liegen im Gebiet der Rega, des letzten der selbständigen pommerschen Küstenzuflüsse (d. h. außerhalb des Odergebiets): Nörenberg (2 T. E.), Wangerin (2 T. E.), Labes (4 T. E.), Regenwalde (3200 E.), Plathe (2 T. E.), Greiffenberg (5 T. E.), Treptow („an der Rega", 5500 E.; an der Mündung der Rega der kleine Hafenort Deep mit Seebad, wo neuerlich die Trümmer der einst von einer Sturmfluth verschlungenen Stadt Regamünde bloßgelegt worden sind); im Gebiet der östlichen Oderzuflüsse (Remitz, Stepnitz, Ihna, Plöne, Thue): Naugard (4 T. E.), Gollnow (5 T. E.), Massow (2500 E.), Daber (1800 E.), Freienwalde (2 T. E.), Jakobshagen (1800 E.), Zachan (1300 E.), Pyritz (5700 E., berühmter Weizenbau, Ottostift), Bahn (2400 E.); in der Umgebung der Oder und des Haffs: Fiddichow (2500 E.), Garz (früher Gardiz, 4600 E.), Greiffenhagen (5 T. E., Tuch), Damm (Altdamm, 3 T. E., Festungswerke noch zur Festung Stettin gehörig), Pölitz (3 T. E.), Wollin (4600 E., berühmt durch Aale), Kammin (Cammin, 3 T. E., Domkirche, Fräuleinstift), Usedom (1600 E., Fischerei), Neuwarp (2 T. E.), Uckermünde (Ueckermünde, 4 T. E., Schiffbau); im Gebiet der westlichen Nebenflüsse der Oder (Ucker, Peene mit Tollense): Pasewalk (5500 E., Eisenhütte Torgelow), Jarmen 2 T. E., Treptow („an der Tollense", 4400 E.), Demmin (7500 E., Eisen-, Glockengießerei), wo die Peene die Tollense und Trebel aufnimmt. Eine pommersche Parcelle liegt im Meklenburgischen südlich vom ansehnlichen Kummerow-See in der Gränze beider Länder.

98) Vorpommern (d. h. Schwedisch- oder Neu-Vorpommern, Nr. 99) oder der Regierungsbezirk von Stralsund (20 T. E., alterthümliche Stadt mit Seebad, Wollmarkt, Schiffbau, Fabriken in Spielkarten, Oel, Stärke; Depot für die Kriegsmarine, Anstalten für Taubstumme und unheilbare Irren; berühmte Belagerung durch Wallenstein), welches an der Meerenge Bodden (Gellen) ganz von Wasser umgeben liegt, hat nur 4 Kreise: Franzburg, Bergen (oder Rügen), Grimme, Greifswalde, und eine zweite größere Stadt in der Universitätsstadt Greifswalde (Greifswald, 12 T. E., Salzwerk, Eisengießerei, Schiff- und Maschinenbau; landwirthschaftliche Akademie Eldena, Hafen bei dem Dorf Wieke gegenüber von Eldena) an dem Wasser Ryck ½ M. vom Meer; außer diesen beiden Städten hat auch Puttbus ein Gymnasium. Es ist Pommerns fruchtbarster Theil, und wie das übrige Pommern durchaus evangelisch (500 Katholiken, 200 Juden). Die übrigen Städte des Festlands sind, und zwar am Peenearm: Lassan (2400 E.) und Wolgast (5700 E., Navigationsschule, Schiffbau, Fischerei); im Gebiet der Peene (mit der Trebel): Gützkow (1700 E.), Loiz (3400 E.), Triebsees (3300 E.), Franzburg (1300 E., Schullehrerseminar), Richtenberg (2 T. E.); an dem Küstenfluß Recknitz: Dammgarten (1800 E.) und an dem haffartigen Barther-Bodden: Barth (5 T. E., Fräuleinstift, Mineralquelle). Von der Seitenbucht der pommerschen, dem Greifswalder-Bodden, geht die Meerenge aus, welche unter dem Namen Bodden oder Gellen[1] mit jenem die Insel Rügen vom Festland trennt; von deren nördlichem Eingang aus (Gellen) schneiden haffartige Buchten einerseits ins Tiefland ein, der Barther- (oder der Grabow) und der Saater-Bodden, eine Halbinsel (der Darß nebst Zingst und Bock, wie die durch schmale Arme ganz abgesonderten Inseln heißen) bis auf eine schmale Landenge in der Gränze zwischen Pommern und Meklenburg absondernd, anderseits in die Insel, die Rassower-Straße und der Jasmunder-Bodden, wodurch zwei schmale Inseln, Hiddensee und Bug, und eine Halbinsel von Rügen abgesondert werden, die wieder aus 2 Halbinseln, Wittow und Jasmund und 2 nehrungsartigen Landengen besteht. Die Insel Rügen (20 QM., 35 T. E.), deren Name von dem germanischen Volk der

[1] Nach Anderen Name des nördlichen breiteren (wieder buchtartigen) Theils.

Rugier hergeleitet wird, zeichnet sich durch Fruchtbarkeit und vielbereiste Naturschönheiten aus; es ist namentlich das senkrecht zum Meer (360 F.) abstürzende Kreidegebirg Stubbenkammer der Halbinsel Jasmund und das Vorgebirge Arkona der Halbinsel Wittow mit den Resten des Walls der ehemaligen Slavenfestung dieses Namens, dem Hauptsitz des hier lange bis ins 12. Jahrh. erhaltenen slavischen Heidenthums. Die Hauptstadt ist Bergen (3 T. E., Fräuleinstift und bürgerliches Jungfrauenkloster), berühmter aber ist der Seebadeflecken und Hauptort der gleichnamigen Grafschaft Putbus (Puttbus, Schloß des Fürsten zu Putbus mit Sammlung vaterländischer Alterthümer, Pädagogium mit Gymnasialrechten), wozu noch das Städtchen Garz (2200 E.) kommt.

99) Pommern (d. h. das Wendenland am Meer, po more, Pomorane, Pomeranien, war ursprünglich von germanischen Völkern bewohnt, namentlich von Rugiern und Burgundern, nach deren Auswanderung (seit dem 2. Jahrh.) slavische Wenden (insbesondere Wilzen und Lutitzen, das Land besetzten und ein zunächst zu dem großen (in der Mitte des 12. Jahrh. gänzlich untergegangenen) Wendenreich gehöriges Fürstenthum stifteten (etwa in der Mitte des 10. Jahrh.), das zu Anfang des 12. Jahrh. christlich wurde und in 2 Linien, die pommersche (slavische, Vorpommern) und die pomerellische (pomeranische, Hinterpommern) zerfiel, wovon letztere zu Ende des 13. Jahrh. erlosch, während erstere durch Kaiser Friedrich I. den Herzogstitel und Reichsunmittelbarkeit erhielt. Dieses Herzogthum Pommern zerfiel zu Ende des 13. Jahrh. in 2 Linien, die stettinsche und die wolgast'sche, wovon letztere 1464 das Land der ersteren erbte, aber sich in weitere Linien getheilt, aber auch das früher selbständige Fürstenthum Rügen geerbt hatte. Zu Ende des 15. Jahrh. war ganz Pommern vereinigt; im Zeitalter der Reformation, welche in Pommern auf einem Landtag zu Treptow 1534 eingeführt ward, erfolgte eine neue Theilung in eine Stettiner- und Wolgaster-Linie oder Hinter- und Vorpommern, wovon letztere 1622 ausstarb und ihr Land an erstere vererbte, die ihrerseits, nachdem sie 1571 eine Erbverbrüderung mit den brandenburgischen Kurfürsten geschlossen, bald darauf (1637) erlosch. Es kam aber gleichwohl zunächst nur das östliche Hinterpommern an Brandenburg, Vorpommern aber nebst dem westlichen Theil von Hinterpommern (Stettin) durch den westfälischen Frieden an Schweden; im nordischen Krieg kam sodann das Land der Odermündungen und Vorpommern bis zur Peene an Preußen, der Rest aber, „schwedisch Vorpommern" links von der Peene, wurde erst im Wiener-Congreß für Norwegen an Dänemark und von diesem für Lauenburg an Preußen vertauscht.

Pommern ist längst ein ganz deutsches Land, jedoch steht an der preußischen Gränze im sog. Pomerellen noch ein Rest von 5 T. Kassuben den 1170 T. Wendensachsen gegenüber; das Land ist arm an Celebritäten, und keine, wie Adelung, Ewald v. Kleist, Ramler, vom ersten Rang. Es ist ein Land der übrigens durch viel sterilen Boden gehemmten Landwirthschaft und der Schiffahrt; die Industrie steht wie in Preußen und Posen gegen die der andern Provinzen sehr zurück, am meisten betrifft sie Spiritus und neuerdings Zucker (Stettin, Kreis Pyritz). Außer Stettin sind Swinemünde, Anklam, Greifswald, Stralsund, Wolgast, Barth, Köslin, Kolberg, Stolpe, Rügenwalde die commerciell und industriell wichtigsten Punkte. Die ganze Provinz enthält 72 Städte, 7 Flecken, 2676 Dörfer; die Städte bis zu 5 T. herab sind folgende:

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Stettin . . | 55 | 7. Kolberg . | 10 | 12. Wolgast . | 5½ | 18. Greiffenberg . | 5 |
| 2. Stralsund . | 20 | 8. Anklam . | 10 | 13. Pyritz . . | 5½ | 19. Lauenburg . | 5 |
| 3. Greifswalde . | 12 | 9. Demmin . | 7½ | 14 Swinemünde | 5½ | 20. Gollnow . . | 5 |
| 4. Stargard . | 11 | 10. Treptow a. | | 15 Rügenwalde | 5 | 21. Barth . . . | 5 |
| 5. Stolpe . . | 10 | d. Rega . | 5½ | 16. Neustettin . | 5 | | |
| 6. Köslin . . | 10 | 11. Pasewalk . | 5½ | 17. Greiffenhagen | 5 | | |

## IV. Brandenburg oder die Marken.

100) Das System von Spree-Havel, wovon die erste von den hohen Sudeten im Süden als Quellnachbarin der Lausitzer-Neiße und Schwarzelster, die zweite von den Seenplatten des Nordens (aus dem Dambeck-See in Meklenburg) herkommt, ist Preußens ursprüngliche Lebensader und verkettet durch mehrfache Canäle Deutschlands Centralstrom, die Elbe, welche die Provinz Brandenburg nur streift, mit der Oder, Preußens eigentlichem Hauptstrom, welcher die Provinz quer durchschneidet und hier seinen größten Zufluß, die Warthe, empfängt (Nr. 87), während beide Ströme eben hier, zwischen Havelberg und Oderberg, ihre größte Annäherung darbieten. Die Spree entspringt auf königlich-sächsischem Boden an den Abhängen des Lausitzergebirgs, fließt an Bauzen vorbei und passirt dann auf eine kleine Strecke die Provinz Schlesien, wo sie mit der kleinen Spree sich verbindet, um sofort in Brandenburg den größten Theil ihres Laufs abzumachen, wo sie bei Spremberg floßbar, sofort von Fehrow an mit Handkähnen und von Lübben an mit größern Kähnen befahren wird; wie bedeutend die Spreeschiffahrt zu Berlin ist, haben wir schon im 31. Capitel gesehen. Bei ihrem Eintritt ins Tiefland fließt die Spree durch eine weite an Sümpfen und Seen reiche Niederung, die durch Arme mit den ähnlichen Niederungen um die Elster und Neiße in Verbindung steht, bis sie zuletzt den „Spreewald" bildet, bewaldete sumpfige Flächen, von zahlreichen Armen durchschnitten (über 200, meist kahnbar, über 3 T. Kähne), sonst unwegsam und nur an den geschütztesten Stellen angebaut. Aehnliche Thalerweiterungen (einstige Seen) folgen auch noch weiterhin, so die bis zur nahen Oder reichende um den Schwielung-See, wo sie durch den Friedrich-Wilhelm- oder Müllroser-Canal mit der Oder verbunden ist. Nachdem sie sofort sandige Kieferheiden durchflossen hat, verliert sie bei Spandau zwischen mehreren Havel-Seen ihren Namen an die Havel, deren Lauf in einem mächtigen nach Süden (in der Gegend zwischen Spandau und Brandenburg) ausgeschweiften Bogen in einem breiten sumpfigen Thal besteht, wo der Strom langsam und träge sich fortbewegt, von Fürstenberg an der meklenburgischen Gränze an schiffbar, reich an Fischen (Stinte) und Krebsen, und im mittleren Theil eine große Niederung, eine noch nicht völlig trockengelegte Sumpffläche (ehemals See) umgibt, das Havelland (havelländisches und Rhin-„Luch", 47 □M.), 2 Kreise der Provinz), von vielen Gräben durchzogen und grasreich (Viehzucht und Torfstiche). Durch die Einsenkung am Rand der Seenplatte geht der Finow-Canal zur Oder, während von Brandenburg oder vom benachbarten Plauen-See der Plauensche-Canal zur Elbe geht. Außerdem verbindet der Hauptgraben (oder große Canal, 10 M.) das südwärts und das nordwärts gehende Flußstück der Havel zwischen Spandau und Rathenow und dient zugleich vornehmlich zur Urbarmachung des Luch's; nördlicher setzt in ähnlicher Weise der Ruppiner-Canal (Luchgraben) die obere Havel mit ihrem Parallelfluß Rhin und damit mit der untern Havel in Verbindung.

In dem mittleren Theil des großen Bogens, wo die Havel die Spree aufnimmt und sofort von Osten nach Westen fließt (zwischen dem nordsüdlichen und südnördlichen Flußstück), besteht der Strom größtentheils aus einer Reihe von Seen, die noch vor der Spreemündung im nordsüdlichen Flußstück und in der Umgebung Berlins beginnen und mit dem Plauenschen See unterhalb Brandenburg enden. Ihr Größtes hat diese Seenbildung an der Wendung nach Westen zwischen Forsten und Hügelgruppen von 200 bis über 300 F. Höhe und hier liegt, zugleich an der Bahn nach Madgeburg, Potsdam (41 T. E., ohne Militär 33 T.), die preußische Nebenresidenz und die Lieblingsstadt des großen Königs, früher auch Hauptstadt der Provinz, was jetzt Berlin selbst ist, das preußische Versailles von Franzosen genannt wegen der imponirenden Häuserfaçaden, sowie wegen des großen prachtvollen Residenzschlosses und des Parkes von Sanssouci. In der That hat die Stadt und ihre Umgebung außer diesem zahlreiche Prachtgebäude: die Hof- und die Nikolai-Kirche (neu, von Schinkel), das Rathhaus, das Cadetten- und das Exercierhaus,

das Casino, das Theater, die Gewehrfabrik u. s. w., prachtvolle Brücken (die Teltower und die Gliniker u. s. w.), ferner das Lusthaus (Danziger-Haus) auf der Pfaueninsel gegenüber der neuen Peter-Paulskirche, das Schloß Sanssouci, Friedrichs II. Lieblingsaufenthalt mit großem Parkgarten, dem neuen Schloß und der nach eigenem Plan vom jetzigen König erbauten Friedrichskirche, einem Meisterstück der Baukunst, das Belvedere des Brauhausbergs, das Schloß des Babelsbergs, das k. Jagdhaus Stern, das Marmorpalais am Heiligensee, die Villa Charlottenhof, nebst vielen anderen Villen und Schlössern, wovon die Umgebung wimmelt. Unter den Instituten der Stadt ist besonders die große Cadettenschule und die eingegangene geographische Kunstschule von Berghaus auszuzeichnen, unter den Fabriken die kön. Gewehrfabrik; wie Vorstädte erscheinen die Colonie Alexandrowska, die ursprünglich böhmische Colonie Nowawes (Neuendorf), das Städtchen Werder (1600 E.) auf einer Havelinsel mit Obst- und Weinbau. Zwischen Berlin und Potsdam an der Wasserstraße liegen: Charlottenburg (9500 E.), die dritte Residenz mit kön. Lustschloß und dem berühmten Mausoleum der Königin Louise und ihres Gemahls (Friedrich Wilhelm III.) nebst vielen Villen der Berliner, vom ersten König auf der Feldmark des altslavischen Dorfes Lutze gegründet, und an der Mündung der Spree zwischen 2 Havelseen Spandau (10 T. E.), Festung mit Cidatelle und großer militärischer Werkstätte (nach Art des Wiener-Arsenals), frühere Residenz der Markgrafen. Eine Menge von Dörfern, wovon viele mit Schlössern und Villen prangen, füllt die nächste Umgebung der großen Stadt, unter denen wir den Schlachtort Großbeeren (1813), Schöneberg mit dem berühmten k. botanischen Garten, Tegel mit Schloß und Park der Familie Humboldt auszeichnen; endlich sind die kleineren Städte, welche den nächsten Städtekreis um Berlin bilden, eröffnet durch Potsdam und Spandau: Ketzin (1 T. E.), Nauen (5200 E.), Oranienburg an der Havel (3 T. E., große chemische Fabrik), Bernau (4400 E.) an der Panke und Stettiner-Bahn, (Alt-) Landsberg (1700 E.), Köpenik (2300 E.) auf einer Spreeinsel mit Schullehrerseminar und einem k. Schloß, wornach ein Stadttheil Berlins heißt, Teltow (1200 E., Teltower-Rüben). Von Berlin strahlen unmittelbar 5 Bahnlinien aus, die Südwestbahn über Potsdam, Brandenburg nach Magdeburg, die Nordwestbahn nach Hamburg, welche bei Wittenberge eine Bahn von Magdeburg aufnimmt, die Nordostbahn nach Stettin, die Südostbahn nach Frankfurt, hier theils in die nordöstliche nach Danzig und Königsberg, theils in die südliche nach Schlesien übergehend, endlich die Südbahn, welche bei Jüterbog in die anhaltische nach Dessau und Köthen und in die Riesaer nach Leipzig und Dresden sich gabelt. Dazu kommt die im Nordosten der Provinz durchschneidende Stettin-Posener-Bahn und eine isolirte innerbrandenburgische Bahn von Kottbus zum Schwielung-See.

101) Die Provinz Brandenburg besteht aus zwei Regierungsbezirken, welche man geographisch nach Spree-Havel und Warthe-Oder, historisch als West- und Ostmarken bezeichnen kann. Westmarken oder der Potsdamer-Bezirk besteht aus den 16 Kreisen: Stadt Berlin, Stadt Potsdam, Teltow, Jüterbog-Luckenwalde, Zauch-Belzig, Ost- (Nauen), West-Havelland (Rathenow), West- (Perleberg), Ost-Priegnitz (Kyritz), Ruppin, Templin, Prenzlow, Angermünde, Ober- (Freienwalde), Nieder-Barnim (Berlin), Beeskow-Storkow; er enthält eine meklenburgische Enclave, die Standesherrschaft Baruth des Grafen von Solms-Laubach und 5 Städte mit Gymnasien: Berlin (6), Potsdam, Brandenburg, Prenzlow, Ruppin; die Bevölkerung ist, mit Ausnahme von 22 T. Katholiken und 12 T. Juden (namentlich zu Berlin), evangelisch. Außer Potsdam, Spandau und Charlottenburg (Nr. 100) haben noch drei Städte gegen und über 10 T. E.: Brandenburg (das alte Branibor, 20 T. E., Domkirche und Domcapitel, Ritterakademie, Rathhaus mit der Rolandsäule; mannigfaltige Industrie in Wolle, Leinwand u. a.) an der Havel; Prenzlau (Prenzlow, 13 T. E., Elisabethbad, starker Tabaksbau), die ehemalige Hauptstadt der Uckermark am Ausfluß der Ucker aus dem Uckersee; (Neu-) Ruppin (10 T. E., Irrenanstalt, Tuch- und Wollzeugfabriken) an dem vom Rhin durchflossenen Ruppiner-See. Von den übrigen Städten liegen an der Havel und Elbe in der

Strecke, wo sie die Landesgränze bilden: Pritzerbe (1300 E.), Rathenau (Rathenow, 5 T. E., optische Industrieanstalt, Statue des großen Kurfürsten), Havelberg (3 T. E., Dom), Wittenberge (4700 E., Eisenbahnknoten); im Gebiet der Elbezuflüsse (Elde, Stepenitz) im Nordwesten: Lenzen (3 T. E.), Perleberg (5500 E., Flachs, vormalige Hauptstadt der Priegnitz. Nr. 103), Puttlitz (1600 E.), Meienburg (Mayenburg, 1700 E.), Pritzwalk (5 T. E., lithographische Anstalt), Wilsnack (2 T. E.); im Gebiet des Havelzuflusses Rhin (mit der Dosse, Jüglitz): Rhinow (800 E.), Neustadt („an der Dosse", 1 T. E., Hauptgestüt, ehemalige Kupfersaigerhütte, Hohofen, Spiegel), Wusterhausen (3 T. E.), Kyritz (3800 E.), Wittstock (6700 E., Invalidenhaus), Rheinsberg (2 T. E., kön. Schloß), Lindow (Lindau, 1700 E., adeliges Fräuleinstift), (Alt-) Ruppin (2 T. E.), Friesack (3 T. E.), Fehrbellin (2 T. E., Schlacht 1675), Kremmen (Cremmen, 2700 E.); an und in der Nähe der oberen Havel: Liebenwalde (2600 E.), Zehdenik (3 T. E., adeliges Fräuleinstift), Gransee (2500 E., Denkmal der Königin Louise), Lychen (2700 E.), Templin (3800 E.); im Gebiet der Ucker: Straßburg (4700 E.) und Brüssow (1600 E.); im Gebiet der Oder und ihrer Zuflüsse (Welse, Finow): Vierraden (1800 E.), Schwedt (6500 E., königl. Schloß) an der Oder, Greifenberg (1500 E.), Angermünde (3600 E., Tabaksbau) am See Münde, Joachimsthal (2 T. E.), (Neustadt-) Eberswalde (6 T. E., Mineralbad, Eisen-, Stahl-, Messingwaaren, Kupferhammer; in der Nähe das Fabrikdorf Hohenfinow mit Schloß und der Hüttenort Hegermühle), Biesenthal (1700 E.), Oderberg (2600 E.) an dem Oderarm „alte Oder" sowie Freienwalde (3 T. E., Alexandrinenbad, großes Alaunwerk) und Wriezen (6500 E., Productenstapel für das reiche „Oderbruch"); im Gebiet der Spree: Straußberg (3600 E., Tuch) am Straußsee, Storkow (2 T. E.), Beeskow (4300 E.), Buchholz (1 T. E.) an der Dahme sowie Dahme (3400 E.), Teupitz (500 E.), Mittelwalde (2 T. E.) an der Notte sowie Zossen (2 T. E.); endlich im Gebiet der südwestlichen Havelzuflüsse (Nuthe, Niplitz, Plane): Baruth (1700 E.), Jüterbog (7200 E., lithographische Anstalt, Tuch und Leinwand; in der Nähe das Dorf Dennewitz mit Schlacht 1813), Zinna (1800 E.), Luckenwalde (6700 E., eine der größten preußischen Tuchfabriken), Trebbin (700 E.), Beelitz (2800 E.), Treuenbrietzen (5 T. E.), Bruck (1300 E.), Belzig (2300 E.), Niemegk (2500 E.). Den schon gelegentlich genannten Dörfern sind Zechlin am Zechlinersee mit Glashütte, Rüdersdorf mit großen Kalksteinbrüchen und Kalköfen, Möglin mit seiner landwirthschaftlichen Akademie (von Albrecht Thaer, Wollcultur auf höchster Potenz) beizufügen.

102) Ostmarken ist der ebenfalls durchweg evangelische (11 T. Katholiken, 5 T. Juden) Regierungsbezirk von Frankfurt („an der Oder", 33 T. E., Mineralbad, lithographische Institute, Fabriken in Papier und Pappe, 3 große Messen mit 40 Mill. Thaler Umsatz; in der Nähe Kunersdorf mit seiner Schlacht 1759) mit 17 Kreisen: Stadt Frankfurt, Lebus (Frankfurt), Königsberg, Soldin, Arnswalde, Friedeberg, Landsberg, Sternberg, Züllichau, Krossen, Guben, Sorau, Spremberg, Kottbus, Lübben, Kalau, Luckau, und mit den Standesherrschaften der Grafen von Schönaich, Lynar, Solms, Brühl, Schulenburg, Houwald. Von seinen Städten haben 7 Gymnasien: Frankfurt, Kottbus, Guben, Königsberg, Luckau, Sorau, Züllichau und (außer Frankfurt) 5 gegen und über 10 T. E., nämlich Landsberg (13 T. E., Wollmärkte, Obstbaumschulen, Eisengießereien, Maschinenfabriken, Stapel für das Warthebruch) an der Warthe; Guben (12 T. E., Weinbau, Tuchfabrikation) an der Mündung der Lubst in die Neiße; die Festung Küstrin an der Oder (9 T. E.); Sorau (9 T. E., Schloß, Irrenhaus); Kottbus (10 T. E., Fabriken in Tuch, Papier, Leinwand) an der Spree. Die übrigen Städte sind, und zwar im Gebiet der Schwarzelster (kleine Elster): Dobrilug (1400 E.), Kirchhain (2600 E.), Finsterwalde (6 T. E.), Sonnenwalde (1 T. E.), Senftenberg (1500 E.); im Gebiet der Spree (mit Dahme und Goile): Drebkau (1100 E.), Kalau (2300 E., Schusterei), Vetschau (2 T. E.), Luckau (5 T. E.,

Tuch, Teppiche; vormals Hauptstadt der Niederlausitz), Golsen (1200 E.), Lübben (5 T. E., Tuch, Leinwand), Lübbenau (3 T. E., Hauptort der lynar'schen Herrschaft mit Schloß; Handel mit Gartengewächsen), Friedland (1 T. E.), Fürstenwalde (6300 E., Fabriken), Bukow (1700 E.), Müncheberg (3 T. E.), Müllrose (1600 E.) am Canal, Lieberose (1600 E.), Peitz 3 T. E., Eisenhütten) an einem See, Spremberg (5 T. E.); im Gebiet der Neiße (mit Lubus oder Lubst): Triebel (1600 E., Forste (4800 E., Schloß) und Pförten (1 T. E., Schloß), die beiden Hauptorte der brühl'schen Herrschaften, Gassen 1200 E.), Sommerfeld (6 T. E., Tuch, Leinwand); am Bober: Christianstadt (1 T. E.) gegenüber vom schlesischen Naumburg, Bobersberg (1600 E.); an und in der Nähe der Oder: Fürstenberg (2 T. E.), Lebus (2200 E.), Seelow (2800 E.), Zehden (1500 E.), Königsberg („in der Neumark", 5200 E., gothische Marienkirche), Mohrin (1400 E.), Bärwalde (3700 E.), Göritz (2 T. E.), Krossen (7 T. E., Weinbau, Tuch) an der Bobermündung, Trebschen (300 E.), Züllichau (5400 E., Schloß, Tuchfabriken); im Gebiet kleinerer Oderzuflüsse, und zwar der Eilang im Süden: Reppen (3500 E.), Sternberg (1700 E.), Lagow (400 E.), alsdann der Mietzel, Plöne, Ihna im Norden: Fürstenfelde (2 T. E.), Neudamm (3300 E.), Schönfließ (2600 E.), Soldin (5500 E.) am Soldiner-See, dem die Mietzel entfließt, Lippehne (3 T. E.), Berlinchen (4600 E., große Viehmärkte) an einem See, Quelle der Plöne, Arnswalde (5700 E.), Reetz (3 T. E.); im Gebiet der Netze (mit der Drage): Neuwedel (2500 E.), Woldenberg (4 T. E.), Bernstein (2 T. F.), Friedeberg (5 T. E., zwischen Seen), Driesen (4 T. E.); endlich im Gebiet der Warthe (mit der Obra): Sonnenburg (3600 E., ehemalige Residenz der Johanniter-Ballei Brandenburg), Drossen (5 T. E.), Königswalde (1400 E.), Zielenzig (5400 E., Tuch, Papier), Schermeißel (800 E.), Schwiebus (5 T. E., 700 Katholiken). Von nichtstädtischen Orten verdienen Erwähnung: die Glashütte Friedrichsthal, die Eisenwerke von Vietz und Zanzhausen, das ehemalige Cistercienser-Kloster, jetzt Schullehrerseminar, Neuzelle, der Schlachtort Zorndorf (von 1758).

103) Die Bedeutung und Geschichte der Markgrafschaft und des Kurfürstenthums Brandenburg als Wiege der preußischen Monarchie kam schon zur Sprache (Cap. XXXI.). Die Provinz Brandenburg enthält aber weder alles noch bloß märkisches Gebiet; das nichtmärkische Gebiet der Provinz ist vornehmlich die Niederlausitz, die zu den sächsischen Abtretungen von 1815 gehört (die Kreise Luckau, Spremberg, Kalau, Lübben, Guben), außerdem kleine Stücke vom Herzogthum Magdeburg (Luckenwalde, Zinna), vom meißnischen (Senftenberg, Finsterwalde) und vom Kur-Kreis Sachsens (Sonnenwalde), endlich von dem schlesischen Fürstenthum Glogau (Schwiebus). Dagegen gehört vom märkischen Gebiet die sogenannte Altmark zur Provinz Sachsen (Nr. 108), außerdem ein kleines Stück der „Neumark" (Rothenburg) zur Provinz Schlesien, desgleichen von der „Mittelmark" (Schiefelbein) zur Provinz Pommern. Die Mark Brandenburg bestand nämlich aus mehreren Marken, die sich allmählich durch Ausdehnung der deutschen Herrschaft im Slavenland bildeten, weßhalb noch „die Marken" als gleichbedeutend mit Provinz Brandenburg gelten; es waren nämlich die Altmark (Stendal), die Mittelmark (Brandenburg, 227 □M., ursprünglich, im Gegensatz zu jener diesseits der Elbe gelegenen Mark, die neue Mark genannt, noch Frankfurt begreifend), die Uckermark (Uckerland, Prenzlow, 62 □M., im 13. Jahrh. von Pommern abgetreten), die Priegnitz (Vormark, 57 □M., Perleberg) sammt den erst im 16. Jahrh. an das Haus Brandenburg gekommenen Herrschaften Beeskow und Storkow und diese bildeten zusammen die Kurmark, den eigentlichen Grundstock der brandenburgischen Besitzungen, während die zwar schon im 13. Jahrh. an Brandenburg gekommene Neumark (220, anfänglich 162 □M., Küstrin) später (1401) an den Deutschorden verkauft und (1451) wieder eingelöst worden war. Die Bevölkerung ist größtentheils eine germanisirte, es sind 1700 T. Wendensachsen in den Marken und 360 T. Obersachsen, nebst 70 T. slavisch gebliebenen

Wenden in der Lausitz. Abgesehen von den großen Fürsten des alten (ascanischen), wie des neuen (hohenzollernschen) brandenburgischen Hauses und abgesehen von den fremden in Berlin einheimisch gewordenen Celebritäten, haben wir eine bedeutende Anzahl großer deutscher Personnamen, die der Provinz Brandenburg als ihrem engeren Vaterlande angehört; voran die beiden Humboldt, ferner: Meyerbeer, Tieck, Heinr. v. Kleist, Fouqué, Leopold von Buch, Jacobi (Mathematiker), Schinkel (Baumeister). Das Land gehört ganz dem weiten norddeutschen Tiefland an, getheilt zwischen Elbe (Spree-Havel) und Oder (mit Netze-Warthe), vereinzelte Hügel erheben sich zu 300, an der schlesischen Gränze bis über 450 F.; obwohl noch außerhalb der baltischen Seenplatte gelegen, enthält es eine Menge kleiner Seen, am gedrängtesten der Havel entlang, und mehrere Moor- und Sumpfdistricte, theils in fruchtbares Culturland verwandelt, wie das Oderbruch, theils erst im Uebergang dazu, wie das Warthebruch, das havelländische und das Rhin-Luch, theils waldige Wildniß, wie der Spreewald. Sonst ist der Boden vorherrschend sandig und im Allgemeinen minder fruchtbar, aber von der Landwirthschaft bestens ausgebeutet. In welchem Maß das Land industriell ist, haben wir bei den einzelnen Orten gesehen, und Berlin mit seiner Umgebung bildet einen der ersten und vielseitigsten Fabrikbezirke Deutschlands; abgesehen von Berlin (Cap. **XXXI.**) blüht besonders die Industrie in Tuch (Potsdam, Züllichau, Kottbus, Guben, Krossen, Finsterwalde, Luckenwalde), in Spiritus und Zucker (Kreis Lebus), Chemikalien (Oranienburg), Eisenwaaren (Messer, Sensen u. s. w., Neustadt-Eberswalde), Glas. Die commerciell und industriell wichtigsten Plätze außer Berlin sind überhaupt: Frankfurt, Potsdam, Brandenburg, Prenzlow, Rathenow, Spandau, Luckenwalde, Neustadt, Neustadt-Eberswalde, Guben, Kottbus, Sorau, Züllichau. Die Provinz hat 138 Städte, 27 Flecken, 3069 Dörfer. Folgende zahlreichen Orte haben Volkszahlen bis zu 5 T. E. herab.

| | Taus. | | Taus | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Berlin | 450 | 11. Charlottenburg | $9\frac{1}{2}$ | 21. Finsterwalde | 6 | 31. Rathenau | 5 |
| 2. Potsdam | 41 | 12. Küstrin | 9 | 22. Sommerfeld | 6 | 32. Pritzwalk | 5 |
| 3. Frankfurt | 33 | 13. Sorau | 9 | 23. Neustadt-Eberswalde | 6 | 33. Luckau | 5 |
| 4. Brandenburg | 20 | 14. Luckenwalde | 7 | 24. Arnswalde | $5\frac{1}{2}$ | 34. Friedeberg | 5 |
| 5. Landsberg | 13 | 15. Jüterbog | 7 | 25. Züllichau | $5\frac{1}{2}$ | 35. Drossen | 5 |
| 6. Prenzlau | 13 | 16. Krossen | 7 | 26. Zielenzig | $5\frac{1}{2}$ | 36. Schwiebus | 5 |
| 7. Guben | 12 | 17. Wrietzen | $6\frac{1}{2}$ | 27. Nauen | $5\frac{1}{2}$ | 37. Spremberg | 5 |
| 8. Neuruppin | 10 | 18. Fürstenwalde | $6\frac{1}{2}$ | 28. Perleberg | $5\frac{1}{2}$ | 38. Wittenberge | 5 |
| 9. Spandau | 10 | 19. Wittstock | $6\frac{1}{2}$ | 29. Königsberg | $5\frac{1}{2}$ | 39. Treuenbrietzen | 5 |
| 10. Kottbus | 10 | 20. Schwedt | $6\frac{1}{2}$ | 30. Soldin | $5\frac{1}{2}$ | 41. Forste | 5 |

# Zweiundvierzigstes Capitel.

# Centraldeutschland

oder

## Sachsen und Thüringen.

Fester als Marmorspracht
Baut ihm des Sanges Macht
Ein Heiligthum.
Wo Göthes Lied erklingt,
Schiller zum Herzen dringt
Wo Wieland, Herder singt,
Da tönt sein Ruhm.

Die preußische Elbe, Magdeburg (104). Preußisch Thüringen, Erfurt (105). Alt-Kursachsen, Halle (106). Märkisch-Sachsen (107). Die Provinz Sachsen (108). Die Anhalter-Lande (109). — Das Erzgebirge (110). Die sächsische Elbe, Dresden (111). Die Mulden, Chemnitz und Freiberg (112). Leipzig und das sächsische Bahnsystem (113). Ostsachsen oder die sächsische Lausitz (114). Mittel- (115), West- (116), Nordsachsen (117). Die Meißner-Mark und Kursachsen (118). Das Königreich Sachsen (119). — Der Thüringerwald mit der Werra und Saale (120). Die Unstrut; thüringsche Städte und Eisenbahnen (121). Thüringen und die sächsischen Herzogthümer (122). Sachsen-Altenburg (123). S.-Weimar (124) und Eisenach (125). S.-Gotha (126) und Koburg (127). S.-Meiningen (128). Schwarzburger- (129), Reußen-Lande (130).

### I. (Preußisch-) Sachsen nebst Anhalt.

104) Die preußische Elbe bezeichnet den größten Theil vom Unterlauf dieses Stroms, welcher nach dem Durchbruch bei Meißen (Nr. 111) noch auf königlich-sächsischem Boden beginnt, und von den drei früher (Cap. XXXI, 83) unterschiedenen Theilen des unteren Elbelaufs gehören hieher die zwei ersten und noch eine Strecke vom dritten (von der Mündung der Havel bis zu derjenigen der Elde). Der Strom empfängt hier seine meisten großen Zuflüsse: Schwarzelster und Spreehavel von der Rechten, Mulde und Saale, welche hier noch die Bode aufnimmt, von der Linken, zu welcher noch Ohre und Tanger von links und an der Gränze unseres Gebiets die Elde von rechts, die aus Milde und Biese entstehende Aland und die Jetzel von links kommen. Das Tiefland, welches er durchströmt, enthält unbedeutende Anhöhen und Hügel von der sogenannten inneren Landhöhe (Cap. XXXI, 80), rechts Flämming, links die Hellberge und die Göhrde, welche sich an die Lüneburgerheide anschließen, sowie einige „Brüche", rechts das Fiener-Bruch, links den Drömling an der Ohre. Die Reihe der Städte, welche sie bespült, ist: Mühlberg, Belgern, Torgau, Dommitzsch und Prettin, Pretzsch, Wittenberg, Koswig, Roslau, Acken, Barby, Schönebeck, Frohse, Magdeburg, Tangermünde, Arneburg, Sandau, Werben, Wittenberge, welche alle außer der letzteren in unser Gebiet gehören.

Unter diesen glänzt vor Allen die Hauptstadt der Provinz Sachsen, Magdeburg, als Handelsplatz schon zur Zeit Karls M. vorhanden, als Bisthum und Stadt durch Otto M. gegründet, dessen Lieblingsaufenthalt dieselbe war und dessen Reiterstatue, ihr ältestes Denkmal, vor dem alterthümlichen Rathhaus steht, welches aber als Monumentalgebäude von dem berühmten im 13. und 14. Jahrh. erbauten Dom weit übertroffen wird, dessen hohe erst im 16. Jahrh. vollendeten Thürme die übrigen zahlreichen Thürme der Stadt überragen. Zu dieser Gründung luden die sanften Anhöhen auf dem linken Elbufer und eine durch den Elbarm „alte Elbe" gebildete und von einem dritten Arm, der „Mittelelbe", durchflossene Strominsel ein, auf welcher aber nur ein kleiner Theil der Stadt liegt; die Hauptmasse liegt auf dem linken Ufer des Hauptarms, sowie die beiden

großen nur durch schmale Häuserreihen verbundenen Vorstädte Sudenburg (und Buckau) im Süden, Neustadt („alte“ und „neue“ Neustadt) im Norden sich befinden, während auf dem rechten Ufer die Vorstadt Friedrichstadt (nebst Krakau und Prester) liegt; mit allen Vorstädten zählt die Stadt jetzt 80 T. E. (sammt Garnison), die eigentliche Stadt innerhalb der Festungswälle aber nur 55 T.; sie enthält außer der evangelischen Hauptmasse der Bevölkerung eine katholische, eine deutschkatholische, eine freie, eine jüdische und eine neuisraelitische Gemeinde. Magdeburg ist einerseits als große Festung ein militärischer Platz erster Classe, anderseits eine industrielle Handelsstadt, deren Fabriken auch die Umgegend bedecken; ihre Artikel sind sehr mannigfaltig, Zucker, Tabak, Spiritus, Leder und Lederfabrikate, Porzellan (Buckau), Gold- und Silberwaaren, Maschinen und Maschinentheile (Manometer), physikalische Instrumente; auch bestehen zahlreiche Institute (2 Gymnasien, Handels-, Gewerbeschule u. s. w.) und Vereine. Der berühmte Erfinder der Luftpumpe, Otto von Guerike, war Bürgermeister daselbst zur Zeit von Magdeburgs traurigster Katastrophe, der Eroberung durch Tilly, welche nur 139 Häuser stehen ließ; es war zwar nie förmliche Reichsstadt, aber zu Ende des 15. Jahrh. fast unabhängig von den Erzbischöfen, die meist auswärts, namentlich zu Halle residirten, welches zum Hochstift gehörte, nach seiner Säcularisation in Folge der Reformation „Herzogthum Magdeburg“ (1680 preußisch, 100 QM.). Von Magdeburg gehen 4 Eisenbahnen aus: nach Berlin, nach Hagenow, welche bei Wittenberge mit der Berlin-Hamburger-Bahn zusammentrifft und sofort in die nach Hamburg und die ins Meklenburgische sich gabelt, nach Braunschweig (und Hannover), von welcher bei Oschersleben eine Bahn nach Halberstadt abzweigt, endlich nach Halle (und Leipzig), von welcher bei Frohse eine Bahn nach Aschersleben, bei Köthen eine nach Bernburg abzweigt und mit welcher bei Köthen die Bahn von Berlin über Wittenberg und Dessau zusammentrifft, während von Dessau wieder eine Bahn nach Leipzig und zu dieser von Wittenberg eine Querbahn geht. Diese Bahnen bilden mit der von Leipzig nach Korbetha und der Thüringer-Bahn (Nr. 121) drei engere Maschen: Leipzig-Korbetha-Halle, Halle-Leipzig-Dessau-Köthen, Dessau-Bitterfeld-Wittenberg, wovon aber nur letztere ganz unserm Gebiet angehört.

105) Die Provinz Sachsen besteht aus den Regierungsbezirken: Magdeburg, Merseburg, Erfurt, welche man nach Niederelbe, Saal-Elbe, Unstrut, historisch aber als märkisch Sachsen, Kursachsen und preußisch Thüringen bezeichnen kann. Preußisch-Thüringen ist der das thüringsche Parcellenwesen theilende Regierungsbezirk von Erfurt (33 T. E., worunter 6 T. Katholiken; nach Bädeker sogar nur 28 T. E., aber wohl ohne Militär), der alten Hauptstadt des eigentlichen Thüringens, zu den zurückgekommenen Städten gehörig, denn zu Luthers Zeit soll sie 60 T. gezählt haben; Festung mit 2 Citadellen (Petersberg, Cyriaksburg) an der Thüringer-Bahn und an der Gera in dem Stück der Provinz, womit das preußische Gebiet zwischen Gotha und Weimar sich einbuchtet; die Stadt zeichnet sich durch großartige Handelsgärtnerei nebst Fabriken in Baumwolle, Leder, Tabak aus und ihre bedeutendsten Merkwürdigkeiten sind außer den schon genannten Citadellen: der berühmte alte Dom unter 18 Kirchen (9 evangelische, bis zu Anfang des Jahrh. auch 8 Klöster), das ehemalige Augustinerkloster (mit Luthers Zelle, jetzt das Waisenhaus „Martinsstift“; Kirche 1850 Sitz des preußischen Parlaments) und der Palast, wo früher der mainzische Statthalter (zuletzt der Coadjutor Dalberg) residirte und 1808 Napoleon I. als Protector die Fürsten des Rheinlands um sich versammelte. Erfurt gehörte nämlich vor der Revolution sammt dem oberen Eichsfeld zum Kurfürstenthum Mainz, vermöge der alten kirchlichen Verbindung, sofern Bonifacius in der alten Stadt 741 ein später durch einen bloßen Vicar aus Mainz verwaltetes Bisthum gestiftet hatte, woraus politische Oberherrschaft wurde trotz den reichsstädtischen Bestrebungen der aufblühenden Handelsstadt im Hansabund, was auch nach der Reformation fortdauerte. Außer diesen kurmainzischen Besitzungen enthält der Regierungsbezirk, der zu 5/7 evangelisch, zu 2/7 katholisch ist, die ehemaligen Reichsstädte des niedersächsischen Kreises, zugleich die zwei bedeutendsten nach Erfurt, Mühlhausen (14 T. E., Frauenkirche; Fabriken in Woll-

garn, Cattun, Leder, Tabak) an der Unstrut, und Nordhausen (15 T. E., Schweine- und Getreidehandel, Fabriken in Zucker, Tabak, Chemikalien; Nordhauser-Vitriolöl) an der Zorge und am Südfuß des Harzes; ferner den preußischen Antheil an der sonst hannoverschen Grafschaft Hohnstein und die sächsischen Abtretungen (Nr. 118) von 1815 aus Sachsens thüringschem Kreis (Langensalza, Weißensee), aus dem kursächsischen Antheil an Henneberg (Parcelle Suhl), sowie aus dem Neustädter-Kreis (Parcelle Ziegenrück) und dem voigtländischen (Parcelle Gfell). Er besteht jetzt aus 9 „Kreisen": Nordhausen, Worbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza, Weißensee, Erfurt, Schleusingen, Ziegenrück; zu dem großen zusammenhängenden Stück (mit Enclaven von Schwarzburg und Gotha) kommen 2 große Parcellen (Suhl, Ziegenrück) nebst mehreren kleineren. Die Städte des Bezirks, von welchen 5 Gymnasien haben: Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Schleusingen, Heiligenstadt, sind (außer jenen 3 größten) folgende, und zwar im Werragebiet: Suhl (Suhla, 9 T. E., Gewehrfabrik, Eisen- und Blechwaaren) an der Lauter, Schleusingen (3300 E., Kupferhammer, Bleiweiß) an der Schleuse, und entlegen von diesen Treffurt (2 T. E.) an der Werra selbst; im Saalegebiet: Ziegenrück (900 E.) an der Saale, Ranis (1300 E.), Gfell (Gefell, 1700 E.); im Unstrutgebiet: Gebesee (2 T. E.) an der Gera unfern ihrer Mündung, Sömmerda (Großensömmern, 4600 E., Zündhütchen, Eisenwaaren) an der Unstrut, Weißensee (3 T. E.), Kindelbrück (1800 E.) an der Wipper, Tennstedt (3 T. E., Schwefelbad) an der Schambach, Thamsbrücke (1 T. E.) an der Unstrut, Langensalza (8 T. E., Schwefelbad, Wollgarn, Seidenzeuge) an der Salza und entlegen von diesen (zwischen Bode und Wipper) Bleicherode (3 T. E., Leinwandbleichen); im Leinegebiet: Heiligenstadt (5200 E., 800 Protestanten) an der Leine selbst, alte Hauptstadt des Eichsfelds, Worbis (2 T. E.) an der Ruhme; endlich in der Harzgegend (Helme-Gebiet): Sachsa (1700 E.), Ellrich (2700 E., Alabastergrotte „Kelle") und in getrennter Parcelle (im Harz) Benneckenstein (4 T. E., Eisen-, Holzwaaren).

106) (Alt-) Kursachsen nennen wir den großen Merseburger-Bezirk, weil sein östlicher Theil der ehemalige sächsische Kurkreis ist, während der westliche Theil noch zu Thüringen gehört; es ist nämlich, außer einem Theil des Herzogthums Magdeburg (Halle), dem preußischen Antheil (Mannsfeld selbst) an der seit 1690 reichsfürstlichen, seit 1780 ausgestorbenen Grafschaft Mannsfeld, und den jetzigen Standesherrschaften Stolberg (Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla, 8 QM.), sächsisches Gebiet (1815 abgetreten), wohin die ehemaligen von Otto I. gegründeten Hochstifter Merseburg und Naumburg-Zeitz, das Fürstenthum Querfurt (1496 ausgestorben, im westfälischen Frieden an Sachsen gekommen), der sächsische Antheil an Mannsfeld (Eisleben), das Herzogthum Sachsen oder der Kurkreis (Wittenberg), der Rest (Nr. 105) des sächsischen Thüringer-Kreises (Weißenfels, Sangerhausen), ja selbst Theile vom Leipziger- (Delitzsch) und vom Meißner-Kreise (Torgau) gehören. Der Regierungsbezirk besteht jetzt aus den 16 „Kreisen": Sangerhausen, Eckartsberga, Naumburg, Zeitz, Weißenfels, Querfurt, Mannsfelder-Gebirgskreis (Mannsfeld), -Seekreis (Eisleben), Merseburg, Saalkreis (Halle), Bitterfeld, Delitzsch, Wittenberg, Torgau, Schweinitz, Liebenwerda. Die größte der vielen größeren Städte, unter welchen 9, Merseburg, Halle (2), Eisleben, Naumburg, Schulpforta, Roßleben, Zeitz, Torgau, Wittenberg, Gymnasien und 2, Wittenberg und Torgau, Festungswerke haben, ist Halle (37 T. E., mit den früher als besondere Städte geltenden Orten: Glauche und Neumarkt) an der Saale, ausgezeichnet durch ihre 1691 gestiftete Universität, welche damals mit ihrer freisinnigen Theologie Epoche machte und 1815 mit der von Wittenberg vereinigt worden ist (Halle-Wittenberg), durch die berühmten Franke'schen Stiftungen (1694, Waisenhaus mit Bibliothek und lateinischer Schule, des zweiten der beiden Gymnasien), die großen Salinen mit den wendischen „Halloren", die darin arbeiten, sowie durch zahlreiche Fabriken (Stärke, Zucker u. a., Musikinstrumente) und Institute (Missions-, Taubstummen-Institut, Irrenanstalt u. a.). Gegenüber dieser bedeutend aufgeblühten Stadt ist ihre Vorgängerin zurückgekommen, das welthistorische

Wittenberg (11 T. E.), die Hauptstadt des nachmaligen Herzogthums Sachsen und kurfürstliche Residenz in der großen Epoche, Wiege der Reformation, jetzt Festung an der Elbe mit Luthers Standbild auf dem Marktplatz und den Gräbern von Luther und Melanchthon in der Schloßkirche, mit Predigerseminar und vorzüglichen Tuchfabriken. Zurückgekommen von ihrer ehemaligen Bedeutung sind auch: die Hauptstadt des Regierungsbezirkes, Merseburg (12 T. E., Schloß und Domkirche zusammen ein Viereck mit 7 Thürmen, berühmtes Bier, Hüttenwerke, Fabriken in Buntpapier und Pappe; Heinrichs I. Sieg über die Ungarn) und die früher mit Leipzig wetteifernde Meßstadt Naumburg (14 T. E., Fabriken, auch Weinbau), beide an der Saale; das Hochstift Naumburg-Zeitz war im 11. Jahrh. nach Naumburg verlegt worden, ursprünglich (gleichzeitig mit Merseburg 968) in Zeitz an der Elster gegründet (12 T. E., Schloß Moritzburg, Gesundbrunnen, Fabriken). Außer den bisher genannten Städten haben noch 4 Städte des fast durchaus evangelischen Regierungsbezirks (2700 Katholiken, 470 Juden) gegen und über 10 T. E.; nämlich: Weißenfels (10 T. E., Holzhandel, Sandsteinbrüche, Pianofabriken, Schloß Augustusburg) an der Saale und an der Thüringerbahn zwischen Naumburg und Merseburg; Eilenburg (10 T. E., Hopfenbau, Cattun, Chemikalien, Eisengießerei Erwinhof) auf einer Muldeinsel; Torgau (9700 E., Gestüte), Festung an der Elbe; Eisleben (10 T. E., Bergbau, Kupferhütten; Luthers Vaterstadt) am Fuß des Harzes und an einem Zufluß der Saale, der unterhalb der Stadt 2 Seen (den „süßen“ und den „salzigen“) bildet. Von den übrigen Städten liegen im Bergland des Harzes: Mannsfeld (1600 E., Stammschloß), Leimbach (1 T. E.), Hettstädt (mit dem Flecken Kupferberg 3600 E., Kupferwerke) alle drei am Saalezufluß Wipper (zu unterscheiden vom gleichnamigen Zufluß der Unstrut), Ermsleben (2700 E.) an der Selka, und an einem Zufluß der Helme das standesherrliche Stolberg (3 T. E., Residenzschloß, Leinwand); in der goldenen Aue (an und in der Nähe der Helme): Heeringen (2400 E.), Kelbra (1100 E.), Sangerhausen (7 T. E., Kupferhütten, Vitriolfabrik); an und in der Nähe der Unstrut: Artern (3600 E., Saline), Hildrungen (2 T. E.), Kölleda (3400 E.), Wiehe (2 T. E.), Nebra (2 T. E.), Laucha (1800 E.), Freiburg („an der Unstrut“ 3 T. E., Tuch, Branntwein), Biebra (1400 E., Gesundbrunnen), Eckartsberga (1800 E.); an und in der Nähe der Saale: Schkölen (2 T. E.), Osterfeld (1400 E.), Stößen (1 T. E.), Tauchern (2 T. E.), (Hohen-) Mölsen (1700 E.), Lützen (2500 E., Schlacht mit Gustav Adolfs Tod, unweit Großgörschen, Dorf mit Schlacht von 1813), Mücheln (1300 E.), Querfurt (4 T. E., Schloß) an dem zum Salzigsee gehenden Quernabach sowie Schraplau (1300 E.), Schaafstädt (2 T. E.), Lauchstädt (1600 E.), Wettin an der Saale selbst (3500 E., Stammschloß, Steinkohlenwerk), Gerbstädt (2200 E.), Alsleben (2800 E.), Könnern (3400 E.), Löbejün (3 T. E., Steinkohlenwerk) an der Streng (Strenkbach), sowie Zörbig (3300 E.) und Landsberg (1 T. E.); an der Elster, wo sie zum zweitenmal (das erstemal bei Zeitz) das Land betritt: Schkeuditz (3 T. E.); an und in der Nähe der Mulde: Delitzsch (6 T. E., Fabriken), Brehna (1700 E.), Bitterfeld (4 T. E.) an der Mulde selbst sowie Düben (5 T. E., land- und forstwirthschaftliches Institut), Gräfenhainichen (3 T. E.); an und in der Nähe der Elbe: Mühlberg (3500 E., Schlacht 1547), Belgern (3200 E.), Prettin (1700 E., Schloß Liechtenburg, jetzt Strafanstalt mit Industrie), Dommitzsch (2200 E.), Pretzsch (2 T. E., Schloß), Schmiedeberg (3 T. E.), Kemberg (3 T. E.), Zahna (2300 E.), Seida (1500 E.); endlich an und in der Nähe der Schwarzelster: Jessen (2400 E.), Schweinitz (1400 E.), Schönwalde (1200), Herzberg (4 T. E.), Schlieben (2 T. E.), Uebigau (1400 E.), Wahrenbrück (800 E.), Liebenwerda (2500 E., Holzhandel), Elsterwerda (1600 E.). Von nicht städtischen Orten aber müssen noch erwähnt werden: Mückeberg (einsiedelscher Markt mit Schloß und großer Tuchfabrik, Eisenwerk Lauchhammer), Schwemsal (großes Alaunwerk), Langenbogen (Braunkohlen), Giebichenstein (Domäne, Bergschloß, Soolbad Wittekind), Rothenburg

(Kupferhütte), Roßleben (berühmte Klosterschule), Roßla (stolberg'sches Residenzschloß), Kösen (Salzwerk und Soolbad), Dürrenberg (Salzwerk), endlich die Schlachtorte Auerstädt (1806) und Roßbach (1757).

107) Durch anhaltsches Gebiet von diesen größtentheils neupreußischen Regierungsbezirken bis auf einen schmalen Streifen, wo der jetzt preußische Stammort Aschersleben des Hauses Anhalt liegt, getrennt, liegt der nördliche (eigentlich nicht mehr zu Centraldeutschland gehörige) Magdeburger-Bezirk oder Märkisch-Sachsen, welcher meistens älteres preußisches Gebiet enthält, nämlich außer dem Herzogthum Magdeburg (Nr. 104), den Fürstenthümern Halberstadt (42 QM., ebenfalls vormaliges Hochstift, von Ludwig dem Frommen gegründet, in Folge der Reformation säcularisirt) und Quedlinburg (ehemaligem kaiserlich-freiweltlichem Stift, von Heinrich I. gegründet, 1803 säcularisirt) selbst ein Theil der Marken (namentlich die „Altmark" mit Stendal, Nr. 103), weßhalb wir eben Märkisch-Sachsen sagen, während dagegen die 1659 an Kursachsen gefallene Grafschaft Barby, sowie die jetzige Standesherrschaft Stolberg-Wernigerode zu den neuen Landestheilen gehört. Der ebenfalls fast durchgängig evangelische Regierungsbezirk (9300 Katholiken, 2300 Juden) enthält 2 anhaltische und 1 braunschweigische Enclave, hat ein paar Parcellen im Braunschweigischen und besteht aus den 15 „Kreisen": Magdeburg, Wolmirstädt, Stendal, Osterburg, Salzwedel, Gardelegen, Neuhaldensleben, Wanzleben, Oschersleben, Halberstadt, (Grafschaft-) Wernigerode, Aschersleben, Kalwe, erster und zweiter Jerichow'scher Kreis (Landräthe resp. zu Loburg und Genthin); von seinen Städten haben 5 Gymnasien: Magdeburg (2), Halberstadt, Quedlinburg, Salzwedel, Stendal. Seine größeren Städte (gegen und über 10 T. E.) sind außer Magdeburg (Nr. 104): Halberstadt (20 T. E., Schloß, Domkirche, mehrere aufgehobene Stifter; Industrie in Zucker, Leder, Tabak, Spiritus) an der Holzemme, Zufluß der Bode, an welcher Quedlinburg liegt (14 T. E., Stiftsschloß und -kirche; Zucker, Spiritus; Vaterstadt von Klopstock und Karl Ritter); Aschersleben (13 T. E., Wollfabriken, Ruinen der Burg Ascanien, Stammsitz des Hauses Anhalt) an der (Saale-) Wipper; Schönebeck (9 T. E., größte preußische Saline, große chemische Fabrik mit 200 verschiedenen Producten) an der Elbe; Burg (15 T. E., Tuchfabriken) am Elbezufluß Ihle. Von den übrigen Städten liegen am Nordfuß des Harzes, und zwar im Ockergebiet an der Ilse: Osterwick (3300 E.) und Hornburg (2400 E.) und vermöge des die Ocker und Bode verbindenden „Hauptgrabens" Dardesheim (1600 E.); alsdann im Bodegebiet: Wernigerode (5700 E., Residenzschloß mit berühmter Bibliothek, besonders Bibelsammlung, und Thiergarten, große Brennereien) unweit dem Brocken, wo auch die standesherrlichen Dörfer Schierke mit Eisenhütte und Ilsenburg (2300 E., Schloß, Eisenwerke, Schlackenbad) sich befinden, Derenburg (2500 E.), Wegeleben (2700 E.), Schwanebeck (2200 E.), Gröningen (2500 E.), Kroppenstädt (2 T. E.), Kochstädt (2 T. E.), Staßfurth (Staßfurt, 2300 E., Salzwerk), Egeln (3500 E.), Hadmersleben (1 T. E.), (Groß-) Oschersleben (5 T. E.), (Groß-) Wanzleben (3 T. E.); an der Saale: Kalbe („an der Saale", 6700 E., Wollzeugfabriken); an der Aller: Seehausen (3 T. E.) und Oebisfelde (2 T. E.); an den westlichen Elbezuflüssen (Jeetze, Milde-(Aland, Ohre): Salzwedel (8 T. E., 3 bedeutende Kirchen; Tuchfabriken), Seehausen (a. d. Aland, 3600 E.), Osterburg (3 T. E.), Stendal (7 T. E., Domkirche, Winkelmanns Vaterstadt) an der Uchte, Zufluß der Milde-Bieße, Kalbe („an der Milde", 2 T. E.), Gardelegen (6 T. E., Fabriken), Bismark (1800 E.) an der Bieße, Zufluß der Milde; Neuhaldensleben (5 T. E., Fabriken), Wolmirstädt (3700 E.); an der Elbe und in ihrer nächsten Nähe abwärts: Acken (5 T. E.), Barby (3800 E., Schloß), Großsalze (2400 E., Salzquellen, Gradirhäuser mit Leitung nach Schönebeck, Soolbad), Jerichow (1700 E.), Tangermünde (4600 E., altes Rathhaus, Schiffbau, Fabriken in Zucker, Oel, Schrot), Arneburg (1700 E.), Sandau (2 T. E.), Werben (1800 E.); im Gebiet der Havel, resp. am Plauenschen Canal (Nr. 100): Genthin (am letzteren, 2700 E.), Ziesar (2800 E.); endlich im

Gebiet der östlichen Elbezuflüsse (Ehle, Nuthe): Loburg (2 T. E.), Möckern (1800 E.), Gommern (2 T. E.). Von anderweitigen Orten haben wir die berühmten Harzdörfer schon erwähnt, denen sich Thale an der oberen Bode mit Blechhüttenwerk, dem Hubertusbad und der berühmten Bergpartie „Roßtrappe" beigesellt; außerdem: die Herrnhutercolonie Gnadau, die Fabrikdörfer an der Beber Althaldensleben (2 T. E.) und Hundisburg und der Markt Weferlingen an der Aller mit der Stiftung der Markgrafen von Baireuth.

108) Wir haben schon bemerklich gemacht, daß die Provinz Sachsen ein neugeschaffenes, keineswegs ein historisches Ganzes ist, und in den drei vorhergehenden Nummern die mannigfaltigen historischen Ingredienzien kennen gelernt; es überwiegt darin das neupreußische Gebiet, welches besonders von den sächsischen Abtretungen (1815) herrührt, weit über das altpreußische, dessen älteste Grundlagen es wiederum in der Altmark enthält. Wir haben in diesem Land die Wiege der Reformation, sowie die Mehrzahl jener alten Hochstifter, durch welche Christenthum, Civilisation und Germanisirung ins ehmalige Wendenland an Elbe und Saale verpflanzt worden ist: Erfurt, Magdeburg, Halberstadt, Merseburg, Naumburg-Zeitz (dazu die benachbarten Havelberg und Meißen). Zu den sächsischen und thüringschen Namen fügt die Provinz Sachsen ein schönes Contingent mit Luther, Gerhard (der geistliche Dichter), Guerike, Händel, Klopstock, Winkelmann, Wolf (der Philolog), Ritter (der Geograph), Matthisson, Franke (Stiftungen zu Halle), denen sich aus Anhalt noch Moses Mendelssohn, Basedow (Stifter des Philanthropins zu Dessau), Schneider (Componist), Raumer, Naumann (Naturforscher) zugesellen. Die Bevölkerung ist ganz deutsch, wenn auch nicht urdeutsch, sondern germanisirt; zu jenen gehören die 600 T. Thüringer und die 500 T. reinen Niedersachsen der Altmark im Westen und Norden, zu diesen die 500 T. Obersachsen und die 180 T. Wendensachsen im Osten und Süden des Landes. Das evangelische Bekenntniß überwiegt weit über das katholische, welchem nur im südwestlichen Theil der Provinz (in den ehmaligen mainzischen Landestheilen) ein namhafter Theil der Bevölkerung angehört, wie wir gesehen haben. So mannigfaltig wie die historische ist auch die chorographische Zusammensetzung der Provinz; es ist der Thüringerwald und der Harz, die Thüringer-Stufe von den Höhen des Eichsfelds bis zu den Niederungen an der unteren Unstrut, endlich das weite Elbetiefland; eine Einheit bildet das Elbesystem, zu welchem alle diese Terrassen gehören, und wovon nur kleine Strecken ausgenommen sind, in welchen die Provinz zur Werra und zur Leine-Aller übergreift. Die Ebenen der Provinz gehören zu den reichsten Deutschlands in landwirthschaftlicher Production, ebenso fruchtbar als trefflich angebaut, wobei wiederum die Magdeburger-Börde und die goldene Aue besonders hervorragen, auch steht die sächsische Wolle der von Schlesien und Brandenburg zur Seite; unter den mineralischen Erzeugnissen steht Salz voran, worauf Kupfer (nebst etwas Silber) und Steinkohlen folgen; die industriellen Erzeugnisse, die wir an den einzelnen Productionsorten kennen gelernt haben, sind bedeutend und mannigfaltig, theils in Webereien (Wolle und Baumwolle, auch Leinwand), theils in Chemikalien und Metallen, theils in Tabak, Zucker und Spiritus. Die in industrieller und commercieller Hinsicht bedeutendsten Orte sind: Magdeburg, Burg, Halberstadt, Aschersleben, Quedlinburg, Schönebeck, Stendal, Halle, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Eisleben, Wettin, Eilenburg, Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Suhl. Dem Umstand, daß Preußisch-Sachsen keine historische Einheit ist, entspricht es, daß mehrere städtische Mittelpunkte höheren Ranges vorhanden sind und daß Magdeburg keineswegs ebenso über den preußisch-sächsischen Städten steht, wie Breslau über den schlesischen, obwohl die beiden nächsten Städte, Erfurt und Halle, weniger als je halb so groß sind; jedenfalls steht Erfurt historisch auf gleicher Stufe und selbständig neben Magdeburg. Wir schließen mit der Uebersicht der Städte sammt den hervorgehobenen anhaltischen bis zu 5 T. E. herab; die Anzahl der Städte überhaupt ist 141, der Flecken 35, der Dörfer 3057.

| | Tauſ. | | Tauſ. | | Tauſ. | | Tauſ. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Magdeburg . | 80 | 11. Aſchersleben | 13 | 21. Torgau . | 9 | 29. Delitzſch . | 6 |
| 2. Halle . . . | 37 | 12. Zeitz . . . | 12 | 22. Suhl . . | 9 | 30. Gardelegen | 6 |
| 3. Erfurt . . | 33 | 13. Merſeburg . | 12 | 23. Schönebeck. | 9 | 31. Wernigerode | $5^1/_2$ |
| 4. Halberſtadt . | 20 | 14. Wittenberg . | 11 | 24. Langenſalza | 8 | 32. Heiligenſtadt | 5 |
| 5. Burg . . | 15 | 15. *Köthen* . | 10 | 25. Salzwedel . | 8 | 33. Düben . . | 5 |
| 6. Nordhauſen. | 15 | 16. *Zerbſt* . . | 10 | 26. Sangerhauſen . . | 7 | 34. Neuhaldensleben . . | 5 |
| 7. Mühlhauſen | 15 | 17. Weißenfels . | 10 | 27. Stendal . | 7 | 35. Oſchersleben | 5 |
| 8. Quedlinburg | 14 | 18. Eilenburg . | 10 | 28. Kalbe a. d. Saale . | $6^1/_2$ | 36. Acken . . | 5 |
| 9. Naumburg.. | 14 | 19. Eisleben . | 10 | | | | |
| 10. *Deſſau* . | 13 | 20. *Bernburg* | 10 | | | | |

109) Quer durch die Provinz Sachſen zieht ſich bis auf jene Lücke von Aſchersleben (Nr. 107) das *Anhalter-Land* von der braunſchweigiſchen bis zur brandenburgiſchen Gränze; es beſteht ſomit außer kleineren Parcellen im Norden aus zwei Stücken, dem kleineren weſtlichen im Harz und an der Silke (Zufluß der Bode), mit dem braunſchweigiſchen Gebiet zuſammenhängend, und dem größeren öſtlichen an Saale und Elbe, einer völligen preußiſchen Enclave. Das anhaltiſche oder *aſcaniſche Haus* verliert ſich ins Dunkel der Sage; im Gefolge Heinrichs I. erſcheinen zwei Grafen zu Ballenſtädt und zu Aſcanien; die Burg Anhalt liegt im Harz (im anhaltiſchen Weſtland), die Ruinen des ſchon 1180 zerſtörten Stammſchloſſes Aſcanien bei Aſchersleben (Nr. 107). Es gehört zu Deutſchlands bedeutendſten Fürſtenhäuſern, denn es hat zwei nachmaligen Kurfürſtenthümern Dynaſtien gegeben, zuerſt der Markgrafſchaft Brandenburg mit Albrecht dem Bär (Cap. XXXI, 80) vom 12. Jahrh. bis ins 14., alsdann dem Herzogthum Sachſen nach der Kataſtrophe der Welfen mit Bernhard von Aſcanien (Reſidenz Wittenberg) vom 13. bis ins 15. Jahrh. (Nr. 118. 203). Der ältere Sohn dieſes Bernhard, Heinrich I., bekam die *anhaltiſchen Erblande* und iſt der nähere Stammvater des noch blühenden Fürſtenhauſes, der auch zuerſt den Titel Fürſt von „Anhalt" führt (1212); ſchon unter ſeinen Söhnen erfolgte die erſte Theilung in 3 Linien, die aſcherslebiſche, bernburgiſche und zerbſtiſche; nach dem Erlöſchen der erſteren (1315) fiel Aſchersleben an das Hochſtift Halberſtadt (ſpäter mit dieſem an Preußen, Nr. 107), während die bernburgiſche Linie 1468 ausſtarb, und die zerbſtiſche zu Ende des 14. Jahrh. in eine Zerbſter- und Deſſauer-Linie (Schloß Deſſau im 14. Jahrh. erbaut) ſich theilte, wovon aber erſtere bald wieder erloſch. So kam es, daß im Zeitalter der Reformation, der Anhalt ſofort beitrat, ſämmtliche anhaltiſchen Lande (außer Aſchersleben) wieder vereinigt waren. Zu Anfang des nächſten Jahrh. (1603) erfolgte die definitive Theilung in 4 Linien: Deſſau, Bernburg, Köthen, Zerbſt, wobei jedoch die einzelnen Fürſtenthümer, vermöge der Errichtung des *Seniorats*, wornach ſtets der älteſte regierende Fürſt die allgemeinen Angelegenheiten des geſammten Anhaltenlandes zu ordnen hatte, zugleich ein zuſammengehöriges Ganzes bilden. Anhalt-Zerbſt erloſch 1793, Anhalt-Köthen 1847; das erſte wurde zwiſchen den 3 anderen getheilt, das andere iſt an Deſſau übergegangen; der Herzogtitel ſtammt aus der Zeit des Rheinbunds; berühmte neuere Sprößlinge des anhaltiſchen Hauſes ſind der „alte Deſſauer" und die Kaiſerin Katharina II. Das *Weſtland* (Ballenſtädt) und die eine von den nördlichen Parcellen im Preußiſchen iſt bernburgiſch und vom Oſtland 4 getrennte Stücke, zwei kleinere und zwei größere, wovon das eine Bernburg, das andere Koswig enthält. Den größten Theil des *Oſtlands* nimmt Deſſau-Köthen mit den gleichnamigen Städten und Zerbſt ein und enthält mehrere preußiſche Enclaven; dazu kommt ein kleines getrenntes Stück mit Güſten und die andere von den ganz getrennten Parcellen. Die Bevölkerung, die aus 30 T. Thüringern, 80 T. Ober- und 50 T. Wendenſachſen beſteht, iſt faſt durchaus proteſtantiſch und größtentheils unirt (in Köthen nicht); es ſind verhältnißmäßig viel Juden vorhanden. Die Regierung iſt conſtitutionell. *Anhalt-Deſſau-Köthen* (Herzog *Leopold* I.) beſteht aus 3 Kreisdirectionen: Deſſau, Köthen, Zerbſt; die Einkünfte betragen $1^1/_2$ Mill. Thlr. (einſchließlich 624 T. aus den Domänen), die Staatsſchuld einſchließlich die Kaſſenſcheine 2900 T. Thlr. *Anhalt-Bernburg*

(Herzog Alexander) besteht aus 3 Kreisämtern: Bernburg, Koswig (zusammen das Unterherzogthum) und Gernrode (das Oberherzogthum).

Die 4 Städte, welche 10 T. und mehr Einwohner haben, befinden sich alle im Ostland: Dessau (14 T. E., worunter 130 Katholiken und 800 Juden; berühmte jüdische Schule, Irrenanstalt, orthopädische Heilanstalt, Hauptschule, Industrieschule; Landesbank, Getreide- und Wollhandel, Gerbereien, Brennereien) an der Mulde, unfern der Mündung in die Elbe; Köthen (Cöthen, 10 T. E., Gymnasium, Woll- und Getreidehandel), Bahnknoten (Nr. 104); Zerbst (10 T. E., Schloß, Fabriken in Gold, Silber, Seide, Wachslichtern, Wagen, berühmte Viehmärkte), größte aber in Bevölkerung etwas zurückgekommene anhaltische Stadt mit der Vorstadt Ankuhn auf dem rechten Ufer der Nuthe, Sitz des Apellationsgerichtes für die anhaltischen und schwarzburgischen Länder; Bernburg (10 T. E., hochgelegenes Schloß, Hauptschule Franciseum; Papierfabriken und lebhafter Handel, Weinbau), die andere Hauptstadt an der Saale. Die übrigen Städte sind, und zwar im Ostland: das bernburgische Koswig (Coswig, 3 T. E.) an der Elbe, die dessauischen: Oranienbaum (2 T. E., Schloß), Wörlitz (2 T. E., Schloß mit berühmtem Park) am Wörlitzer-See unweit der Elbe, Raguhn 2( T. E., Tuch) an der Mulde sowie Jeßnitz (2500 E., Tuch), Gröbzig (1400 E.) an dem Saalezufluß Fuhne, und die köthenschen: (München-) Nienburg (2 T. E.) an der Saale, Roßlau (2 T. E., Burg; Maschinen- und chemische Fabrik, Eisengießerei) an der Elbe, Güsten (2 T. E.) an der Saale-Wipper nebst Dornburg (Dorf mit prächtigem Schloß und Weinberg). Im bernburgischen Westland liegen die Städte: Ballenstädt (3 T. E.), Residenz des Herzogs, Gernrode (2 T. E., alte Stiftskirche; Gewehr-, Maschinen-, Streichholzfabrik; Gründung des Slavenbekämpfers „Gero" M.), Harzgerode (2500 E., Silberhütte in dem berühmten Selkethal), Hoym (2500 E., Schloß, Flachsbau) an der Selke, Günthersberge (900 E., alte Burg).

## II. Das Königreich Sachsen.

110) Das (sächsische) Erzgebirge erstreckt sich 22 M. vom Elbthal bis zum Fichtelgebirge mit Einschluß des 3 M. langen Elstergebirgs (zwischen der westlichen Mulde und der kleinen Elster); seine kurze Abdachung geht nach Böhmen, die lange nach Sachsen, ja bei weitem der größere Theil des Königreichs ist nichts anderes als die Abdachung jenes Gebirgs entlang der Elbe selbst und besonders entlang dem Muldesystem. Der höchste Punkt dieses klimatisch rauhen („sächsisch Sibirien" von Schöneck bis Wiesenthal), mineralisch reichen Gebirgs liegt übrigens auf böhmischem Boden, der Kulberg (3800 F.), während der benachbarte höchste Berg im Sächsischen, der Fichtelberg bei Oberwiesenthal, mit seiner vorderen (nördlichen) Kuppe um 100, mit der hinteren um 200 F. niedriger ist; südwestlich davon liegt der höchste Ort Norddeutschlands, die böhmische Bergstadt Gottesgabe; über 3000 F. hat auch der Eisenberg bei Unterwiesenthal zwischen der Pöhl und der Sema und der Auersberg, welcher, sowie der wenig unter 3000 F. bleibende Rammelsberg, zwischen dem Schwarzwasser und der Zwickauer-Mulde aufsteigt. Parallel dem eigentlichen „hohen" Erzgebirg streicht nördlich davon ein kleineres, das „sächsische Mittelgebirge" [1], übrigens geographisch und geognostisch ein selbständiges Ganzes, von Leuben bis Glauchau 8 M. lang, bei einer mittleren Erhebung von 800 bis 900 F., in einzelnen Punkten bis gegen 1500 F. Zwischen beiden Gebirgen, welche in Nordosten mit ihren Thonschiefergebilden gewissermaßen zusammenhängen, dehnt sich von Hainichen an über Chemnitz nach Glauchau und Zwickau, wo es in das thüringsche Becken einmündet, das erzgebirgische Bassin aus, denn trotz einzelner höherer Bergpartien (z. B. Berge von Lichtenstein und Neukirchen) trägt dieser Landstrich die Natur des Gebirgs-

[1] Nach Bose Handbuch der Geographie ꝛc. des Königreichs Sachsen; Sydow u. a. nennen es „Zschopauer-Bergland".

bassins unverkennbar. Als ein dritter paralleler Höhenzug lassen sich noch die Oschatzer-Höhen betrachten, welche in einzelnen Spuren bis in die Gegend zwischen Grimma und Löbstädt verfolgt werden können, und zwischen ihnen und dem Mittelgebirg öffnete sich ehmals ein fast 2 M. breites Bassin, welches jedoch jetzt durch spätere Bildungen, besonders durch die weit sich ausbreitenden Porphyrmassen, fast gänzlich ausgefüllt worden ist. Das Erzgebirge selbst gehört zu den Primärgebirgen; seine Grundlage bilden nebst Granit die Glieder der Urschieferreihe: Thon-, Glimmerschiefer und Gneiß, welchen Formationen gegenüber Porphyr, Basalt und Sandstein hinzugekommene Auflagerungen bilden; es ist ein System mehrerer größerer und kleinerer Granitlager und eines großen Gneißdepots, von SW. nach NO. an einander gereiht, durch Glimmer- und Thonschiefer von einander abgesondert und gemeinschaftlich umhüllt. Es fehlt nicht an Mineralquellen, die jedoch vornehmlich auf böhmischen Boden fallen, auch nicht an Torf und Steinkohlen (bei Zwickau und im Plauenschen Grund), sowie an mannigfaltigen Nutzsteinen (Kalkstein, Serpentin, Porphyr u. s. w.), die Hauptsache aber sind die Erzgänge, voran die Gangformation von Silbererz (Freiberger-, Schneeberger-, Johanngeorgenstädter-, Annaberger-, Tößnitzer-Formation), ferner Kupfererz, Eisenstein, Zinnstein, Spießglanz, Braunstein, Kobalt, Arsenikkies. Die böhmische Gränze folgt nicht genau der Wasserscheide; am sächsischen Fuß des Erzgebirgs liegt eine Reihe von ansehnlichen Bergstädten: Marienberg, Annaberg, Scheibenberg, Schneeberg, Eibenstock, Johanngeorgenstadt u. a., welche die böhmische Reihe übertrifft, die dagegen ihrerseits die berühmten Bäder (Franzensbad, Karlsbad, Teplitz) aufzuweisen hat.

111) Die sächsische Elbe bietet zwei specifische Theile des Mittellaufs dar, den Durchbruch im „Meißner-Hochland“ oder in der „sächsischen Schweiz“ und das Dresdener-Becken, aus welchem der Strom sofort durch das Granitthor von Meißen oberhalb Riesa in den unteren Lauf gelangt, wovon noch ein Stück zum Königreich gehört; die Zuflüsse in beiden Partien sind unbedeutend, die großen sächsischen Elbezuflüsse, beide Elstern und die Mulde gelangen erst zur preußischen Elbe; die wichtigsten Städte außer Dresden selbst sind Pirna, Meißen, Riesa und Strehla. Nachdem die Elbe die zwei ersten Stadien ihres Mittellaufs (d. h. von der Vereinigung mit der Moldau an), nämlich das im Kreidekessel und das im plutonischen Mittelgebirge auf böhmischem Boden zurückgelegt hat, beginnt daselbst noch das dritte, der berühmte Durchbruch durch das Elbe-Sandsteingebirge, welcher unmittelbar an den durch das Leitmeritzer Kegelgebirge (Nr. 65) bei Tetschen sich anschließt und unter gänzlich veränderter Form der Felsen bis Pirna sich erstreckt, indem an die Stelle der Basaltkegel die Sandsteinwände („Wandgebirge“, Nr. 65) treten. Die Berge haben unbeträchtliche Höhen; der höchste Gipfel ist die Basaltkuppe des großen Winterbergs (1710 F. über dem Meer, 1400 über der Elbe); der höchste unter den 12 isolirten und senkrecht abgeschnittenen Felsenbergen ist der Lilienstein (1300 F.) gegenüber dem Königstein (1111 F.); der hochberühmte Aussichtspunkt, die Bastei, erhebt sich um 700 F. über den Fluß (922 über das Meer); dazu kommen die Felsenthore Kuhstall, Prebischthor (1317 F. über dem Meer; Thor 65 F., jenes nur 20 F. hoch), die von Sandsteinwänden umgebenen Gründe (Habichts-, Bieler-, Uttewalder-Grund). Die darauf folgende niedere Thalsohle der Elbe wird im Norden von den Granit-Vorbergen des Lausitzergebirgs, im Süden von Kreidehügeln als Vorlage des von Porphyr durchsetzten erzgebirgischen Granits begränzt, den sie sofort im engen Thal von Meißen durchbricht.

Hier liegt am Einfluß der Triebisch und Meiße in den Strom die Wiege des Königreichs, Meißen (10 T. E.), alte Hauptstadt der gleichnamigen Markgrafschaft (Nr. 118), im Jahr 928 von Heinrich I. als Stadt und Festung gegründet, berühmt durch seinen im 13. Jahrh. begonnenen gothischen Dom mit der Fürstengruft, seine im alten Residenzschloß (Albrechtsburg) als erste in Europa gegründete Porzellanfabrik (Meißner-Porzellan, jährliche Einnahme 120 T. Thlr., bestes in Europa nach Weiße und Dauer), woneben Eisengießereien und Fabriken künstlichen Fischbeins bestehen, endlich durch seinen Weinbau (den ausgedehntesten in Sachsen) und seine „Fürstenschule“ (Gellert, Lessing), Vaterstadt Hahne-

manns. In der Weitung des Beckens aber liegt die jetzige Hauptstadt **Dresden** (110 T. E., über 5 T. Katholiken, 3 T. Soldaten), 312 F. über der Nordsee zwischen den Mündungen des Prießnitzbachs und der aus dem plauenschen Grund kommenden Weiseritz, und besteht aus der Alt-, Friedrichs-, Neu- und Antonstadt (letztere beide rechts von der Elbe und erst in diesem Jahrh. erbaut, die Friedrichsstadt links von der Weiseritz); es erscheint mit seinem nicht sicher erklärten Namen im 11. Jahrh. als Fischerdorf, im 13. als zeitweise Residenz der alten Markgrafen, bis es seit 1485 unausgesetzt Residenz der albertinischen Linie (Nr. 118) wird und seit August dem Starken zum jetzigen Glanz sich erhebt. Dresden ist vorzugsweise eine Stadt der Kunst, deren Sammlungen in Verbindung mit der schönen Lage und Umgebung stets Schaaren von Fremden herbeiziehen; ihre Gemäldesammlung (Rafael-, Holbein-Saal) ist die erste Mitteleuropas, jetzt mit anderen Sammlungen (Kupferstiche, Gypsabgüsse) in dem Prachtbau des neuen Museums vereinigt, der den viereckigen Schloßbau des „Zwingers", wo auch das historische Museum (Rüstkammer) und das Naturalienkabinet sich befindet, neuerdings zum Abschluß gebracht hat, während die Antikensammlung, die Porzellansammlung (600 T. Stück) und die Bibliothek (300 T. Bände, 2800 Handschriften) in der Neustadt im japanischen Palais sich befinden, das unter dem Namen „grünes Gewölbe" bekannte Kabinet der Raritäten und Kostbarkeiten aber im Residenzschloß, welches mit dem Zwinger, dem prächtigen Theater, und der katholischen Hofkirche eine großartige Gruppe von Gebäuden an der Elbe bei der alten Brücke bildet, der jetzt die die Bahnhöfe der Alt- und Neustadt verbindende Marienbrücke zur Seite steht. Wir erwähnen noch unter den Gebäuden und Anlagen die im vorigen Jahrh. im Kuppelstyl erbaute Frauenkirche, die brühl'sche Terrasse, den großen Garten mit Sommerpalais und 100 T. Maulbeerpflanzen, die Standbilder von Moritz, August dem Starken, Friedrich August und Anton; unter den industriellen Artikeln sind Strohhüte, Gold- und Silberwaaren, Malerfarben, Tapeten und Chokolade die bedeutendsten; es sind eine Menge öffentlicher und Privatschulen vorhanden, eine medizinisch-chirurgische Akademie, Militärschule, technische Schule, 3 Gymnasien, 2 Realschulen, 2 Schullehrerseminarien, Blinden- und Taubstummeninstitut. Unter Dresdens Umgebungen heben wir den **plauenschen Grund** (Dorf Plauen an seinem Eingang, Thal der Weiseritz) mit dem Steinkohlenlager von Potschappel, die Albrechts- und die Moritzburg hervor. Vier Eisenbahnen gehen von Dresden aus, die sächsisch-schlesische, sächsisch-böhmische, die nach Leipzig und die nach Freiberg (vgl. Nr. 113).

112) Nur der kleinere Theil Sachsens liegt im Osten der Elbe mit dem sächsischen Rest der Lausitz (Nr. 118) und mit Antheil an den Sudeten (Lausitzer-Gebirg), sowie am Quellbezirk der Neiße, Spree und Schwarz-Elster. Daher erscheint geographisch die **Mulde** als der eigentliche Hauptfluß des Landes, welcher die meisten Wasser von Sachsens Hauptgebirge (Erzgebirg Nr. 110) sammelt und, während sie nur den äußersten Südwesten der Elster und den äußersten Osten den kleinen unmittelbaren Elbezuflüssen läßt, mit ihren zwei Quellarmen seinen größten Theil umfaßt. Der eine ist die westliche oder die **Zwickauer-Mulde**, deren bedeutendster Zufluß die **Chemnitz** auf der rechten Seite, der andere die östliche oder die **Freiberger-Mulde**, deren Hauptzufluß die **Zschopau** (mit der Flöha) auf der linken Seite ist, so daß diese Hauptcontribuenten des Muldesystems zwischen den beiden Mulden enthalten sind. Die vereinigte Mulde betritt das nördliche Tiefland noch in Sachsen unterhalb Grimma, erreicht aber die Elbe erst in weiter Entfernung im Anhalter-Land. In das Muldesystem gehören Sachsens bedeutendste Berg- und Fabrikstädte, unter deren großer Anzahl, wovon jedoch einige auch dem angränzenden Pleiße-Elster-Gebiet, einige dem entfernten Lausitzer-Bergland angehören, den ersten Rang einnehmen: die Bergstadt Freiberg und die Fabrikstadt Chemnitz, letztere in neuerer Zeit außerordentlich aufgeblüht, erstere gegen ihren ehmaligen Glanz herabgekommen.

**Chemnitz** (35 T. E.) am gleichnamigen Fluß ist als Stadt alt; die Hauptkirche soll aus der Zeit von Otto M. sein, das Schloß ist die von Kurfürst Moritz in solches verwandelte Benedictiner-Abtei Kaiser Lothars II., dazu kommt das alterthümliche Rath-

haus. Jetzt prangt es mit dem Namen des „sächsischen Manchester“ als eine der ersten deutschen Fabrikstädte, als Sachsens dritte Großstadt und zweite Handelsstadt. Die erste Spinnmühle ist von 1800; mit Einschluß der ausnehmend volk- und gewerbreichen Umgebung, die auch Porphyrbrüche enthält, sind jetzt wohl 150 T. Feinspindeln in Gang; die wichtigsten Artikel sind Baumwollwaaren, besonders die Cattundrucke, die ersten in Deutschland; die Woll- und Baumwollwaaren stehen den englischen gleich, die Strumpfwaaren darüber; dazu kommen Bleichen, Färbereien, Maschinenfabriken; es ist Sitz des großen sächsischen Industrievereins und hat ein prächtiges neues Theater. Erst in neuerer Zeit ist die Stadt in das sächsische Bahnnetz aufgenommen worden, durch Verbindung mit der Dresden-Leipziger und der sächsisch-bayerischen Bahn, und sie wird zu einem Bahnknoten durch die von Dresden über Freiberg hereinrückende Bahn. Diese hat aber zur Zeit **Freiberg** noch nicht erreicht, die berühmte Bergstadt, einst auch Residenz sächsischer Fürsten (Fürstengruft in dem alterthümlichen Dom, Denkmal des Kurfürsten Moritz), die aber nun von 40 T. E. zur Zeit der größten Blüthe auf 14 T. herabgekommen ist, Sitz des sächsischen Oberbergamts und der berühmten Bergakademie mit ihren mineralogischen und Modell-Sammlungen (1765 gestiftet, Mineralog Werner, A. v. Humboldt), was sich auf die höchst ergiebigen seit 1185 eröffneten Silberwerke gründet, deren bisheriger Ertrag auf 30 Mill. Thlr. angeschlagen wird [1]; die wichtigste Grube ist der seit 1573 gangbare 1000 Arbeiter beschäftigende Himmelsfürst und das Amalgamirwerk von **Halsbrücke** (nebst Schlackenbad und Bleiweißfabrik) unweit der Stadt wird für das erste Werk seiner Art auf der Erde gehalten. Außer dem Berg- und Hüttenbau beschäftigt die Einwohner Tuch- und Leinweberei, Gerberei, besonders aber Spitzenklöppelei; die bedeutendsten Fabriken aber sind eine große Spinnerei, die k. Schrotgießerei und die übrigens zurückgekommene Gold- und Silberfabrik (früher 1500 Arbeiter).

113) Den weiten Ebenen des norddeutschen Tieflands gehört Sachsens zweite Stadt und Mitteleuropas (wo nicht Europas) erste Meßstadt an, das in Sachsens Nordwestecke an der Pleiße unweit ihrer Mündung in die Elster und an der Mündung der Parthe in die Pleiße gelegene **Leipzig** (70 T. E., in der Jubilatemesse doppelt so viel, seit 10 Jahren Zuwachs von 17 T. E. und 1 T. Häusern), das seinen Namen als altes slavisches Fischerdorf Lipzk von den vielen Linden („Lipa“) hat und seine Bedeutung in erster Linie als Handelsstadt mit den 3 berühmten Messen (alle drei seit 1497 nebst Wollmarkt seit 1826) hat, deren Waareneinfuhr man auf 400 T. Ctr. und 60 Mill. Thlr. jährlich anschlägt, unter großen Niederlagen an Tuch, Leder, Pelzwerk (1844 allein für $5\frac{1}{2}$ Mill. Thlr.) u. a., insbesondere als Centralplatz des deutschen Buchhandels (Buchbörse, 36 Druckereien, 155 Buchhandlungen einschließlich Musikalien und Bilder, 76 Commissionsgeschäfte für 2 T. auswärtige Firmen). Dieß hängt aber bereits mit Leipzigs anderweiter Bedeutung zusammen, vermöge der es nicht einseitige Handels-, sondern auch gelehrte Stadt ist, vor Allem durch ihre einst ungleich berühmtere Universität (seit 1409, reich mit Instituten ausgestattet, Bibliothek 160 T. Bände, 4 T. Manuscripte neben der Stadtbibliothek von 80 T. Bänden und 1400 Manuscripten), der viele andere Institute zur Seite stehen, worunter wir nur die k. Akademie für Malerei, die Handels- und Bauschule, das Conservatorium für Musik nennen, sowie zahlreiche Societäten und Vereine (Jablonowskysche Societät der Wissenschaften); insbesondere war Leipzig stets bedeutend für Musik, in neuerer Zeit durch Mendelssohn, früher durch Sebastian Bach, Cantor an der Thomasschule. Die Thomas-, Nikolai- und Paulinen-Kirche, das Rathhaus, die alte und neue Universität (Paulinum und Augusteum), die beiden Börsen, die Post, das Gewandhaus mit dem großen Saal, das neue Museumsgebäude, das palastartige Georgenspital, die Pleißenburg, Auerbachs Hof und die großen Marktplätze sind die merkwürdigsten Oertlichkeiten und Gebäude, denen sich viele Denkmäler anreihen, das der Völkerschlacht,

---

[1] Ja nach unverbürgter Angabe seit 640 Jahren 82 T. Ctr. Silber im Werth von 240 Mill. Thlr. (!); nach Berghaus soll gewiß sein, daß der Ertrag von 1531 bis 1830 über $7\frac{1}{2}$ Mill. Mark war.

ferner von Friedrich August, Poniatowsky, Bürgermeister Müller, Gellert, Sebastian Bach, Hiller (ebenfalls Componist), Thaer, Hahnemann; die letztgenannten Gelehrten, Dichter und Musiker starben sowie Tzschirner, Zollikofer zu Leipzig, das überdieß Geburtsort von Leibnitz ist. Außer den Druckereien, Kupferstechereien, lithographischen und xylographischen Anstalten, und den mit dem Buchhandel überhaupt zusammenhängenden Fabriken (in Papier, Lettern u. a.) ist die Industrie nicht bedeutend (1 Eisengießerei, 2 Kammgarnspinnereien). Als Stadt erscheint Leipzig im 11. Jahrh., und das Marktwesen war schon im 13. Jahrh. bedeutend; Epoche machte 1387 der Brand von Merseburg, in dessen Erbe es gleichsam eintrat, und die Verbindung mit Augsburg, wodurch es am Welthandel theilzunehmen begann.

Von Leipzig gehen dermalen 5 Eisenbahnen aus: nach Dresden, nach Hof, nach Corbetha (Anschluß an die Thüringer-Bahn), nach Halle (Magdeburg), nach Bitterfeld (hier nach Dessau und Wittenberg-Berlin sich gabelnd). Von der sächsisch-bayerischen Bahn gehen Zweigbahnen bei Werdau über Zwickau bis Schwarzenberg, bei Gößnitz über Glauchau nach Chemnitz, die mit der Zwickau-Glauchau-Bahn eine Masche bilden, und da nach Chemnitz bereits die bei Riesa von der Leipzig-Dresdener-Bahn abzweigende Bahn geht, so ist hier eine zweite Masche (Leipzig-Gößnitz-Riesa-Chemnitz) fertig, der eine dritte (Chemnitz-Riesa-Dresden) folgen wird. Die älteste Bahn und eine der ältesten Deutschlands (1839) ist die Leipzig-Dresdener und in ihr Riesa ein bedeutender Knotenpunkt, ja der centrale des sächsischen Bahnsystems (für sich betrachtet), indem von hier nordwärts die alte Berliner-Bahn nach Jüterbog, südwärts die Chemnitzer abzweigt. Außer den drei Knotenpunkten erster Classe (Riesa, Leipzig, Dresden) bilden auch Gößnitz und Werdau bereits Knotenpunkte zweiter Classe, sowie endlich Löbau, wo die von Dresden ausgehende schlesische Bahn nach Görlitz sich fortsetzt und eine Bahn nach Zittau abzweigt, sofort als zweite böhmische Bahn (d. h. außer der Dresden-Prager) nach Reichenberg sich fortsetzend (Nr. 66). Die sächsischen Bahnen haben viele bedeutende Bauwerke in Erdarbeiten, Tunneln, Brücken, Viaducten; an der Spitze stehen die beiden zwischen Reichenbach und Plauen über das Elsterthal und besonders der Gölzschthalviaduct, der als Deutschlands wunderbarstes Werk der Art gilt. Sachsen ist überhaupt dasjenige deutsche Land, welches im Verhältniß zu seiner Größe die meisten Großstädte (Dresden und Leipzig nebst Chemnitz) und die größte Anzahl größerer Städte untergeordneten Ranges besitzt, wie folgendes Verzeichniß bis zur Volkszahl 5 T. herab nachweist, mit Einschluß der (hervorgehobenen) Flecken:

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Dresden | 110 | 12. Großenhain | 8 | 23. **Seifhennersdorf** | 6 | 32. Lößnitz | 5 |
| 2. Leipzig | 70 | 13. Schneeberg | 8 | 24. Eibenstock | 6 | 33. Hohenstein | 5 |
| 3. Chemnitz | 35 | 14. Meerane | 7½ | 25. Oschatz | 6 | 34. **Schönhaide** | 5 |
| 4. Zwickau | 15 | 15. Werdau | 7 | 26. Hainichen | 6 | 35. Wurzen | 5 |
| 5. Glauchau | 14 | 16. Döbeln | 7 | 27. Grimma | 5½ | 36. Leißnig | 5 |
| 6. Plauen | 13 | 17. Zschopau | 7 | 28. Roßwein | 5½ | 37. Rochlitz | 5 |
| 7. Bautzen | 12 | 18. Frankenberg | 7 | 29. Marienberg | 5½ | 38. Borna | 5 |
| 8. Zittau | 11 | 19. Krimmitzschau | 6½ | 30. **Großschönau** | 5½ | 39. Kamenz | 5 |
| 9. Meißen | 10 | 20. Mitweida | 6½ | 31. Oederan | 5 | | |
| 10. Annaberg | 10 | 21. Pirna | 6 | | | | |
| 11. Reichenbach | 9 | 22. **Ebersbach** | 6 | | | | |

114) Bis 1835 bestand das Königreich gemäß der alten Eintheilung des Kurfürstenthums (Nr. 118) aus den 5 Kreisen: dem meißnischen (Dresden), dem Leipziger, dem erzgebirgischen (Freiberg), dem voigtländischen (Plauen) und dem Lausitzer (Bautzen), jetzt aus den 4 „Kreisdirectionsbezirken“: Dresden, Leipzig, Zwickau, Bautzen, oder Mittel-, Nord-, West- und Ostsachsen. Ostsachsen oder die sächsische Lausitz (Nr. 118) besteht aus 2 Amtshauptmannschaften: Zittau und Bautzen, mit 5 Aemtern [1]: Zittau, Kamenz, Löbau, Bautzen und Stolpen (dieses eigentlich meißnisch); die 4 ersten sind die

[1] Nach Bose nur 4, nämlich ohne Zittau (?).

sogenannten „Vierstädte“ der Oberlausitz (früher mit den jetzt preußischen, Görlitz und Lauban Nr. 85, Sechsstädte mit ihrem 1346 gegen die Raubritter abgeschlossenen Bund), neben welchen die Standesherrschaften Königsbrück (Graf von Hohenthal) und Reibersdorf (Graf von Einsiedel) und die katholischen Stifter mit (zum Theil seit 1815 auf preußischem Boden liegendem) Territorialbesitz bestehen: das Domstift St. Petri zu Bautzen, und die „jungfräulichen Stifter“ oder Cistercienser-Nonnenklöster Marienstern und Marienthal. Zu den Vierstädten gehört die Kreisstadt Bautzen (Budissin, 12 T. E., 1 T. Katholiken, 1500 Wenden; Domstift St. Petri und Schloß Ortenberg; Industrie in Leinwand und Wollstrümpfen; Schlacht 1813, auch nach dem Dorf Wurschen benannt) an der Spree; Sachsens vierte Handelsstadt Zittau (11 T. E., Hauptsitz des Leinwand- und Damasthandels, Wechselgeschäfte; St. Johanniskirche und Rathhaus; Augustusbad und die isolirte Felspyramide Oybin; Kapellmeister Marschner und Rechenmeister Paschek; 1757 fast ganz zerstört); kleiner und ebenfalls industriell sind die beiden anderen: Kamenz (Camenz, 4700 E., Tuch; Lessings Vaterstadt) an der Elster und Löbau (4 T. E., älteste Sechsstadt, Leinwand und Tuch; der Löbauerberg mit seinen Bergkrystallen, den „Löbauer-Diamanten“) am Löbauer-Wasser, Zufluß der Spree. Die übrigen Städte des Kreises sind, und zwar in der Lausitz selbst: Bernstadt (1700 E., Tuch; dem Kloster Marienstern gehörig), Ostritz (1500 E., Tuch; dem Kloster Marienthal gehörig), Neusalza (1 T. E., inmitten von Weberdörfern), Schirgiswalde (1800 E.), Pulsnitz (2 T. E., Band, Geschirr mit bleifreier Glasur), Königsbrück (2 T. E., Töpferei, Fayence; standesherrliches Schloß), Elstra (1200 E.); außerhalb aber: Stolpen (1300 E., Basaltberg mit alter Burg), Bischofswerda (3 T. E., Tuch). Außerdem enthält der Kreis mehrere berühmte nichtstädtische Orte, einmal die großen Fabrikdörfer des Zittauer-Bezirks, wo an der böhmischen Gränze eine außerordentlich dichte Bevölkerung zusammengedrängt ist: Ebersbach (6 T. E., 2 T. Webstühle in Leinwand, Nanking, Kattun), Seifhennersdorf (Hennersdorf in Seifen, 5800 E., Leinwand, Nanking, Bleichen), Eibau (Alteibau, 4500 E.), Großschönau (5 T. E., nebst Neuschönau Sitz der feinsten Damastweberei der Erde), Walterdorf (nebst Herrenwalde und Sahlendorf Hauptsitz der Zwillichweberei), sowie aber auf der andern Seite von Zittau Hirschfelde (1600 E., Flachsspinnerei, Bleichen) und Reichenau (4 T. E., Leinwand; dem Kloster Marienthal gehörig); alsdann das kleine aber weltberühmte Herrnhut (1 T. E.), der 1722 vom Grafen v. Zinzendorf gegründete Stammsitz der Brüdergemeinde oder der jetzt in Colonien und Missionen über die ganze Erde verbreiteten Herrnhuter (im Ganzen $^1/_2$ Mill.), denen auch Großhennersdorf (Markt von 2 T. E., Schloß, Pädagogium der Brüdergemeinde, Landeswaisenhaus), Berthelsdorf (1800 E., Sitz der Aeltesten-Conferenz) und als Colonie Kleinwelka (600 E., Erziehungsanstalten) bei Bautzen angehören; endlich das Dorf Rammenau als Fichtes Geburtsort und die schon oben genannten Klöster.

115) Mittelsachsen oder der Dresdener-Kreis besteht aus den vier Amtshauptmannschaften zu Dresden, Hain, Pirna und Freiberg mit 12 Aemtern: Dresden, Moritzburg, Radeberg (mit Laußnitz); Großenhain, Meißen; Pirna, Hohnstein (mit Lohmen), Dippoldiswalde; Freiberg, Altenberg, Grillenburg, Frauenstein. Von den Städten des Kreises, der keine Standesherrschaft enthält, liegen im unmittelbaren Gebiet der Elbe, und zwar oberhalb Dresden im meißnischen Oberland: Pirna (6200 E., Hopfenbau, Handel mit Pirnaer-Sandstein aus der sächsischen Schweiz; Schloß Sonnenstein, jetzt Irrenhaus) am Einfluß der Gottleube in die Elbe, an der auch Wehlen (Wehlstädtel, 1 T. E., Steinbrüche), Königstein (2300 E., Holzflößerei, Sandsteinbrüche; Bergfestnng mit Staatsgefängniß) und Schandau (2 T. E., Mineralbad und Mittelpunkt der „Schweiz“) liegen, rechts: Sebnitz (3700 E., Leinwand, Papier), Hohnstein (1100 E., Flachs- und Hopfenbau) an der Polenz sowie Neustadt („bei Stolpen“, 2300 E., Messer- und Stahlwaaren), links: Gottleuba (730 E.) und Berggieshübel (840 E., Eisenhammer, Johann-Georgenbad) an der Gottleuba, Liebstadt (820 E.)

an der Seidewitz, ferner an der Müglitz: (Alt- und Neu-) Geißing (1200 E.), Altenberg (2 T. E., Zinn, Cementquelle), Lauenstein (760 E.), Bärenstein (470 E., Glashütte (1200 E., früher Fundort von Glaserz), Dohna (1300 E.), endlich an der Weiseritz: Tharand (2 T. E., Forstakademie und landwirthschaftliche Anstalt, Burg), Dippoldiswalde (3 T. E., Garnbleichen) und Rabenau (700 E.); unterhalb Dresden aber außer Meißen an der Elbe nur Riesa (3 T. E., eigentlich Markt mit Stadtrecht, Eisenhüttenwerk, Elbviaduct), links Lommatzsch (3 T. E., seine Gegend: „große Korntenne und Sachsens Schmalzgrube", Tuchscheerkarden) an der Jahna, Wilsdruff (2400 E.). Außerdem kommen die Gebiete der Schwarzelster und der Ostmulde in Betrachtung; dort liegen an der Röder: Radeberg (2700 E., Posamentirwaaren, Augustusbad, Langbeins Geburtsort), Radeburg (2300 E., Korn- und Viehmärkte), Hain (Großenhain, 8300 E., Tuch und Cattun, Hainer-Grün und Sächsisch-Blau); hier, außer Freiberg (Nr. 112): Brand (2500 E., Bergstadt in Freibergs Nachbarschaft mit den Gruben: „Himmelsfürst" und „Bescheert-Glück"), Frauenstein (1100 E., Burgruinen, k. Schloß, Geburtsort des Orgelbauers Silbermann), Saida (1400 E.) im Gebiet der Flöha. Von nichtstädtischen Orten sind (außer Plauen und Potschappel Nr. 111) auszuzeichnen: Pillnitz (k. Sommerschloß, Pillnitzer-Vertrag), die Jagdschlösser Moritzburg (großer Wildpark, gegen 50 Teiche mit Blutegelzucht) und Grüllenburg und die Bergschlösser Weesenstein, Puschenstein, die Weinorte Hoflößnitz (k. Weinberge) und Loschwitz, die Fabrikdörfer Großröhrsdorf (3300 E., Bänder), Schmiedeberg (Hochofen, Eisenhammer), Kreischa (Strohflechterei) und Seifen („Seifner-Waaren", d. h. Holz-Spielwaaren).

116) Westsachsen oder der Zwickauer-Kreis besteht aus 4 Amtshauptmannschaften zu Chemnitz, Zwickau, Niederforchheim, Plauen mit den 15 Aemtern: Augustusberg, Chemnitz, Frankenberg (mit Sachsenburg), Stollberg; Zwickau, Eibenstock, Kirchberg, Schwarzenberg, Werdau; Wolkenstein (mit Annaberg), Grünhain, Zöblitz, Plauen (mit Pausa), Voigtsberg, Wiesenthal, wozu noch die fünf Amtsbezirke in den fürstlich- und gräflich-schönburgschen Receßherrschaften (7 QM., im Ganzen mit dem, was im Leipziger-Kreis liegt, gegen 12 QM.) kommen: Glauchau (Herrschaft), Hartenstein, Lichtenstein, Stein, Waldenburg, nebst der kleinen Herrschaft Wildenfels (Graf Solm-Wildenfels), was die beiden Standesherrschaften des Kreises sind. Die größte Stadt des Kreises ist Chemnitz (Nr. 112); die Kreisstadt ist Zwickau an der Westmulde (15 T. E., die gothische Marienkirche und die Katharinenkirche Thomas Münzers, k. Schloß Oberstein; Steinkohlen, chemische Fabrik) und die ehemalige voigtländische Kreisstadt Plauen an der Elster (13 T. E., Rathhaus, Johanneskirche und Bergschloß; „Plauer-Waare", d. h. Musselinartikel, große Spinnfabriken). Wir betrachten die übrigen Städte von Ost nach West nach den vier Flußgebieten: Zschoppau (mit Flöha), Chemnitz, Zwickauer-Mulde, Elster (mit Göltsch). Im ersten haben wir, und zwar an und bei der Flöha: Zöblitz (1600 E., berühmte Serpentinwaaren), Marienberg (5300 E., Silber und Zinn, bergmännisches Museum), Lengefeld (3 T. E., Spinn- und Krämpelmaschinen), Oederan (5 T. E., Cattun und Tuch); im Quellgebiet der Zschopau im Erzgebirg: (Ober- und Unter-) Wiesenthal (2 T. E., höchste Bergstadt bis zu 2800 F.; Stahlwaaren, Klöppelschule; beide gränzen unter sich und mit böhmisch Wiesenthal zusammen), Jöhstadt (2 T. E., Dichter Cramer), Schlettau (2 T. E.), Buchholz (4300 E., Hauptsitz der sächsischen Posamentirwaaren), Annaberg (10 T. E., Bänder und Spitzen, ehmalige Silbergruben; Kobalt hier entdeckt; Adam Riese; St. Annenkirche), Geyer (4 T. E., größte Gifthütte, Baumwollspinnmühle); weiterhin an der Zschopau (sammt Gebiet): Wolkenstein (2 T. E., Therme, Schloß), Ehrenfriedersdorf (2600 E., größte Klöppelschule, Posamentirwaaren), Thum (2400 E., Granit), Zschopau (7 T. E., Baumwollspinnerei, Cattun; Schloß Wildecke; in der Nähe Schloß und Dorf Scharfenstein mit einer Riesenspinnerei), Schellenberg (1700 E., Augustusburg), Frankenberg (7 T. E., Cattun), Mittweida ($6\frac{1}{2}$ T. E., Industrie in Leinwand, Wolle

und Baumwolle, Tzschirners Geburtsort). An der Chemnitz liegen nur Zwönitz (2300 E., feinste Spitzen), Stollberg (4 T. E., Strumpfnähschulen); aber im Quellgebiet der Westmulde: Johanngeorgenstadt (4500 E., stärkster Eisenbau, Blonden und Klöppelzwirn; Johann Georg I. im 17. Jahrh.), Eibenstock (6 T. E., Eisen, Spitzen, Arzneikräuter), Schwarzenberg (2 T. E., Antonshütte, Klöppelschule, Blech- und Drahtwerke), Scheibenberg (2 T. E., Torf, Basaltsäulen), Elterlein (2300 E.), Grünheim (1600 E., der Fürstenberg, ehmaliges Kloster), Aue (1500 E., Porzellanerde); und weiterhin: Schneeberg (8 T. E., mit Mühlberg als Vorstadt über 9 T., Silber, die früher reiche „Georgenzeche", und Kobalt, Handel mit Spitzen und Smalte vom benachbarten großen Smaltewerk Oberschlemma; Schneeberger Schnupftabak; große Hauptkirche), Neustädtl (3 T. E., Filzteich), Kirchberg (4500 E., Tuch, Bier), Lößnitz (5 T. E., Schiefer, Klöppelei), Hartenstein (2100 E., Geburtsort Paul Flemmings), Wildenfels (3 T. E., Marmor, standesherrliches Schloß), Kallenberg (2300 E.), Lichtenstein (3700 E., Schloß), Ernstthal (3200 E.), Hohenstein (5 T. E., Fabriken, Bad), Glauchau (Glaucha, 13 T. E., schönburgische Hauptstadt, bedeutendste Fabrikstadt nach Chemnitz in Piqué, Merino u. s. w.; Mineralbad und Wasserkur), Waldenburg (2600 E., mit den anstoßenden Dörfern 4 T., fürstliches Residenzschloß, „Waldenburger-Waare", d. h. Töpfereien). Im Elstergebiet endlich liegen, und zwar zunächst in dem der Pleiße: Meeraue (Merana, 7500 E., alte Fabrikstadt in Halbwolle und Wolle, Färberei), Krimmitzschau (Crimitschau, 7 T. E., Modewaaren in Wolle), Werdau (7 T. E., Industrie in Streichgarn, Wolle); an der Göltsch: Mylau (3 T. E., erste Nachahmung des englischen Bobbinet, Alaunwerk; Strohflechtschulen, wie im nahen Netzschkau, 2400 E.), Reichenbach (9 T., bedeutendste Fabrikstadt des Voigtlandes in Mousselin, Merino, Tuch, Leinwand u. s. w., Wechselgeschäfte), Lengenfeld (4 T. E.), Auerbach (4 T. E., Musselin, schwarze Spitzen; Pechhandel, Messingwerk Rodewisch), Falkenstein (3400 E., Zinn und Eisen, Kammertuch); im unmittelbaren Elstergebiet: Schöneck (2100 E., Köhlereien, Pech) in der Wasserscheide zwischen Elster und einem in Sachsen entspringenden Zufluß der Eger, Markneukirch (3 T. E., sowie im Nachbardorf Klingenthal Musikinstrumente aller Art, besonders Violinen, 1829: 24 T. Stück), ebenso Adorf (3 T. E.), Oelsnitz (4400 E., Weberei von Plauer-Waare, Perlenmuschelfischerei), Elsterberg (3 T. E., Strohflechtschulen); endlich an der Gränze im Saalegebiet: Pausa (3 T. E.) und Mühltroff (2 T. E.). Zu dieser großen Menge meist industrieller Städte sind noch von nichtstädtischen Orten hinzuzufügen: das stadtähnliche Fabrikdorf Schönhaide (5 T. E.) bei Eibenstock, desgl. Oberlungwitz (4 T. E.) und Mülsen (ein von 9 T. E. belebter Thalgrund, Industrie in Strumpf- und Zeugwaaren), Olbernhau (Gewehre, Glas), Grünthal (Saigerhütte, Grünspan), Ebersdorf bei Chemnitz (Braunkohlen), Karlsfeld (Glas, Wanduhren), Beierfeld (größtes Vitriol- und Schwefelwerk), Krottendorf (Marmor), Kainsdorf und Morgenröthe (große Eisenhütte), Planitz (u. a. Dörfer mit Steinkohlen; Kohlenbrände und Treibhausgärtnerei), Stein (bei Hartenstein, Zinnober), Elster (neuerdings Sachsens besuchtestes Mineralbad).

117) Nordsachsen oder der Leipziger-Kreis besteht aus den 4 Amtshauptmannschaften zu Borna, Rochlitz, Grimma und Döbeln mit den 12 Aemtern: Borna, Leipzig, Pegau; Rochlitz, Colditz; Grimma, Mutzschen, Oschatz, Wurzen; Leisnig, Mügeln, Rossen; daß die schönburgischen Herrschaften auch in diesen Kreis sich erstrecken, ist bereits bemerkt. Die Städte des Kreises vertheilen sich an das unmittelbare Elbegebiet, das der Mulde und das der Elster; im ersten liegen: Strehla an der Elbe selbst (2 T. E., Töpferwaaren), Oschatz (6 T. E., Tuch, Wetzsteinbrüche, im 15. Jahrh. Zerstörung durch die Hussiten, Schloß Hubertusburg) an der Döllnitz sowie Mügeln (2500 E.), endlich Dahlen (2500 E., Schloß und Markt, Krappbau); an der vereinigten Mulde aufwärts: Wurzen (5 T. E., Dom, Lichtwers Geburtsort), Trebsen (1 T. E.), Nerchau (780 E.) und Grimma (5700 E., berühmte Fürstenschule, Schloß, Frauenkirche;

früher Handelsmittelpunkt, noch in Tuch gewerbsam) und seitwarts Mutschen (1700 E.), ferner aufwärts an der Ostmulde: Leisnig (5200 E., Getreidemärkte, Zerstörung durch die Schweden), Döbeln (7200 E., Tuch, Roßmärkte), Roßwein (5500 E., Tuch, Adamsstollen), Rossen (2200 E., Steingut), Siebenlehn (1700 E.), seitwärts Hainichen (6 T. E., Fabriken, Gellert's Geburtsort)[1], sowie an der Zschopau Waldheim (3400 E., Strafanstalt mit Tabaksfabrik im Schloß) nebst dem seitwärts liegenden Hartha (2 T. E.); an der Westmulde aufwärts: Koldiß (Colditz, 3700 E., Tuchfabriken; Schloß, jetzt Irrenanstalt, Braunkohlen), Geringswalde (seitwärts, 2400 E.), Rochlitz (5 T. E., Wollzeuge, Porphyrbrüche), Wechselburg (1200 E., schönburg'sches Schloß), Lunzenau (2400 E.), Penig (4 T. E., Spinnereien, Papier) und (seitwärts) Burgstadt (3600 E., erste Cattundruckerei in Sachsen im Jahr 1750). Die Städte des Elstergebietes sind, und zwar in dem der Pleiße (außer Leipzig Nr. 113): Kohren (1100 E.), wie Frohburg (2700 E.) und Borna (5 T. E., Geburtsort Dinters) an der Wyhra, Geithain (3300 E.), Lausigk (2700 E., Plüsch, Braunkohlen), Regis an der Pleiße selbst (700 E.) sowie Rötha (1800 E.); im Gebiet der Parthe: Naunhof (1100 E.), Brandis (1500 E.), Taucha (2200 E., Tuchscheerkunst von hier über Sachsen verbreitet); endlich im unmittelbaren Elstergebiet: Markranstädt (1200 E.), Zwenkau (3 T. E.), Pegau (4 T. E.), Groitzsch (2400 E., erste Saffianpantoffeln in Deutschland). Von anderen Orten nennen wir noch die Dörfer der Leipziger-Schlacht: Wachau, Propstheida und Schönfeld, sowie Breitenbach mit dem Sieg Gustav Adolfs über Tilly; die Schlösser: Rochsberg, Kaufungen (Prinzenräuber), Ehrenberg und Kriebstein, das ehmalige Nonnenkloster Nimbschen (Katharina v. Bora) und das frühere Freigut Zöllsdorf (Luther's Besitzthum).

118) Die Grundlage des Königreichs ist die Mark Meißen und der Sachsenname ging auf diese Slavenmark mit der sächsischen Kurwürde über, nach den jetzigen Gränzen aber ist Sachsen wieder so ziemlich auf die „meißnischen Erblande" reducirt. Die eigentlichen Sachsen kennen wir vielmehr (31. Cp.) als deutschen Volkszweig an der Nordsee und Unterelbe, unser Land aber ist das alte Sorbenland (Sorabia), das auch die Lausitz und die nördlich und westlich angränzenden Landestheile umfaßte, nachdem die Sorben (nach dem Untergang des Hermundurenreichs, das bis zur Elbe von Osten her sich erstreckt hatte, Nr. 122) bis zur Saale sich ausgebreitet und die Deutschen unterjocht hatten. Hier entstanden sofort vier Marken: die zwischen Werra und Saale, später Mark Thüringen genannt, die Nordmark Karls M., die Mark Meißen durch Heinrich I. und die Lausitzer-Mark durch Otto I., der auch die Bisthümer Meißen, Merseburg und Zeitz gründete. Diese Markgrafschaft wuchs sofort durch Eroberung und das Verhältniß der Deutschen und Slaven kehrte sich um; einwandernde Deutsche machten die Gegend von Koldiß zur böhmischen Gränze, vorher nichts als Wälder, sowie die von Pegau und Lausigk allererst urbar. Der erste bekannte Markgraf war Rigdag (Riddag) um 985, aber die Reihe der erblichen Markgrafen beginnt erst 1127 mit Konrad von Wettin, dessen Haus (Stammschloß Wettin bei Halle) noch regiert. Die nächsten Epochen sind: erstlich die Erbschaft der thüringischen Landgrafschaft (Nr. 122) im Jahr 1247 unter Heinrich dem Erlauchten, wodurch sich die wettinschen Länder von der Werra zur Oder und vom Erzgebirg zum Harz ausdehnten; alsdann die Vereinigung derselben mit Kursachsen unter Friedrich dem Streitbaren, der 1423 nach dem Aussterben der Ascanier mit dem Herzogthum Sachsen-Wittenberg und der daran haftenden Kur belehnt wurde. Hiedurch wurde das Stammland Meißen ein Nebenland des Kurfürstenthums und Sachsen der mächtigste Staat in Dentschland, der auch sofort eine Hauptrolle in den allgemeinen deutschen Angelegenheiten spielt, besonders durch die Reformation und die Religionskriege. Die nächste Epoche ist die Theilung der wettinschen Länder zwischen der ernestinischen und albertinischen Linie 1485; dem älteren

[1] Nach Bose zum Zwickauer-Kreis gehörig.

Bruder, Ernst, dem ohnedieß die Kur zukam, waren die Thüringer-Lande, dem jüngern, Albert, die Meißner-Lande zugefallen; in Folge der Katastrophe des schmalkaldischen Kriegs zwischen Moritz von der albertinischen und dem Kurfürsten Johann Friedrich von der ernestinischen Linie (1547) verband sich die Kurwürde mit den meißnischen Landen und blieb der Familie des abgesetzten Kurfürsten nur ein Theil der thüringischen Lande, und während sofort die albertinische Linie schon 1499 die Untheilbarkeit ihrer Länder festgesetzt hatte, zersplitterten die ernestinischen Lande in Thüringen durch Theilungen weiter (Nr. 122). Das so um einen beträchtlichen Theil Thüringens verkleinerte Kursachsen erhielt weiterhin neue Zuwachse; noch im 16. Jahrh. den Neustädter-Kreis in Thüringen und einen Theil von der fränkischen Grafschaft Henneberg, sowie käuflich das Voigtland (Nr. 130), besonders aber im westphälischen Frieden beide Lausitzen (175 QM. zu den schon vorhandenen 500 QM.), d. h., die Markgrafschaften Ober- und Nieder-Lausitz (Name von ihren alten slavischen Bewohnern, den Lausitzern in der Nieder-Lausitz, während in der Ober-Lausitz, bis ins Meißnerland, die Milziener wohnten), die 1364 an Böhmen und später mit diesem an Oesterreich gekommen waren. Die nächste Epoche war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Verbindung mit Polen unter den beiden Friedrich August (I. und II.), wodurch zwar die Kurfürsten als Könige Polens unter Europas Machthaber sich einreihten, allein vermöge des dadurch bedingten Uebertritts zur katholischen Kirche das Uebergewicht im evangelischen Norddeutschland verloren, zudem daß die europäischen Verwicklungen Polens durch die ungeheuren Summen, welche die Kriege aus dem Lande zogen, keineswegs zu der im Steigen begriffenen Blüthe Sachsens beitrugen. Die letzte Epoche ist die bedeutende Reduction des Kurfürstenthums, resp. Königreichs seit 1806, mit welchem Napoleon 1807 das Herzogthum Warschau erblich verband, durch den Wiener-Congreß wegen Friedrich August's III. (als Königs I.) Anhänglichkeit an Napoleon. Dadurch gingen 367 QM. an Preußen verloren; von den Bestandtheilen des alten Kursachsens, nämlich: 1) Kurkreis (Herzogthum Sachsen-Wittenberg), 2) thüringischer Kreis, 3) Fürstenthum Querfurt, 4) Stifter Merseburg, Naumburg und Zeitz, 5) Grafschaft Mannsfeld (zum Theil), 6) Grafschaft Barby, 7) Neustädter-Kreis, 8) Lausitz, 9) Meißner-, 10) Leipziger-, 11) voigtländischer-, 12) erzgebirgischer Kreis, sind Nr. 1 bis 7 und der größere Theil von Nr. 8 (nämlich die ganze Niederlausitz nebst einem Theil der Oberlausitz) 1815 an Preußen (Nr. 7 sofort 1816 an Sachsen-Weimar) abgetreten worden, so daß bei Sachsen, außer dem größern Theil der Oberlausitz, nur Nr. 9—12, d. h. die meißnischen Erblande, verblieben.

Nachdem schon durch die Uebertragung der sächsischen Herzogswürde (aber nur mit dem östlichen Theil des alten Territoriums, Nr. 203) an das Haus Ascanien der Name Sachsen auf das Land an der mittlern Elbe übergegangen war, rückte er durch den Uebergang Kursachsens an die Markgrafen von Meißen bis zu den Gränzen Böhmens und Frankens vor, und man unterschied sofort ein Ober- und Nieder-Sachsen, jenes das östliche und südliche Sachsen durch Namensübertragung, dieses das nordwestliche ursprüngliche Sachsen. Demgemäß hatte der obersächsische Kreis des deutschen Reichs im vorigen Jahrh. folgende Bestandtheile enthalten: die Kurfürstenthümer Brandenburg und Sachsen (dieses zusammt den kursächsischen Antheilen an der Landgrafschaft Thüringen, der Markgrafschaft Meißen und am Voigtland); die Herzogthümer Hinterpommern (kurbrandenburgisch) und Vorpommern (schwedisch); die Fürstenthümer Weimar und Eisenach (Sachsen-Weimar), Koburg (getheilt zwischen S.-Meiningen, Hildburghausen und Koburg), Gotha und Altenburg (S.-Gotha), Querfurt (kursächsisch), Kammin (kurbrandenburgisch), Anhalt (in 4 Linien: Dessau, Bernburg, Zerbst, Köthen), die unmittelbaren Lande der Fürsten von Schwarzburg (Sondershausen und Rudolstadt), der Fürsten und Grafen von Reuß, deßgl. von Schönburg, die Stifter Quedlinburg, Gernrode (anhaltisch), Walkenried (braunschweig-wolfenbüttlisch), die Grafschaften Mansfeld (theils kursächsisch, theils kurbrandenburgisch), Stollberg, Barby (kursächsisch)[1].

---

[1] Es gehort somit der in diesem Cap. betrachtete Ländercomplex zu diesem ehemaligen Reichskreis, aus-

119) Das Königreich Sachsen ist neben Rheinpreußens Nordtheil Deutschlands bevölkertstes Land (7240 E. auf die QM. im Jahr 1855); die 2 Mill. (994 T. männlich, 1045 T. weiblich) übersteigende Bevölkerung vertheilt sich an die 4 Kreise (Kreisdirectionsbezirke), wie folgt.

| Kreise | QM. | Taus. E. | Anzahl der | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Städte | Dörfer | Rittergüter |
| 1. Dresden | 79 | 529 | 31 | 1075 | 277 |
| 2. Leipzig | 63 | 454 | 38 | 1048 | 236 |
| 3. Zwickau | 84 | 759 | 59 | 916 | 243 |
| 4. Bautzen | 46 | 297 | 13 | 658 | 271 |
| Zusammen | 272 | 2039 | 141 | 3697 | 1027 |

Außer 40 T. Sorben-Wenden in der Lausitz, die ihr Slaventhum erhalten haben, ist die Bevölkerung deutsch, vom sogenannten obersächsischen Volkszweig, einer Mischung von germanisirten Slaven und Deutschen (Nr. 108). Nicht unbedeutend ist die Anzahl der großen Personnamen; die zwei größten, Leibnitz und Lessing, blühten außerhalb Sachsens; es sind ferner: der Graf von Zinzendorf, Stifter der Herrnhuter (das Haus stammt aus Niederösterreich), Thomasius der Theolog, Fichte der Philosoph, Gellert, dem sich, wie wir gesehen haben, in der Topographie noch mehrere minder berühmte Dichternamen anreihen, Heyne der Philolog, Mengs der Maler (Mengs'sches Kabinet der Gypsabgüsse zu Dresden), Hahnemann (Homöopathie), Werner der Mineralog (Zierde der Freiberger-Schule), Böttiger (Erfinder des Porzellans), Schröter (Erfinder des Fortepiano), der Orgelbauer Silbermann[1]. Ebensosehr glänzt Sachsen durch seinen Reichthum an Producten der Natur und der Industrie. Voran steht in dem, was der Boden unmittelbar liefert, das Mineralreich, welches indessen bei der großen Mannigfaltigkeit und Fülle seiner Gaben einen Hauptartikel, das Salz, versagt und im Artikel der Mineralwasser verhältnißmäßig wenig und minder Bedeutendes liefert. An Erzen ist vorhanden: Gold (sehr wenig, Gölzsch), Silber (Frei-, Schnee- und Annaberg), Kupfer (Freiberg, Johanngeorgenstadt), Zinn (Altenberg), Blei (Freiberg), Eisen (Schwarzenberg und sonst), Kobalt und Arsenik (Schnee- und Annaberg, hierinn Sachsen erstes Land), Wismuth (ebendaselbst und in Altenberg), Zink; an Steinen: Granat (Zöblitz), helle Kiesel („sächsische Diamanten", Löbau, Zabeltitz), Chalcedon (Maxen, Zwickau), Edelopal (Wernsdorf, Leißnig), Halbopal (Buschbad), Achat und Amethyst (Lausitz), Türkis (Oelsnitz, sonst nirgends in Europa), Jaspis (Hartenstein), Karneol (Berggießhübel), Chrysopras (Wildenau), Bergkrystall (Leißnig), Topas (Auerbacher-Wald), Hyacinth (Hinterhermsdorf), Beryll (Schellerhau, Johanngeorgenstadt), Smirgel (am Ochsenkopf), ferner: Granit, Gneiß, Kalk- und Sandstein, Syenit (Plauer-Grund), Porphyr (Rochlitz, Zwickau, Chemnitz), Serpentin (Zöblitz), Marmor (Wildenfels, Krottendorf, Maxen), Wetzstein (Oschatz), Quarz (Frauenstein, Freiberg), Basalt (Stolpen, Wilischberg, Lausitz, Pöhlberg, Bärenstein, Scheibenberg); an Erden: Porzellanerde (Aue, Seißlitz bei Meißen), Walkererde (Roßwein, Lausitz), Töpfer- und Pfeifenthon sehr verbreitet, Magnesia, Bolus, Röthel; an Brenzen: Schwefel (überall im Erzgebirg), Steinkohlen (Zwickau, Plauer-Grund, jährlich $3\frac{1}{2}$ Mill. Scheffel), Braunkohlen (Lausigk, Leipzig, Grimma, Zittau), Torf (jährlich 180 Mill Ziegel). Bearbeitet wird von Mineralien: Silber (jährlich 90 T. Mark zu Halsbrücke), Kobalt (4 Smaltefabriken, 11 T. Ctr.; Nickelspeise, Arsenikmehl), Arsenik (12 T. Ctr. im Schwefelwerk zu Geyer), Eisen (16 Hochöfen und 13 Gießereien, 100 T. Ctr. Gußeisen, 35 T. Ctr. Schmiedeisen, Blech, Draht), Blei und Glätte (16 T. Ctr.), Kupfer (Grünthal, nur 360 Ctr.), Zinn (2500 Ctr.), Wismuth, Zink

genommen Magdeburg, Halberstadt, Nordhausen, Mühlhausen, was Bestandtheile des niedersächsischen Kreises (Cap. 45) waren.

[1] Dabei ist nur der gegenwärtige Umfang Sachsens berücksichtigt, nach dem alten Umfang würden die meisten Namen, voran Luther, hergehören, welche der vorige und folgende Abschnitt des Cap. nennen.

und Galmei (wenig); der Reinertrag aller Hüttenproducte wird auf $2^1/_2$ Mill. Thlr. angeschlagen, wobei über 100 T. Menschen beschäftigt sind (8000 Mann anfahrende Mannschaft in 460 Gruben); dazu kommen Fabriken in Tombak, Argentan, Messing, Stahl und Magnet (Zwickau, Plauen), Schmelztiegeln (Waldenburg, Potschappel), Blech und Verzinnung, Stanniol und Folien (Olbernhau nebst Spiegelfabrick). Glas, Porzellan, Steingut (Hubertusburg, Rossen, Königsbrück u. a.), Töpferei (Pulsnitz, Waldenburg, Königsbrück u. a.), Theer und Pech, Schrot, Kugeln, Pulver, Kanonen (Dresden), Maschinen u. s. w. Landwirthschaft und Viehzucht blüht überall; der Getreideertrag ist 7 Mill. Scheffel, die Waldungen nehmen 70 QM. ein (Hubertusburger-, Auerbacher-, Schönecker- u. a. Wälder), der Weinbau im Elbthal von Piene bis Strehla lieferte 1834 96 T. Eimer (sächsischer Champagner); besonders hervorzuheben ist der Flachs-, Hopfen-, Tabaksbau, die Bienen-, Seide- und Schafzucht (600 T. Stück, Electoralwolle, Musterschäfereien); die Anzahl der Rinder ist gleich groß, Pferde 90, Schweine 120, Ziegen 65 T. Die Linnenindustrie betrifft Leinwand (1 Mill. Thlr., 3000 Stühle in der Lausitz), Damast (1000 Stühle, $^1/_2$ Mill. Thlr.), Zwillich (100 T. Thlr.), Spitzen (60 T. Klöpplerinnen, $1^1/_2$ bis 2 Mill. Thlr., zu Annaberg 1562 von Barbara Uttmann gelehrt), Posamentirwaaren ($1^3/_4$ Mill. Thlr.), Bänder (300 T. Thlr.) u. a.; die Wollenindustrie: Streichgarn (100 T. Spindeln, 2 Mill. Thlr.), Kammgarn ($1^1/_2$ Mill. Thlr.), Kammgarnweberei (Merino u. s. w., 2 Mill. Thlr.), Weberei ungewalkter Stoffe (Flanell u. s. w., $1^1/_3$ Mill.), Tuch (200 T. Stück, $3^1/_2$ Mill.), Strumpfwirkerei (25 T. Stühle, $2^1/_2$ Mill. Thlr.); die Baumwollindustrie: Spinnerei ($^1/_2$ Mill. Spindeln, 4 Mill. Thlr.), Weberei (40 T. Stühle, 11 Mill. Thlr., nebst Cattundruckerei 2 Mill. Thlr.); dazu Fabriken in Seide (400 Stühle, 400 T. Thlr.), Tabak (Leipzig, Dresden, $^1/_2$ Mill. Thlr.), Weizenstroh (150 Ortschaften, 300 T. Thlr.), Holz (Spielwaaren $^1/_2$ Mill. Thlr., Musikinstrumente $^1/_2$ Mill. Thlr., Wanduhren u. dergl.), Färbereien (416), Papiermühlen (60, nicht ausreichend, jährlicher Verbrauch 60 T. Ballen)[1].

Sachsen ist das Land des Erzgebirgs, und wie zu diesem orographischen Hauptbestandtheil im Osten ein großer Theil vom Lausitzergebirg, im Westen weniges vom Thüringerwald hinzukommt, so auch zu dem historischen Hauptbestandtheil, der eigentlichen Meißnermark, im Osten ein Theil der Oberlausitz, im Westen ein Theil vom Voigtland, beide übrigens gewöhnlich unter den Erblanden des Hauses Wettin mitbegriffen. Sachsen ist ein constitutionelles Königreich; gegenwärtig regiert der vierte König, Johann, aus dem alten einheimischen Fürstenhause, das seit dem Anfang des vorigen Jahrh. katholisch ist. Die Bevölkerung ist aber überwiegend protestantisch und zwar lutherisch mit 1200 Kirchen neben 34 T. Katholiken, 2600 Reformirten, 1800 Deutschkatholiken, 1020 Juden, 90 Griechen. Es bestehen die gewöhnlichen 6 Ministerien nebst einem Staatsrath, 2 Kammern, wovon die erste 42 Mitglieder[2] hat, die zweite aus 75 Mitgliedern besteht (20 Abgeordneten der Rittergutsbesitzer, 25 der Städte, 25 der Bauern, 5 der Industriellen und Kaufleute). Die active Armee zählt 25400 Mann; die Staatsschuld betrug zu Ende 1856 über $61^3/_4$ Mill. Thlr. (einschließlich 7 Mill. Papiergeld), das Budget (1855—57) etwas über 9 Mill. Thlr. für's Jahr. Das Unterrichtswesen ist blühend; es bestehen 1800 Volksschulen mit mehr als 3 T. Lehrern und 9 Lehrerseminarien, 11 Gymnasien, (die zwei Fürsten- oder Landesschulen zu Meißen und Grimma, Kreuzschule und 1 zweites in Dresden, Thomas- und Nicolaischule in Leipzig, ferner in Bautzen, Zittau, Freiberg, Zwickau, Plauen, außerdem 1 katholisches Progymnasium zu Dresden), Gewerbsschulen zu Chemnitz, Plauen, Zittau, Bauschulen zu Dresden, Leipzig, Plauen, Chemnitz, Freiberg,

[1] Diese Angaben sind nach der kleinen Geographie von Sachsen von Bertholt, Jäkel und K. Petermann 1851 gestellt.

[2] Nämlich: die k. Prinzen, 5 Standesherren (Wildenfels, Königsbrück, Reibersdorf, 1 für die 5 Schönburgischen Receßherrschaften: Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein, Stein, und 1 für die 4 Schönb. Lehensherrschaften: Rochsburg, Wechselburg, Penig, Remissen), 12 gewählte und 10 vom König ernannte Rittergutsbesitzer je auf Lebenszeit, je 1 Deputirter des Hochstifts Meißen, des Collegiatstifts zu Wurzen, der Universität, der evangelische Oberhofprediger, der Superintendent von Leipzig, der Dekan des Domstifts St. Petri zu Bautzen, die ersten Magistratspersonen von Dresden und Leipzig und von 6 andern vom König zu bestimmenden Städten.

Bautzen; specifischer endlich: das Polytechnicum, die chirurgisch-medicinische Akademie (nebst Thierarzneischule), Akademie der bildenden Künste und Militärbildungsanstalt zu Dresden, das Handelsinstitut. und das Musikconservatorium zu Leipzig, die land- und forstwirthschaftliche Akademie zu Tharand, Bergakademie zu Freiberg; dazu Real-, Sonntags-. Weber-, Klöppel-, Strohflecht-, Näh-, Spinnschulen.

## II. Thüringen (die thüringschen Kleinstaaten).

*120) Der Thüringerwald erstreckt sich 18 M. weit vom Fichtelgebirg nordwestlich bis zur Rhön, von dieser durch die Werra, von jenem durch die Saale getrennt, bei durchschnittlicher Breite von 5 M., welche in der Mitte, an Ilm und Gera, zu 8 M. steigt, am nordwestlichen Ende aber auf $1\frac{1}{2}$ M. herabsinkt; die südöstliche, 3 M. lange Strecke vom Fichtelgebirg bis zum Wetzstein, von der Saale in tiefem Thal umgürtet, heißt Frankenwald, wo der Döbenberg über 2500 F. sich erhebt. und gewöhnlich wird auch der Saalwald rechts von der Saale dem Gebirgssystem zugerechnet, was geognostisch sich vollkommen rechtfertigt. Mit den höchsten Höhen übersteigt dasselbe 3 T. F. (der große Beerberg, der Schneekopf) und viele andere erheben sich zu mehr als $2\frac{1}{2}$ bis 3 T. F. (Fichtelberg, Inselsberg, Wetzstein); die höchste menschliche Wohnung, das Viehhaus auf der Schmücke, zugleich Wirthshaus, liegt mit 2880 F. höher als die Spitze des Inselbergs. Das Gebirg besteht in seinem Grundstock aus Granit, der nebst Porphyr und Melaphyr weiterhin mit Rothliegendem und Kohle im Westen, und aus Grauwacke, die mit Thonschiefer und Hornblende im Osten vorherrscht, hier weit nach Norden über die Gränzen des hohen Gebirgs sich ausbreitend, sowie ostwärts weit über die Saale hinaus; nur wenige Gipfel und Hochflächen sind kahl, Nadelholz deckt den ganzen östlichen Theil, Laubholz tritt westlich vom Inselsberg auf. Seine Wasser sendet er südwärts großentheils zu der in ihm entspringenden Werra, aber auch (im Osten) zum Main (Rodach, Itz), nordwärts im Westen ebenfalls zur Werra (Hörsel), großentheils aber zur Saale vermöge der dem Wald parallelen Unstrut, zu welcher von ihm die Gera geht, sowie unmittelbar zur Saale die Ilm und die Schwarza (Schwarze) und im Osten die Sormitz und Selbitz. Auf dem ganzen Gebirgskamm zieht der sogenannte Rennsteig (Rainstieg, d. h. Gränzweg) hin, ein fast durchgängig fahrbarer Weg, welcher nur wenige bewohnte Orte berührt und die von Karl M. gezogene Gränzscheide zwischen Thüringen und Franken ist, später als Jagdgränze zwischen den fränkischen und thüringischen Herren diente und jetzt als Landesmarke zwischen den südlich und nördlich vom Wald gelegenen thüringischen Landschaften. Denn das heutige Thüringen oder vielmehr die thüring'schen Staaten erstrecken sich auf die Südseite des Waldes dergestalt, daß sie selbst einen Theil vom Maingebiet (oder vom eigentlichen Franken) und das Werragebiet größtentheils einnehmen.

Die Werra entspringt noch im Ostheil des Waldes, als Quellnachbarin des Mainzuflusses Itz und des Saalezuflusses Schwarza in der Gegend des 2600 F. hohen Wurzelbergs und umgürtet das Gebirg sofort in einem großen Theil des südlichen Abhangs, sowie an seinem Westende, zwischen welchem und der Rhön die Werra nach Norden sich wendet, eine von den Oeffnungen des mitteldeutschen Bergwalls (Cap. 31) bildend. Sie strömt größtentheils in dem Buntsandsteinplateau, das den Thüringerwald im Süden durchaus und meistens auch im Norden umgibt, im Nordwesten theilweise von Muschelkalk unterbrochen, den die Werra in der Gegend von Eisenach, sowie auch vorher bei Meiningen passirt. Erst auf hessischem Boden, in der Gegend von Eschwege, sinkt die Thalsohle unter 500 F. herab, bis sie bei Münden in Hannover die Fulda aufnimmt, ihren Zufluß oder Quellarm, der sie an Größe der Zuflüsse und Städte übertrifft, denn kein Fulda, geschweige denn ein Kassel findet sich an der Werra, nur ein Hildburghausen und Meiningen und das hessische Eschwege; die bedeutendsten unter den durchgängig kleineren Zuflüssen aber sind: von der Rechten und zwar vom Südabhang des Waldes: Schleuse und Hasel, vom Nordabhang die Hörsel, die aus dem innern Thüringen die Nesse auf-

nimmt und bei ihrer Mündung jenen Hauptpaß zwischen Süd- und Norddeutschland (Hörselpaß) bildet, endlich von der Linken die Ulster von der Rhön und die hessische Sunter. Am anderen Ende wird das Waldgebirg von dem größten Elbezufluß, der Saale, die im Fichtelgebirg auf bayerischem Boden, als Quellnachbarin der Eger und durch diese des Weißmains und der Naab, entspringt, nicht sowohl umgürtet als, wie bereits bemerkt, durchsetzt. Vom Fichtelgebirg an über Hof bis Saalfeld ist ihr Lauf Gebirgslauf in der Grauwacke, von dort an erweitert sich das bald darauf, an der Mündung der Orla, zur Niederung herabsinkende Thal im Buntsandstein und Muschelkalk, den sie bei Dürrenberg oberhalb Merseburg verläßt, um das Diluvialland des Nordens zu betreten, so jedoch, daß sie, nach einer Strecke Laufs am Fuß der Tertiärhügel von Merseburg, in der Gegend von Halle aufs neue in die vom Harz herstreichenden Secundärgebilde eintritt und dieselben definitiv erst bei Nienburg unfern ihrer Mündung in die Elbe verläßt. Sie bespült von größern Städten: Hof, Saalfeld, Rudolstadt, Jena, Naumburg, Weißenfels, Merseburg, Halle, Bernburg, und hat zwei große Zuflüsse, rechts die vom westlichsten Erzgebirge (Elstergebirg) kommende (weiße) Elster mit der Pleiße, deren Städte Plauen, Greitz, Gera, Zeitz, Leipzig sind, links die Unstrut.

121) Die Unstrut ist der Hauptfluß des innern und eigentlichen Thüringens, als des Stufenlandes zwischen dem Wald und dem Harz, übrigens größtentheils auf preußischem Boden. Sie entspringt am Eichsfeld, einer hügligen Hochfläche von 10 bis 12 Hundert F., in Nachbarschaft der Leine und ihres eigenen Zuflusses Wipper, deren Thäler zusammen einen Paß über das Eichsfeld bilden; außer der Wipper hat sie noch zwei linke und mit ihr selbst parallele Zuflüsse, die kleinere innere Helbe und die größere äußere Helme, die am Fuß des Harz strömt und mehrere Gewässer von ihm bezieht; auf der Rechten hat sie in der Gera einen einzigen beträchtlichen Zufluß vom Thüringerwald, der ihr unterhalb Erfurt in zwei Armen zufließt und sie aus ihrem südlichen Bogen nordwärts drängt. Das Terrain des Unstrutbeckens besteht aus Trias; der Buntsandstein am Fuß der beiden Gränzgebirge umschließt Muschelkalk, zu welchem das Eichsfeld selbst gehört, und dieser Keuper, zwischen dessen Hügeln endlich die niedrigen (unter 500 F.) reichen Diluvialthäler der Gera, Unstrut und Helme („goldene Aue") ein zusammenhängendes Zwischentiefland bilden, aus welchem die Unstrut zuletzt von Nebra bis Naumburg, der Reihe nach durch Buntsandstein, Muschelkalk und abermals Buntsandstein herausbricht. Die Hügelzüge dieses merkwürdigen Bassins führen verschiedene Namen, zunächst am Eichsfeld, südlich von der Unstrut und westlich von der Gera, Hainich, nördlich und nordöstlich aber zwischen Helbe und Wipper Hainleite und in deren Fortsetzung östlich vom Hauptfluß Finne zwischen der und der „Wüste", im Osten der goldenen Aue, die Unstrut zur Saale hinausbricht, und der letzte Vorsprung des Hügelzuges zwischen Wipper und Helme in die Aue ist der berühmte Kyffhäuser (1400 F.) mit seiner Barbarossasage. Dem Unstrutsystem gehört vermöge der Gera auch die eigentliche Hauptstadt Thüringens und die größte Stadt des Unstrutgebiets, Erfurt, außer der nur Mühlhausen an der Unstrut selbst, Naumburg an ihrer Mündung, Langensalza in ihrer Nähe und Nordhausen an der Helme von Bedeutung sind, allein als preußisch dem ersten Abschnitt an (Nr. 105). Zwischen der Unstrut und dem Thüringerwald zieht die thüringische Eisenbahn von Cassel her über Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Merseburg nach Halle, neuerdings auch nach Leipzig durch die Abzweigung bei Korbetha; eine zweite im Bau begriffene Bahn zweigt bei Weißenfels über Zeitz nach Gera ab, der Fortsetzung zur sächsisch-bayrischen gewärtig; eine dritte bei Eisenach, die als Verbindungsbahn zwischen der thüringischen und bayrischen über Meiningen und Koburg nach Lichtenfels geht, den Thüringerwald im Westen überschreitend. Das nichtpreußische Thüringen bietet in den zahlreichen Hauptstädten seiner Kleinstaaten keine einzige Großstadt (d. h. von wenigstens 20 T. E.) dar, obwohl darunter Namen von bedeutendem historischem Klang sind, voran Weimar. Bis zu 5 T. E. herab sind es folgende Städte, unter Hervorhebung der nichtsächsischen (Nr. 122).

| | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Altenburg . | 16 | 8. Jena . . | 7 | 15. Saalfeld . | 6 | 20. Hildburghausen | 5 |
| 2. Gotha . . | 16 | 9. Eisenberg . | 7 | 16. Rudolstadt . . | 6 | 21. Sonneberg . | 5 |
| 3. Weimar . . | 13 | 10. Meiningen . | 7 | 17. Sondershausen . | 5½ | 22. Frankenhausen . | 5 |
| 4. Gera . . . | 12 | 11. Arnstadt | 6½ | 18. Neustadt . | 5½ | 23. Pößneck . . | 5 |
| 5. Koburg . . | 11 | 12. Schleiz . | 6 | 19. Weida . . | 5 | 24. Zeulenroda | 5 |
| 6. Eisenach . . | 11 | 13. Ronneburg | 6 | | | | |
| 7. Greiz . . | 8 | 14. Apolda . . | 6 | | | | |

122) Thüringen, der centrale Theil von Centraldeutschland, bietet heutzutage die größte politische Zersplitterung in Deutschland dar, die vornehmlich von den Theilungen des sächsischen Kurhauses (Nr. 118) herrührt, wobei zur Anzahl der Gebiete auch noch der Mangel an Arrondirung, die Menge fremdherrlicher Enclaven in den einzelnen Territorien kommt, Umstände, welche hier frühe das Bedürfniß einer Zolleinigung fühlbar machten, so daß die Thüringer-Staaten unter dem Titel „Thüringer-Verein" in den großen Zollverein eintraten (237 QM., vgl. Cap. XXXI, 94). Während ferner ein großer Theil des eigentlichen Thüringens, nämlich der früher kursächsische Antheil, jetzt preußisch ist, greifen nunmehr die Gebiete der thüringischen Staaten nicht nur im Westen und Osten in die benachbarten und mit Thüringen historisch verbundenen Gebiete über, d. h. ins Hessische und Obersächsische (Osterland, Voigtland), sondern auch südwärts ins Fränkische. Es ist daher auch die Bevölkerung eine gemischte, im Westen urdeutsch, im Osten germanisirt, und zwar 200 T. Franken, 500 T. Thüringer, 400 T. Obersachsen (d. h. wie im Königreich Sachsen, Mischung aus Deutschen und germanisirten Slaven). Die Gesammtbevölkerung der Kleinstaaten beträgt gegen 1 Mill. auf 236 QM. (d. h. ohne die fremdherrlichen Enclaven, aber mit ihren zahlreichen Parcellen in fremden Territorien). Davon bilden die Hauptmasse mit der in dem gemeinsamen wettin'schen Fürstenhaus vorhandenen Einheit die sächsisch-ernestinischen Herzogthümer (zusammen 175 QM. mit 688 T. E.), eine der Hauptsache nach zusammenhängende sehr regellose Landmasse im südlichen Thüringen, im Oster- und Voigtland und in Franken, mit vielen zugehörigen Parcellen, besonders im nördlichen preußischen Thüringen, aber auch ihrerseits zwei große Parcellen einschließend, wovon die eine im Werragebiet und im Westen kurhessisch (Schmalkalden, Nr. 177), im Osten preußisch (Suhl, Nr. 105) ist, die andere ist das gesammte Schwarzburger-Oberland. Es sind dermalen 4 solcher „Herzogthümer", auf deren geschichtliche Verhältnisse im Ganzen wir nachher zurückkommen, neben 2 schwarzburgischen und 2 reußischen Fürstenthümern; folgendes ist die statistische Uebersicht der 8 Staaten nebst Angabe der Kreise von den größeren.

| Kreise und Staaten | QM. | Tauf. Einw. | Anzahl der Ortschaften | Anzahl der Städte |
|---|---|---|---|---|
| 1. Kr. Weimar . | 32½ | 135 | 316 | 18 |
| 2. „ Eisenach . | 22 | 81 | 211 | 6 |
| 3. „ Neustadt | 11½ | 48 | 192 | 6 |
| **Sachsen-Weimar-Eisenach** | **66** | **264** | **649** | **30** |
| **4. S.-Meiningen**[1] | **46** | **166** | **660**[1] | **17** |
| 5. Kr. Altenburg | 11½ | 87 | | |
| 6. „ Eisenberg | 12½ | 47 | | |
| **S.-Altenburg** | **24** | **133** | **468** | **8** |
| 7. Gotha . . | 26 | 106 | 182 | 5 |
| 8. Koburg . . | 10 | 45 | 152 | 4 |
| **S.-Koburg-Gotha . .** | **36** | **151** | **334** | **9** |

| Kreise und Staaten | QM. | Tauf. Einw. | Anzahl der Grafschaften | Anzahl der Städte |
|---|---|---|---|---|
| 9. Reuß-Greiz . | 7 | 40 | 78 | 2 |
| 10. Reuß-Schleiz | 19 }[2] | 80[2] | 195 | 4 |
| 11. Gera . . | 4 } | | 3 | |
| **Reußenland** | **28** | **120** | | |
| 12. Rudolstadt . | 13½ | 54 | | |
| 13. Frankenhausen | 4 | 15 | | |
| **Schwarzburg-Rudolstadt.** | **17½** | **69** | **170** | **7** |
| 14. Sondershausen . . . | 10 | 35 | | |
| 15. Arnstadt . | 6½ | 86 | | |
| **Schw.-Sondershausen** | **15½** | **61** | **96** | **5** |

[1] Zerfällt unmittelbar in Aemter, Nr. 128; unter den 660 Ortschaften sind 255 Höfe und Weiler.

[2] Zusammen Reuß jüngere Linie, während Nr. 9 Reuß ältere Linie, vgl. Cap. XXXI, 91, wo die Flächenzahlen hiernach zu berichtigen sind.

Weit über die Gränzen des jetzigen Thüringens hatte sich das Reich der Hermunduren, des germanischen Volkszweigs, von welchem die Thüringer abstammen, im 6. Jahrh. erstreckt, von der Nähe der Donau bis über den Harz hinaus und von Weser und Lahn bis zur Elbe und zum Böhmerwald. Nach dem Untergang dieses thüringischen Reichs durch die Franken (531) erfolgten die schon im vorigen Abschnitt (Nr. 118) erwähnten Conflicte mit den bis zur Saale vordringenden Slaven; es erscheinen zuerst fränkische Herzoge von Thüringen, später im 9. Jahrh. Markgrafen einer nord- und einer südthüringischen Mark, zum Theil im Verband mit Meißen, bis im 11. Jahrh. durch den salischen Grafen Ludwig den Bärtigen (1036, Stammvater der späteren Landgrafen) der Grund zu der thüringschen Landgrafschaft gelegt wird, die übrigens definitiv erst im 12. Jahrh. als eigenes deutsches Reichsfürstenthum auftritt (1130) und mit dem eigentlichen Thüringen auch den größten Theil von Hessen verbindet. Diese fällt, aber unter Ausscheidung von Hessen, nach dem Erlöschen des thüringischen Mannsstamms (mit Heinrich Raspe 1247) an das wettin'sche Haus von Meißen und bei der Theilung von 1485 an dessen ernestinische Linie, wie wir ebenfalls schon im vorigen Abschnitt gesehen haben, wodurch der Name Sachsen auch auf Thüringen überging. Nach der ebendaselbst erwähnten Katastrophe der sächsischen Kur wurde für das Haus des abgesetzten Kurfürsten zunächst ein Herzogthum Sachsen mit der Hauptstadt Weimar ausgeschieden, das sich sofort durch eine Menge von Theilungen weiter zersplitterte. Ohne deren ganzem Detail zu folgen, bemerken wir nur, daß die erste Theilung von 1554 dauernd 2 Linien zur Folge hatte, die neu-weimarsche und die alt-altenburgische, die 1672 erlosch; daß von der zweiten Theilung Weimars (1605) an die weimar'sche Linie selbständig sich unter weiteren zeitweisen Theilungen (1662 in Weimar, Jena, Eisenach, Markfuhl) vererbte, bis nach deren Wiedervereinigung (1719) die Untheilbarkeit festgesetzt wurde, während die übrigen Theile bald im Herzogthum Gotha unter Ernst dem Frommen sich wieder vereinigten, worauf, nachdem mittlerweile das schon früher ausgeschiedene Altenburg zwischen Weimar und Gotha erbschaftlich getheilt worden war, durch die Theilung unter Ernst's Söhnen (1680) 7 Linien des gothaischen Hauses entstanden: Gotha (mit dem größten Theil von Altenburg), Koburg, Meiningen, Römhild, Eisenberg, Hildburghausen, Saalfeld, seit 1710 auf die 4 reducirt: Gotha (mit Altenburg), Meiningen, Hildburghausen, Saalfeld (mit Koburg). Diese bestanden bis in die Zeit des deutschen Bundes, als 1826 das Haus Gotha erlosch, und sofort Gotha an den Herzog von Koburg-Saalfeld, Altenburg an den von Hildburghausen, dieses nebst Saalfeld an den von Meiningen kam, so daß die 3 Herzogthümer nunmehr waren: Koburg-Gotha, Altenburg, Meiningen (-Hildburghausen-Saalfeld); daher führt die Genealogie zunächst 2 Linien, die weimarsche und gothaische auf, und von dieser letzteren sind die übrigen Nebenlinien. Die fränkischen Landestheile an Werra und Main (Meiningen, Hildburghausen, Koburg) hatten übrigens weder zur thüringschen Landgrafschaft, noch zum ursprünglichen Herzogthum Sachsen (-Weimar) gehört, sondern bildeten einst die gefürstete Grafschaft Henneberg in Franken (34 QM.), von welcher schon 1353 Koburg durch Heirath an Sachsen gekommen war und deren Rest, nach dem Erlöschen der Grafen (1583), zwischen Hessen (Schmalkalden) und den sächsischen Häusern, alsdann zwischen diesen wieder erst 1660, nämlich zwischen Kursachsen (Suhl, jetzt preußisch), Weimar (Ilmenau) und (Alt-)Gotha (Meiningen, Koburg) getheilt worden ist.

Thüringen oder, wie wir besonders wegen Wittenberg sagen müssen, das Kursachsen-Thüringen der ungetheilten ernestinischen Linie, deren Residenz Wittenberg war (Friedrich der Weise, Johann der Beständige, Johann Friedrich), steht welthistorisch da als Heimath der deutschen Reformation; von den übrigen Lutherorten gehören Eisleben und Erfurt dem preußischen, die Wartburg bei Eisenach dem Theil von Thüringen an, den wir hier betrachten. Beschränken wir uns hinsichtlich anderer großen Personnamen auf den letzteren, so sind es vornehmlich: Sebastian Bach, der einzige große Componist an der Spitze anderer bedeutender Musiker (zum Theil aus seiner eigenen Familie), der

Theolog Semler, die Philologen Ernesti und Thiersch, der Pädagog Salzmann (Schnepfenthal), der Physiker Seebeck, der Reisende Koch. Aber ein zweiter Hauptpunkt in Thüringens geschichtlicher Bedeutung, zugleich ein triftiger Anlaß zum Nachdenken über die politische Zersplitterung, ist die glänzende Rolle Weimars als des Centralpunkts der werdenden classischen Literatur Deutschlands, als unter Karl August und seiner Mutter, Anna Amalia (von Braunschweig) der weimarsche Hof der Sammelpunkt der ersten literarischen Koryphäen Deutschlands war (die 4 weimarschen Sterne), und zugleich die Universität Jena die ersten wissenschaftlichen Größen (insbesondere die großen Philosophen) aus ganz Deutschland versammelte.

123) Die Einzelbetrachtung der thüringschen Staaten beginnen wir mit dem zunächst an Sachsens Gränze gelegenen Herzogthum Sachsen-Altenburg (Herzog Ernst seit 1853), welches außer 12 kleinen Parcellen (gegenüber von 4 Enclaven) aus zwei größeren durch Reußenland getrennten Landestheilen besteht, den beiden Kreisen des Herzogthums. Der östliche altenburgische (das Altenburger-„Osterland") mit den Aemtern Altenburg und Ronneburg enthält die Hauptstadt Altenburg (16 T. E.) an der Pleiße und an der sächsisch-böhmischen Bahn mit dem außerhalb der Stadt auf einem Porphyrfels gelegenen alten Residenzschloß (sächsischer Prinzenraub 1455), einer Kirche von 1214 (neben 6 andern), Industrie und Handel, ehedem Reichsstadt mit einigen Reichstagen und kaiserlichen Hoflagern im 12. Jahrh. und eigenen Reichsvögten bis zur Unterwerfung durch Meißen 1308. Die übrigen Städte sind: Ronneburg (6 T. E., Fabriken in Steingut, Porzellan, Merino und Flanell; Eisenquellen), Schmölla (Schmölle, 4 T. E.), Gößnitz (1500 E.), Meuselwitz (2700 E., Schloß, leonische Silberwaaren), Lucka (1500 E.). Das große $1^1/_4$ M. lange Dorf Langenleube (3 T. E., wovon 2 T. altenburgisch) theilt Altenburg mit dem Königreich. Der westliche eisenbergische Kreis an der Saale (Saal-Eisenberger-Kreis) mit den Aemtern Eisenberg, Roda, Kahla enthält die Städte: Eisenberg (6700 E., Porzellan; Schloß, Erdbeben 1711), Roda (3 T. E., Schloß, Posamentirwaaren), Kahla (2500 E., Farbwaaren, Bänder; Weinberge, Reste von Mauerthürmen, Bergsturz des Dolensteins 1780, Bergfestung Leuchtenburg, jetzt Zucht- und Irrenhaus), Orlamünde (1100 E., prachtvoll auf steilem Berg, alter Grafensitz; Karlstadt der Bilderstürmer). Altenburg ist constitutionell mit einer Kammer, das neueste Budget belief sich auf 740 T. Thlr.; die wendische Sprache ist seit dem Anfang des 14. Jahrh. erloschen, die Religion fast durchaus lutherisch; bei den Bauern herrscht das Majorat und eine eigenthümliche Tracht erhält sich noch stets; Getreide, Butter und Käse, Obst sind Ausfuhrartikel; mächtige Braunkohlenlager, Thon (zu Töpfen, Pfeifen, Porzellan, Steingut), schwarze Kreide und andere Mineralien, schöne Waldungen, viel Morcheln und Champignons sind bemerkenswerthe Erzeugnisse des Landes, das auch eine nicht unbedeutende Industrie entwickelt.

124) Das Großherzogthum Sachsen-Weimar- (Eisenach) besteht aus drei größeren getrennten Landestheilen, eben so vielen Kreisen, nebst 24 kleinern Parcellen, unter welchen wieder 3 als die größeren sich auszeichnen, einmal die zu Alt-Weimar gehörigen: Ilmenau (vom hennebergischen Erbe zwischen Gotha, Schwarzburg und Suhl) und Altstadt (in preußisch Sachsen), alsdann das eisenachsche Ostheim im Bayerischen, während umgekehrt Alt-Weimar mehrere meiningsche Enclaven hat, darunter zwei größere, Kamburg und Kranichfeld, die es, resp. mit preußisch-Thüringen und mit Schwarzburger-Gebiet, begränzt. Der Weimarer- (Weimar-Jenaer-) Kreis ist das eigentliche alte „Fürstenthum Weimar" im Ilmgebiet zwischen Theilen vom Gera- und Saalegebiet, mit 13 Aemtern: Weimar, Jena, Bürgel (mit Tautenburg), Dornburg, Roßla, Buttstedt, Großrudestedt, Vieselbach, Berka, Blankenhain, Oldisleben, Ilmenau, Altstadt und den 2 berühmten Städten, der Hauptstadt des Großherzogthums und der Universität der sächsischen Herzogthümer überhaupt (nebst Ober-Appellationsgericht, wie auch für Reuß). Jene, Weimar an der Ilm, dem Hauptfluß des Landes, und am Fuß des Ettersberges (13 T. E., Residenzschloß, Theater unter Göthes Mitwirkung, Belvedere, die Häuser der „4 Sterne",

Herderstatue; Bibliothek von 150 T. Bänden, geographisches Institut; Geburtsort von Emanuel Bach) haben wir wegen ihrer historischen Rolle schon gepriesen; die Universitäts- und frühere zeitweise Hauptstadt einer weimarschen Nebenlinie (1672—1691) ist Jena an der Saale zwischen kahlen Bergen (7 T. E., Schloß; Schlacht 1806). Die übrigen Städte sind: die Fabrikstadt Apolda (6 T. E., Strumpfwirkerei, Glockengießerei) an der Eisenbahn unweit der Ilm und an dieser: Sulza (1500 E., Strumpfwirkerei, das meiningsche Salzwerk Neusulza), Berka (1300 E., Schloß, Schwefelbad: früher Grafschaftsort), Tannroda (Tannrode, 1 T. E., Sandsteinbrüche, Schloß) nebst einem Theil des im Uebrigen meiningschen Kranichfeld, in ihrem Gebiet: Blankenhain (1700 E., Schloß, Porzellan), Magdala (700 E., Edelschäferei, 2 Burgruinen), endlich in der getrennten Parcelle im Quellgebiet der Ilm: Ilmenau (3 T. E., Kaltwasseranstalt und viele Fabriken in Wolle, sowie in Eisen, Hohlglas, Porzellan); an der Saale und in der Nähe: Remda (1 T. E.), Lobeda (800 E., Ruinen der Lobedaburg), Dornburg (600 E., 3 Schlösser), Bürgel (1300 E., Gyps und Alabaster, berühmte Töpferei); im Geragebiet: Buttelstedt (900 E.), Buttstedt (2 T. E., große Viehmärkte), Rastenberg (1100 E., Ruinen der Raspenburg), Neumark; endlich in der nördlichen Parcelle im Unstrutgebiet: Allstädt (2500 E., Schloß, Sandsteinbrüche, Tuch, Salpeter, Pottasche). Außerdem sind noch die Ortschaften Tiefurt mit Musterwirthschaft, Lustschloß und Park, Schloß-Wippach (1500 E., Schloß und Fasanerie) und Oldisleben (einst Benedictinerkloster) bemerkenswerth. In dem durch Altenburgs Saalkreis getrennten, im Wienercongreß an Weimar gekommenen (Nr. 118) Neustädter-Kreis, der aus 2 Aemtern, Neustadt und Weida besteht, und theils im Saale- (Orla), theils im Elstergebiet (Elster und Weida) liegt, befindet sich im Saalegebiet die Kreisstadt Neustadt („an der Orla", 5500 E., Industrie in Leinwand, Leder, Tuch; Schloß, Gründung der Grafen von Arnshaugk im Jahr 1000, deren Bergschloß Arnshaugk in der Nähe noch existirt), Triptis (1500 E., Schloßruine); im Elstergebiet aber Weida (5 T. E., Osterburg, sehr industriell in Tuch, Cattun, braunen Töpferwaaren, Papier, Eisen), Auma (1600 E.), Berga (600 E., Schloß, Schieferbruch), Münchenbernsdorf (1300 E., Beuteltuch).

125) Zu diesen beiden Kreisen, die das „Fürstenthum (Herzogthum) Weimar" bilden, kommt der dritte im Westen Thüringens, zum Theil in Hessen und Franken, der Eisenacher, das „Fürstenthum Eisenach", wobei zu dem alten Fürstenthum einige 1816 abgetretene fuldaische und hessische Landestheile kommen; als selbständiges Fürstenthum war es 1596—1633 Nebenlinie von Koburg, 1640—1644 Nebenlinie von Weimar und Gotha, 1662—1741 Nebenlinie von Weimar. Es gehört ganz dem Werragebiet an, zugleich theils zum Thüringerwald, theils zur Rhön („lange Rhön"), und enthält meiningische, sowie gothaische Enclaven. Die Hauptstadt Eisenach (11 T. E.) an der Nesse unweit ihrer Mündung in die Hörsel, hat bedeutende Gebäude und große Erinnerungen, Industrie in Farben (Bleiweiß), Wollzeugen, Färberei, Gerberei), angeblich 1070 von Ludwig dem Springer gegründet, wie seine Bergfeste, die berühmte Wartburg, die alte Residenz der Landgrafen bis 1406, jetzt Staatsgefängniß und Zeughaus, vielbesucht wegen ihrer Erinnerungen an Luther. Die Aemter sind: Eisenach, Kreuzburg, Gerstungen, Krayenberg (mit Frauensee), Vacha, Geisa, Dermbach, Kaltennordheim, Lichtenberg (zu Ostheim). An der Werra liegen die Städte: Kreuzburg (2100 E., Schloß, Wein, Salzwerk, Wilhelmsglückbrunn), Gerstungen (1500 E., eigentlich nur noch Markt; im 11. Jahrh. Reichstage daselbst), Berka (1100 E., Schönfärberei), Vacha (2300 E., Papier); an der Ulster Geisa (2 T. E., Bergschloß, Papier); an der Felda Lengsfeld (2200 E.) und der gewerbliche Markt Kaltnordenheim (1500 E., Braunkohlenwerk); endlich in der getrennten Parcelle am Zufluß Streu der Frankensaale: Ostheim („vor der Rhön", 2600 E., Industrie in Flachs; berühmte Kirschen; Bergschloß Lichtenberg).

Den seit 1815 unter der mehrgedachten Vergrößerung zum Großherzogthum erho-

benen Staat, dessen Haus das Seniorat der ernestinischen Linie repräsentirt, regiert jetzt des großen Karl August Enkel, Karl Alexander, constitutionell mit Landständen in einer Kammer. Das neueste Budget beträgt $1\frac{1}{2}$ Mill., die Staatsschuld (1855) $5\frac{2}{3}$ Mill. Thaler. Unter den $\frac{1}{4}$ Mill. E. sind gegen 11 T. Katholiken und über 1400 Juden. Unter den Producten erinnern wir an die guten Pferde (Gestüte zu Altstedt und Markfuhl), die veredelten Schafe, das Etwas von Wein (Weida, Kreuzburg), und das Etwas von Mineralien, Eisen zu Ilmenau, Kupfer zu Neustadt, Steinkohlen zu Kammerberg, Braunkohlen zu Kaltnordheim nebst Nutzsteinen aller Art.

126) Oestlich von Eisenach im innern eigentlichen Thüringen liegt das „Fürstenthum Gotha", welches früher die andere Hauptlinie des ernestinischen Hauses repräsentirte (122), jetzt Nebenland vom fränkischen Koburg ist, oder vielmehr in Personalunion mit demselben das Herzogthum S.-Koburg-Gotha bildet. Neben etwas Geragebiet (Zufluß Apfelstedt) gehört der größte Theil zum Werragebiet und ein namhafter Theil dem Thüringerwald an; es enthält eine preußische (Mühlberg) und eine weimarsche Enclave und hat 6 Parcellen theils im Eisenachschen, theils im Preußischen, deren größte die von Volkenrode ist, einem eigenen unter den 9 Aemtern: Gotha, Tenneberg, Georgenthal, Zella (oder Schwarzwald), Ohrdruff, Liebenstein, Ichtershausen (mit Wachsenburg), Tonna, Volkenrode. Die Hauptstadt Gotha (16 T. E., das 1046 F. hoch gelegene Schloß Friedenstein mit Bibliothek von 140 T. Bänden und mehreren Sammlungen, Sternwarte Seeberg, Gymnasium illustre und Real-Gymnasium) ist die schönste und gewerbsamste (Zucker, Stärke, Leder, Tapeten, Porzellan) der ernestinischen Städte an dem zur Nesse gehenden Leina-Canal (Leina-Hörsel) und der erste Stapel Thüringens (abgesehen von den preußischen Städten), berühmt durch seine Würste, seine Lebensversicherungsbank, sein Landkarteninstitut (Perthes, Hofkalender), und früher mit seiner Sternwarte eine wahre astronomische Hochschule (Zach, Lindenau); auch hat die Stadt einer Fraction der deutschen Nationalversammlung von 1848 den Namen gegeben. Im Hörselgebiet liegen ferner die Städte: Waltershausen (3200 E., Bergschloß Tenneberg; Papiermaché, Charcuterie) mit einer Pferde-Zweigbahn von der thüringschen Eisenbahn, Friedrichroda (2200 E., Bergbau auf Eisenstein, Spielwaaren; Reste der Schauenburg); im Geragebiet Ohrdruff (4400 E., 4 Kirchen; Kupferhammer, Porzellan, Draht, Wachstuch, Steinpappe u. a. industrielle Artikel) an einem Zufluß der Apfelstedt, und am Südabhang des Gebirgs an einem Werrazufluß Zella (Blasienzella, 2100 E., Fabriken in Eisen und Stahl). Von nicht städtischen Orten sind bedeutend: Reinhardsbrunn (ehemals Benedictinerkloster mit Landgrafengruft, jetzt Lustschloß), Schnepfenthal (berühmtes Institut), Neudietendorf (Herrnhuter-Colonie), die „drei Gleichen" (alte Schlösser, resp. Ruinen, unweit Gotha), Bufleben (Saline Ernsthalle), Tambach (Markt von 2100 E. mit Hammerwerken, Holzarbeiten, dem Luthers- und Selneckersbrunnen), Altenbergen (wahrscheinlich das älteste Dorf dieser Gegend, wo Bonifacius die erste thüringische Kirche 724 gebaut haben soll), Schönau („vor dem Walde" mit seinen durch ganz Deutschland gehenden Sieben), Elgersburg (Bergschloß, Kaltwasseranstalt; Braunstein, Porzellan und Steingut). Ueberhaupt ist im Gothaer-Ländchen viele und mannigfaltige Industrie vorhanden (auch in musikalischen Instrumenten: Resonanzböden von Reinhardsbrunn, Violinen von „Krähwinkel", und außer den Wald- und Jagdproducten vom Gebirg sind auch die mineralischen Schätze (Eisenstein, Braunstein, Töpferthon, viele Nutzsteine u. s. w.) nicht unbedeutend.

127 Südlich vom Wald nicht nur, sondern auch vom Werrathal, im Gebiet des Main (Itz mit der Rodach), liegt das fränkische „Fürstenthum Koburg" (Coburg), der andere kleinere Theil des Herzogthums S.-Koburg-Gotha mit 5 Aemtern: Koburg, Neustadt, Sonnefeld, Rodach, Königsberg. Am Einfluß der Rodach in den ansehnlichen Mainzufluß Itz liegt zwischen Rebenhügeln Koburg (11 T. E.), die Hauptstadt des Fürstenthums und herzogliche Residenz (übrigens abwechselnd mit Gotha), mit der berühmten Feste Koburg (Rüstkammer, Zucht- und Irrenhaus), mit Dampfbleichen, Stück- und

Glockengießerei. Von der Hauptmasse des Ländchens, wo außerdem die Städte Neustadt („an der Heide", 2500 E.) an der Röde und Rodach (2 T. E., Jagdschloß, Papiermaché) am gleichnamigen Fluß sich befinden, getrennt sind 3 Parcellen im Bayerischen, deren größte ein eigener Amtsbezirk mit der vierten Stadt Königsberg („in Franken", 1100 E., Burgruinen, Weinbau; Vaterstadt von Peurbach, genannt Regiomontanus) ist. Von andern Orten sind Neuses mit Thümmels Denkmal, Mönchröden mit Schäferei und Marmelmühle (dergleichen auch zu Oeslau), Waidhausen mit Rohr- und Strohflechterei, Meder mit Eisenbau, Großwalbur mit versteinertem Holz (woraus Dosen, Degengriffe u. a.) zu nennen, Fechheim mit Mineralquelle, Marmor- und Alabasterbrüchen nennenswerth. Jedes der beiden Fürstenthümer hat seine eigenen Stände, eine innigere Vereinigung außer durch den gemeinschaftlichen abwechselnd in Koburg und Gotha residirenden Herzog (jetzt Ernst II.) ist bisher nicht zu Stande gekommen; auch besteht in der That zwischen beiden eine bedeutende Kluft, denn Gotha gehört Norddeutschland und dem Thalerland, Koburg Süddeutschland und dem Guldenland an; das Budget von Koburg beträgt 369 T. fl., das von Gotha 575 T. Thlr. Das koburgische Haus ist merkwürdig durch seine zahlreichen europäischen Verwandtschaften und die dadurch begründeten neuen Dynastien; es ist das belgische Königshaus, das Haus Koburg-Hannover in England und Koburg-Bragança in Portugal.

128) Das Herzogthum Sachsen-Meiningen zieht sich in großem Bogen am Südabhang des Thüringerwalds von der eisenachischen Gränze der Werra entlang bis zur reußischen und altenburgischen Gränze, wo das Land von der Saale durchschnitten wird, und seine südlichen Vorsprünge, zwischen welchen Koburg liegt, gehören dem Maingebiet an, westlich durch die Saale (fränkische Saale) und das Itzsystem, östlich durch die Steinach. Es sind auch drei geschichtliche Bestandtheile, die der vollständige Titel (Nr. 122) nennt und die seit 1826 zum Herzogthum Meiningen verbunden sind, Meiningen, Hildburghausen, Saalfeld; sie begründen aber keine Kreise, bilden ein zusammenhängendes Stück Landes, zu welchem 11 Parcellen kommen, wogegen es nur ein paar Enclaven von Eisenach enthält, und zerfallen unmittelbar in 10 Aemter: Salzungen, Wasungen, Meiningen, Römhild, Hildburghausen, Heldburg, Eisfeld, Sonneberg, Gräfenthal, Saalfeld, wozu noch 2 kommen: Kamburg und Kranichfeld, die beiden größten jener Parcellen (Nr. 124). Die Hauptstadt Meiningen (Meinungen, 7 T. E.) an der Werra (in der Nähe Bergschloß Landsberg und Lustort Jerusalem) besitzt das eine Gymnasium und die eine Realanstalt des Landes; das andere Gymnasium befindet sich in dem ebenfalls an der Werra 1148 F. hoch gelegenen Hildburghausen (5 T. E.), der ehemaligen Hauptstadt von Sachsen-Hildburghausen mit Irrenanstalt und dem berühmten bibliographischen Institut; das andere Realgymnasium zu Saalfeld an der Saale (6 T. E.), von 1680 bis 1745 ebenfalls Residenz einer ernestinischen Seitenlinie (Sachsen-Saalfeld, das neue Residenzschloß an der Stelle des Petersklosters), einer der ältesten thüringschen und der nächst Eisenach an Erinnerungen reichsten Bergstadt des Thüringerwalds, mit den Ruinen der Sorbenburg, altgothischem Rathhaus und Dom (Johanniskirche, im 13. Jahrh. von der Ausbeute der Reichmannsdorfer Goldbergwerke erbaut) mit einigem Weinbau und Bergbau (früher sehr bedeutend), vielen Fabriken (Farben, Leim, Tuch u. s. w.), Vaterstadt von Semler, Löffler, Kirnberger. An der Werra liegen ferner folgende Städte: Salzungen (3100 E., großes Salzwerk nebst Salzbädern; Schnepfenburg schon im Jahr 755 erwähnt) zugleich an einem Teich, der bei dem Lissaboner Erdbeben sehr unruhig war, Wasungen (2500 E., Tabaksbau wie zu Schwollungen), Themar (1500 E.), Eisfeld (3 T. E., Leder); im Maingebiet Römhild (1700 E., Schloß Glücksburg, Stadtkirche mit Monument von Peter Vischer) an der Saale, Heldburg (1100 E., Feste Heldburg) an der Kreck, Zufluß der Itz, Sonneberg (5 T. E., Sonneberger-Waaren in Holz, Horn, Papierteig; Steindrucke, Leder) an einem Itzzufluß, Schalkau an der Itz selbst (1100 E.); endlich im Saalegebiet: Gräfenthal (1500 E., Bergschloß Wendenstein oder Wespenstein zum Theil Ruine; Eisen und Stahl, Tuch, Pech, Schiefertafeln, Wetzsteine,

Lehesten (1 T. E., reiche Schieferbrüche), Pößnek (5 T. E., Porzellan, Tuch) an der Ketschau; endlich in den nördlichen Parcellen: Kamburg (1500 E.) an der Saale und der Rest von Kranichfeld (720 E., Schloßruinen von Schleußenburg). Von den übrigen Orten sind auszuzeichnen: Gießhübel (Kupferwerk), Neustadt („am Rennsteig", 2400 F. hoch, Zuckerfabrik), Steinach (mit Obersteinach 2200 E., Eisenwerke, Tafelschiefer, Glasperlen), ein hochgelegener Flecken am gleichnamigen Fluß, das seit dem Aufhören seiner Goldbergwerke verarmte Reichmannsdorf, der über 2500 F. hoch liegende Markt Steinheide, ehmalige Bergstadt (nun 700 E., Glasperlen, Schachteln), Schmielfeld (Eisengruben, Vitriolwerk „Schwefelloch", Porzellanmalerei, Dosenfabrik u. a.); überhaupt befinden sich in den Bergbezirken Sonneberg, Gräfenthal und Eisfeld eine Menge gewerblicher Orte in Sonneberger-Waaren, mit Glashütten, Porzellanfabriken, Eisenhämmern, Messerei, Schieferarbeiten u. a. d., auch in Steinkohlen, Pech u. s. w.; ferner: Schweina (1500 E., große Blaufarbenfabrik, Glücksbrunner-Höhle), das herzogliche Sommerschloß Altenstein (1200 F., hoch gelegen), Bad-Liebenstein (sehr besucht, in der Nähe die Bildungsanstalt Marienthal), der Fabrikort Steinbach (1500 E., Messerschmiede, Schlosser), Henneberg mit Ruine der alten Grafenstammburg. Außer 1 T. Katholiken, 75 Mennoniten, 1600 Juden sind die Bewohner des constitutionellen Herzogthums evangelisch; der gegenwärtige Herzog heißt Bernhard; das neueste Budget beläuft sich auf 1$^2/_3$ Mill., die Staatsschuld (sammt Papiergeld, über 1 Mill.) 4$^1/_4$ Mill. fl. Die Landwirthschaft liefert kaum zur Ausfuhr, die 17 QM. an Waldungen nähren viele Menschen und der Bergbau bietet einen Gewinn von mehr als $^1/_4$ Mill. fl. und liefert Kobalt, Eisen, Steinkohle, Porzellanerde, Farberde, Schiefer, Vitriol; es bestehen 11 größere Eisenwerke, 8 Porzellanfabriken, 7 Glashütten, 100 Schneidemühlen für Griffel und Wetzsteine, wozu die weltberühmten Sonneberger-Spielwaaren kommen.

129. Das Haus Schwarzburg, dessen sämmtliche Fürsten, wie auch die beiden jetzigen, Günther (frühere auch Heinrich) heißen, ist eines der ältesten und vornehmsten Grafengeschlechter in Thüringen und war mit Günther XXI. aus der Blankenburger-Linie im 14. Jahrh. zur deutschen Krone (als Gegenkönig) gelangt. Gegenüber der viel weiter zurückgehenden Sage erscheint urkundlich der Grafenname zuerst im 12. Jahrh.; das Haus hatte sich schon damals in die Linien Käffernburg (1385 erloschen) und Schwarzburg, diese im 13. in die Linien Schwarzburg (1450 erloschen) und Blankenburg getheilt, bis Günther XL., der auch die Reformation einführte, um 1548 die sämmtlichen Länder vereinigte, und sofort dessen Enkel 1584 die zwei noch bestehenden Linien stifteten, von denen die Sondershauser (die ältere) 1697, die Rudolstädter 1710 die fürstliche Würde erlangte, worauf sie 1713 eine ewige Vereinigung unter Ausschließung jeder weiteren Theilung schlossen. Bis zur Errichtung des deutschen Bundes waren sie unter sächsischer Lehenshoheit gestanden, so daß bei der Theilung des sächsischen Hauses das Unterland unter der sächsisch-kurfürstlichen, das Oberland unter der sächsisch-herzoglichen Linie stand. Die schwarzburgischen Besitzungen bestehen nämlich wie aus zwei nunmehr souverainen Fürstenthümern mit Landständen, so, abgesehen von den kleineren Parcellen, die bei keinem thüringschen Staat fehlen, aus zwei getrennten Landestheilen, dem Oberland im südlichen Thüringen im Wald und dem Unterland, einer Enclave von Preußisch-Thüringen im Unstrutgebiet, dergestalt, daß jedes der beiden Fürstenthümer aus einer „Ober"- und einer „Unterherrschaft" besteht, und daß bei dem einen die Unterherrschaft mit Sondershausen, bei dem andern aber die Oberherrschaft mit Rudolstadt als das namengebende Hauptland erscheint. Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen besteht nämlich aus der Unterherrschaft mit den 5 Aemtern: Sondershausen, Klingen, Schernberg, Ebeleben, Keula, und der Oberherrschaft mit den 2 Aemtern, zugleich getrennten Landestheilen: Arnstadt (mit Käffernburg) und Gehren. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt aber besteht aus der Oberherrschaft mit den Aemtern: Rudolstadt, Blankenburg, Paulinzelle, Ilm, Königsee, Oberweißach, Leutenberg (mit Könitz), wovon letzteres vom übrigen Schwarzburger-Oberland durch meiningsches

Gebiet getrennt ist, und aus der Unterherrschaft mit den Aemtern: Frankenhausen (mit Arnsburg), Straußberg und Schlotheim, zugleich 3 getrennten Parcellen.

Hinsichtlich der Ortschaften nehmen wir der Lage wegen das gesammte Schwarzburger-Oberland und desgleichen das Unterland zusammen, welche je zusammenhängende Länderstrecken bilden, ausgenommen bei jenem die Parcelle Leutenberg. Das Schwarzburger-Oberland gehört zum Saalegebiet, theils unmittelbar, theils durch Ilm und Gera; hier liegt an der Saale die eine Hauptstadt, Rudolstadt (6 T. E., Residenzschloß Heydecksburg auf dem Hainberg, Glockengießerei, Mineralquelle; gegenüber Cumbach mit fürstlichem Lustschloß; im Filial Volkstedt Porzellanfabrik) und die übrigen rudolstädtischen Städte sind: Blankenburg (Blankenberg, 1300 E., Lavendelbau, Fichtennadeldampfbad, vor 100 Jahren Bergbau auf Kupfer und Silber, Burgruine Blankenburg oder Greifenstein) an der Schwarza, Königsee (2 T. E., Bleiweiß und Steingut, Ruß und Pottasche; einstige Goldseifen) an deren Zufluß Rinne, Stadt-Ilm (Stadtilm, 2300 E., Holzhandel) an der Ilm und Leutenberg (1100 E., Bergschloß Friedensburg, von 1355—1564 Sitz einer schwarzburgischen Linie; Pottasche, Salpeter, Bergbau auf Vitriolkies) an der Sormitz in der abgesonderten Parcelle; daneben die Dörfer: Schwarza an der Schwarza (mit ehemaligen Goldwäschen), Paulinzelle (berühmt durch Orgelbau und die Ruine einer byzantinischen Klosterkirche), Schwarzburg (Stammschloß auf einer Felsenzunge), Neuhaus (Steingut, Porzellanmalerei, Glasblaserei, Holzwaaren), Katzhütte (1200 E., großes Eisenwerk, Blechfabriken). Das Oberland enthält ferner zwei sondershausische Parcellen mit Arnstadt (6600 E., sehr alt, urkundlich schon im Jahr 704; Schloß, Frauenkirche; viele Fabriken in Tabak, Cichorie, Spielkarten, Handschuhen, Apothekerschachteln, Feuerspritzen u. a.; in der Umgebung der Burgplatz der Käffernburg) an der Gera sowie Plaue (Plauen, Burgruine Ehrenburg, Salzquelle) und den Märkten: Gehren (1700 E., Vitriol, Scheidewasser, Eisengießerei), Langenwiesen (1700 E., Braunsteinwerk), Breitenbach (2500 E., Porzellan, Gesundheitsgeschirr, Musikinstrumente, Alaun- und Vitriolwerk „Wollbrück") nebst anderen mit Eisenhämmern oder Glashütten. Das Schwarzburger-Unterland bildet eine preußische Enclave an der Wipper und Helbe mit dem Kyffhäuser an der Gränze; hier liegt die andere Hauptstadt Sondershausen (6 T. E., Schloß mit Sammlungen, Spiritus, Jagdschloß „zum Possen" auf der Haynleite) an der Wipper nebst zwei anderen sondershausischen Städten an der Helbe und Zufluß derselben: Greußen (2500 E., Flachsbau), Ehring (Ehrich, Großenehrich, 1 T. E.) und dem Markt Ebeleben (Lustschloß), endlich dem einst bedeutenden Jechaburg (Ruinen einer königl. Burg auf dem Frauenberg). Das Unterland enthält ferner 3 rudolstädtische Parcellen mit Frankenhausen (4800 E., Schloß, Saline, Wein, Braunkohlen, Alabasterbrüche, Ruine der Falkenburg; auf dem benachbarten Kyffhäuser die Burg dieses Namens und die Rothenburg) an der kleinen Wipper und (in der anderen kleineren Parcelle) Schlotheim (1500 E.).

130) Das Reußenland (zunächst das größere südliche Stück) ist ein Theil des sogenannten Voigtlands, an welchem jetzt auch Sachsen (der ehemalige voigtländische Kreis mit Plauen, Nr. 119), Böhmen (Eger) und Bayern (Hof) theilnehmen; sein Name rührt von den im Kampf gegen die Sorbenwenden hier aufgestellten Reichsvögten her, deren ältester Sitz Weida (mit der Burg Gleisberg oder Glitzberg, jetzt Veitsberg) war. Unter Kaiser Friedrich I. hatte Heinrich der Reiche die voigtländischen Territorien vereinigt und die erbliche Reichsvogtwürde erlangt, und von ihm an blieb der Name Heinrich für alle männlichen Nachkommen stehend, so daß die beiden jetzigen Fürsten Heinrich XX. in der älteren Linie (Greiz) und Heinrich LXVII. in der jüngeren (Schleiz) heißen. Durch Theilung entstanden die Linien Weida (1532 erloschen), Gera (1550 erloschen) und Plauen und letztere zerfiel um 1300 wieder in 2 Zweige, begründet von dem in Böhmen begüterten Heinrich „dem Böhmen" (1572 erloschen) und von Heinrich „dem Reußen" (Russen), dem näheren Stammvater der jetzigen Fürsten, deren Familienname

Reuß von jenem Beinamen herrührt. Dieser Zweig theilte sich 1564 in drei Linien: ältere Linie Reuß von Plauen auf Untergreiz, mittlere Linie Reuß von Plauen auf Obergreiz, 1616 mit jener vereinigt, und jüngere Linie Reuß von Plauen zu Gera, die 1647 wieder in drei Linien zerfiel: Gera, Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein, wovon erstere 1802 erlosch, letztere 1711 in Lobenstein und Ebersdorf auseinanderging; da aber Lobenstein 1826 erlosch und Heinrich LXXII. von Ebersdorf 1848 entsagte, so sind nunmehr die Länder der jüngeren Linie vereinigt, hatten übrigens auch vor 1848 nur ein einziges Bundesglied gebildet. So bilden also jetzt die Reußenlande zwei souveraine Bundesstaaten mit Landständen: Reuß-Greiz oder ältere Linie (Einkünfte 58 T. Thlr.) und Reuß (-Schleiz oder) jüngere Linie (Budget 250 T. Thlr.); daneben besteht aber noch eine nichtsouveraine Linie Reuß-Köstritz, die übrigens vermöge ihrer zahlreichen Besitzungen im Reußenland, in Sachsen und Preußen der reichste reußische Zweig ist, und die ältere Linie besitzt als sächsischer Vasall das große Gut Radeberg bei Rödern.

Das Reußenland besteht aus zwei getrennten Landestheilen, wovon der größere südliche an Saale und Elster die beiden Hauptstädte enthält: Greiz an der Elster (8 T. E., Lyceum, viele Fabrikhandlungen in Wolle und Baumwolle) und Schleiz (6 T. E., bei denselben Artikeln auch Bergbau) an dem Zufluß Wiesenthal der Saale; der nördliche kleinere an der Elster enthält die an diesem Fluß liegende größte Reußenstadt Gera (13 T. E.; bedeutende Web- und Spinnfabriken, Färbereien, Eisengießerei, Maschinenfabrik, Musikinstrumente, Mineralbad, Sternwarte; Schloß Osterstein, abwechselnd mit Schleiz, Residenz des Fürsten). Das Greizer-Land besteht übrigens aus 3 Stücken, die durch schleizisches Gebiet getrennt sind, im mittleren liegt die andere greizische Stadt Zeulenroda (4700 E., weit im Handel verbreitete Webstühle), andererseits aus zwei Herrschaften: Greiz und Burgk (das berühmte Schloß Burgk im westlichsten Landestheil). Das Land der jüngeren Linie besteht aus zwei getrennten Hauptstücken. Das südliche, wo Schleiz liegt, hat einerseits zwei durch greizisches Gebiet getrennte Nebenparcellen, andererseits einige kleine preußische und weimarsche Enclaven, und besteht: aus der Herrschaft Schleiz, die außer Schleiz die Stadt Tanna (Weberort von 1400 E.) und den Markt Hohenleuben (1500 E., Schloß, Weberei, voigtländischer Alterthumsverein) in der kleinen östlichsten Parcelle enthält; aus der (ursprünglich zu Gera gehörigen und früher, wie dieses, den Zweigen der jüngeren Linie gemeinsamen) Pflege Saalburg mit der Stadt Saalburg (1300 E.) an der Saale; aus den lobenstein-ebersdorfischen Landen mit den Städten Lobenstein (3 T. E., Schloß; Tuch, Wollhandel) an der Lemnitz und Hirschberg (1400 E., Leder, Cattun) und dem Markt Ebersdorf (1200 E., Schloß, Herrnhutercolonie; 1350 F. hoch gelegen; Stickereien, berühmte Seife und Lichter); endlich aus der Herrschaft Gera oder dem das altenburgische Gebiet trennenden reußischen Nordland mit einer altenburgischen Enclave und dem Dorf Köstritz (Stammsitz der nichtfürstlichen Nebenlinie, Vaterstadt des Componisten Schütz im 17. Jahrh.).

# Dreiundvierzigstes Capitel.

## Südwest-Deutschland

oder

## Bayern, Württemberg, Baden.

Längs des Neckars, längs des Rheins
Tönet lauter Freude Schall,
Preist den mächt'gen Gott des Weins,
Der gekrönt die Hügel all'.

Der Main und das Fichtelgebirge, Rhön, Spessart (131). Der Frankenjura (132). Die Regnitz und Nürnberg, Bahnsystem (133). Franken (134). Ober-, Bamberg (135), Unter-, Würzburg (136), Mittelfranken (137). — Die bayerische Donau und ihr Plateau (138). Die bayerischen Alpen (139). Die Isar und München (140). Augsburg und Regensburg, Bahnsystem (141). Bayrisch-Schwaben (142). Ober- (143), Niederbayern (144). Oberpfalz (145). — Rheinbayern oder die bayerische Pfalz und ihre Städte (146). Die Kurpfalz und Altbayern (147). Das Königreich Bayern (148). — Der Neckar (149). Die schwäbische Alp (150). Stuttgart und die württembergischen Eisenbahnen (151). Der Neckar- (152), Schwarzwald- (153), Donau-, Ulm (154), Jagst-Kreis (155). Schwaben und Württemberg (156). Das Königreich (157). — Der Schwarzwald (158)). Die oberrheinische Ebene (159). Die badischen Hauptstädte und Eisenbahnen (160). Der Unterrhein- (161), Mittelrhein- (162), Oberrhein- (163), Seekreis (164). Die Markgrafschaft und das Großherzogthum Baden (165). Hohenzollern (166).

### I. Franken oder Nordstück vom bayerischen Ostland.

131) Der Theil Deutschlands, wo der so weit in Europa verbreitete Frankenname sich erhalten hat, ist das Maingebiet und dieses fällt größtentheils auf bayerischen Boden. Ausgenommen ist nur der unterste Lauf des Mains selbst mit den dortigen Zuflüssen, der württembergische und badische Antheil an der Tauber, ein paar mittlere Mainzuflüsse aus Koburg und Meiningen und ein kleines Stück der Oberpfalz, während anderseits das bayerische Franken im Nordosten die obere Saale und Eger, im Nordwesten ein wenig vom Wesergebiet und im Südwesten ein Stück Donaugebiet vermöge der Wörnitz und Altmühl enthält. Der Main entsteht aus zwei unterhalb Kulmbach in einer Höhe von 900 F. sich vereinigenden Quellflüssen, dem weißen Main als Hauptfluß, dessen Quellen am Ostabhang des Ochsenkopfs im Fichtelgebirg 2740 F. hoch liegen, und dem rothen Main vom Frankenjura, und verläßt das Königreich in einer Höhe von 320 F. unterhalb Aschaffenburg, dem tiefsten Punkt des bayerischen Ostlands. Flößbar ist schon der weiße Main, schiffbar wird er vom Einfluß der ebenfalls flößbaren Rodach oberhalb Lichtenfels an, des ersten bedeutenden Zuflusses, welcher mit mehreren Nebenflüssen rechts vom Frankenwald (Nr. 120) kommt; die Dampfschiffahrt beginnt heutzutage erst bei Würzburg, früher schon bei Bamberg auf der Regnitz, welche unfern jener Stadt von der linken Seite her mündet und mit ihrem Gebiet merkwürdig zwischen die den Jura durchsetzenden Donauzuflüsse eingekeilt ist, überhaupt dem bedeutendsten Zufluß des Mains (Nr. 133); die übrigen ansehnlichen Zuflüsse sind: Itz, Saale (Saal, Frankensaale mit Sinn), Kinzig, Nidda (mit Wetter und Nitter) von der Rechten, aber nur Tauber von der Linken, und die Saale bildet das bedeutendste nördliche Nebensystem. Das bezeichnendste an diesem Fluß besteht in seinen großen Ausbiegungen nach Norden und Süden, mit welchen er bei westöstlicher Hauptrichtung um den Parallel in 50° N. B. sich herschlängelt und so in eine beträchtliche Anzahl von Flußstücken zerfällt, welche zum Theil fast nordsüdliche Richtung haben. Auf bayerischem Boden biegt er dreimal nach Norden: bei Lichtenfels, Haßfurt-Schweinfurt, Gemünden, ein viertesmal außerhalb Bayern bei

Hanau in der rheinischen Ebene, und dreimal nach Süden: bei Bamberg, Marktbreit-Ochsenfurt und Wertheim-Miltenberg. So entstehen im Ganzen 7 Bögen mit 10 verschieden gerichteten Flußstücken (unter Zuziehung der westöstlichen: Haßfurt-Schweinfurt, Marktbreit-Ochsenfurt, Wertheim-Miltenberg nebst Hanau-Höchst); der erste Bogen, Kulmbach-Lichtenfels-Bamberg, umfaßt das Nordende des Frankenjuras (Nr. 132), der zweite, Lichtenfels-Bamberg-Schweinfurt, die Haßberge (1540 F.), der dritte, Bamberg-Schweinfurt-Ochsenfurt, den Steigerwald (Schwamm- oder Schwabenberg, 2200 F.), der vierte ist Schweinfurt-Ochsenfurt-Gemünden, der fünfte Ochsenfurt-Gemünden-Wertheim, der sechste, Gemünden-Miltenberg-Hanau, umfaßt den Spessart, der siebente Miltenberg-Hanau-Mainz, isolirte Hügelmassen in der Rheinebene selbst. Geognostisch bietet der Mainlauf viele Aehnlichkeit mit dem des Neckars dar; nachdem er sein bunt zusammengesetztes Quellgebiet bei Kulmbach verlassen, fließt er im Lias am Nordfuß des Frankenjuras, bildet zwischen den bedeutenden Keuperhügeln des Haßgebirgs und Steigerwalds mit der Regnitz das Diluvialbecken von Bamberg, tritt sofort in das Muschelkalkplateau, in welchem auch der Neckar fließt, und durchsetzt zuletzt wie dieser ein großes Buntsandsteinplateau, nördlich von ihm Spessart, südlich Odenwald, wovon beide am Abfall zur Rheinebene mit Urgebirg verbrämt sind, so daß, wie der Neckar bei Heidelberg, so der Main bei Aschaffenburg mit Granit in Berührung kommt. Folgende bayerische Städte nebst zwei badischen liegen der Reihe nach am Main: Baireuth (Rothmain), Berneck und Kulmbach (Weißmain), Burgkunstadt, Lichtenfels, Staffelstein, [Bamberg], Eltmann, Haßfurt, Schweinfurt, Volkach, Stadt-Schwarzach, Dettelburg, Kitzingen, Marktbreit, Ochsenfurt, Heidingsfeld, Würzburg, Karlstadt, Gemünden, Lohr, Homburg, Wertheim, Freudenberg (diese zwei badisch), Prozelten, Miltenberg, Klingenberg, Wörth, Obernburg, Sulzbach, Aschaffenburg, worauf außerhalb Bayern noch Seeligenstadt, Steinheim, Hanau, Frankfurt, Höchst, Hochheim und Mainz folgen.

Von den kleineren Gebirgen, mit welchen der Main in Berührung kommt, sind dre noch näher zu betrachten. Das Fichtelgebirg, wo die Hauptquelle des Mains liegt und dessen größter Theil dem bayerischen Franken angehört, ist ein Primärgebirge (Granit, Gneiß, Glimmerschiefer, Hornblende) mit vielen altvulcanischen Partieen, zugleich ein plateauartiges Massengebirge von centraler Lage im deutschen Plateau (Cap. **XXXI**, 80), dessen Umfang 24 M. beträgt und dessen höchste Berge 3 T. F. übersteigen (Schneeberg über 3450 F., Ochsenkopf 3220 F.), welchem endlich 4 beträchtliche Flüsse entströmen, Saale nach Norden, Weißmain nach Westen, Fichtelnaab nach Süden, Eger nach Osten, so daß hier die Gebiete von Elbe, Rhein und Donau zusammenstoßen. Die Rhön aber ist, wie der hessische Vogelsberg, ein altvulcanisches Höhensystem, welches auf dem Buntsandsteinplateau sitzt, dessen zur Rheinebene abfallenden hohen Ränder Odenwald und Spessart sind. Der nordöstliche Hauptzug der „hohen Rhön" erhebt sich bis gegen 3 T. F. mit der hohen Wasserkuppe (2900 F.) und dem heiligen Kreuzberg; davon wird durch den Ulstergrund (Nr. 120) der mittlere Theil mit der Milzeburg getrennt, der nordwestliche endet mit dem auch noch 2500 F. übersteigenden Dammersfeld. Zahlreiche altvulcanische Kegel wechseln mit merkwürdigen Sumpfstellen (rothes, braunes, schwarzes, kleines Moor); das Gebirge enthält Kupferschiefer und Gyps; auf den Hochflächen findet wenig Ackerbau, aber viel Viehzucht statt. Der Spessart (Speßhardt) ist ein von großen Forsten bedecktes Gebirge, durch das Mainthal vom Odenwald getrennt und an die westlich von der Rhön ziehenden bewaldeten Rücken sich anschließend, füllt zwar 32 QM., aber erreicht nicht einmal 2 T. F. (Griesberg über, Hohewart unter 1900 F.); es ist ein Buntsandsteingebirg, das auf Granit und Gneiß ruht und theilt sich in den Vor-, Hoch- oder Alt- (Eiselshöhle) und Hinter-Spessart, wo die Basalte beginnen; der Boden ist mager, der Hauptertrag Holz.

132) Auf dem Frankenjura, welcher einen großen Bogen von West durch Ost nach Nord beschreibt, zieht sich die Gränze zwischen beiden Abtheilungen des bayerischen Ostlandes hin, allein er hat doch nicht die scheidende Natur wie der schwäbische, wie schon

die gedoppelte Durchbrechung in der Quere zeigt, erst jenseits des Altmühldurchbruchs wird er wieder die Wasserscheide zwischen Donau und Rhein. Wenn der fränkische Jura ferner die Gesteinsart und den Plateaucharakter mit steilem Abfall zum Main, sanftem zur Donau fortsetzt, so unterscheidet ihn die gänzliche Richtungsänderung, womit auch die Dolomitbildungen beginnen, sowie die Begleitung des Fußes mit demselben Gesteine auf beiden Seiten auch in dieser geologischen Hinsicht. Der Name Frankenhöhe oder fränkischer Jura beginnt eigentlich erst jenseits des Wörnitzdurchbruchs, bis wohin der Name schwäbischer Jura, beziehungsweise Härdtfeld, reicht, und jener kurze Durchbruch ist ein eigentliches Querthal. Der lange Altmühldurchbruch ist Quer- und Längenthal (von Solnhofen bis Beilngries) zugleich und geht zuletzt in den Längendurchbruch der Donau selbst über (Nr. 138); der von der Altmühl abgesonderte Theil des Plateaus heißt Hahnenkamm. Auf den Austritt der Altmühl bei Kelheim folgt die nördliche (zuletzt nordöstliche) Umbieguug von der Donau weg und dem Fichtelgebirg zu, und während am nördlichen und westlichen Fuß des gesammten deutschen Jura zunächst Oolith und Lias, weiterhin Keuper, auftritt, am südlichen Fuß dagegen Tertiärformation und Diluvium, wird der östliche Fuß des Frankenjuras im Norden von denselben Gesteinen (Lias, Keuper) begleitet, die um sein Nordende („das Gebirge") gleichsam umbiegen, im Süden dagegen an der Naab dem sonst fremdartigen Gebilde der Kreide Platz machen; im äußersten Nordosten biegt auch der Oolith um und es folgt auf den Keuper Muschelkalk und Buntsandstein bis zu den Primärgesteinen des Fichtelgebirgs, mit den Thälern des Rothmains und der Heidenaab. Die mittlere Höhe wechselt zwischen 1400 und 1600 F., die höchsten Punkte (Kalvariberg, Habsberg) erreichen kaum 2000 F.; dem gebirgsartigsten äußersten Norden hat man auch den Namen einer „fränkischen Schweiz" aufgetrieben, wo die berühmten Muggendorfer-Höhlen (Knochen, Versteinerungen, Stalaktiken, wie auch bei Weischenfeld) sich befinden. Ueberhaupt aber wetteifert der dolomithaltige nordsüdliche Frankenjura mit der Alp in großartigen Höhlen (Schulmloch im Altmühlthal, Hundloch im Lautrachthal). Dieser Theil des Jura wird nicht mehr durchbrochen, vielmehr vom Main in seinem ersten Bogen umflossen, allein an zwei Stellen nähern sich entgegengesetzte Thäler, zuerst das der (schwarzen) Laber zur (Donau) und das der Schwarzach (zur Rednitz), dann das des Rothmains und das der Pegnitz. Die bedeutendsten Städte inmitten von Jurathälern sind Amberg und Eichstädt, auch Kelheim, wovon nur die zweite zu Franken gehört; auf dem Plateau selbst liegen zahlreiche Ortschaften, darunter die Städtchen Monheim in Schwaben, Hemau in der Oberpfalz. Ein sehr bedeutender Theil vom letzten Jurastück gehört nämlich der Oberpfalz an, die sogar ins Regnitzgebiet übergreift, und andere kleinere Theile gehören zu Schwaben und Niederbayern.

133) Während die größte Mainstadt außerhalb Frankens nach dem Rhein zu liegt, nur durch ihren Namen Frankfurt an Franken erinnernd, liegt Frankens größte Stadt, Nürnberg, nicht am Main, sondern in dem durch seinen Namenwechsel merkwürdigen Nebensystem der (Rezat-) Regnitz. Unter dem Namen (fränkische) Rezat nämlich entspringt der Hauptfluß nahe der Altmühl, und fließt, dieser zuerst parallel, südwärts am Südende des Steigerwaldes, nimmt alsdann, nachdem er nach Norden umgelenkt und mit der andern ebenfalls von Süden kommenden Rezat, der schwäbischen, sich verbunden hat, den Namen Rednitz an, den er nach Aufnahme der von Norden her kommenden Pegnitz mit Regnitz vertauscht, bei Forchheim schiffbar. An der Pegnitz liegt Nürnberg kurz vor ihrer Verbindung mit der Rednitz, was bei Fürth erfolgt, in einem weiten sandigen Diluvialbecken zwischen Keuperhügeln, das sich nordwärts nach Erlangen, südwärts nach Schwabach fortsetzt und die größte Breite ostwärts, eben der Pegnitz entlang, hat, wo ein einzelner Hügel zu Gründung einer Burg Gelegenheit gab. Die Entstehung der Stadt liegt ganz im Dunkeln zusammt dem Namen, von welchem nicht weniger als 9 Deutungen existiren, von welchen „Nur-ein-Berg" geographisch die Stelle deutet[1]. In

[1] Die übrigen sind: Neros-Berg, Noriker-Berg (Norica castra?), Nordenberg, Neuromberg, Nierenberg, Neuernberg, Nornenberg, Novi Regni Burgus.

keinem Fall darf man auf die Römer zurückgehen, von denen sich an Alterthümern keine Spur in der ganzen Gegend findet, deren Anbau erst in der karolingischen Zeit begann, während der Anfang der Stadt selbst mit der Sebalduskirche unter die sächsischen Kaiser zu setzen ist. Sie taucht erst in der Mitte des 11. Jahrhunderts auf, aber bereits als ansehnlicher Ort mit Schloß und Markt, und schwingt sich sofort rasch empor, besonders in der hohenstaufischen Zeit, in der sie, anfangs salisch-hohenstaufisches Allod gewesen, 1210 das erste große Privilegium als Reichsstadt erhält, und häufig zum Reichstag erkoren wird, sofort ein alter Sitz von Industrie (Nürnbergerwitz. Tand und ernste Erfindungen, Nr. 134), Kunst (Peter Vischer, Albrecht Dürer) und Poesie (Hans Sachs). Ueberhaupt darf Nürnberg als die alterthümlichste der deutschen Reichsstädte betrachtet werden, was in Meistergesang, Zunftwesen u. dergl. noch heute erscheint, sowie es in Industrie als jetzige erste Handels- und Fabrikstadt Bayerns (Nürnbergerwaaren, Bleistifte, Pfefferkuchen, Kunsthandlungen) wiederum dem alten Nürnberg ähnlich ist; jener Umstand macht es in Verbindung mit der centralen Lage in Deutschland zum passenden Sitz des germanischen Nationalmuseums. Berühmt sind die schönen Brunnen und Kirchen (St. Lorenz, St. Sebaldus), das herrliche Rathhaus und die Gemäldegallerie auf dem Schloß (von altfränkischen Malern) dieser zu den ersten gehörigen Reichsstädte, welche wie Ulm reformirt und im Verein mit Ulm in ihrem ansehnlichen Gebiet eine eigene Universität, Altdorf (3 T. E., Schullehrerseminar, Hopfenbau), besaß, jetzt unter andern Anstalten ein Gymnasium und ein Polytechnicum; auf dem Reichstag war sie doppelt vertreten als Reichsstadt und Burggrafschaft, aber weder Sitz eines Bisthums noch einer Abtei. Nachdem Nürnberg vor 20 Jahren kaum 40 T. E. (im 17. Jahrh. sogar nur 20 T.) gezählt hatte, hat es jetzt mit 54 T. über die Hälfte seiner Bevölkerung von wohl 100 T. zur Zeit der höchsten Blüthe der oberdeutschen Städte im 15. und 16. Jahrh. wieder erreicht, wozu das nahe, vermöge der Localeisenbahn, der ältesten Deutschlands, fast eine Vorstadt Nürnbergs bildende und in Industrie mit ihm wetteifernde Fürth 16 T. fügt, während die etwas entfernteren Städte des Nürnbergerbeckens, Erlangen mit Bayerns evangelischer Universität (große Bibliothek von 100 T. Bänden) nebst Gymnasium, theologischem Seminar u. a. Instituten, auch vieler Industrie, 11 T., und Schwabach, eine eigentliche Fabrikstadt (voran Nadeln) in Nürnbergs Industriesphäre, über 7 T. E. zählen; zusammen in mäßigem Umkreis eine vorherrschend industrielle Bevölkerung von mehr als 80 T. Menschen.

Nürnbergs nächste Rivalen in Franken, Bamberg und Würzburg sind nur halb so groß, aber beide älter und geistliche Residenzen, die im Rang auf diese folgenden aber, Ansbach und Baireuth, weltliche Residenzen gewesen. Bamberg ist zur Zeit noch, bevor, durch die im Bau begriffene Nürnberg-Regensburg-Münchner-Bahn, auch in Nürnberg drei Bahnlinien zusammenstoßen werden, außerdem daß es Ausgangspunkt der Mainschiffahrt ist, wo der Ludwigscanal mündet, der bedeutendste Bahnknoten in Franken mit den drei Linien nach Nürnberg (-Augsburg), nach Hof (-Leipzig) und nach Frankfurt und Darmstadt über Würzburg und Aschaffenburg, wovon die letztere die Krümmungen des Mains in sehr reducirtem Maßstab nachahmt. Von der fränkischen Hauptbahn Hof-Nürnberg geht unweit Kulmbach eine Zweigbahn nach Baireuth, eine Verbindungsbahn von Lichtenfels über Koburg nach Eisenach zur thüringischen Bahn (Nr. 121) ist im Bau begriffen, wodurch auch Lichtenfels zum Bahnknoten wird, endlich, aber erst südlich von Nürnberg, eine Zweigbahn von Gunzenhausen nach Ansbach; ferner aber stehen zur Zeit noch die Anschlüsse nach Böhmen und die Verbindungsbahnen von Würzburg nach Heilbronn und Heidelberg.

134) Obwohl Nürnberg seit alter Zeit selbständig ist, so knüpfen sich daran oder vielmehr an das Burggrafenthum Nürnberg die spätern weltlichen Herrschaften und die ehemaligen preußischen Besitzungen in Franken, ein Seitenstück zu den österreichischen in Schwaben (Nr. 156), nämlich die Fürstenthümer Baireuth (Kulmbach) und Ansbach, oder das Oberland und Unterland des alten Burggrafenthums. Dieses war seit

Anfang des 13. Jahrh. im Hause Hohenzollern erblich, im 14. reichsfürstlich, im 15. mit der brandenburgischen Kur vereinigt; bei der Theilung der hohenzollerschen Lande zu Ende des 15. Jahrhunderts nahm die fränkische Linie im Gegensatz zur brandenburgischen kurfürstlichen Linie den Markgrafentitel an und es bestanden bis 1763 zwei solche Markgrafschaften, Baireuth und Ansbach, von 1603 bis 1726 sogar drei mit Kulmbach, dergestalt daß nach dem Erlöschen dieser Nebenlinie, womit Kulmbach an Baireuth zurückfiel, das Ganze wohl auch Kulmbach genannt wurde; im Jahr 1763 fiel alsdann Baireuth an Ansbach und 1791 mit diesem an Brandenburg oder an die königliche Linie zurück, und von Preußen erhielt Bayern das Land zunächst durch französische Vermittlung, definitiv im Wiener-Congreß. Das Nationalherzogthum Franken, zuletzt wie Schwaben hohenstaufisch und mit demselben beim Fall der Hohenstaufen untergegangen, zerfiel von Alters her in „Francia orientalis und rhenensis“ und begriff ganz ursprünglich auch Hessen, so daß es von den alten Gränzen Alemanniens bis zur Eder, und vom Rhein, ja südlich von der Wasserscheide zwischen Rhein und Mosel, bis zu den Quellen von Naab und Main und zum Thüringerwald sich erstreckte; die Gränze zwischen Rhein- und Ostfranken aber zog dem Neckar, Odenwald, Spessart und Vogelsberg entlang. Dem spätern fränkischen Kreis des deutschen Reichs liegt nur Ostfranken zu Grund, und die Reichsstände, die er im vorigen Jahrhundert enthielt, waren folgende; auf der geistlichen Bank: die Bisthümer Bamberg, Würzburg, Eichstädt und das Hochmeisterthum des Deutschordens zu Mergentheim; auf der weltlichen Fürstenbank: die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, die zwischen Kursachsen, Hessen-Cassel und Sachsen-Meiningen getheilte Grafschaft Henneberg (nämlich resp. Henneberg-Schleusingen, -Schmalkalden, -Römhild), die dem Fürsten v. Schwarzenberg gehörige Grafschaft Hohen-Landsberg, Fürst v. Löwenstein-Wertheim (ohne Landbesitz), Grafschaft Hohenlohe-Waldenburg; auf der Grafenbank: Castel, Wertheim (dem Fürsten von Löwenstein gehörig), Rieneck (dem Grafen v. Nostiz), Erbach, sammt den Herrschaften: Gaildorf und Speckfeld (den limburgischen Allodialerben), Seinsheim (dem Fürsten v. Schwarzenberg), Reichelsheim und Wiesentheid (dem Grafen von Schönborn); auf der Städtebank die Reichsstädte: Nürnberg, Rothenburg an der Tauber, Windsheim, Schweinfurt, Weißenburg im Nordgau. Franken, dessen Name wie der von Frankreich von dem berühmtesten deutschen Volkszweig herrührt, ist mit der fränkischen Dynastie eine Zeit lang an Deutschlands Spitze gestanden. Es ist ein Land der Dichter wie Schwaben, zumal wenn wir das rheinische Franken hinzunehmen, aus unserm Ostfranken sind nur bedeutende Namen zweiten Ranges zu nennen, wie Hans Sachs aus älterer, Jean Paul, Rückert, Platen aus neuerer Zeit, nebst dem Historiker Ranke; es ist auch ein Land der Künstler, deren Namen zum Theil ersten Ranges sind (voran Dürer) und vornehmlich an Nürnberg sich knüpfen (Nr. 133), dazu beide Kranach; an Nürnberg knüpfen sich ferner viele berühmte technische Erfindungen, der Taschenuhren von Hele, der Landkarten von Homann, der Erdgloben von Behaim, des Messings von Ebner u. s. w.; auch fehlen die Mathematiker nicht, wie Regiomontan (Nr. 117, aus dem Koburgischen) und Marius aus älterer Zeit, die beiden Ohm, Staudt in der neueren, nebst dem Naturforscher Martius (brasilische Flora).

135) Was von Franken an Bayern gekommen ist, bildet jetzt drei Kreise des Königreichs, Ober-, Mittel- und Unter-Franken, wovon Ober- und Unter-Franken dem Main entlang unmittelbar zusammenhängen, während Mittel-Franken südwärts davon liegt. Ober-Franken, der frühere Obermainkreis, enthält die Standesherrschaften der Grafen von Ortenburg und Giech und besteht aus 33 Gerichtsbezirken, worunter 2 Kreis- und Stadtgerichte: Baireuth und Bamberg, und 31 Landgerichte: Baireuth, Bamberg (2), Berneck, Burgebrach, Ebermannstadt, Forchheim, Gräfenberg, Herzogenaurach, Höchstadt, Hof, Hollfeld, Kirchenlamitz, Kronach, Kulmbach, Lichtenfels, Ludwigstadt, Münchberg, Naila, Nordhalben, Pegnitz, Pottenstein, Rehau, Scheßlitz, Selb, Seßlach, Stadtsteinach, Thurnau, Weidenberg, Weißmain, Wunsiedel. Die beiden Hauptstädte, Bamberg als Sitz des Appellationsgerichts und Baireuth als Sitz der Kreisregierung, bezeichnen zugleich die

beiden geschichtlichen Hauptbestandtheile Ober-Frankens, das Fürstenthum Baireuth-Kulmbach und das Hochstift Bamberg, zu welchen noch ritterschaftliche Besitzungen und einige theils reichsstädtisch-nürnbergische theils geistlich-würzburgische Orte kommen. **Bamberg** an der Regnitz unweit ihrer Mündung in den Main und an der des Ludwigscanals, ist eine Stadt von 22 T. E. mit der Ruine der alten Burg Babenberg (Stammsitz der Babenberger) und alter von Heinrich II. erbauten Kathedrale; der Ursprung der Stadt fällt noch in die Zeit Karls M., sie war oft Sitz kaiserlicher Hofhaltung und des Reichstags, ehemals mit Universität und mehreren Klöstern versehen; jetzt mit Lyceum[1] und Gymnasium, Schullehrerseminar und Erzbischofsitz; in der Nähe Lustschloß Seehof (einst Marquardsburg). **Baireuth**, die früher markgräfliche Residenz am Rothmain, hat mit der etwas getrennten St. Georgenvorstadt 18 T. E., ein Denkmal von Jean Paul und ehemalige Lustschlösser (Eremitage, Phantasie, Sanspareil), Gymnasium, Irrenhaus, Zuchthaus mit Marmorfabrik in mehr als 40 inländischen Marmorarten, Fabriken in Steingut und Porzellan. Im nordöstlichen Viertel, dem des Fichtelgebirgs, liegen die Städte, und zwar im Egergebiet: **Weißenstadt** (früher Weißenkirchen, 2400 E.) tief im Gebirg an der Eger selbst, **Selb** (3400 E., Baumwollweberei), **Redwitz** (1200 E., vor 1816 böhmisch), **Wunsiedel** (Eisengruben und Fabriken, Geburtsort von Jean Paul Richter; in der Nähe das Alexandersbad bei Sichersreuth); im Saalegebiet: **Hof** (Regnitzhof, Stadt am Hof; 10 T. E., Gymnasium, Fabriken in Wolle und Baumwolle; Hauptwohnsitz Jean Pauls) an der Saale selbst, **Münchberg** (2300 E.) an der Lamitz, **Naila** (1700 E., Vitriol, Alaun, Marmor) und **Lichtenberg** (1 T. E., Hüttenort) an der Selbitz; im Maingebiet: **Kupferberg** (1 T. E., Kupfer, Vitriol, Serpentin), **Goldkronach** (1 T. E., Spießglanz, Serpentin, ehemals Gold und Silber) an der Kronach, **Berneck** (1100 E., Alaun, Vitriol, Eisen, Serpentin) an der Mündung der Perlmuscheln enthaltenden Oelsnitz in den Main; dazu die Märkte: **Gefrees** (Flachs und Leinwand, Serpentin; nach Stieler Stadt, 1300 E.) und **Selbitz** (Burgruine, Wollenweberei) und am Ochsenkopf das Dorf **Bischofsgrün** (Glashütte, berühmte Glasperlen) unter vielen mit Mineralschätzen begabten Orten. Im nordwestlichen Viertel, dem des Frankenjuras und der Rodach, liegt noch jenseits der Wasserscheide im Saalegebiet: **Ludwigstadt** (1 T. E., Saffian, Schiefertafeln, in der Nachbarschaft Stahlfabriken) an der Loquitz; alsdann im Rodachgebiet: **Tauschnitz** (900 E., Flachs, Leinwand) an der Rodach und an der zufließenden Kronach: **Kronach** (Cranach, 3 T. E.; Maler Lukas Sunders, genannt Kranach; Bergfeste Rosenberg; Steinkohlen, Schleifsteine, Schiefer, Holz-Schneidemühlen); im unmittelbaren Maingebiet (mit der Steinach und Lauter): **Kulmbach** (Culmbach, 4 T. E.; die geschleifte Bergfeste Plassenburg, ehemals markgräfliche Residenz; Maschinenspinnerei, Teppiche), **Burgkunstadt** (1400 E., Schloß), **Lichtenfels** (2200 E., Schloß, Synagoge, viel Industrie), **Staffelstein** (1300 E., der Staffelberg mit Wallfahrtskirche), **Weißmain** (1100 E., Schneckenmast), (Stadt-) **Steinach** (1400 E., Schloßruine Nordeck, Eisenhammer); dazu auf der Höhe das prächtige Exkloster **Banz**, jetzt Schloß und Herrschaft des Herzogs Max v. Bayern. Das südöstliche Viertel der „fränkischen Schweiz" (Nr. 132) enthält im Gebiet des Rothmains außer Baireuth nur **Kreussen** (Creusen, 1300 E.) Töpferei, und im Rednitzgebiet, meistens in Jurathälern außer dem auf dem Plateau befindlichen **Betzenstein** (650 E. Schloß, Ruine Stierberg), — **Pegnitz** (900 E., Ruine Behaimstein) am gleichnamigen Fluß, und im Gebiet der Wiesent die ebenfalls sehr kleinen Städte (unter und um 1 T. E.): **Hollfeld** (Musikinstrumente), **Waischenfeld** (berühmte Höhlen), **Pottenstein** (Bergschloß), **Ebermannstadt** (Schloß, wilder Senf), **Greifenberg** (Schloß, Essig),; dazu der Markt **Muggendorf** mit den zu Europas größten Naturmerkwürdigkeiten gehörigen Höhlen (Nr. 132). Im südwestlichen Viertel der Regnitz liegt an dieser oberhalb Bamberg, am Einfluß der Wiesent, **Forchheim** (Vorchheim, 3 T. E., 3 Kirchen, sehr alte Stadt aus Karls M. Zeit mit verfallenen Festungswerken; Fabriken in Papier, Pottasche, Salpeter, Seife) und in ihrem Gebiet: **Scheß-**

[1] Lyceen sind in Bayern philosophisch-theologische Studienanstalten (Nr. 148).

litz (1200 E., Pottasche; Wallfahrtskirche Gügel, Burgruine Giechschloß) im Bambergerbecken, alsdann auf der linken Seite in Thälern des Steigerwalds (beide Gebrach, Aisch, Aurach): Schlüsselfeld (800 E.) an der reichen Ebrach, Höchstadt (2 T. E., Schloß) an der Aisch, dem beträchtlichsten Zufluß der Regnitz von dieser Seite, an der Aurach Herzogenaurach (2 T. E., Wollindustrie, Tabaksbau), alle diese Orte mit Hopfenbau, sowie unter anderm der Markt Burgebrach (Burg-Ebrach, Schloß) an der Ebrach.

136) Unterfranken, vollständig Unterfranken und Aschaffenburg, der ehemalige Untermainkreis, Hauptsitz der Frankenweine, der fränkischen Bäder und des fränkischen Tabakbaus, enthält standesherrliche Besitzungen der Fürsten von Leiningen, Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und -Freudenberg, Schwarzenberg, Thurn und Taxis, und der Grafen von Castell, Erbach, Rechtern-Limburg und Schönborn. Er besteht aus 44 Bezirken, worunter die 3 Kreis- und Stadtgerichte: Würzburg, Schweinfurt, Aschaffenburg, und 41 Landgerichte: Alzenau, Amorbach, Arnstein, Aschaffenburg, Aub, Baunach, Bischofsheim, Brückenau, Dettelbach, Ebern, Eltman, Euerdorf, Gemünden, Gerolzhofen, Hammelburg, Haßfurt, Hilders, Hofheim, Karlstadt, Kissingen, Kitzingen, Klingenberg, Königshofen, Lohr, Marktheidenfeld, Marktsteft, Mellrichstadt, Miltenberg, Münnerstadt, Neustadt, Obernburg, Ochsenfurt, Orb, Rothenburg, Rothenfels, Schweinfurt, Volkach, Weihers, Werneck, Würzburg, (2, rechts und links des Mains). Das ehemalige Hochstift Würzburg (Bisthum vom 8. Jahrh.), zuletzt Kurfürstenthum und Großherzogthum Würzburg, ist der Hauptbestandtheil des Kreises, dessen erste und Kreisstadt Würzburg am Main ist, zugleich die zweite des gesammten Frankens (27 T. E., 3 T. Prot.), Bischofssitz und katholische Universität mit dem berühmten Juliusspital, mit Gymnasium, Irrenanstalt, prächtigen Kirchen und einem der schönsten und größten Schlösser Deutschlands, mit der Citadelle Marienburg (schon im 7. Jahrh. als Sitz eines thüringischen Großen), berühmtem Weinbau (Leisten- und Steinwein), Fabriken in Schaumwein, Tabak, Spiegeln, Leder, Wolle u. a. Außerdem enthält der Kreis als eigentlich fränkische Bestandtheile: die ehemalige Reichsstadt Schweinfurt am Main, (8400 E., 700 Kath., Gymnasium, Weinbau, große Bleiweißfabrick, Schweinfurter-Grün) nebst Parcellen von Ansbach (Marktsteft), Bamberg (Baunach) und Fulda (Hammelburg, Brückenau) und die schon genannten Standesherrschaften. Dagegen war das zu diesem Kreis geschlagene „Fürstenthum“ Aschaffenburg ehemals kurmainzisch (ein Vicedomamt mit 21 QM.) und die Stadt Aschaffenburg (10 T. E., Lyceum und Gymnasium, Forstakademie, große Buntpapierfabrik, Freihafen) am Main, jetzt Sitz des Appellationsgerichts, war zweite kurmainzische Residenz mit Capucinerkloster, Schloß und schönen Kirchen. Endlich enthält der Kreis auch einige fremde Enclaven, theils zu Koburg (Königsberg in Franken) theils zu Weimar (Ostheim) gehörig. Im Osten des Kreises, wo sich das Haßgebirg nördlich, der Steigerwald südlich vom Strom befindet, liegen am Main selbst die Städtchen: Eltmann (1500 E., Burgruine Wallburg), Zeil (1400 E., Steinbrüche, Wein), Haßfurt (2 T. E., Therme), sämmtlich, wie auch der Markt Baunach (Wallfahrtskirche) mit Hopfenbau. Im Norden des Kreises, welcher das Gebiet der Frankensaale und den größten Theil der Rhön (Nr. 131) nebst einem Stück Wesergebiet enthält, liegt am Werrazufluß Ulster Thann (Tann, 1400 E., 3 Schlösser, Flanell), die übrigen im Saalegebiet (mit Streu, Brend, Lauer, Sinn): Fladungen (1 T. E., Holzarbeiten) und Mellrichstadt (2 T. E., Stück- und Glockengießerei) an der Streu, Königshofen („im Grabfeld“ oder „an der Saale“, 2 T. E., früher Festung, Gips), Neustadt (gleichfalls „an der Saale“, 1500 E., Ruinen der karolingischen Pfalz Saalburg oder Salzburg; Salzquelle, Industrie) am Einfluß der Brend, Bischofsheim („vor der Rhön“, 2 T. E., Industrie) am Fuß des Kreuzbergs (Wallfahrtsort) und an der Brend, Münnerstadt (1700 E., Gymnasium) an der Lauer sowie das kleine Lauringen, Kissingen (2 T. E.; berühmte Mineralquellen, Rakoczy u. a.; Salzwerk) an der Saale sowie Hammelburg (2500 E.,

[1] Nach dem neuesten Bädecker nur 26 T.

Schloß, uraltes Bergschloß Saaleck, Wein) und (an der Mündung) Gemünden (1700 E.), Brückenau (1800 E., Mineralbad) an der Sinn sowie Rieneck (1600 E., Schloß). Der Westen des Kreises enthält das Aschaffenburgische und den Spessart (Nr. 131); von seinen Städten liegt an der oberen Kinzig Orb (4700 E., Saline und Soolbad); am Main außer Aschaffenburg: Lohr (4 T. E., Schloß; 3 Kirchen, Eisenhämmer und Walzwerke, Holzhandel), Homburg (Hohenburg „am Main", 800 E., Bergschloß, der Wein „Kallmuth"), Prozelten (Stadt Prodselten, 1 T. E., Schloß, Burgruine), Miltenberg (3 T. E., leiningisch, Schloß, Sachsengrab), Klingenberg (1100 E., Thon), Wörth (1500 E.), Obernburg, (2 T. E.); endlich südlich von der Südspitze des Mainbogens an der Mulau Amorbach (3 T. E., leiningisches Residenzschloß). Im Süden des Kreises liegen außer Würzburg und Schweinfurt am Main: Volkach (2 T. E., Wein), (Stadt-) Schwarzach (600 E.), Dettelbach (2400 E., Wein), Kitzingen (5 T. E., Fabrikstadt in Cattun, Farben, Essig u. a.; aus einem Benedictinerkoster vom 8. Jahrh. entstanden), Marktbreit (2 T. E., Schloß, schwarzenbergisch), Ochsenfurt (2 T. E.), Heidingsfeld (3 T. E., Lackleder), Karlstadt (3 T. E., Ruinen der Karlsburg Karls M.); östlich vom Main am Steigerwald Gerolzhofen (2 T. E.), Prichsenstadt (1 T. E.), Mainbernheim (1700 E.); im Innern des Mainbogens an der Werrn Arnstein (1600 E.); endlich südlich von demselben: Aub (1 T. E.) an der Gollach und Rittingen (1700 E.) an der Tauber. Unter den Märkten fügen wir das sehr gewerbliche Marktsteft (Tabak, Puder, Pottasche), Oberzell bei Würzburg mit Eisenguß- und Schnellpressenfabrik (früher Kloster) und Castell mit standesherrlichem Schloß bei.

137) Mittelfranken, der alte Rezatkreis, ist der industriellste Kreis Bayerns mit standesherrlichen Besitzungen der Fürsten v. Hohenlohe-Schillingsfürst, v. Schwarzenberg, der Grafen v. Castell, v. Pappenheim und v. Rechtern-Limburg, und mit 33 Bezirken, worunter 4 Kreis- und Stadtgerichte: Ansbach, Erlangen, Fürth, Nürnberg, und 29 Landgerichte: Altdorf, Ansbach, Beilngries, Bibart, Dinkelsbühl, Eichstädt, Erlangen, Erlbach, Feuchtwangen, Greding, Gunzenhausen, Heilsbronn, Heidenheim, Herrieden, Hersbruck, Kadolzburg, Kipfenberg, Lauf, Leutershausen, Neustadt, Nürnberg, Pleinfeld, Rothenburg, Schillingsfürst, Schwabach, Uffenheim, Wassertrüdingen, Weißenburg, Windsheim. Während das Kreisgericht nebst Bischofsitz zu Eichstädt (8 T. E., Gymnasium, Schullehrerseminarium, Hauptstadt des leuchtenbergischen Fürstenthums Eichstädt und ehemalige Residenz des Herzogs, 2 Klöster, Dom, Schloß, Ruinen der Willibaldsburg, Lustschloß Pfünz) an der Altmühl sich befindet, liegt an der fränkischen Rezat die Kreisstadt, auch Sitz eines evangelischen Consistoriums, Ansbach (ehemals Onolzbach, 14 T. E., 1 T. Kath., Schloß, ehemalige Residenz der ansbachischen Fürsten, Gymnasium, Taubstummeninstitut u. a.; Orgeln, Pergament, chirurgische Instrumente, Geburtsort der Dichter Uz und Cronegk). Das Fürstenthum oder die Markgrafschaft Ansbach macht nebst Theilen von Baireuth (das Baireuther-Unterland mit Erlangen), dem nürnbergischen und andern reichsstädtischen Gebieten (Nr. 134), dem Hochstift Eichstädt (22 □M.), endlich Parcellen von der Oberpfalz, vom Würzburgischen, vom Deutschorden, den mannigfaltigen geschichtlichen Inhalt dieses Kreises aus. Geographisch aber sind es 3 ungleiche Theile, wovon der größte nordöstliche das Rezatgebiet enthält; hier folgen am Hauptfluß außer denen in Nürnbergs Umgebung (Nr. 133) auf Ansbach die Städte: Windsbach (1300 E., Tabaksbau), Spalt (2 T. E., berühmter Hopfenbau; Geburtsort von „Spalatin", Luthers Genossen), Roth (3 T. E., Mündung der Roth in die Rednitz), zuletzt Baiersdorf (1500 E., Tabak, Mährrettig); aldann rechts von ihm: Lauf (3 T. E., mannigfaltige Metallindustrie, Spiegel, Saffranbau), Hersbruck (2400 E., Hopfenbau) und Velden (600 E.), alle drei an der Pegnitz, sodann an der schwäbischen Rezat: Ellingen (1500 E., dem Fürsten v. Wrede, Musikinstrumente), Weißenburg „im Nordgau" oder „im Sande" (4 T. E., Mineralwasser; „Teufelsmauer", Rest vom Römerwall), endlich der Wasserscheide der Altmühl nahe Eschenbach (400 E.); links aber: Abenberg

(1200 E.), und Langenzenn (2 T. E., Schafzucht) an der Zenn. In dem kleinen Nordwesttheil des Kreises liegen im Gebiet der Aisch[1]: Windsheim (3700 E., Schloß), Neustadt („an der Aisch", 3200 E., 2 Schlösser) und (Markt-) Scheinfeld (1 T. E., Schloß Schwarzenberg); alsdann am Fuß des Steigerwaldes Iphofen (2200 E., Wein); im Taubergebiet endlich: Uffenheim (2 T. E., Schloß) an der Gollach und Rothenburg („ob der Tauber", 6 T. E., 10 Kirchen, Tuch; sehr alt, im Bauernkrieg ein Centrum der Aufrührer). Der ganze Süden des Kreises ist Donaugebiet durch Wörnitz und Altmühl; in dem Gebiet der Wörnitz liegen die Städte: Dinkelsbühl (5700 E., „drei ehemals mit Dinkel besäete Hügel", schon im 10. Jahrhundert ummauert) im fruchtbaren „Birngrund" an der Wörnitz, Wassertrüdingen (2 T. E., alter Grafschaftsort mit Schloß) am Hesselberg, und schon in der Ebene „Ries" Feuchtwangen (2700 E., schöne Klosterkirche; im 14. Jahrh. Reichsstadt); dazu die Märkte Schillingsfürst (Residenz einer hohenlohischen Linie) an der Sulzach, und am Fuß des Hahnenkamms (Nr. 132) Heidenheim (Schloß Hohentrüdingen und das öttingische Stammschloß Spielberg); dagegen im Gebiet der Altmühl, des krebsereichen Hauptflusses außer Eichstädt: Leutershausen (1500 E.), Herrieden (1500 E., Collegiatstift St. Veit), Ohrnbau (Ornbau, 900 E.), Gunzenhausen (2700 E., Teufelsmauer), Pappenheim (2400 E., 2 standesherrliche Schlösser), Beilngries (1200 E., Salpeter) im innern Jurathal, sämmtlich an der Altmühl selbst, alsdann Berching (1500 E., Kloster und 5 Kirchen) an der Sulz, und ebenfalls in einem Jurathal (der Schwarzach) Greding (1200 E., Burgruine).

## II. Altbayern und das Südstück des bayerischen Ostlands.

138) In Bayern ist das Donauplateau, welches in Würtemberg, weil eingeengt zwischen Neckar und Rhein, gegen die rheinische Abdachung zurücktritt, das Hauptland, weil zwischen dem deutschen Jura und den Alpen selbst sich ausbreitend, mit mächtigen Zuflüssen von letzteren, an deren einem, der Isar, die bayerische Hauptstadt liegt. In dem 42 M. langen Lauf der bayerischen Donau sind von Ulm an, wo der Strom den bayerischen Boden schiffbar betritt, jedenfalls die städtischen Hauptstationen der Donauschiffahrt: Donauwörth, wo die Dampffahrt beginnt, Regensburg, Passau, von wo an der Strom noch eine ziemliche Strecke weit die Gränze bildet, um bei Engelhardszell den bayerischen Boden ganz zu verlassen. Alle sind auch in andern Hinsichten bedeutsame Punkte im Donaulauf, worauf eben die Bedeutung für die Schiffahrt selbst sich gründet, Regensburg, kann man sagen, in jeder, auch in der geologischen Hinsicht; denn hier entschlägt sich die Donau dem Jura, der sie schon von Donaueschingen an begleitet hat, um sofort bis Krems dem Urgebirg des Böhmerwalds zu folgen; zugleich befindet sich dort die nördlichste Ecke der Donau nebst den Mündungen zweier bedeutender nördlicher Zuflüsse, Naab und Regen; Ulm und Donauwörth bilden die zwei vorherrschenden Eckpunkte in dem nordwärts gerichteten Lauf des Stroms; Ulm und Passau aber bezeichnen die wichtigsten Mündungen von Alpenströmen, Iller und Inn, die beidemal rechtwinklig zur Donau hereinkommen und um den Rang des Hauptstroms mit ihr streiten, was dem vereinigten Inn-Donaustrom nicht mehr begegnet; Donauwörth hat endlich das mit Ulm in geologischer Hinsicht gemein, daß hier die Donau hart an den Fuß des Jura tritt, und zwar an der Stelle, wo der erste Durchbruch von Seiten der Wörnitz durch die schmalste Strecke des Juraplateaus stattfindet und der fränkische Jura beginnt, dessen Zug dann erst bei Regensburg nördlich sich wendet. Rein geographisch wären die Hauptpunkte der bayerischen Donau: Neuburg, Neustadt, Regensburg, Hofkirchen; denn bei Neuburg tritt sie durch ein kleines Jurathor aus der ersten großen Diluvialebene, der von Dillingen, auch Donauried genannt, in die zweite, die von Ingolstadt, unterhalb Neustadt be-

[1] Zwar Zufluß der Regnitz, aber erst in Oberfranken (Nr. 136).

ginnt sie ihr zweites Durchbruchsthal durch den Jura (das von Kelheim), bis sie bei Regensburg in die dritte Diluvialebene, die von Straubing, tritt, aus welcher sie bei Hofkirchen und Vilshofen in das lange hochberühmte Durchbruchsthal durch das Urgestein des Böhmerwalds (resp. bayerischen Waldes) tritt (das von Passau). Das erste dieser Diluvialbecken steht an beiden Enden mit den weiten bis zum Fuß der Alpen sich erstreckenden Diluvialthälern der Iller und des Lech in Verbindung und die Tertiärhügel dieser ganzen Abtheilung des Donauplateaus zwischen Iller und Lech sind durch die kleinen (diesen Strömen parallelen) Donauzuflüsse außerordentlich zertheilt und von kleinen Diluvialebenen durchsetzt. Das zweite Becken aber ist durch compactere Tertiärmassen südwärts ganz abgeschlossen, während das dritte durch das breite Diluvialthal des dritten großen Alpenzuflusses, der Isar, mit der größten Diluvialebene des ganzen Donauplateaus, der von München, zusammenhängt, sonst durch andere ansehnliche Tertiärmassen davon gesondert. In dem ersten Durchbruchsthal der bayerischen Donau, dem durch den Jura, erhält sie große nördliche Zuflüsse in der Altmühl und Naab, im zweiten, dem durch den Böhmerwald, den größten unter allen von Süden, den Inn, und gegenüber von Norden die Ils, am Zusammenstoß dreier Thäler, welcher die Stelle von Passau in diesem Durchbruchsthal so sehr auszeichnet, selbst noch abgesehen von der Verdoppelung der Wassermasse des Stroms durch den Inn. Im ganzen Lauf berührt die Donau die vier bayerischen Kreise unseres Abschnitts und bespült folgende bayerische Städte: Leipheim, Günzburg, Lauingen, Dillingen, Höchstädt, Donauwörth, Neuburg, Ingolstadt, Neustadt, Kelheim, Regensburg, Straubing, Deggendorf, Osterhofen, Vilshofen, Passau. Der Fall der Donau beträgt von Ulm bis Donauwörth 300 F., von Donauwörth bis Regensburg 290 F., von Regensburg bis Passau 220 F., sie betritt den bayerischen Boden 1465 F. hoch und verläßt ihn 870 F. hoch; bei Passau und Regensburg beträgt die Breite 300, dazwischen bei Straubing nur 200, zwischen Ulm und Donauwörth gegen 100 Schritte. Die Dampfschifffahrt von Ulm an ist versucht worden, wird aber durch die Unstetigkeit des Bettes und die daraus sich ergebenden Verseichtungen erschwert, denen erst von Donauwörth an durch Uferbauten abgeholfen ist; bei Regensburg erhöht sich die Schiffbarkeit und die Boote werden größer.

Der größte Theil des D o n a u p l a t e a u s besteht aus einem mächtigen Diluvial-Kieslager, das nur theilweise und schwach mit Dammerde bedeckt ist, in großen Strecken auch in Versumpfung begriffen mit großen Torflagern („Möser", d. h. Moose oder Moore); die größte Breite im Meridian von Regensburg beträgt 12 M., die Meereshöhe 1200 bis 1500 F. Es wechseln Ebenen mit Hügelstrecken aus Tertiärgebirg, die eigentlich noch den Voralpen angehören, so daß nun die Ebenen überwiegen, umgekehrt wie in der nördlichen Schweiz. Die ausgedehnteste ist die südöstliche, die E b e n e v o n M ü n c h e n an der Isar, welche sich ostwärts, nur von geringen Hügelflächen theilweise unterbrochen, bis über den Inn hinaus ausdehnt, und durch die untere Isar auch mit der östlichsten der schon erwähnten drei großen Donauebenen unmittelbar zusammenhängt; im Südwesten zeichnen sich unter den zahlreichen Ebenen des zerstückelten Landesraums das L e c h f e l d (Augsburg) und die Ebene von Memmingen (an der Iller) aus. Das Plateau hat überall ausnehmend fruchtbare Landstrecken, wie schon in Schwaben, so besonders in Niederbayern, Bayerns Kornkammer, wo ein großartiges Ackerfeld mit seinem „Tunkaboden" 8 M. in die Länge und 5 bis 6 M. in die Breite sich ausdehnt, nur hie und da von kleinen Eichenwäldern unterbrochen. Aber auch die M ö s e r nehmen einen namhaften Raum ein, so daß „mit deren Urbarmachung Bayern innerhalb seiner Gränzen ein nicht unbedeutendes Fürstenthum erobern könnte"; es sind das Donaumoos zwischen Neuburg und Schrobenhausen (mit $3^2/_3$ QM. das größte), bereits zum großen Theil cultivirt, sowie das Dachauer- oder Amper-Moos zwischen der Amper und Isar in der Münchner-Ebene, wo sich auch das Erdinger nebst dem Ismanninger, rechts von der Isar befindet, das Isarmoos

[1] Das erste in Württemberg Nr. 150.

zwischen Dingolfing und Landau, das auch schon ziemlich cultivirte Rosenheimer- oder Köller-Moos, das Schönramer- oder Waginger-Moos längs der Salzburgerstraße und das Breitfeldmoos zwischen Donau und Mühlbach bei Straubing. Das Gebirgsland, welches das Plateau im Osten begränzt und welchem die Donau von Regensburg an näher rückt, um zuletzt seinen südwestlichen Theil ganz zu durchschneiden, ist zunächst der Bayerwald, eine Vorkette des Böhmerwalds, wo der Klingerberg zu 4000 F., der Hirschenstein über 3700 F. ansteigt, weiterhin der Hauptrücken oder der Böhmerwald selbst, von welchem einige der bedeutendsten Partieen auf bayerischen Boden fallen, wie die des von den Quellen des Regen fast umringten Arber (4600 F.), des höchsten Punkts (Nr. 64), südlicher die des Rachel (über 4400 F.) und Lusen (gegen 4200 F.). Der Hauptzug des Bayerwalds trennt das System des Regen von dem der Donau; der Fluß rinnt hier aus 4 Quellflüssen zusammen, welche alle den Namen Regen führen, im Nordosten der weiße Regen, südlich der schwarze Regen, der bei Regen aus Verbindung des großen und kleinen Regens (beide von der böhmischen Gränze her) entsteht und überdieß die Ohe aufnimmt. Auch die Naab bezieht einen ihrer Quellflüsse vom Böhmerwald, die Waldnaab, der andere ist die Fichtelnaab, Quellnachbarin des Weißmains, die nach ihrer Vereinigung einen dritten, die Heidenaab, aufnehmen; der andere parallele Hauptbestandtheil des Naabgebietes ist die Vils (Naabvils), und zwischen beiden befindet sich das innere Plateau der Oberpfalz mit vulcanischen Hügeln, dessen Keuper und Kreide sich einerseits an den darüber nur wenig sich erhebenden Frankenjura, anderseits an das Primärgestein des Bayerwalds anschließt.

139) Das Donauplateau lehnt sich im Süden an die Alpen an, die bayerischen Alpen, welche nichts anderes sind als die Voralpen der tyrolischen mit der Seenregion. Diese Alpenzone zerfällt von Westen nach Osten wieder in drei Partien. Die westliche begreift die sogenannten Allgäuer-Alpen (im engern Sinn), welche das württembergische Gebiet streifen, ein wohlgeschlossener Gebirgsgau der Kalkalpen, im Norden der Vorarlberger (Nr. 43), zwischen der Bregenzer-Aach und dem Bodensee im Westen, dem Lech im Osten, mit den (jedoch schon auf österreichischem Boden befindlichen) Quellen von Iller, Wertach und Argen, und durch die obere Iller (Immenstadt) getheilt; die höchsten Spitzen erreichen 8000 F. (Hochvogel 7900 F. am Ursprung der Ostrach, Mädeler-Gabel 8100 F. an dem der Sillach). Die zweite Partie begreift die Bayer-Alpen im engern Sinn, zwischen dem noch weiter als die Iller aus Tyrol herkommenden Lech und dem Inn, wo die Isar einen Haupteinschnitt macht, deren Quellen ebenfalls noch jenseits der Gränze liegen, während ihre Zuflüsse Loisach und Würm-Amper daselbst entspringen, sowie der Innzufluß Mangfall. Von Seen gehören hieher: der gegen 700 F. tiefe Walchensee (Wallersee), dessen Abwasser Jachna direct zur Isar geht, der von der Loisach durchflossene Kochlsee, der Staffelsee, dessen Abfluß Acha zur Amper (Ammer) geht, der Ammersee, von der Ammer selbst durchflossen, und der 800 F. tiefe Würm- oder Starnbergersee, den eine Localbahn mit München verknüpft; die drei ersten liegen tief im Gebirg, die zwei letzten in den äußersten Vorbergen, obwohl mit jenen in Tiefe wetteifernd; endlich folgt wieder südlicher in den Voralpen der nur 300 F. tiefe Tegernsee, von der Mangfall durchströmt. Die mächtigste Partie ist hier der kolossale Gürtel des Wetterstein- und Karwendel-Gebirgs, von welch letzterem übrigens die Hauptmasse außerhalb Bayerns Gränze liegt, während im ersteren Bayerns höchster Punkt, die über 9000 F. hohe Zugspitze sich befindet, noch ein paar andere Spitzen erreichen 8000 und 7000 F., Alpspitz, Karwendelspitz, Warenstein. Die dritte Abtheilung ist ein im Osten des Inn auf bayerischen Boden eingreifendes Stück der Salzburgeralpen (Nr. 49), die ebenfalls zu den Kalkalpen gehören, und worin besonders in der äußersten Südostecke des Landes das Berchtesgadener-Gebirg durch wahre Hochgebirgsnatur und durch seine Steinsalzlager sich auszeichnet, mit den 7000, resp. 8000 F. übersteigenden Bergen Stadelhorn, Hohe-Göhl und Watzmann, der einen der niedrigsten Gletscher enthält, und mit dem über 600 F. tiefen dunkeln Königssee (Bartholomäussee), den die (Königssee-)

Achen, Zufluß der Salzach, durchfließt. Schon in den Vorbergen liegt ostwärts der Waginger- oder Techen-See, aus welchem der Dichenbach zur Salzach geht, sowie westwärts der größte unter allen bayerischen Seen, der Chiemsee (das „bayerische Meer", 3½ QM. aber nur 500 F. tief, mit drei schönen Inseln und einem Dampfboot), aus welchem die Alz zum Inn abfließt, nachdem die große Achen weit aus Tyrol her in ihn gefallen ist. Den Steinsalzlagern von Berchtesgaden verdanken auch die Salinen von Rosenheim, Reichenhall, Traunstein ihr Dasein; außerdem enthalten die bayerischen Alpen bedeutende Kreide-, Kalkstein-, Marmor- und Gyps-Brüche. Die Alpengewässer führen ungeheure Geschiebe und haben auch noch im Plateau bedeutenden Fall, der Lech fällt von 2430 F. bei Füßen bis 1265 F. bei Rain, die Isar ist von 2800 F. bei Mittenwald schon bei Freising auf 1360 F. gefallen.

140) Unter den vier großen Zuflüssen, welche die Donau aus den Alpen auf bayerischem Boden, beziehungsweise an den Gränzen, erhält, ist die Isar unstreitig der am meisten bayerische Strom, denn ehedem bildete nicht die Iller, sondern der Lech die westliche Gränze, und mit dem ansehnlichsten Wassernetz begabt, in welchem im obern Lauf die Loisach, im untern die Amper mit der Würm voranstehen. Hier liegt dann in der großen Isarebene das jetzige Centrum des bayerischen Hauptlandes, das wir hier zunächst betrachten, zugleich des ganzen Königreichs, München, eine Kunststadt ersten Rangs in der sandigen Oedung mit Prachtgebäuden und Kunstsammlungen; ihre Stelle an der Isar ist näher bestimmt durch das gegen das Erdinger-Moos vorspringende Nordende eines schmalen niedrigen Doppelzugs von Tertiärhügeln, die aus der Gegend des StarnbergerSees die Isar begleiten, an welchen die berühmten Bierkeller zu beiden Seiten über der Stadt liegen, sowie die Ruhmeshalle mit der Riesenstatue Bavaria über der Theresienwiese, und deren Thal nicht weit oberhalb der Stadt bei Hesselohe von der München-Salzburger-Bahn in einem Viaduct überschritten wird. Die kleine Altstadt ist von mehreren Vorstädten umgeben, unter welchen die auf dem rechten Isarufer gelegene Au, an welche sich Haidhausen und Giesing ohne Unterbrechung anschließen, nicht nur eine eigene Gemeinde, sondern selbst einen eigenen Bezirksort (Landgerichtssitz) bildet. Mit diesen Vorstädten jenseits der Isar beträgt Münchens Bevölkerung jetzt 132 T. (16 T. Prot.), vor 20 Jahren 75 T., vor 40 Jahren sogar nur 40 T. E. Unter den 21 Kirchen sind die alte Metropolitankirche (Frauenkirche aus dem 15. Jahrh., deren Thürme München zuerst aus der Ferne verrathen) nebst der Theatinerkirche und einige neuere aus diesem Jahrh. zu nennen, welche, sämmtlich reich mit Malereien geschmückt, die verschiedenen Baustyle repräsentiren, die Basilica, die Ludwigskirche, die Aukirche, die Allerheiligen-Capelle in der durch Pracht ausgezeichneten Residenz, deren Complex von Renaissancegebäuden der gothische Wittelsbacher-Palast und viele andere prächtige Paläste zur Seite stehen, denen auch das Bibliothekgebäude und das k. Theater sich anreihen; die Plätze sind durch zahlreiche Denkmäler geziert, wohin auch die Feldherrnhalle und das Siegesthor an den beiden Enden der prachtvollen Ludwigsstraße gehören, mit welcher bereits die neue vom Residenzplatz zur Isar geführte Maximiliansstraße zu wetteifern beginnt; Prachtgebäude, wie die beiden Pinakotheken und die Glyptotheken (diese in antikem Tempelstyl), stehen gleich Doppelmöbeln eines Zimmers einander gegenüber. Der Inhalt dieser Gebäude aber bildet den Hauptschatz der Stadt, denen die anderweitigen reichen Sammlungen zur Seite stehen: eine der größten Bibliotheken (800 T. Bände, 22 T. Manuscripte), das Kupferstich-, das Münzkabinet, die polytechnische Sammlung, dazu der botanische Garten und das naturhistorische Kabinet nebst dem brasilischen Museum, endlich die Sternwarte außerhalb der Stadt bei Bogenhausen. Weltberühmt sind unter den Münchner-Artikeln die Erzgüsse der großen Gießerei, die Glasmalereien, sowie die optischen Instrumente des fraunhoferschen und die mathematisch-physischen des ertelschen Instituts, wie denn überhaupt neben dem Künstlerwesen Münchens die wissenschaftliche Technik daselbst sehr bedeutend ist, aber mit allen wetteifert im allgemeinen Interesse das Münchner-Bier. Eine 1759 gestiftete Akademie der Künste

und Wissenschaften steht einer großen Universität zur Seite, die 1826 von Landshut in die Hauptstadt verlegt wurde, wohin sie 1802 von Ingolstadt gekommen war; ebenso ist das 724 gestiftete Erzbisthum von Freising in neuerer Zeit nach München verlegt worden; es bestehen 3 Gymnasien, ein geistliches Seminar (Georgianum), Polytechnicum, Baugewerke-, Cadettenschule, Maximiliansstift, Taubstummen-, Blindeninstitut u. a. Anstalten. Die Münchner-Schranne mit ihrem langen Gebäude ist eine der ersten Deutschlands, von industrieller Seite sind noch die kön. Kanonenbohrerei, die Fabriken in Maschinen, chirurgischen Instrumenten, auch in Tuch und Tapeten, zu nennen. Die Localbahn nach Starnberg nähert die Alpenregion den zunächst reizlosen Umgebungen Münchens, wo sich die prächtigen Schlösser von Nymphenburg (großer Park, Porzellanfabrik, weibliches Erziehungsinstitut) und Schleisheim (Gemäldegallerie) befinden, ferner die ehemaligen Klöster Fürstenfeld), jetzt Invalidenhaus, in dem Markt Fürstenfeldbrück und entfernter, bei dem Markt Wolfrathshausen, Schöftlarn, jetzt Badeort. Auf des letzteren Boden ist München um die Mitte des 12. Jahrh.[1] von Heinrich dem Löwen gegründet worden, woher man auch den Namen der Stadt leitet, und 1½ Jahrh. hernach erscheint sie als Residenz, jedoch noch nicht bleibend, zumal wegen der späteren Theilungen des Herzogthums in mehrere Linien, wobei Landshut und Ingolstadt concurrirten.

141) München ist daher weder die älteste Stadt noch die erste Hauptstadt Bayerns, vielmehr ist Regensburg die erste Stadt des ursprünglichen Bayerns und älteste Residenz seiner Fürsten, aber schon im 12. Jahrh. Reichsstadt, in den späteren Zeiten als permanenter Sitz des Reichstags Hauptstadt von Deutschland. Die zweite Stadt des Königreichs, Nürnberg (Nr. 133), wird von München 2½ mal übertroffen, ist aber neubayerisch, sowie Augsburg, die dritte Stadt, so daß in der That nur das heutzutage mit Würzburg um den vierten Platz streitende Regensburg als die eigentliche urbayerische Großstadt und entfernte Vorgängerin Münchens erscheint. Nachdem Augsburg bisher der Hauptknotenpunkt der bayerischen Eisenbahnen gewesen war, indem daselbst die nordsüdliche Linie, welche Hof und Nürnberg mit Lindau am Bodensee verbindet, mit der ostwestlichen, die von Ulm über München nach Salzburg geht, sich kreuzt: steht vermöge der im Bau begriffenen Bahnen nun auch München als solcher da, nämlich vermöge der München-Regensburger-Bahn, von welcher bei Geiselhöring die nach Linz abzweigt, und der von der München-Salzburger bei Rosenheim abzweigenden Bahn nach Insbruck, und es bildet mit den drei Städten Nürnberg, Augsburg, Regensburg eine große Masche.

Die beiden letzteren mit München unserem Abschnitt angehörigen Städte sind römischen Ursprungs im alten Vindelicien und haben gleich Nürnberg glänzendere Zeiten hinter sich, sehr abstechend gegen Münchens ungeheuren Aufschwung. Regensburg, gegenwärtig mit seinen 25 T. E. (5 T. Prot.) Ulm[2] nur wenig überlegen, wobei Stadt-am-Hof (mit dem davon durch den Regen getrennten Steinweg 3 T. E.) als factische Vorstadt, obwohl eigener Landgerichtssitz, mitgerechnet ist, hat bedeutenden Handel in Getreide, Holz und Fabriken in Tabak, Porzellan, Bleistiften, Papier, ferner Lyceum und Gymnasium, Irrenanstalt u. a. Es ist eine ungemein historische Stadt: einst römische Gränzfestung als Reginum (Castra Regina), Residenz Ludwigs des Deutschen, alte Hauptstadt Bayerns, Reichsstadt seit Barbarossas Zeit, von 1663 bis 1806 permanenter Sitz des Reichstags, die Stadt, welche 6 unabhängige Reichstagsmitglieder enthielt, d. h. die Reichsstadt, das schon vom 8. Jahrh. sich datirende Hochstift, drei gefürstete Abteien (Ober-, Niedermünster und St. Emmeran) und das reichsfürstliche Haus Thurn und Taxis; die Stadt mit der berühmten Donaubrücke, dem noch berühmteren Dom und Rathhaus, mit 18 Kirchen nebst 6 Capellen, mit Denkmälern des hier gestorbenen Kepler und des letzten Reichskurerzkanzlers Dalberg. Heutzutage ist die Emmerans-Abtei die Taxissche Residenz und die successive Erhebung dieses berühmten Hauses, das von einer

[1] Soeben (Herbst 1858) wird das 700jährige Jubiläum der Stadt gefeiert.

[2] Der vierten unter den berühmten oberdeutschen Reichsstädten (d. h. abgesehen von denen am Rhein).

ursprünglich am Comersee begüterten italienischen Familie stammt, in den Reichsfreiherrn-, Reichsgrafen- und Reichsfürstenstand knüpft sich an das seit dem 16. Jahrh. in seinen Händen befindliche Oberpostmeisterthum des deutschen Reichs. Das Bisthum wurde 1803 nach Abschaffung des Erzbisthums Mainz zum Erzbisthum erhoben und zugleich sein Territorium in ein Fürstenthum des „Fürsten-Primas“ (Dalberg) verwandelt, das mit dem Stadtgebiet und dem vorher mainzischen Aschaffenburg (Nr. 136) 28 QM. betrug. Am rechten Donauufer, wo der Strom mit zwei Armen eine beträchtliche Insel bildet, liegt Stadt am Hof als eigene früher stets herzoglich bayerisch gebliebene Stadt, unfern das einst bischöfliche Donaustauf mit großem taxisschem Schloß und der auf einer Bergspitze in antiker Tempelform prangenden Walhalla. Wie Regensburg, dessen Becken von vereinzelten Kreidehügeln auf beiden Seiten der Donau eingeschlossen ist (Nr. 138), eine entschiedene Naturstadt ist, so auch Augsburg, dessen Lage durch den Lech, aber weder bei seiner Mündung, noch beim Austritt aus dem Gebirg bestimmt ist, sondern durch den spitzen Winkel, unter welchem die Wertach mit dem Lech inmitten des Lechfelds zusammenfließt, wo die Römer ihr Augusta Vindelicorum gegründet hatten. Die Stadt mit ihren ehemaligen drei Reichsständen (Reichsstadt, Bisthum, Abtei St. Ulrich und Afra), ihren Reichstagen (augsburgische Confession), ihrer Gewerb- und Handelsblüthe, ihren reichen Kaufleuten (Welser, Fugger, die aus Leinewebern durch Geldmacht zu Reichsfürsten wurden; Fuggerei, ein Stadttheil Augsburgs), ihrer sprichwörtlichen Pracht (Rathhaus mit Gemäldegallerie; Zeughaus, „Pfalz“ der ehemalige Bischofshof, Dom und andere Kirchen) ist von 80 bis 100 T. E. zur Zeit ihres Glanzes, als sie die reichste Stadt Oberdeutschlands war, auf 38 T. ($^5/_8$ Katholiken) zurückgekommen, blüht aber noch stets durch ihre in neuem Aufschwung begriffenen Gewerbe (Gold-, Silber-, Lackir-, Drechsel-Waaren, sämmtlich alte Augsburger-Artikel, wie auch Weberei in Seide, Wolle, Baumwolle) und Handel (Börse, Wechselgeschäfte, Spedition, Buchhandel). Es besteht daselbst ein Lyceum, ein evangelisches und katholisches Gymnasium, eine polytechnische Schule u. a. Anstalten, ferner 2 Männer- und 3 Frauenklöster, der Verlag der „Allgemeinen Zeitung“. Von dem angeblich schon 590 gestifteten Bisthum hatte das Territorium bei der Säcularisation 39 QM. betragen, die bischöfliche Residenz war aber Dillingen (Nr. 142).

142) Schwaben, vollständig „Schwaben und Neuburg“, der ehemalige Oberdonaukreis, ist neubayerisch bis auf die Stadt Wemding und das Fürstenthum Neuburg, die von den herzoglich bayerischen Besitzungen zu diesem Kreis geschlagen wurden. Er enthält die ehemaligen Territorien der Reichsstädte Augsburg, Kempten, Kaufbeuern, Lindau, Memmingen, Nördlingen, Donauwörth (sammt dem einst ulmischen Leipheim), des Hochstifts Augsburg (Nr. 141), der Fürstabtei Kempten (16 QM.) und anderer reichsunmittelbarer Stifter (St. Ulrich und Afra, Ottobeuren, Elchingen, Irrsee, Ursberg, Wettenhausen, Roggenburg), der Markgrafschaft Burgau und mehrerer Herrschaften (Trauchburg, Mindeleck, Schwabeck, Rothenfels), endlich der jetzigen Standesherrschaften, unter welchen die öttingischen (Fürsten von Oettingen-Wallerstein und -Spielberg) und die fuggerschen (theils Fürsten theils Grafen in mehreren Linien, Cap. 31) voranstehen, neben Besitzungen der Fürsten Esterhazy und Schwarzenberg, der Grafen v. Waldbott-Bassenheim und Stadion. Schwaben besteht aus den 3 Kreis- und Stadtgerichten: Augsburg, Kempten, Memmingen, und den 33 Landgerichten: Buchloe, Burgau, Dillingen, Donauwörth, Füßen, Göggingen, Grönenbach, Günzburg, Höchstädt, Illertissen, Immenstadt, Kaufbeuren, Kempten, Krumbach, Lauingen, Lindau, Mindelheim, Monheim, Neuburg, Neuulm, Nördlingen, Oberdorf, Obergünzburg, Ottobeuren, Roggenburg, Schwabmünchen, Sonthofen, Türkheim, Wallerstein, Weiler, Wemding, Wertingen, Zusmarshausen. Kreisstadt ist Augsburg (Nr. 141), das Appellationsgericht befindet sich zu Neuburg („an der Donau“, 6 T. E., Gymnasium, Seminar, großes Schloß), Hauptstadt des Fürstenthums, das, ursprünglich bayerisch, nach dem Aussterben der Landshuter-Linie nebst Sulzbach an das pfälzische Haus gekommen war (Linie Pfalz-Neuburg). Geographisch besteht der Kreis aus einer Reihe paralleler Zonen. Die nördlichste begreift das Land im

Norden der Donau im Wörnitzgebiet, namentlich das unter dem Namen Ries bekannte Diluvialbecken von Nördlingen und das schmale von jenem Fluß durchbrochene Jurastück; an der Wörnitz selbst liegt im Ries die Stadt Oettingen (3500 E.), seitwärts der Markt Wallerstein, die Residenzen der zwei öttingischen Linien; an ihrem Zufluß Eger und gleichfalls im Ries Nördlingen (7 T. E., hochthurmige, gothische Kirche; Teppiche, Federnhandel und Gänsezucht; Schlachtfeld von 1634) und rechts, schon im fränkischen Jura, Monheim (2 T. E.) und Wemding (2200 E., Schwefelquelle „Wildbad") nebst dem kleinen durch seine Steinbrüche in Marmor und lithographischem Schiefer berühmten Markt Solnhofen an der Altmühl. Die zweite Zone befaßt die Ebenen des unmittelbaren Donauthals, das Donauried und Donaumoos (oberhalb und unterhalb Donauwörth), mit den Donaustädten (außer der Vorstadt Neuulm von Ulm): Leipheim (1500 E.), Günzburg (3500 E., Schloß, Bleichen) am Einfluß der Günz, Lauingen (4 T. E., Schloß, Rathhaus, Geburtsort von Albertus M.), Dillingen (3500 E., fürstbischöfliches Residenzschloß, ehemalige Universität, Lyceum und Gymnasium), Höchstädt (2400 E., Schlacht 1704, Schloß, Hopfenbau), Donauwörth (3 T. E., Schwäbisch-Wörth, übrigens schon 1607 bayerisch, Benedictinerabtei), wo die Eisenbahn die letzten Jurafelsen in einem Tunnel durchsetzt, dazu noch das Dorf Elchingen mit der ehemaligen prachtvollen Reichsabtei unweit Ulm; ferner seitwärts an der Brenz Gundelfingen (3 T. E.), an der Mindel Burgau (2400 E., Schloß, Klingenbad), an der Zusam Wertingen (1700 E.). Die dritte Zone ist die der Tertiärhügel mit den dazwischen befindlichen Geröllebenen und einer Anzahl von Parallelzuflüssen der Donau zwischen Iller und Lech; hier liegt im Illergebiet Memmingen (7 T. E., $^1/_7$ Kath.; gewerblich in Tuch, Leder, Drechslerei u. a.; 6 Kirchen und ehemalige Klöster, ursprünglich welfisch); an der Roth Weißenhorn (1700 E., gräfliches Schloß), fuggerisch sowie der Markt Babenhausen (fürstliches Schloß) an der Günz, an deren oberen Quellflüssen die Märkte Obergünzburg (Guntia) und Ottobeuren (2700 E., Wallfahrtsort, ehemals reichsunmittelbare Benedictinerabtei aus dem 8. Jahrh.) zu bemerken sind; an der Mindel Mindelheim (2700 E., Kloster, Marienbad; Hauptort einer ursprünglich den Herzogen von Teck gehörigen Herrschaft, 1612 bayerisch); an der Wertach: Kaufbeuren (5 T. E., $^1/_2$ Prot., Industrie in Baumwolle, Schloß und Franciscanerkloster; Irrenanstalt in der ehemaligen Reichsabtei Irrsee), dazu seitwärts der Markt Schwabmünchen (2500 E.) im Lechfeld. Die vierte und südlichste Zone umfaßt das alpinische Allgäu, soweit es bayerisch ist, berühmt durch seine vorzügliche Rindviehrasse und seine Käsereien, besonders in den Bezirken Sonthofen und Immenstadt; von jenen Flüssen reichen nur Iller, Wertach und Lech in diese Zone, in den äußersten Westen aber erstreckt sich das Bodenseegebiet mit der Argen und einigen Zuflüssen der Bregenzer-Aach; die Hauptstadt des Allgäus ist am nördlichen Ende der alpinischen Zone Kempten (8 T. E., $^1/_2$ Prot., Gymnasium, Schloß, große Baumwollspinnerei, mechanische Werkstätten, Papierfabriken; Campodunum) an der Iller sowie Immenstadt (1200 E., großer Leinwandhandel) mit dem Alpsee und dem Aussichtsberg Stuiben nebst dem Markt Sonthofen (2 T. E., Alabaster, Eisenhämmer, Leinwand); westlich von der Iller auf Bodenseeinseln Lindau (4800 E., $^3/_4$ Prot.), der bayerische Bodenseehafen, das „deutsche Venedig" mit Bädern und herrlichen Villen (Lindenhof), großartiger Eisenbahndammbrücke von der Insel ans Ufer; östlich am Lech Füßen (1600 E., uralte Abtei St. Mangen, Bergschloß, Marmorbrüche), in der Nähe (aber schon außerhalb Schwabens) das berühmte neugothische Schloß Hohenschwangau des Königs von Bayern.

143) Oberbayern, der ehemalige Isarkreis, dessen Kreisstadt München selbst ist, ist ganz alt- oder urbayerisch, herzoglich-bayerisch aber der größte Theil, nämlich nur mit Ausnahme des ehemaligen Hochstifts Freising, der Fürst-Abtei Berchtesgaden und ein paar ehedem salzburgischen Orten. Der Kreis besteht aus 38 Bezirken, worunter nur ein Kreis- und Stadtgericht, München, neben den 37 Landgerichten (meist in Märkten):

Aibling, Aischach, Altötting, Au, Berchtesgaden, Bruck, Burghausen, Dachau, Ebersberg, Erding, Freising, Friedberg, Haag, Ingolstadt, Landsberg, Laufen, Miesbach, Moosburg, Mühldorf, München, Neumarkt, Pfaffenhofen, Rain, Reichenhall, Rosenheim, Schongau, Schrobenhausen, Starnberg, Tegernsee, Tittmoning, Tölz, Traunstein, Trostberg, Wasserburg, Weilheim, Werdenfels, Wolfrathshausen. Die bedeutendste Stadt nach München, auch eine frühere Haupt- und Universitätsstadt (1472 gestiftet, Dr. Eck) ist Ingolstadt (11 T. E., 9 Kirchen, 2 Klöster, ehemaliges Jesuitencollegium), jetzt eine moderne und gewerbliche Festung und Militärstadt in der mittleren Donauebene; Freising (5 T. E.) an der Isar und am Nordende des Erdinger-Mooses ist Sitz des Kreisgerichtshofs und ehemaliger Erzbischofsitz, jetzt noch mit dem Domcapitel, Lyceum und Gymnasium. Nur ein kleines Donaustück mit Ingolstadt enthält das nordwestliche Viertel des Kreises; im Gebiet des westlichen Gränzflusses Lech liegen: Rain (1200 E.) unweit seiner Mündung, am Nebenflüßchen Ach bei Augsburg Friedberg (2 T. E., Uhrenmacherei; Schloß bayerischer Herzoge), im Lechfeld Landsberg (3 T. E., berühmtes ehemaliges Jesuitencollegium, Bergschloß, Hopfenbau), im unmittelbaren Donaugebiet (Paar, Ilm): Aichach (Aicha, 2 T. E., Uhrmacherei), in dessen Nähe das zerstörte Stammschloß Wittelsbach lag, und Schrobenhausen (2 T. E.) an der Paar, Pfaffenhofen (2 T. E.) an der Ilm, in dessen Nähe die ehemalige Festung und der eigentliche Ursitz der Wittelsbacher, Scheyern, sich befindet; im Isargebiet außer München und Freising nur Moosburg (2 T. E., Findelhaus, Schloß) und Erding (2 T. E., Wallfahrtskirche), woneben die Märkte Dachau mit den Moorcolonisten, Starnberg am Würmsee in der Nähe von Andechs, berühmtem Wallfahrtsort und Stammsitz der späteren Herzoge von Meran und Grafen von Tyrol, und Diessen am Ammersee mit berühmten weißen Töpferwaaren zu bemerken sind. Im südwestlichen Viertel liegt am obern Lech: Schongau (1600 E.), an der oberen Amper Weilheim (2500 E.), zwei Städtchen, zwischen welchen noch ziemlich isolirt der erste höhere Berg erscheint, der 3350 F. hohe Peißenberg, nebst dem Markt Partenkirch (Parthanum); an der oberen Loisach der Markt Benedictbeuern (Mineralquelle, Kunstglasfabrik) am Fuß der Benedictinerwand mit uralter Abtei aus dem 8. Jahrh., der weiter oben Ettal (Marmorbrüche) am säulengleichen Berg „Ettaler-Mandl" zur Seite steht, und an der Isar beim Austritt aus dem Hochgebirg der große Markt Tölz (3200 E., Bier- und Holzhandel, Schloß und Kloster). Im südöstlichen Viertel liegt an der Mangfall der berühmte Kurort (Dorf mit Schwefelbad) Kreuth, am gleichnamigen See das Dorf Tegernsee, wo eine Erdölquelle das Quirinusöl spendet, und eine dritte berühmte Benedictiner-Abtei in ein k. Schloß verwandelt ist, am Zufluß Glon der Markt Aibling (Albianum); am Inn der große Markt und Eisenbahnknoten Rosenheim (2500 E., Messingwerk, Soolbad und Saline, die mittelst einer 4 M. langen Solenleitung von Reichenhall her jährlich 200 T. Ctr. Salz liefert); jenseits des Inn und Chiemsees an der zu dessen Abfluß Alz gehenden Traun die Stadt Traunstein (2 T. E., Empfinger-Bad, Saline, ebenfalls von Reichenhall 1½ M. her bezogen, 140 T. Ctr. Salz), an der Salach die Bergstadt Reichenhall selbst (3 T. E., Salzquelle mit 200 T. Ctr. Salz; Maschinenfabrik), endlich im südöstlichsten Winkel an einem Salzachzuflüßchen und am Fuß des Watzmann der Markt Berchtesgaden (Berchtoldsgaden, 2 T. E., Schloß Fürstenstein, berühmtes Salzbergwerk; Schnitzwaaren aus Holz, Knochen, Elfenbein). Im nordöstlichen Viertel endlich liegen an dem östlichen Gränzfluß Salzach die ehemals salzburgischen Städte: Laufen (1200 E., Capucinerkloster) und Tittmoning (1200 E.) nebst Burghausen (2500 E., Capucinerkloster, 6 Kirchen); dann am Inn: Neuötting (2 T. E.) nebst dem benachbarten Markt Altötting (1700 E., Stiftskirche mit Gruft, reiche Wallfahrtscapelle, Georgenbrunnen), Mühldorf (1600 E., Schlacht Ludwigs des Bayers) und Wasserburg (2400 E.).

144) Niederbaiern, der frühere Unterdonaukreis, hat 31 Bezirke, worunter die drei Kreis- und Stadtgerichte: Landshut, Passau, Straubing und die 28 Landgerichte: Abensberg, Bogen, Deggendorf, Dingolfing, Eggenfelden, Grafenau, Griesbach, Hengers-

berg, Kelheim, Kötzting, Landau, Landshut, Waltersdorf, Mitterfels, Osterhofen, Passau (2), Pfarrkirchen, Regen, Rottenburg, Rotthalmünster, Simbach, Straubing, Viechtach, Vilsbiburg, Vilshofen, Wegscheid, Wolfstein. Kreisstadt ist Landshut im breiten Isarthal unterhalb der großen Münchnerebene (10 T. E., Schloß, Martinskirche mit einem der höheren Thürme der Erde, Gymnasium), zu Ende des 12. Jahrh. gegründet und lange in der Zeit der Theilung die Residenz der niederbayerischen Linie (Schloß Tausnitz). Während die Landshuter-Universität nach München verlegt wurde, kam nach Landshut die Regierung von Passau (11 T. E., Fabriken in Tabak und Porzellan, Eisen- und Kupferhammer; Lyceum und Gymnasium), jetzt bloß noch Sitz des Appellationsgerichtes, gemäß der einzigen Lage (Nr. 121) den drei Thälern entsprechend, aus drei Städten: Passau, Innstadt und Ilzstadt bestehend, über welchen die Citadellen Unterhaus und Oberhaus bis zum Gipfel des St. Georgsbergs sich hinaufziehen; es gilt als das römische Batava Castra in Vindelicien gegenüber von dem Castell Bojodurum (der jetzigen Innstadt) in Noricum, zuerst im Jahr 427 genannt, später Sitz eines von Lorch in Oberösterreich hieher verlegten Hochstifts. Auch ist dieses Hochstift (20 QM.) nebst der kleinen ehemaligen Grafschaft Ortenburg, westlich von Passau, der einzige nicht zum Herzogthum Bayern gehörige Bestandtheil dieses Kreises, der wie Oberbayern keine Standesherrschaft enthält. Seine dritte ansehnliche Stadt ist Straubing an der Donau in deren unteren Ebene (10 T. E., Gymnasium, 12 Kirchen und mehrere Klöster, Serviodurum nebst Augusta Castra, d. h. den benachbarten Ruinen Atzelburg), berühmt durch die Brücke der Agnes Bernauer und als Fraunhofers Geburtsort. Geographisch besteht der Kreis aus zwei wesentlich verschiedenen Landestheilen zu beiden Seiten der Donau, nämlich im Westen und Süden aus einem Stück des Donauplateaus mit seinen Diluvialebenen und Tertiärhügeln, im Osten und Norden aus dem zum Böhmerwald gehörigen Gebirgsland, jenes theilt sich aber wieder durch das Isarthal in zwei Abschnitte, in deren südlichem das Hügelland vorzuherrschen beginnt. In dem ersten nordwestlichen Theil liegt an dem Donaustück im Jura, an der Mündung der Altmühl und des Ludwigcanals, die alte Stadt Kelheim (2 T. E., Marmor, Schiffbau, Celeusum, wenn nicht Ettling an der Kals), über welche die unvollendet gebliebene Befreiungshalle auf einem Jurahügel emporragt; an der Abens, die noch in der Ingolstädter Ebene mündet, Neustadt (1100 E.) und Abensberg (1300 E., Porzellanerde); an der großen und kleinen Laber nur Märkte und Dörfer, darunter der Schlachtort von 1809, Eggmühl; im Isarthal außer Landshut: Dingolfing (2 T. E.) und Landau (700 E.). Das südöstliche Drittel enthält die ausgedehntesten und gebirgsartigeren Hügelmassen (Steinhardtwald) mit den Thälern der Vils (zur Donau), der Rott (zum Inn) und der Packinger-Heide im unteren Innthal; es sind nur 2 Städte: Vilshofen (2200 E.) an der Vilsmündung, bereits im Granit, und Osterhofen (1200 E.) noch in der Straubinger-Ebene, dazu der Markt Ortenburg, Hauptort der vormaligen Grafschaft eines alten kärnthischen Geschlechtes. Auf dem linken Donauufer liegen im nordöstlichen Drittel: die Stadt Deggendorf (4 T. E., Wallfahrtsort) oberhalb Passau am Fuß des Gebirgs nebst dem Dorf Metten mit Benedictinerkloster und Gymnasium, unterhalb aber im engen wilden Donauthal der berühmte Töpferort Oberzell (Hafnerzell; Porzellanerde, Graphit, 15 T. Schmelztiegel jährlich); im innern Gebirgsland ist die einzige Stadt Grafenau (800 E., Glashütten) an der Ilz, seinem bedeutendsten Fluß im Süden.

145) Die Oberpfalz, vollständig „Oberpfalz und Regensburg", der ehmalige Regenkreis, besteht aus 31 Bezirken, worunter die 2 Kreis- und Stadtgerichte: Regensburg und Amberg, und die 29 Landgerichte: Amberg, Auerbach, Burglengenfeld, Cham, Erbendorf, Eschenbach, Hemau, Hilpoltstein, Kastel, Kemnath, Raabburg, Neumarkt, Neunburg, Neustadt, Nittenau, Oberviechtach, Parsberg, Regenstauf, Riedenburg, Roding, Stadtamhof, Sulzbach, Tirschenreuth, Vilseck, Vohenstrauß, Waldmünchen, Waldsaßen, Weiden, Wörth. Kreisstadt ist Regensburg (Nr. 141); das Appellationsgericht befindet sich zu Amberg (11 T. E., Gymnasium und Lyceum, Martinskirche, Bergwallfahrtskirche Mariahilf) an der Vils

(Raabvils), der eigentlichen Hauptstadt der Oberpfalz, einer Landschaft, deren Name daher rührt, daß sie zu den Besitzungen der pfälzischen Linie (Nr. 147) des Wittelsbacher-Hauses gehört hatte, ursprünglich ein Theil des zum Nationalherzogthum Bayern gehörigen „Nordgaus", den die letzten Hohenstaufen an die bayerischen Herzoge verkauften. Sofern aber hiemit die Oberpfalz eine alte Besitzung der Wittelsbacher, ja selbst sowie das Regensburgische urbayerisch ist, und auch die Fürstenthümer Neuburg (wovon der eine Theil zum Kreis Schwaben gehört) und Sulzbach (ursprünglich eigene Grafschaft, nach dem Aussterben seiner Grafen an Neuburg gefallen, Nr. 142) ehmalige Theile des Herzogthums Bayern waren: so besteht auch dieser Kreis größtentheils aus altbayerischem Land. Auch die übrigen Herrschaften (Fürstgrafschaft Sternstein; Sulzburg-Pyrbaum, Breiteneck), unter welchen die ehemalige gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg besonders hervorzuheben ist, weil sie neuerdings für den Stiefsohn Napoleons I. und Schwiegersohn des ersten Königs von Bayern, Eugen Beauharnais, als Mediat-Herzogthum erneuert worden ist, und neben welchen der Kreis taxische Besitzungen enthält, — waren schon vor den neuesten Territorialveränderungen an Bayern gefallen, und von eigentlich neubayerischen Landestheilen bleiben nur ein paar Striche übrig, welche, seinerzeit zu Bamberg (Vilseck) und Baireuth (Neustadt am Kulm) gehörig, zu unserem Kreis geschlagen wurden. Die Städte gehören meistens dem Raabgebiet an; an dem Donaustück von Regensburg (Nr. 141) ist nur noch der Markt Wörth (Weinbau, Schloß) zu erwähnen, im Regengebiet aber Cham (Kamm, 2200 E., Granaten, Karneol, ehmals Sitz einer eigenen Grafschaft) und Fürth (2 T. E., Glas); beide im Gebirgsthal der Chamb; an der Naab selbst liegen: Burglengenfeld (1500 E.), Schwandorf (1800 E.), Naabburg (1700 E., Flußspath), Pfreimt (1600 E., Spiegelschleife, leuchtenbergisch), Weiden (2400 E., Salpeter, Farbenfabrik), Neustadt („an der Waldnaab", 1600 E., Burgruine Sternstein), Tirschenreuth (2500 E., Weberei), Bärnau (1500 E., in rauher Gebirgsgegend, nahe der eigentlichen Naabquelle); an östlichen Zuflüssen (Schwarzach mit der Ascha): Schönsee (1300 E., Eisenhammer), Rötz (Retz, 1300 E., Tabakbau), Neunburg (Neuburg „vor dem Walde", 2 T. E., Schloß, Flachsbau), Waldmünchen (2200 E., Schloß, in der Nähe berühmte Glashütten); an westlichen Zuflüssen (Heidenaab, Vils): Kemnath (Stadt-Kemnat, 1700 E., Spiegelglas, Eisenwerke, Büchsenmacherei), Neustadt („am Kulm", einem der vulcanischen Berge Nr. 138, 1200 E.), Eschenbach (2 T. E., nach einer Ansicht Vaterstadt des Minnesängers Wolfram von Eschenbach; Stadt-Eschenbach, im Gegensatz zu dem Markt „Windisch"-Eschenbach an der Waldnaab), Grafenwöhr (1 T. E.), Vilseck (1300 E., Eisengruben), Hirschau (1500 E., Steingut), Sulzbach (3 T. E., Felsenschloß, früher fürstliche Residenz); alsdann im Gebiet der schwarzen Laber (Donauzufluß): Velburg (1 T. E.) und Hemau (1400 E.), eigentlich auf der Wasserscheide der Altmühl, in deren Gebiet (an der Schwarzach) Freistadt (900 E., Drahtfabriken) und (an der Mündung der Laber) Dietfurt (1 T. E., Kloster), auch Neumarkt („an der Sulz", zugleich am Ludwigscanal, 3200 E., Schloß, 5 Kirchen, mehrere Burgruinen, Seidezucht) liegen; endlich im Rezatgebiet (Roth): Hilpoltstein (1500 E.; früher Residenz einer pfalzgräflichen Familie) und Heideck (900 E.). Von nicht städtischen Orten sind noch zu erwähnen: Leuchtenberg mit verfallenem Schloß, Waldsaßen mit prächtiger Kirche einer ehemaligen sehr reichen Abtei, Bodenwöhr mit Eisenwerken und berühmter Emailliranstalt, Regenstauf mit der Schloßruine Stauf, Kellmünz mit Saitenfabrikation, außer vielen Orten im Gebirge mit Glashütten oder Eisenwerken.

## III. Die Pfalz, Bayerns Westland, und das Königreich Bayern (im Ganzen).

146) Die Pfalz, das durch badisches und hessisches Gebiet getrennte bayerische Westland, auch Rheinbayern, Rheinpfalz, Unterpfalz (im Gegensatz zur Oberpfalz Nr. 145)

genannt, der ehemalige Rheinkreis, ist der bevölkertste Theil des Königreiches, zwar ohne eine größere Stadt, da die Hauptstädte der alten Pfalz badisch sind (Nr. 147), aber mit vielen ansehnlichen und geschichtlichen Orten. Entsprechend der räumlichen Trennung bietet die Pfalz gegenüber dem Ostland des Königreiches auch viele politische Besonderheiten dar. Nicht das bayerische Landrecht, sondern der napoleonische Codex gilt hier; es bestehen 31 Friedensgerichte unter 4 Bezirksgerichten zu Frankenthal, Landau, Kaiserslautern und Zweibrücken, wo auch das Appellationsgericht des Kreises sich befindet, der Cassationshof der Pfalz aber zu München. Die administrative Eintheilung ist von der gerichtlichen ganz getrennt; unter der Kreisregierung zu Speyer stehen 12 Landcommissariate mit 31 Kantonen, nämlich zu Speyer, Zweibrücken, Homburg, Pirmasenz, Landau, Germersheim, Bergzabern, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Cusel, Frankenthal, Neustadt. Geschichtlich besteht der Kreis vornehmlich aus pfälzischem Territorium (der „überrheinischen" Pfalz), welches wieder theils kurpfälzisch, theils das Fürstenthum Pfalz-Zweibrücken ist; dazu kommen die ehemaligen Reichsstädte Speyer und Landau, ein Theil des Hochstifts Speyer, ein noch kleinerer vom Hochstift Worms, endlich einige ehemalige Herrschaften (resp. Grafschaften): Leiningen (Dürkheim), Hanau-Lichtenberg (Pirmasenz), Landstuhl, Falkenstein, Kirchheim (diese ehemals nassau-weilburgisch), und die standesherrliche Besitzung Blieskastel des Fürsten von der Leyen. Geographisch und zugleich geognostisch zerfällt das Land in drei Theile: westlich das 2 bis 3 M. breite Stück der Rheinebene auf dem linken Ufer des durchaus die Ostgränze bildenden Stroms zwischen seinen Zuflüssen Lauter und Carlebach; zweitens die Buntsandsteinflächen in Fortsetzung der Vogesen, mit ihrem steilen und gebirgsartigen Abfall zur Rheinebene östlich von der Wasserscheide der unmittelbaren kleinen Rheinzuflüsse, Hardt (Hardwald) genannt, im Gegensatz zur westlichen Abdachung des Plateaus nach der Saar im Süden und nach der Nahe im Norden, wobei im Süden in der Gegend von Zweibrücken der Muschelkalk sich weit hereinzieht: drittens das in ganz anderer Richtung von Westsüdwest nach Ostnordost parallel den Ketten des niederrheinischen Schieferplateaus streichende pfälzische Saar-Kohlengebirge, im Süden von der Saar selbst durchsetzt, im Norden von der Nahe (jedoch beides bereits außerhalb Bayerns), womit also ein ganz anderes Terrain beginnt als sonst um die Rheinebene her. Die pfälzischen Gebirge tragen eine Menge von Schlössern und Burgruinen; die Höhen der Hardt übersteigen nur im Kalmit 2500 F., die übrigen, wie der Drachenfels, Steigerkopf, erreichen kaum 1800 F.; das Kohlengebirge, vom Schiefer des Niederrheins durch Rothliegendes getrennt, ist reichlich mit Porphyr und Melaphyr durchsetzt, wovon im Norden, nach dem Schiefer des Hundsrücks hin, auch ausgedehntere Massen vorkommen; eine der vereinzelten Porphyrmassen an der Südgränze des Kohlengebirgs ist der berühmte Donnersberg, der mit dem Königsstuhl über 2 T. F. sich erhebt. Die Pfalz zeichnet sich wie durch mildes Klima, so durch ausnehmende Cultur des fruchtbaren Bodens aus, insbesondere durch großartige Production an Wein und Tabak, wozu die Schätze des Bodens, Steinkohlen und Quecksilber, kommen.

Die jetzige Kreisstadt ist das hochberühmte Speyer, bei seinen jetzigen 11 T. E. mit 17 Kirchen (15 katholisch, 2 protestantisch, mehrere ehmalige Klöster, Lyceum, Gymnasium und Schullehrerseminar; römisches Antiquarium) tief herabgekommen, gleich ihrer Schwesterstadt und Nachbarin Worms; sein alter Dom mit den Kaisergräbern, von Konrad II., der zu Speyer residirte, gegründet, aber erst unter Heinrich V. vollendet, und jetzt durch König Ludwig prachtvoll aus der Verwüstung durch die Franzosen restaurirt, ist ein wahres Nationalwerk Deutschlands; unter den ehemaligen Klöstern ist eines an der Stelle eines alten Mercurtempels schon in der merovingischen Zeit erbaut; in der Reichsstadt, von welcher das Hochstift (Residenz zu Bruchsal) später ganz unabhängig war (jetzt aber wieder Bischofssitz), wurden auf dem jetzt, wie die alte Münze, in Trümmer liegenden „Ritscher" mehrere berühmte Reichstage (Protestanten-Name 1529) gehalten, auch war die Stadt Sitz des Reichskammergerichts bis 1691. Im Alterthum war sie die Stadt der Nemeter und hieß **Noviomagus** (ein mit mehreren anderen Städten gemeinsamer Name),

später Nemetae (Civitas Nemetarum), noch später Sphira. Die Rheinstelle von Speyer ist durch die Mündung dreier sich nahe an der Stadt vereinigenden Bäche bezeichnet, Speyerbach, Hambach und Haimbach. Die Stadt ist nur durch eine Zweigbahn der pfälzischen mit den zahlreichen Schienenwegen der Rheinebene verbunden; die pfälzische Bahn geht von dem herrlich aufblühenden Ludwigshafen am Rhein gegenüber von Mannheim (eigentlich einer Vorstadt desselben, 5 T. E.) mitten durch die Pfalz in ostwestlicher Richtung über Neustadt, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg (hier mit Zweigbahn nach Zweibrücken) nach Saarbrücken in Rheinpreußen (weiterhin nach Metz) und befördert unermeßliche Kohlenzüge von der Saar an den Rhein, was schon vor jenem Anschluß der Fall war, welcher sie zu einem Stück einer großen europäischen Bahnlinie macht. Ueberdieß hängt sie mit den Bahnen des linken Rheinufers unmittelbar zusammen, wovon die eine von Ludwigshafen über das pfälzische Frankenthal nach Worms und Mainz geht; die andere von Neustadt über die pfälzischen Städte Edenkoben, Landau, Billigheim nach Strasburg. Unmittelbar am Rhein liegt oberhalb Speyer an der Mündung der Queich die kleine Festung Germersheim (2200 E., Goldwäsche), sowie weiter oben Wörth; alsdann in einiger Entfernung vom Strom eine zweite Reihe von Städten: Rheinzabern (2 T. E., römische Alterthümer), Oggersheim (1500 E.), Frankenthal (5 T. E., viele Fabriken; ehmals dritte kurpfälzische Residenz, d. h. nach Heidelberg und Mannheim); in größerem Abstand eine dritte am Fuß der Hardt: Dürkheim (5 T. E., Saline Philippshall, Ruinen des Bergklosters Limburg; Weinhandel, Tabaksfabriken), Wachenheim (3 T. E., Wein), Deidesheim (3 T. E., Wein), Neustadt („an der Hardt", 7 T. E., $^2/_3$ Prot.; Fabriken in Gold, Silber, Achat, Papier; Handelsinstitut; die prachtvoll restaurirte Maxburg, einst Kestenburg, auch als Ruine Hambacher-Schloß genannt, beim nahen Hambach) am Speyerbach, Edenkoben (5 T. E., Mineralquelle, Ruinen des Klosters Heilsbruck), Landau (7 T. E., $^1/_2$ Prot.), Bundesfestung an der Queich, Bergzabern (3 T. E.); dazu mehrere nichtstädtische Weinorte von großem Ruf, wie Ungstein, Forst, sowie viele Orte mit bedeutenden Steinbrüchen, und die Märkte Freinsheim mit Mineralquelle, Langenkandel (3700 E.), Klingenmünster mit den Ruinen einer uralten Abtei und Schloß Landeck, Direnstein, einst Residenz der Wormser-Bischöfe. Das pfälzische Bergland fügt zu obigen folgende Städte, und zwar in den Thälern des Ostabfalls: Kirchheim (-Boland, 3 T. E., Schloß) am Fuß des Donnersbergs, Grünstadt (3600 E., leiningsches Schloß, Steingutfabrik) an der bei Worms mündenden Eis, Annweiler (2700 E., Ruinen der hohenstaufischen Reichsfeste Trifels) im Queichthal, Pirmasenz (5500 E., einst Residenz darmstädtischer Landgrafen, damals 9 T. E.) an der (Wies-) Lauter (der Wasserscheide nahe); während auf dem Plateau, über welches 2 Straßen ziehen, die nördliche, jetzt Eisenbahn, mit dem Paß von Kaiserslautern und die südliche über Zweibrücken, kein bedeutender Ort liegt, liegen die übrigen Städte in den tiefen Thälern der Westabdachung, und zwar im Nahegebiet: Rockenhausen (2 T. E., Schafzucht) an der Alsenz sowie Winnweiler (1400 E., Eisenwerk), Kaiserslautern (Lautern, 7500 E., 4 T. Prot., Schullehrerseminar, Eisengruben; aus einem Schloß Barbarossas entstanden) an der (Wald-) Lauter, sowie Wolfstein (600 E., Quecksilber) und Lauterecken (1200 E., Residenz der Pfalzgrafen von Veldenz, Schloß Veldenz preußisch), Obermoschel (1200 E., Quecksilber), Otterberg (2600 E., Kirche, Buntpapierfabrik), Cusel (Kussel, 2300 E.) an der Glan sowie Landstuhl (1500 E., Ruinen von Sickingens Burg Landstuhl); im Saargebiet: Homburg (3200 E., Torf; ehemalige Feste Karlsberg), Bliescastel (2 T. E., leyensches Schloß) an der Blies, Zweibrücken (8 T. E., Gymnasium, ehemals fürstliches Residenzschloß, Maschinenfabrik, besonders für Druckerpressen); außerdem sind mehrere ansehnliche Orte und Bergwerksplätze vorhanden: St. Ingbert (3200 E., Steinkohlen und Eisen), (Alt-) Leiningen mit dem Stammschloß, Göllheim (Schlacht 1298, benachbarte Eisenwerke zu Eisenberg).

147) Das Königreich, dessen 8 Kreise wir nun betrachtet haben, hat sozusagen zwei

verschiedene historische Wurzeln, welche die Geschichte des wittelsbachischen Hauses vermittelt, das bayerische und pfälzische Land, und die beiden Kreise Bayern nebst den beiden Kreisen Pfalz enthalten nicht sowohl die altbayerischen, als vielmehr die altwittelsbachischen Besitzungen, während die drei fränkischen und der schwäbische Kreis die neubayerischen Erwerbungen aus diesem Jahrhundert begreifen. Die jetzige Pfalz ist ein mit anderen Territorien vergrößerter Theil von der alten Pfalzgrafschaft am Rhein und diese ein Theil von Rheinfranken, sozusagen Rheinfrankens weltlicher Bestandtheil. Hier nahmen nämlich frühzeitig neben den kurfürstlich gewordenen mächtigen Erzstiftern, Mainz, Köln und Trier, die Pfalzgrafen die Stelle der Herzoge ein und befanden sich auch unter den ersten vier weltlichen Kurfürsten des deutschen Reichs. Der Hauptbestandtheil der alten Kurpfalz lag diesseits des Rheins mit Heidelberg als Hauptstadt, und das ursprüngliche Palatinat am Rhein erstreckte sich von Wimpfen dem Neckar entlang über den Rhein bis Alzei und zur Nahe, von wo sein Gebiet erst später weiter südwärts nach Zweibrücken sich ausbreitete. Schon unter Friedrich II. war die Pfalz an die wittelsbachischen Herzoge von Bayern gekommen und dieser Besitz durch Heirath Ottos II. von Bayern, Enkels des ersten Wittelsbachers, mit Agnes von der Pfalz erblich geworden. Zu Ende des 13. Jahrh. fand die Theilung der wittelsbachischen Länder statt, in der Art, daß die Pfalz und das eigentliche Bayern sofort getrennte Lande wurden, und der nördliche Theil des Ostlands als „Oberpfalz" zu ersterer kam. Zu Anfang des 15. Jahrh. wurde die Pfalz unter die vier Söhne Ruprechts III. (König Ruprecht von der Pfalz) getheilt, so aber, daß nach dem Erlöschen der verschiedenen Linien Rückfall an die anderen stattfinden sollte, während dagegen neue Theilungen in denselben stattfanden, namentlich in der Zweibrücker-Linie. Mit Uebergehung aller dieser Theilungen und Linien nennen wir bloß die, welche nach und nach kurpfälzisch wurden. Die Kur kam nach dem Erlöschen der Heidelberger-Linie, welche die Reformation einführte, 1559 an die Linie Simmern, welche durch Friedrichs V. böhmisches Abenteuer im dreißigjährigen Kriege die Kurwürde und das Land an Herzog Maximilian von Bayern verlor, so jedoch, daß im westfälischen Frieden die übrigens verkleinerte Pfalz als achte Kur unter Friedrichs V. Erben wiederhergestellt wurde; sofort kam sie nach dem Erlöschen der Simmernschen Linie 1685 an die katholische Linie Zweibrücken-Neuburg, unter welcher die Residenz nach Mannheim (1720) verlegt ward, und 1742 an die sulzbachische Linie unter dem berühmten Karl Theodor, unter welchem die Pfalz zu großer Blüthe gelangte, und nach dem Erlöschen der urbayerischen Linie des wittelsbachischen Hauses (1777) Bayern als Nebenland mit der Pfalz vereinigt wurde, bis endlich 1799 Maximilian Joseph aus der Linie Zweibrücken-Birkenfeld alle wittelsbachischen Lande vereinigte und der erste König Bayerns wurde. Im Wienercongreß behielt jedoch Bayern nur die „überrheinische Pfalz" (mit anderweiten Territorien vermehrt, Nr. 146), während die „dießseitige Pfalz" mit den Hauptstädten badisch wurde und einige pfälzische Landestheile auch an Hessen und Preußen kamen.

Das Herzogthum Bayern ist das einzige von den Nationalherzogthümern des alten deutschen Reichs, welches Namen und Ursitz zugleich erhalten hat. Allein weit nicht das ganze ursprüngliche Territorium ist in den vier im vorigen Abschnitt betrachteten Kreisen enthalten; denn dieses hatte auch noch Tyrol (ausgenommen das Tridentinische) und Erzösterreich zusammt dem Salzburgischen begriffen und somit von der italienischen Gränze (Botzen) bis zur oberen Eger (vermöge des Nordgaus), und vom Lech und Finstermünzpaß bis zur Leytha und March sich erstreckt. Gemäß den Dynastien und den Verhältnissen zum fränkischen und deutschen Reich sind in der Geschichte Bayerns drei Perioden zu unterscheiden, die der Agilolfinger oder der alten Stammherzoge vor Karl M., und die der Wittelsbacher oder der neuen einheimischen Herzoge von karolingischer Abkunft, getrennt durch eine lange Zwischenperiode theils unmittelbarer Kaiserherrschaft, theils verschiedener fremder Dynastien. Nachdem im alten Lande der keltischen „Bojer", so lautet die gewöhnliche Fassung der Urgeschichte, welches in der Zeit der römischen Herrschaft zu den Süddonauländern Rhätien (sammt Vindelicien) und Noricum gehörte, die

durch die Völkerwanderung herbeigeführten germanischen Horden mit den Resten der Bojer zu dem neuen Volk der „Bojoarier" sich vereinigt hatten, gelten diese sofort als einer der Hauptzweige der Deutschen und erscheint in der Mitte des 6. Jahrh. Garibald aus dem Haus der Agilolfinger als erster Herzog von Bayern unter fränkischer Oberhoheit mit einer Reihe erblicher Nachfolger bis auf den zu Ende des 8. Jahrh. von Karl M. abgesetzten Thassilo, womit das alte Herzogthum aufhört und Bayern über ein Jahrh. ohne eigene Herzoge unmittelbar unter den Karolingern steht, weiterhin als Hauptland der deutschen Karolinger. Nach deren Erlöschen mit König Arnulfs von Kärnthen Sohn, Ludwig dem Kind, erscheint Bayern wieder unter eigenen Herzogen, zunächst aus Luitpolds, des Neffen von Arnulf, Haus, der schon zu Arnulfs Zeit den Titel Markgraf von Bayern und Führer des bayerischen Heerbanns (d. h. Herzog) gehabt hatte; allein als die Erbfolge an die Seitenlinie der Pfalzgrafen von Scheyern übergehen sollte, setzte Otto I. Herzoge aus seinem Hause ein und Bayern steht sofort unter sächsischen Herzogen, die es meistens bloß dem Namen nach sind, was die fränkischen Kaiser wiederholten, bis in der Minderjährigkeit Heinrichs IV. das Herzogthum an den sächsischen Grafen Otto von Nordheim abgetreten wurde, dem sein Schwiegersohn Welf folgte 1083. Unter den Welfen gehört Bayern, zumal seit der Verbindung des sächsischen Herzogthums mit dem bayerischen, zu den antikaiserlichen Ländern, bis Heinrich der Löwe 1180 geächtet und Bayern an Otto von Wittelsbach-Scheyern aus des Karolinger Luitpolds Stamm kam, bald hernach zum erblichen Herzogthum erklärt und mit der Pfalz verbunden. Unter den Wittelsbachern treten als weitere Epochen hervor: die Errichtung des bayerischen Kreises an der Stelle des alten Nationalherzogthums, die Wiedervereinigung der herzoglichen Linien 1506 nach den Theilungen des 15. Jahrh. in Ober- und Niederbayern, später Bayern-Ingolstadt, -Landshut und -München, die Erhebung des neuen Familienherzogthums Bayern zum Kurfürstenthum 1648, und des Kurfürstenthums zum Königreich 1806 und 1815 unter der bedeutenden Vergrößerung mit fränkischen und schwäbischen Landestheilen. Der bayerische Kreis enthielt im vorigen Jahrh. außer dem (zuletzt kurpfälzischen) Herzogthum Bayern: das Erzbisthum Salzburg, die Bisthümer Freising, Passau und Regensburg und die Fürstabteien Berchtolsgaden, St. Emmeran, Ober- und Niedermünster (Nr. 141), die Reichsstadt Regensburg, die der Kurpfalz gehörigen 8 Stände: die Fürstenthümer Pfalz-Neuburg und -Sulzbach, Landgrafschaft Leuchtenberg, Grafschaft Haag, die Herrschaften Stauf-Ehrenfels, Obersalzburg, Pyrbaum, Hohenwaldeck, endlich die Grafschaften: Sternheim (des Fürsten von Lobkowitz), Ortenburg und die Herrschaft Breiteneck (des Freiherrn von Gumpenberg). Bayern hat zwar dem deutschen Reich keine Dynastie gegeben, wohl aber sind aus dem wittelsbachischen Haus drei Kaiser oder wenigstens Gegenkaiser hervorgegangen: Ludwig der Bayer, Ruprecht von der Pfalz und Karl VII. als Prätendent gegenüber von Maria Theresia. Ueberhaupt spielt Bayern eine bedeutende Rolle in der deutschen Geschichte, bei allen allgemein deutschen Begebenheiten betheiligt, im alten Kampf der Hohenstaufen und Welfen, in den Reformationskriegen (Haupt der katholischen Liga im 16. Jahrh., Herzog resp. Kurfürst Maximilian und sein Feldherr Tilly im dreißigjährigen Krieg), in den Händeln des vorigen Jahrh. (wiederholt als Bundesgenosse Frankreichs gegen Oesterreich, namentlich im österreichischen Erbfolgekrieg). Die Celebritäten des ganzen Königreichs verherrlichen Münchens Monumente (Nr. 140); die culturhistorischen Namen des eigentlichen Bayerns sind vornehmlich die von König Ludwig versammelten Künstler Münchens, der Bildhauer Schwanthaler (Schwanthalers Museum), die Maler Kaulbach, Schwind, Schraudolph, Schnorr, Heß, Rottmann u. s. w. [1], deren Werke die neuen Kirchen, die neue Residenz und die neue Pinakothek enthalten: es sind ferner: der Erfinder des Steindrucks, Sennefelder, die beiden Schlagintweit (Reisen in den Alpen, im Himalaja), der große Optiker Fraunhofer, der Physiker Steinheil; endlich (mit Oberpfalz und Schwaben): der große Componist Gluck (in Paris

---

[1] Freilich nur zum Theil geborne Bayern, wie Schwanthaler, Schraudolph, alle aber ansäßige Münchner.

thätig), Augsburgs berühmte Malerfamilie Holbein (später in Basel) und seine kaufmännischen Größen, voran die Fugger, die transalpinischen Medici.

148) Das Königreich Bayern, dessen dritter König Maximilian II. gegenwärtig regiert, besteht somit aus zwei getrennten Landestheilen und das größere Ostland wieder aus zwei entgegengesetzten Abdachungen, so daß umgekehrt wie bei Württemberg die rheinische Abdachung das Nebenland, die zur Donau das Hauptland ist; 5 Reichskreise, der bayerische, fränkische, schwäbische, ober- und kurrheinische haben dazu beigetragen. Bayern ist auch vornehmlich durch seine neuen Landestheile stark paritätisch, so aber daß, wieder umgekehrt wie bei Württemberg, die Evangelischen den kleineren Theil ($^1/_4$) ausmachen, vornehmlich in Ober- und Mittelfranken und in der Pfalz mit Consistorien zu Speyer, Baireuth und Ansbach, während die katholische Hauptbevölkerung, welche in Ober- und Niederbayern und in der Oberpfalz ganz vorherrscht, unter zwei Erzbisthümern mit 6 Bisthümern steht: München (-Freising) mit Augsburg, Regensburg, Passau; Bamberg mit Eichstädt, Würzburg und Speyer. Drei deutsche Volkszweige bilden den größten Theil der Bevölkerung: Bayern gegen 2 Mill., Franken (sammt den Pfälzern) über 2 Mill., Schwaben $^1/_2$ Mill., dazu 15 T. Alemannen im Allgäu, 60 T. Obersachsen im Voigtland, 3 T. Wallonen in der Pfalz, 70 T. Juden. Im Ganzen leben auf 1388 QM. (Standesherrschaften zusammen 75 QM.) über $4^1/_2$ Mill. Bewohner (etwa 1 Mill. Familien) in 250 Bezirken, theils Stadt- (18) theils Land- (220) Gerichten, resp. 12 Landcommissariaten in der Pfalz, und sind an die acht Kreise, die wir nach der officiellen Rangordnung stellen, wie folgt vertheilt (nach den Zahlen von 1855, für die Confessionen von 1852).

| Kreise | QM. | Taus. v. E. | darunter Protestanten | Anzahl der Städte | Märkte | Wohnplätze |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Oberbayern . . . | 309 | 744 | 12 | 22 | 49 | 5071 |
| 2. Niederbayern . . | 195 | 554 | 2 | 12 | 60 | 4672 |
| 3. Rheinpfalz . . . | 108 | 587 | 325 | 28 | 15 | 733 |
| 4. Oberpfalz . . . . | 175 | 472 | 36 | 33 | 62 | 2795 |
| 5. Oberfranken . . . | 125 | 500 | 280 | 34 | 34 | 2568 |
| 6. Mittelfranken . . | 139 | 534 | 409 | 37 | 64 | 3701 |
| 7. Unterfranken . . . | 162 | 589 | 97 | 44 | 46 | 1850 |
| 8. Schwaben . . . | 174 | 562 | 73 | 23 | 72 | 2895 |
| Zusammen | 1388 | 4542 | 1234 | 253 | 402 | 24285 |

Bayern ist ein constitutioneller Staat mit 2 Kammern, der Reichsräthe (die volljährigen Prinzen des kön. Hauses, die Kronbeamten, die beiden Erzbischöfe, die Standesherren, ein vom König gewählter Bischof und der jedesmalige Präsident des Oberconsistoriums, die vom König ernannten Reichsräthe) und der Abgeordneten (je 1 auf 31500 E. gewählt), 6 Ministerien und Staatsrath, Landräthen in den einzelnen Kreisen. Nach dem Stand vom 1. Mai 1857 zählt die Armee gegen 95400 Mann, wozu die active Landwehr diesseits des Rheins mit 56500 Mann kommt; die Staatsschuld (1 Okt. 1855) beträgt $206^2/_5$ Mill. fl. ($72^1/_3$ Mill. Eisenbahnschuld), das neueste Ausgabebudget $41^1/_3$ Mill. fl.; außer der Bundesfestung Landau sind als Festungen Germersheim, Ingolstadt, Würzburg mit dem Marienberg, Rosenberg bei Kronach, Wülzburg bei Weißenburg, Oberhaus bei Passau vorhanden. Von Instituten bestehen außer den 3 Universitäten, der Akademie und dem Musikconservatorium in der Hauptstadt: 10 Lyceen, 27 Gymnasien, 74 lateinische Schulen, 3 Polytechnica, 26 landwirthschaftliche und Gewerbeschulen, 9 Schullehrerseminare, ebensoviele Blinden- und Taubstummeninstitute, 1 landwirthschaftliche Centralanstalt, 1 Baugewerkeschule, 1 Handels- und Gewerbeschule, 1 Forstschule, 1 Centralveterinärschule. Bayern ist noch stets mehr ein Land des Ackerbaus und der landwirthschaftlichen Productionen mit 2 Weingegenden (in Franken und

Pfalz), etwa 6000 Brauereien (8 Mill. Eimer Bier), berühmter Schweinezucht, als der Industrie, obwohl wir ansehnliche Fabrikplätze kennen gelernt haben; die mineralische Industrie zählt 50 Glashütten und etwa 300 Eisenwerke und -Fabriken, 12 Kupferhämmer und 4 Messingfabriken (aber mit ausländischem Kupfer). Wir schließen mit dem Verzeichniß der bayerischen Städte bis zu 5 T. E. herab (unter Hervorhebung der pfälzischen), wobei die ansehnliche Anzahl von 10 T. aufwärts in Vergleichung mit derjenigen abwärts hervorzuheben ist.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. München | 132 | 13. Speyer | 11 | 23. Schwabach | $7^1/_2$ | 33. Kitzingen | 5 |
| 2. Nürnberg | 54 | 14. Landshut | 10 | 24. Kaiserslautern | $7^1/_2$ | 34. Kaufbeuren | 5 |
| 3. Augsburg | 38 | 15. Ingolstadt | 10 | 25. Neustadt a. d. H. | 7 | 35. Freising | 5 |
| 4. Würzburg | 27 | 16. Aschaffenburg | 10 | 26. Landau | 7 | 36. Frankenthal | 5 |
| 5. Regensburg | 25 | 17. Hof | 10 | 27. Memmingen | 7 | 37. Dürkheim | 5 |
| 6. Bamberg | 22 | 18. Straubing | 10 | 28. Nördlingen | 7 | 38. Edenkoben | 5 |
| 7. Baireuth | 18 | 19. Schweinfurt | $8^1/_2$ | 29. Rothenburg | 6 | 39. Lindau | 5 |
| 8. Fürth | 16 | 20. Kempten | 8 | 30. Neuburg | 6 | 40. Orb | 5 |
| 9. Ansbach | 14 | 21. Eichstädt | 8 | 31. Pirmasenz | $5^1/_2$ | 41. Ludwigshafen | 5 |
| 10. Passau | 11 | 22. Zweibrücken | 8 | 32. Dinkelsbühl | 5 | | |
| 11. Amberg | 11 | | | | | | |
| 12. Erlangen | 11 | | | | | | |

## IV. Das Königreich Württemberg.

149) Das Neckarsystem, obwohl der untere Theil des Flusses badisch ist, und sein Gebiet nur 200 von den 354 QM. Würtembergs einnimmt, ist gleichwohl dermaßen das Hauptgebilde des Landes, daß seine Wasserscheiden, nämlich im Westen gegen den Rhein, im Nordwesten gegen den Main, im Allgemeinen die Landesgränzen gegen Baden und Bayern bilden, und daß etwa in der Mitte des ostwärts ausgeschweiften Bogens, welchen der Fluß beschreibt, die centralisirende Hauptstadt des Landes sich befindet. Die bedeutendsten Uebertretungen jener Naturgränze sind das württembergische Tauberstück im äußersten Nordosten des Landes, im Westen aber einerseits die obere Murg, welche württembergisch, anderseits ein Stück der mittlern Enz, welches badisch ist; endlich fällt ein kleines Stück des obern Neckars selbst in die nordwestliche Ecke des Hohenzollernlandes. Der Neckar entspringt der badischen Gränze nahe, in dem Winkel zwischen Schwarzwald und Alp, oberhalb des Marktfleckens Schwenningen in einer Höhe von 2150 F. und fällt bis zur Landesgränze, wo er unterhalb des Städtchens Gundelsheim noch 425 F. hoch fließt (Württembergs tiefster Punkt), in einem Lauf von 37 M. um mehr als 1700 F., wovon weit über die Hälfte (960) auf den obern Lauf bis Horb kommt, und vom Rest wieder mehr als $^2/_3$ (530 F.) auf die mittlere Strecke bis Canstadt. Die zwei ersten Zuflüsse, links Eschach, rechts Prim, darf man noch zum Quellbezirk rechnen, und bei Rottweil wird der jetzt sozusagen fertige Fluß flözbar, bei Canstadt schiffbar, jedoch in höherem Grad bei Heilbronn, von wo an kleine Dampfer auf ihm gehen. Bedeutende Richtungsänderungen finden bei Horb und Plochingen (eine letzte auf badischem Boden bei Eberbach) statt, denn bis Horb strömt der Neckar nordwärts dem Schwarzwald entlang, von da bis Plochingen hält er sich an den Fuß der Alp in fast östlicher Richtung, worauf er wieder die nördliche Hauptrichtung einschlägt, welche er von der Landesgränze an allmählich verläßt (bis er von Eberbach an westlich fließt). Die erste Erweiterung des Thals zu einem weiteren Becken findet unterhalb Rottenburg statt, weßhalb dieser Punkt mit Horb als ein Hauptpunkt wetteifert, wie wiederum Canstadt mit Plochingen, denn nachdem bis Canstadt das Thal, allerdings unter wiederholten Verengerungen (unterhalb Tübingen, oberhalb Nürtingen, bei Plochingen und bei Eßlingen) vorherrschend den Charakter der breiteren Thalsohle behauptet hat, weichen hier die höhern Hügel zurück und es gräbt sich abermals ein engeres Thal in die welligen Flächen des Unterlands ein, bis endlich unterhalb Laufen, wo Römerhand dem Fluß einen künstlichen Felsendurchbruch gegeben hat, das letzte und

weiteste Thalbecken, das von Heilbronn, beginnt und bis Wimpfen sich erstreckt. Das württembergische Neckarthal greift in 16 von den 64 Oberämtern des Landes ein und es liegen 15 württembergische Städte an dem Fluß: Rottweil, Oberndorf, Sulz, Horb, Rottenburg, Tübingen, Nürtingen, Eßlingen, Canstadt, Marbach, Besigheim, Laufen, Heilbronn, Neckarsulm, Gundelsheim, zu denen die hessischen, Wimpfen und Hirschhorn und die badischen, Neckarsteinach, Neckargmünd, Heidelberg, Ladenburg und Mannheim kommen. Unter den Zuflüssen stehen als ansehnliche Seitensysteme voran: links die bei Besigheim mündende Enz mit der Nagold, welche eigentlich der Hauptfluß ist und, nach Aufnahme der Würm, auf badischem Boden bei Pforzheim mit der Enz sich verbindet; rechts aber die ein Zwillingssystem bildenden Parallelflüsse Kocher und Jagst, welche oberhalb Wimpfen neben einander in den Neckar einmünden. Während aber sonst auf der linken Seite kein ansehnlicher Zufluß mehr stattfindet, zeichnet sich auf der rechten noch die Vils, überhaupt der erste beträchtliche Neckarzufluß bei Plochingen, die Rems und die Murr aus. Das Bett des Flusses liegt im obern und untern Theil des württembergischen Laufs im Muschelkalk, im mittlern zwischen Rottenburg und Canstadt im Keuper, beziehungsweise Lias; die Ufer sind in der Regel hoch und bewachsen, der Boden ist kiesig; schon von Tübingen an begleiten Rebhügel das Thal; die Fischerei liefert nicht viel Bedeutendes; als Wasserstraße und Wasserkraft wird er möglichst ausgebeutet. Das Land zwischen den Wasserrinnen im württembergischen Neckarbecken wird theils durch wellige Hochflächen theils durch Hügelzüge ausgefüllt, welche auf der rechten Seite an die Alp sich anschließen, auf der linken vereinzelt über das den Fuß des Schwarzwalds bildende Plateau sich erheben; jene faßt man oft unter dem Namen des Welzheimerwalds zusammen, welcher (in weiterem Sinne) begreift: den Schurwald zwischen Vils-Neckar und Rems, einen förmlichen Alpausläufer mit dem Rechberg, Stuifen und Hohenstaufen, der mit dem 1400 F. hohen Capellenberg bei Canstadt abfällt; den Welzheimer-Wald (im engern Sinn) zwischen Rems und Murr-Kocher mit seinen Nadelwäldern „ein Schwarzwald im Kleinen"; die Ellwanger-Berge zu beiden Seiten der Jagst, ebenso an das Härtfeld sich anschließend, wie jener an das Aalbuch (Nr. 130). Diese sind: zuerst der vom Neckar umflossene Schönbuch, ein Keuperplateau (Weilerplatte 1600 F.), wovon die „Filder" mit ihrem Kopfkohl eine nicht viel niedrigere Vorterrasse zum Neckar bilden, dann jenseits der Enz der Stromberg (Burgberg 1200 F.) und Heuchelberg (Warte 970 F.). Der außerwürttembergische Theil des Neckarlaufs besteht aus dem berühmten Durchbruchsthal durch den Buntsandstein des Odenwalds, in den er bald unterhalb der Landesgränze eintritt, und, nach dem Austritt durch das Granitthor bei Heidelberg, aus dem eigentlichen Unterlauf in der Rheinebene bis zur Mündung bei Mannheim.

150) Nächstdem ist die schwäbische Alp (Alb) als Scheidewand der beiden heterogenen Landestheile auszuzeichnen, welche das ganze Königreich (nebst Hohenzollern) von Südwest nach Nordost quer durchzieht, wobei sie 21 Oberämter berührt. Es ist ein in dieser Richtung sich allmählich senkendes Plateau mit steilem Abfall, schroffen Thaleinschnitten und vielen vorgeschobenen Einzelbergen auf der Neckarseite, während es zur Donau allmählicher und minder tief abfällt, nämlich von Scheer unterhalb Sigmaringen an, denn zuvor, zwischen Geisingen unterhalb Donaueschingen und Scheer, befindet sich das Donauthal in der Alp selbst und zwar zwischen Tuttlingen und Scheer als förmliches Durchbruchsthal, während von Scheer an bis zur Landesgränze bei Ulm, und dann wieder bis gegen Donauwörth hin, das Tertiärgebirg des Südens auf den Norden der Donau übergreift. Die Alp ist nämlich, zunächst nach dem Gestein (Jurakalk), Theil eines größeren Gebirgsganzen, des Jurasystems (Cap. 31), welches, auch vom Rhein durchbrochen, von der Schweiz herüberzieht, aber von der Berührung mit der Donau an, trotz der geognostischen Gleichheit, den vom Schweizerjura so sehr abweichenden Plateaucharakter annimmt, welchen auch die bayerische Fortsetzung, der Frankenjura, übrigens mit veränderter Richtung beibehält (Nr. 132). Gewöhnlich läßt man die „schwäbische Alp" in geographischer Hinsicht erst im Norden der Donau beginnen und betrachtet als ihre beiden

Eckpfeiler, den etwas über 3000 F. hohen Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen und den noch 2350 F. hohen Ipf (Ripf) bei Bopfingen unweit Nördlingen; ihre Länge beträgt dann 22 M., die mittlere Breite 5 M., die mittlere Höhe 2500 F. Nach den üblichen Namen zerfällt das ganze Alpplateau der Länge nach in vier Theile (mit mehreren Nebenflächen), die zwar nicht durch vollständige Durchbrüche, wohl aber durch beiderseitige, an niedrigen Pässen an einander gelehnte Thäler getrennt sind. Die westlichste höchste Abtheilung erstreckt sich unter dem Namen Heuberg und Hardt bis zum Doppelthal der Eyach und Schmiecha, beide selbst wieder durch die Beera getrennt. Die zweite ist die schwäbische Alp im engern Sinn oder Rauhalp bis zum Paß von Geißlingen-Amstetten, jetzt Eisenbahnübergang, zwischen dem Vilsthal und dem (zunächst trockenen) Lonethal; das übrigens aus Tertiärgestein bestehende Hochsträß wird davon als niedrigere Unterabtheilung durch die Thäler der Aach-Blau und der Schmiechen ausgeschnitten. Die dritte Abtheilung, das Aalbuch, erstreckt sich bis zu der ungleich tieferen Einsenkung, an welcher bei Königsbronn das Kocherthal an das Brenzthal sich anlehnt, endlich folgt als vierte Abtheilung das Härdtfeld bis zur Landesgränze, wo das Doppelthal der Jagst und Eger sich befindet, oder vielmehr etwas darüber hinaus bis zum ersten völligen Durchbruch, welchen die Wörnitz zwischen der Ries-Ebene und Donauwörth macht. Der höchste Punkt der Alp ist der Oberhohenberg bei Balingen mit etwas über 3100 F., wird aber nicht nur von der schwarzwäldischen Hornisgrinde (Katzenkopf) übertroffen, deren höchster Gipfel („Dreifürstenstein" an der Gränze von Baden, ehemals auch vom Bisthum Strasburg) 3500 F. erreicht und der höchste Punkt des Landes ist, sondern auch von einigen Voralpengipfeln in der südöstlichen Landesecke, wo in der Adelegg der Schwarzgrat über 3400 F. ansteigt. Das Plateau, im Südwesten gegen 3000 F., im Nordosten noch 1700 F. hoch, bildet keine gleichmäßige Fläche, sondern ist von zahlreichen Hügeln bedeckt, und besonders merkwürdig sind die vielen Basaltgebilde, die in der ganzen Ausdehnung der Alp, am häufigsten in der Mitte, in der Uracher-Gegend, vorkommen. Ihnen zur Seite sind die Tropfsteinhöhlen eine ebenfalls über die ganze Alp verbreitete Merkwürdigkeit, die ausgezeichnetsten ebenfalls in der Mitte (Nebel-, Sontheimer-Höhle). Viele Ortschaften liegen über 2600 F., die höchste, Obernheim, 2770 F. hoch, nur von den Weilern Adelegg bei Isny mit 3100, Kniebis an einem Schwarzwaldpaß mit 2870 F. übertroffen. Die ganze Hochplatte ist angebaut und trotz des Wassermangels und Steinreichthums verhältnißmäßig fruchtbar; die Volksdichtigkeit des Plateaus beträgt 2500, die der ganzen Alp mit Einschluß ihrer Thäler aber 3500. Nur zwei Städtchen liegen auf dem Plateau, Münsingen und Hayingen, in den Thälern und auf den Liasflächen am Fuß aber mehrere und bedeutendere Städte, voran Reutlingen unter denen am Fuß, in den Alpthälern aber: Ebingen, Schelklingen, Blaubeuren, Urach, Geißlingen, Weißenstein, Heubach, Heidenheim, Neresheim. Die Fußgegend und die Alpthäler gehören zu den fruchtbarsten Landestheilen, manche durch Obstreichthum berühmt (besonders Kirschen); die ganze Neckarseite der Alp aber glänzt durch Naturschönheiten und Erinnerungen, entlang den Bergen: Hohenzollern (2660 F.), Lichtenstein (2500 F.), Achalm (2160 F.), Hohenurach, Hohenneuffen (2250 F.), Hohenstaufen (2100 F.), Rechberg, wovon alle außer dem Hohenstaufen theils mit Burgruinen, theils mit bewohnten Schlössern geziert sind.

151) Das natürliche Centrum des Landes ist die herrliche Thalsohle des Neckars zwischen Eßlingen und Cannstadt, wo das Thal etwas breiter und noch durch höhere Hügel begränzt ist, auf deren einem das Stammschloß der Dynastie lag, welche dem Lande den Namen gegeben hat. Gleichwohl wurde nicht Canstadt (Cana?) selbst, obgleich der schon im 7. Jahrh. vorhandene Ort unter die ältesten Besitzungen der württembergischen Grafen gehört hatte, und wo das Landgericht der Grafschaft und die älteste Kirche des Landes sich befand, die Hauptstadt des nachmaligen Königreichs, sondern das in einem Kesselthal ½ M. seitwärts an dem kleinen Nesenbach zwischen Hügeln von 700 bis 800 F. relativer Höhe (Bopser 1500, Hasenberg 1400 F. über dem Meer) gelegene

Stuttgart, welches erst 1229, aber schon 1286 als feste Stadt, und bis 1321 als Filial von Canstadt erscheint. Nachdem nämlich um diese Zeit das Stammschloß auf dem Rothenberg und das Stift Beutelsbach mit dem Familienbegräbniß und gräflichen Schloß zerstört worden war, verlegte Graf Eberhard der Erlauchte Residenz und Stift nach Stuttgart, in die angeblich aus einem Stutengarten entstandene Stadt, welche so die Hauptstadt und in der neuern königlichen Zeit zu einer großen Stadt von annähernd 50 T. E. geworden ist, deren Bevölkerung seit 25 Jahren sich verdoppelt hat, und mit den zum Stadtdirectionsbezirk gehörigen Orten, Berg (1300 E.), Gablenberg (1300 E.) und Heslach (1400 E.), ziemlich über 50 T. E. beträgt, gerade noch einmal so volkreich als das altberühmte Ulm, die zweite Stadt des Königreichs. Ueberhaupt ist Stuttgart eine Landeshauptstadt in vorzugsweisem Sinn und zur Centralisirung fehlt eigentlich nichts mehr, als die Universität, welche zu Tübingen (um die Zeit der Gründung 1477 durch den ersten Herzog herzogliche Residenz, jetzt noch „dritte Residenz") geblieben ist, während ihr nur eine Zeit lang im vorigen Jahrh. die jetzt wieder eingegangene, damals förmlich zur hohen Schule erhobene Karlsakademie zur Seite gestanden hatte, deren berühmteste Schüler der zu Marbach geborene Schiller und der Mömpelgarder Cuvier waren. Dem frühern Wachsthum von Stuttgart hatte auch die Verlegung der Residenz unter der vorigen Regierung nach Ludwigsburg (6500 E. nebst 4000 Mann Militär, Kriegsschule, Tuchfabrik) Eintrag gethan, dieser jungen erst im vorigen Jahrh. (1705) von Eberhard Ludwig erbauten und nach Art eines Versailles zur Residenz erkorenen Stadt mit einem der großartigsten Residenzschlösser Deutschlands, nicht weit vom Neckar und von dem isolirten Vorposten des Schönbuchs (1060 F. hoch, mit Festung) Hohenasperg (am Fuß Markt Asperg) gelegen. Stuttgart hat 5 evangelische und 1 katholische Kirche; unter den Gebäuden stehen das alte und das neue Schloß mit dem durch Statuen reich gezierten Schloßgarten voran mit ihrem dem Geist der Erbauungszeiten entsprechenden Contrast; die Stiftskirche nimmt nicht denselben Rang ein unter den Kirchen, wie jene, nebst dem neuen „Königsbau" (für Conzerte und Ausstellungen) und dem Museum (der bildenden Künste), unter den Palästen; unter den Sammlungen zeichnet sich die Bibliothek, eine der größeren Deutschlands (300 T. Bände, 2 T. Handschriften), weit vor der naturhistorischen und kunstgeschichtlichen aus; die Lehranstalten, worunter neben Gymnasium, Real-, Bau-, Musikschule ein großes Polytechnicum, gehören zu den besten Deutschlands; von Denkmälern sind die Jubiläumssäule (des Königs Wilhelm I.) und Thorwaldsens Schillerstatue zu nennen. Stuttgart ist weder Börsen- oder vorzugsweise Handelsstadt, noch eigentliche Fabrikstadt, doch sind neuerdings viele Fabriken (in Zucker, Buntpapier, Farbwaaren, Werkzeugen, Tapeten, Corsetten, u. a.) entstanden, und einige Manufacturen (namentlich Claviere, Bijouterie) erfreuen sich seit längerer Zeit großer Vollendung, ebendahin gehört Stuttgarts Buchhandel, sowie sein Droguen- und Indigo-Handel; auch seine ausgestopften Thiere (Ploucquets Museum) sind ein berühmter specifischer Artikel. Unter Stuttgarts herrlichen Umgebungen ist zunächst zu nennen der berühmte Badeort Berg-Canstadt (viele laue Eisensäuerlinge und Kuranstalten), nach der Lage eigentlich zusammen ein Ort von 8000 E. (ohne Berg über 6500) und vieler Industrie (Tuch u. a.), in dem mit Palästen und Kirchen gleichsam ausmöblirten Thal (Rosenstein, kronprinzliche Villa, Wilhelma, gothische Kirche von Berg, griechische Capelle auf dem Rothenberg), weiterhin die Städte Ludwigsburg und Eßlingen (Nr. 152), die ältern Bergschlösser Hohenheim und Solitude mit herrlichen Aussichten, jenes mit der berühmten landwirthschaftlichen Akademie, dieses (1550 F. hoch im Schönbuch) mit Molkenanstalt, die berühmten k. Gestüte (nebst Schlössern) Weil (einst Kloster) bei Eßlingen, Scharnhausen unweit Hohenheim; endlich die volkreichen Weinorte Untertürkheim (2 T. E., Gyps), und Fellbach (3 T. E.) nebst dem kleinern Uhlbach (wie ersteres am Fuß des Rothenbergs).

Gemäß seiner centralisirenden Stellung vereinigen sich die durch das Land führenden Hauptstraßen in Stuttgart, zunächst die ostwestliche und südnördliche, entsprechend den

zwei zum Theil sich deckenden Eisenbahnlinien: Bruchsal-Stuttgart-Ulm und Heilbronn-Stuttgart-Ulm-Friedrichshafen, indem sich von ersterer, der Westostbahn eine Nordbahn nach Heilbronn bei Bietigheim und eine Südbahn nach dem Bodensee bei Ulm abzweigt. Zu diesen Straßenrichtungen gesellen sich in zweiter Linie die nordöstliche von Stuttgart nach Nürnberg und Leipzig, welche in das bestehende Eisenbahnsystem durch eine von der Ostwestbahn bei Canstadt abzweigende Bahn über Aalen nach Nördlingen zu der bayerischen aufgenommen werden wird, und die südwestliche über Tübingen nach Schaffhausen, welcher eine allmähliche Einverleibung in das Bahnnetz durch die bei Plochingen nach Rottenburg (und Rottweil) abzweigende Oberneckarthalbahn bevorsteht. Endlich wird die Nordbahn von Heilbronn einerseits nach Hall und Crailsheim, anderseits nach Neckarelz zur (künftigen) badischen Odenwaldbahn fortgesetzt, und letztere Fortsetzung wird die nördliche, die badische Verbindungsbahn aber von Durlach über Pforzheim nach Mühlacker die westliche Straße so ziemlich in ihr altes Geleise zurückbringen. Der Bergkessel von Stuttgart, eigentlich eine Sackgasse, ist mittelst zweier Tunneln zum Centrum einer durchlaufenden Bahn geworden, einen dritten Tunnel hat der Engpaß bei Laufen, einen vierten die Wasserscheide des Neckars bei Maulbronn durch den Heuchelberg veranlaßt; die großartigsten Bauwerke aber sind der Enzviaduct (Thalüberbrückung bei Bietigheim, im Rang das dritte Werk dieser Art in Deutschland) und der Alpübergang bei Geißlingen.

152) Der Neckarkreis, das nordwestliche Landesviertel, ist der niedrigste, mildeste, fruchtbarste und bevölkertste Theil des Landes mitdem meisten Weinbau (Neckarwein), zu dem sich neuerdings auch Zuckerrüben- und Tabaksbau gesellt hat. Mit Ausnahme der ehemaligen Reichsstädte Heilbronn, Eßlingen, Weil und einigen ehemals deutschherrlichen Besitzungen enthält der Kreis altwürttembergisches Gebiet nebst den standesherrlichen Besitzungen der Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein und der Grafen von Neipperg und besteht, außer der Stadtdirection Stuttgart, aus 16 Oberämtern: Stuttgart, Böblingen, Leonberg, Ludwigsburg, Vaihingen, Maulbronn, Brakenheim, Besigheim, Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg, Marbach, Backnang, Waiblingen, Cannstadt, Eßlingen. Die Kreisregierung befindet sich in der Militärstadt Ludwigsburg (Nr. 150), der Gerichtshof in der Gewerbsstadt Eßlingen (10 T. E. ohne die zahlreichen an den benachbarten Bergen zerstreuten Filiale des „Eßlinger-Gebiets“, worunter das prächtige Schlößchen Serach und Kenneburg, die berühmte Wasserheilanstalt für Nervenleidende und Gemüthskranke), der alten Reichsstadt, die als Ort schon im 8. Jahrh., im 13. als ummauerte Stadt vorkommt, ein Prachtstück von gothischer Kirche (Frauenkirche) und viele Fabriken (Schaumwein, Wolle, Blechwaaren u. a.) besitzt, darunter die große Maschinenfabrik, neben welcher das Thal noch zwei, zu Obertürkheim und zu Berg, enthält. Die dritte bedeutende Stadt und die größte ist Heilbronn (500 F. hoch, worüber der nahe Wartberg 450 F. aufsteigt), alte Reichsstadt mit gothischer Kirche, schon im 8. Jahrh. genannt, jetzt erste Handels- und Fabrikstadt (Papier, Zucker, Messerei, Silberwaaren, Maschinen) des Landes mit 14 T. E. und „Mittelpunkt der württembergischen Weinlese“. Der Kreis wird durch Neckar, Enz und Murr abermals in vier Viertel getheilt. Im südwestlichen befindet sich der nördliche Theil des Schönbuchs sammt den Fildern mit den Neckarzuflüssen Aich und Körsch, an denen resp. die Stadt Waldenbuch (1600 E.) und die Flecken Plieningen (2200 E., Hohenheim) und Denkendorf (ehemaliges Kloster) liegen, sowie das getreidereiche „Strohgäu“[1] mit der obern Würm und der Glems, an welchen die Städte liegen, dort: Sindelfingen (3600 E., Webereien), Böblingen (3300 F., Fabriken in Zucker, Chemikalien, Garn), Weil („die Stadt“, 1800 E., Fabriken in Wolle und Tabak; Vaterstadt von Kepler und Brenz), hier Leonberg

[1] Das Gäu umgibt den Schönbuch und begreift die kornreichen Gegenden am Fuß des Schwarzwalds diesseits der Nagold, in oberes, das zum Schwarzwaldkreis gehört, und unteres Gäu getheilt, wovon letzteres auch Glemsgäu oder Strohgäu vorzugsweise heißt und mit der Ludwigsburgerplatte bis zum Neckar sich erstreckt.

(2200 E., Schellings Heimath), und Markgröningen (3. T. E., Schloß, jetzt Strafanstalt), seitwärts Heimsheim (1200 E., Schlösser), neben welchen nur noch die Brüdergemeinde Kornthal an der Allee von Ludwigsburg nach der Solitude (Nr. 151) zu nennen ist. Im nordwestlichen Viertel befinden sich die Wasserscheidehöhen zwischen Neckar und Rhein, in dessen unmittelbares Gebiet durch den Saalbach der Flecken Maulbronn (700 E.), ehemaliges Kloster von ausgezeichnetem Baustyl, jetzt evang. Seminar (Nr. 157), und die Stadt Knittlingen (2500 E., nach der Sage Heimath des Dr. Faust?) gehören, und die untere Enz, an welcher die Städte Vaihingen (3200 E.; Marmor), (Ober-) Riexingen (1100 E.), Bietigheim (3 T. E., Wollindustrie, Enzviaduct), und an der Mündung Besigheim (2500 E., Römerthurm?, der Schalkstein mit seinem Wein) liegen, seitwärts an ihrem Zufluß Metter (Groß-) Sachsenheim (1300 E.); diese wird durch den Stromberg von der Zaber getrennt, deren Gebiet noch Zabergän heißt, mit den Städtchen: Güglingen (1500 E.), Bönnigheim (2400 E.), Brackenheim (1500 E.), und die Zaber wieder durch den ungleich niedrigeren Heuchelberg von der Leimbach, wo (Klein-) Gartach (900 E.), und Schwaigern (2 T. E., neippergisches Schloß) liegen. Zuletzt theilt es mit dem nordöstlichen Viertel das Heilbronnerbecken, wo rechts außer Kocher mit Neuenstadt („an der großen Linde“, 1500 E.), und Jagst mit Widdern (1400 E.), Möckmühl (1600 E.), dem Soolbad Jagstfeld (Saline Friedrichshall) gegenüber von Wimpfen, die Flüßchen Schozach und Sulm mit Neckarsulm (2400 E.), Weinsberg (2 T. E., der Hügel Weibertreue), Löwenstein (2 T. E., standesherrliches Schloß, Theußerbad), in den Neckar fallen, an welchem (Zabermündung) Laufen („Stadt und Dorf“, 4 T. E., römische Alterthümer), und zuletzt Gundelsheim (1200 E., Schloß Horneck) liegen. Ostwärts und südwärts vom Heilbronnerbecken ziehen die Keuperhügel des Jagstkreises herein, die Löwensteiner-Berge mit den Quellen von Roth, Brettach, Sulm und die Ausläufer des Welzheimerwaldes mit dem Flußsystem der Murr, an deren rechtem Zufluß Bottwar Beilstein (1200 E., Thurm Langhans) und Großbottwar (2400 E.) liegen. Im südöstlichen Viertel liegen an der Murr selbst Murrhardt (2500 E., als Gemeinde 5 T., Holz und Holzwaaren) und Backnang (4500 E., Tuch, Mousselin), am linken Zufluß Winne aber die Schrannenstadt Winnenden (3200 E., Wollgarn; ehemalige Comthurei, jetzt Staatsirrenanstalt Winnenthal, Hochaltar der Schloßkirche). Südlich vom Murrsystem liegt an der unteren Rems Waiblingen (3 T. E.), die alte Stadt der „Waiblinger“ (Ghibellinen), und an dem Einfluß der Vils in den Neckar Plochingen (2 T. E., Bahnknoten), am Neckar selbst Marbach (2400 E., Krappmühlen, Tuch u. a. Industrie; Schillers Vaterhaus).

153) Der Schwarzwaldkreis, das südwestliche Landesviertel, dessen Hauptreichthum in Holz und nächstdem in Flachs besteht, während der Weinbau noch in ihm beginnt (am Neckar bei Tübingen, am Abhang der Alp von Reutlingen an), enthält von neuwürttembergischen Landestheilen die Grafschaft Hohenberg (Rottenburg), die Reichsstädte Reutlingen und Rottweil, das Reichsstift Rottenmünster, und ist in 17 Oberämter getheilt: Reutlingen, Urach, Nürtingen, Tübingen, Rottenburg, Herrenberg, Horb, Calw, Nagold, Neuenbürg, Freudenstadt, Oberndorf, Sulz, Rottweil, Tuttlingen, Spaichingen, Bahlingen. Auch hier sind die Kreisstellen getheilt, indem Reutlingen, die größte und gewerbsamste Stadt (14 T. E., Leder, Tuch u. a.) und früher ansehnliche Reichsstadt (1215 ummauert), welche sich der Reformation anschloß, am Fuß der Alp und an der Echatz zwischen zwei vorgeschobenen Kegelbergen, der Achalm (2160 F. hoch, einst Sitz einer Reichsvogtei) und dem Jörgenberg, gelegen, die Regierung enthält, die Universitätsstadt Tübingen aber (8 T. E., Gymnasium, Stift), ehemals Sitz einer Pfalzgrafschaft, den Gerichtshof, am Neckar beim Zusammenstoß zweier anderer Thäler (Ammer und Steinlach) zwischen zwei Hügeln, Schloßberg (Schloß Hohentübingen, jetzt Sternwarte, Bibliothek u. a. Sammlungen) und Oesterberg in einem niedrigen Paß des Schönbuchabfalls erbaut. Die dritte Stadt von besonderer Bedeutung ist Rottenburg (7 T. E., Vorstadt Ehingen), Bischofsitz mit Priesterseminar, am Neckar beim Beginn seiner ersten weiteren Thalsohle gelegen,

mit bedeutendem Hopfenbau und vielen römischen Alterthümern, von der römischen Colonie Sumlocenne (jetzt Sülchen), früher Hauptort der Grafschaft Hohenberg. Durch den tiefen Einschnitt, welchen das Hohenzollernland macht, zerfällt der Schwarzwaldkreis zunächst in einen südlichen und einen nördlichen Theil. Jener enthält ostwärts den Heuberg und südlich von demselben ein Stück vom Durchbruchsthal der Donau, wo Mühlheim (900 E., Wallfahrtsort in der Höhe von 1970 F.) und Tuttlingen liegen, eine Stadt von 5500 E. und viel Industrie (Leder, Messerei, Wollgarn u. a., Eisenwerk Ludwigsthal mit Römerspuren, schon im 8. Jahrh. erwähnt und 1803 nach einem Brande neu aufgebaut, nördlich aber die zur Donau gehende Schmiech mit Ebingen, welches in Bevölkerung (4700 E.) und Gewerbsamkeit (Wollzeuge, Hüte, Baumwollsammt u. a) mit Tuttlingen wetteifert. An die westwärts von Tuttlingen zu den Neckarquellen sich erstreckende Landschaft Baar, wo der große Markt Schwenningen (4 T. E., Torf, Wanduhren) liegt, schließt sich nordwärts der obere Neckar im Muschelkalk an und bezieht außer seinen Quellarmen (Nr. 149) Eschach und Prim, an welcher Spaichingen (1800 E). liegt, rechts die Schlichem mit Schömberg (1600 E.) und die Eyach mit Bahlingen (Balingen, 3200 E., Schwefelbad), während er selbst die Städte Rottweil (4 T. E., mit den Parcellen 5400, katholisches Convict und Gymnasium; früher Sitz eines kaiserlichen Hofgerichts und der Schweiz zugewandte Reichsstadt, Arae Flaviae?), Oberndorf (2 T. E., kön. Gewehrfabrik) und Sulz (2400 E., Salzquelle, Bäder) bespült. Auf den das Thal begränzenden Hochflächen liegen rechts Rosenfeld (1200 E.) und Binsdorf (1 T. E., Römerspuren), links Dornhan (1500 E.) und an der Westgränze des Landes ragt ein Stück des Kinzigthals herein, wo der Markt Alpirsbach (2 T. E., Bergbau) liegt, und die wilde Gebirgsnatur des Schwarzwalds beginnt. Im größeren Nordstück unseres Kreises wird durch den Neckar und die Nagold wieder ein Westen, eine Mitte und ein Osten unterschieden. Im Westen befinden sich die Hochflächen des württembergischen Schwarzwalds an den Längenthälern der Enz und der Nagold, die ihr Quellensystem mit den Städten Altensteig (2 T. E., Flachs), Berneck (600 E., Schloß), Haiterbach (1900 E.) bei Nagold (2600 E., Burgruine) vereinigt, worauf zwischen Wildberg (1800 E.) und Liebenzell (1 T. E., Bad, Kupferhammer) das gewerbsame Calw (4700 E., Fabriken in Wollwaaren, Tuch, Leder, Maschinen u. a., woran das benachbarte Hirschau mit den Ruinen des berühmten Klosters theilnimmt) folgt, ehmals Hauptort einer bedeutenden Grafschaft. An der Enz, die ebenfalls mehrere Quellflüsse hat, liegt Wildbad (1800 E.) mit seinen Thermen von europäischem Ruf und Neuenbürg (1600 E.), und im äußersten Westen fällt theils die oberste Murg mit der Glashütte Schönmünzach, theils ein Stück des Flüßchens Alb mit dem Markt Herrenalb (Kaltwasseranstalt, bedeutende Klosterruinen) auf württembergischen Boden, wo wie an den Kinzigquellen wieder die eigentliche Gebirgsnatur des Schwarzwalds hereinragt; es sind vornehmlich die Gebirgspartien an der Murg mit Hornisgrinde (Nr. 150) und Kniebis (Roßbühl 3 T. F.). Außer diesen Gebirgspartien, in deren Thälern das Urgebirg zum Vorschein kommt, bildet der württembergische Schwarzwald nadelholzbewachsene Hochflächen von buntem Sandstein, die eigentlich schon als die erste Abdachung des Gebirgs zu betrachten sind, worauf als die zweite die Muschelkalkflächen des „Gäus" (Nr. 152, Anm.) folgen. Auf den Hochflächen zwischen Murg und Enz einerseits, Nagold anderseits liegt das junge als „Friedrichsstadt" 1599 mitten im Tannenwald angelegte Freudenstadt (4700 E., Harz, Pech, Pottasche), durch seine Lage an der direct nach Strasburg zielenden Kniebisstraße und ansehnlichen Handel bedeutend, sowie die kleinen Städtchen Dornstetten (1200 E.), Neubulach (800 E., Kupfer, früher auch Silber), Zavelstein (400 E., Schloßruinen), letzteres oberhalb des Bades Teinach. Das Mittelstück vom Nordtheil unseres Kreises enthält das Obergäu als Fußfläche des Schwarzwalds und den südlichen Theil des Schönbuchs, wo an der Aich das einst hoch ummauerte Grötzingen (900 E.), an der Ammer Herrenberg (2200 E.) liegen. Das dritte östliche Stück endlich enthält die Liasflächen am Fuß der Alp und einen Theil von dieser selbst (Reut-

linger- und Uracher-Alp) mit den Neckarzuflüssen Eyach, Starzel (Hechingen), Steinlach, Echaz, an welcher (außer Reutlingen) Pfullingen (4 T. E., Industrie in Papier, Cattun u. a.) liegt, dessen Thal die berühmten Punkte Lichtenstein und Nebelhöhle enthält, seitwärts an der Achalm der große Markt Eningen (5 T. E., Leinwand, Hausirhandel), ferner Erms, an welcher die wetteifernden Gewerbsstädte Metzingen (4600 E., Tuch) und Urach (3500 E., große Flachsspinnerei; Ruine Hohenurach), Hauptsitz der Weberei und des Handels in Leinwand, Residenz während der Theilung des Landes (früher eigene Grafschaft) liegen, endlich Steinach mit Neuffen (1800 E., Ruine Hohenneuffen) und an deren Mündung in den Neckar Nürtingen (4200 E., Tuch, Baumwollspinnerei, Schullehrerseminar). Zum Schwarzwaldkreis wird auch die getrennte Parcelle im Badischen, Hohentwiel, eine berühmte Bergfestung, gerechnet.

154) Der Donaukreis, das größte aber volkdünnste südöstliche Landesviertel ist vermöge seiner großen Ebenen vorzugsweise Getreideland, im Süden am Bodensee auch Weinland, und besteht größtentheils aus neuwürttembergischen Landestheilen. Altwürttembergisch sind die Oberämter Göppingen und Kirchheim, die größeren Theile der Oberämter Münsingen und Blaubeuren nebst einigen Gemeinden der Oberämter Riedlingen und Ehingen; die übrigen von den 16 Oberämtern: Laupheim, Biberach, Waldsee, Leutkirch, Wangen, Tettnang, Ravensburg, Saulgau, Ulm, Geißlingen sind ganz neuwürttembergisch. Die neuen Landestheile rühren her von reichsstädtischen Gebieten (Ulm, Biberach, Buchhorn, Leutkirch, Ravensburg, Wangen, Buchau, Jßny); von den vorderösterreichischen Besitzungen (Nr. 63. 156): der Landvogtei Schwaben (Altdorf), der Grafschaft Montfort (Langenargen und Tettnang), der Stadt und Herrschaft Ehingen mit den 5 Donaustädten (Mengen, Munderkingen, Riedlingen, Saulgau und Waldsee); von einer großen Zahl anderer Herrschaften, theils erloschener, theils bestehender, theils standesherrlicher, theils ritterschaftlicher Häuser (jene sind: die Fürsten v. Fürstenberg, Taxis, Waldburg, Windischgrätz; die Grafen von Erbach-Wartemberg-Roth, Königsegg-Aulendorf, Quadt-Jsny, Schäsberg-Thannheim, Törring, Waldbott-Bassenheim und die „persönlichen" Standesherren: Grafen von Rechberg, Fugger-Weißenhorn, Stadion-Thannhausen); endlich von mehreren ehemaligen Klöstern und Abteien (Zwiefalten, Heiligkreuzthal, Wiblingen, Söflingen, Ochsenhausen, Weingarten mit Hofen, Schussenried, Weißenau, Altshausen). Kreisstadt ist Ulm, welches jetzt wieder (sammt Militär) die Bevölkerung in ihrer Blüthezeit im 16. Jahrh., wo „Ulmer-Geld ging durch alle Welt", mit 24 T. E. (nach Andern damals 40 T.?) erreicht hat, vom 14. bis 17. Jahrh. Hauptsitz des süddeutschen Leinwandhandels, in diesem bis auf 12 T. E. zurückgekommen (Gymnasium, ehmals Barfüßerkloster, Wengenkloster von 4 Klöstern noch übrig, Rathhaus, Deutschordens-Comthurei, jetzt Sitz der Kreisregierung). An der Donau unterhalb des die Schiffbarkeit begründenden Jllereinflusses gelegen, wozu in der Stadt selbst noch die Blau kommt, ist Ulm commerciell und militärisch ein höchst wichtiger Platz, neuerdings große Bundesfestung (mit Einschluß des bayerischen Neuulm); die Gewerbe heben sich wieder (Fabriken in Tabak, Zucker, Papier, Spielkarten, Messing u. a.; „Ulmer-Brod, -Mehl, -Bier, -Spargel, -Maserköpfe"), aber die Schiffahrt („Ulmerschachteln" nach Wien) ist zurückgekommen, wofür nun 3 Bahnlinien daselbst zusammenstoßen. Von der alten Herrlichkeit gibt besonders das weltberühmte kolossale gothische Münster Zeugniß; die Stadt erscheint erst im 9. Jahrh. als königliche Villa, aber schon 1027 als feste Stadt; das Gebiet der Reichsstadt, die gleich Reutlingen reformirte, betrug 15 QM., bis nach Süßen und Heidenheim sich erstreckend. Der Kreis theilt sich geographisch in mehrere Parallelstreifen (wie bayerisch Schwaben. Nr. 142), nämlich von Süden nach Norden. In dem südlichsten, der durch eine schräge Linie von der Adelegg (Nr. 150) zur Bomser-Höhe (2200 F. hoch bei Königsegg) abgegränzten Bodenseezone, liegt am Bodensee gegenüber von Romanshorn das aus Vereinigung der alten Reichsstadt Buchhorn mit dem Kloster Hofen (jetzt k. Schloß) entstandene Friedrichshafen (2 T. E., Hafen, Kornhandel, Fabriken) und der Markt Langenargen (1200 E., Ruine Montfort) zwischen den Mündungen der Schussen und der Argen;

im Gebiet des letzteren, in 2 Zweigen (Nieder- und Oberargen) aus Bayern kommenden Flusses liegen Isny (2 T. E., Webindustrie, Kupferhammer, Glashütte; ehmalige Abtei und Reichsstadt) und Wangen (1700 E., Eisenhammer); im Gebiet der Schussen (mit Altshauser-, Wolfegger-Aach, Steinach), der Quellnachbarin der Riß, womit unsere Region am weitesten nach Norden reicht und wo in der Diluvialebene, über welche die Wasserscheide hinzieht, der Altdorfer-Wald sich ausdehnt (mit dem „Schussentobel", der 2360 F. hoch gelegenen Waldburg, herrlichem Aussichtspunkt und Stammschloß der „Truchsessen" von Waldburg): Tettnang (1400 E., Schloß, ehmalige Residenz der Grafen von Montfort, berühmter Aussichtspunkt), Ravensburg an der Schussen selbst (5300 E., welfischer Stammsitz, Reichsstadt seit 1276; Wein, mannigfaltige Fabriken, besonders in Wolle, Seidespinnerei) mit zahlreichen Thürmen im Thal und auf den Hügeln (Veitsberg, Römerthurm, alte Klöster) prangend, welche die der benachbarten ehmaligen Klöster Weingarten (Prachtbau von Schloß und Kirche mit einer der größten Orgeln; berühmter Wallfahrtsort; Schloß jetzt Waisenhaus) beim großen Markt Altdorf (2400 E.) und Weißenau (jetzt Staatsfabrik mit Bleiche) vermehren, Waldsee (1800 E., Musselinstickerei, Schloß der Fürsten Waldburg-Wolfegg-Waldsee) an der Steinach zwischen mehreren kleinen Seen. Die folgende Zone erstreckt sich bis in den äußersten Südosten durch den Illerzufluß Aitrach, an dessen Quellflüssen, an der Eschach Leutkirch (2600 E., meist Prot., Leinwand- und Baumwollweberei, früher sehr blühend neben Gold- und Silberarbeiten, Leutkircher-Heide), an der Aach (Aitrach) Wurzach (1 T. E., Schloß der Fürsten Waldburg-Zeil-Wurzach) liegen; die Iller selbst ist Gränzfluß, woran erst in der Ulmer-Ebene das Dorf Wiblingen, früherer Oberamtssitz mit Schloß, liegt; im Westen derselben wird das oberschwäbische Tertiär- und Diluvialland von einer Reihe paralleler Donauzuflüsse (Ablach, Ostrach, Schwarzach, Kanzach, Sulzbach, Riß, Westernach, Roth) durchschnitten, welche in dieser Folge von Westen nach Osten länger und senkrechter zur Donau werden und in deren Gebieten folgende Städte liegen: Mengen (2 T. E., Flachsbau, Bleiche, Stickerei) an der Ablach, Saulgau (2400 E., Stickerei, Gyps, Torf), Buchau (2200 E., Synagoge, Schloß des ehmaligen Damenstifts) am Federsee, Biberach (5500 E., 3 T. Prot., Fabriken in Blech- und Dragantwaaren, sowie in Geweben; Jordanbad; Heimath mehrerer Künstler und Wielands); endlich Scheer (900 E., Stickerei, taxisch) und Riedlingen (1700 E., Tuch) an der in mäßig weitem Thal zwischen Tertiärhügeln (der isolirte Aussichtsberg Bussen, 2340 F. mit Juragipfel und Burgruine), zum Theil am Jura strömenden Donau selbst, bis ihr Thal zuletzt in die mächtige Diluvialebene von Ulm sich ausbreitet, die auf der einen Seite bis Biberach (Rißthal), auf der anderen über Donauwörth hinaus (Donauried, Nr. 138) reicht, so daß dort die Eisenbahn von Erbach, Markt mit Schloß, bis Biberach eine 4 M. lange vollkommen gerade Linie bildet; außerdem erwähnen wir noch die Märkte: Aulendorf mit Schloß, Zwiefalten mit ehmaliger Reichsabtei, jetzt Staatsirrenanstalt (für Unheilbare), Obermarchthal mit prachtvollem ehmaligem Prämonstratenser-Kloster (für „Brüder und Schwestern"), Laupheim (2500 E., 2 Schlösser) an der Rottum, Quellfluß der Westernach. Die dritte Zone ist die der Alp (größter Theil der eigentlichen Rauhalp) mit den langen Quellthälern zur Donau (von Westen nach Osten: Lauter, Schmiechen, Aach-Blau, Nau, Lone, diese zunächst zur Brenz), wo auf dem Plateau zu beiden Seiten der Lauter Hayingen (600 E., Pottasche) und Münsingen (1500 E., Damast), in den Thälern aber Ehingen (3 T. E., kath. Gymnasium und Convict) im Donaubecken, wo die Schmiechen mündet, Schelklingen (1100 E.) an der Aach sowie (zugleich an der unter dem Namen „Blautopf" bekannten Quelle der Blau) Blaubeuren (2100 E., Seminar im ehmaligen Kloster mit dem berühmten Hochaltar der Klosterkirche, noch stets Wallfahrtsort; Leinwand und Bleiche); dazu die großen Märkte Langenau (3500 E., Flachsbau, Leinwand) an der Nau und auf dem Plateau Laichingen (2 T. E., Leinwand). Die vierte nördlichste Zone ist die der Liasregion am Fuß der Alp, mit den tief in dieselbe einschneidenden Neckarzuflüssen: Lindach, Lauter, Vils, welch letztere sogar zuerst ein

Längenthal bildet, wo die Stadt Wiesensteig (1500 E.) nebst den Badeorten Dizzenbach und Ueberkingen liegen, in einem Nebenthal aber Geislingen (2200 E., „Geislinger-Drechselwaaren" aus Holz und Bein, Röthelbad, Tuffsteinbrüche) und weiter abwärts an der Vils und am Fuß des Hohenstaufens Göppingen (6 T. E., Schloß, Industrie in Tuch, Hüten, Papier; Sauerbrunnen); an der Lauter (Lenningerthal, Kirschen): Owen (1800 E., einst teckische Residenz) und (in weitem Becken, wo Lindach und Lauter sich vereinigen) Kirchheim (6 T. E., Schloß, Bleiche, Wollmarkt, Musikinstrumente), beide zugleich am Fuß der Teck (Burgruine), während am Fuß der Limburg (Ruine einer zähringschen Burg) und an der Lindach Weilheim (3700 E., alte Kirche, Schafzucht wie an den vorhergehenden Orten) liegt.

. 155) Der Jagstkreis, das nordöstliche Landesviertel, der sich besonders durch Viehzucht auszeichnet neben Weinbau an Rems, Kocher und Tauber (Uebergang von den Neckar- oder Schwaben- zu den Main- oder Franken-Weinen) und Bergbau (Eisenwerke zu Wasseralfingen, Salinen von Hall), enthält ebenfalls wenig Altwürttembergisches. Dahin gehört das Oberamt Schorndorf ganz und zum größten Theil Heidenheim und Welzheim, nur mit einigen altwürttembergischen Orten versehen sind Gmünd, Aalen und Gaildorf, die übrigen von den 14 Oberämtern des Kreises sind ganz neuwürttembergisch, nämlich: Ellwangen, Neresheim, Crailsheim, Hall, Oehringen, Künzelsau, Gerabronn, Mergentheim. Die neuen Landestheile rühren her von den Reichsstädten Hall, Gmünd, Aalen, Giengen (nebst einem Theil des Gebiets von dem neubayerischen Rothenburg), von der gefürsteten Propstei Ellwangen, dem Ritterstift Comburg, der Reichsabtei Schönthal, dem Deutschmeisterthum Mergentheim, von Antheilen an der Grafschaft Limpurg und der Markgrafschaft Ansbach, endlich von mehreren ritterschaftlichen und von ehmals reichsunmittelbaren jetzt standesherrlichen Besitzungen, voran die hohenlohischen (Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, -Kirchberg, -Oehringen, -Bartenstein-Jagstberg, -Schillingsfürst), ferner der Fürsten v. Oettingen, Taxis, Solms-Braunfels, Löwenstein, und der Grafen v. Pückler-Limpurg, Meerholz, Sayn-Wittgenstein, Waldeck-Pyrmont und Rechberg (dieser Personalist). Die Kreisstadt Ellwangen (3500 E., Gymnasium) in rauher Gegend an der oberen Jagst (Schloßberg, 1600 F. hoch), ehmals Hauptstadt der gefürsteten Propstei, in welche das schon aus dem 8. Jahrh. herrührende Kloster später überging, wird von den ehmaligen Reichsstädten Hall und Gmünd übertroffen, beide mit 7 T. E.; jene am Kocher hat gothische Kirche und Rathhaus, die Vorstadt Unterlimpurg mit der Ruine der gräflichen Stammburg Oberlimpurg, bedeutende Salinen, viel Gewerbe (Spinnerei, Silberwaaren, Seife u. a.) und ist Heimath der Münze „Häller"; diese an der Rems war ursprünglich hohenstaufisch und ehmals ungleich größer (angeblich 18 T. E.), entsprechend den 6 Kirchen und 6 ehmaligen Klöstern (eines jetzt Strafanstalt Gotteszell), und hat bedeutende Industrie in Gold und Silber, Perlen, Wachs u. a.); Gmünd ist eine der bedeutendsten katholischen Städte des Landes, Hall evangelisch mit einer Generalsuperintendenz. Im südöstlichen Theil des Kreises befinden sich die östlichen Theile der Alp, Aalbuch und Härdtfeld mit sämmtlich erst in Bayern mündenden Donauzuflüssen, wo an der Brenz die Fabrikstadt Heidenheim (3 T. E., Cattun, Tuch, Garn, Papier, Bleichen und Färbereien, Maschinen, Tabak) und Giengen (2300 E., ebenfalls industriell, Bad „Wildbad"), an der Egge Neresheim (1 T. E.), an der zunächst zur Wörnitz gehenden und wie diese bereits vom nördlichen Hügelland (nicht vom Alprand wie die übrigen) herkommenden Eger (Fluß von Nördlingen, mit der Sechta) Bopfingen (1600 E., Lackleder, Teppiche), zugleich am Fuß des Nipf. Im Südwesten oder im Remsgebiet liegen außer Gmünd: Schorndorf (3700 E., Tabak- und Tuchfabriken, Wein) an der Rems selbst, sowie die Märkte Lorch (1800 E., ehmaliges Benedictinerkloster mit hohenstaufischer Familiengruft) und (etwas seitwärts) Beutelsbach (1800 E., urwürttembergisches Stift, Nr. 156), auf dem Schurwald aber (Wäschen-) Beuren mit dem „Wäscherschlößchen", der eigentlichen Wiege der Hohenstaufen hinter dem vorgeschobenen Kegelberg Hohenstaufen, wo kein Mäuerchen mehr steht, endlich in einem Seitenthal der Rems Heubach (1300 E.,

Ruine Rosenstein); dazu viele Weinorte von Bedeutung (zum Theil erst im Neckarkreis). Den größten Theil des Kreises nimmt nordwärts das Gebiet von Kocher und Jagst ein; am Kocher liegen (außer Hall): Aalen (3200 E., Wollenindustrie; römische Alterthümer, Aquileja, was nach Anderen Heidenheim sein soll) mit den benachbarten Eisenwerken und -Fabriken, besonders im Markt Wasseralfingen (Eisen-, Messinggießerei, Maschinen), Gaildorf (1600 E., 2 Schlösser, Vitriol und Alaun, Pottasche und Pech, Kaltwasseranstalt), Künzelsau (2700 E., Handel mit Mastvieh und Schweinen; Schloß), worauf noch dicht hinter einander her (mit 1300 bis 1500 E.) die Städtchen Ingelfingen (Schloß, Ruine Lichteneck), Forchtenberg (Gyps), Niedernhall (Salzquelle) und Sindringen folgen; am Fuß der ihn links begleitenden Waldenburgerhöhen, auf welchen Waldenburg (900 E., Schloß, gewöhnliche Residenz der Fürsten zu Kupferzell an der Kupfer) liegt: Neuenstein (1600 E., Schloß) an der Eppach, und an der Ohre Oehringen (3400 E., Schloß und Park, Lyceum; benachbart Schloß Friedrichsruhe), die erste hohenlohische Stadt und Residenz der Hauptlinie des von den fränkischen Herzogen abstammenden früher reichsunmittelbaren Hauses, dessen jetzt zwischen Württemberg (zum größten Theil), Baden und Bayern getheiltes Gebiet im Ganzen 34 QM. betrug; unter den linken Kocherzuflüssen sind die dem Hauptfluß entgegen gerichteten bemerkenswerth: Biber, Roth und Lein, welch letztere den Welzheimerwald im engsten Sinn durchschneidet, auf dessen Plateau Welzheim (1800 E., Flachs, römische Alterthümer) 1550, das Dorf Frickenhofen sogar 1730 F. hoch liegt; am größten Zufluß des Kochers, der von ihm durch die Limpurger-Berge getrennten Bühler Vellberg (600 E.) und schon auf dem Plateau der Ellwanger-Berge (Nr. 149) rechts von der Bühler: Ilshofen (700 E.). An der Jagst folgen sich (außer Ellwangen): Lauchheim (1200 E., Synagoge), Crailsheim (3 T. E., Schloß, Synagoge; Leder, Pfeifen u. a. Industrieartikel, Versteinerungen), Kirchberg (1300 E., Schloß, Ruine Sulz), Langenburg (900 E., Residenzschloß, benachbart Lustschloß Ludwigsruhe), zuletzt das ehmalige Kloster, jetzt Seminar Schönthal, seitwärts aber der Markt Gerabronn (Gerhardsbrunn, Burgruine Werdeck) auf der Höhe und die Stadt Bartenstein (800 E., Residenzschloß). Im Nordoststück des Kreises, Taubergebiet, liegen: Niederstetten (1700 E.) an der Vorbach, und an der Tauber selbst: Creglingen (1400 E., ehmalige Wallfahrtskirche vor der Stadt), Weikersheim (2 T. E., Schloß) und Mergentheim (Mergenthal, d. h. Marienthal, Vallis oder domus Mariae virginis; 2500 E., Mineralbad, 2 aufgehobene Klöster, Schloß jetzt des Herzogs Paul von Württemberg mit Naturalienkabinet), der letzte Hauptsitz des Deutschordens (Nr. 94).

156) Württemberg ist der Haupttheil des alten Schwabens, dergestalt, daß seine Einwohner bei den Nachbarn schlechtweg „Schwaben" heißen, obwohl es nicht bloß aus schwäbischen Landestheilen besteht, und noch weniger das Ganze des alten Nationalherzogthums umfaßt, dessen Name sich nur in dem bayerischen Kreis Schwaben erhalten hat. Das ursprüngliche Herzogthum Schwaben oder Alemannien[1] begriff nämlich alles Land zwischen den Vogesen und dem Lech südwärts mit Einschluß der östlichen Schweiz (Nr. 38) und des Bisthums Basel bis über den Rhein im Westen, bis zur italienischen Gränze im Osten, nordwärts aber bis zu einer nach Süden sich einbiegenden Gränzlinie, welche ursprünglich von Westen nach Osten der Reihe nach Speyer, Calw, Hall, Abenberg außerhalb ließ, später aber, als der Name Schwaben (Burkhard, erster Herzog von Schwaben 917) an den von Alemannien getreten war, in der Mitte bis Bruchsal und Heilbronn (ausschließlich) sich erstreckte. Dieses Herzogthum ging mit dem aus seinem berühmten Herzoghause (dem zweiten, 1080) hervorgegangenen Kaiserhaus der Hohenstaufen unter, noch ehe sein südlicher Theil ganz abhanden gekommen war und nachdem

[1] Ursprünglich waren die später confundirten Sueven und Alemannen verschiedene Volkszweige, wovon jene schon bei Tacitus im östlichen Germanien, diese seit Caracalla im nachmaligen Schwaben an der römischen Rheingränze erscheinen und ein von dem fränkischen verschlungenes Reich stiften, später Herzogthum innerhalb des fränkischen, die letzte Grundlage unseres Schwabens.

sich eine große Menge von Reichsstädten, von geistlichen und weltlichen Herrschaften darin gebildet hatten, an deren Spitze später im schwäbischen Kreis das Herzogthum Württemberg in der Eigenschaft eines „Kreisobersten" erscheint. Der schwäbische Kreis umfaßte anfangs noch jenseits des Rheins das südliche Elsaß, während das nördliche zum oberrheinischen Kreis gehörte, später war er zwischen Rhein und Lech enthalten, nordwärts erstreckte er sich über Heilbronn, Ellwangen und Dinkelsbühl, südwärts bis zum Rhein, Bodensee und an die Allgäuer-Alpen bis Füßen; überdieß enthielt er viele österreichische Besitzungen, die quer durch ganz Oberschwaben sich hinziehenden vorderösterreichischen Lande, die wohl der Lage nach schwäbisch waren, politisch aber, gleich Vorarlberg, zum österreichischen Kreis gehörten. Die Anzahl der Reichsstände im schwäbischen Kreis war ausnehmend groß, nämlich nach dem Stande im vorigen Jahrh. um zwei weniger als 100, darunter die sämmtlichen 24 Prälaturen der schwäbischen Bank, sowie die 31 Reichsstädte, die nach Abzug der 6 des bayerischen und fränkischen Kreises bleiben (Cap. XXXI, 88); ferner als geistliche Fürsten: die Bisthümer Constanz und Augsburg, die Fürstpropstei Ellwangen und die Fürstabtei Kempten; als weltliche Fürsten: das Herzogthum Württemberg, die Markgrafschaft Baden (oder die den badischen Markgrafen gehörigen Fürstenthümer Baden, Durlach, Hochberg), die Fürstenthümer Hohenzollern (Hechingen und Sigmaringen), Oettingen und Liechtenstein (bestehend aus den Grafschaften Vaduz und Schellenberg), die gefürstete Grafschaft Sulz (dem Fürsten v. Schwarzenberg), die Grafschaften Thengen (dem Fürsten v. Auersperg) und Heiligenberg (dem Fürsten von Fürstenberg), die Herrschaften Scheer und Eglingen (dem Fürsten von Thurn und Taxis), die freiweltlichen Damenstifter Buchau und Lindau; endlich als bloße Graf- und Herrschaften: die zur Deutschordens-Ballei Elsaß gehörige Commende Altschhausen, die österreichischen Herrschaften Tettnang und Langenargen nebst der Grafschaft Hohenems, die kurpfälzischen Herrschaften Mindelheim und Wiesensteig, die württembergische Herrschaft Justingen, die badische Herrschaft Eberstein, die fürstenbergischen Landgrafschaften Stühlingen und Baar nebst Kinziger-Thal und den Herrschaften Möskirch und Gundelfingen, Haus Fugger mit den Grafschaften Kirchberg, Marstetten, Kirchheim und den Herrschaften Babenhausen, Weißenhorn, Boos, Wellenburg, Norrendorf, Markt-Biberach, Oberndorf und Pfaffenhofen, Haus Truchseß mit der Grafschaft Zeil und den Herrschaften Wurzach, Wolfegg und Waldsee, endlich die Grafschaften Königsegg-Rothenfels und -Aulendorf (den Grafen v. Königsegg), Bondorf (dem Abt v. St. Blasien), Thannhausen (dem Grafen v. Stadion), Hohen-Geroldseck (dem Grafen v. d. Leyen). Das alte Schwaben nach seinen letzten Gränzen im deutschen Reich, also abgesehen von der Ostschweiz und dem Elsaß als noch älteren Bestandtheilen, vertheilt sich jetzt an die drei Staaten des südwestlichen Deutschlands nebst Hohenzollern; Württemberg aber begreift außer dem größeren Drittel von Schwaben einen beträchtlichen fränkischen Landestheil, und sofern Schwaben nach Terrain und Mundart wesentlich in Oberschwaben mit der alemannischen und Unterschwaben mit der schwäbischen Mundart im engeren Sinn zerfällt, so sind Württembergs drei ethnographische Bestandtheile: der alemannische Süden, die schwäbische Mitte und der fränkische Nordosten mit den Volkszahlen (einschließlich Hohenzollern) resp. 60, 1500 und 300 T. Schwaben steht weltgeschichtlich da als Heimath des großen Kaiserhauses der Hohenstaufen, sowie seiner berühmten Gegner, der noch den hannoverschen und englischen Thron einnehmenden Welfen; die Stammsitze beider liegen im württembergischen Antheil in Schwaben, Wäschenbeuren mit dem Schloß Hohenstaufen nebst Waiblingen als die der Hohenstaufen oder Waiblinger (Ghibellinen), Ravensburg als Stammsitz der Welfen. Das ursprüngliche Schwaben enthält aber außerdem die Stammlande der beiden Fürstenhäuser, welche noch die Throne unserer beiden Großmächte einnehmen, Hohenzollern und Habsburg. Schwaben hat auch viele und bedeutende Notabilitäten auf culturhistorischem Gebiet aufzuweisen, wobei wir uns zunächst auf die nach den jetzigen Gränzen württembergischen Namen zu beschränken und als Namen allererster Größe Schiller, das Philosophenpaar Schelling und Hegel, den Astronomen Kepler voranzustellen haben.

Wir fügen bei unter einer großen Schaar schwäbischer Dichter: Uhland, Schubart, Ed. Mörike, Justinus Kerner (zugleich „Nachtseite der Naturwissenschaft"); den Bildhauer Dannecker, Kupferstecher Müller (Vater und Sohn), die Maler Wächter, Schick, Componisten Zumsteg, den Nationalökonomen List, die Mathematiker Stiefel, Tobias Mayer, Bohnenberger; endlich in dem wiederum besonders stark vertretenen Gebiet der Philosophie und Theologie einmal aus der älteren Zeit, wo Altwürttemberg, dem später die Häupter der neueren Philosophie und der rationalistischen Theologie entsproßten, ein Hauptsitz lutherischer Orthodoxie ist, Brenz den Reformator und Albrecht Bengel, aus der neueren Baur und Möhler, Paulus und Strauß (zugleich als einen der ersten deutschen Schriftsteller überhaupt) nebst dem Aesthetiker Vischer. Dabei ist noch bemerkenswerth, daß Württembergs bedeutendste Männer im Ausland geglänzt, aber daheim ihre Bildung erhalten haben, wobei die ehmalige Karlsakademie (Nr. 150), vornehmlich aber das in Deutschland einzig dastehende mit der Universität verbundene „Stift" in Betracht kommt.

Durchgreifender als der geographische Gegensatz des württembergischen Ober- und Unterlands, der sich in den Productionen ausspricht und wobei die Weingränze am maßgebendsten ist, ist der historische von Alt- und Neu-Württemberg. Unter Alt-Württemberg versteht man das Gebiet des Herzogthums vor den durch die französische Revolution herbeigeführten Territorialveränderungen. Der Name Württemberg erscheint zuerst gegen Ende des 11. Jahrh. (Conradus de Wirtineberg 1090), wahrscheinlich ursprünglich ein Glied des Beutelsbacher-Hauses, welches die Gaugrafschaft im Remsgau besaß, die bald an jenes Glied überging, das auf beutelsbachischem Grund das Schloß Württemberg („der Wirthin Berg"?) erbaut hatte und in den Grafen von Gröningen an der Donau (nebst Markgröningen) eine verwandte Seitenlinie besaß, die gleichzeitig mit den Württemberger-Grafen erscheint. Die zusammenhängende und klare Geschichte Württembergs beginnt aber erst in der Mitte des 13. Jahrh. mit Ulrich dem Stifter (1240), welcher bereits zur beutelsbach-württembergischen Grafschaft die Uracher fügte, worauf rasch noch weitere Vergrößerungen folgten, denn es war dieß die Epoche des Untergangs der Hohenstaufen und zugleich des Herzogthums Schwaben. Jene ursprüngliche Grafschaft umfaßte um das Stammschloß her die Städte Canstadt (Landgericht), Stuttgart, Waiblingen, Schorndorf, Leonberg (erst von Ulrich erbaut), und war umgeben von den Gebieten der Herzoge von Teck, der Grafen von Aichelberg, Urach, Achalm, Neuffen, Calw, Vayhingen, Helfenstein, der Pfalzgrafen von Tübingen, und von hohenstaufischem Gebiet (Göppingen). Alle diese lösten sich nach und nach in Württemberg auf durch die Tapferkeit, Weisheit und Sparsamkeit der württembergischen Grafen. Die Grafschaft, das Herzogthum und das Königreich bilden die drei Hauptabschnitte der württembergischen Geschichte. Als unter Eberhard I. (im Bart) die eine Zeitlang getheilte Grafschaft (Stuttgarter-, Uracher-Linie 1441 bis 1482) wieder vereinigt und zum Herzogthum erhoben ward, erstreckte sich das Land von Lauffen bis Tuttlingen und von Calw bis Blaubeuren, übrigens noch vielfach durchsetzt von reichstädtischen und klösterlichen Gebieten und südwärts tief ausgeschnitten, dazu getrennte Parcellen, vornehmlich am Aalbuch mit Heidenheim. Nachdem sich das Herzogthum noch ansehnlich vermehrt hatte, nach Freudenstadt und Herrenalb im Westen, nach Möckmühl im Norden, nach Welzheim und Gaildorf im Osten: fällt die beträchtlichste Vergrößerung in dieses Jahrhundert mit der Erhebung zum Kurfürstenthum (1803) und zum Königreich (1806). Die bedeutendsten dieser Zuwachse, zusammen Neuwürttemberg, befinden sich im Südosten und Nordosten, ja der ganze Osten des jetzigen Landes, welchen eine Linie von Schönthal nach Friedrichshafen abschneidet, gehört dahin, mit Ausnahme der Gegenden von Welzheim, Göppingen Heidenheim, Münsingen und Blaubeuren; dazu kommt im Nordwesten der Landstrich von Lauffen bis Gundelsheim, im Südwesten der von Oberndorf und Balingen bis Spaichingen und Mühlheim, endlich die zurückgebliebenen reichsstädtischen Gebiete und geistlichen Territorien im Innern des alten Landes, namentlich Reutlingen, Eßlingen, Weil.

157) Bis auf den tiefen Einschnitt des Hohenzollernlandes ist das Königreich

Württemberg jetzt ein arrondirtes Land, entsprechend der Centralisation, und die Gränze, welche im gesammten Westen und Nordosten im Allgemeinen durch die Wasserscheide des Neckars (Nr. 149) bestimmt ist, im Südosten aber durch den Lauf der Iller, fügt sich eben in derselben Gegend, wo jener Einschnitt stattfindet und die Donau durchzieht, mit anderen Worten, fügt sich die innere Gränze von Tuttlingen über Horb nach dem Bodensee, durchaus keiner natürlichen Bestimmung, während die äußere solcher im Allgemeinen fähig ist. Bei dieser Arrondirung bietet das Land auch eine gewisse Heterogeneität der Bestandtheile sowohl nach den menschlichen als nach den natürlichen Verhältnissen. Vom Ethnographischen war schon die Rede (Nr. 156); gleicherweise verhält es sich mit dem Kirchlichen, da der größere Theil der neuwürttembergischen Landestheile katholisch ist im Gegensatz zu dem strenglutherischen Altwürttemberg, dergestalt daß nun überhaupt die katholische Bevölkerung $1/3$ ausmacht. Was aber die natürlichen Verhältnisse betrifft, so erwähnen wir zuerst die zwei halbentgegengesetzten Hauptabdachungen des Landes an Neckar und Donau, wozu noch die zum Bodensee und zum Main (vermöge des Tauberstücks) kommen. In orographischer Hinsicht, womit die geognostische so ziemlich gleichen Schritt hält, haben wir gegenüber den vagen zwei Theilen Ober- und Unterland, vier wesentliche, jedoch der Ausdehnung nach weit nicht gleich wichtige Bestandtheile: den württembergischen Schwarzwald, die Neckarterrasse zwischen Schwarzwald und Alp, die schwäbische Alp und das oberschwäbische Plateau. Geognostisch entsprechen diese orographischen Bestandtheile beziehungsweise der erste dem Buntsandstein, der zweite dem Muschelkalk, Keuper und Lias, der dritte dem Oolith (Eisenrogenstein) und Jura, der vierte dem Tertiärgebilde des Alpenfußes mit geräumigen Diluvialstrecken, so jedoch, daß nach der geognostischen Zusammengehörigkeit die vier Gruppen eigentlich so in drei sich ordnen: Trias- (d. h. Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper), Jura- (d. h. Lias, Oolith und Jura) und Tertiär-Formation. Zugleich ist noch hervorzuheben, daß die Folge, in welcher die Formationen in der Richtung Nordwest nach Südost zu Tage gehen, zugleich die ist, in welcher sie von unten nach oben folgen, wobei zwischen dem Buntsandstein und dem Primärgestein des Schwarzwalds die Kohlenformation nicht nur nicht zu Tage geht, sondern, wenn sie überhaupt vorhanden ist, in bedeutender Tiefe liegen muß, während der ganz besonders verbreitete Muschelkalk der Sitz der württembergischen Salinen und der schmale Strich des braunen Jura (Oolith) am nördlichen Alpabhang der Sitz der württembergischen Eisenwerke ist. Diese fächerartigen Theile aber von so ungleicher Wichtigkeit und Erstreckung, sei es in der orographischen oder geognostischen Hinsicht, konnten sich in keinem Falle, sowenig als die ebenfalls sehr ungleichen ethnographischen Theile, zur politischen Eintheilung des Landes eignen, dessen vier Kreise vielmehr die vier Viertel nach den Weltgegenden sind. Die Bevölkerung des Königreichs mit 38400 Familien in 64 Oberämtern, über 1900 politischen [1], 1500 kirchlichen Gemeinden, sind nach den vier Kreisen, wie folgt, vertheilt (gemäß den Volkszahlen von 1856):

| Kreise | □M. | Taus. v. E. | Katholiken Taus. | Anzahl der Städte | Anzahl der Märkte | Anzahl der Wohnplätze |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Neckarkreis . . . | $60\frac{1}{2}$ | 501 | 32 | 38 | 62 | 1086 |
| 2. Schwarzwaldkreis . | 87 | 444 | 129 | 37 | 43 | 1549 |
| 3. Donaukreis . . . | 113 | 413 | 256 | 30 | 57 | 2681 |
| 4. Jagstkreis . . . | $93\frac{1}{2}$ | 375 | 115 | 31 | 66 | 4141 |
| Zusammen | 354 | 1733 | 532 | 136 | 228 | 9457 |

[1] Darunter sind Gemeinden erster Classe mit mehr als 5 T. E. 14, zweiter mit mehr als 1 T. E. 490, und zwar nach den officiellen Angaben der ortsangehörigen Bevölkerung, wornach Stuttgart kaum 30 T., Ulm wenig über 15 T. E. hat. Unter den Wohnplätzen (außer den Städten und Marktflecken) sind 4565 Dörfer und Weiler (darunter 1121 Kirchspiele, 4670 Höfe und Einzelwohnungen (darunter 51 Schlösser), sämmtliche Ortschaften enthalten gegen 400 T. Gebäude.

Die Ortschaften bis zu 5 T. E. herab sind folgende:

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Stuttgart . . | 48 | 7. Tübingen . | 8 | 13. Kirchheim a. d. Teck . | 6 | 18. Metzingen . . | 5 |
| 2. Ulm . . . | 24 | 8. Hall . . | 7 | 14. Tuttlingen. | $5^1/_2$ | 19. Calw . . . | 5 |
| 3. Heilbronn . | 14 | 9. Gmünd . | 7 | 15. Biberach . | $5^1/_2$ | 20. Freudenstadt . | 5 |
| 4. Reutlingen . | 13 | 10. Rottenburg | $6^1/_2$ | 16. Ravensburg | $5^1/_2$ | 21. Ebingen . . | 5 |
| 5. Ludwigsburg . | 10 | 11. Canstadt . | $6^1/_2$ | 17. Eningen . | 5 | | |
| 6. Eßlingen . . | 10 | 12. Göppingen | 6 | | | | |

Von der Bodenfläche sind $60^1/_3$ Procent angebaut (43 Ackerland, im unangebauten Rest $31^2/_3$ Wald); der Viehstand beträgt $1^1/_2$ Mill. Stück (95 T. Pferde, 266 T. Rinder, 458 T. Schafe); die Gegenstände des Anbaus sind Getreide ($5^1/_2$ Mill. Scheffel, $^1/_3$ ins Ausland), Obst, Wein (120 T. Eimer durchschnittlich), Kartoffeln, Riesenmöhren, Weißkohl; Hopfen, Tabak, Cichorie, Reps, Hanf, Flachs, Mohn, Krapp, Rauhkarde, Zuckerrübe (Hälfte des Zuckerbedarfs im Lande). Die 7 Hüttenwerke (Königsbronn, Unterkochen, Wasseralfingen, Abtsgmünd, Friedrichsthal, Ludwigsthal, Wilhelmshütte), sowie die 5 Salinen (Hall, Sulz, Friedrichshall, Wilhelmshall, Clemenshall) sind Regale. Von den Fabriken gewähren, außer der großen Maschinenfabrik zu Eßlingen, insbesondere die in Papier eine reichliche Ausfuhr; die mechanischen Spinn- und Webfabriken in Baumwolle und Wolle sind im Aufschwung begriffen, sowie in neuerer Zeit die Zucker- und Tabakfabriken sich mehren; in Leder producirt besonders Reutlingen, die einzige große Flachsspinnerei hat Urach, Bleichen außer diesem vornehmlich Blaubeuren und Heidenheim. Unter den 32 Bädern sind die wichtigsten: Wildbad und Canstadt-Berg, in zweiter Linie Mergentheim, Teinach, Liebenzell. Zu den specifischen Lehranstalten gehören, außer dem Stift zu Tübingen und der Akademie zu Hohenheim, die theologischen Vorseminare (Urach, Blaubeuren, Maulbronn, Schönthal) als eigenthümlich württembergische Seitenstücke zu den 7 Gymnasien (Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Ellwangen, Tübingen, Ehingen, Rottweil) nebst den 3 Lyceen, d. h. Halbgymnasien (Ludwigsburg, Oehringen, Ravensburg). Der Staatshaushalt dreht sich um 13 Mill. fl., die Staatsschuld beträgt mit Eisenbahnschuld und Papiergeld $53^1/_2$ Mill. fl.; das Heer zählt im Friedensstand 9700, im Kriegsfuß 22 T. Mann. Die Staatsverwaltung bewegt sich in den bekannten 6 Departements (Aeußeres, Inneres, Justiz, Finanzen, Cultus, Krieg). Die vom zweiten König, Wilhelm I., eingeführte Verfassung von 1819 stellt eine Landesvertretung in zwei Kammern auf; die erste besteht außer den Prinzen des k. Hauses aus erblichen (Standesherren) und lebenslänglichen vom König ernannten Mitgliedern; die zweite aus gewählten Abgeordneten der Ritterschaft nach den vier Kreisen, der 7 guten Städte (Stuttgart, Ulm, Tübingen, Ludwigsburg, Reutlingen, Heilbronn, Ellwangen) und der 64 Oberämter, zu welchen noch als officielle Mitglieder die jeweiligen 6 evangelischen Prälaten (Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Reutlingen, Tübingen, Hall), der Landesbischof, ein Domcapitular und der älteste kath. Decan, endlich der Kanzler der Universität kommen; der Wirkungskreis derselben bezieht sich theils auf das Budget, theils auf Cognition über die von der Regierung vorgelegten Gesetze, welcher allein die Initiative zusteht.

## V. Das Großherzogthum Baden nebst dem preußischen Hohenzollernland.

158) Baden ist zunächst ein Schwarzwaldland; da wo die Thäler des Schwarzwalds zum Rhein sich öffnen, liegen die Stammorte seines Regentenhauses und dessen ursprüngliche Gebiete, und bei weitem der größte Theil des 18 M. langen, im Süden 6—8 M., im Norden 4 M. breiten Gebirgs liegt auf badischem Boden. Namentlich ist fast alles badisch, was davon eigentlichen Gebirgscharakter trägt, die ganze Steilabdachung zum Rhein mit wahren Gebirgsthälern und der massigste und ausgedehnteste Theil der ganzen Gebirgserhebung im Süden; nur ein Theil der östlichen Langabdachung, nämlich der nördliche am Neckar, gehört zu Württemberg, während der südliche Theil derselben mit den

Quellflüssen der Donau abermals ganz badisch ist. Der Schwarzwald besteht geognostisch aus zwei Hauptgebilden und dem entsprechen seine beiden Terrainformen, die Gebirgs- und Plateauform; es ist das Granit-Gneiß-Gebirg, der eigentliche und badische Schwarzwald, und das dasselbe vorzugsweise im Osten, zum Theil auch im Westen verbrämende Buntsandsteinplateau. Das Primärgebirg erhebt sich vom Rheinthal zwischen Waldshut und Säckingen, und bildet die Hauptmasse des Ganzen bis über das Kinzigthal hinaus; weiterhin überwiegt der Buntsandstein, so daß das Urgestein nur noch den Westrand bis gegen Rastadt hin bildet, und tiefer einwärts nur noch in den Thälern (in dem der Murg noch reichlich, spärlicher auch in denen der Alb und Enz) auftritt, während nördlich von Rastadt bis Ettlingen und Pforzheim der bunte Sandstein bis zum Rheinthal vorspringt, um weiterhin, womit dann der Schwarzwald (im weitesten Sinn) sein Ende hat, den noch niedrigeren Muschelkalkflächen Platz zu machen, ein zwar oft steiles aber selten 1000 bis 1300 F. ansteigendes Hügelland, welches auch „Oberpfalz" genannt wird und die große Lücke zwischem dem Schwarzwald und dem in seiner Fortsetzung gelegenen geognostisch wieder ähnlich zusammengesetzten Odenwald ausfüllt. Der eigentliche Schwarzwald ist voll von kuppenförmigen Bergen und wasserreichen Schluchten und Thälern; bei einer durchschnittlichen Höhe der ganzen Gebirgsmasse von 2500 bis 3000 F. erhebt sich sein höchster Punkt und sozusagen Kern, der nur 2 Monate schneefreie Feldberg zu 4650 F. (Belchen 4400, Kandel 3900 F.), und noch viele Gipfel übersteigen im oberen Schwarzwald 3000 F., aber auch einige im unteren Schwarzwald, wo der Hochkopf 3950, die Hornisgrinde 3600 F. erreicht. Die höchsten Gipfel sind nur in den Sommermonaten schneefrei; die höchsten Plattformen sind mit Moorgrund und Moos bedeckt, da und dort mit Rasenbüschen und Heidenkräutern bewachsen, hin und wieder mit kleinen Seen versehen, die von Grundquellen und Bergwassern herrühren und in die Waldbäche der nächsten Thäler sich entleeren. An den ersten Abhängen entwickeln sich die herrlichen Waldungen, welche auch die niederen Plateauflächen einnehmen, mit vorherrschendem Nadelholz; sie geben dem Gebirg ein düsteres Aussehen und den Namen, sowie seine Bedeutung im Handel, denn die schönsten Stämme finden als „Holländertannen" auf dem Rhein den Weg zum Schiffbau am Meer, und Badens Holzhandel setzt jährlich etwa 3 Mill. fl. um. Dazu kommt die eigenthümliche Industrie des Schwarzwalds mit den unter dem Namen „Schwarzwälder-Uhren" allgemein bekannten Holzuhren; auch enthält der Schwarzwald Bergwerke und Glashütten, sowie zahlreiche Mineralwasser resp. Thermen (die badischen und württembergischen Schwarzwaldbäder) und seine Wälder liefern der Jagd wie seine klaren Bäche der Fischerei gesuchte Artikel. Die Vorberge prangen dem ganzen Rheinthal entlang mit Laubwald, Obst und Wein, die Thäler, wo die zahme Kastanie und Wallnuß vorkommt, sind ausnehmend fruchtbar und trefflich angebaut; auch sind viele dieser Vorberge mit Schlössern und Burgruinen geziert. Der ganze Schwarzwald im Gebiet des Granit-Gneißes wie des Buntsandsteins, ist ausnehmend wasserreich vermöge der dichten feuchten Nadelwälder, und von tiefen Thälern eingeschnitten, welche nach allen Seiten sich öffnen. Auf die Thäler von Enz und Nagold im Württembergischen folgen auf badischem Boden zunächst die Quellflüsse der Donau Brege und Brigach, und dann beginnt die lange Reihe der eigenthümlich badischen Rheinzuflüsse, worunter südwäts Wutach, obere Alb, Wiesen voranstehen, westwärts Neumag, Elz-Dreisam, Schutter-Kinzig, Rench, Murg, untere Alb, Pfinz. Unter den Pässen steht der in der europäischen Straße bei Pforzheim voran, jedoch eben an der Gränze des Gebirgs selbst; über dasselbe führt der Kniebispaß (doppelt zur Rench und Kinzig), welcher zunächst auf Strasburg zielt, und der Höllthalpaß im oberen Schwarzwald führt vom Rheinthal bei Freiburg am Feldberg vorbei zur obern Donau und zum Bodensee. Die bedeutendsten Touristenpartien im Schwarzwald sind von Norden nach Süden: das Murgthal in der Route von Baden nach Rippoldsau, die Route in das Kinzigthal über Allerheiligen und die Kniebisbäder bis zu den Triberger-Wasserfällen, das Höllenthal nebst dem Feldberg, dem Wiesen-, Wehre- und Kanderntahl, endlich der Blauen, an dessen

Fuß Badenweiler liegt, und Belchen (herrliche Aussichtsberge) sammt dem Münsterthal (Neumagenbach).

159) Baden ist ferner ein langgestrecktes Rheinland, in den großen Winkelhaken des Stroms sozusagen hineingegossen, von dem es sich nur im Norden weiter ostwärts bis zu dem Mainstück mit der Tauber entfernt. Von Constanz bis Mannheim in einer Strecke von etwa 60 M. folgt die badische Gränze gegen Schweiz, Elsaß und Rheinbayern der Stromrinne selbst, nur an ein paar Stellen der Schweizergränze unterbrochen, und Baden greift gleichsam, wie Kohl sagt, an den obengenannten Rheinzuflüssen und den weiterfolgenden bis zum Neckar wie an Sprossen einer Leiter fort. Durch das Flußknie bei Basel zerfällt der badische Rhein in seine zwei Finsttheile, das enge Kataraktenthal im Conflict mit verschiedenen Gesteinen und die weite lange Diluvialebene, und wenn erstere Partie nicht den ganzen badischen Rhein umfaßt, indem sie nicht sowohl bei Constanz als vielmehr am letzten Ende des Bodensees zwischen Steckborn und Stein beginnt, so erstreckt sich die letztere Partie weit über die badische Gränze hinaus, unterhalb Mannheim bis Mainz am Strom selbst, ja seitwärts eine ziemliche Strecke nördlich von Frankfurt bis zum Fuß des Vogelsgebirgs. In der Kataraktenstrecke des Rheins zwischen dem Bodensee und Basel kann man in dem geognostisch so bunten Terrain zwei Hauptpartieen unterscheiden, zuerst die des Jura (des weißen und braunen) und der Tertiärhügel, wo bei der Berührung des weißen Jura die erste und größte Katarakte in dem weltberühmten Rheinfall unterhalb Schaffhausen stattfindet (dem eine kleinere Katarakte bei Schaffhausen selbst vorangeht), worauf beim Einfluß der Thur ein weiteres Diluvialbecken folgt. Sie erstreckt sich bis in die Gegend von Waldshut, wo die zweite Partie, die des Schwarzwaldgneißes und des ihn hier einfassenden Muschelkalks, beginnt und diese enthält bei der Berührung des Gneißes die für kein Schiff passirbare Stromschnelle von Laufenburg, wo der bei Stein 250, beim Rheinfall 340 F. breite Strom auf 50 F. verengt wird; hierauf folgt noch der Strudel von Rheinfelden im Muschelkalk, wo der Strom auf einen Felsen, den „Höllenhaken", stößt, und das Thal beginnt sich nach Basel hin zu weiten.

Die große Rheinebene (mittelrheinische Ebene, oberrheinische Tiefebene), zu welcher der Strom (750 F. breit, 3 bis 10 F. tief) sich nun herausgewunden hat, wobei er an der Basler Brücke in 1 Stunde 112 Mill. Kubikfuß Wasser schüttet, erstreckt sich von Basel bis zum Main gegen 40 M. weit nördlich mit einer schwachen Schwenkung nach Osten bei einer durchschnittlichen Breite von 5 M.; bei Basel ist der Rheinspiegel noch 755 F. hoch, bei Mainz, wo der Strom 1800 F. breit und 6 bis 21 F. tief ist, nur 250 F. Er hält sich beiden Thalwänden fern, doch folgt er zuerst bis nach Mannheim mehr dem Gebirge auf der rechten Seite, von dort an aber tritt er der linken Thalwand ungleich näher, die hier ein niedriges Gehügel bildet. Die Symmetrie im geognostischen Bau des einschließenden Berglands zu beiden Seiten tritt besonders in der südlichen Hälfte hervor, wo die Primärgesteine des Schwarzwalds und der Vogesen die Thalwände bilden und sich an dieselben, sowohl ostwärts als westwärts, der Reihe nach Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper, Lias, Oolith und Jura anschließt, nur daß der Oolithgürtel im Westen breiter ist als im Osten, weiterhin aber folgt im Westen Quadersandstein und Kreide, im Osten Tertiärgebilde. Während schon im äußersten Süden die unmittelbare Thalwand in den kleinen Vorlagen des beiderseitigen Granit-Gneißes kleine Verschiedenheiten zeigen, weichen dieselben von der Strasburger Gegend an mehr von einander ab, indem zunächst in der Strecke bis Karlsruhe links Muschelkalk, Keuper, Lias, Oolith und Tertiärgebirg am Nordende der Hochvogesen, dem Granit und Buntsandstein des untern Schwarzwalds gegenüberliegt, was sich zwischen Karlsruhe und Heidelberg in der Art umkehrt, daß nun dem Buntsandstein der Hardt auf der linken Seite rechts der Muschelkalk, Keuper und Lias am Nordende des Schwarzwalds, und abermals zwischen Heidelberg und Darmstadt (resp. Frankfurt), indem nun eine niedrige Vorterrasse von Grobkalk auf der Linken dem Urgebirg des Odenwalds auf der Rechten gegenüberliegt. Das Diluvialgebilde der Ebene bildet in der Gegend von Freiburg eine Bucht in den Schwarzwald an der Elz

und Dreisam, welcher das isolirte vulcanische Gehügel des Kaiserstuhls (Nr. 163) vorliegt, ebenso in der Gegend von Mühlhausen eine Bucht in Tertiärhügeln an der obern Ill; außerdem hat sie vier förmliche Nebenbecken, eines im Süden, südwestlich von Basel jenseits des schon erwähnten Tertiärzugs, der die beginnende Thalsohle bei Basel verschmälert, und drei im Norden, wo das niederrheinische Schieferplateau herantritt, nämlich die nordwärts ansteigende Fortsetzung an der Wetter und Nidda nördlich vom Main, die westliche schmale Thalsohle zwischen Mainz und Bingen, und das große östliche Seitenbecken am Main, vom Odenwald und Spessart umgeben (Nr. 167). Nur drei größere Städte außer den Gränzstädten Basel und Mainz liegen unmittelbar am Strom, sämmtlich im nördlichen Theil, nämlich Speyer, Mannheim und Worms, alle anderen meiden mehr oder weniger, zumal im südlichen Theil, das hier wildnißartige Ueberschwemmungsgebiet des Stroms, zum Theil bis an den Fuß der Thalwände zurückweichend, links Mühlhausen, Colmar, Schlettstadt, Strasburg, Hagenau, Landau, Neustadt, Frankenthal, rechts Darmstadt, Bruchsal, Karlsruhe, Rastadt, Offenburg, Lahr, Freiburg. Die Haupteinschnitte der langen Thalsohle bilden die Städte Strasburg und Mannheim, wo die Schiffbarkeit des Stroms zwischen Basel und Mainz successiv sich steigert, und die Mündungen hier des Neckars, dort der Ill, eines Parallelflusses im ersten Drittel sammt dem Elsäßer-Canal, gegenüber derjenigen der Kinzig, von Bedeutung sind. In dem badischen Theil insbesondere können erst Karlsruhe, dann Freiburg oder vielmehr der Kaiserstuhl neben Strasburg als bedeutsame Theilpunkte der Strecke Basel-Mannheim gelten. Baden theilt das nicht nur deutsche, sondern europäische Becken mit Frankreich, Bayern und beiden Hessen nebst der Stadt Frankfurt und dem Kanton Basel, und während der Strom in demselben anfangs europäische Staaten trennt, scheidet er weiterhin deutsche Staaten (Baden und Bayern), und durchfließt zuletzt einen einzigen Staat, das Großherzogthum Hessen. Im Ganzen ist die Ebene herrlich angebaut und erfreut sich vermöge der niedrigen Lage eines milden Klimas; doch kommen auch mächtige Wälder in ihr vor, besonders in dem wildesten südlichsten Theil der Hardtwald, weiterhin der Hagenauer-Forst, der Bienwald (in der Karlsruher-Gegend). Sie ist in der ganzen Länge zu beiden Seiten des schiffbaren Stroms von Eisenbahnen durchzogen, links von Basel über Strasburg, Mannheim bis Mainz, rechts von Basel über Karlsruhe, Heidelberg bis Frankfurt (und Friedberg), dazu kommen deren Verbindungsbahnen bei Strasburg, Mannheim und Mainz, und die Einmündungen der bayerischen Bahn bei Frankfurt, der württembergischen bei Bruchsal, der pfälzischen bei Neustadt, endlich als Fortsetzungen die Mainweser-Bahn und die nassauische im Norden die schweizerische Centralbahn und die badische Oberrheinbahn (Nr. 160) im Süden.

160) Die badischen Hauptstädte gehören sämmtlich der Rheinebene an, deren badischen Theil wir in die vier Strecken von Basel bis zum Kaiserstuhl, bis Kehl, bis Karlsruhe und bis Mannheim getheilt haben. Außer Mannheim liegt überhaupt keine bedeutende badische Stadt unmittelbar an dem Weltstrom, sofern wir Constanz, als mehr eine Bodenseestadt, nicht hieher rechnen; vielmehr liegen die übrigen bedeutendsten Städte des Großherzogthums seitwärts in der Rheinebene, wie vor allen die Residenzstadt. **Karlsruhe** ist nichts weniger als centralisirend, sowie Baden, obwohl bis auf ein paar unbedeutende Parcellen ein zusammenhängendes Stück Land, das wahre Gegenstück eines centralisirten Landes ist; die neue Residenz der ehemaligen Kurpfalz, **Mannheim**, wetteifert mit der neuen badischen sozusagen auf gleichem Fuß, die Bevölkerung beträgt je um 25 T. E. (in Karlsruhe 8 T. in Mannheim 12 T. Kath., je 1200 Juden), die Bauart der modernen, regelmäßigen Städte ist ähnlich; es befinden sich selbst nicht alle Centralbehörden zu Karlsruhe, sondern das Oberappellationsgericht („Oberhofgericht") zu Mannheim als „zweiter badischer Hauptstadt", und im Verkehr wird die Residenz von der Handelsstadt, wohin zunächst Alles gelangt, was an Colonialwaaren und niederländischen Productionen rheinaufwärts kommt, weit übertroffen, welche auch eine wahre Naturstadt an der Mündung des Neckars ist, während Karlsruhe den Willkührstädten

schon nach Namen und Ursprung beizuzählen ist, und in seiner Lage nur das vagere Merkmal von Bedeutung ist, daß dieselbe am Nordende des Schwarzwalds auf den Paß von Pforzheim hinweist. Beiden Städten stehen wiederum zwei andere in Bevölkerung (um 16 T. E.) ziemlich nahe, die beiden Universitätsstädte und älteren Residenzen, Heidelberg, die evangelische Universität (mit Bibliothek von 130 T. Bänden, 3 T. Handschriften), eine der ältesten Deutschlands, an welcher eine Menge klangreicher Namen glänzen und geglänzt haben, und alte kurpfälzische Hauptstadt, und Freiburg, die katholische Universität, neuer Erzbisthumssitz und alte zähringische Residenz (Ruine Zähringen auf der Höhe bei Freiburg) und insofern Mutterstadt der badischen, als das badische Regentenhaus eine Abzweigung des Zähringer-Hauses ist (Nr. 165); beide durch reizende Lage das erste Paar weit übertreffend, sowie durch alte Prachtbauten, dort die weithin imposanteste Schloßruine, hier den zierlichsten und in seiner Vollendung einzigen gothischen Münsterbau. Freiburg (1118 gegründet) liegt am Austritt der Dreisam zwischen dem Höllthal und dem Kaiserstuhl; Heidelberg am Austritt des Neckars aus dem Odenwald zwischen zwei Bergen, dem Gaisberg und dem 2 M. langen und 1 M. breiten Königsstuhl (seit 1815 auch Kaiserstuhl genannt, auf dessen Vorhügel das „Heidelberger Schloß“ sich befindet); der Thalort Schlierbach und der auf dem Königsstuhl gelegene Kohlhof gehören zur Stadtgemeinde, während auch Neuenheim jenseits des Neckars noch zum Stadtganzen zu rechnen ist. Als Dorf Mannenheim erscheint Mannheim schon im 8. Jahrh., der Städterang aber datirt sich erst aus dem Anfang des 17. Jahrh., als Kurfürst Friedrich IV. daselbst die Friedrichsburg gründete und niederländische Auswanderer aufnahm, ein Jahrh. später wurde es kurpfälzische Residenz mit großem Schloß und Sternwarte, prächtiger ehemaliger Jesuitenkirche und neuer Synagoge, ungeheurem Kaufhaus, Lyceum, Fabriken in Chemikalien, Liqueuren (Mannheimer-Wasser), Musikinstrumenten. Karlsruhe ist 1718 von dem Durchlacher-Markgrafen Karl in der Nähe der alten Residenz gegründet worden, „wo er einst im Schatten des Hardtwalds Ruhe fand“, mit Erbauung eines hölzernen Schlosses, das 1751 durch ein neues großes Residenzschloß ersetzt wurde, von dessen Hauptthurm alle Straßen der Stadt fächerartig auslaufen; unter ihren Anstalten steht dem Lyceum ein berühmtes Polytechnicum zur Seite nebst Kriegsschule, Veterinärschule, Schullehrerseminar. Die Stadt liegt in sandiger Ebene zwischen Wäldern und den Rheinzuflüssen Pfinz und Alb, wo früher nur die jetzt in eine Kaserne umgewandelte Benedictinerabtei Gottsau sich befand, sowie zwischen den nahen Städten Mühlburg (1 T. E.) und Durlach (5300 E., Schloß, Burgruine) und ist eigentlich ein Neudurlach, sofern in der getheilten Markgrafschaft Durlach die eine Hauptstadt war; die andere war das südlicher in der Mitte des alten Landes gelegene Baden (Baden-Baden, 7 T. E., 1 T. Prot.). Dieses ist die eigentliche namengebende Hauptstadt mit der Stammburg, jetzt einer herrlichen Ruine auf dem Hügel, an dem die Stadt sich hinaufzieht, anderseits einer der berühmtesten Bade- und Vergnügungsorte, sommerlicher Sammelplatz von vielen Tausenden, vermöge seiner Therme von 54° Temperatur, die schon zur Römerzeit einem Ort Aurelia Aquensis als Vorgänger Badens das Dasein gegeben (Antiquitätenhalle), seines mit Spieltisch garnirten prächtigen Kursaals und seiner reizenden Umgebungen (Ruine Eberstein, Merkursberg, Kloster Lichtenthal, mit dem Erbbegräbniß). Karlsruhe, dessen Stapelort am Rhein Leopoldshafen (einst Schröck, Canalproject), ist auch bis jetzt ein bloßer Durchgangspunkt der badischen Bahn (Nr. 159), welche von Mannheim bis Waldshut dem Rhein entlang zieht und alle bedeutenden badischen Städte außer Constanz und Pforzheim verbindet, nämlich Baden und Kehl (-Strasburg) durch Zweigbahnen; durch die projectirte Bahn von Durlach über Pforzheim nach Mühlacker zum Anschluß an die württembergische wird jedoch Karlsruhe oder zunächst das nahe Durlach zu einem Knotenpunkt: dazu als projectirte Bahnen die Odenwald- (Heidelberg-Würzburg) und die Kinzigthalbahn (Kehl-Donaueschingen-Constanz).

161) Die politische Eintheilung in vier Kreise folgt mehr den national-historischen

als den natürlichen Landestheilen, denn diese wären die Rheinebene oder auch ihr südlicher und ihr nördlicher Theil, sowie das südliche und das nördliche Bergland (d. h. der Schwarzwald und das nördlich angrenzende Bergland bis in den Odenwald hinein); allein gemäß dem in die Länge gezogenen Umfang des Landes, mußten die Unterabtheilungen sämmtlich quer durchschneiden, so daß drei von ihnen Stücke der Rheinebene mit östlichem Bergland verbinden; im Munde des Volkes trennt die Murg das Oberland links und das Unterland rechts von diesem Fluß. Der Unterrheinkreis enthält als Hauptstück kurpfälzisches Gebiet (die „diesseitige Kurpfalz", 28 QM.) nebst einer Menge kleiner Stücke ehemaliger Territorien, speyersche, kurmainzische, würzburgische, deutschordensche, fränkisch-ritterschaftliche, und die Grafschaft Wertheim, jetzt Standesherrschaft der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und -Freudenberg, dazu leiningensche standesherrliche Besitzungen. Seine 20 Bezirke (Oberämter): Mannheim (Stadtamt), Heidelberg, Ladenburg; Weinheim, Neckargemünd, Schwetzingen, Wiesloch, Boxberg, Mosbach, Eberbach, Sinsheim, Philippsburg, Neckarbischofsheim, Adelsheim, Tauberbischofsheim, Walldürn, Buchen, Krautheim, Gerlachsheim, Wertheim — stehen unter der Kreisregierung zu Mannheim (Nr. 160). Der Kreis selbst, wo mit Weinbau (Bergsträßler) Tabaks-, Krapp- und Kastanienbau wetteifert, besteht aus drei geographischen Theilen, welche auch seinerzeit eigene Kreise waren (1809: Neckar-, Odenwald-, Main-Tauber-Kreis): die Rheinebene zu beiden Seiten des Neckars, der Odenwald mit dem Durchbruchsthal des Neckars und das jenseitige Land an Main und Tauber. Im ersten Theile liegt am Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim Ladenburg (2500 E., (Lupodunum?); am Fuß des Odenwalds oder an der Bergstraße Weinheim (6 T. E., Bergschloß Windel) und der Markt Schriesheim (3 T. E., Vitriolwerk, Ruine Strahlenberg), an den südlich vom Neckar mündenden Flüssen, am Leimbach Schwetzingen (3 T. E., der berühmte Schloßgarten, Solicinium?), und Wiesloch (einst Wezzenloch, 2400 E., Schwefelquelle); an der Mündung des Saalbachs die ehemalige Reichsfestung unter speyerischer Hoheit Philippsburg (1500 E.), und in der Nähe das Dorf Waghäusel mit Zuckerfabrik. Im mittlern Theil des Kreises haben wir von Heidelberg aufwärts am Neckar Neckargemünd (2500 E.) am Einfluß der Elsenz und das leiningsche Eberbach (4 T. E., Schleifmühlen), wo der Neckar die ostwestliche Richtung annimmt, am Einfluß der Itter aus Norden und unweit dem Katzenbuckel; im Elsenzgebiet: Sinsheim (2800 E., Maschinenspinnerei) an der Elsenz selbst, am Zufluß Kalsbach Waibstadt (1800 E.) und (Neckar-) Bischofsheim (1700 E., 2 Schlösser, Hanfbau), am östlichen Filzbach das leiningensche Mosbach (2 T. E., Schloß). Im östlichen Theil des Kreises endlich, dem Muschelkalkplateau, in dessen Thälern bereits der bunte Sandstein des Odenwalds sich zeigt, liegen an der Jagst: Neudenau (1200 E., Eisenhammer) und Krautheim (800 E.) und in ihrem Gebiet an der Seckach Adelsheim (Adolfsheim, 1500 E.) nnd Osterburken (1200 E.), ferner Ballenberg (600 E.); alsdann an der Tauber: Königshofen (1500 E.) am Einfluß der Umpfer, an welcher auch Boxberg (1200 E. liegt, Lauda (1 T. E., Wein) gegenüber vom Markt Gerlachsheim am Einfluß des Grimbachs, woran oberhalb Grünsfeld (1200 E.) liegt, (Tauber-) Bischofsheim (2400 E.), endlich an der Mündung Wertheim (5 T. E., 2 Schlösser nebst Bergschloß, Gymnasium, Wein); an dem kurzen Mainstück der Grenze liegt unterhalb Wertheim noch Freudenberg (1600 E.), auf dem Plateau, zwischen der Tauber und dem Mainzufluß Erfa, Külsheim (2200 E.), und im Gebiet eines andern Zuflüßchens (Mudau) Walldürn (3 T. E., Wallfahrtsort) und Buchen (2400 E., am Zufluß Morre). Der Kreis enthält eine hessische und eine bayerische Enclave, zwischen Baden und Würtemberg die hessische Enclave Wimpfen (Nr. 173).

162) Der Mittelrheinkreis, der volkreichste von allen, enthält das Hauptstück des altbadischen Gebiets beider Linien, der oberen und unteren Markgrafschaft (oder Baden-Baden und Baden-Durlach mit der Hauptstadt, außerdem einige Stücke der Hochstifter Speyer und Strasburg, der Kurpfalz, und herrschaftliche Gebiete theils er-

loschener Häuser (Hanau-Lichtenberg, Lahr, Eberstein) theils jetziger Standesherren (Fürstenberg, von der Leyen), endlich die kleinen Reichsstädte Offenburg, Gengenbach, Zell (am Harmersbach). Kreisstadt ist jetzt Karlsruhe, früher Rastadt (6 T. E. ohne Garnison, 600 Prot., Schloß, in der Nähe Neueberstein) an der Murg, ehemalige Residenz der Markgrafen von Baden-Baden, erst zu Anfang des 18. Jahrh. gegründet wie Karlsruhe, jetzt deutsche Bundesfestung (Garnison 6 T. Mann), geschichtlich durch den Frieden von 1714 und Friedenscongreß 1797 bis 1799 (Gesandtenmord); das Hofgericht (Kreisgerichtshof) aber befindet sich zu Bruchsal (7500 E., Burgruine, Straf- und Blindenanstalt, Lehr-Frauenkloster), der ehemaligen bischöflich-speyerischen Residenz (uraltes Bisthum angeblich aus dem 4. Jahrh., im 7. Jahrh. von den Merovingern erneuert). Darunter stehen 21 Bezirksämter: Karlsruhe (Stadt- und Landamt), Durlach, Pforzheim, Bruchsal, Bretten, Baden, Rastadt, Ettlingen, Kork, Gernsbach, Achern, Oberkirch, Rheinbischofsheim, Lahr, Eppingen, Bühl, Offenburg, Gengenbach, Haslach, Wolfach. Geographisch sind es einerseits zwei Stücke von West nach Ost, der Rheinthalstreifen und der Gebirgsstreifen, welcher übrigens im Norden in die wellige Hochfläche zwischen Schwarzwald und Odenwald übergeht („Oberpfalz", Nr. 158), anderseits drei Stücke von Nord nach Süd, entsprechend den Flüssen Pfinz und Enz, Murg, Kinzig, früher in der That ebensoviele darnach benannte Kreise. Der noch ganz zum badischen Unterland gehörige Norden unseres Kreises enthält ostwärts zwei Stücke Neckargebiet, nämlich die obere Elsenz mit Eppingen (3 T. E.) und das Enzstück, wo dieser sonst ganz württembergische Fluß die kurz zuvor mit der Würm vereinigte Nagold bei Pforzheim („Pforzheim an der Wetterscheide", 11 T. E., 1200 Kath., Schloß, Taubstummeninstitut) aufnimmt, dieser altbadischen sehr industriellen Stadt (Bijouterie, Tuch), welche ohne Zweifel den Namen von Pforte hat (jener europäische Hauptpaß am Nordfuß des hohen Schwarzwalds), als Geburtsort Reuchlins und durch den Heldenkampf der 400 Bürger im dreißigjährigen Krieg geschichtlich illustrirt, früher auch Residenz der jüngern markgräflichen Linie (1300 bis 1565). Zwischen Elsenz und Enz befinden sich die Rheinzuflüsse: Kraichbach mit Gochsheim (1400 E.), seitwärts Hilsbach (1300 E.), und Saalbach mit dem ehemals kurpfälzischen Bretten (3 T. E., Melanchthons Geburtsort), Heidelsheim (2300 E.), und (beim Austritt ins Rheinthal) Bruchsal, in der Nähe das Schwefelbad Langenbrücken; südlich von der Enz folgen die Rheinzuflüsse Pfinz mit Durlach (Nr. 160) und die noch auf württembergischem Boden entspringende Alb mit Ettlingen (5 T. E., Schullehrerseminar, große Fabriken in Baumwolle), und Mühlheim (Nr. 160). Im mittlern Theil des Kreises beginnt das badische Oberland mit romantischen Schwarzwaldthälern, unter welchen das Murgthal voransteht, wo das Dorf Gaggenau mit berühmter Glashütte, Eisenhämmern und der Villa Amalienberg liegt, an ihrem Austritt aber Gernsbach (2400 E., Holzhandel), weiterhin Kuppenheim (1600 E., ehemals bedeutende Festung) und Rastadt, oberhalb dessen der Oehlbach (Aßbach) mündet, und bei seinem Austritt Baden bespült (Nr. 160). Der Murg als Hauptfluß folgen südwärts die kleinen Parallelzuflüsse Sandbach mit dem Markt Bühl (2700 E., Gerbereien), seitwärts Steinbach (2 T. E., Steinkohlen), in dessen Gegend der berühmte Affenthaler (Name vom Dörfchen Affenthal) wächst, und Acher mit Achern (1800 E., Tabaksbau), in der Nähe Illenau mit der Staats-Irrenanstalt in der ehemals österreichischen „Ortenau", und Lichtenau (1200 E.). Im südlichen Theil liegt an der Rench Oppenau (2 T. E., Steingut, Wachs) noch im Gebirg am Fuß des Kniebis, sowie die Badeorte Griesbach, Antogast, Petersthal u. a., bei ihrem Austritt Oberkirch (2 T. E.), weiterhin Renchen (2700 E., Hanf), seitwärts (unweit der Mündung) Neu-Freistett (600 E.) und (Rhein-) Bischofsheim („Bischen am hohen Steg", 1800 E., Hanf); an dem Hauptfluß Kinzig aber, tief im Schwarzwald, der Badeort Rippoldsau und im fürstenbergischen Bergbaubezirk: Wolfach (1600 E., Mündung der Wolfach), Hausach (1 T. E.) und Haslach (1700 E.), seitwärts Zell („am Harmersbach", Hammersbach, 1400 E., Steingut) und Harmersbach, das 1 M. lange ehemals „freie

Reichsthal" mit vielen Sägemühlen, Granatschleifereien, Oelmühlen u. a., dann an der Oeffnung des Thals Gengenbach (2200 E.) und beim völligen Austritt Offenburg (700 E., Gymnasium, Burg Ortenberg), endlich Kehl (1200 E.), die Gränzstadt und ehemalige Festung im Mündungsgebiet, wo die Kinzig noch die Schutter empfängt, an deren Gebirgsaustritt die gewerbreiche Stadt Lahr liegt (7 T. E., Gymnasium, Fabriken in Leder, Tabak u. a.), unweit Burgruine Hohengeroldseck in der jetzt von der leyenschen Grafschaft Geroldseck.

163) Der Oberrheinkreis, wo das Oberland allmählich die ganze Fläche einnimmt, ist zum großen Theil ebensowohl neubadisch als urbadisch-zähringisch. Seine wesentlichsten Bestandtheile sind das vormals vorderösterreichische, ursprünglich zähringische Breisgau und die Markgrafschaft Hochberg (Baden-Hochberg, eine ältere Seitenlinie des badischen Hauses, wornach neuerdings Karl Friedrichs Gemahlin titulirt wurde) neben einigen altmarkgräflichen Orten (das durlachische Badenweiler und das badensche Mahlberg), Theilen der Hochstifter Strasburg und Basel und der ehemals fürstlich schwarzenbergischen Landgrafschaft Klettgau. Es stehen 18 Oberämter: Freiburg (Stadt- und Landamt), Staufen, Breisach, Ettenheim, Schönau, Tryberg, Waldkirch, Kenzingen, Emmendingen, Müllheim, Homburg, St. Blasien, Lörrach, Schopfheim, Säckingen, Waldshut, Jestetten unter der Kreisregierung zu Freiburg (Nr. 160). Geographisch unterscheidet sich die Westabdachung, deren Hauptfluß die Dreisam mit der Elz ist, von der Südabdachung des Schwarzwaldes an Wiesen und Alb zum Rhein (entsprechend den anfänglichen 2 Kreisen: Dreisam- und Wiesen-Kreis), wozu übrigens noch ein sich südwärts zuspitzender Streifen der Rheinebene kommt, die überdieß in ihrem noch breiteren Theil durch die zwischen Rhein und Dreisam isolirt aufsteigende Hügelgruppe des Kaiserstuhls unterbrochen wird. Dieses Gehügel vulcanischen Ursprungs hat 5 M. im Umfang, 40 bis 50 einzelne Gipfel die nur bis 1760 F. ansteigen, und ist höchst fruchtbar, seit der Römerzeit mit Reben bepflanzt. In den Osten des nordwestlichen vom Schwarzwald erfüllten Theils fallen beide Donauquellen, Brege und Brigach, durch einen Schwarzwaldrücken von den südlichen Quellflüssen der Kinzig und den nördlichen Quellflüssen der Dreisam getrennt; jene sind Schiltach mit Schiltach (1500 E., Holzflößerei), die nördliche Gutach und der Reichenbach, an deren Zusammenfluß Hornberg (1 T. E., Bergschloß) und im obersten Gutachthal Triberg (Tryberg, 800 E., Wasserfall, Uhrenindustrie) liegt; an der Elzach, welche nach der Vereinigung mit dem Güttenbach Elz heißt, liegt Elzach (1 T. E.), an der Elz sofort Waldkirch (2500 E., Granat- und Bergkrystallschleiferei, ehemels bedeutender), gegen die Oeffnung des Thals hin und bereits in der Rheinebene Emmendingen (2 T. E.) mit dem alten großen Schloß Hochberg (Hachberg) in der Umgebung; die Dreisam selbst ist an der Ostgränze des Kreises Quellnachbarin der Wutach am Feldberg und an der Oeffnung ihres Thales liegt Freiburg. In der Rheinebene, oder im nordwestlichen Theil des Kreises liegen (außer Emmendingen und Freiburg) am Fuß des Gebirgs, resp. am Austritt der Thäler, von Norden nach Süden: Mahlberg (1100 E.), Ettenheim (3 T. E., Leinwand) am Etten, Herbolzheim (2 T. E., Hanf) am Elzzufluß Bleich, Kenzingen (2600 E., Bad Kirnhalden, Wein) an der mit der Elz vereinigten Dreisam, Staufen (1800 E., Burg Staufen, Kastelberg mit berühmtem Wein) an der Neumag, Sulzburg (1 T. E., Erzgruben), Haitersheim (1500 E.), und (am Fuß des Blauen) Müllheim (3 T. E., erster Markgräflerwein), oberhalb dessen noch im Gebirg Badenweiler mit berühmter Therme (ausgegrabenes Römerbad); von hier an liegen rheinabwärts, am Strom selbst Neuenburg (1 T. E.), Breisach (Altbreisach, dem französischen Neubreisach gegenüber, 3300 E., einst wichtige Festung des deutschen Reichs) und Burgheim (700 E.), beide zugleich am Westabfall des Kaiserstuhls, an dessen Nordfuß Endingen (3 T. E.) liegt. Im dritten südlichen Theil des Kreises reichen die Gebirgsabfälle im Westen bis zum Strom und die Schwarzwaldflüsse gehen südlich; zuerst indem wir von West nach Ost vorschreiten, die Kander mit Kandern (1300 E., Eisenwerk, Seidenbandfabrik,

Ruine Sausenberg), die Wiesen (Wiese), der bedeutendste darunter, mit Todtnau (1400 E.) am Südfuß des Feldberges, Schönau (1 T. E.), Zell („im Wiesenthal", 1200 E.), Schopfheim (1400 E., Eisenfabriken), Lörrach (2300 E.) unfern der zwischen Basel und Hüningen liegenden Mündung; es folgt die (südliche) Alb mit der Hüttenstadt St. Blasien (1 T. E., ehemalige berühmte Fürstabtei) nebst dem Eisenwerk von Albbruck; endlich das untere Wutachgebiet mit dem Weinort Jestetten und das Städtchen Thiengen (1 T. E.); am Rhein selbst (abwärts von Schaffhausen): Waldshut (1200 E.), Hauenstein (300 E.), (Klein-) Laufenburg (300 E., gegenüber dem schweizerischen Laufenburg, wo der letzte Rheinkatarakt „Lauffen") und Säckingen (1400 E.).

164) Der Seekreis ist wie der Unterrheinkreis fast ganz aus neubadischen Landestheilen zusammengesetzt, nämlich vorderösterreichischen (auch noch einige Orte vom Breisgau), fürstenbergischen (deren Hauptsitz dieser Kreis); vom Hochstift Constanz, ein paar Reichsabteien (Salmansweiler, Peterhausen), vom Deutschorden (Insel Meinau), die ehemalige Grafschaft Bondorf, und die Reichsstädte Pfullendorf, Ueberlingen. Die bestehenden standesherrlichen Gebiete sind die der Fürsten von Fürstenberg (37 QM., 3 Linien des uralten im 17. Jahrh. in den Fürstenstand erhobenen Grafengeschlechts). Die 15 Bezirksämter sind: Constanz, Radolfzell, Stockach, Brändingen, Villingen, Stühlingen, Engen, Neustadt, Salem, Mößkirch, Meersburg, Blumenfeld, Pfullendorf, Ueberlingen, Bondorf. Die berühmte Kreisstadt Constanz (8 T. E., Lyceum) mit ihrer Kathedrale, Rathhaus, Dominikanerkloster-Ruine, seinen Erinnerungen an Huß und das Concil, welches 150 T. Fremde mit 30 T. Pferden daselbst zu seinen 40 T. E. (?) versammelt haben soll, ist von seinem damaligen Glanz und Ruhm successiv herabgesunken; seine Vorstadt Kreuzlingen (Nr. 6) ist schweizerisch, die andere Vorstadt Peterhausen mit ehemaliger reichsunmittelbarer Abtei liegt diesseits des Rheins; es ist eine römische Gründung Constantia und früher Bischofsitz (hieher von Windisch verlegt), später Reichsstadt, da dann Meersburg (Mörsburg, 1400 E., 2 Schlösser, Schullehrerseminar, Wein) bischöfliche Residenz wurde, während sie 1550 in die Reichsacht kam und österreichisch wurde (bis 1806). In diesem Kreis haben wir geographisch einen Nordwesten, Südwesten, und Osten oder Donau, Wutach und See, früher auch zwei Kreise, See- und Donaukreis. An der Wutach selbst liegt am Fuß des Hochfirst Neustadt („im Schwarzwald", 1400 E., Holzuhren), weiterhin Stühlingen (1 T. E.) und in Nebenthälern Löffingen (1 T. E.), Blumberg (Blomberg 600 E.). Im nordwestlichen Theil liegen an der Brege Vöhrenbach (900 E.), Bräunlingen (1500 E.), Hüfingen („in der Baar", 1500 E.), und an der Brigach das früher österreichische Villingen (3700 E., ehemals berühmte feste Stadt) und Donaueschingen (3500 E., Schloß, Gymnasium), die fürstenbergische Hauptstadt, wo der Name Donau eintritt mit dem zur Brigach gehenden Abfluß der sogenannten Donauquelle im dortigen Schloßgarten, weiterhin Geisingen (1 T. E.), Möhringen (1200 E.) und seitwärts Fürstenberg (300 E.) mit dem verfallenen Stammschloß vom 12. Jahrh. Auch der östliche Theil des Kreises enthält im Norden noch Donaugebiet mit einem Donaustück im Jura, wo auf dem Plateau der Markt Stetten („Stetten am kalten Markt", 2500 F. hoch liegt, und mit dem größeren Theil vom Gebiet des Donauzuflusses Ablach, dem Meßkirch (Mößkirch, 1200 E., fürstenbergisches Schloß) und Pfullendorf (2 T. E.) angehören. Im Süden folgt, jenseits des zum Jura gehörigen Randen und des Kantons Schaffhausen, das Hügelland des Hegaus, welches ganz zum Seegebiet gehört, abgesehen vom Rheinzuflüßchen Biber, in dessen Gebiet Blumenfeld (300 E.) und Thengen (700 E.) liegen. Das Hegau (der Höhgau) enthält eine Menge isolirter Basalthügel, Hohenstoffeln, Hohenkrähen, Hohenhöwen, Hohentwiel (eine württembergische Enclave, Nr. 153); die Städte sind Engen (1300 E., Wein) Hauptort des Hegaus, Aach (800 E.) an der Aach, Radolfzell (1100 E.), wornach der Untersee auch Zellersee heißt (Nr. 1), in welchem Reichenau (Wein, ehemalige Benedictinerabtei) liegt, Stockach (1500 E.) an der in den Ueberlingersee mün-

benden Stockach; an diesem, außer den bemerkenswerthen Flecken Ludwigshafen (früher Sernatingen) und Bodman (Nr. 1), die namengebende Stadt Ueberlingen (3 T. E., 16 Thürme, Bad), im See aber die schöne Insel Meinau (Schloß), mit der Landzunge von Constanz durch eine Brücke verbunden, endlich in der südöstlichsten Ecke Badens, im Gebiet der Seefelder Aach, die kleinen Orte Salem (Salmansweiler, ehemals berühmte reiche Reichsabtei) und Heiligenberg mit prächtigem fürstenbergischen Schloß auf einem Hügel, seitwärts aber unfern des Obersees das Städtchen Markdorf (1500 E.)

165) Das jetzige badische Land gehörte größtentheils zu Schwaben, der kleine nördliche Theil ist fränkisch, beziehungsweise pfälzisch; aber nicht nur diese zum fränkischen und kurrheinischen Kreis des deutschen Reichs gerechneten Landstriche sind neubadisch, sondern auch der größere Theil seiner schwäbischen Landstriche, nämlich fast der ganze Süden oder das Breisgau und das badische Oberschwaben im engeren Sinn, beide ehemals großentheils vorderösterreichisch nebst einigen ehemals reichsunmittelbaren Herrschaften (voran Fürstenberg), geistlichen und reichsstädtischen Gebieten, und diese neubadischen Landestheile datiren sich nebst der Erhebung der Markgrafschaft zum Kurfürstenthum (1803), dann (1806) zum Großherzogthum aus der napoleonischen Zeit und vom Wienercongreß. Die alte badische Markgrafschaft begriff außer dem Hauptstück in der Mitte des jetzigen Landes mit Pforzheim, Durlach, Baden, Rastadt, nur ein paar kleinere südliche Parcellen am Rhein theils an der Dreisam, theils an der Ecke bei Basel, zusammen 65 QM., die im vorübergehenden Kurfürstenthum zu 131, jetzt zu 278 angewachsen sind. Die Markgrafen von Baden, deren nächster Stammsitz Baden ist und die im 12. Jahrh. als solche erscheinen, stammen entfernter vom Breisgau her, von dem berühmten Geschlecht der Zähringer, deren Stammsitz Freiburg mit der im 11. Jahrh. erbauten Burg Zähringen war, nach welcher sich sofort die Bertilonen (Bertholde) nannten, die Nachkommen des altalemannischen Herzogs Gottfried, die schon im 8. Jahrh. als Grafen im Baargau (Donaueschingen) erscheinen, später als Grafen im See- und Breisgau auftreten, mit Guntram dem Reichen in der ersten Hälfte des 10. Jahrh., welcher daher als der eigentliche Stammvater der Zähringer gilt. Sein Urenkel, der in Schwaben und Elsaß reich begüterte Erbauer Zähringens, Berthold der Bärtige, wurde im Jahr 1060 Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona, woher der markgräfliche Titel seiner Nachkommen rührt, der auch auf die badische Linie überging. Diese rührt von seinem zweiten Sohn Hermann her, welcher Baden erheirathete und dessen Sohn als erster Markgraf von Baden (Hermann I. 1130) erscheint, während sein erster Sohn die herzoglich zähringische Linie fortpflanzte, die sofort in Burgund (Westschweiz) mit der Statthalterschaft betraut ward und Güter erwarb, seit Berthold III., dem Gründer von Freiburg im Breisgau, mit dem Titel „Herzog von Zähringen", 1218 ausgestorben, nachdem Berthold IV. Freiburg in der Schweiz und Berthold V. Bern gegründet hatte. Die markgräfliche Linie hatte sich im 12. Jahrh. in die badische und hochbergische getheilt und nach deren Vereinigung 1503 folgte bald hernach die Theilung der Markgrafschaft in Baden-Baden und Baden-Durlach, die mit dem berühmten Markgrafen Karl Friedrich 1771 wieder aufhörte. Seit 1830 regiert eine Seitenlinie, die von Karl Friedrichs zweiter Ehe mit der Reichsgräfin von Hochberg (geborenen Geyer von Geyersberg) stammt, und deren Glieder 1817 von Karl Friedrichs Nachfolger zu Markgrafen und großherzoglichen Prinzen erhoben worden waren, da mit ihm die directe Linie erlosch.

Das Großherzogthum Baden, wo jetzt Friedrich regiert, vereint alemannisch-schwäbische und pfälzisch-fränkische Landestheile und besteht der Nationalität nach, ähnlich wie Württemberg, aus drei Haupttheilen, dem alemannischen, dem schwäbischen im engern Sinn, und dem pfälzischen (Volkszahlen resp. 650, 150, 600 T.). Der Religion nach ist die alte Markgrafschaft, Melanchthons Heimath, mit dem Regentenhaus evangelisch sowie das kurpfälzische Gebiet mit Oberconsistorium zu Karlsruhe; die übrigen neuen Landestheile aber katholisch, über zwei Drittel des Ganzen, mit dem Erzbisthum der „ober-

rheinischen Kirchenprovinz zu Freiburg, unter welchem Rottenburg, Mainz, Fulda und Limburg als Suffragane stehen; es sind 900 T. Katholiken, 432 T. Evangelische, 540 Deutschkatholiken, 1460 Mennoniten, 23700 Juden. Außer den berühmten alten Namen, die sich an die Markgrafschaft selbst knüpfen, Reuchlin und Melanchthon, sind die bedeutendsten culturgeschichtlichen Celebritäten aus dem ganzen Land nach dem jetzigen Umfang: Gall, der Urheber der Schädellehre, der Dichter in alemanischer Mundart, Hebel, der Componist Winter, der Maler Rottmann, der Philolog Böckh, (Professor in Berlin), der Reisende und Botaniker Schimper, der „Magnetiseur" Mesmer; und, wieder aus alter Zeit: Erwin Steinbach, der Baumeister des Straßburger-Münsters und Berthold Schwarz aus Freiburg, der angebliche Erfinder des Schießpulvers. Baden ist als Rheinland ein Land des Verkehrs vorzugsweise, worin es in der frühern Zeit vor den Eisenbahnen seinen östlichen Nachbar weit übertroffen hat, aber auch ein ausnehmend productenreiches Land, wobei sich die Rheinebene und der Schwarzwald wesentlich ergänzen, und die Holzstämme, Uhren, Hütten und Mineralwasser des Schwarzwalds, die Markgräfler- (auch See-) Weine nebst Krapp und Tabak, Edelobst und Edelgemüse, endlich die Fabrikate von Pforzheim, Ettlingen, Lahr, S. Blasien u. s. w., voranstehen; in ganz Baden werden gegen 60 Bäder und Gesundbrunnen aufgezählt, deren berühmteste Baden und Badenweiler, Rippoldsau und Petersthal, Ueberlingen, Langenbrücken sind. Von den 111 Städten, neben 45 Märkten, 2167 Dörfern, zusammen 1595 Gemeinden in 75 Kreisbezirken (resp. Oberämtern [1]) haben 7 Lyceen (Karlsruhe, Constanz, Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Rastadt, Wertheim), 5 Gymnasien (Bruchsal, Lahr, Offenburg, Donaueschingen, Tauberbischofsheim), nebst 3 Pädagogien (zu Durlach, Pforzheim, Lörrach)[2], und nur folgende 5 T. und mehr E.:

| | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Karlsruhe | 26 | 5. Rastadt | 12 | 9. Baden | 7 | 13. Ettlingen | 5 |
| 2. Mannheim | 26 | 6. Pforzheim | 11 | 10. Lahr | 7 | 14. Wertheim | 5 |
| 3. Heidelberg | 17 | 7. Constanz | 8 | 11. Weinheim | 6 | 15. Offenburg | 5 |
| 4. Freiburg | 16 | 8. Bruchsal | 7½ | 12. Durlach | 5½ | | |

Der Staat ist constitutionell mit 2 Kammern; zur ersten gehören die Prinzen, die Häupter der standesherrlichen Familien, der Landesbischof und ein evangelischer vom Großherzog dazu ernannter „Prälat", 8 Abgeordnete des grundherrlichen Adels, 2 Abgeordnete der Universitäten, und die vom Großherzog beliebig dazu ernannten Personen; die zweite besteht aus 63 Abgeordneten der Städte und der Aemter (in 41 Wahlbezirken); unter dem Collegium des Staatsministeriums stehen die Departementsministerien des großherzoglichen Hauses und des Aeußern, des Innern (sammt Cultus), der Finanzen, des Kriegs, der Justiz und die Oberrechnungskammer. Die Staatsschuld beträgt 41¾, die Eisenbahnschuld 42½, die Activa der Schuldentilgungscasse 7⅓, das Budget 10⅓ Mill. fl. (ohne Post und Eisenbahn, die eine abgesonderte Verwaltung haben); die Armee ist im Kriegsfuß 15 T. Mann stark, das stehende Heer im Friedensfuß 7700 Mann. Die Bevölkerung vertheilt sich an die 4 Kreise wie folgt.

| Kreise | QM. | Tauf. E. | darunter Katholiken | Anzahl der Gemeinden | Anzahl der Städte |
|---|---|---|---|---|---|
| Seekreis | 67 | 199 | 190 | 376 | 24 |
| Oberrheinkreis | 75 | 349 | 271 | 448 | 29 |
| Mittelrheinkreis | 73½ | 462 | 271 | 389 | 30 |
| Unterrheinkreis | 63 | 347 | 167 | 382 | 28 |
| Zusammen | 278½ | 1357 | 899 | 1595 | 111 |

[1] Diesen Titel führen die von Heidelberg, Durlach, Bruchsal, Lahr, Rastadt, Pforzheim, Offenburg, Emmendingen.

[2] Hiebei ist zu bemerken, daß Lyceum und Gymnasium sich umgekehrt wie in Württemberg verhalten.

166) An den badischen Seekreis schließt sich zunächst das preußische Hohenzollernland an, welches im Süden zwischen Württemberg und Baden, im Norden beiderseits zwischen württembergischem Gebiet enthalten, vom Bodenseegebiet (Stockach) über das Donaugebiet (Donaustück mit der Stadt Sigmaringen und Donauzufluß Lauchart) und die Alp ins Neckargebiet sich ausdehnt (an Starzel, Eyach, zuletzt Neckar selbst) und so im Kleinen die Zusammensetzung Württembergs nachahmt. Vor 1848 bestand es aus zwei souverainen Fürstenthümern, welche landständische Verfassung hatten, dem größeren Hohenzollern-Sigmaringen (16 QM., 45 T. E.) und dem kleineren Hohenzollern-Hechingen (5½ QM., 21 T. E.), das zwischen dem südlichen Hauptland (Oberland) und dem nördlichen Nebenland (Unterland, Herrschaft Haigerloch) des ersteren enthalten war, zusammen 21 QM. mit 80 T. E., die katholisch sind. Jetzt ist es ein preußischer Regierungsbezirk in 2 Oberämtern (Sigmaringen und Hechingen), welcher in militärischer Hinsicht einen Anhang zur Rheinprovinz bildet, mit der Hauptstadt Sigmaringen (2 T. E., Schloß, eine Art Gymnasium im ehmaligen Franciscanerkloster Hedingen), während das größere Hechingen (3500 E., Kreisgericht, Schloß) an der Starzel am Fuß des 2600 F. hohen Zollernbergs liegt, wo das von Preußen aus einer Ruine zu einer Citadelle in gothischem Styl restaurirte Stammschloß des berühmten Hauses liegt. Die Grafen von Zollern erscheinen schon im 10. Jahrh., in welchem Graf Friedrich die Burg erbaute; im 12. Jahrh. theilte sich das Haus in zwei Linien durch die Söhne Rudolfs II., wovon der eine die Stammlande behauptete, der andere Burggraf von Nürnberg und damit Stammvater des königlich-preußischen Hauses wurde. Die gräfliche Linie theilte sich 1576 in die beiden von Hechingen und Sigmaringen, welche resp. 1623 und 1696 reichsfürstlich wurden. Das Land enthält eine württembergische Parcelle und ein paar standesherrliche Orte, den taxisschen Markt Ostrach und das fürstenbergische Trochtelfingen (1200 E.). Die übrigen Städte sind Haigerloch (1400 E., Schloß) an der Eyach, Gamertingen (1 T. E., Schloß) an der Lauchart, Böhringen (800 E., Burgruinen), dazu der Markt Burladingen mit Schloß und Ruine Lichtenstein.

---

# Vierundvierzigstes Capitel.

## Westdeutschland

oder

## Hessen, Rheinland und Westfalen.

> Seh ich immer noch erhoben
> Auf dem Dach den alten Krahn,
> Scheint mir nur das Werk verschoben,
> Bis die rechten Meister nahn.

Das Becken von Main-Rhein an Taunus und Odenwald (167). Mainz und das hessische Bahnsystem (168). Frankfurt (169). Fulda und Lahn, Vogelsberg (170). Die Residenzen Kassel und Darmstadt (171). Die alte hessische Landgrafschaft und die drei hessischen Bundesstaaten (172). Die Landgrafschaft Hessen-Homburg (173). Rheinhessen und Starkenburg (174). Darmstädtisch Oberhessen (175). Großherzogthum Hessen-Darmstadt (176). Das nördliche (177), das südliche Kurhessen (178). Das Kurfürstenthum Hessen-Kassel (179). Das Fürstenthum Waldeck (180). Das Herzogthum Nassau (181) und seine Städte (182). — Das niederrheinische Schieferplateau (183). Der preußische Rhein (184). Cöln mit Bonn und Düsseldorf und das rheinische Bahnsystem (185). Aachen, Krefeld und Elberfeld mit dem Wupperthal (186). Die Mosel, Trier und Coblenz (187). Die ober- (188), mittel- (189) und niederrheinischen Regierungsbezirke (190). Die preußische Rheinprovinz (191). — Ruhr und Lippe, der westfälische Tieflandsbusen und Münster (192). Süd- (193), Nord-Westfalen (194). Provinz Westfalen (195). Die lippischen Fürstenthümer (196).

## I. Hessen mit Waldeck, Nassau und Frankfurt.

167) Im vorigen Capitel (Nr. 159) haben wir das politisch so vielfach getheilte Oberrheinland oder die mittelrheinische Ebene im Ganzen betrachtet; hier müssen wir seinen nördlichsten Theil als ein besonderes Becken ins Auge fassen, dessen Haupterstreckung ostwestlich ist, entlang dem Unterlauf des Mains von Hanau bis Mainz und dem gleichgerichteten Rheinstück von Mainz bis Bingen, im östlichen Theil am weitesten, im westlichen allmählich sich zuspitzend, in der Mitte weithin mit dem ganzen Becken verbunden, von wo aus jene Theile gleich Nebenbuchten erscheinen. Das ganze ostwestliche Flußstück von Hanau bis Bingen ist 10 M. lang; die Höhe am Fuß der östlichen Gebirge beträgt noch 400, am Westende 230 F. Der östliche Theil des Beckens ist von den Abfällen des Taunus, Spessarts und Odenwalds eingeschlossen und durch Hügelzüge, welche östlich von Darmstadt in der Wasserscheide von Rhein und Main nordwärts ziehen, noch mehr abgesondert; das Becken zieht sich von Hanau südwärts bis über Aschaffenburg hinaus, mehr und mehr sich verengernd; in der Frankfurter-Gegend aber buchtet es sich an der Nidda nordwärts ein, wie auch an der Kinzig bei Hanau. Der westliche Theil ist eine bloße Bucht des Hauptbeckens zwischen den Abfällen der Hardt und des Taunus; sie hat an der Nahe bei Bingen ebenfalls eine südliche Nebenbucht. Die politische Theilung, welche der gesammten mittelrheinischen Ebene zukommt, erreicht hier, am Nordende, ihr Größtes, denn an unserem Main-Rhein-Becken nehmen Bayern, die 3 Hessen, Frankfurt und Nassau Theil. Von den Gränzgebirgen betrachten wir den Taunus und Odenwald hier noch etwas näher. Der T a u n u s (Taunus, die „Höhe") ist der südöstliche Rand des niederrheinischen Plateaus (Nr. 183), in welchem die Grauwacke, und so auch im Taunus, vorherrscht, dessen höchster Berg, der „große" F e l d b e r g, 2600 F. und seinen südlichen Nachbar, den Altkönig, um 200 F. überragt. Seine Gewässer schickt er theils direct zum Rhein (Wisper), theils zur Lahn (Mühl, Aar, Ems, Weil), theils zur Nidda und zum Main. Zahlreiche Schlösser und Burgruinen zieren seine Vorhügel und Höhen, berühmte Bäder seine Thäler an der Südseite wie an der Nordseite (die Taunusbäder); der ganze Südabhang prangt mit herrlichen Rebhügeln, besonders die westliche Partie (R h e i n g a u). Der vom Neckar (Nr. 149) durchbrochene O d e n w a l d, so daß der größere Theil im Norden des Stroms liegt, ist im wesentlichen ein Buntsandsteingebirge wie der Schwarzwald, in dessen Fortsetzung er liegt, von ihm durch eine breite Einsenkung getrennt (Nr. 158); er wetteifert mit jenem in Burgen, wird aber von ihm in Bädern und Weinen (die „Bergsträßler" von der an seinem Fuß hinziehenden „Bergstraße") weit übertroffen. Das waldige Bergland zieht 6 bis 7 M. in die Länge, bei 4 bis 5 M. Breite; sein berühmtester Berg ist der granitene M e l i b o c u s (Malchen, 1580 F. mit 80 F. hohem Thurm), dazu der ebenso hohe Felsberg, der Königsstuhl bei Heidelberg (1750 F., Nr. 160), der höchste auf hessischem Boden ist mit 1820 F. die Neuenkirchner-Höhe, der höchste Gipfel überhaupt der K a t z e n b u c k e l (2180 F.)

168) Unter den zahlreichen Städten des Main-Rheinbeckens, nämlich, wenn wir nicht unter 10 T. E. herabgehen: Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Hanau, Wiesbaden, Aschaffenburg, Offenbach, bilden die zwei ersten ein berühmtes Paar, von der Natur vielleicht zu einer einzigen an der Mündung des Mains in den Rhein bestimmt, von der Geschichte aber sozusagen in zwei auseinandergezogen, dergestalt, daß die an jener Stelle liegende uralte Rheinstadt Mainz von der jüngeren Nachbarin am bloßen Main weit überflügelt worden ist, beide vorzugsweise deutschbündische Städte, Frankfurt als die Bundesstadt, Mainz als die von beiden Großmächten besetzte erste Bundesfestung. M a i n z (38 T. E., 5 T. Prot., 3 T. Juden), dem auf dem rechten Rheinufer C a s t e l (2200 E.) als Vorstadt und Brückenkopf gegenüberliegt (zusammen 40 T. E. ohne die in Friedenszeit aus 3 T. Oesterreichern und 3 T. Preußen bestehende Besatzung), hat noch Ueberreste (der Eigelstein oder „Drususthurm", Brückenpfeiler und Wasserleitung) von der Römerstadt

des Drusus, Moguntiacum (Magontiacum, sc. Castrum, Castrum Drusi auf dem linken, Castellum Trajani auf dem rechten Ufer, Castel), der späteren Hauptstadt von Germania I. verheert von Alemannen und Vandalen, von den fränkischen Königen wieder aufgebaut, angeblich schon seit dem Anfang des 2. Jahrh. Bischofsitz, später der berühmte Erzbischofsitz des heil. Bonifacius und gewissermaßen Primassitz im deutschen Reich (Erzstift von 150 QM.; Sprengel quer durch ganz Deutschland), auch Sitz mehrerer Kirchenversammlungen und Reichstage; im 13. Jahrh. an der Spitze des rheinischen Städtebunds und Wohnsitz der Erfinder des Buchdrucks (Gutenberg, Faust, Schöffer) im 15. Jahrh.; seit 1468 dem Erzstift unterworfen und daher nicht mehr unter den späteren Reichsstädten und gegen diese zurückgeblieben, dagegen kurfürstliche Residenz des Reichserzkanzlers (letzter der berühmte Dalberg, vgl. Nr. 141) und Universitätsstadt. Das jetzige Mainz ist großherzoglich-hessische Kreisstadt und hat großartige Festungswerke (Citadelle, Heiligenkreuzschanze, Forts Gibraltar, Montebello u. a.), mehrere bedeutende Kirchen (Dom, Ignatius-, Emmerans-Kirche u. a.) und Paläste (das großherzogliche Schloß, vormals Deutschordensgebäude; das Lager- und Kaufhaus, vormals kurfürstliche Residenz; Justizpalast; bischöflicher Palast; Festungscommandantur und Gouverneurspalast, vormals resp. ostein'sches und stadion'sches Palais); das Gutenbergsmonument; ferner Gymnasium, Stadtbibliothek von 100 T. Bänden, Museum römischer Alterthümer u. s. w. Mainz ist nicht mehr die Handelsstadt ersten Ranges, die es war, aber der Mittelpunkt eines großen Wein- und Getreidehandels und ansehnlicher Speditionsplatz mit seinem Freihafen; industriell in Leder, Möbeln, Dampfmühlen, Clavieren und Blasinstrumenten. Die Gegend von Mainz und Wiesbaden ist sehr reich an Römerspuren; insbesondere gehört dahin der Pfahlgraben, die mit tiefem Graben und Wall versehene Vertheidigungslinie, die von der Donau bis ins Mündungsland des Rheins lief; es sind ferner viele Ruinen von Forts und die neu entdeckten Grabhügel besonders bei Dotzheim und Klarenthal).

Mit seinen Wasserstraßen, worauf lebhafte Schiffahrt besteht, verbindet Mainz unter Zuziehung der im Bau begriffenen Eisenbahnen auch einen bedeutenden Bahnknoten; unser Becken enthält überhaupt nicht weniger als 4 Bahnknoten: Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Bingen, sowie 3 zusammenhängende Bahnmaschen zwischen Aschaffenburg, Frankfurt, Darmstadt; Darmstadt, Frankfurt, Mainz; Mainz, Rüdesheim, Bingen. Frankfurt jedoch ist der Lage gemäß der bedeutendste Eisenbahnknoten; nordwärts geht die Main-Weserbahn nach Kassel (weiterhin Karlshafen), südwärts die Main-Neckarbahn nach Heidelberg, westwärts die Taunusbahn über Mainz bis Rüdesheim unter Zweigbahnen nach Soden und Wiesbaden, ostwärts die bayerische Bahn (Frankfurt-München) über Hanau nach Aschaffenburg, dazu die Offenbacher-Localbahn als fünfte. Das an der Main-Neckarbahn liegende Darmstadt ist mit Mainz und (im Bau) mit Aschaffenburg verbunden; von Mainz, wo außer den bisher genannten die Ludwigsbahn von Ludwigshafen her endet, ist eine Bahn nach Bingen auf dem linken Rheinufer im Bau, welche von hier durch das Rheinthal nach Coblenz und Cöln sich fortsetzt, und eine Verbindungsbahn mit der Mannheim-Metzer-Bahn durch das Nahethal absendet. Von der Main-Weserbahn endlich geht bei Gießen die im Bau begriffene Verbindungsbahn nach dem Rhein, welche schon bei Wetzlar nach Coblenz und Cöln (Deuz) sich gabelt, zwischen Kassel und Karlshafen aber mündet in sie die westfälische Bahn (von Paderborn), bei Guntershausen die thüringische, und Kassel selbst ist über Göttingen mit Hannover verbunden.

169) Die Rolle der Reichsstadt und vorzugsweisen Handelsstadt hat Frankfurt (67 T. E., $10\frac{1}{2}$ T. Kath., $4\frac{1}{2}$ T. Juden, 4800 Mann Bundesbesatzung aus Oesterreichern, Preußen, Bayern) im Wetteifer mit Mainz durchgeführt, zum Theil gleichsam von jenem übernommen, dabei geschichtlich besonders durch die bischöfliche Unterjochung von Mainz begünstigt, während ihre Lage am schiffbaren Main, zwischen den Mündungen der Kinzig und Nidda, und an der Stelle der Rheinebene, wo diese nordwärts nach dem inneren Deutschland sozusagen am offensten ist, das ihrige dazu beigetragen hat. Die Stadt ist wahrscheinlich erst im 7. Jahrh. an einer bequemen Mainfurt (als Königshof

„Franconofurt") von den Franken [1] gegründet worden, worauf die Vorstadt Sachsenhausen auf dem linken Mainufer durch eine von Karl M. hieher verlegte Sachsencolonie entstand, seit dem 15. Jahrh. mit dem eigentlichen Frankfurt durch eine steinerne Brücke mit Karls M. Statue verbunden, zu welcher neuerdings eine Eisenbahnbrücke gekommen ist; es war gewissermassen Austrasiens Hauptstadt als häufige Residenz Ludwigs des Frommen (Saalhof oder Palatium 822) und Ludwigs des Deutschen, seit 838 ummauert, 1254 Reichsstadt, welche im 16. Jahrh. reformirte, 1356 Kaiserwahlstadt, nachdem schon Barbarossa daselbst gewählt worden war, der auch die eine der berühmten alten Messen gegründet haben soll, nach der Mitte des 16. Jahrh. Krönungsstadt (das letztemal 1792), 1810 Hauptstadt eines napoleonischen Großherzogthums, 1815 freie Stadt und Sitz des Bundestags; das Privilegium zur 2. Messe ist von 1330 und das Institut der „Schutzjuden" von 1360 (die berühmte Judengasse, ein eigener noch bestehender Stadttheil, wie zu Prag). Die zwei alten Messen, auf denen besonders der Aufschwung zur großen Handelsstadt beruhte, waren früher (wohl mit 50 T. Fremden) so wichtig wie die Leipziger-Messen; von Bedeutung war auch später, daß Frankfurt Mittelpunkt der Reichsposten wurde, und die „Oberpostamtszeitung" besteht seit 1617, der 1615 das „Frankfurter-Journal" noch voranging, überhaupt als die älteste gedruckte Zeitung in Deutschland. Frankfurt ist noch stets eine der ersten Meßstädte Deutschlands, jedoch längst entschieden unter Leipzig, zugleich die erste Börsenstadt Süddeutschlands (früher unter Augsburg) und im Geldhandel sogar einer der ersten Plätze Europas, der für 150 Mill. fl. jährlich Wechselgeschäfte macht, bei einem Vermögen von 20 Mill. fl. seiner Bankiers (Rothschild), deren es c. 30 sind unter mehr als 1 T. Handelshäusern (schon 1839, darunter 650 christliche, 460 jüdische; 133 mit Wechselgeschäften, 65 mit Spedition und Commission) im Ganzen; auch besteht eine vielseitige Industrie und ein bedeutender Buchhandel (41 Firmen), worin in Süddeutschland nur Stuttgart concurrirt. Frankfurt hat auch bedeutende Lehranstalten und Vereine; Gymnasium, Muster-, Gewerbeschule, medicinisch-naturwissenschaftliches-, Zeichen-, Kunstinstitut (das städelsche mit prächtigem Gebäude und Sammlung), große Naturaliensammlung, naturforschende Gesellschaft (senkenbergische mit Museum und botanischem Garten) u. a. Vereine; unter seinen Celebritäten steht Göthe (Standbild in der Allee) einzig da, dazu Savigny und Feuerbach, Rüppel der Reisende, Klinger. Die bedeutendsten Merkwürdigkeiten der ausnehmend historischen Stadt sind: der Römer mit dem Kaisersaal, d. h. das uralte Rathhaus, wo die Kaiserwahlen stattfanden, der Saalhof, der Dom (Kaiserkrönung), die Paulskirche (die neue protestantische, ursprünglich Barfüßerkirche, Nationalversammlung 1848), der Braunfels (Börse), das vormalige Deutschordenshaus in Sachsenhausen (jetzt dem Kaiser von Oesterreich), der taxische Palast (Bundestag), das Irrenhaus, das Fremdenhospital, das Waisenhaus, das senkenbergische Stifthaus u. s. w., die prächtigen Villen der Umgebung (Rothschild, Bethman mit Danneckers Ariadne); die Hauptstraße Zeil, der Mainquai, die Judengasse.

Frankfurts Gebiet hat nur gegen 2 QM. und fügt noch 11 T. E. zu denen der Stadt in 8 Dörfern, worunter Bornheim 3400, Ober- und Nieder-Rad je 2 T. E. haben; das Budget beträgt gegen 2 Mill., die Staatsschuld $5^3/_4$, die Eisenbahnschuld über $6^1/_7$ Mill. fl. Nach der neuen Verfassung besteht der Senat mit Einschluß der 4 Syndicusse aus 21 lebenslänglichen Mitgliedern, welche durch 6 vom Senat und 6 von der gesetzgebenden Versammlung beauftragte Wahlmänner gewählt werden; der letztere Körper besteht aus 57 von der Stadtbürgerschaft, 20 von der ständigen Bürgerrepräsentation und 11 von den Landgemeinden gewählten Mitgliedern; die 2 Bürgermeister werden jährlich aus den Senatoren gewählt. Wir schließen an die Betrachtung

[1] Andere Angaben gehen weiter zurück vermöge des angeblich alten Namens Helenopolis zu Ehren der Helena, Mutter Constantins M. (??); wieder andere gehen nur bis Karl M. zurück.

der größten Stadt unseres Abschnitts die Uebersicht seiner Städte bis zu 5 T. E. herab an, wobei die nicht hessischen hervorgehoben sind.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. **Frankfurt** . | 67 | 7. Offenbach . | 12 | 13. Eschwege . | 6 | 18. **Homburg** . . | 5 |
| 2. Mainz . . . | 46 | 8. Fulda . . | 10 | 14. Friedberg . | 5½ | 19. Heppenheim . | 5 |
| 3. Kassel . . . | 37 | 9. Worms . . | 9 | 15. [Schmalkalden . . | 5½] | 20. Alzey . . . | 5 |
| 4. Darmstadt . | 31 | 10. Gießen . . | 9 | 16. Bensheim | 5 | | |
| 5. **Wiesbaden** | 16 | 11. Marburg . | 8 | 17. Bingen . | 5 | | |
| 6. Hanau . . | 16 | 12. Hersfeld . . | 7 | | | | |

170) Die Flüsse, deren Becken den größten Theil unseres hessischen Ländercomplexes umfassen, sind der Rheinzufluß Lahn und der Weserfluß Fulda, Gebietsnachbarn von einander. Die **Lahn** entspringt als Quellnachbarin ihres Parallelflusses Sieg und des größten Fuldazuflusses Eder in der durch die Berge „Lahn- und Ederkopf" bezeichneten Knotengegend des niederrheinischen Plateaus und beschreibt einen stark ostwärts gewölbten Bogen zum Rhein, indem sie zuerst ostwärts fließt, dann von der Verbindung mit der vom Vogelsgebirge kommenden Ohm, eigentlich dem anderen Quellarm, der seinerseits aus Norden die Wohre empfängt, südwärts, endlich von Gießen an westwärts zum Rhein, in den sie bei Lahnstein oberhalb Coblenz mündet; schon unterhalb Marburg wird ihre Thalsohle Tiefland, bei Gießen ein weiteres Becken, bei Wetzlar Lahngrund genannt, weiter abwärts wieder enger mit Zuflüssen vom Taunus (Nr. 167). Die **Fulda**, die gewöhnlich als der eine Quellarm der Weser gilt (Cap. **XXXI**, 83), hat ihre Quellzuflüsse theils als eigentliche Fulda an der Rhön (Nr. 131) zwischen den Quellen des Werrazuflusses Ulster und des Mainzuflusses Sinn, theils als Flieder neben denen der südwärts fließenden Kinzig am Abhang des Vogelsgebirgs, von wo sie auch Lüde, Schlitz und Josse erhält, sowie von der Rhön die Haune. Nachdem sie im oberen Thal Fulda und Hersfeld bespült hat, gräbt sich ihr Thal von Rotenburg an ins Tiefland ein, dessen weitestes Becken das von Kassel ist, zwischen den nicht bedeutenden Höhen des **Kaufunger**-Walds und **Meißner** auf der Rechten und des **Habichts**-Walds auf der Linken, von welchen sie bei Kassel kleine Zuflüsse erhält. Eine Strecke oberhalb Kassel erhält sie ihren größten Zufluß aus dem niederrheinischen Gebirgsland, die **Eder** (Edder), mit mehreren kleinen Zuflüssen (größter Orke) vom Rothhaargebirg und vom Winterbergerplateau in Quellnachbarschaft der Ruhr und der Diemel; sie erhält weiterhin noch mehrere kleine Zuflüsse vom niederhessischen Bergland (darunter eine Elbe), vom Vogelsgebirg aber die ansehnliche **Schwalm** mit ihrem neben der Ohm entspringenden Zufluß Andreft (Antreff). Das **Vogelsgebirge** ist ein nahezu isolirtes Massengebirge aus Basalt; es hängt ostwärts nur an dem Joch zwischen den Thälern der Fulda und Kinzig mit der Rhön zusammen, westwärts ist es durch die Nidda (mit der Wetter, **Wetterau**) vom Taunus gänzlich getrennt, hängt dagegen in der Wasserscheide zwischen Lahn und Eder mit den nördlichen Theilen des niederrheinischen Plateaus zusammen; der höchste Punkt ist der **Taufstein** mit 2440 F., wenig niedriger der Hoherodekopf. Er zeichnet sich durch das strahlenförmige Netz von Flüssen aus, die ihm zur Fulda, Lahn und zum Main entströmen; die letzteren sind die Zuflüsse der Kinzig (Salz, Brachtbach) und die **Nidda** mit ihren ansehnlichen Zuflüssen Nidder, Horloff und Wetter.

171) An diesen beiden Flüssen liegen die althessischen Hauptstädte, an der Lahn Marburg und Gießen, die jetzigen hessischen Universitäten, an der Fulda die kurhessische Hauptstadt **Kassel** (Cassel, 37 T. E., $1/8$ Kath.)[1], von 1807 bis 1813 Hauptstadt des napoleonischen Königreichs Westfalen, zuerst 913 erwähnt und schon unter den alten Landgrafen (von Heinrich dem Kind an, 1292) Residenz, seit 1364 bedeutend erweitert.

[1] Der Name (im Mittelalter „Hof Casella", von Heinrich II. seiner Gemahlin geschenkt, auch Chassala genannt) deutet zwar auf Castell, aber man hält es gleichwohl unwahrscheinlich, daß ein Cattor um Castellum zur Römerzeit daselbst gestanden.

Es ist eine schön gelegene und zum Theil schöngebaute Stadt, besonders die obere oder französische Neustadt, mit der die Unterneustadt, die Altstadt und einige Vorstädte die Stadt zusammensetzen, mit vielen merkwürdigen und imposanten Gebäuden: Residenzpalast, Museum (verschiedene Sammlungen und die Landesbibliothek enthaltend), Galleriepalast, die gothische St. Martins- und die katholische Kirche, Bahnhof; auf dem prächtigen Friedrichsplatz steht die Statue des Landgrafen Friedrichs II., die Kattenburg ist ein nur bis zu den jetzt grasüberwachsenen Grundmauern gediehener Riesenbau an der Fulda, zu der sich auch die herrliche Karlsaue (Schloßgarten) hinzieht; in der Umgebung ist die Wilhelmshöhe (Lustschloß mit Hochwaldpark und berühmten Wasserkünsten) eine der schönsten Fürstenresidenzen Deutschlands an der Ostabdachung des Habichtswalds; ein anderer kurfürstlicher Landsitz ist Augustenruhe. Kassel hat ein Gymnasium (Lyceum Fridericianum), eine Akademie der Künste, Militär-, höhere Gewerbe-, Bau- und Handwerksschule, Irren- und Taubstummenanstalt, mehrere Vereine und 2 bedeutende Messen, auch zahlreiche Fabriken (Maschinen, Nickel, Salmiak).

Auf neuhessischem Gebiet ist in großer Entfernung von Kassel die andere jüngere Hauptstadt entstanden, Darmstadt (31 T. E., größtentheils Prot.) am Fuß des Odenwalds und an dem zum Rhein gehenden Bach Darm, hat aber Kassel bereits nahezu eingeholt; es besteht aus Alt- und Neustadt, welch letztere sich stets vergrößert, und hängt schon mit dem nahen Dorf Bessungen (großherzoglicher Garten) zusammen; es wurde nach der Theilung der Landgrafschaft (Nr. 172) Residenz der jüngeren Linie, nachdem es früher die der Grafen von Katzenellenbogen gewesen war. Die bedeutendsten Gebäude sind die Residenz und andere Paläste, die Stadtkirche mit der Fürstengruft, die Rotunde der katholischen Kirche, der Marstall, das Ständehaus, die Freimaurerloge, das Theater, eines der schönsten Deutschlands; die Stadt hat ein Gymnasium, Real- und Gewerbeschule, das alte Museum (vorzüglich Alterthümer und andere Sammlungen aus Natur und Kunst), große Bibliothek (300 T. Bände, 6 T. Manuscripte), mehrere Vereine (für Erdkunde u. s. w.); mehr als die Industrie ist die umfangreiche Gartencultur als specifisch hervorzuheben. Die Umgebung bietet den Karlshof, die Rosenhöhe mit Mausoleum, das Jagdschloß Kranichstein, die Burg Frankenstein, das Lustschloß zu Seeheim, das Landhaus zu Jugenheim dar.

172) Das ursprüngliche Hessenland oder die alte Landgrafschaft ist Nieder- und (sowohl kasselisch- als darmstädtisch) Ober-Hessen [1], d. h. die Provinzen Kassel, Marburg und Gießen. Dieß waren die Wohnsitze des altgermanischen Volks der Chatten (Catti), deren Hauptstadt Mattium bald für das Dorf Metz zwischen dem Rhein und der Matze, bald für das Dorf Maden bei Gudensberg oder gar für Marburg (Nr. 177) erklärt wird, südliche Gränznachbarn der Cherusker (Nr. 203) und Theilnehmer an der Hermannsschlacht; der Name der im sogenannten Frankenbund sich verlierenden Chatten kommt im 5. Jahrh. zum letztenmal vor, der Hessenname dagegen (Hassia, Hessengau des fränkischen Reichs) zum erstenmal im 8. Jahrh. Die damalige Erscheinung des großen Bonifacius berührte das Hessenland gemäß der Nähe von Mainz und Fulda (jetzt zu demselben gehörig) nahe; von ihm waren die Klöster zu Amanahaburg (Amöneburg) und Friedeslar (Fritzlar), sowie das später eingegangene Bisthum Büraburg, von seinem Schüler Sturm das Kloster Herolfesfeld (Hersfeld). In der Zeit der sächsischen Kaiser gehört Hessen zum Herzogthum Franken und es entstehen weiterhin erbliche Herrschaften (Ziegenhain, Nidda); der Verband mit Thüringen (Nr, 122) fällt in die Zeit, als die fränkischen Herzoge auf den Kaiserthron gelangten, indem ein Verwandter der kaiserlichen Gemahlin Gisela aus dem lothringischen Hause, der damals zu gekauften thüringischen Gütern noch andere Landstriche in Thüringen und Sachsen zu Lehen erhielt, als erster erblicher Graf von Thüringen und Hessen gilt, jedoch wird erst ein Jahrh. später (1130) unter Vermehrung des Territoriums sein Nachfolger Ludwig III. von Kaiser Lothar zum „Landgrafen von Hessen und

[1] Dabei macht Waldeck gleichsam den Uebergang von Kurhessen zu Oberwestfalen (Nr. 180).

Thüringen" erhoben. Mit dem Erlöschen des Thüringer-Mannsstamms (Heinrich Raspe IV. 1247) schließt Hessens Vorgeschichte, indem sich jetzt Hessen als eigene Landgrafschaft ausscheidet unter Heinrich I. (dem Kind), Sohn der Sophie von Brabant, der Nichte Heinrich Raspes und Tochter der heil. Elisabeth (Elisabethkirche zu Marburg), welcher unter Verzicht auf Thüringen als erster Landgraf von Hessen und Reichsfürst (mit Residenz Kassel) 1282 die definitive kaiserliche Bestätigung erhielt. Die hessische Landgrafschaft theilte sich 1458 in Nieder- und Oberhessen unter den Linien Hessen-Kassel und Hessen-Marburg, und war nach dem Erlöschen der letzteren 1500 aufs neue 67 Jahre lang vereinigt, um, nachdem sie durch Erwerbung der Grafschaft Katzenellenbogen erstmals nach Süden vorgerückt war, unter Philipp dem Großmüthigen eine bedeutende Rolle im Reformationszeitalter zu spielen (Synode zu Homburg, Universität Marburg und das dortige Religionsgespräch, schmalkaldischer Bund). Nach seinem Tode ging das außer Katzenellenbogen durch Dietz, Ziegenhain, Nidda (Wetterau) und Schmalkalden vermehrte Land zunächst in 4 Theile, die sich aber bald auf 2 reducirten, die jetzigen Linien Kassel und Darmstadt (Stammväter resp. Wilhelm IV. und Georg I.), und als neuhessische Lande im engeren Sinn [1], jene Fulda und Hanau, diese Rheinhessen erwarben. Das Kurhaus hat zwei Nebenlinien Hessen-Philippsthal und Hessen-Rothenburg, deren Besitzungen aber nur den Rang von Rittergütern haben, das großherzogliche eine jüngere souveraine Linie in Hessen-Homburg, 1622 entstanden, mit dem alten Titel Landgrafschaft.

Nachdem Elsaß und Lothringen französisch geworden, bildeten die Hessenlande den Hauptbestandtheil des oberrheinischen Kreises vom deutschen Reich, dessen Gebiet mit dem kurrheinischen (Nr. 191) sich durchkreuzte. Er enthielt im vorigen Jahrh. die Bisthümer: Worms, Speyer, [Strasburg], Basel, die Abteien: Fulda und Prüm, die Probsteien: Weißenburg (im Elsaß) und Odenheim (oder Bruchsal); ferner: das Herzogthum Zweibrücken, die Fürstenthümer Simmern, Lautern und Veldenz (diese 3 kurpfälzisch), Hersfeld (zu Hessen-Cassel), Nassau-Usingen und -Weilburg, die Landgrafschaft Hessen-Kassel, die Grafschaft Katzenellenbogen (zu Hessen-Darmstadt), die Grafschaften: Sponheim (badischen Antheils), Salm (gefürstet), Saarbrücken und Ottweiler (beide nassauisch), Waldeck, Braunfels (Solms), Isenburg, die Herrschaft Idstein (Nassau-Usingen), das Haus Oesterreich-Lothringen unter dem Namen Nomeny (Cap. XXXI, 88); die 5 Reichsstädte: Worms, Speyer, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar. Zu jenen fürstlichen Reichsständen kamen als gräfliche die Herrschaften: Hanau-Münzenberg (Kassel), Hanau-Lichtenberg, — Solms, Rüdelheim und Laubach, — Königstein (zum Theil kurmainzisch und stollbergisch), — Büdingen, Wächtersbach und Meerholz (Isenburg), — Grehweiler, Grumbach und Dhaun (den Rheingrafen), Leiningen-Dachsburg und -Westerburg, Münzfelden (gemeinschaftlich zwischen Kurtrier und Nassau-Usingen), Witgenstein und Berleburg, Falkenstein (österreichisch), Kriechingen (Wied-Runkel), Wartenberg, Bretzenheim (kurcölnisch); endlich die Herrschaften Reipoltskirchen (den Grafen v. Isenburg), Dachstul (den Grafen v. Oettingen-Baldern), Ottbrück (den Grafen v. Waldbott-Bassenheim). Auf der anderen Seite enthalten die jetzigen hessischen und nassauischen Territorien auch Bestandtheile anderer Kreise: des westfälischen (der kurhessische Theil von Schaumburg, die nassauischen Fürstenthümer Dietz, Dillenburg, Hadamar), des kurrheinischen (die kurmainzischen und kurpfälzischen Bestandtheile Darmstadts, auch Kassels wegen Fritzlar und Amöneburg, die kurmainzischen und kurtrierschen Nassaus), des fränkischen (das kurhessische Schmalkalden von Henneberg, das darmstädtische Erbach und Breuberg), des schwäbischen (das darmstädtische Wimpfen und Kürnbach). Ethnisch gehören die Hessen zum fränkischen Volkszweig, machen aber (im eigentlichen Hessen) einen gewissen Uebergang zum thüringischen gemäß der langen politischen Verbindung. In dem Staatencomplex unseres Abschnitts stehen 130 T. Westfalen, 40 T. Juden und 5 T. Franzosen (Wallonen) zur Seite von mehr als 2 Mill. Hessen-Franken. Große Personnamen aus demselben sind außer den Frankfurtern (Nr. 169)

[1] Denn in weiterem Sinn sind schon die ebengenannten, Katzenellenbogen u. s. w., neuhessisch.

und den Mainzern (Buchdruck, Nr. 168): die Staatsmänner Stein (aus Nassau) und Dalberg vom Schloß Hernsheim bei Worms, die Gebrüder Grimm, der große Chemiker Liebig und der witzige Physiker Lichtenberg, der Theolog Griesbach, der Maler Tischbein, der Bildhauer Rauch und der Maler Kaulbach (beide Waldecker).

173) Die Landgrafschaft Hessen-Homburg ist einer der kleinsten deutschen Staaten in zwei getrennten Parcellen, der Herrschaft Homburg am Taunus mit der Hauptstadt Homburg („vor der Höhe", 5 T. E., großes Schloß auf einer Anhöhe mit Thurm, dessen Fundament römisch, Sammlung römischer Alterthümer aus der Gegend, berühmtes Mineralbad, Spielbank) und die bei der Aufnahme in den deutschen Bund von Preußen abgetretene ehmals pfälzische Herrschaft Meisenheim zwischen rheinbayerischem und rheinpreußischem Gebiet an Nahe und Glan mit der Stadt Meisenheim (3 T. E., schöne gothische Kirche, Wein- und Tabaksbau, Schloß) an der Glan. Die Landgrafschaft, wo jetzt Ferdinand regiert, hat keine Landstände; das Budget beläuft sich auf 40 T. Thlr.; das landgräfliche Haus hat Mediatbesitzungen in preußisch Sachsen. Wir fügen die statistische Uebersicht der hessischen Staaten bei.

| Provinzen | Hauptstädte | QM. | Taus. v. Einw. | Kathol. | Anzahl der Städte | Anzahl der Ortschaften |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Niederhessen mit Schaumburg | Kassel | 80½ | 368 | | | |
| 2. Oberhessen mit Schmalkalden | Marburg | 36½ | 125 | | | |
| 3. Fulda . . . . . . . . | | 33 | 139 | | | |
| 4. Hanau . . . . . . . . | | 23½ | 124 | | | |
| Kurhessen . . . . . . . | | 173½ | 755 | 100 | 62 | 1372 |
| 5. Oberhessen . . . . . . . | Gießen | 73 | 310 | | | |
| 6. Starkenburg . . . . . . | Darmstadt | 55 | 319 | | | |
| 7. Rheinhessen . . . . . . | Mainz | 25 | 226 | | | |
| Großherzogthum Hessen | | 153 | 854 | 218 | 66 | 1162 |
| 8. Landgrafschaft Hessen . . | Homburg | 5 | 25 | 4 | 2 | |

174) Die darmstädtische Provinz Starkenburg (Name von einer Burg, deren Ruinen bei Heppenheim) oder der Darmstädter-Kreis besteht vornehmlich aus der (oberen) Grafschaft Katzenellenbogen (Katzenellbogen. Castra Meliboci?, Stammburg im Nassauischen, Nr. 162), welche das Haus Hessen nach dem Aussterben der Grafen schon 1479 erbte, nebst kurpfälzischen und kurmainzischen Landestheilen, sowie von der Grafschaft Hanau und dem Hochstift Worms; auch gehört zu ihm die getrennte Parcelle Wimpfen (ehmalige schwäbische Reichsstadt, aus Wimpfen am Berg und Wimpfen im Thal bestehend, zusammen gegen 3 T. E., Saline, ehmaliges Dominicanerkloster, Schlacht 1622). Der Kreis bietet geographisch die 3 Theile Bergstraße und Ried, Odenwald, Mainthal dar, enthält standesherrliche Besitzungen der Fürsten von Isenburg-Birstein und Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und der Grafen von Erbach, und zerfällt neuerdings, statt der zahlreicheren frühern „Kreise" (Bezirksämter), in 4 größere „Regierungsbezirke": Darmstadt, Dieburg, Erbach, Heppenheim. Am Main liegen die Städte: Offenbach (12 T. E.), die isenburgische Fabrikstadt (Schloß, 50 Fabriken, berühmte Kutschen und Buchbinderwaaren) in Frankfurts Nachbarschaft, Steinheim (1100 E.), Seeligenstadt (3300 E., Torf, Ruinen eines alten Kaiserpalasts, das Benedictinerkloster mit 1 T. Jahr alter Kirche und dem Grab Eginhards und seiner Gemahlin, Karls M. Tochter Emma); im Gebiet des Mains (Gersprenz, Mümling): Babenhausen (1600 E., ehmals hanauisch), Schafheim (1300 E.), Dieburg (3200 E., Stahl- und Blechwaaren; lerchenfeld'sche Burg Stockau, albinisches Schloß), Umstadt (3 T. E., Mohnbau), Neustadt („in der Rosenau", 1 T. E., Schloß Breuburg), Michelstadt (3 T. E., erbach'sches Residenzschloß Fürstenau), Erbach (2 T. E., Residenzschloß der Grafen v. Erbach-Erbach; Tuchfabrik), der Fabrikmarkt Beerfelden (Tuch, Strumpf-

waaren); am Neckar: Hirschhorn (1900 E., Schloß) und Neckarsteinach (1300 E., Tabaksfabrik, 4 Burgen, ehmals reichsritterschaftlich); an der Bergstraße: Heppenheim (5 T. E., Weinbau, Ruine Starkenburg), Bensheim (5 T. E., Gymnasium, Schullehrerseminar, Taubstummenanstalt), Zwingenberg (1500 E., Melibocus, Riesensäule auf dem Felsberg); an Rheinzuflüssen (Landgraben, Sandbach, Weschnitz): (Groß-) Gerau (2 T. E., berühmter Kopfkohl), der Markt Trebur (Palast Karls M., Reichstage), Lindenfels (1 T. E., altes Bergschloß) und am Rhein selbst: Gernsheim (3 T. E., Denkmal Schöffers, Getreidemärkte). Von nichtstädtischen Orten fügen wir die Dörfer Auerbach (1600 E., Weinbau, Gesundbrunnen, großherzogliches Lustschloß, Burgruine Auerberg), Lampertheim (Wein, Torf) und Schönberg mit dem Residenzschloß der Grafen v. Erbach-Schönberg, nebst den Märkten Lorsch (2500 E., Tabak), Reichelsheim (Ruine Rodenstein) und Fürth (1200 E., schon zur Zeit Karls M.) bei.

Ganz transrhenanisch ist die Provinz Rheinhessen oder der Mainzer-Kreis, welcher vorzugsweise aus kurmainzischem Gebiet besteht, neben kurpfälzischen, rheingräflichen u. a. Landstrichen und dem Gebiet der Reichsstadt und des Hochstifts Worms, und in die 2 „Regierungsbezirke“: Mainz und Worms zerfällt. An der Eis unweit ihrer Mündung in den Rhein liegt das berühmte Worms (9 T. E., $\frac{1}{4}$ Kath., $\frac{1}{4}$ Juden; Dom, Bruder des Speyrer, aus dem 11. Jahrh., unter andern bedeutenden Kirchen; Gymnasium u. s. w.; Liebfrauenmilch; mehrere Fabriken), die berühmte Reichsstadt, die zur Blüthezeit 70 T. E., und im 17. Jahrh. noch 30 T. hatte, mit vielen Reichstagen (1495. 1521), und früher häufiger Aufenthaltsort merovingischer und karolingischer Könige, als Borbetomagus (später nach dem Volk Vangiones genannt) schon im Alterthum vorhanden. Von den übrigen Städten liegen an oder nahe dem Rhein (abwärts): Guntersblum (2500 E., leiningisches Schloß, Wein), Oppenheim (2600 E., Wein; gothische Katharinenkirche und die Sebastianskirche, eine der ältesten Deutschlands, Burg Landskron; einst berühmte Druckereien), Bingen (5 T. E., Bingium; Burgruine Klopp, Mäusethurm im Rhein am Bingerloch, Rochusberg mit Capelle und dem Scharlachberger-Wein; Fabriken und lebhafte Schiffahrt), (Gau-) Algesheim (2 T. E., Wein); am Rheinzufluß Selz: Alzey (5 T. E., Altiaia?, Ruinen einer Burg, wo die Pfalzgrafen residirten) und Obernheim (1700 E., Wein); an der Pfrim: Pfeddersheim (2 T. E., Wein). Dazu kommen die berühmten Weinorte: Weinheim (Heiligenblut), Nierstein (2400 E.), Laubenheim, Bodenheim, Osthofen (3 T. E., Schwefelquelle), Ober- (2600 E.) und Nieder-Ingelheim (2200 E.), nicht minder berühmt durch die Erinnerungen an Karl M. mit den Resten des prächtigen Kaiserpalasts; endlich Neubamberg mit den Ruinen einer gleichnamigen alten Feste und des Schlosses Ywen. Das Hochstift Worms hatte ein kleines Gebiet, weßhalb später meist der Kurfürst von Mainz zugleich Bischof von Worms war; als Bisthum geht es ins 4. Jahrh. zurück.

175) Darmstädtisch-Oberhessen (Gießener-Kreis) besteht der Hauptsache nach aus althessischem Gebiet nebst einigen gräflichen Gebieten (Königstein, Riedesel) und der Reichsstadt Friedberg; er enthält Standesherrschaften der Fürsten und Grafen v. Solms, v. Isenburg, der Grafen v. Stolberg (-Wernigerode und -Roßla), Leiningen-Westerburg und Görz und zerfällt in 5 „Regierungsbezirke“: Gießen, Friedberg, Nidda, Alsfeld, Biedenkopf. Die Kreisstadt ist Gießen (9 T. E., Universität und Gymnasium; chemisches Laboratorium der Liebig'schen Schule, Bibliothek von 100 T. Bänden, 1300 Handschriften, Schloß) an der Lahn; eine Reichsstadt war Friedberg ($5\frac{1}{2}$ T. E., Bergbau und Fabriken, Prediger- und Schullehrer-Seminar, Blinden- und Taubstummeninstitut; Stadtkirche, die einst reichsunmittelbare Burg Friedberg) am Usbach (Zufluß der Nidda) in der Wetterau. Geographisch zerfällt der Kreis in drei Theile: Wetterau und Mittellahn im Osten, Vogelsgebirg im Westen, „Hinterland“ an Oberlahn und Eder, was ein in schmalem Streifen mit dem Rest zusammenhängender, weit nordwärts zwischen Westfalen und Kurhessen vorspringender Landstrich ist. Die übrigen Städte der Provinz sind, und

zwar im Hinterland: Biedenkopf (3600 E., Tuchfabriken, Eisenhütten u. a. Industrie) an der Lahn, Battenberg (1200 E., Eisenhammer) und Hatzfeld (1 T. E., Schloßruinen) an der Eder nebst dem Markt Gladenbach mit Eisenwerken und dem Dorf Breitenbach mit Kupferschmelze; im Vogelsgebirg: Schotten (2 T. E., Tuchfabriken) und Nidda (2 T. E., Saline und Bad Salzhausen) an der Nidda, Ulrichstein (1 T. E.), Büdingen (3 T. E., isenburgisches Schloß, Gymnasium, etwas Weinbau), Ortenberg (1300 E., stolbergisch, berühmte Gegend), Lißberg an der Nidder, Laubach (2 T. E., gräfliches Residenzschloß) an der Wetter, Wenings (1 T. E., Schloß Moritzstein), Grünberg (2600 E.; 1 T. F. hoch, industriell und sehr alt), Homburg („an der Ohm", 2 T. E., Schloß auf Basaltberg), Alsfeld (4 T. E., Fabriken, Schloß bei Altenburg) an der Schwalm, Romrod (1100 E.), Grabenau (900 E., Spinnereien) an der Josse, Lauterbach (3600 E., Leinweberei, Vorstadt Wörth dem Grafen von Riedesel gehörig, Burg Eisenbach) auf dem Vogelsberg und an der Schlitz sowie Schlitz (3300 E., 5 gräflich-görzische Burgen, worunter Hallenburg die Residenz, Mineralbad, Damast, Bier), Herbstein (2 T. E., Flachsindustrie), woneben noch Herchenhain als höchstes Dorf (1550 F. hoch) Erwähnung verdient; endlich in der Wetterau (außer Gießen und Friedberg): Großenlinden (Torf), Königsberg (Eisenstein) am Dünstberg, Staaden, Münzenberg an der Wetter, Grüningen (Schloßruine), alle 5 sehr klein (nicht über 1 T. E.), Butzbach (2400 E.), Lich (2200 E., Residenz der Fürsten v. Solms-Lich und Hohensolms) an der Wetter, Hungen (1200 E., solms'sches Schloß), Assenheim (1 T. E.), Oberroßbach (1200 E.), dazu die Dörfer Ilbenstadt (leiningsches Residenzschloß, uralte Kirche), Rodheim („vor der Höhe") am römischen „Pfahlgraben", und die Märkte Vilbel (2600 E., Mineralquelle) und Rödelheim (2300 E., Schloß) an der Nidda. Ein ganz getrennter Landestheil (der nördlichste, schon zu Westfalen gehörig) ist die meist von waldeckschem Gebiet umgebene und wieder aus 3 Stücken (einem größeren und 2 kleineren) bestehende Herrschaft Itter, wo die Ruinen der Stammburg Itter bei Dorfitter liegen, der Markt Vöhl ein altes Schloß und Thalitter ein Kupferbergwerk hat.

176) Das „Großherzogthum Hessen und bei Rhein", wo jetzt Ludwig III. regiert, besteht, abgesehen von kleinen Parcellen (wie Wimpfen, Itter), aus zwei durch kurhessisches und Frankfurter-Gebiet getrennten größeren Landestheilen, wovon der nördliche im Wesentlichen urhessisch, der südliche rechts vom Rhein eine ältere, links vom Rhein aber eine neuere Erwerbung des hessischen Hauses ist (Nr. 174. 175). Jene alten Landestheile sind vorherrschend protestantisch (lutherisch 490 T., unirt-evangelisch 157 T., reformirt 35 T.), die neuen vorzugsweise katholisch (204 T. Katholiken); dazu 4 T. christliche Sectirer (besonders Mennoniten) und 28 T. Juden, für die ein Landrabbinat besteht; für die katholische Kirche besteht ein Bisthum zu Mainz, zur Erzdiöcese Freiburg gehörig, für die protestantische ein Oberconsistorium zu Darmstadt. Außer der Universität zu Gießen sind die höheren Lehranstalten: die polytechnische Anstalt und die Cadettenschule zu Darmstadt, die Gymnasien zu Darmstadt, Mainz, Gießen, Büdingen, Bensheim nebst Realgymnasium zu Worms, die 5 Prediger- und Schullehrerseminare (1 philologisches zu Gießen, 1 evangelisches Prediger- und Schullehrerseminar zu Freiberg, 1 katholisches Priesterseminar zu Mainz und Schullehrerseminar zu Bensheim), 8 Realschulen u. s. w. Das Land producirt Getreide zur Ausfuhr, sowie Obst und Wein (an der Bergstraße Kastanien und Mandeln); an Mineralien sind vorhanden Eisen und Braunkohlen nebst etwas Kupfer und Torf, Bau-, Mühl-, Wetzsteine, Töpfer-, Fayence-, Pfeifenerde, Salz; die Industrie betrifft vornehmlich Leinwand, Tuch, Papier, Tabak, die Offenbacher-Waaren; die bedeutendste Fabrikstadt ist Offenbach, nächstdem Mainz, zugleich die erste Handelsstadt. Zwei Hauptgebirgsdistricten, Odenwald im Süden und Vogelsgebirge im Norden, wozu ein Ausläufer vom Rothhaargebirge und Vorberge des Westerwalds kommen (Nr. 183), stehen als ebene und sehr milde Thalgegenden zur Seite: das Rheinthal mit der Bergstraße (was auch Name der Gegend am Fuß des Odenwalds ist) und dem Mainthal im

Süden, die Wetterau nebst dem mittleren Lahnthal (Gießener-Becken) im Norden, womit die rauhe Hochebene im „Hinterlande" (Nr. 175) sehr contrastirt, die nur vom Vogelsgebirge überboten wird. Die Bevölkerung ist hessisch in Oberhessen, rheinfränkisch in den südlichen Theilen, im Norden ragen die Westfalen herein (Itter), im Süden die Schwaben (Wimpfen). Der Staat ist constitutionell mit zwei Kammern, einem „geheimen Staatsministerium" in 4 Departements (Inneres, Justiz, Aeußeres sammt dem großherzoglichen Haus, Finanzen) unter einem dirigirenden Minister und dem unmittelbar dem Landesherrn untergebenen Kriegsministerium, einem Staatsrath, Oberappellationsgericht zu Darmstadt. Das Budget (1854/56) beträgt etwas über 7¾ Mill. fl., die Staatsschuld 3⅖ Mill. fl. außer 11¾ Mill. Eisenbahnschuld; das Militär beläuft sich im Ganzen auf 10600 Mann im Kriegsfuß.

177) Das nördliche Kurhessen besteht aus den beiden Kreisen oder „Provinzen" Ober- und Niederhessen, welche vorzugsweise althessisches Gebiet enthalten, jenes nämlich die alte Landgrafschaft Niederhessen, dieses den kasselschen Antheil an der Landgrafschaft Oberhessen (Nr. 172). Oberhessen oder der Kreis von Marburg (9 T. E., Universität, Gymnasium, das alte Landgrafenschloß, die schöne gothische Elisabethkirche mit dem Grab der heil. Elisabeth, die Ruine des Frauenbergs; Marburger-Geschirr, jährlich für 100 T. Thlr., chirurgische Instrumente und Messer, Tabaksfabrik), das alte Mattiacum, an der Lahn, die hier eine geräumige Thalsohle darbietet, an deren Eingang die Stadt theilweise am Bergabhange liegt, — enthält außer althessischem Gebiet (übrigens mit Einschluß der schon 1450 an Hessen vererbten Grafschaft Ziegenhain) ein Stück von dem einst kurmainzischen „Fürstenthum" Fritzlar, dessen Hauptheil zu Niederhessen gehört, und besteht aus den 4 „Landrathsbezirken" Marburg, Frankenberg, Kirchhain, Ziegenhain. Die übrigen Städte sind, und zwar im Lahngebiet: Schweinsberg (1 T. E., Stammburg der „Schenken v. Schweinsberg"), Amöneburg (1200 E., hoch auf einem Basaltfels gelegen, Kloster von Bonifacius), Kirchhain (Kirchhayn, 2 T. E., Friedenssäule), Rauschenberg (1500 E.), Wetter (1300 E., adeliges Stift), Rosenthal (1500 E.), Gemünden (1500 E.); im Edergebiet: Frankenberg (3300 E., einst größte Hessenstadt mit Silber- und Kupferbergwerk im 16. Jahrh.) und das kleine benachbarte Frankenau, ferner (durch die Schwalm): Neustadt (2 T. E.), Neukirchen 2 T. E., Spitzenklöppelei), Schwarzenborn (1 T. E., sehr alte Stadt auf dem Knüll), Ziegenhain (2 T. E., ehmalige Festung und Hauptstadt der Grafschaft, Grafenschloß jetzt Strafanstalt), Treysa (3 T. E., als Dorf schon im 8. Jahrh.; Papiermühle, Spinnmaschine) an der Schwalm. Von nichtstädtischen Orten nennen wir die Dörfer Schröck (Elisabethbrunnen), Haina (einst Kloster, jetzt Irrenspital, Maler Tischbein), Schönstein (Hüttenwerke, Schloßruine) und Friedendorf (Braunkohlenwerk).

Niederhessen oder der Kasseler-Kreis enthält außer dem eigentlichen Niederhessen (einschließlich die sogenannte Rotenburger-Quart) kleine einst kurmainzische (Fritzlar) und kurcölnische (Volksmarsen) Landstriche und theilt sich in die 9 „Landrathsbezirke": Kassel, Hofgeismar, Wolfhagen, Fritzlar, Homberg, Melsungen, Rotenburg, Eschwege, Witzenhausen. Von seinen Städten liegen im Gebiet der Eder (und Schwalm): Homberg („in Niederhessen", 3700 E., Basaltberg, alte Burg Homberg, evangelisches Schullehrerseminar, achtclassige Stadtschule mit Progymnasium, Taubstummeninstitut; Tuchweberei und Leimsiederei), Borken (1500 E.), Fritzlar (3 T. E., 2 Kirchen, Ursulinerinnenkloster, der Büra-Berg mit dem von Bonifacius gegründeten Bisthum Büraberg; Steingut- und Tabaksfabriken), Felsberg (1300 E., Reste des althessischen Grafenschlosses auf der Felskuppe), Gudensberg (2 T. E.) mit der Mader-Heide (Maden die alte Chattenstadt Mattium? Nr. 172), Naumburg (2 T. E., Weidelsburg) an dem Ederzufluß Elbe und das sehr kleine Niedenstein; im Gebiet der Weser (und Diemel): Wolfhagen (3200 E., Leinwand, Bleichen), Volkmarsen (3 T. E., katholisch) im cölnischen Sauerland, Zierenberg (1700 E.), Liebenau auf einer Diemelinsel (600 E.), Karlshafen (1800 E., Blaufarbenwerk, Schiffahrt) an der Mündung der

Diemel, Helmarshausen (1400 E.) an der Diemel sowie Trendelburg (1 T. E.), ferner Hofgeismar (4 T. E., kurfürstliches Lustschloß, Mineralbad), Grebenstein (2600 E., alterthümlich, einst Malstätte eines Vehmgerichtes), Immenhausen (1700 E., uralte Kirche); im Gebiet der Werra (und Wöhre): Witzenhausen (3400 E., Tabak, Obst, etwas Wein), Allendorf („in Soden", 3 T. E., Obst und Tabak, Hirse, chemische Fabrik) gegenüber vom Flecken Soden mit Saline, Eschwege (6 T. E., Tuch, Tabak, Realschule mit Progymnasium), Wannfried (2 T. E., Tabak, Spedition), Sontra (1800 E.), Waldkappel (1300 E., Peitschen millionenweise, Baumwollspinnerei), Großalmerode (2300 E., berühmte Schmelztiegel, auch Fayence, Spielkugeln, Thonpfeifen; Soda- und Schwefelsäurefabrik, Bergwerke in Vitriol, Alaun und Braunkohlen) zwischen dem Meißner und Kaufungerwald; im Gebiet der Fulda: Lichtenau (1500 E.), Spangenberg (2 T. E., Bergfestung für Staatsgefangene) an der Pfiefe, Melsungen (4 T. E., Forstschule, Tuchfabriken, Leinweberei, Holzhandel) an der Fulda sowie Rotenburg (3700 E., Residenzschloß der 1834 ausgestorbenen Nebenlinie Hessen-Rotenburg). Sonst sind noch zu erwähnen die Dörfer Oberkaufungen (2 T. E., adeliges Stift, großes Braunkohlenbergwerk, früher auch ein Alaunwerk, das erste in Deutschland), Vernawahlshausen (große Bleichen), Geismar mit der heiligen Donnereiche, die Bonifalius fällte, Marborf und Holzhausen mit Eisenwerk und -Hütte, Richelsdorf mit Kupfer- und Kobaltwerk, Abterode am Meißner mit großem Braunkohlenwerk, Herleshausen mit Schloß des Landgrafen von Hessen-Philippsthal.

178) Die 2 südlichen Kreise oder Provinzen von Fulda und Hanau, wovon letztere selbst in die Rheinebene sich erstreckt und Süddeutschland angehört, sind neuhessische Landstriche. Die Provinz Fulda vereinigt mit einem kleinen Stück althessischen Gebiets (Friedewald, Barchfeld) das Hochstift oder die (seit 1752) reichsunmittelbare Abtei Fulda (Gründung des Abtes Sturm in dem großen Wald Buchgau auf Bonifacius Veranlassung 744), die ein Gebiet von 37 QM. hatte (1803 säcularisirt) und das Fürstenthum Hersfeld (7 QM.), eine reichsunmittelbare Benedictinerabtei von demselben Alter, die im westfälischen Frieden säcularisirt und an Kassel gekommen war. Sie besteht aus den 3 „Landrathsbezirken": Fulda, Hünfeld, Hersfeld; die Hauptstadt Fulda (10 T. E., Schloß, Gymnasium, Priester- und Schullehrerseminar) an der oberen Fulda im „Buchgau" ist eine Tochter des Klosters, jetzt Bischofssitz; im Dom steht das Bonifacius-Denkmal, auf dem Frauenberg ein Franciscanerkloster, außer welchem 2 Nonnenklöster vorhanden sind; die Industrie betrifft Leinwand, Baumwollzeuge, Leder, Färberei, Salpeter, Wachs. Außer Fulda sind nur noch 2 Städte vorhanden: Hünfeld (2200 E., Leinwand) an der Haune und Hersfeld (7 T. E., Gymnasium; bedeutende Fabriken in Tuch und Wollstoffen, Leder) an der Fulda; von nichtstädtischen Orten aber verdienen Burghaun mit der Burg Hanneck, Langenschwarz mit Flachsbau und Bildzeugweberei, Friedewald mit altem Schloß, Philippsthal (Kreuzberg) als Residenz des Landgrafen von Hessen-Philippsthal (Nr. 172) Erwähnung. Die Provinz Hanau besteht vornehmlich aus der Grafschaft Hanau-Münzenberg (20 QM., in Folge eines Erbvertrags 1736 an Kassel gekommen), wozu ein getrenntes Stück des Hochstifts Fulda (mit Salmünster) und standesherrliche Territorien der Fürsten v. Isenburg-Birstein und der Grafen v. Isenburg-Wächtersbach und -Meerholz kommen. Es sind drei Landrathsbezirke: Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern; die Kreisstadt Hanau (17 T. E., Schloß, Gymnasium) am Main verbindet mit Holz- und Weinhandel zahlreiche Fabriken (in Gold- und Silberwaaren, Teppichen, Hüten, Sohlleder, Messern, Tapeten, Porzellan, Cattun, Seide, Tabak); in der Nähe befindet sich das Wilhelmsbad und das Schloß Philippsruhe. Die übrigen Städte sind: Windecken (1700 E., Römerreste: Castell, Pfahlgraben), Bockenheim (4 T. E.) in Frankfurts nächster industrieller Umgebung, Gelnhausen (4 T. E., einst Reichsstadt mit Residenz von Barbarossa; Wein; Fabriken in Tabak, Leder, Papier, Tapeten) an der Kinzig, Wächtersbach (1200 E., gräfliche Residenz), Schlüchtern (2200 E., Schullehrerseminar) an der Kinzig, Steinau (2600 E., Geburtsort der Sprachforscher

Grimm), Soden (1 T. E., Saline) und Salmünster (1500 E., Wolleninduſtrie). Außerdem ſind merkwürdige Orte: Rückingen (Reſte eines Römerbads, Schnupftabak), Nauheim (Saline und Soolbad), Bieber (Eiſen, Kupfer, Kobalt), Meerholz und Birſtein als iſenburgiſche Reſidenzen, Schwarzenfels (Schloß, Blaufarbenwerk), die Burgruine Stolzenburg.

179. Dieſe 4 „Provinzen" (Kreiſe) Kurheſſens, wovon im Weſentlichen die 2 nördlichen altheſſiſch, die 2 ſüdlichen neuheſſiſch ſind, bilden (bis auf die Parcelle Nauheim in der Wetterau) ein zuſammenhängendes Ganzes; hiezu kommen zwei getrennte (zwar nicht ur-, aber doch altheſſiſche) Landestheile, welche eigene „Regierungs-Commiſſions-Bezirke" bilden. Der eine iſt die alte Grafſchaft Schaumburg in Weſtfalen (Nr. 196) mit dem Stammſchloß Schaumburg und den Städten Rinteln (3400 E., Gymnaſium, ehmalige Univerſität), Hauptſtadt an der Weſer, Rodenberg (1100 E., Saline und Soolbad) an der Caſpaue, Sachſenhagen (700 E.) an der Aue unfern dem Steinhuder-Meer, Obernkirchen (2 T. E., adeliges Fräuleinſtift, Sandſteinbrüche, Steinkohlenwerk, Glashütte), Oldendorf (1300 E.), denen das Dorf Nenndorf mit berühmtem Schwefelbad beizufügen iſt. Der andere iſt Schmalkalden in Thüringen, der heſſiſche Antheil an der Grafſchaft Henneberg (Nr. 122) mit der gleichnamigen Hauptſtadt (5500 E., 28 Hütten- und Hammerwerke, Gewehrfabrik; Schmalkalder-Waaren: Meſſer, Scheeren, Feilen, Bohrer, Ahlen u. ſ. w., Fabriken in Strümpfen, Bleiweiß, Papier; viele wohlthätige Stiftungen und Spitäler), einer bedeutenden Fabrikſtadt an der Schmalkalde, an deren Induſtrie auch die Flecken Kleinſchmalkalden (Eiſenhämmer, Draht) und Seligenthal theilnehmen, nicht minder berühmt durch den Schmalkalder-Bund im Reformationszeitalter; ferner mit den Märkten Steinbach (-Hallenberg, 3 T. E., 9 Hütten- und Hammerwerke; Ruinen des Schloſſes Hallenberg, des ehmaligen Sitzes der Henneberger-Grafen), Barchfeld (1700 E., Reſidenz des Landgrafen von Heſſen-Philippsthal-Barchfeld) in einer getrennten Parcelle an der Werra, und mehreren bei der Eiſeninduſtrie betheiligten Dörfern (Floh, Brotterode u. ſ. w.).

Während das Großherzogthum (ein ins Thalerland ſich erſtreckendes Guldenland) zwiſchen Süd- und Norddeutſchland faſt hälftig getheilt iſt, jedoch überwiegend (zumal mit ſeinen Hauptſtädten) dem erſteren angehört: iſt das Kurfürſtenthum (ein ins Guldenland hineinragendes Thalerland) vorherrſchend norddeutſch (namentlich mit der Hauptſtadt), nur mit Hanau ſüdwärts vom Gränzwall ſich erſtreckend. Der größte Theil gehört dem fränkiſchen (heſſiſchen und rheiniſchen) Dialekt an, nur die getrennten Landestheile ſind davon ausgenommen nebſt dem nördlichſten Theil Niederheſſens, wo das weſtfäliſche Plattdeutſch beginnt, welches in Schaumburg herrſcht, während Schmalkalden thüringiſch iſt. Der größte Theil der Bewohner iſt heſſiſch-reformirt (vom lutheriſchen nicht weſentlich verſchieden, keineswegs calviniſtiſch), ausgenommen 150 T. reine Lutheraner und 100 T. Katholiken, die unter dem 1829 errichteten Bisthum zu Fulda ſtehen (mit 6 Klöſtern zu Fulda, Fritzlar, Salmünſter); die Evangeliſchen haben 3 Conſiſtorien zu Kaſſel, Marburg und Hanau; im Hanauiſchen ſind die Reformirten und Lutheriſchen unirt. An Unterrichtsanſtalten beſtehen um 1500 Volksſchulen, 6 Gymnaſien (Kaſſel, Marburg, Fulda, Hanau, Hersfeld, Rinteln) und einige „Progymnaſien", 7 Real-, 28 Handwerksſchulen, 1 polytechniſche und 1 Militärſchule, ſowie 1 Akademie der bildenden Künſte zu Kaſſel, Zeichenakademie zu Hanau, 1 Forſtlehranſtalt zu Melſungen, 1 Univerſität zu Marburg, 1 Prieſterſeminar zu Fulda nebſt 1 katholiſchen Schullehrerſeminar und zwei evangeliſchen zu Homberg (nebſt Taubſtummeninſtitut) und Schlüchtern. Der Staat, welcher allein den Kurfürſtentitel beibehalten hat (gegenwärtig Friedrich Wilhelm I.), iſt conſtitutionell mit einer neuen Verfaſſung von 1852: 2 Kammern, Miniſterium in 5 Departements (Inneres, Aeußeres und kurfürſtliches Haus, Krieg, Finanzen, Juſtiz), Oberappellationsgericht zu Kaſſel, Gerichtshöfen zu Kaſſel und Fulda. Das Budget betrug ($18^{55}/_{57}$) $5^1/_7$ Mill. Thaler, die Staatsſchuld (einſchließlich $8^1/_2$ Mill. Eiſenbahnſchuld) $13^2/_5$ Mill. Thaler; das Militär zählt 8660 Mann, im Jahr 1814 hatte Kurheſſen 22900 Mann geſtellt.

Das Land ist an den Stromgebieten von Rhein und Weser betheiligt und größtentheils Bergland, wovon nur die Thalniederungen an Fulda, Werra und Weser, sowie an der Kinzig nebst dem kleinen Antheil an der Rheinebene auszunehmen sind. Das Bergland bildet mit darmstädtisch Oberhessen die sog. hessische Terrasse, deren verschiedene Bergpartien vornehmlich das Vogelsgebirge und die mit diesem und der Rhön zusammenhängenden Fuldagebirge sind, unter welchen der Meißner (2150 F.) Kurhessens höchste Erhebung ist, und zu welchen auf kurhessischem Boden unter anderen der Kaufungerwald, der Knüll, der Habichtswald (Wilhelmshöhe), der Reinhards- (Reinharz-) Wald, das Hainagebirg gehören. Holz bedeckt $1/3$ des Bodens, Flachs ist besonders gut, Tabak wird im Werrathal, Wein nur im Hanauischen gebaut; unter den Mineralien ist der unerschöpfliche Vorrath an trefflichem Thon besonders specifisch (Großalmeroder-Thon mit großer Ausfuhr), Steinkohlen gibt es nur im Schaumburgischen, Kupfer und Kobalt nur im Hanauischen, Eisen am meisten im Schmalkaldischen. Es gibt mehrere bedeutende Fabrikplätze und mehr oder weniger specifische Industrie-Artikel, wie wir gesehen haben, namentlich bei Kassel, Hanau, Schmalkalden, Großalmerode; der erste Handelsplatz ist Kassel mit seinen Messen, nächstdem Karlshafen und Hanau; die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Leinwand (jährlich für 1 Mill. Thlr.) und Garn, Eisen- und Stahlwaaren, Großalmeroder-Thon und „Hessentiegel".

180) Das Fürstenthum Waldeck (20 QM., 52 T. E.) kann förmlich zur Hessengruppe gerechnet werden, sofern die frühere Grafschaft unter hessischer Landeshoheit stand, auch umfaßt das eigentliche Waldeck darmstädtische Parcellen (Itter, Nr. 175). Es enthält in drei „Kreisen", Twiste, Eder und Eisenberg, im Norden ein Stück der Diemel mit der Twiste, im Süden ein Ederstück mit der Werbe und ist ein rauhes Hochplattenland, dessen Berge, wie die oberhessischen, zum Theil schon dem niederrheinischen Plateau angehören. Es bildet das Bundesland Waldeck-Pyrmont mit dem entlegenen Fürstenthum Pyrmont am Weserzufluß Emmer, als viertem Bezirk ($1 1/2$ QM., $6 1/2$ T. E.) in Westfalen, früher einer eigenen Grafschaft, welche nach dem Aussterben ihrer Grafen zu Ende des 15. Jahrh. an das Haus Gleichen und von diesem durch Erbverbrüderung 1625 an das seit 1712 reichsfürstliche Haus Waldeck (oder Schwalenberg) kam, das ins 11. Jahrh. zurückgeht, nach früheren Theilungen zu Ende des 17. Jahrh. seine Besitzungen wieder vereinigt und im 15. Jahrh. mit seinen damaligen 2 Linien (Wildungen und Eisenberg) unter hessische Landeshoheit sich begeben hatte. Das Fürstenthum ist constitutionell mit einem Budget von 387 T. Thlr.; die Bewohner sind fast durchaus evangelisch-unirt mit Consistorium zu Arolsen. Der Fürst, gegenwärtig Georg Victor, residirt im Städtchen Arolsen (2 T. E., Schloß) an der Aar, als Landeshauptstadt aber gilt Korbach (2200 E., Schloß, Gymnasium, Obergericht, Denkmal des niederländischen Feldmarschalls Georg Friedrich von Waldeck) an der Itter. Die übrigen kleinen Städte im eigentlichen Waldeck sind: (Alt- und Nieder-) Wildungen (zusammen 2400 E., berühmtes Mineralwasser, Schloß Friedrichsstein) an der Wilde, Fürstenberg, Sachsenberg (unweit dem kurhessischen „Frankenberg"), Sachsenhausen (1200 E., Bier), Züschen im Territorium der im Flecken (Groß-) Bergheim residirenden gräflichen Nebenlinie, Waldeck (Stammburg), Freienhagen, Landau (1300 E., Schloß), Mengeringshausen (1700 E.), Rhoden (1700 E., Schloß) auf einer Anhöhe; dazu die Dörfer Schwalenfeld mit dem verfallenen Stammschloß Schwalenberg, Bergfreiheit (Kupfer, Eisen), der Markt Adorf (desgl. und Marmor) und das Bergschloß Eisenberg der 1692 erloschenen Linie. Die berühmteste waldeckische Stadt aber ist in dem getrennten Landestheil der Kurort (Neustadt-) Pyrmont (3 T. E.; jährlich 350 T. Flaschen Pyrmonter-Wasser; die „Dunsthöhle", eine Mofette; Ruinen des Schlosses Schell-Pyrmont auf dem „Schellenberg"; Fabriken in Cigarren, Messern), in der Nähe die ehemalige Quäkercolonie Friedensthal (Messerfabrik).

181) Das Herzogthum Nassau ist das an den Rhein in dessen Ecke angelehnte Land des Taunus, des Westerwalds und der dazwischen enthaltenen unteren Lahn; die

höchsten Höhen sind der Altkönig und kleine Feldberg im Taunus (je um 2450 F.) und der Salzburger-Kopf (2 T. F.) im Westerwald; es ist ein Land des Weins (Rheingau) und der Mineralwasser (Taunusbäder), der Burgen und der Römerreste (Nr. 168). Der größte Theil gehört zum eigentlichen Rheinland, [illegible]franken, einst im oberrheinischen, zum Theil auch im kurrheinischen Kreis begriffen, [illegible] kleiner Theil im Norden ragt ins Westfälische hinein und gehörte auch dem betreffen[illegible] Kreis an. Unter den 432 T. E. befanden sich zu Ende des Jahres 1856 227 T. Protestanten, 199 T. Katholiken (Bisthum Limburg), 6900 Juden, 340 Deutschkatholiken und 130 Mennoniten. Das kleine Land ($86\frac{1}{2}$ QM.) zerfällt in 11 Kreisamtsbezirke mit 28 Justizamtsbezirken: Wiesbaden, Idstein, Reichelsheim (eine getrennte Parcelle im Darmstädtischen), Nassau, Hachenburg, Herborn, Hadamar, Limburg, Höchst, Rüdesheim, Langenschwalbach; als historische Bestandtheile kommen zu den urnassauischen Gebieten kurmainzische (Rüdesheim, Hochheim u. s. w.), kurpfälzische (Kaub), die 1799 vererbte Grafschaft Sayn (Hachenburg), Theile der niederen Grafschaft Katzenellenbogen (St. Goarshausen, Schwalbach u. s. w. von dem früher kasselischen Antheil an der Gesammtgrafschaft, im Gegensatz zur oberen im Odenwald, dem darmstädtischen Theil, Nr. 172). Die übrigen bestehenden standesherrlichen Gebiete (außer dem neuwiedischen Runkel) sind: die Herrschaften Reiffenberg und Kronsberg der Grafen v. Waldbott-Bassenheim, die Grafschaft Holzappel nebst der Herrschaft Schaumburg, gegenwärtig dem Erzherzog Stephan v. Oesterreich gehörig, die Grafschaft Westerburg nebst der Herrschaft Schadeck des Grafen v. Leiningen-Westerburg, die Herrschaft Nievern des Fürsten v. der Leyen. Das nassauische Haus zählt zu Deutschlands berühmtesten; es stammt von Otto, Herrn zu Laurenburg, Bruder des Kaisers Konrad I.; nach Erbauung der Burg Nassau Grafen von Nassau genannt, theilten sie sich 1255 in 2 Hauptlinien, die walramische im Süden und die (jüngere) ottonische im Norden der Lahn. Von der ottonischen, welche sich in Deutschland wieder in die Linien Siegen, Dillenburg, Hadamar und Diez theilte und die Herrschaft Breda in den Niederlanden besaß, stammt das holländische Königshaus oder (Nassau-) Oranien, so genannt von der 1531 erlangten Herrschaft Orange in Südfrankreich (Cap. XXXV, 250). Die walramische, welche Deutschland in Adolf von Nassau einen Kaiser (wenigstens Gegenkaiser) gegeben hat, gelangte 1688 in den Reichsfürstenstand und theilte sich ebenfalls in 4 Linien, Idstein, Saarbrück, Usingen, Weilburg, wovon 1816 noch letztere übrig war, welche zuletzt das schon im Rheinbund herzoglich gewordene Nassau-Usingen beerbte und hiemit überdieß (1815) die Länder der ottonischen Linie, die der Erbstatthalter Wilhelm V. von Nassau-Oranien-Diez vereinigt und der erste König von Holland 1815 gegen Luxemburg abgetreten hatte, nebst den obengenannten nachbarlichen Territorien zum jetzigen Herzogthum Nassau (Herzog Adolf) verband. Dasselbe ist constitutionell mit 2 Kammern, Staatsministerium, Landesregierung, Finanzkammer, Oberappellationsgericht zu Wiesbaden und Gerichtshöfen (zu Dillenburg und Usingen); das Budget beläuft sich auf $4\frac{2}{5}$, die Schuld auf $7\frac{4}{5}$ Mill. fl., die Kriegsmacht auf 5500 Mann.

182) Die Hauptstadt Wiesbaden (16 T. E., das neue Residenzschloß, der Kursaal mit Spielbank, das Palais der Bibliothek und das Museum, welches aus Gemäldegalerie, Naturalienkabinet und Antiquarium besteht; Gymnasium und Realgymnasium, Handels- und Gewerbeschule, landwirthschaftliches Institut auf dem Geisberg) liegt reizend am Fuß des Taunus (Geisberg, Jagdschloß „die Platte“, Schloß Sonnenberg, Nerothal, ehmaliges Kloster Klarenthal) und am Palzbach in alterthümerreicher Gegend (Nr. 168) und glänzt besonders als Kurort mit seinen altberühmten Thermen (Aquae Mattiacae der Römer): die gewöhnliche Residenz des Herzogs ist das Schloß zu Biebrich, welches mit Mosbach einen herrlich am Rhein gelegenen Marktflecken (3 T. E., Zweigbahn von der Taunusbahn) bildet. In der Ebene und an den Taunusabfällen zum Main-Rhein liegen ferner die Städte: Höchst (2 T. E., industriell) am Einfluß der Nidda in den Main, Hochheim (2 T. E., berühmter Wein) ebenfalls am Main; seitwärts an kleinen Mainzuflüssen: Oberursel (2500 E., Eisen- und Kupferhammer), Königstein (1400 E.,

Bergschloß, Gerberei), Kronberg (2 T. E., Burgruinen, Bad Kronthal, Obst- und Kastanienwälder), Hofheim; endlich Eltville (Ellfeld, 2200 E., viele Schlösser und Villen, Wein) und Rüdesheim (2500 E., 4 Burgen, unter denen die Niederburg wahrscheinlich ein römisches Castell gegenüber dem von Bingen; berühmter Wein), beide am Rhein im Rheingau, dessen andere berühmte Weinorte Hattenheim (Markebrunner, Steinberger; das ehmalige Kloster Eberbach jetzt Irrenanstalt), Oestrich, Johannisberg (Schloß, Besitzung des Fürsten v. Metternich), Geisenheim (Markt von 2500 E.) sind, nebst Aßmannshausen und Lorch (uralter Markt; Kirche, Burg) an der Gränze des Rheingaus mit ihren Rothweinen, während in der Maingegend der Markt Heddernheim an der Nidda durch Alterthümer (Mithratempel) und die Dörfer Weilbach (Schwefelwasser) und besonders Soden (Salzquelle) als Bäder berühmt sind. Im engen Rheinthal unterhalb des Rheingaus liegen die Städte: Kaub (Caub, 1500 E., Schloß Gutenfels, Pfalz auf einer Rheininsel, Dachschieferbrüche), St. Goarshausen (Burg „Katz", d. h. Neukatzenellbogen, Lurleifels), Kamp (Camp), Braubach (1500 E., Schlösser Philippsburg und Marxburg, Mineralquellen, Silber- und Kupferhütte), (Ober-) Lahnstein nebst dem Flecken Niederlahnstein an der Lahnmündung (Burg Lahneck), ferner die vereinzelten Burgen: Rhineck, Thurnberg („Maus"), Liebenstein und Sternberg. Auf der Nordseite des Taunus liegen im Gebiet der Lahn die Städte: Naštätten (1700 E.) am Mühlbach, (Langen-) Schwalbach (2 T. E.) an der Aar, nebst dem eigentlich noch zum Rheinabhang gehörigen Schlangenbad die „Taunusbäder" vorzugsweise mit berühmten Mineralwassern, Idstein (2 T. E., Schloß, Schullehrerseminar, Gerberei), Kamberg (Camberg, 2 T. E., Schloß, Taubstummeninstitut) an der Ems und im Niddagebiet Usingen (2 T. E., Schloß, Flanell); an der Lahn selbst und in ihrer Nähe: Weilburg (3 T. E., Schloß, Gymnasium), Runkel (1 T. E., Schloß der Linie Wied-Runkel), Diez (Dietz, 2200 E., Schloß jetzt Zuchthaus und Lustschloß Oranienstein, berühmte Baumschule, Marmorfabrik), Limburg (3500 E., Bischoffsitz und Priesterseminar), Holzappel (800 E., Blei- und Silberwerk), Nassau (1100 E., Stammburg Nassau und Burg Stein, Freiherr von Stein); endlich im Lahngebiet an der Südseite des Westerwalds: Montabaur (d. h. Mons Thabor, ursprünglich Humbach mit gleichnamiger Burg; 3 T. E., Schloß, Sauerbrunnen, Wollspinnerei), Hadamar (2300 E., Schloß, Gymnasium, Tabakfabrik) an der Elb. Von nichtstädtischen Orten sind in diesem mittleren Haupttheil des Landes, der an der Lahn die Stammburgen Nassau nebst Bergnassau und Laurenburg (weiter oberhalb) unweit Holzappel und die Mehrzahl der berühmten nassauischen Bäder und Mineralwasser enthält, zu erwähnen: der Markt (Bad-) Ems (2100 E., Therme und Kurhaus, Hundsgrotte, Silber- und Kupferwerk) an der Lahn sowie Fachingen (Stahlwasser, ½ Mill. Krüge jährlich), (Nieder-) Selters[1] (berühmtester Säuerling, jährlich über 1½ Mill. Krüge; auch das nahe Oberselters hat eine Mineralquelle) an der Ems, Villmar (industrieller Markt von 2 T. E. mit Marmor- und Schieferbrüchen, Eisenhütte) an der Lahn, (Alt-) Katzenellbogen (Catzenellnbogen, Stammschloß der 1479 ausgestorbenen Grafen, die später zu Darmstadt residirten), Westerburg (leiningsches Schloß, Braunkohlen). Auf der Nordseite des Westerwalds endlich liegen die Städte, und zwar im Sieggebiet (Nister): Hachenburg (1600 E., Schloß der Grafen v. Sayn-Hachenburg, schon im 13. Jahrh. ausgestorben, später der sie beerbenden Burggrafen v. Kirchberg) und wiederum im Lahngebiet (Dill): Driedorf (Burgruine), Herborn (2100 E., Schloß, theologisches Seminar, ehmalige Universität), Dillenburg (3 T. E., Schloß, Gewerbeschule; Pottasche- und Tabakfabrik, Eisen- und Kupferhütten in einem bedeutenden Minenrevier) und Haiger (1200 E., Haigerhütte; uralt, im 15. Jahrh. größer als Dillenburg).

[1] Nicht zu verwechseln mit dem neuwiedischen Selters (Salters) im Norden des Landes, noch mit Selters an der Lahn, das ebenfalls einen Sauerbrunnen hat.

## II. Die preußische Rheinprovinz.

183) Ein ungeheurer Raum von (durchschnittlich) $26^1/_2{}^0$ bis $21^1/_2{}^0$ O. L. (ostwärts noch über die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser übergreifend) und von $49^1/_2{}^0$ (resp. westwärts nahezu $50^0$) bis über $51^1/_2{}^0$ (resp. westwärts $50^1/_2{}^0$) N. B., welcher also, außer der preußischen Rheinprovinz, Nassau, das südliche Westfalen bis ins Hessenland hinein und das südwestliche Belgien bis weit nach Frankreich hinein umfaßt, ist der Hauptsache nach von einer einzigen geognostischen Formation eingenommen, von der Grauwacke (resp. Urthonschiefer, theils im Taunus, theils wieder in den belgischen Ardennen), weßhalb man ihn unter dem Namen „niederrheinisches Uebergangsplateau (Schiefergebirg) zusammenfaßt, welches nur in dem böhmisch-mährischen Primärplateau des Ostens, (Nr. 64) der Ausdehnung nach ein Gleiches hat. Schon im 31. Cap. haben wir seine durch die tief eingegrabenen Flußthäler gebildeten geographischen Unterabtheilungen kennen gelernt; es ist auf dem rechten Rheinufer zwischen Main, Rhein und Lahn der Taunus (Nr. 167), zwischen Lahn und Sieg der Westerwald, zwischen Sieg und Ruhr das Sauerland (Nr. 192); auf dem linken aber zwischen Nahe und Mosel der Hundsrück, zwischen der Mosel und dem rheinischen Tieflandsbusen (Nr. 184) die Eifel, westlich von diesen beiden die Ardennen im weitesten Sinn mit Einschluß des hohen Veen, das zunächst im Westen der Eifel liegt. Die 5 ersten dieser Theile bilden das niederrheinische Gebirg im engern Sinn, gewissermaßen auch geographisch eine Abtheilung für sich, denn aus der Gegend wo Saar und Sauer in die Mosel münden, buchtet sich die Trias der Westseite des Oberrheins (Nr. 159) zwischen die Grauwacke ein und setzt sich in derselben mit einzelnen Buntsandsteininseln bis zum rheinischen Tieflandsbusen fort, so daß also geognostisch das Ganze zuerst in eine schmälere westliche, die Ardennen (im weiteren Sinn, Nr. 220), und eine breitere östliche Hälfte, das niederrheinische Gebirg (im engern Sinn) sich theilt. Die letztere ist keineswegs gleichmäßig vom Uebergangsgestein eingenommen; nicht nur daß an der nordöstlichen Gränze (Ruhr), wie an der südwestlichen (Saar) die Kohlenformation (hier mit Rothliegendem, Melaphyr und Porphyr, Nr. 146) auftritt [1], sondern auch das Innere ist, zu beiden Seiten des Rheines selbst, von zahlreichen kleineren und ein paar größeren altvulcanischen Massen durchsetzt [2]; die größte ist die Insel aus Trachyt und Hornblende (letztere von der Lahn durchsetzt) im Westerwald, die zweite bilden die Trachytgebilde der Eifel um das Coblenzer-Becken her mit dem berühmten Kratersee (Laachersee Nr. 188), die dritte ist das Westende des Westerwalds oberhalb der Siegmündung, das berühmte Siebengebirge, wo, wie am ganzen Hintergrund des rheinischen Tieflandbusens, zugleich Tertiärgebilde die Grauwacke verbrämen. Im Westerwald, dessen einzelne Theile wieder besondere Namen führen, nordwärts das „weite Feld“, die „kalte Eiche“, westwärts der Höchstenbacher-Wald, südwärts die „Waldhöhe“, ist der höchste Punkt der Salzburger-Kopf (2620 F.). Einzelne Theile der Eifel sind das Maifeld am Coblenzer-Becken, die hohe Eifel im Osten, die „Schneeeifel“ im Westen des Moselzuflusses Kill; ihr höchster Punkt, die hohe Acht, erhebt sich sich 2340 F. hoch. Der ins preußische Gebiet hereinragende Theil der Ardennen, nordwestlich von dem noch der Eifel zuzurechnenden Zitterwald, enthält mehrere Hochmoore (Veene, Venne), darunter das an den Quellen der Roer bis 2140 F. ansteigende „hohe Veen“, berüchtigt durch die feine Berge stets bedeckenden Nebel. Der Hundsrück (Hunsrücken) erhebt sich am höchsten (2400 F.) im südwestlichen Theil, dem Hochwald, dessen Theile wiederum Schwarz-, Err-, Idar-, Hart-Wald heißen, nächstdem im südwestlichen Soonwald [3].

---

[1] Die dritte Stelle, wo im ganzen Plateau die Kohlenformation in großer Ausdehnung auftritt, ist der Nordosten der Ardennen von Aachen über Lüttich tief nach Belgien hinein (Nr. 220).

[2] Nördlicher tritt im Sauerland eine Reihe von Porphyrinseln auf.

[3] Man coordinirt auch wohl die 3 Namen Hochwald, Soonwald, Hundsrück, da dann der letztere den nordöstlichen Theil der südwestlichen Gruppe des niederrheinischen Gebirgs bezeichnet.

184) Der preußische Rhein umfaßt zwei Hauptabtheilungen des Rheinlaufs (Cap. XXXI, 82): das (untere) Durchbruchsthal durch das Schieferplateau, anfangs noch als Gränzfluß zwischen Rheinpreußen und Nassau, und den ersten Theil des Unterrheins vom Austritt aus dem Gebirg bei Bonn bis zur westlichen Wendung und Theilung in Arme an der holländischen Gränze. Daß jedes dieser beiden Rheinstücke abermals in zwei natürliche Abschnitte zerfällt, ist ebenfalls schon dort beigebracht, das Durchbruchsthal nämlich durch das Coblenzer-Becken (Wieder-Becken), der ungetheilte Tieflandslauf durch die bis zur Ruhrmündung reichende Gebirgsbegleitung (besonders auf der rechten Seite in unbeträchtlicher Entfernung). Im ersten Theil des Durchbruchthals erstreckt sich die eigentliche Thalenge vom Bingerloch bis zum Lurlei- (Loreley-) Fels, der engsten Stelle, von wo an die schroffen Abfälle zum Strom auf beiden Seiten in gewöhnlicher Weise wechseln; Felsen im Strom erscheinen nicht nur in dem berühmten Bingerloch, sondern auch bei Bacharach, St. Goar u. s. w.; zuerst sind die Berge dichtbewaldet, dann kahl, später erst tritt das characteristische gerippte Aussehen ein, und von Boppard an erscheint wieder reichlicher Wald. Der zweite Theil beginnt mit der Thalenge bei Andernach und es wechseln in ihm häufiger engere Stellen mit kleineren Thalausweitungen, die bald nach rechts bald nach links sich erstrecken. Das ganze gefeierte Durchbruchsthal mit seiner mannigfaltigen Scenerie von anmuthigen Mulden, schönen mit zahlreichen Schlössern und Ruinen gezierten Bergformen, bildet eine Art europäischer Promenade im Dampfschiff, mit welchem erst neuestens die Eisenbahnen zu concurriren begonnen haben (Nr. 185); die Zuflüsse außer den großen, Lahn und Mosel, sind: Wisper, Saynbach und Wied von rechts, Nette und Ahr von links. Der erste Theil des Tieflandslauf ist der Lauf im rheinischen Tieflandsbusen, welcher zwischen Maastricht und Duisburg endet und durch niedrige Hügelketten in drei parallele Streifen zerfällt; im östlichen strömt der Rhein selbst, dessen Thal auf der Westseite von der Ville (auch „Vorgebirge" genannt) begränzt wird, im mittlern zwischen der Ville und der Burge sein Zufluß Erft, im westlichen zwischen der Burge und den Ausläufern des Veen der Maaszufluß Roer. Außer der Erft von der Linken, erhält der Rhein hier von der Rechten Sieg, Wupper, Düssel, Anger, Ruhr; im letzten Theil endlich, wo er viele Inseln [1] und sozusagen Abwasser-Halbinseln bildet, auf der linken Seite keinen namhaften Zufluß mehr, indem hier die Niers die Wasser der sich bedeutend nähernden Maas zuführt, von der Rechten aber Emscher und Lippe. Der ganze preußische Rhein ist 40 M. lang und der Fall beträgt gegen 200 F. von Bingen, wo der Stromspiegel 230 F. hoch liegt, bis Emmerich, wo die Höhe noch 34 F. beträgt und der Strom in 1 Stunde 265 Mill. Kubikfuß Wasser schüttet. Die Städte, welche er von Bingen an unmittelbar bespült, und wovon manchmal zwei sich gegenüberliegen, sind der Reihe nach: Bacharach (211 F. hoch), Caub (nassauisch), Oberwesel, St. Goar und St. Goarshausen (letzteres nassauisch), Boppard (190 F.), Braubach, Oberlahnstein (diese beiden nassauisch), Coblenz (178 F.) und Ehrenbreitstein, Vallendar, Bondorf, Neuwied, Andernach (159 F.), Linz (148 F.), Remagen, Königswinter, Bonn (134 F.), Cöln und Deutz (110 F.), Mühlheim, Hittdorf, Düsseldorf (82 F.), Kaiserswerth, Uerdingen, Ruhrort (63 F.), Orsoy, Wesel (48 F.), Rees, Emmerich.

185) Unter diesen Städten überragt Cöln alle andern weit, als eine der glänzendsten Städte Deutschlands ehemals wie jetzt, und wenn die offizielle Hauptstadt Rheinpreußens Coblenz mit seiner ausgezeichneten militärischen Lage, mitten im Gebirgsland und zugleich in einem weiten Thalbecken des Stroms, ist, so ist die wirkliche Cöln in ausgezeichneter commercieller Lage unfern dem Austritt des Stromes in den offenen Tieflandsbusen; wie ferner als Rivalen Cölns in geschichtlicher Hinsicht Aachen zur Linken, in den gewerblichen Interessen der Gegenwart aber neben jenem die Doppelstadt Elberfeld-Barmen zur Rechten dastehen, so verhalten sich ähnlich zu Coblenz als Residenzen Trier im Süden und Düsseldorf im Norden der Provinz. Cöln, der große Mittelpunkt

[1] Die größte durch den Arm der Schenkenschanze an der Gränze.

des deutschen Niederheins, liegt inmitten der durch das „Vorgebirge“ gebildeten Thalsohle, womit der Unterrhein beginnt (Nr. 184), dergestalt daß die Westbahn nach Aachen zwar nicht ohne Tunnel von statten geht, aber daß sich die Ville hier doch bedeutend zu verflachen beginnt, mithin der Rhein hier dem Verkehr von Westen her offener steht als weiter oben, wozu noch die Einmündung einiger Bäche kommt, um diese Stelle zur Ansiedlung in der ganzen Strecke hervorzuheben [1]. Der jetzige Name stammt von dem römischen Namen Colonia (-Agrippina), welchen die Stadt der von den Römern hieher verpflanzten Ubier (Civitas Ubiorum) später als römische Colonie erhielt, eine der größten und reichsten Rheinstädte des Alterthums und spätere Hauptstadt des Germania II. genannten Theiles von Gallia Belgica. Schon zur Römerzeit bischöflich (Martinus 314), wurde es im 8. Jahrh. erzbischöflich, und seine Erzbischöfe sofort Kurfürsten und „des heil. römischen Reichs Erzkanzler für Italien“, welche aber seit Mitte des 12. Jahrh. zu Bonn residirten, sofern damals die Stadt als Reichsstadt (seit 1212) vom Erzstift und Kurfürstenthum ganz unabhängig geworden war, zugleich Hansestadt (mit der ersten Stelle nach Lübeck) und im rheinischen Städtebund, eine Stadt mit 17 T. Wollwebstühlen und einer Streitmacht von 30 T. Mann, deren Schiffe Wein, Bier, Getreide, Mehl, Leinwand und Tuch nach allen Gegenden der Nord- und Ostsee, auch nach Spanien und Italien verführten, welche Waarenniederlagen zu London, Brügge und Bergen und den lebhaftesten Verkehr mit England hatte, Sitz einer eigenen Malerschule, der „altcölnischen“ (Meister Wilhelm und Stephan), welcher aber der viel spätere zu Cöln geborene Antwerper Rubens nicht angehört, wogegen der aus Lauingen (?) stammende Albertus M. dem Wohnsitz nach Cölner ist, Gerhard, der Baumeister des Doms, aber nach beidem, — endlich von 1388 bis 1798 Sitz einer Universität. Von den angeblichen 150000 E. zur Zeit der größten Blüthe im 13. und 14. Jahrh. war die Volkszahl in der Revolutionszeit auf 42 T. zurückgekommen, bei großem Umfang und 8000 Häusern, deren Zahl seitdem um etwa 10 T. zugenommen hat, die Volkszahl aber auf mehr als 100 T., mit Garnison und mit Deutz (Divitio 5 T.), welches als Vorstadt und Brückenkopf der in der preußischen Zeit angelegten Festung gegenüberliegt, 110 T. E. So bedeutend Cöln als Waffenplatz und Festung ist, so ist es noch bedeutender als Fabrik- und Handelsstadt; ihre Hauptartikel sind das berühmte „cölnische Wasser“, Tabak, Chemikalien, Steingut-, Baumwoll-, Woll-, Seide-Waaren; es langen jährlich etwa 9000 Rheinschiffe aller Größen im Rheinhafen (Frei-, Sicherheits-Hafen, Schiffswerfte) an. Zu Cölns Hauptmerkwürdigkeiten gehören seine zahlreichen (30, vor der Revolution mit Klöstern und Capellen 200) zum Theil sehr alten Kirchen (St. Pantaleon, St. Gereon, St. Severin, St. Maria im Capitol, Ursula der 1100 Jungfrauen u. s. w.), und unter diesen steht nach Größe und gothischer Vollendung der 1248 begonnene Dom einzig da, dessen Schiff neuestens unter dem neuen Dombaumeister Zwirner der Vollendung entgegen geht (Fläche 69400 QF., Mailänder 133200 QF., Speyerer 69350; Länge gleich der beabsichtigten Thurmhöhe 511 F.); dazu gesellen sich das wallrafsche Alterthumsmuseum, das Rathhaus mit dem Hansesaal und der wallrafschen Bibliothek an der Stelle des alten Prätoriums, das Kaufhaus Gürzenich mit dem ungeheuren Saal, jetzt im Neubau, das Tempelhaus, das Zeughaus und der neue Appellhof; von der Römerzeit sind nur Reste einer Wasserleitung und einer Rheinbrücke vorhanden. Cöln ist Sitz des rheinischen Appellationsgerichts und eines Erzbisthums, und hat ein Priesterseminar, 2 Gymnasien (ein katholisches und evangelisches) Musik-, Maler-, Handels-, Gewerbeschule nebst vielen andern Instituten, aber wenig Vereinen.

Werden jetzt durch die zahlreichen Dampfer der Cöln-Düsseldorfer-Gesellschaft nicht mehr so viele Passagiere befördert, so hat darum der Verkehr nicht abgenommen, viemehr durch die **Eisenbahnen** sich gesteigert. Mit der projectirten Cöln-Gießener Bahn (Nr. 168)

[1] Gleichwohl gehört Cöln unter die Naturstädte mit Spielraum (Cap. III, 49) und es ist wohl das geschichtliche Moment beizuziehen, daß die directeste Linie von der römischen Maasbrücke (Pons Mosae, d. h. Maastricht) über Juliacum (Jülich) zum Unterrhein auf die Stelle von Cöln trifft.

gehen 5 Bahnen von der Stadt aus, 2 auf dem rechten Ufer, nach Düsseldorf und Gießen von Deutz, 3 von Cöln selbst auf dem linken Ufer nach Bonn (resp. Mainz), nach Aachen und nach Crefeld und den Bahnhof der letzteren am Rhein wird eine Eisenbahnbrücke mit dem zu Deutz verbinden. Von Coblenz wird eine (bis Ems fertige) Bahn nach Gießen gehen, die bei Wetzlar mit der Cöln-Gießener Bahn zusammentritt, welche ihrerseits eine Zweigbahn nach Siegen sendet. Von dem westwärts mit Lüttich und Maastricht verbundenen Aachen führt eine Bahn über Crefeld, hier mit der Cöln-Crefelder zusammentreffend, zum Rhein bei Homberg gegenüber von Ruhrort, überdieß geht von derselben bei Gladbach eine Bahn zum Rhein gegenüber von Düsseldorf. Von hier aber geht eine Bahn nach Emmerich zum Anschluß an die holländische, mit welcher bei Oberhausen die von Ruhrort nach Dortmund gehende Bahn zusammentrifft, und eine zweite westöstliche (mit Zweigbahn nach Steele) führt von Düsseldorf über Elberfeld und Hagen nach Dortmund, von wo aus die Westostbahn sowohl nach Hamm als nach Soest sich fortsetzt, welche beide Städte auch direct verbunden sind; von Hamm gehen alsdann nördliche Bahnen aus, die eine über Münster und Rheine nach Emden, die andere über Bielefeld nach Hannover, von Soest aber führt die Westostbahn über Paderborn theils südwärts zur kurhessischen (Kassel-Karlshafen), theils ostwärts zur hannoverschen (Göttingen-Hannover). Dieses Eisenbahnsystem hat auf preußischem Boden 6 geschlossene Maschen, ohne die künftige Masche Cöln-Coblenz-Wetzlar, die auch nicht ganz auf preußischen Boden fällt, zu zählen. Projectirt endlich ist eine Bahn von Bingen durchs Nahethal zum Anschluß an die pfälzische, sowie eine von der letztern bei Saarbrücken nach Trier abzweigende Bahn, das auch über Luxemburg mit Namur auf der anderen Seite verbunden wird. Von den 2 Rheinstädten zu beiden Seiten von Cöln ist die ehemalige kurcölnische Residenz B o n n (20 T. E., 3 T. Prot., Bonna mit Drusus Rheinbrücke) wie durch die deliciöse Lage am Austritt des Rheins aus dem vulcanischen Siebengebirg (Drachenfels, Vulcankrater Roderberg gegenüber dem Siebengebirg), so durch die große rheinische Universität (in dem weitläufigen Residenzgebäude) mit ihrer Sternwarte (Argelander) und Anatomie (beide als Gebäude bedeutend) nebst der landwirthschaftlichen Akademie in dem der Universität übergebenen Schloß Clemensruhe in dem nahen P o p p e l s d o r f (Fayencefabrik), und als Beethovens Vaterstadt (Denkmal bei der eleganten Domkirche) berühmt, mit Gymnasium, Handelsschule, früher mit einer berühmten Musikschule, jetzt mit einem der größten Musikalienverlage Deutschlands (Simrock). Die andere ist das als eine der 5 jetzigen Kunststädte Deutschlands (Malerschule) berühmte D ü s s e l d o r f (nach Bädecker 43 T. E., mit 7 T. Prot., nach Berghaus 27 T. mit 500 Prot.?), die ehemalige Hauptstadt des zuletzt kurpfälzischen (Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm) Herzogthums Berg und des späteren Großherzogthums Berg, mit kön. Münze in dem nur noch zum Theil vorhandenen Residenzschloß, Kunstakademie (an der Stelle der von Karl Theodor gestifteten Akademie der bildenden Künste), mit Kunstsammlungen (während aber die berühmte Gemäldegallerie nach München gekommen ist), mit dem rheinischen Kunstverein, musikalischer Gesellschaft, mit Gymnasium u. a. Lehranstalten, der von Benzenberg gegründeten Sternwarte im nahen Dorfe B i l k, der Kinderrettungsanstalt in dem nur ¼ M. entfernten D ü s s e l t h a l, mit Clavier-, Papier- u. a. Fabriken, Freihafen, Irrenanstalt, Vaterstadt von H. Heine, des „Philosophen" Jakobi, der Maler Heß.

186) Hauptmittelpunkte der rheinischen Industrie außer Cöln sind Aachen, Elberfeld und Krefeld, und während letztere lediglich Fabrikstädte neueren Aufschwungs sind, ist erstere zugleich eine ausnehmend historische und eine von alter Blüthe zurückgekommene Stadt, die Kaiserstadt A a c h e n (franz. Aix-la-Chapelle), Karls M. eigentliche Residenz und sofort Krönungsstadt der Kaiser bis 1531, als Reichsstadt (eine der frühesten) vorzugsweise „des heil. römischen Reichs freie Stadt" und der „königliche Stuhl" genannt, mit Stadtrecht von Karl M., Zoll- und Dienstfreiheit seiner Bürger durchs ganze Reich, Asylort, Mitglied des rheinischen Städtebunds; wahrscheinlich, obwohl in den Schriften der Alten nicht erwähnt, schon im Alterthum vorhanden, durch seine Bäder bekannt

(Acquisgranum, Acquae Graniae ?), wenigstens findet man römische Alterthümer. Man schreibt der durch ihre Privilegien, Wallfahrten und Wollmanufacturen [1] im Mittelalter blühenden Reichsstadt eine ehemalige Bevölkerung von 100 T. E. zu; sie kam herab durch Verlegung der Krönung nach Frankfurt, durch die vom Kurfürsten von Cöln vollzogene Acht der protestantischen Rathsmitglieder (1598), die durch Spinola bewerkstelligte Vertreibung der Protestanten (1614), endlich durch die große Feuersbrunst (1656), die 4000 Häuser zerstörte. Jetzt ist ihre Volkszahl 54 T. (2 T. Prot.) und mit Burtscheid (6 T. E.), das durch den neu entstandenen Stadttheil mit Aachen selbst verbunden ist, um 60 T.; es hat eine dreifache Bedeutung durch seine Alterthümer und Erinnerungen, seine Thermen, seine Fabriken. Der achteckige Dom ist eines der ausgezeichnetsten Denkmäler altchristlicher Baukunst, Gründung Karls M. mit seinem Grab und den „großen Reliquien", zu denen einst Myriaden von Menschen wallfahrteten; das Rathhaus mit dem großen Saal (Aachenerfrieden 1748) wird in seiner alten Pracht erneuert, die Reichskleinodieen sind seit 1793 in der Schatzkammer zu Wien; der alte „Granusthurm" gehörte der ehemaligen Kaiserpfalz an, den prächtigen Marktbrunnen ziert ein Standbild Karls M.; die Stadt zählt 12 Reichstage, 10 Synoden, 2 Congresse (1748 und 1818). Die warmen Schwefelquellen befinden sich theils in der Stadt (Kaiserbad, Elisenbrunn mit prächtiger Trinkhalle), theils in und bei Burtscheid (Kochbrunnen 55°, neben dem „warmen" der „kalte" Bach, die sich bald vereinigen). Die Fabriken betreffen vornehmlich Feintuch (jährlich für 4 Mill. Thlr., Tuch die alte Manufactur der Stadt schon im 12. Jahrh.), Nadeln, Maschinen, Spiegel (eine der großartigsten, 1853 gegründet, mit eigenem Arbeiterdorf), und im Handel steht der Woll- und Tuchhandel obenan; unter andern Schulen besteht ein Gymnasium, eine Gewerbsschule, ein Taubstummeninstitut. Aachen liegt dem Tiefland und der Gränze nahe, 575 F. hoch, an der Worm, Zufluß der Roer, und am Fuß des hohen Veen in einem hügelumkränzten Becken (der 200 F. hohe Lousberg hart an der Stadt; Burg Frankenberg, einst Jagdschloß Karls M.; die Emmaburg in der Nähe des Geuleviaducts) und in einem bunten geognostischen Gebiet, zunächst im Quadersandstein, den Kreide, Kohlengebirg und Urthonschiefer umgibt, weiterhin die Grauwacke des hohen Veen und die Tertiärgebilde im Uebergang zum Tiefland an Maas und Roer.

Während Aachen im Nordostende der Ardennenabtheilung des niederrheinischen Plateaus liegt, liegt Elberfeld im Nordwestende der Ostabtheilung und dazwischen am Nordende des rheinischen Tieflandsbusens Krefeld (Crefeld 41 T. E., 9500 Prot. Gewerbschule, Handelskammer) noch 1722 ein Flecken von kaum 1000 E., der Mittelpunkt der Seide- und Sammetmanufactur, die 20 T. Menschen beschäftigt und für 6 Mill. Thlr. Waaren jährlich liefert. Elberfeld (41 T. E., bei kaum 15 T. Kath., nach Berghaus, nach Bädecker 60 T.) im Wupperthal (in einer Höhe von 481 F.), in der Nähe des Ruhrkohlendistrikts, bildet mit dem thalaufwärts anstoßenden Barmen (40 T. E., 5 T. Kath.), einem vom vorigen König zur Stadt „Barmen" erhobenen Inbegriff von Fabrikorten (Ober-, Unter-Barmen, Gemarke, Wupperfeld, Wichling-, Hecking- und Rittershausen) geographisch eine einzige wohl 1 M. lange Stadt mit 3 Eisenbahnstationen, mit gemeinschaftlicher Handelskammer, mit Gymnasium, Gewerbe-, und Handels-Schule zu Elberfeld, Taubstummenanstalt zu Barmen. Die Artikel von Elberfeld, das auch eine bedeutende Handelsstadt in Wechselgeschäften ist, sind: Seiden- und Halbseidenzeuge, Sammet und Manchester, Baumwollen-, Wollen- und Linnenwaaren, Bänder aller Art, Borten, Zwirn, Garn (besonders Türkischrothgarn) und Spitzen; die von Barmen theils dieselben Stoffe und Bänder nebst Bleichen und Türkischrothfärbereien, theils Chemikalien, Plattirwaaren, Knöpfe, Peitschen, Claviere, Orgeln. Außerdem zeichnet sich die noch vor 100 Jahren so unbedeutende Doppelstadt durch ihr Missionswesen (Missionsseminar und Bi-

[1] Schon Karl M. hat die Industrie gegründet durch Herbeiziehung von Künstlern und Handwerkern und Stiftung einer Messe.

belgesellschaft zu Barmen) und den zahlreiche Anhänger zählenden Pietismus aus. Die **Wupper** kommt als Wipper aus dem „Ebbe" genannten Theil des Sauerlands (in Quellnachbarschaft von Zuflüssen der Sieg und der Ruhr), wendet sich an der westfälischen Gränze ostwärts zum vorzugsweise sogenannten „Wupperthal", das oberhalb Barmen beginnt und unterhalb Elberfeld endet, wo die Wupper sich wieder südwärts wendet, und bei Leichlingen in die Rheinebene herausbricht. Theils in ihrem untern Thal, theils in dem von ihrem Bogen umgürteten Theil des Plateaurands liegt eine große Anzahl bedeutender Fabrikorte, unter welchen wir sogleich hier noch **Solingen** (8 T. E.), auf der Höhe rechts an der Wupper und in einem Seitenthal links **Remscheid**, einen stadtartigen Inbegriff mehrerer Ortschaften (13 T. E.), erwähnen, sofern sie zusammen, als ein Hauptmittelpunkt von Eisenindustrie, Elberfeld-Barmen wesentlich ergänzen. Die Städte Barmen, Elberfeld und Solingen erzeugen jährlich für 14 bis 16 Mill. Thlr. Waaren; Solingen und Remscheid verbrauchen jährlich 10 Mill. Pfund Stahl und 21 Mill. Pfund Eisen; Remscheid besitzt 67 Reck-, 37 Breit-, 16 Stahlhämmer, 44 Schleifmühlen, 673 Schmieden, 2 Amboshämmer, welche 800 Artikel an Werkzeugen aller Art liefern vom Ackergeräth und Ambos bis zur Uhrmacherfeile; Solingen verfertigt Messer, Scheeren und Waffen (300 T. Schwert- und Degenklingen) in ungeheurer Menge, woneben auch Papierfabriken nebst Buchbinderindustrie in Pappe-, Galanteriewaaren bestehen. Die übrigen Orte behalten wir den folgenden Nummern vor, beifügend, daß in dem Industriegebiet des Düsseldorfer-Regierungsbezirks etwa 1500 Fabriken bestehen, mit einem Fabrikationsertrag von 50 Mill. Thlr. jährlich, mit zwei Hauptgebieten, der Web- (Wolle, Garnbleicherei, Türkischgarnfärberei, Baumwollspinnerei, Bänder, Seide, Spitzen) und der Metallindustrie, wobei die Eisen-, Kupfer-, Blei- und Steinkohlengruben des Landes zu Grunde liegen, aber das einheimische Eisen nicht ausreicht.

187) Rheinpreußens größter Fluß außer dem Rhein ist die **Mosel**, welche durch das Tiefbecken von Trier an der Gränze in zwei Theile zerfällt, die obere oder französische Mosel und die untere oder die deutsche Mosel. Die Mosel entspringt im Primärgestein der Vogesen in Nachbarschaft der Saone und Maas und ihres eigenen bei Nancy mündenden Zuflusses Meurthe; zwischen Toul und Metz, wo sie die Seille empfängt, durchschneidet sie den Jura (Oolith) und sofort bis unter Thionville den Lias in einem Längenthal, kommt sodann zum zweitenmal mit der Trias, die sie schon bei Epinal, aber unter Bildung von Diluvialbecken, passirt hat, in Berührung, bis zu dem Becken von Trier, oberhalb dessen sie ihre zwei größten Zuflüsse erhält, die Saar (franz. Sarre, Saravus) von der Rechten und die Sauer (franz. Sure, Sura) von der Linken. Letztere sammelt mehrere Eifelflüsse, Ur, (franz. Our), Prüm, Nims, aus Norden, worauf deren Parallelfluß Kill unterhalb Trier folgt. Hier beginnt das deutsche Moselthal in der rheinischen Grauwacke, Hundsrück und Eifel trennend, unter großen Serpentinen und mehreren kleinen Zuflüssen: Salm, Lieser, Ues, Elk, sämmtlich von der Linken (die auf der Rechten sind noch kleiner), berühmt wie das Rheinthal selbst durch Naturscenerie, Burgen und Weine. Unter den beiden berühmten deutschen Moselstädten hat die eine ihren Glanz hinter sich, **Trier** (19 T. E., $^1/_{10}$ Prot.), einst Civitas oder Augusta Treverorum, später Treviri, die Hauptstadt des mächtigen belgischen Volks dieses Namens, sofort befestigte römische Colonie, blühende Handelsstadt, Cultursitz mit berühmten Waffen- und Tuchfabriken und nicht minder berühmten Lehranstalten, Hauptstadt von Belgica II., ja zu Constantins M. Zeit von ganz Gallien, und häufige Residenz römischer Kaiser; ferner alter Bischofsitz (328), später Erzstift und Hauptstadt eines der drei geistlichen Kurfürstenthümer mit großem Territorium, vor dessen Ende (1803) die Residenz (1786) nach Coblenz verlegt worden war. Die Stadt ist so berühmt durch ihre Reliquien („der heilige Rock", Wallfahrten) und Kirchen, als durch ihre Römerreste; diese sind das Marsthor (Simeonsthor, Porta nigra), die römischen Bäder, die Basilica von Constantin M., das Amphitheater („Kaskeller" beim Volk), Theile der Moselbrücke und Grundmauern eines Propugnaculum, in der Umgebung die Igler-Säule (beim Dorf **Igel**), das schönste Römerdenkmal diesseits der Alpen;

das Museum enthält zahlreiche Alterthümer dieses classischen Bodens, sowie eine Sammlung von Eifeler-Versteinerungen und vulcanischen Producten; unter den Kirchen wetteifert mit dem Dom, der, angeblich aus einem Kaiserpalast hervorgegangen, von den korinthischen Säulen des Alterthums an alle mögliche Baustyle in sich vereinigt, die Liebfrauenkirche, eine der schönsten gothischen Kirchen Deutschlands. Das kurfürstliche Trier hatte eine Universität, das jetzige hat ein Gymnasium (mit der ehmaligen Universitäts-Bibliothek von 90 T. Bänden, 4 T. Handschriften, 2300 Incunabeln, Codex aureus), ein bischöfliches Seminar, Gewerbeschule, Entbindungs-, Irren-Anstalt, ein Mutterhaus der barmherzigen Schwestern u. a. Institute. Reizende Berglandschaften in der Umgebung, starker Weinbau, Moselschiffahrt, einige Industrie heben die zu ihrer Größe schwach bevölkerte Stadt, die auch bisher außer Eisenbahnverbindung war (Nr. 185).

An der Mündung der Mosel liegt die ihren Namen hievon tragende Hauptstadt der Rheinprovinz und Festung ersten Ranges, Coblenz (22 T. E., 3500 Prot., mit Besatzung und Ehrenbreitstein 31 T., Confluentes), bis zur Entstehung des rheinischen Städtebunds ein unbedeutender Ort, die reizendste der Rheinstädte mit Schloß (früher Residenz der trierschen Kurfürsten), der 1000jährigen Castorkirche, altem Kaufhaus, Deutschordenshaus, Rhein- und Moselbrücke, Gymnasium (Gebäude früher Jesuitencollegium) u. a. Schulen und einigen Fabriken (große Blechfabrik in der alten erzbischöflichen Burg). Die Hauptsache in Coblenz sind aber die ungeheuren Festungswerke, zu welchen der der Moselmündung gegenüberliegende Ehrenbreitstein (365 F. über dem Rhein) gehört, dessen uralte Burg, Stammsitz der im 13. Jahrh. ausgestorbenen Herren v. Ehrenbreitstein, die Grundlage der jetzigen „unüberwindlichen" Festung ist, und an dessen Fuß die Stadt (Thal-) Ehrenbreitstein (4 T. E.) Coblenz gegenüberliegt. Die gesammten Festungswerke bestehen aus 4 Theilen, nämlich, außer der Stadt Coblenz und dem Ehrenbreitstein, aus dem Carthäuserberg auf dem rechten Moselufer mit der Oberfestung (auf der „Hunnenhöhe", Fort Alexander) und der Unterfestung (an der Stelle des ehmaligen Klosters, Fort Constantin) und aus dem Petersberg mit der Kaiser-Franz-Feste auf dem linken Moselufer, und dieser Theil des Ganzen wird durch zwei mittelst unterirdischer Gänge mit dem Hauptwerk des Peterbergs verbundene kleinere Werke nebst einem dritten in der Neuendorfer-Fläche und einigen Schanzen zu einem großen verschanzten Lager vervollständigt, welches 100 T. Mann unter den Kanonen der Festung aufnehmen kann, während die gewöhnliche Besatzung von 5 T. Mann (1/3 von der Kriegsbesatzung) schon zur Vertheidigung ausreichen kann. Zur weiteren Umgebung von Coblenz gehört das Schloß Stolzenfels, vom König von Preußen zu einem prachtvollen Sommersitz umgebaut.

188) Die Rheinprovinz besteht aus 5 Regierungsbezirken, wovon 3 dem Rhein entlang auf einander folgen, die 2 anderen demselben westlich vorliegen, oder auch aus 2 oberrheinischen, 2 mittelrheinischen und einem unterrheinischen. Die 2 oberrheinischen, welche das oldenburgische Birkenfeld und das hessische Meisenheim als Enclave und Halbenclave enthalten, sind die der beiden zuletzt betrachteten Städte; der Coblenzer-Bezirk enthält die Standesherrschaften der Fürsten v. Solms-Braunfels und Solms-Hohensolms-Lich, die der Fürsten v. Hatzfeld, Wildenburg, und das Fürstenthum Wied, und besteht aus den 12 „Kreisen": Coblenz, St. Goar, Kreuznach, Simmern, Zell, Kochheim, Mayen, Adenau, Ahrweiler, Neuwied, Altenkirchen, Wetzlar. Der letztere bildet einen getrennten Landestheil an der Mittellahn mit den Städten: Wetzlar (5300 E., Gymnasium, Domkirche, 300 altdeutsche Grabhügel) an der Mündung der Dill und des Wetzbachs in die Lahn, ehmaliger Sitz des Reichskammergerichts und Braunfels (1600 E., standesherrliche Residenz) nebst dem Bergschloß Hohensolms mit Marktflecken im Thal. Im Hauptland liegen nördlich von der Mosel die Städte: Ahrweiler (3 T. E.) und Sinzig (2 T. E.) im Ahrthal mit seinen berühmten Rothweinen; am Rhein aufwärts: Remagen (1800 E., Apollinarisberg mit fürstenbergischem Schloß und der prächtigen neuen gothischen Kirche, Rigomagus), Linz (2700 E., Weinbau, Vitriolwerk), Andernach (3700 E., berühmte Mühlsteine und Traßbrüche, Tönnissteiner-Gesund-

brunnen; alte Pfarrkirche und Wachthurm, Ruinen eines erzbischöflichen Palastes, römisches (?) Stadtthor, Spuren des Palastes der austrasischen Könige; Antunnacum, schon frühe Anternacha), Neuwied (6700 E., 2200 Kath., merkwürdige Sectenmischung; prächtiges neuwiedsches Residenzschloß mit berühmter Sammlung römischer Alterthümer und brasilischer Naturalien von Prinz Maximilian von Neuwied, dem Reisenden; Spuren einer römischen Brücke bei Engers und eines Lagers, Stadt Victoria?; Berg- und Hüttenwerke, Industrie in Seide, Baumwolle, Kunsttischlerei, Gesundheitsgeschirr), Bendorf (2500 E., Steinbrüche, Eisenhütten), Vallendar (3 T. E., alte Kirche, große Lederfabrik); an der Nette Mayen (5300 E., berühmte Mühlsteinbrüche und Töpfereien); an der Mosel Kochheim (Cochem, 2500 E., Wein), Zell (2200 E., Wein), Trarbach (1600 E., Kupfer- und Bleigruben). Im Süden der Mosel liegen rheinaufwärts die Städte: Rhense (1500 E., zum Flecken herabgesunken; der in der Revolution zerstörte Königsstuhl, der berühmte Versammlungsort der Kurfürsten, hier errichtet, weil hier die Gebiete der 4 rheinischen Kurfürsten zusammenstießen), Boppard (4 T. E., Wein, Burg, Kaltwasseranstalt im ehmaligen Kloster Marienberg, Baudobriga), St. Goar (1500 E., Gerbereien, Salmfang, St. Goarer-Bank im Rhein mit Strudel, Felsenfestung Rheinfels), Oberwesel (3 T. E., Salmfang, Dachschieferbrüche; Frauenkirche, Ruine Schönberg, Lurleifels; Vosalia), Bacharach (1600 E., Wein, Rheininsel mit der „Pfalz"); endlich im Nahegebiet: Simmern (3 T. E.) an der Simmer, einstiger Sitz einer pfälzischen Linie, deren Gebirg auch Kirchberg (in der Nähe Densen mit Ruinen von Dumnissus) angehört, Stromberg (1100 E.) an der Grille; an der Nahe selbst (Mündung des Fischbachs) Kreuznach (10 T. E., 3 T. Kath., Gymnasium und Gewerbeschule, Clavier- und Lederfabriken, Salzwerke und berühmte Soolbäder; der Kautzenberg mit Burgruinen, Ruine Rheingrafenstein auf steilem Porphyrfels, das im alterthümlichen Geschmack von Prinz Friedrich von Preußen wiederhergestellte Schloß Vogtsberg), sowie Kirn (1800 E.) an der Mündung des Hahnebachs. Noch viele Oertlichkeiten außer den Städten sind in der vielbereisten Gegend merkwürdig, wir beschränken uns jedoch auf das Dorf Sayn am Brexbach mit ehmaliger Prämonstratenserabtei (Kirche), den Ruinen des Stammschlosses der Grafen v. Sayn, dem Schloß des Grafen v. Boos-Waldeck, der Sayner Eisenhütte (Eisengußwaaren) nebst Maschinenfabrik, den Markt Winningen an der Mosel mit Weinbau und Mineralquelle, die Dörfer Ober- und Nieder-Mendig mit ihren Mühlsteinbrüchen bei Andernach, die ehmalige berühmte und reiche Abtei Laach an dem nicht minder berühmten See (1 M. im Umfang, 705 F. über dem Meer, nicht selbst ein alter Krater, sondern in Folge von Nachbarausbrüchen und besonders durch die Sperrung des früheren Abflusses vermöge der Erhebung des Veitskopfs entstanden, auf seiner Ostseite eine Mofette), das Dorf Dattenberg mit der Alsauer-Silberhütte, den Flecken Unkel mit der Basaltgruppe Unkelstein, die Märkte Dierdorf (Schloß der 1824 ausgestorbenen Fürsten v. Wied-Runkel) und Aremberg (Stammschloß der herzoglichen Familie).

Der Trierer-Bezirk besteht aus den 13 „Kreisen": Trier (Stadt), Trier (Land), Bitburg, Prüm, Daun, Wittlich, Berncastel, St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Saarburg. Im Saargebiet, südlich von der Mosel, liegen die Städte, und zwar an der Blies: St. Wendel (2400 E., früher Hauptstadt des sachsen-koburgischen Fürstenthums Lichtenberg), Ottweiler (3 T. E., industriell) und an der Saar selbst: Saarbrücken (9500 E., 2 T. Kath., mit St. Johann auf dem andern Ufer; Gymnasium, Steinkohlenbau und Fabriken), Saarlouis (7 T. E., 2500 Prot., Blei- und Eisengruben, Papier- und Steingutfabriken, Schiffahrt wie bei den folgenden), Merzig (3500 E.), Saarburg (2400 E., Alaun, Salmiak); an der Mosel außer Trier nur Berncastel (2300 E., Wein, Schiefer, Bleigruben), und der ganze Hochwald im Süden der Mosel ist städtelos. Dagegen sind ferner der Flecken Neumagen (Noviomagus, Römerthurm; Gerbereien, Schieferbrüche), die Weinorte an der Mosel: Piesport, Dusemond, Zeltingen, die bergindustriellen Orte im Steinkohlengebiet der Saar:

Duttweiler (Alaun, brennendes Steinkohlenflötz seit 180 Jahren), Sulzbach (Alaun, Vitriol, Salmiak, Berlinerblau), Friedrichsthal (Glashütten, Eisengruben), Neunkirchen (Eisenwerke, Eisengeschirrfabrik) zu erwähnen. Im Land nördlich von der Mosel sind die Städte wieder nicht zahlreich; im Moselgebiet: Wittlich (2700 E., Mineralquellen, Rest von Römerbädern) an der Lieser, Bitburg zwischen dem Moselzufluß Kill und dem Sauerzufluß Nims, und im Sauergebiet: Prüm (2600 E., Gerbereien, ehmalige gefürstete Benedictinerabtei) an der Prüm und am Fuß der Schneeifel. Die Gegend im Nordosten an der Eifel ist auch hier reich an Mineralquellen und erloschenen Vulcanen; hieher gehören die Flecken: Gerolstein (2 Quellen, Burg Gerolstein auf einem erloschenen Vulcan) und Birresborn (weit verführtes Mineralwasser, Mofette Bubeldreis) an der Kill; ferner sind Hildesheim mit Eisengruben, wie auch Ebrang zu nennen, das, unfern der Killmündung gelegen, mit der Eiseninduſtrie (Eisenhütte „Quint") Weinbau verbindet.

189) Die beiden mittelrheinischen sind die Bezirke von Aachen und Cöln; der Aachner-Bezirk, ebenfalls ohne Standesherrschaften wie der vorige, besteht aus den 11 „Kreisen": Aachen (Stadt), Aachen (Land), Gailenkirchen, Heinsberg, Erkelens, Jülich, Düren, Schleiden, Malmedy, Montjoie, Eupen. Der kleinere südliche Theil ist Moselgebiet, durch Sauer (und zwar durch Warche, Amblewe, Ur) und Kill nebst einem Stück von dem der Ahr; von Städten sind nur St. Vith (1200 E.) an einem Zufluß der Ur und Malmedy (4 T. E., berühmte Lederfabriken, auch in Papier, Tuch, Leim, Pottasche; Stahlquelle, schöne Kirche der ehmaligen Reichsabtei) an der Warche vorhanden. Der Norden ist theils unmittelbares Maas- (durch Weeze und Geule), theils und vornehmlich Roergebiet; dort liegt nur Eupen (franz. Néau, 13 T. E.), eine der wichtigsten Fabrikstädte (Kasimir, Färbereien), hier: Montjoie (3200 E., feinste Tücher wie im nahen Dorf Imgenbroich) an der Roer in einem Felsenthal des Veen, Schleiden (600 E., Tuch- und Deckenfabrik, Eisen- und Bleihütte) an der Oleff und an deren Zusammenfluß mit der Urft Gemünd (1 T. E., unweit dem seit 1553 bearbeiteten Bleiberg, 1854 über 172 T. Ctr. „cölnisches Blei"), Stolberg (5 T. E., Messingfabriken, gegen früher etwas zurückgekommen, wo sie 3 Mill. Pfd. Messingwaaren lieferten; auch Industrie in Tuch, Kupfer, Eisen, Stahl; in der Nähe Eisen-, Galmei- und Bleigruben; große Maschinenfabrik) an der Inde sowie Eschweiler (3500 E., Fabriken in Seide, Wolle, Nadeln, Draht, große Steinkohlenwerke), Geilenkirchen (1600 E.) an der Worm sowie Heinsberg (2 T. E.), Erkelenz (Erkelens, 2200 E.; rheinisches Gestüte zu Wickerath), endlich an der Roer: Jülich (4 T. E., Citadelle, Industrie; Juliacum), ehmalige Hauptstadt eines Herzogthums (Nr. 191) und Düren (8 T. E., Fabriken in Tuch, Wollwaaren, Baumwolldecken, Papier, Eisen und Stahl, Branntwein; große Torfmoore mit ganzen Fichtenstämmen). Von nichtstädtischen Orten fügen wir hinzu: Cornelymünster (Corneliusmünster, ehmals reichsunmittelbare Abtei; Steinbrüche, Eisen-, Blei- und Galmeigruben) und Herzogenrath (Steinkohlen).

Der Cölner-Bezirk besteht aus den 11 „Kreisen": Cöln (Stadt), Cöln (Land), Bergheim, Euskirchen, Rheinbach, Bonn, Siegkreis (Hennef), Waldbröl, Gummersbach, Wipperfürth, Mühlheim (am Rhein). Im Lande links vom Rhein liegen, außer Bonn und Cöln am Rhein selbst, einige Städte im Erftgebiet: Zülpich (1300 E., Tolbiacum, Sieg Chlodwigs über die Alemannen), Euskirchen (3500 E.) an der Erft sowie Münstereifel (2 T. E., Gymnasium); von nichtstädtischen aber sind der Markt Brühl (1700 E., kath Schullehrerseminar, kön. Schloß Augustenburg mit großem Park), das Dorf Godesberg bei Bonn mit dem „draitischen Gesundbrunnen" am Fuß des gleichnamigen Bergs mit Burgruinen, der Markt Bedburg an der Erft mit der rheinischen Ritterakademie zu erwähnen. Im Land rechts vom Rhein liegen am Rhein selbst die Städte: Königswinter (2300 E., Steinbrüche) am Fuß des Drachenfels oberhalb Bonn, und unterhalb Cöln Mühlheim („am Rhein", 6500 E., Industrie), etwas entfernter vom Strom ein mit dem unterrheinischen nicht zu verwechselndes Gladbach

(3 T. E.); im Sieggebiet: Siegburg (3400 E., rheinische Irrenanstalt in der ehmaligen Abtei, die neue Eisenhütte „Wilhelms-Hütte"), Neustadt (800 E.) an einem Zufluß des Siegzuflusses Agger sowie Gummersbach (1 T. E.); endlich an der Wupper (Wipper) Wipperfürth (2 T. E., Industrie); außerdem ist die ehmalige Cistercienserabtei Altenberg mit einer der schönsten gothischen Kirchen anzuführen, sowie der Markt Kerpen (2 T. E., Quincaillerie, Braunkohlen) Hauptort einer einstigen Reichsgrafschaft.

190) Der unterrheinische oder Düsseldorfer-Bezirk enthält die Standesherrschaft des Fürsten von Salm-Reifferscheidt-Dyck, besteht aus den 13 „Kreisen": Düsseldorf, Solingen, Lennep, Elberfeld, Duisburg, Rees, Kleve, Geldern-Meurs, Kempen, Krefeld, Gladbach, Neuß, Grevenbroich, und zerfällt natürlicher Weise in einen Südosten, Südwesten und Norden. Im Südosten haben wir zuerst die Fabrikstädte des Wuppergebiets außer Elberfeld, Barmen, Solingen, Remscheid (Nr. 156)[1]: Hückeswagen (3500 E., Tuch, Stahl, Eisen), Rade („vorm Walde", 1300 E., feine Stahl- und Eisenwaaren), Lennep (7 T. E., Fabriken in Tuch, Kasimir, Circassiennes, Castorines, Hüten u. s. w.) am gleichnamigen Flüßchen, Lüttringhausen (8 T. E.), Ronsdorf (7 T. E.), Kronenburg (800 E.), Gräfrath (5 T. E.), Wald (5 T. E.), Merscheid (Meerscheid) und Höhescheid (zusammen 13 T. E.)[2], Dorp (7½ T. E.), Burg (1700 E.), Burscheid und Leichlingen (zusammen 9 T. E.)[2], Neukirchen und Opladen (zusammen 3700 E.); ferner am Rhein und im Rheinthal (Rheinzuflüsse, wie Anger, Düssel u. a.): Gerresheim (1500 E.), Mettmann (3 T. E.), Wülfrath (1100 E., zwar schon auf der Höhe, aber noch an der Anger), Ratingen (5 T. E.), Kaiserswerth (2 T. E., Mutteranstalt evangelischer Diakonissinen und Lehrerinnenseminar), Angermünde (1300 E.); endlich im Ruhrgebiet (nebst Embscher): Velbert (900 E.), Langenberg (3 T. E., halb bergisch, halb märkisch, letztes zu Westfalen), Steele (3 T. E.), Werden (5500 E., Tuchfabriken, Steinkohlenhandel), Kettwig (3 T. E., Tuchfabriken), Mühlheim („an der Ruhr", 11 T. E., 2500 Kath., Fabriken in Maschinen, Baumwolle; Kohlenbergbau, Schiffahrt), Duisburg (9500 E., Gymnasium, ehmals Universität, Handelskammer, Industrie und Schiffahrt), Ruhrort (4 T. E., ⅔ Prot., Schiffbau, großer Steinkohlenhandel, neu angelegter Freihafen), Essen (10 T. E., 3 T. Prot., einst der reichsunmittelbaren Abtei Essen gehörig, Handelskammer, Gymnasium, Münster, St. Quirincapelle; Steinkohlengruben, Fabriken besonders in Eisen; in der Nähe berühmte Gußstahlfabrik und die großen Eisenhütten zu Neuessen und Sterkrade mit Eisengießerei und Maschinenfabrik). Im Südwesten liegen, und zwar im Rheingebiet: Meurs (Mörs, 3400 E., evangelisches Schullehrerseminar, Taubstummen- und Irrenanstalt, Alterthümer von Asciburgium?, was aber nach Forbiger Asburg ist), Uerdingen (3 T. E.), Neuß (9 T. E., merkwürdige St. Quirinkirche, katholisches Gymnasium mit Realclasse; Fabriken in Seide, Baumwolle, Tuch, Oel; Novesium), Wevelinghoven (2 T. E.), Grevenbroich (1100 E.); im Maas-, d. h. Niersgebiet aber: Odenkirchen (1600 E.), Dahlen (1600 E.), Rheid (4800 E., feinste Leinwand, auch Weberei in Seide, Wolle, Baumwolle), Gladbach (4 T. E., Mittelpunkt der rheinischen Linnenindustrie mit trefflichen Bleichen, Seideweberei und großem Flachsbau), Viersen (6400 E.), Dülken (3 T. E.), Süchteln (2300 E.), Kaldenkirchen (2 T. E.), Kempen (4300 E., katholisches Schullehrerseminar). Das Nordstück endlich enthält folgende Städte, und zwar im Westen des Rheins: Geldern (4 T. E., ehmalige Hauptstadt eines Herzogthums, Nr. 191), Rheinberg (2400 E.), Xanten (3 T. E., berühmte gothische Kirche; viele Alterthümer; Castra Vetera, ein verschanztes Römerlager), Goch (4 T. E.), Kleve (Cleve, 8500 E., 1300 Prot., Gymnasium, Schloß Schwanenburg mit Thiergarten und Gesundbrunnen, ehmalige

[1] Die Volkszahlen sind hier meistens auf die Bürgermeistereien zu beziehen, nicht auf die Städte für sich, so besonders Lüttringhausen, Dorp u. a.

[2] Diese obwohl ganz getrennten Orte werden stets zusammengerechnet als Bürgermeistereien, welche die dazwischen befindlichen Weiler und Etablissements umfassen.

Hauptstadt eines Herzogthums) in Hügeln am Kermisdal; im Osten aber: Emmerich (6700 E., 900 Prot., Gymnasium, Hafen, Ruinen des Forts Schenkenschanze), Rees (3600 E.), Wesel (13 T. E., ohne die Garnison von 4 T. Mann, starke Festung mit Citadelle und Brückenkopf Fort Blücher auf dem linken Rheinufer, Gymnasium; Papier, Claviere) an der Mündung der Lippe, Dinslacken (1700 E.). Der städtereiche Regierungsbezirk hat auch noch andere bemerkenswerthe Orte: das Dorf Pempelfort (2300 E.) bei Düsseldorf mit bedeutendem Gartenbau, Benrath mit großer Tuchfabrik und prächtigem kön. Schloß (von Karl Theodor erbaut), Dormagen (Durromagus?, Alterthümer), Kellen bei Kleve (Colonia Trajana), Kalkar (2 T. E., an der Ley, Saarn (2 T. E., kön. Gewehrfabrik) im Ruhrthal.

191) Die Rheinprovinz bildet gleich der Provinz Sachsen keine historische Einheit, sondern ist bunt aus früheren Territorien zusammengesetzt. Es sind die Erzstifter und Kurfürstenthümer Trier (Ober-Trier, d. h. der Coblenzer, und Unter-Trier, d. h. der Triererbezirk) und Cöln (nämlich dessen rheinischer Theil im Gegensatz zum westfälischen, Nr. 195); die Herzogthümer Kleve, Jülich und Berg, ursprüngliche Grafschaften, später Herzogthümer, von welchen das letztere (Hauptstadt Düsseldorf) an Jülich und sofort mit diesem an Kleve fiel, worauf nach dem Aussterben des Herzoghauses Kurpfalz Berg und Jülich, Kurbrandenburg Kleve sammt den zum bergischen Gebiet gehörigen Grafschaften Mark und Ravensberg erhielt; kleinere Theile der Herzogthümer Geldern mit Geldern selbst (der größere Theil war an die Niederlande gekommen, nachdem Geldern an Jülich sich vererbt hatte und dieses erloschen war), Luxemburg (Bitburg, St. Vith; Schleiden, eine Grafschaft unter luxemburgischer Hoheit), Limburg (Eupen); pfälzische Landestheile, und zwar kurpfälzische (Bacharach, Veldenz, Kaiserswerth), Theile der pfälzischen Grafschaft Sponheim (Kreuznach) und des Fürstenthums Zweibrücken (Baumholder), das Fürstenthum Simmern und die Herrschaft Batzenheim; die Fürstenthümer Aremberg (bis 1801 den Herzogen von Aremberg-Meppen gehörig) und Mörs (altes klevisches Lehen, später dem Hause Nassau-Oranien gehörig, nach Wilhelms III. Tode von Preußen als Herren von Cleve eingezogen); ein Stück der niederen Grafschaft Katzenellenbogen (St. Goar, deren alte Hauptstadt), desgleichen von Nassau-Weilburg (Gleiberg); die Fürstabteien Prüm, Malmedy, Cornelymünster, die reichsfreie Abtei Werden, das kais. freiweltliche Stift Essen, die Grafschaften und Herrschaften Virneburg, Rheineck (Burggrafschaft), Sayn-Altenkirchen, Grumbach (Herrschaft), Saarbrücken (früher nassauisch), Blankenheim-Gerolstein, Reifferscheid (Herrschaft), Gimborn-Neustadt (Herrschaft), Kerpen; einige lothringische Orte (Saarlouis u. a., 1815 von Frankreich abgetreten); die reichsstädtischen Territorien von Aachen, Cöln, Wetzlar. Diese Gebiete hatten verschiedenen Reichskreisen angehört, dem westfälischen (Nr. 195), oberrheinischen (Nr. 172) und besonders dem kurrheinischen; die Bestandtheile des letzteren waren nämlich: die 4 Kurfürstenthümer Mainz (bestehend aus dem Erzstift, den Städtegebieten Erfurt und Fritzlar, dem Eichsfeld), Trier, Cöln (bestehend aus dem Erzstift und dem Herzogthum Westfalen), Kurpfalz (seit 1778 Pfalz-Bayern); außerdem das Herzogthum Aremberg, die Deutschordens-Balley Coblenz, die Grafschaft Neu- und Nieder-Isenburg (zu Kurtrier gehörig), die Herrschaft Beilstein (des Fürsten v. Nassau-Diez), das Burggrafthum Rheineck (des Grafen von Sinzendorf), endlich (ohne unmittelbares Land im Kreis zu besitzen) Thurn und Taxis.

Die natürlichen oder geographischen Bestandtheile der Provinz haben wir im Vorhergehenden kennen gelernt (Nr. 183. 184). Die Bevölkerung setzt sich ethnographisch zusammen aus 2 Mill. Franken (Rheinländern) als Hauptbestandtheil, 500 T. Westfalen, 240 T. Flamändern, 30 T. Wallonen, 28 T. Juden; nach den Religionsverhältnissen sind im Bezirk Aachen $^9/_{10}$, in Cöln und Trier je $^6/_7$, in Coblenz $^2/_3$, in Düsseldorf $^3/_5$ katholisch in den Bisthümern Cöln (zugleich Erzbisthum) und Trier; von den 20 Gymnasien sind evangelisch nur: das eine zu Cöln, Duisburg, Wesel, Elberfeld, Kleve, Kreuznach und Wetzlar, die übrigen katholisch: das andere zu Cöln, Bonn, Münstereifel, Bed-

burg, Düsseldorf, Essen, Emmerich, Neuß, Coblenz, Trier, Saarbrücken, Aachen, Düren. Das Land hat mehr Notabilitäten in Literatur und besonders in den Künsten, als in den Wissenschaften geliefert: die alten Cölner-Maler und -Baumeister (Nr. 185), die Maler Heß, Ruben, Cornelius (neuere Düsseldorfer-Schule, der auch der Schlesier Lessing angehört); Beethoven, H. Heine, Kinkel, Arndt, Jakobi (Philosoph), Berghaus (der Geograph). In welchem Maße Technik und Industrie blüht, dergestalt daß der Norden der Rheinprovinz sammt den angränzenden Theilen Westfalens zu den ersten Industriebezirken nicht nur Deutschlands, sondern Europas gehört, haben wir in den topographischen Nummern gesehen; wir schließen daher mit dem Verzeichniß der Städte (im Ganzen 124 neben 118 Flecken und 4274 Dörfern) bis zu 5 T. E. herab[1].

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Cöln . . . | 105 | 13. Merscheid- | | 22. Düren . . | 8 | 32. Viersen (?) | 6 |
| 2. Elberfeld . | 60 | Höhescheid | 13 | 23. Solingen . | 8 | 33. Burtscheid . | 6 |
| 3. Aachen . . | 55 | 14. Mühlheim a. | | 24. Lüttring- | | 34. Wetzlar . . | $5\frac{1}{2}$ |
| 4. Düsseldorf . | 43 | d. Ruhr . | 11 | hausen . | 8 | 35. Mayen . . | $5\frac{1}{2}$ |
| 5. Krefeld . . | 41 | 15. Essen . . | 10 | 25. Dorp . . | $7\frac{1}{2}$ | 36. Werden . | $5\frac{1}{2}$ |
| 6. Barmen . . | 40 | 16. Kreuznach | 10 | 26. Lennep . . | 7 | 37. Stolberg . | 5 |
| 7. Coblenz . . | 27 | 17. Saarbrücken | $9\frac{1}{2}$ | 27. Saarlouis . | 7 | 38. Gräfrath . | 5 |
| 8. Bonn . . | 20 | 18. Duisburg. | $9\frac{1}{2}$ | 28. Ronsdorf | 7 | 39. Wald . . | 5 |
| 9. Trier . . . | 20 | 19. Neuß . . | 9 | 29. Neuwied . | $6\frac{1}{2}$ | 40. Ratingen . | 5 |
| 10. Wesel . . | 14 | 20. Burscheid- | | 30. Emmerich . | $6\frac{1}{2}$ | 41. Rheid . . | 5 |
| 11. Remscheid . | 13 | Leichlingen | 9 | 31. Mühlheim a. | | 42. Deutz . . | 5 |
| 12. Eupen . . | 13 | 21. Kleve . . | $8\frac{1}{2}$ | Rhein . . | $6\frac{1}{2}$ | | |

## III. Westfalen nebst Lippe.

192) Auf den minder bedeutenden Rheinzufluß Sieg, zwischen den und die Lahn im südlichen Westfalen die Eder mit ihrem Quellbezirk sich einschiebt, folgen zwei ansehnliche Rheinzuflüsse, Ruhr, größtentheils noch Berglandsfluß, und Lippe, größtentheils Tieflandsfluß, welche beide nebst der oberen Ems und einem Stück der Mittelweser, die Gewässer Westfalens bilden. Die Ruhr entspringt zwischen der Diemel und Zuflüssen der Eder, mündet unterhalb Duisburg bei Ruhrort in den Rhein neben ihrem Begleitfluß Embscher (Emscher), und durchströmt an der Gränze des niederrheinischen Schieferplateaus ein ausnehmend kohlenreiches Gebirge aus Kohlenkalkstein und Kohlensandstein (im Osten Arnsberger-Wald genannt) mit dem großen westfälischen Steinkohlenlager am untern Lauf des Flusses. Ihre bedeutendsten Zuflüsse sind, rechts Möne, die mit der Ruhr den Arnsberger-Wald einschließt, links Wenne und Lenne (mit der Bigge und Ebbe), welche mit der oberen Ruhr selbst den unter dem Namen Sauerland bekannten Theil des Schieferplateaus durchfließen. Sein östlicher Theil im Quellgebiet der Ruhr und der Lenne ist das Rothhaar- (Rothlager-) Gebirge mit der Winterberger-Platte, dem rauhesten Theil, wo die höchsten Punkte, der „kahle Asten" 2540 F., der Hunau 2430 F., der Bollens 2300 F. ansteigen, neben vielen andern Höhen von 2 T. und mehr F., wie sie auch im östlichen Theil des Sauerlandes, dem Ebbe-Gebirg, vorkommen. Das Ruhrkohlengebirge hat eine nördliche Vorlage aus Kreide, und dieß ist der sog. Hardstrang (Haarstrang, Haar), welcher im Norden der Möne und der Ruhr unmittelbar zum westfälischen Tieflandsbusen abfällt und die Wasserscheide zwischen Ruhr und Lippe bildet; vereinzelte Kreide- und Quadersandstein-Hügel kommen auch noch zerstreut in jenem Tieflandsbusen, besonders in seinem Eingang, vor, und eine westliche Fortsetzung des Hardstrangs umgürtet auch die Wesergebirge bis zum Teutoburgerwald, am Hintergrund des Tieflandbusens unter dem Namen Egge-Gebirg (bis 1300 F. hoch). Hier entspringt

---

[1] Dabei sind die Bürgermeistereien der Fabrikbezirke (unter Hervorhebung der auffallendsten) mitgerechnet und die eigentlich Vorstädte der Großstädte bildenden Orte besonders gezählt.

dem Namen nach die Lippe in Nachbarschaft der Ems, allein der eigentliche Hauptfluß Alme, welcher vor der Vereinigung mit jener „Lippe von Lippspringe“, die After, die Altepau (mit der Sauer und Eller) und die Pader von Paderborn aufnimmt, kommt viel weiter her, nämlich aus dem Sauerland und aus der Nachbarschaft der Möne und Diemel; die vereinigte Lippe erhält Thune und Hauster von der Rechten, die nächsten Nachbarn der Ems; ihr Gebiet ist lange zwischen Ruhr und Ems eingeengt, so daß sie erst wieder im letzten Theil ihres Laufs einen größeren Zufluß Stever erhält; bei Wesel mündet sie in den Rhein, außerhalb Westfalens wie die Ruhr.

Der westfälische Tieflandsbusen wird von Lippe und Ems durchströmt und von seinem Hintergrund an der Egge aus beiderseits durch schmale Hügelzüge, südlich von dem Hardstrang, nördlich vom Teutoburger-Wald (Osning) umgürtet, der nur 1400 bis 1500 F. ansteigt und hinter der den Busen zunächst begränzenden Kreide aus Lias besteht, mit einem Kohlenlager endend. Ihm parallel und durch ein Hügelland aus Keuper, wo Haase und Werre nach entgegengesetzten Richtungen abfließen, von ihm getrennt, zieht eine zweite Liaskette, Wesergebirg im engeren Sinn, welches von der Weser in der berühmten „Porta westfalica“ bei Minden durchsetzt wird. Beide zusammen bilden nebst jenem lippisch-osnabrückischen Hügelland einen halbinselförmigen Vorsprung des Triasplateaus, dessen äußerste Theile zu beiden Seiten der Weser das Paderborner-Plateau aus Muschelkalk und Keuper im Westen und der Sollinger-Wald aus Buntsandstein im Osten dieses Stroms sind; alle 4 zusammen begreift man häufig unter dem Namen der „Wesergebirge“ (in weiterem Sinn, Nr. 201). Etwa in der Mitte der Oeffnung des Tieflandsbusens, welcher deßhalb auch „münstersches Tiefland“ genannt wird, liegt am kleinen Emszufluß Aa Westfalens alte Hauptstadt Münster (25 T. E., 1600 Prot.), deren Gründung ins 6. Jahrh. gesetzt wird, früher Hauptstadt eines von Karl M. gestifteten Bisthums, dessen Territorium bei der Säcularisirung (1803) 49 QM. betrug; die Stadt war auch Sitz einer Universität, jetzt noch einer katholisch-theologischen und philosophischen Facultät, der sich ein bischöfliches und pädagogisches Seminar, ein Gymnasium, eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt mit Klinik, ein katholisches Seminar für Lehrerinnen, eine Taubstummenanstalt, eine Gewerbeschule, ein Kunstverein mit Malerschule zugesellen. Die merkwürdigsten Gebäude sind die Domkirche, das Rathhaus (westfälischer Friede), das kön. vordem fürstbischöfliche Schloß, das neue große Zuchthaus nach pensilvanischem System; ihren Erinnerungen an die Wiedertäufer (Johann von Leyden) stehen die an die Notabilitäten zur Seite, die sie nach dem siebenjährigen Krieg versammelte (Fürstenberg, Overbeg, Hemsterhuis, Hamann, Stollberg); die Handelsartikel der Stadt sind Wolle, Leder, Stärke, westfälischer Schinken und Pumpernikel.

193) Südwestfalen oder der Regierungsbezirk von Arnsberg (Arensberg, 4700 E., $^2/_3$ Kath., früher Hauptstadt des kurcölnischen Westfalens Nr. 195, in einer hakenförmigen Krümmung der Ruhr, südlich von dem danach Arnsberger-Wald genannten Theil des Sauerlands, ist größtentheils felsiges Bergland mit schlechtem Boden, wovon vornehmlich der sehr fruchtbare „Hellweg“ im Nordwesten eine Ausnahme macht, aber auch mit der Fortsetzung des rheinischen Industriedistricts (Iserlohn, Dortmund u. s. w.), und besteht aus den 14 „Kreisen“: Arnsberg, Meschede, Brilon, Lippstadt, Soest, Hamm, Dortmund, Bochum, Hagen, Iserlohn, Altena, Olpe, Siegen, Wittgenstein mit den standesherrlichen Grafschaften Witgenstein und Berleburg der Fürsten von Sayn-Witgenstein-Witgenstein und Witgenstein-Berleburg. Von der Bevölkerung sind $^3/_5$ evangelisch, $^2/_5$ katholisch, nebst 5400 Juden; 4 Städte haben Gymnasien, Arnsberg (katholisch), die übrigen: Soest, Hamm und Dortmund evangelisch. Drei Städte haben gegen und über 10 T. E., nämlich Iserlohn (13 T. E., $^2/_3$ Prot.) am Lennezufluß Barren in rauher Gebirgsgegend mit reichen Galmeigruben und Industrie in Seide und vornehmlich in Stahl, Eisen, Bronze und Messing, als ein mit Solingen wetteiferndes Centrum mannigfaltiger Metallindustrie; Dortmund (14 T. E., $^3/_4$ Prot.) mit großer Industrie, Kohlenbau und Eisenhütten, vormalige Reichsstadt, an der Embscher im sog. Hellweg

wie auch Soest („Sohst", 9500 E., 5 T. Prot.; Schullehrerseminarium, Fräuleinstift, Blinden- und Taubstummeninstitut; in der Nähe Salzwerk Sassendorf und Soolbad), dessen fruchtbare Ebene als „Soester-Börde" berühmt ist, weßhalb die Stadt besonders im Getreidehandel, aber bereits auch in der das östliche Westfalen charakterisirenden Linnenmanufactur bedeutend ist. Von den übrigen Städten liegen, außer dem noch zum Wuppergebiet gehörigen Schwelm (5 T. E., 3/4 Prot.; Tuchfabriken, Gesundbrunnen „Friedrichsbad", Höhle Klutert) an der Schwelm, im Gebiet der südlichen Ruhrzuflüsse (Volme, Lenne), zugleich im Iserlohner Industrie-District: Hagen (6 T. E., 3/4 Prot., Gewerbeschule, Gesundbrunnen, Fabriken in Papier, Tuch, Stahl und Eisen) an der Volme und an der von hier bis Gevelsberg in der Wasserscheide zwischen Schwelm und Empe sich erstreckenden „Emperstraße" (voll von Eisenwerken nebst Fabriken in Eisengeräthen zum Ackerbau), Breckerfeld (1700 E.) an der Empe (Ennepe), Lüdenscheid (4600 E., Metallwaaren), Altena (5200 E., große Fabriken in Eisendraht, Nadeln u. a. Metallwaaren) am Einfluß der Nette in die Lenne, Neuenrade (1400 E.), Plettenberg (1700 E.), Attendorn (1600) an der Bigge sowie Olpe (2 T. E., Marmorgruben, Kupfer- und Eisenhütten, Blechfabriken), Schmallenberg (1 T. E.) an der Lenne; im Sieggebiet: Hilchenbach (1300 E.), Freudenberg (1 T. E.), Siegen (7 T. E., Papier, Leder, Woll- und Baumwollzeuge; Eisen- und Stahlwaaren, besonders Feilen; viel Eisengruben und Hütten in der Umgebung), wozu im Lahngebiet Laasphe (2200 E., auf einem Berg Residenzschloß Witgenstein) und im Edergebiet Berleburg (2200 E., Hauptstadt der Grafschaft mit Schloß), Hallenberg (1600 E.) und Medebach (2500 E.) kommen; alsdann im Ruhrgebiet selbst (mit Möne, Wenne u. s. w.): Winterberg (1300 E., 1950 F. hoch in der Wasserscheide zwischen Eder und Ruhr, Nr. 192), Meschede (2200 E.) an der Ruhr, Brilon (4 T. E., Eisen und Galmeigruben, Blech- und Nägelfabriken) und Rüthen (2 T. E.) an der Möne, Neheim (2200 E.) an der Ruhr, Menden (3300 E.), Schwerte (2400 E.), Westhofen (1 T. E.), Herdecke (3 T. E.), Witten (4500 E.), Hattingen (4300 E.), die letzteren 5 sämmtlich an oder nahe der Ruhr selbst; im Gebiet der Embscher: Bochum (5 T. E.), Hörde (3 T. E., Steinkohlen); im Gebiet der Lippe und im Hellweg: Lünen (2400 E., Eisenhütten) an der Lippe, Kamen (Camen, 3 T. E.), Hamm (8 T. E., 1/2 Prot, vormalige Hauptstadt der Grafschaft Mark; Bleichen und Linnenindustrie), Unna (5700 E., Salzwerk Königsborn, Soolbad Luisenbad), Werl (4 T. E., Salzwerk, Wallfahrtsort), Lippstadt (5 T. E., 2/3 Prot., Fräuleinstift, Getreidehandel), Geseke (3700 E., Fräuleinstift, sowie im nahen Dorf Keppel); dazu an der Diemel (Ober- und Nieder-) Marsberg (Stadtberg, 3 T. E., Irrenanstalt; hier einst die von Karl M. genommene Sachsenfeste Eresburg).

194) Nordwestfalen besteht aus 2 Regierungsbezirken; der westliche, zum Theil ins Wesergebiet und ins Bergland fallende, ist der von (Preußisch-) Minden (13 T. E., 3/4 Prot., Schiffahrt, Tabakfabrikation), Festung an der Weser und in der Nähe der westfälischen Pforte zwischen dem Jakobs- und Wittekindsberg (Wittekinds-Denkmal, ein Obelisk), und besteht aus den 10 „Kreisen": Minden, Lübbecke, Herford, Halle, Bielefeld, Wiedenbrück, Paderborn, Büren, Marburg, Höxter, mit den Standesherrschaften: Fürstenthum Corvey der Prinzen v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Grafschaft Rietberg des Fürsten v. Kaunitz-Rietberg, Herrschaft Rheda des Fürsten v. Bentheim-Tecklenburg-Rheda. Die Religionsverhältnisse sind genau wie im vorigen Bezirk; der Boden im Allgemeinen gut und in einzelnen Kreisen in höherem Grade fruchtbar. Fünf Städte haben Gymnasien: Minden, Bielefeld, Herford, Paderborn (katholisch), Gütersloh; Paderborn auch eine philosophisch-theologische Lehranstalt nebst Priesterseminar, eine fast ganz katholische Stadt (10 T. E.) mit berühmtem Dom über der Paderquelle des von Karl M. gegründeten, 1803 säcularisirten Hochstifts; die dritte Stadt von der Größe der Hauptstadt ist die Fabrikstadt Bielefeld (11 T. E., 7/8 Prot.) an der Lutter (zur Werre), Hauptsitz der westfälischen Linnenindustrie mit Flachsbauverein und berühmten Bleichen. Die Weser durch-

schneidet den Bezirk im Osten an 2 getrennten Stellen; am westlichen Weserstück liegt außer Minden: Petershagen (2 T. E., prot. Schullehrerseminar), und Vlotho (2500 E.); im Gebiet seines Zuflusses Werre aber: Lübbecke (3 T. E.), Bünde (1500 E.) an der Else, Herford (7 T. E., einst Fürstabtei, Museum westfälischer Alterthümer) an der Aa, und seitwärts Werther (2 T. E.); am südlichen Weserstück: Höxter (3600 E., Mündung der Growe), in dessen Nähe die berühmte einst gefürstete Abtei Corvey (Korvey, jetzt hohenlohisches Mediatfürstenthum) an der Mündung der Schelpe in die Weser liegt, und Beverungen (2 T. E., Mündung der Bever); an seinen Zuflüssen aber (besonders Nesche): Lügde (2300 E.) in getrennter Parcelle an der Emmer, an der auch Steinheim (2300 E.) und in ihrem Gebiet Nieheim (1700 E.) liegt, ferner Drieburg (2200 E.), Brackel (2700 E.), Borgentreich (2 T. E.), endlich an der Diemel Marburg (4 T. E., Wallfahrtsort, die fruchtbare „Marburger-Börde"). Der Rest gehört zu den vorzugsweise westfälischen Flüssen Lippe und Ems; im Lippegebiet liegen außer Paderborn nur: Salzkotten (2 T. E.) und Dellbrück (Delbrück, 1300 E.); im Emsgebiet: Rietberg (2 T. E.), Wiedenbruck (2700 E.), Rheda (Rhede, 2700 E.), Güterslohe (3 T. E.), Halle („in Westfalen", 1500 E.), Borgholzhausen (1300 E.), Versmold (1400 E.). Von nichtstädtischen Orten sind der Markt Büren mit Schullehrerseminar und das Dorf Rehme mit der berühmten Saline Neusalzwerk (tiefstes Bohrloch der Erde, erbohrte Therme) und dem Soolbad Oeynhausen bemerkenswerth.

Der westliche ganz dem Tiefland anheimfallende Theil, wo weite Sand- und Heidestrecken von Hügelreihen mit Kreidekalksteinlagern unterbrochen werden, ist der zu $^{11}/_{12}$ katholische Münster'sche Bezirk; er enthält viele Standesherrschaften: das Fürstenthum Rheine-Wolbeck des Fürsten Lannoy-de-Clervaux, die Grafschaft Steinfurt des Fürsten v. Bentheim-Steinfurt, die Herrschaft Dülmen des Herzogs v. Croy, die Grafschaft Horstmar des Fürsten v. Salm-Horstmar, die Herrschaften Bocholt, Aahaus und Anholt des Fürsten v. Salm-Salm, die Grafschaft Recklinghausen des Herzogs v. Aremberg, die Herrschaft Gehmen des Grafen v. Landsberg-Velen. Seine 10 „Kreise" sind: Tecklenburg, Warendorf, Beckum, Lüdinghausen, Münster, (Burg-) Steinfurt, Ahaus, Koesfeld, Bocken, Recklinghausen; von den Städten haben 4 Gymnasien: Münster, Recklinghausen und Koesfeld katholische, Burgsteinfurt ein evangelisches; alle Städte (außer Münster) übersteigen 5 T. E. nicht. Von diesen liegen im Emssystem Tecklenburg (1200 E.), vormalige Hauptstadt der Grafschaft, welcher auch Ibbenbühren (2 T. E., Steinkohlen) und Lengerich (1400 E.) angehörten, Rheine (2500 E., Salzwerk Gottesgabe, Bahnknoten, standesherrliches Schloß) an der Ems selbst sowie Telgte (2200 E., Wallfahrtsort) und Warendorf (4500 E., Leinwandindustrie und Bleichen, Franciscanerkloster, Schulschwestern vom Herzen Jesu und barmherzige Schwestern), Oelde (2 T. E.), Beckum (2300 E.), Ahlen (3 T. E.), Sendenhorst (1700 E.); im Lippegebiet: Werne (2 T. E.), Recklinghausen (4 T. E., Schloß, Fräuleinstift), Stadt der aremberg'schen Standesherrschaft sowie Dorsten (3 T. E.) an der Lippe, an der auch Haltern (2200 E.) liegt, Lüdinghausen (2 T. E.) an der Stever, Dülmen (2600 E., standesherrliches Schloß); im Gebiet der Yssel (mit der Berkel): Borken (3 T. E.), Bocholt (Bocholb, 5 T. E., alte Kirche, standesherrliches Schloß, Baumwollindustrie) an der Aa, Anholt (2 T. E.), Wreden (Vreden, 2600 E.) an der Berkel, sowie Stadtlohn (2 T. E.), Koesfeld („Kohsfeld", 3700 E., Schloß) und Billerbeck (1500 E.); endlich in dem der Vechte (sammt Dinkel): Ahaus (1700 E.) an einer Aa, Gronau (1100 E.) an der Dinkel, (Burg-) Steinfurt (2800 E., Schloß, in der Nähe das ehemalige Kloster Langenhorst, jetzt Schullehrerseminar), wieder an einer Aa sowie Horstmar (1 T. E.).

195) Westfalen ist einer von den alten geographischen Namen, welche sich erhalten haben, wenn auch mit mehrfach modificirten Gränzen; der Name hat viele Nebenbedeutungen erhalten, denn ein anderes ist das alte Westfalenland, ein anderes der Gau West-

falon, das Herzogthum Westfalen, der westfälische Reichskreis, das Königreich Westfalen, endlich die Provinz Westfalen; wir haben ein hessisches Westfalen kennen gelernt (Nr. 176. 179) und ein hannövrisches erscheint im nächsten Cap. (Nr. 200). In der ältesten Zeit erscheinen am Teutoburgerwald und ostwärts bis zur Elbe (im heutigen Hannover) die Cherusker und westwärts ziehen sich im Tieflandsbusen die Bructerer herein; vom 8. Jahrh. an sehen wir das ganze Land vom Ostufer des Rheins und von der jetzigen holländischen Gränze bis zur Elbe in den Händen der Sachsen und der westliche Theil dieses Altsachsenlands (Nr. 203) ist das alte Westfalen, später nach der Einverleibung ins deutsche Reich eine Unterabtheilung des großen Herzogthums Sachsen, wobei der südlichste Theil vom „Ducatus Westfalon" insbesondere „Gau Westfalon" hieß, das Land um die obere Ruhr und Lenne begreifend (mit Arensberg, Altena, Brilon). Die Zertrümmerung des Herzogthums Sachsen, welche die größte Epoche in der alten Geschichte Norddeutschlands bildet, betraf Westfalen insbesondere in der Art, daß neben einer großen Menge von Hochstiftern und Grafschaften, welche nach und nach reichsunmittelbar, resp. reichsfürstlich wurden, ein ansehnlicher Theil an das Erzstift Cöln kam, und dieser ist das nachmals bei der Säcularisation sog. „Herzogthum Westfalen" mit eigener Verfassung unter Kurcöln, 1803 zunächst an Hessen, 1815 an Preußen gekommen. Dieses Herzogthum hatte natürlich zum kurrheinischen Kreis gehört, während der bunt zusammengesetzte westfälische Kreis (oder der niederrheinische) Vieles außerhalb des jetzigen Westfalens enthielt; er umfaßte nämlich: die Bisthümer Münster, Paderborn, Osnabrück, Lüttich, die Mannsabteien Corvey, Stablo, Malmedy, Werden, Cornelymünster, die Frauenabteien Essen, Thorn, Hervorden; die Herzogthümer: Oldenburg, die kurpfälzischen Jülich und Berg, — Kleve kurbrandenburgisch sowie die Fürstenthümer Ostfriesland und Meurs und die Grafschaften Sayn, Tecklenburg und Lingen; die Fürstenthümer: Verden, kurbraunschweigisch sowie die Grafschaften Bentheim, Hoya, Diepholz und Spiegelberg, — Siegen und Dillenburg (beide dem Haus Nassau-Diez); die Herrschaften: Lippe, Schaumburg (getheilt zwischen Lippe-Bückeburg und Hessen-Kassel), Holzappel (dem Fürsten v. Anhalt-Bernburg-Schaumburg), Wied, Steinfurt (dem Grafen v. Bentheim), Virneuburg (dem Fürsten v. Löwenstein), Rietberg (dem Fürsten v. Kaunitz), Pyrmont (dem Grafen v. Waldek), Gronsfeld (dem Grafen v. Törring-Jettenbach), Reckheim dem Grafen v. Aspermont), Anholt (dem Fürsten v. Salm), Winneburg und Beilstein (dem Grafen v. Metternich), Kerpen und Lommersum (dem Grafen v. Schäsberg), Hallermund (dem Grafen v. Platen), Fagnolles (dem Fürsten v. Ligne); die Herrschaften Wittem (dem Grafen v. Plettenberg), Gehmen (dem Grafen v. Limburg), Gimborn und Neustadt (dem Grafen v. Wallmoden), Wickradt (dem Grafen v. Quadt), Mylendonk (dem Grafen v. Ostein), Reichenstein (dem Grafen v. Nesselrode), Dyck (dem Grafen v. Salm-Reifferscheid); endlich die Reichsstädte Cöln, Aachen und Dortmund. Wieder eine ganz andere Combination war das „Königreich Westfalen", welches von Paderborn und Marburg ostwärts bis Magdeburg und Halle und nordwärts über Hannover und Braunschweig bis Göhrde sich erstreckte, also einen großen Theil von Kurhessen und Hannover nebst Braunschweig, sowie vom jetzigen Westfalen (das „Herzogthum" aber war damals darmstädtisch) und selbst etwas vom jetzigen preußischen Sachsen umfaßte mit Residenz zu Kassel und den 8 „Departements": Elbe, Saale, Ocker, Harz, Leine, Werra, Fulda, Weser.

Die Provinz Westfalen ist nach Obigem auch keine geschichtliche Einheit, obwohl eine solche wenigstens zu Grunde liegt; ihre historischen Theile sind außer den schon namhaft gemachten noch bestehenden Standesherrschaften: das „Herzogthum Westfalen", die Hochstifte Münster, Minden (seit 1648 Fürstenthum), Paderborn, die Fürstabtei Corvey, die kais. freiweltliche Abtei Herford, das Fürstenthum Siegen (früher nassauisch), die Grafschaften Mark (Hauptstadt Hamm, später zu Kleve gehörig), Ravensberg (Hauptstadt Bielefeld, 18 QM.), Tecklenburg, die Reichsstadt Dortmund, etwas vom Bisthum Osnabrück (Wiedenbrück). Die Provinz vereinigt rauhes Hochplattenland mit theilweise fruchtbaren Thälern und Niederungen; unter den Producten stehen die voran, welche den

Landesnamen tragen, westfälische Leinwand (Bielefeld, Flachs- und Hanfbau), Schinken (Schweinezucht, eigene Rasse), Pumpernikel, dazu bedeutender Hüttenbetrieb und Steinkohlenbau nebst Metallindustrie (Iserlohn), die eigentlich noch zum rheinischen District gehört. Zu den geschichtlichen Momenten, welche sich an den Namen des Landes knüpfen und, soweit sie Territorien betreffen, so eben gemeldet worden sind, kommt noch, daß Westfalen Heimath oder Hauptsitz der Vehme („westfälische Gerichte", Dortmund, Arnsberg) war, sowie die Wiedertäuferunruhen im Reformationszeitalter (Johann von Leyden), und der westfälische Friede (zu Münster und Osnabrück). Ein Unterdialekt des Plattdeutschen trägt ebenfalls den Namen westfälisch; neben 1 ⅓ Mill. Westfalen befinden sich in der Bevölkerung von preußisch-Westfalen 100 T. Holländer und 70 T. (Rhein-) Franken; Notabilitäten des Landes (einschließlich Lippe) sind: der schon bei Urpreußen (woher Argelander ist, Nr. 91) erwähnte Bessel aus Minden, Büsching (Geograph aus Stadthagen), Krummacher (Parabeln)[1]. Die Provinz zählt 98 Städte, 64 Flecken, 1862 Dörfer; diejenigen mit Volkszahlen von 5 T. E. aufwärts sind (einschließlich die lippeschen Nr. 196) folgende.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Münster | 25 | 6. Paderborn | 10 | 11. Hagen | 6 | 16. Schwelm | 5 |
| 2. Dortmund | 14 | 7. Soest | 9½ | 12. Detmold | 5½ | 17. Bochum | 5 |
| 3. Iserlohn | 13 | 8. Hamm | 8 | 13. Unna | 5½ | 18. Lippstadt | 5 |
| 4. Minden | 13 | 9. Siegen | 7 | 14. Altena | 5½ | 19. Arnsberg | 5 |
| 5. Bielefeld | 11 | 10. Herford | 7 | 15. Bocholt | 5 | 20. Bückeburg | 5 |

196) Zwischen der Provinz Westfalen und Hannover befindet sich eine bunte zum Westfalenland gehörige Gruppe von Territorien: das mit Waldeck zu einem Staat verbundene Fürstenthum Pyrmont (Nr. 180), die kurhessische Parcelle Rinteln (Nr. 177) und die 2 souverainen Fürstenthümer des Hauses Lippe, getrennt durch das kurhessische Gebiet. Das Haus der „edlen Herren von der Lippe" erscheint schon im 12. Jahrh., aber erst im 16. mit dem Grafentitel; die 4 Linien, in welche das Grafenhaus sich getheilt hatte, waren im 17. und 18. Jahrh. auf die zwei bestehenden zurückgekommen, die ältere Lippe-Detmold, die den bei weitem größten Theil der Grafschaft Lippe besitzt und die jüngere Lippe-Bückeburg, deren kleiner Antheil am alten lippischen Gebiet jetzt eigentlich nur ein Nebenland ihres schaumburgischen Besitzes ist, daher auch der Name Schaumburg-Lippe an die Stelle von jenem trat. Die ehmalige Grafschaft Schaumburg (Schauenburg nach der Stammburg des Hauses, von welchem die alten holsteinischen Grafen stammten, Nr. 217) liegt im Norden von Lippe größtentheils nördlich von der Weser; von derselben erbte die jüngere lippische Linie 1620 den westlichen Theil, während der östliche (Rinteln) an Kurhessen kam vermöge seiner alten Lehensherrlichkeit über Schaumburg. Der Fürstentitel datirt sich bei beiden erst vom Rheinbund; die Detmolderlinie hat 2 erbherrliche Nebenlinien: Lippe-Biesterfeld und -Weißenfeld. Das Fürstenthum Lippe (-Detmold) ist das Land der oberen Werre und des mittleren Teutoburgerwalds (Döning, der 1450 F. hohe Velmerstot); außer den Pferden der Sennerheide ist der Flachsbau bedeutend mit der darauf sich gründenden Weberei und Spinnerei. Die Bevölkerung ist reformirt, der Staat constitutionell mit einer Kammer; das Budget beläuft sich auf 450 T., die Staatsschuld auf 350 T. Thlr.; der Fürst, gegenwärtig Leopold, residirt zu Detmold (5500 E., Schloß, Gymnasium, Gewerbeschule, Schullehrerseminar) an der Werre und am Fuß des Döning, wo auf der Grotenburg in der Nähe der Stadt das kolossale Arminiusdenkmal sich erhebt. Die übrigen Städte des Ländchens sind: Lemgo (4300 E., Gymnasium, Jungfrauenstift, berühmte Meerschaumfabrik, ehemalige Hansestadt an dem Werrezufluß Bega, (Salz-) Uffeln (1300 E., Saline) an der Salza unweit ihrer Mündung in die Werre, Horn (1300 E.) am lippischen Wald mit der

[1] Die auch hieher zählbaren Künstler aus Waldeck Nr. 172.

merkwürdigen Felsengruppe des Externsteins, durch welche die Paderborner-Heerstraße führt, Bösingfeld, Barntrupp an der Gränze und Blomberg an der Distel in einer Enclave der schaumburgischen Parcelle, die, vom nördlichen Hauptstück des anderen Fürstenthums getrennt, von Lippe größtentheil eingeschlossen ist; außerdem verdient der Markt Schwalmberg mit Burgruine und das Dorf Meinberg als besuchter Kurort Erwähnung. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe besteht aus den schon erwähnten getrennten Landestheilen verschiedener geschichtlicher Abstammung; der nördliche Haupttheil enthält im Süden den Bückeberg (des Wesergebirgs, Nr. 195), im Norden den größten Theil des Sees „Steinhuder-Meer", und ist lutherisch, der südliche reformirt wie das Fürstenhaus. Es ist ebenfalls constitutionell mit einer Kammer, das Budget beträgt 228 T. Thlr.; der Fürst, gegenwärtig Georg, residirt bald zu Bückeburg (4700 E., Schloß, Gymnasium, Lustschloß „zum Baum"), der Landeshauptstadt, bald zu Stadthagen (1500 E., Schloß, Mineralquelle), außer welchen 2 Städten des Ländchens der Badeort Eilsen (Schwefel-, Eisen-, Schlammbäder) und die kleine Festung Wilhelmstein auf einer Insel des Steinhuder-Meers (Flecken Steinhude) zu bemerken sind.

---

# Fünfundvierzigstes Capitel.

## Nordwest-Deutschland

oder

## Nordseeland, Mecklenburg und Holstein.

> Heil Cheruskia dir! furchtbar und ewig steht
> Gleich dem Brocken dein Ruhm! Donnernd verkunden dich
> Freiheitsschlachten! und donnernd
> Dich unsterblicher Lieder Klang!

Die untere Weser, Bremen (197). Ems und Jahde, Kniphausen (198). Das Großherzogthum Oldenburg (199). Hannovers Westland (200). — Der Harz und die Mittelweser mit Leine-Aller (201). Die Residenzen Hannover und Braunschweig mit ihrem Bahnsystem (202). Altsachsen und das braunschweigische Haus (203). Das Herzogthum Braunschweig (204). Süd- (205), Mittel- (206), Nord-Hannover (207). Das Königreich Hannover (208). — Mecklenburg (209) und seine Hauptstädte (210). Mecklenburg-Strelitz (211), -Schwerin (212). — Die untere Elbe, Helgoland (213). Hamburg-Altona (214). Lübeck (215). Sachsen-Lauenburg (216). Holstein (217).

### I. Oldenburg und Hannovers Westland nebst Bremen.

197) Das hamburgische Amt Ritzebüttel (214) bildet einen halbinselförmigen Vorsprung zwischen den Mündungsgolfen der Elbe und Weser, und das Fahrwasser der Elbe ist von dem der Weser nur durch ein System von Bänken und Watten (d. h. Strandstücken, die bei der Ebbe trocken liegen) getrennt. Dieses Fahrwasser der Weser heißt Norderweser als Vereinigung des „Wurster-Fahrwassers" und des „neuen Gat's", die sich bereits in den Watten jenseits der eigentlichen Strommündung bei Bremerhafen befinden, wo die Golfmündung am Einfluß der Geeste, außer welcher der Liman noch die Lune und Drepte erhält, in den Mündungsgolf übergeht. Jene aber oder der Weserliman beginnt bei Elsfleth an der Mündung der Hunte, des letzten größeren Weserzuflusses, zugleich Hauptflusses von Oldenburg, bildet größtentheils die Gränze von Oldenburg und Hannover und enthält mehrere zu Oldenburg gehörige Inseln. Vor der Erweiterung zum Liman erhält die Weser die Wümme mit der Hamme von der Rechten, die Delme von der Linken und durchströmt das Gebiet der freien Stadt Bremen, welcher

Theil des Laufs eigentlich noch zur ersten Partie des Unterlaufs gehört (Nr. 201), doch finden auch schon zwischen Bremen und Elsfleth Inselbildungen statt.

Die Stadt **Bremen** (60 T. E.), mit Hannover durch eine Eisenbahn verbunden (Nr. 202), ist zwar die Mündungsstadt der Weser, allein die Seeschiffe gelangen nicht bis Bremen, sondern die kleineren nur bis zu dem 2 M. unterhalb, an der Mündung der Lesum, gelegenen **Vegesak** (3800 E., Schiffbau, Eisengießerei), die größeren aber nur bis **Bremerhafen** (5500 E.) dem eigentlichen erst 1830 angelegten Seehafen, welcher, vom Stadtgebiet getrennt, 8 M. unterhalb liegt. Bremen ist Deutschlands zweite Seehandelsstadt und Hauptplatz für Auswanderung; es besitzt (1856) 271 Seeschiffe nebst einigen regelmäßig zwischen Newyork und Bremen fahrenden Postdampfern; die Anzahl der eingelaufenen Schiffe war im Jahr 1856 2953, die der ausgelaufenen 3110; in demselben Jahr betrug die Gesammteinfuhr 66 $^1/_5$, die Ausfuhr gegen 61 $^1/_2$ Mill. Louisdorthaler[1]; seine Schiffe (worunter selbst Grönlandsfahrer und Südsee-Walfischfänger) befahren alle Meere, der Hauptverkehr findet jedoch mit Amerika statt. Es ist auch eine bedeutende Fabrikstadt, voran in Tabak und Cigarren, dann in Zucker, Segeltuch, Leder, Bleiweiß, Bremergrün nebst einer berühmten Clavierfabrik, und die Hauptgegenstände seines Handels sind Colonialwaaren, Tabak und Franzweine. Unter den 9 Kirchen sind die Domkirche und Ansgariuskirche, außerdem der Domhof mit dem Bleikeller (wo die Leichname nicht verwesen), das sculpturreiche Rathhaus mit dem berühmten Apostelkeller, das Olbersdenkmal, das Auswanderungshaus, das Kaufhaus („Schütting"), die Börse, das Gebäude des physikalischen Instituts („Museums"), die Wasserkunst auszuzeichnen; die Stadt besitzt eine Hauptschule (bestehend aus Gelehrten-, Handlungs- und Vorschule), Schullehrerseminar, Schiffahrts-, Zeichenschule, Taubstummeninstitut u. s. w. nebst vielen Vereinen. Die alte Geschichte der Stadt knüpft sich an das von Karl M. 788 gegründete Bisthum, das 847 nach Hamburgs Verwüstung durch die Normannen Erzbisthum wurde, unter dem heil. Ansgarius, dem Apostel des Nordens, und bis zum Anfang des 12. Jahrh. die ganze nordische Kirche unter sich hatte. Es hörte mit der Reformation auf und sein Gebiet verwandelte sich im westfälischen Frieden in ein weltliches Herzogthum (Nr. 207), nachdem die Stadt selbst schon lange den Erzbischöfen gegenüber zu einer selbständigen Stellung (im Hansebund) gelangt, aber erst seit 1640 förmliche Reichsstadt mit Sitz und Stimme im reichsstädtischen Collegium geworden war. Bremens Gebiet mißt 4 $^1/_2$ QM.[2] mit 89 T. E.; seine übrigen Städte sind die schon genannten Hafenorte und im platten Land wohnen gegen 20 T. Menschen; bei weitem die Mehrzahl ist lutherisch. Die Verfassung gleicht derjenigen der beiden anderen Hansestädte; der Senat mit 2 lebenslänglichen im Vorsitz halbjährlich abwechselnden Bürgermeistern, 2 Syndicussen und 24 Senatoren hat mit der auf den „Bürgerconventen" versammelten Bürgerschaft, an deren Spitze das Collegium der 18 „Altermänner" steht, gleichen Antheil an der Gesetzgebung und übt die vollziehende Gewalt; 1856 betrug das Budget gegen 1 $^1/_2$, der Zins der Staatsschuld $^1/_4$ Mill. Louisdorthaler.

198) Der „große Busen der kleinen **Jahde**" ist eigentlich eine Bucht des Weserbusens, in welchen auch noch andere Küstenflüsse münden; das aus der innern Bucht herausführende Fahrwasser aber heißt Jahde, von Norderweser durch Sandbänke („der hohe Weg", „Nordplate") getrennt. Er ist in neuerer Zeit berühmt geworden durch die preußische Erwerbung eines kleinen Gebiets auf oldenburgischem Boden zur Gründung eines Kriegshafens an der Nordsee; auch befindet sich an demselben die Herrschaft (Herrlichkeit) **Kniphausen**, welche zwar schon früher unter oldenburgischer Landeshoheit stand, allein durch gewisse dem ehmaligen Zustand im deutschen Reich entsprechende Souverainitätsrechte (Münzrecht, eigene Flagge) von den gewöhnlichen Standesherrschaften wesentlich sich unterschied und durch den bentinckschen Erbfolgestreit im laufenden Jahrh.

---

[1] Oder Thaler in Gold zu 1 Thlr. 3 Gr.

[2] Der Almanach von Gotha, dem wir auch die Volkszahlen entnehmen, hat nur 3 $^1/_2$ QM.

als einer der merkwürdigsten Rechtsfälle berühmt geworden ist, dessen endliche Beilegung die gänzliche Abtretung der Souverainitätsrechte an Oldenburg gegen Geldentschädigung zur Folge hatte. Die ehmalige Reichsgrafschaft war von einem oldenburgischen Fürsten für einen natürlichen Sohn gegründet worden und im vorigen Jahrh. durch Heirath an das holländische Haus Bentinck übergegangen. Kniphausen hat für sich bloß 1 QM. mit 3 T. E., dem gleichnamigen Schloß am Jahdebusen und einigen Dörfern; zu dem „oldenburgisch-bentinckschen Fideicommiß" gehört aber auch die Herrschaft Varel (2 QM., 6 T. E.) am Hintergrund des Busens mit dem Markt Varel (4600 E., Schloß; Eisengießerei, Twistspinnerei, große Färbereien) und dem Fort Christiansburg am „Vareler-Siel" nebst einigen Dörfern (Seebad zu Dangast). Durch einen größeren Zwischenraum von Land ist vom Jahdebusen der ihm ähnlich gestaltete Dollart an der deutschen Gränze getrennt, in welchen nebst mehreren Küstenflüssen (besonders in Holland, Aa) die Ems mündet; er besteht nämlich ebenfalls aus einem inneren Becken, dem eigentlichen Dollart, in welchem die Mündung der Aa ein zweites „Tief" bildet, und einem Canal, der wieder Ems heißt und sich zwischen den Bänken vor der Nordseeküste in 2 Canäle, die Oster- und die Wester-Ems theilt, getrennt durch die großen Bänke Ransel und Borkumer-Riff, zwischen dem die kleine zu Hannover gehörige Doppelinsel Borkum liegt. Höchst merkwürdig ist der Dollart durch seine Entstehung im Mittelalter, als 1277 das empörte Meer eindrang und das weite blühende Marschland hinwegschwemmte, das einstige Deltaland der Ems, von deren 2 Armen und einem ansehnlichen Küstenfluß gebildet; dadurch änderte sich auch der Lauf der Ems und wendete sich weiter links ab von Emden gerade nach der Landspitze Klarke zu, zugleich verflachte sich der Raum zwischen der Stadt und der jetzigen Mündung immer mehr, so daß 1768 ein künstliches Fahrwasser durch die Emdener-Bucht nach dem Strom eröffnet wurde; gegenüber von Emden bildet ein Inselchen die einzige Ruine jenes herrlichen Landstrichs von 6½ QM. mit vielen Dörfern und einer Stadt. Die Ems gehört zum größeren Theil in unser Gebiet, der obere Theil ihres Laufs aber ins preußische Westfalen; dort empfängt sie zwei ansehnliche Zuflüsse, die Haase und Leda nebst einigen kleineren, sämmtlich von der rechten oder von der deutschen Seite; auf der linken Seite wird sie von dem großen deutsch-holländischen Gränzmoor begleitet, wovon einzelne Theile von Süden nach Norden Twist, Burtanger (Bourtanger) -Moor, Reider-Land heißen. Moor, Sand (Geest, Heide) und Marsch sind überhaupt die drei Arten von Boden in den Nordseeländern, die sich in dieser Folge bis zum fruchtbarsten Culturland aufstufen, wobei hohe und niedere Geest (besonders zu Weideland geeignet), alte und neue Marschen (Polder) unterschieden werden, die sich unter der Wirksamkeit des Meeres wie auch der Flüsse an der Gränze der Geest gebildet haben und noch stets bilden.

199) Das von hannoverschem Gebiet umgebene Land Oldenburg, der Hauptbestandtheil des Großherzogthums, besteht aus einem nördlichen Theil um den Jahdebusen, einem östlichen im Gebiet der Weserzuflüsse Delme und Hunte mit der Lethe und Berne, einem südlichen in dem der Haase mit der Steinfurth und einem westlichen in dem der Leda oder Sater-Ems („Saterland") mit der Vehme und Aue; es ist ein Flachland ohne Hügel und Waldung, mit eingedeichten Küsten, ein Land des Ackerbaus, wo aber Marschen mit Heiden und Mooren abwechseln. Geschichtlich besteht es aus den beiden vereinigten alten Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst (jetzt die „Kreise", d. h. Aemter: Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst), was das ursprüngliche Oldenburgerland ist, und aus den erst seit 1803 erworbenen Landstrichen: dem ehmals kurbraunschweigischen, jetzt zum Delmenhorster-Kreis gehörigen Amt Wildeshausen, einem Stück des ehmaligen Hochstifts Münster („Kreise" Kloppenberg und Vechta) und der Herrschaft Jever, jetzt nebst Kniphausen (und Varel, Nr. 198) Kreis Jever. Im östlichen Theil liegt an der Hunte die Hauptstadt Oldenburg (d. h. Altenburg, gegen 10 T. E., schönes Residenzschloß, Bildergallerie, berühmte Pferdemärkte, Gymnasium), die noch mit dem ganzen überaus städtearmen Land eisenbahnlos ist; weiter oben an der Hunte Wildeshausen (2 T. E., Taubstummeninstitut); an der Delme Delmenhorst (2 T. E.); an der

Mündung der Hunte in die Weser der Markt Elsfleth (1500 E., Schiffbau, früherer Weserzoll). Im Norden, wo ein kleines Stück, das Land Wührden, auf dem rechten Weserufer liegt und die zur großen Inselkette der Nordsee gehörige Insel Wangeroge mit ihrem berühmten Seebad dem Untergang durch Sturmfluthen entgegengeht, ist außer Kniphausen und Varel nur Jever (4 T. E., Schloß, bedeutender Handel) und der Markt Brake mit Freihafen an der Weser zu nennen. Im Westen liegt in dem von Nachkommen der Friesen bewohnten von Mooren umgebenen Saterland Frisoyte an der Soeste; im Süden am selbigen Fluß Kloppenburg (Cloppenburg) und an der Steinfurth Vechta (2200 E., katholisches Gymnasium). Außer dem so eben bezeichneten in Sprache und Tracht von der übrigen Bevölkerung abweichenden Friesenrest gehören die Oldenburger zu den reinen Niedersachsen (resp. Westfalen); die Mehrzahl ist lutherisch (166 T.) neben 65 T. Katholiken in den neuen Landestheilen, wozu über 1 T. Reformirte, gegen 500 Sectirer und 750 Juden kommen; als oldenburgische Celebritäten sind der Philosoph Herbart, der Historiker Schlosser, der Componist Weber (aus Eutin) zu nennen. Auch mit Einschluß des Bremer-Gebiets sind nur 4 Orte vorhanden, welche die Volkszahl 5 T. übersteigen oder nahezu erreichen: Bremen, Oldenburg, Bremerhafen, Varel.

Das Großherzogthum Oldenburg verbindet mit diesem Oldenburger-Land zwei entlegene Parcellen. Die eine ist das Fürstenthum Lübeck (Nr. 215) im Nordelbeland mit Eutin (3 T. E., Schloß, Gymnasium; Aufenthalt von Voß, Stolberg, Bredow, M. v. Weber), der ehmaligen Residenz der Fürstbischöfe von Lübeck am fischreichen Eutinersee. Die andere noch entlegenere ist das Fürstenthum Birkenfeld mit der gleichnamigen Hauptstadt von 2 T. E. an der Nahe im überrheinischen Preußen, wo das Dorf Hambach durch Mineralquellen und der Markt Olnstein durch Stein-, besonders Achatschleifereien zu Bijouterien berühmt ist. Das oldenburgische Haus (jetziger Großherzog Peter) ist die jüngere Linie des holstein-gottorpschen Hauses, welcher Oldenburg von der älteren Linie, die den russischen Thron einnimmt, unter Kaiser Paul überlassen worden ist, während das Haus Holstein-Gottorp selbst die herzogliche Linie des alten oldenburgischen Hauses ist, das mit Christian I. auf den dänischen Thron kam (Nr. 217). Dieses leitet seinen Ursprung von dem Sachsenfürsten Wittekind her, der in Wildeshausen residirt habe; die oldenburgischen Grafen erscheinen aber urkundlich erst im 13. Jahrh. und zwar als Vasallen der sächsischen Herzoge, zeitweise getheilt in die Linien Oldenburg und Delmenhorst. Nach der dänischen Thronbesteigung behielt Oldenburg seine eigenen Grafen, die von Christians jüngerem Bruder abstammten und 1667 ausstarben, wodurch das Land an die ältere dänische Linie zurückfiel bis zu dem schon erwähnten Austausch des Landes gegen Holstein an Rußland. Zu Ende 1856 belief sich die Staatsschuld auf nahezu 4 Mill. Thlr., das Budget von 1857 auf 448000 Thlr.; die oldenburgische Flagge zählte 1856 578 Schiffe; in demselben Jahr kamen 7469 Schiffe (worunter 865 Seeschiffe und 5072 oldenburgische) an und gingen 6747 Schiffe (807 Seeschiffe, 4565 oldenburgische) ab. Statistisch verhalten sich die drei Bestandtheile des Großherzogthums, wie folgt.

| Landestheile | QM. | Taus. v. E. | Katholiken | Anzahl der Kirchspiele |
|---|---|---|---|---|
| Herzogthum Oldenburg . . . | 98½ | 233 | 65 | 108 |
| Fürstenthum Lübeck . . . . | 6½ | 22 | | 14 |
| „ Birkenfeld . . . | 9 | 32 | 7 | 22 |
| Zusammen | 114 | 287 | 72 | 144 |

200) Hannovers Westland bildet beinahe einen abgetrennten Landestheil, indem derselbe im Süden von Oldenburg nur an einer schmalen Strecke mit dem Ostland

zusammenhängt; er besteht aus den beiden Landdrosteien von Aurich und Osnabrück, beide wie Oldenburg ehedem zum westfälischen Kreis des deutschen Reichs gehörig. Der Kreis von Aurich (4500 E., Schloß, Gymnasium; in der Nähe der alte Versammlungsort der Friesen „Upstallsboom"), welcher von der Inselkette Spiker-, Langer-Oge, Baltrum, Norderney (berühmtes Seebad), Juist, Borkum umfaßt, besteht aus den Aemtern: Aurich, Emden, Leer, Norden, Weener, Jamgum, Stickhausen, Neustadt-Göders, Berum, Esens, Wittmund und ist hannovrisch-Friesland oder das alte Fürstenthum Ostfriesland, ursprünglich eine von den vielen „Herrlichkeiten", in welche das Land der Friesen zerfiel, im 15. Jahrh. reichsgräflich, im 17. reichsfürstlich, nach dem Aussterben der einheimischen Fürsten im vorigen Jahrh. an Preußen gekommen und 1815 an Hannover abgetreten. Die Bewohner Ostfrieslands gebrauchen im gewöhnlichen Leben die holländische, stellenweise auch noch die altfriesische Sprache. Die größte Stadt ist die Mündungsstadt der Ems, Emden (12 T. E., schönes Rathhaus, Gymnasium; seichter Hafen, aber sichere Rhede, Schiffbau, Kalk, Oel, Häringsfischerei; im 17. Jahrh. 20 T. E. mit einer afrikanischen, im 18. Jahrh. mit einer ostindischen Gesellschaft); die älteste Stadt Ostfrieslands ist Norden (5600 E., Schiffbau und andere Industrie) an einem zu der Bucht „Leysund" führenden Canal; die zweite ist heutzutage Leer (8 T. E., berühmte Pferdemärkte, Eisengießerei; Schloß Leerort) an der Leda. Außerdem sind zu nennen: das Städtchen Esens (2500 E., Leinweberei) in dem vom Flüßchen Harl bewässerten Harlingerland, einst einem geldernschen Lehen, die freiherrlich landsberg-velen'sche erst im 17. Jahrh. auf vielen Moorinseln eines wüsten weiten Sumpfs angelegte Moorcolonie, jetzt blühender Handelsort, Papenburg (4700 E., 150 eigene Schiffe, die bis Brasilien fahren, Schiffbau auf 17 Werften, Torf, Kalk, Sägemühlen, Taue, Segeltuch)[1], das rhedensche Rittergut Bollinghausen und der Markt Weener (2300 E.) in der Nähe der Ems. Der Osnabrücker-Kreis kann der Hauptsache nach das hannoversche Westfalen heißen; seine historisch-politischen Bestandtheile sind: das Fürstenthum Osnabrück (42 QM.), vor 1803 Bisthum, dessen Territorium seit dem westfälischen Frieden abwechselnd unter einem katholischen Bischof und einem evangelischen Prälaten (aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg) stand, das älteste in Westfalen (772 von Karl M. gegründet); die Niedergrafschaft Lingen mit dem Kreis (ehmaliger Voigtei) Emsbühren (1815 von Preußen, welches seit 1702 die obere und niedere Grafschaft besaß, an Hannover abgetreten) und die beiden noch bestehenden Standesherrschaften: Grafschaft Bentheim (-Bentheim, 16¾ QM.) und Herzogthum Aremberg-Meppen (40 QM. mit der Moorcolonie Papenburg[1]). Die Landdrostei gehört größtentheils zum Gebiet der Ems mit der Haase; ausgenommen ist nur ein Stück Wesergebiet (durch Hunte, Else) im Südosten und ein Stück Rheingebiet (durch die Vechte) im Südwesten. Die Aemter sind: Osnabrück, Iburg, Fürstenau, Melle, Bersenbrück, Vörden, Wittlage-Hunteberg, Lingen, Meppen, Haselünne, Aschendorf, Bentheim, Neuenhaus. Die Kreisstadt Osnabrück („Osenbrügge", 13 T. E., 4500 Kath., katholisches und lutherisches Gymnasium, Dom, Schloß und Rathhaus, westfälischer Friede, Justus Mösers Denkmal; Fabriken in Tabak und Chemikalien, Leinwandhandel, berühmte Ochsenmärkte; in der Nähe Nonnenkloster Getruidenberg, ehmals viele Klöster) liegt im Südwesten des Kreises an der Haase, war schon zur Zeit Karls M. ein ansehnlicher Flecken mit Königshof, seit 1082 ummauert (Citadelle Petersburg von 1626, schon 1647 von den Bürgern demolirt), später Hansestadt und die erste westfälische Stadt, welche der Reformation beitrat. Die übrigen Städte sind, und zwar im nördlichen Theil: die arembergische Hauptstadt Meppen (2300 E., katholisches Gymnasium) an der Ems und Haaselünne an der Haase; im südwestlichen: Lingen (2600 E., Gymnasium), vormalige Hauptstadt der Niedergrafschaft an der Ems, Neuen-

[1] Nach Berghaus und der Stielerschen Karte (in 25 Blättern) gehört entsprechend der geographischen Lage Papenburg zur Auricher-Landdrostei, nach der sonst üblichen Angabe (gerichtlich) zur Osnabrücker, und zwar zu deren Unterabtheilung Aremberg-Meppen; daher rühren auch die verschiedenen Angaben für die Fläche dieser Standesherrschaft (31 bis 40 QM.).

haus (1500 E.), Nordhorn (1500 E.), Schütdorf (1500 E., Pergament), alle drei an der Vechte in der Grafschaft Bentheim, deren Hauptstadt Bentheim (2 T. E., festes Schloß, Schwefelbad) seitwärts liegt; im südöstlichen Theil endlich: Fürstenau (1300 E., Schloß), Quackenbrück (2200 E., Linnenindustrie) an der Hase. Unter den nichtstädtischen Orten sind die linnengewerblichen Märkte Bramsche an der Hase und Ankum, ferner Iburg, der Sitz der älteren Osnabrücker-Bischöfe, Emsbühren, einer der ältesten Orte Westfalens, sowie Dissen (2 T. E.) mit dem großen Salzwerk bei Rothenfelde beizufügen.

## II. Hannovers Ostland sammt Braunschweig.

201) Der dem weit größeren Theil nach in unser Gebiet fallende Harz, von den Alten unter den Namen **Bacenis Silva** und **Melibocus Mons** genannt, gehört zu den äußersten aber zugleich bedeutendsten Gliedern des norddeutschen Berglands, als eine ziemlich frei stehende Vorlage des deutschen Plateaus. Er ist weder ein Ketten- noch ein Massengebirge, vielmehr ein terrassirtes Tafelgebirg, in welchem sich verschiedene Bergzüge mit breiten Rücken und Hochplatten an einander reihen, erstreckt sich ostwestlich 16 M. in die Länge, nordsüdlich 3 bis 4 in die Breite und übersteigt in seinen größten Höhen 3 T. F. Meereshöhe. Der höchste Gipfel, der berühmte Brocken oder Blocksberg, welcher sich aus dem Brockenfeld ebenso frei zu 3500 F. erhebt, wie der ganze Harz aus der norddeutschen Terrasse, mit seiner Rolle in der altdeutschen Mythologie und in dem späteren Hexenglauben, liegt auf preußischem Boden; außerdem ist die Heinrichshöhe 3170, der Königsberg 3160, der Beuchberg 3020 F. hoch. Das 2400 F. hohe Brockenfeld ist eine sumpfige und moorige Bergplatte, das größte Wassermagazin des Harzes, dessen trügerische Moosdecke Regen, Nebel und Schnee schwammartig einsaugt, und nach allen Richtungen in Quellen entsendet. Hier scheidet sich der höhere hannoversche Oberharz von dem östlich vom Brocken liegenden umfangreicheren und naturschöneren Unterharz; eine zweite Hochebene in jenem ist die von Klausthal. Der ganze Oberharz ist eigentlich ein Plateau von 4 M. im Umfang, das nach den verschiedensten Richtungen von tiefen wilden Thälern durchschnitten ist und enthält die ergiebigsten Gruben. Ueberhaupt ist der Harz durch seine Bergwerke altberühmt; die metallischen Fossilien sind Kupfererze, silberhaltige Bleierze und Eisensteine, aus welchen etwas Gold und Palladium, ferner als wichtigste Erträge: Silber und Quecksilber (Klausthal, Zellerfeld, Lauterthal, Andreasberg sogar mit gediegenem Silber), Kupfer, Blei und Eisen, endlich auch Zink, Wismuth, Antimon, Mangan, Nickel, Kobalt, Arsenik, Wolfram und Titan gewonnen werden. Urgebirg kommt nur am Brocken und Renneberg vor, Kiesel- und Thonschiefer in dem reichen Erzgebirg von Andreasberg, den größten Theil aber nimmt Grauwacke ein. Lage, Höhe und Boden bringen ein rauhes Klima und neblige Witterung mit sich; die warme und kalte Jahreszeit brechen rasch herein ohne lange Uebergänge. Außer den Metallen bilden die großen Waldungen den Reichthum des Harzes, auf hannoverschem Boden etwa 170 T. Morgen, wovon nur etwa 25 T. Morgen Buchenhochwald, der größere Theil aber Fichten- und mit Laubholz gemischte Fichtenwälder sind, welche jährlich 320 T. Malter (zu 80 Kubikfuß) an Bau-, Brenn-, Schacht-, Dielen-, Kohlen-, Schindel- und anderem Nutzholz liefern. Endlich sind die Harzwiesen mit ihrer bedeutenden Viehzucht (in Hannover etwa 400 Rinder auf die QM.) zu nennen, während der Ackerbau weit nicht zum Bedarf hinreicht.

Aus dem Harz bezieht die untere Weser ihren bedeutendsten Zufluß Leine-Aller, während die östlichen Harzgewässer zur Elbe (vornehmlich durch die Bode), die südlichen zur Unstrut gehen. Die Aller zwar, welche als Hauptfluß des Systems gilt, kommt nicht vom Harz selbst, sondern von dessen nördlich vorgeschobenen Vorhügeln, den Helmstädter-Höhen, und desgleichen kommt der wirkliche Hauptfluß, die Leine vom Eichsfeld, allein diese bezieht durch die Ruhme (mit Eller, Oder sammt Sieber und Söse, nebst

Hahle vom Eichsfeld und durch die Innerste (mit Nette), jene durch die Ocker (mit Ecker) eine Menge von Harzgewässern, überdieß die Fuse (mit der Erse und Aue) von den Vorbergen (Ohder-Wald). Außerdem erhält die Aller von der Rechten die Ohre, die Leine von der Linken die Caspaue und Haller. Die Aller ist ganz Tieflandsfluß, die Leine strömt zwar schon von Göttingen an in einer niederen Thalsohle, entschlägt sich aber der Gebirgsbegleitung von Seite des Harzes und der Wesergebirge (Nr. 195) erst zwischen den Mündungen der Haller und der Innerste. Die untere Weser, welche oberhalb Bremen (Nr. 197) außer der Aller mehrere kleine Zuflüsse empfängt (links die Au, rechts die Aue u. a.), beginnt am Durchbruch durch den Teutoburgerwald im „westfälischen Thor" bei Minden, nachdem schon die mittlere Weser zwischen Minden und Münden, wo die Werra beim Einfluß der Fulda zur Weser wird, in breitem (nur stellenweise verengertem) Tiefthal geflossen ist: ja die Niederung erstreckt sich bereits im Werrathal (Nr. 121) noch aufwärts bis Eschwege. Die bedeutendsten Zuflüsse der Mittelweser sind von der Rechten: Lenne und Hamel, von der Linken: Diemel (der größte), Nethe, Emmer, Werre; ihre Städte: Münden, Karlshafen, Hörter, Holzminden, Hameln, Rinteln, Minden.

202) Dem Allersystem gehören auch die beiden Hauptstädte der braunschweigischen Staaten an, das früh berühmte alterthümliche Braunschweig an der Ocker und das später aufgeblühte moderne Hannover an der Leine (Mündung der Ihme). Braunschweig (Brunsewyk, 40 T. E., 900 Kath., 400 Juden) war bis in die neuere Zeit die größte Stadt in den Ländern des Hauses Braunschweig (Nr. 203); schon im 9. Jahrh. vorhanden und im 12. Residenz Heinrichs des Löwen, dessen eherner Löwe noch vor der alten Fürstenburg („Mosthof", jetzt Caserne) steht, später im Hansabund, aber erst seit 1735 Residenz des jetzigen Herzogthums, ist es reich an alten Baumonumenten, zu denen außer dem Mosthof das Altstädter- und Neustädter-Rathhaus, das Alexiushaus (jetzt großes Waisenhaus) und mehrere von den 10 Kirchen gehören, namentlich die von Heinrich dem Löwen erbaute Domkirche St. Blasii mit der Familiengruft und die Brüderkirche als die größte; die neue Residenz ist eine der schönsten und größten in Deutschland und das Museum (mit Kunstwerken in Porzellan, Elfenbein, Metall u. s. w. nebst Gemäldegallerie), sowie der Bahnhof sind ebenfalls prachtvolle neuere Gebäude; statt der ehmaligen Festungswerke umgeben jetzt schöne Anlagen, Villen und Gärten die Stadt mit den Monumenten Schills und der beiden in den napoleonischen Kriegen gefallenen Herzoge, dem Lustschloß Richmond u. a. Unter den Instituten steht das Collegium Carolinum voran mit einer humanistischen, technischen und mercantilischen, einer landwirthschaftlichen, pharmaceutischen und anatomisch-chirurgischen Abtheilung; dazu ein Gymnasium nebst Realgymnasium, Cadettenschule, Schullehrerseminar, Blinden-, Taubstummen-, Irrenanstalt. Die Stadt hat Fabriken in Tabak und Zucker, sowie in Papier und Lettern, und zwei übrigens von ihrer ehmaligen Bedeutung zurückgekommene Handelsmessen; altberühmte Artikel sind: das einst weit verführte Bier („Mumme", Name des ersten Brauers), die Braunschweiger-Würste und -Pfefferkuchen; das Spinnrad ist eine braunschweigische Erfindung (Jürgens). Die zu den alterthümlichsten Städten Deutschlands gehörige Stadt ist nunmehr von Hanover (50 T., ja neuestens 55 T. E.[1], 1200 Kath., 800 Juden) weit überflügelt, was theils mit der schwungvollen Industrie zusammenhängt, theils damit, daß die Stadt seit 1837 königliche Residenz ist, nachdem sie zwar schon 1626 zunächst von den kalenbergischen Herzogen zur Hauptstadt erhoben worden, aber seit der englischen Thronbesteigung 1714 (Nr. 203) ohne Hof gewesen war; die Altstadt Hannover erscheint zuerst 1136 und 1484 im Hansabund, die Kalenberger-Neustadt seit dem 13. Jahrh. (wo das Schloß Lauenrode der gleichnamigen Grafen, einstiger Besitzer der Stadt, lag), aber erst seit 1714 mit Stadtgerechtigkeit, während die Aegydienstadt erst seit 100 Jahren entstanden ist[1]. Diese ist jetzt der schönste Stadttheil, wo die Georgs- und die Friedrichsstraße

[1] Berghaus gibt zwar nur 43 T. mit Einschluß der „Gartengemeinde", neben der die Altstadt, die Kalenberger- und Aegydien-Neustadt, die neue Vorstadt (früher Dorf Linden) die übrigen Stadttheile sind; aber Bädeker hat in der neuesten Ausgabe 55 T., in der vorigen schon 50 T. (mit Militär).

fast mit lauter palastähnlichen Gebäuden prangen; die bedeutendsten Zierden der Stadt sind: das Residenzschloß mit der Schloßkirche, das neue Theater, eines der schönsten in Deutschland, das Museum, der Cambridge-Palast, das Polytechnicum, der Bahnhof, das Landschaftshaus, die großen Marställe, das Leibnitz- und das Waterloo-Denkmal. Außer der berühmten polytechnischen Schule besitzt Hannover Gymnasium, Militärakademie, Thierarznei-, chirurgische, Handels- u. a. Schulen, Schullehrerseminar, mehrere Vereine (historischer für Niedersachsen), eine Bibliothek (100 T. Bände). Die Umgebung enthält die Lustschlösser Herrenhusen und Montbrillant, die Dörfer Limmer mit Schwefelbad und Kirchrode mit kön. Thiergarten, und das verfallene Schloß **Kalenberg** (Calenberg), früher fürstliche Residenz.

Von der beide Städte verbindenden Eisenbahn zweigt bei Lehrde nördlich die Bahn über Celle, Lüneburg u. s. w. nach Harburg, südlich die nach Hildesheim ab; von Braunschweig geht eine Bahn bis Harzburg, von welcher bei Wolfenbüttel die Magdeburger-Bahn (mit der Zweigbahn nach Helmstädt) abzweigt, und südlicher eine Verbindungsbahn (mit projectirter Fortsetzung nach Paderborn) zu derjenigen, welche Hannover über Göttingen mit Cassel verbindet, und zu welcher auch von Hildesheim eine Verbindungsbahn geht, die Masche Hannover-Lehrde-Hildesheim-Elze bildend. Von der hannoverschen Nordbahn (Hannover-Bremen) endlich geht bei Wansdorf die Westbahn ab, die sich sofort nach Bielefeld (Hamm u. s. w.) und über Osnabrück nach Rheine gabelt, wo sie in die von Hamm (und Münster) über Lingen, Meppen und Papenburg nach Emden gehende Bahn mündet. Folgende Städte der braunschweigischen Lande haben 5 T. und mehr Einwohner:

| | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. | | Tauf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Hannover | 50 | 8. Emden | 12 | 15. Osterode | 6½ | 22. Nienburg | 5 |
| 2. Braunschweig | 40 | 9. Klausthal | 9 | 16. Münden | 6 | 23. Verden | 5 |
| 3. Hildesheim | 16 | 10. Wolfenbüttel | 9 | 17. Harburg | 6 | 24. Papenburg | 5 |
| 4. Celle | 14 | 11. Leer | 8 | 18. Stade | 6 | 25. Aurich | 5 |
| 5. Osnabrück | 13 | 12. Goslar | 8 | 19. Einbeck | 5½ | 26. Nordheim | 5 |
| 6. Lüneburg | 13 | 13. Hameln | 7½ | 20. Norden | 5½ | 27. Zellerfeld | 5 |
| 7. Göttingen | 12 | 14. Helmstädt | 7 | 21. Andreasberg | 5 | | |

203) Die beiden Staaten, die nach ihren Hauptstädten heißen, bilden den östlichen Haupttheil des eigentlichen und ursprünglichen Sachsens und sind einerseits aus der Zersplitterung des alten sächsischen Nationalherzogthums, anderseits aus den Theilungen des welfisch-braunschweigischen Hauses hervorgegangen, dessen Länder sich zu Altsachsen verhalten, etwa wie Württemberg zu Altschwaben. Das spätere **Herzogthum Sachsen**[1] erstreckte sich von der jetzigen Westgränze Westfalens und Oldenburgs (jedoch so, daß das nördlichste Stück zwischen Ems und Weser noch zu Friesland gehörte, ostwärts bis zur unteren Elbe (ursprünglich nur im Norden, aber im Süden eigentlich nicht über den Harz und das Allergebiet hinaus) und von den Gränzen Hessens und Thüringens nordwärts bis zur Eider, vermöge „Nordalbingiens“ (Nr. 213), welchem gegenüber das Land im Süden der Elbe sich von West nach Ost in „Westfalon, Angria und Ostfalon“ theilte; durch die Eroberungen im Wendenland dehnte es sich nicht nur bis zur Saale-Elbe, sondern mit den ursprünglich zugehörigen sächsischen Marken (Nordmark oder Brandenburg, Ostmark oder Lausitz) selbst bis zur Oder aus und war unter Heinrich dem Löwen auf den höchsten Gipfel der Ausdehnung und Macht gelangt. Nachdem nämlich die alten Herzoge von Sachsen aus dem Hause der Brunonen (Bruno 866, der angebliche Erbauer Braunschweigs) auf den deutschen Thron gelangt waren, kam (940) durch Otto M. das Herzogthum an das einheimische Haus der Billungen, nach deren Aussterben (1106) an Lothar von Supelinburg, welcher es als Kaiser dem Herzog Heinrich dem Stolzen

[1] Nachdem von den Völkern der Alten die „Saxones“ nördlich von der Elbe, in unserem Gebiet aber die Chauci und **Cherusci**, ostwärts an der Elbe auch Longobardi, gewohnt hatten, erscheinen seit dem 5. Jahrh. die **Sachsen** von der Ems über die Weser und Elbe bis zur Ostsee verbreitet.

von Bayern aus dem Haus der Welfen gab und diesem Haus zugleich durch die Heirath seiner Tochter mit jenem Heinrich die Anwartschaft auf die Allodialbesitzungen der früheren sächsischen Herzoge eröffnete. Diese sind die nächste Grundlage unserer Staaten, denn nachdem unter dem zweiten Welfenherzog, Heinrich dem Löwen, durch Kaiser Friedrich I. das Herzogthum Sachsen aufgelöst worden war, wobei der östliche Theil mit der Herzogswürde an das Haus Anhalt (Nr. 109), der westliche (Westfalen) an die Cölner-Erzbischöfe kam (Nr. 196) und die Vasallen reichsfürstlich wurden: erhob Friedrich II. die welfisch-sächsischen Erblande 1235 zum Herzogthum Braunschweig (Otto das Kind). Die braunschweigischen Lande erfuhren sofort viele Theilungen, schon 1267 in die 2 Hauptlinien Braunschweig-Lüneburg und Braunschweig-Wolfenbüttel, die sich, bei vielen weiteren Theilungen in Nebenlinien, immer aufs neue wiederherstellten; denn nachdem die ältere Lüneburger-Linie 1369 ausgestorben war, erwuchs durch die Theilung von 1409 die mittlere Linie Braunschweig-Lüneburg, die sich nach Ernst dem Bekenner (Reformation) in die jüngere Linie Braunschweig-Lüneburg (als nächste Grundlage Hannovers) und in B.-Lün.-Danneberg theilte, welche nach dem Aussterben des alten Wolfenbüttler-Hauses Wolfenbüttel erbte (nächste Grundlage Braunschweigs). Indem wir ältere Nebentheilungen, vermöge deren Lüneburg, Grubenhagen, Göttingen, Wolfenbüttel, Kalenberg, Harburg, Gifhorn längere oder kürzere Zeit als eigene Herzogthümer bestanden hatten, übergehen, bemerken wir nur noch, daß die jüngere lüneburgische Linie, nunmehr die Hauptlinie des Hauses Braunschweig, sich 1648 in die beiden Linien Celle und Kalenberg (oder Hannover) theilte, wovon letztere 1692 kurfürstlich wurde (Kurbraunschweig, unter Einführung der Primogenitur), 1705 durch Erlöschen der Celler-Linie alle braunschweig-lüneburgischen Lande vereinigte und überdieß theils schon früher theils besonders in Folge der französischen Revolution ihr Territorium bedeutend vergrößerte (die neuhannoverschen Lande, Nr. 208), daß endlich die hannoverschen Kurfürsten seit 1714 zugleich den englischen Thron inne hatten, bis, vermöge der weiblichen Thronfolge in England (1837), das indessen (1815) zum Königreich vorgerückte Hannover, nachdem Kurbraunschweig in der napoleonischen Zeit vorübergehend ganz verschwunden war, wieder seine eigenen Regenten erhielt.

Das alte Nationalherzogthum Sachsen, welches sich so in eine Menge von Territorien aufgelöst hatte, finden wir später in 3 deutsche Reichskreise vertheilt, den ober-, niedersächsischen und westfälischen, auch nehmen die braunschweigischen Länder an den beiden letzteren Theil; doch ist es vornehmlich der niedersächsische Kreis, welchem das eigentliche Altsachsen entspricht. Dieser Kreis umfaßte nämlich im vorigen Jahrh. die kurbrandenburgischen Territorien: Herzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt; die kurbraunschweigischen: Herzogthümer Bremen und Lauenburg, Fürstenthümer Celle, Grubenhagen, Kalenberg; das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel nebst dem dazu gehörigen Fürstenthum Blankenburg; beide Herzogthümer Mecklenburg nebst den zugehörigen Fürstenthümern Schwerin und Ratzeburg; die nebst der Grafschaft Ranzau dem König von Dänemark gehörigen Herzogthümer Holstein (Glückstadt) und Oldenburg; die Bisthümer Lübeck und Hildesheim; endlich die Reichsstädte Lübeck, Hamburg, Bremen, Goslar, Mühlhausen, Nordhausen. Nachdem das Altsachsenland in der Zeit der großen Sachsenkaiser an Deutschlands Spitze gestanden war, und als Herzogthum Sachsen unter den Welfen ein wahres norddeutsches Sonderreich gebildet hatte: spielt es, seit der Auflösung dieses Reichs im 12. Jahrh., in den allgemeinen deutschen Angelegenheiten eine untergeordnete Rolle (trotz der Erhebung unter die Kuren des Reichs), und von weltgeschichtlicher Bedeutung war später nur die Besteigung des englischen Throns durch das Haus Hannover, was auch das Schicksal des Landes in der französischen Revolution bestimmte. Unter den culturgeschichtlichen Celebritäten Altsachsens erübrigen uns noch diejenigen, welche den jetzigen braunschweigischen Ländern angehören; die vier größten Namen sind einerseits Leibnitz und Lessing, die nach ihrem Wirkungskreis hieher gehören, aber nicht nach Geburt, anderseits der ältere Herschel, bei dem es sich umgekehrt verhält,

endlich Gauß, der „deutsche Archimedes“ und eigentliche Erfinder des elektrischen Telegraphen, nach beidem; ihnen reihen sich an: die beiden Schlegel, die Dichter Stolberg, Ernst Schulze und Hölty, ferner Iffland, Spohr, Blumenbach, der Physiker Brandes, der Astronom Schröter, der Reisende Hornemann, die Historiker Möser und Meiners, die bekannten Schriftsteller Lafontaine und Kampe; auch stammt die Familie der Niebuhr (Nr. 217) von hier. Wir fügen noch die statistische Uebersicht der beiden Staaten bei (Volkszahlen von 1855).

| Bestandtheile | QM. | Taus. E. | darunter Kath. | Bestandtheile | QM. | Taus. E. | darunter Kath. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Landdr. Hannover | $109\frac{1}{2}$ | 353 | 7 | 7. Berghauptmannschaft Klausthal | $11\frac{1}{2}$ | 33 | — |
| 2. „ Hildesheim | 81 | 360 | 59 | Königreich Hannover . . . | 699 | 1820 | 216 |
| 3 „ Lüneburg | $204\frac{1}{2}$ | 342 | 1 | 8. Herz. Braunschweig . . | 67 | 270 | 3 |
| 4. „ Stade . | $123\frac{1}{2}$ | 286 | $\frac{3}{4}$ | | | | |
| 5. „ Osnabrück | 114 | 260 | 144 | | | | |
| 6. „ Aurich . | $54\frac{1}{2}$ | 186 | 4 | | | | |

204) Das Herzogthum Braunschweig besteht zwar administrativ aus sechs „Kreisen“, die wieder in 23 Aemter zerfallen, allein diese Kreise sind viel kleinere Districte als z. B. Hannovers Landdrosteien, da das ganze Herzogthum nur die Größe einer solchen hat[1]. Historisch sind es zwei Bestandtheile, geographisch drei getrennte Landestheile außer kleineren Parcellen; der historische Hauptbestandtheil nämlich, das Fürstenthum Wolfenbüttel, besteht selbst wieder aus zwei getrennten Landestheilen, und zu diesen kommt als dritter das Fürstenthum Blankenburg, als der andere geschichtliche Bestandtheil, ehemals eine eigene Grafschaft, deren Besitzer 1599 ausstarben, 1707 zu einem Reichsfürstenthum erhoben. Das Nordstück des Wolfenbüttler-Landes, welches die drei „Kreise“ von Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstädt enthält, gehört dem Tiefland an Aller und Ocker an, wozu noch im Gebiet der zur Elbe gehenden Ohre die in preußisch Sachsen liegende Parcelle Kalvörde (Calvörde, Markt oder Städtchen von 2 T. E., mit Tabaks- und Hopfenbau) und an der untern Weser die in Hannover liegende Parcelle Thedinghausen (Markt von 1500 E.) kommen. Oberhalb Braunschweig liegt an der Ocker die namengebende Stadt und frühere Residenz Wolfenbüttel (9 T. E., Schloß und Marienkirche, Gymnasium, Schullehrer- und Predigerseminar) mit dem Oberappellationsgericht, einer der berühmtesten Bibliotheken Deutschlands (150 T. B., 5 T. Manuscripte) mit ihres großen Bibliothekars Lessing Denkmal (Wolfenbüttler-Fragmentist); im Gebiet der Schunter, eines Zuflusses der Ocker, Helmstädt (7 T. E., Gymnasium, das evangelische Jungfrauenstift Marienberg, die Lübbensteine auf dem St. Annenberg), die ehemalige Universität (besonders in Theologie berühmt, Mosheim, Henke u. a.; Gebäude Juleum). Die übrigen Städte sind weder zahlreich noch bedeutend: Königslutter (3 T. E., prachtvolles ehemaliges Benedictinerkloster, berühmtes Weißbier) an der Lutter, Zufluß der Schunter, Schöningen (3 T. E., Braunkohlenwerk) am Fuß des Elmwalds, Scheppenstedt (2400 E.) an der Altenau, Zufluß der Ocker. Das Südstück mit den Kreisen von Gandersheim und Holzminden befindet sich im Bergland des Harzes und enthält die Städte: Holzminden (3 T. E., Eisenhütten, Steinschleifmühlen für die Sollinger-Steine) an der Weser, (Stadt-) Oldendorf an einem Zufluß derselben, Gandersheim (2300 E., Schloß, ehemaliges gefürstetes freiweltliches Fräuleinstift) an der Gande, Zufluß der Leine, Seesen (2300 E., Schwefelbad) an der Schildau, Zufluß der Innerste. Am hohen Harz (mit dem über 3 T. F. hohen Wormberg) und am Elbegebiet (durch die Bode) nimmt das dritte Stück Theil; hier liegt als einzige Stadt

[1] Deßhalb wurden sie in die statistische Uebersicht Nr. 203 nicht aufgenommen.

die „Kreis-“ und ehemalige Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums) Blankenburg (3500 E., prachtvolles Bergschloß, Gymnasium und Gewerbeschule, Teufelsmauer in der Nähe). Von nichtstädtischen Orten sind nennenswerth: Rübeland an der Bode mit Eisenhütte und Marmorbruch nebst berühmten Tropfsteinhöhlen, Zorge am gleichnamigen Fluß mit vorzüglicher Eisenfabrik, der Markt Neustadt mit den Ruinen der Harzburg und einem Salzwerk, Grünenplan mit Spiegelhütte, Fürstenberg auf dem Sollingerwald mit Porzellanfabrik, Dahlum mit Schloßruinen und Saline. Einige Harzorte bilden den mit Hannover gemeinschaftlichen „Communionharz“ (nur 700 E., Nr. 205), namentlich ein Theil vom Hüttenort Ocker. Das Herzogthum ist im Begriff an Hannover sich zu vererben, denn der jetzige Herzog Wilhelm ist, wie sein 1830 abgesetzter Bruder Karl, ohne Erben, so daß mit ihm das wolfenbüttelsche Haus erlischt, welches auch große Mediatbesitzungen in Schlesien hat (Braunschweig-Oels 37 QM., Nr. 84). Der Staat ist constitutionell mit einer einzigen Kammer; das Budget beträgt gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr., die Staatsschuld $7\frac{1}{6}$ Mill. Thlr., die Kriegsstärke des Militärs 5360, die Friedensstärke 2710 Mann.

205) Hannovers Ostland enthält 4 Landdrosteien nebst der Berghauptmannschaft Klausthal im Harz und besteht außer kleineren Parcellen aus zwei größeren durch Südwolfenbüttel getrennten Landestheilen. Der südlichste Theil des großen Nordstücks bildet sammt dem Südstück die Landdrostei Hildesheim, zu welcher die Berghauptmannschaft in sofern ein Anhang ist, als der Harz in Hoheits- und Regierungssachen unter Hildesheim steht, während ihr die Polizeiverwaltung neben dem technischen Betrieb des Bergbaus und Hüttenwesens zusteht. Außer diesem „Oberharz“ umfaßt unser Kreis oder Südhannover das „Fürstenthum“ Hildesheim (34 QM.), d. h. das ehmalige von Karl M. 812 in Elze gestiftete, von Ludwig dem Frommen nach Hildesheim verlegte Bisthum, 1803 säcularisirt und (nebst dem damit vereinigten Hochstift Paderborn) preußisch, 1815 an Hannover abgetreten, — sammt der ehmaligen Reichsstadt Goslar, größtentheils nördlich von dem braunschweigischen Landstreifen gelegen, und die südlich davon befindlichen, zu den alten Besitzungen des Hauses gehörigen Fürstenthümer Göttingen ($30\frac{1}{2}$ QM.) und Grubenhagen (13 QM., einschließlich ein Stück vom Eichsfeld mit Duderstadt) nebst dem Amt Elbingerode ($1\frac{1}{2}$ QM.) und der Grafschaft Hohnstein ($3\frac{1}{2}$ QM.), jetzt stolbergischer Standesherrschaft, als getrennten Parcellen im Harz und südlich vom Harz. Die Aemter der Landdrostei sind, und zwar die hildesheimischen: Hildesheim, Steuerwald-Marienburg, Gronau-Poppenburg, Ruthe, Alfeld, Bilderlah (Lammspringe), Peina, Woldenberg, Liebenburg, Wöltingerode, Goslar; die göttingischen: Göttingen, Weende, Bovenden, Nordheim, Moringen-Hardegsen, Bursfelde, Rienover-Lauenförde, Reinhausen, Münden, Uslar; die grubenhagenschen: Einbeck, Salzderhelden, Osterode, Herzberg, Elbingerode, Duderstadt, Gieboldehausen, Katlenburg-Lindau; die hohnsteinischen: Ilfeld, Neustadt (standesherrlich), wozu die „Bergstädte“ des Harzes kommen. An der Innerste liegt die Kreisstadt, zugleich Bischoffsitz, Hildesheim (16500 E., $\frac{1}{3}$ Kath., Domkirche mit der Irmensäule, Schloß, große Armen- und Irrenanstalt, katholisches und evangelisches Gymnasium, Priesterseminar, Taubstummeninstitut, Fabriken in Tabak und Leder, Leinwandhandel); an der Leine und am Fuß des Hainbergs die Universitätsstadt und frühere Hauptstadt Göttingen (12500 E.) mit vorzüglicher Bibliothek, der Sternwarte und dem magnetischen Observatorium von Gauß, Naturalienkabinet (Schädelsammlung von Blumenbach), botanischem Garten (sämmtlich zu den ersten Deutschlands gehörig), Societät der Wissenschaften, Gymnasium u. a. Lehranstalten, großem literarischem Museum, Clavier- und Guitarrenfabrik u. s. w.; die dritte größere Stadt ist die erste Bergstadt des Harzes, Klausthal (Clausthal, 9 T. E., Münze), nur durch den Zellerbach von Zellerfeld (Cellerfeld, 4700 E., Emaillirwerk) getrennt; die vierte das berühmte ehedem einen höheren Rang unter den Städten einnehmende Goslar (8 T. E.) an der Gose, Zufluß der Innerste, und am Fuß des erzreichen Rammelsbergs, einst die gewöhnliche Residenz der Sachsenkaiser (Palast Heinrichs I., noch Reste vorhanden und

vom alten Kaiserdom eine Capelle), Reichsstadt bis 1803 und vormals vermöge des Bergbaus die reichste Stadt Sachsens mit ihren Glocken und Kanonen und ihrem Bier „Gose“. Der 1900 F. hohe Rammelsberg war der Sitz des ältesten Bergbaus in Mitteleuropa; er liefert 10 Mark Gold, 4 T. Mark Silber, 400 bis 500 T. Pfd. Glätte, über 600 T. Pfd. Blei, 14 T. Pfd. Zink, gegen 400 T. Pfd. Kupfer, 160 T. Pfd. Schwefel, 700 T. Pfd. Vitriol, 50 T. Pfd. Alaun und gehört zum Communionharz, dessen Verwaltung zu Goslar ist, nebst einigen andern Hütten und Salinen; die Klausthaler-Gruben (Dorothea, Carolina, Frankenscharner-Silberhütte) liefern 120 Ctr. Silber und 48 T. Ctr. Blei, auch Kupfer u. a. Mineralien. Die übrigen von den „7 Bergstädten“ des Oberharzes (außer Klausthal und Zellerfeld) sind: Grund (1200 E.) mit der Mündung des berühmten Georgstollens, der aus den Klausthaler-Gruben das Wasser ableitet, am Fuß des eisenreichen ebenfalls zum Communionharz gehörigen Ibergs; Andreasberg (5 T. E., Silberhütte, Spitzenklöppelei) an der Oder mit dem berühmten Oberteich, dem Wasserreservoir für die zahlreichen Hüttenwerke mittelst des Rehberger-Grabens; Altenau (1700 E., Silber- und Eisenhütte) an der Ocker; Lautenthal (2200 E., Silberhütte, Schieferbruch); Wildemann (1200 E.). Was die übrigen Städte der ebenso durch Fruchtbarkeit wie durch ihren Bergsegen ausgezeichneten Landdrostei betrifft, so befinden sich in den östlichen Parcellen: Elbingerode (3 T. E.) an der Bode mit dem großen Eisenwerk „Rothehütte“ und Neustadt („unterm Hohnstein“, 700 E., Ruinen der Burg Hohnstein) nebst dem Markt Ilfeld (berühmtes Pädagogium) an der Behr. Westwärts liegen in Grubenhagen: Einbeck (Eimbeck, 5400 E., Leinwand) an der Ilme, ehmalige Hauptstadt des Fürstenthums, die Fabrikstadt Osterode (6500 E., Industrie in Wolle und Baumwolle, Holzwaaren, Nägeln u. s. w.) mit dem benachbarten Scheerenberg (Fabriken in Bleiweiß, Bleiglätte, Bleizucker, Walzblei, Schrot, Kupfervitriol, Grünspan), Herzberg (3400 E., Schloß, Gewehrfabrik) an der Stieber, Lauterberg (3500 E., Kaltwasseranstalt; Eisenhütten, besonders die berühmte „Königshütte“ in der Nachbarschaft) an der Oder, endlich das alterthümliche Duderstadt (4400 E., Tabaks- und Hopfenbau) im Eichsfeld an der Mündung der Brehme in die Hahle; dazu der Markt Salzderhelden mit Salzwerk und das Dorf Scharzfeld mit der Burgruine Scharzfels. Im Göttingischen liegen, und zwar im Leinegebiet: Nörten, Nordheim (5 T. E., Tabak, Schwefelbad) an der Ruhme, Moringen, Hardegsen; im unmittelbaren Wesergebiet: Hedemünden an der Werra, Münden (6 T. E., Schiffbau, Braunkohlen) an der Mündung der Fulda, Dransfeld, Adelepsen, Uslar (2 T. E., Leinwand, Sollinger-Eisenhütte und Stahlwerk) an der Aale und am Sollingerwald, dazu das „Amthaus“ Nienover mit der Spiegel- und Tafelglasfabrik „Amelieth“. Im Fürstenthum Hildesheim selbst liegen, und zwar in dem südlichen Stück an der Ilme: Dassel (2 T. E., Leinwand, Eisenhütte); im nördlichen Hauptstück aber: Alfeld (2600 E., Garn und Leinwand, Schullehrerseminar) an der Mündung der Warne in die Leine, Bockenem, Sarstedt, Elze (2 T. E., erste von Karl M. gegründete Kirche in Sachsen) an der Leine, Peina (4 T. E., Viehmärkte, Leinwand) an der Fuse, zu welcher die Märkte mit Salzwerken: Salzgitter (Saline „Liebenhall“, zum Communionharz gehörig, chemische Fabrik) und Salzdetfurt an der Lamme, endlich das stolbergische Schloß Söder kommen.

206 Der mittlere Theil des Ostlands oder Centralhannover bildet die Landdrostei Hannover, welche aus dem Fürstenthum Kalenberg (Calenberg, 49 QM.) und den Grafschaften Hoya ($49\frac{1}{2}$ QM.) und Diepholz $11\frac{1}{2}$ QM.) besteht mit zwei zu Kalenberg gehörigen Parcellen im Braunschweigischen und an der preußischen Gränze, geographisch resp. Leine-, Weser- und Huntegebiet; der erste Theil ist altbraunschweigisches Gebiet und das eigentliche Stammland des Königreichs mit der Hauptstadt, die beiden Grafschaften aber kamen an die braunschweigischen Fürsten im 16. Jahrh. nach dem Aussterben der Grafenhäuser. Von den Aemtern sind diepholzisch: Diepholz und Lemförde; hoyaisch: Nienburg, Bruchhausen, Westen, Stolzenau, Diepenau, Ehrenburg, Siedenburg.

Harpstedt, Syke, Uchte, Freudenberg; kalenbergisch: Hannover, Kalenberg, Langenhagen, Hameln, Springe, Lauenstein, Koppenbrügge, Wennigsen, Polle, Grohnde, Ricklingen, Wölpe, Lauenau, Neustadt. Die Grafschaft Diepholz, in welcher der von der Hunte durchflossene Dümmer-See, das Diepholzer-Moor und an der Gränze von Hoya das Wietingsmoor sich befindet, ist ohne Stadt; ihr Hauptort war der Markt Diepholz (2 T. E.) an der Hunte. Die Hauptstadt von Hoya war das einst befestigte Nienburg (5 T. E., Tabaksbau, Cichorienfabriken, Schiffahrt) an der Weser, an welcher auch Hoya (2200 E., Stammschloß; gewöhnlich als bloßer Markt bezeichnet) liegt; außerdem sind noch zwei kleine Städte Steyerberg und (Alt-) Bruchhausen vorhanden. Die kalenbergischen Städte sind: Rehburg (1400 E., Gesundbrunnen) an der Au, Abfluß des Steinhuder-Meers, welches an der Gränze von Hannover und Lippe liegt, zur Weser, an dieser selbst, wo Hamel und Humme münden, Hameln (7600 E., Papierfabrik, Lachsfang; einst starke Festung), an der Hamel Münder; an Leinezuflüssen (Haller, Schille): Springe (2 T. E., Steinkohlen, Glashütte) am Fuß des Deisters, Eldagsen, Pattensen, und an der Leine selbst Neustadt („am Rübenberge", 1600 E., Schloß) und Wunstdorf (früher Wunendorp, 2 T. E., lutherisches Damen- und Herrenstift, vormaliger Grafensitz). Von nichtstädtischen Orten sind merkwürdig: Lockum (Loccum, 1400 E.) mit seinem ehmaligen Kloster, jetzt Predigerseminar, Schwöbber, Rittergut der Familie Mönchhausen mit berühmtem Park, Lauenstein mit den Ruinen der Burgen Lauenstein und Spiegelberg, Salzhemmendorf mit großem Salzwerk, Koppenbrügge (Coppenbrügge) mit Steinkohlengruben, Mandelsloh, Gut der Grafen von Platen-Hallermund.

207) Der nördliche Theil des Ostlands, Nordosthannover besteht aus den beiden Landdrosteien Lüneburg und Stade. Der große aber schwachbevölkerte Lüneburger-Kreis, zugleich das Fürstenthum Lüneburg, erstreckt sich von der Aller bis zur Elbe und enthält die berüchtigte Lüneburger-Heide, wo an der Poststraße und an der Eisenbahn, die jetzt durchführt, oft meilenweit kein Haus noch Baum sich zeigt, wo es aber auch frische Wald- und Wiesenpartieen gibt, in welchen freundliche und wohlhabende Dörfer liegen. Der Mangel an Anbau, der jedoch in Flachs nicht unbedeutend ist, beruht auf dem Wassermangel des Heiderückens, an dessen Gränzen mehrere Moore sich ausdehnen; das einförmige Heidekraut bildet Weiden zahlloser Heerden von „Heidschnucken", jenen der Heide eigenthümlichen Schafen, deren Zahl 600 T. beträgt, und der andere Glanzpunkt der Heide ist die ausgedehnte Bienenzucht, deren Wachs die Wachsbleichen von Celle und Harburg für die Ausfuhr zubereiten. Die Landdrostei besteht aus den Aemtern: Lüne (Lüneburg), Bleckede, Winsen (an der Luhe), Harburg, Wilhelmsburg, Moisburg, Hermannsburg, Bergen, Fallingbostel, Winsen (an der Aller), Rethem, Ahlden, Essel, Bissendorf, Ilten, Burgwedel, Eicklingen, Celle, Burgdorf, Meinersen, Fallersleben, Oldenstadt, Ebstdorf, Medingen, Isenhagen, Bodenteich, Knesebeck, Schnackenburg, Danneberg, Hitzacker, Lüchow, Wustrow, Scharnebeck, Artlenburg, Neuhaus (die beiden letzten ehemals lauenburgisch), deren Sitze meistens Dörfer oder Märkte sind, wie auch im übrigen Hannover, und enthält zwei größere Städte. Die eine ist Lüneburg (13 T. E.) an der schiffbaren Ilmenau, einst bedeutende Handelsstadt im Hansabund (auch jetzt noch mit ansehnlicher Spedition und 2 berühmten Messen), bis 1369 Residenz der alten lüneburgischen Herzoge, mit Schloß (Fürstenhaus), altem Rathhaus und Kaufhaus, Johanniskirche, Abtei, mit berühmter ehemaliger Ritterakademie (bis 1850 neben dem Gymnasium „Johanneum"), großem Gyps- und Kalksteinbruch im „Kalkberg" und wichtigem Salzwerk mit Soolbädern [1]; als Handelsstadt ist Lüneburg Nachfolgerin von Bardewik (Bardowiek), schon vor Karl M. vorhanden und bis zur Zerstörung durch Heinrich den Löwen eine der reichsten und bedeutendsten Handelsstädte Norddeutschlands, von deren Glanz nur

[1] Daher der alte Spruch von den 3 Nahrungsquellen der Stadt „Mons, Fons, Pons" (d. h. Ilmenaubrücke neben dem Kaufhaus, den großen ehemaligen Handel bezeichnend).

der Dom sich erhalten hat, der mit den jetzigen 200 Bauernhäusern des Dorfes sehr contrastirt. Die andere ist Celle (Zelle, 14 T. E.) am Einfluß der Fuse in die hier schiffbar werdende Aller, Sitz des hannoverschen Oberappellationsgerichts, früher (bis 1705) Residenz der jüngern lüneburgischen Herzoge (Schloß mit prachtvoller Capelle, 1485 erbaut), mit Gymnasium, großem Zuchthaus, Landesgestüt, bedeutenden Wachsbleichen, Fabriken in Tabak, Buchdruckerfarben und Papier. Die dritte, diesen beiden jedoch nachstehende Stadt ist der Elbehafen Harburg (6 T. E., Tabakfabriken, Wachsbleichen) am südlichen Elbarm, wo die Seve mündet, durch ihre Lage gegenüber von Hamburg bedeutend. Die übrigen Städte sind, und zwar im Allergebiet: Gifhorn (3 T. E., Industrie in Baumwolle, Goldleisten, Glas) an der Aller selbst sowie Rethem, Wittingen an der bei Gifhorn mündenden Ise, Burgdorf an der Aue, Zufluß der Fuse, Walsrode und Soltau an der Böhme; im unmittelbaren Elbegebiet aber: Bodenteich und Uelzen (3 T. E., berühmter Flachs) an der Ilmenau, Wustrow, Lüchow (2 T. E., Leinwand) und Danneberg in einem Landstrich mit Bewohnern wendischer Abkunft und an der Jeetze (Jetzel), an deren Mündung in die Elbe Hitzacker und an der Elbe selbst Artlenburg, endlich an der Luhe Winsen liegt.

Die Landdrostei von Stade (6 T. E., Gymnasium), Festung an der Schwinge (Schwinger-Schanze) unfern der Mündung in den Elbeliman, besteht aus den Herzogthümern Bremen (94 QM., Hauptstadt Stade, vgl. Nr. 197) und Verden (24 QM., Bisthum von Karl M.), früheren im westfälischen Frieden säcularisirten Hochstiftern, die den Schweden überlassen, im nordischen Krieg aber von Dänemark erobert und an Kurbraunschweig verkauft wurden, und dem Land Hadeln an der Nordseeküste, welches, früher lauenburgisch, 1735 an Kurbraunschweig kam. Die Aemter sind: Stade (Agathenburg), Himmelpforten, Osten (Kirchosten), Neuhaus, Bremervörde, Bederkesa, Dorum, Lehe (Bremerlehe), Hagen, Blumenthal, Osterholz, Lilienthal, Ottersberg, Achim, Zeven, Verden, Rotenburg, Otterndorf. Das Land enthält fruchtbare Marschgegenden: das alte Land, Kehdingen, Wursten, aber wenig Städte; neben Stade stellt sich Verden (5 T. E., Gymnasium, Domkirche) an der Aller; außer diesen beiden sind es nur Rotenburg an der Wümme im Verdenschen, Buxtehude (2200 E., Meerrettigbau) an der Este, Freiburg an der Elbmündung, Neuhaus an derjenigen der Oste und Bremervörde (2500 E., Torfhandel) an der Oste im Bremenschen, endlich Otterndorf (2 T. E.), die Hauptstadt des Landes Hadeln an der Meme. Von nichtstädtischen Orten sind Brunshausen (Staderzoll), Lilienthal (Mineralquelle und Schröters Sternwarte), Altenbruch (2500 E.) mit Hafen an der Waren, Ottersberg mit ehemaligem Fort auf einer Insel der Wümme und berühmtem Rübenbau zu erwähnen.

208) Das Königreich Hannover, früher Kurbraunschweig genannt, vereinigt mit den braunschweigischen Stammlanden (außer dem Fürstenthum Wolfenbüttel, Nr. 203) ansehnliche neuere Erwerbungen; die althannoverschen Lande sind die aus den Theilungen des Hauses hervorgegangenen Fürstenthümer: Kalenberg, Lüneburg, Göttingen, Grubenhagen; die neuhannoverschen: die Herzogthümer Bremen und Verden, sowie Aremberg, die Fürstenthümer Ostfriesland, Osnabrück und Hildesheim, die Grafschaften Lingen, Bentheim, Diepholz, Hoya, Hohnstein, endlich das untere Eichsfeld, das Land Hadeln und die Reichsstadt Goslar [1]. Der Staat, dessen König, gegenwärtig Georg V., zugleich den Titel eines königlichen Prinzen von Großbritannien führt, ist constitutionell mit zwei Kammern in gewöhnlicher Weise, Staatsgerichtshof, sechs Ministerien (kön. Haus, Finanzen und Handel; Krieg; Cultus; Justiz; Inneres; Aeußeres) und einem Staatsrath. Das neueste Budget dreht sich um nahezu 10 Mill. Thlr., die Staatsschuld betrug am 1. Januar 1857 43½ Mill. Thlr.; die Armee beläuft sich sammt Gensdar-

[1] Während der größere Theil zum niedersächsischen Kreise gehörte, nahm dieser Ländercomplex auch bedeutend am westfälischen (Verden, Ostfriesland, Lingen, Bentheim, Hoya, Diepholz, Osnabrück) und ein wenig am obersächsischen (Hohnstein), am kurrheinischen (Eichsfeld), ja auch am oberrheinischen mit ein paar ehemals hessischen Aemtern Theil.

merie auf nahezu 27 T. Mann; die Handelsflotte auf 720 Seeschiffe neben 1950 Watten- und Flußschiffen, wovon auf Ostfriesland (einschließlich Papenburg) 597 See- und 880 Küsten- und Flußschiffe kommen, dazu 14 Dampfer. Die Bevölkerung ist überwiegend evangelisch-lutherisch mit Consistorien zu Hannover, Otterndorf, Stade, Osnabrück, Aurich; neben 1½ Mill. Lutheranern gibt es 94 T. Reformirte (besonders in den Kreisen Osnabrück und Aurich), 11½ T. Juden und, besonders in den ehemaligen bischöflichen Territorien, 216 T. Katholiken mit Bischöfen zu Osnabrück und Hildesheim, endlich 1450 von verschiedenen Secten. Was die Nationalität betrifft, so überwiegen die reinen Niedersachsen, deren man in Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Lippe[1] 1¾ Mill. rechnet, neben 540 T. Westfalen, 20 T. Thüringern in den Bergstädten des Oberharzes, 40 T. Holländern, 230 T. Friesen; Landwirthschaft, Schiffahrt und Bergbau nebst bergmännischer Industrie überwiegen die sonstige Industrie im Königreich. Der größte Theil des Landes gehört dem norddeutschen Tiefland in Elbe-, Weser- und Emsgebiet nebst kleinem Antheil am Rheingebiet (Vechte) an, mit seinen verschiedenen Modificationen von Marschland, Heideland (Geest), Moorland (Nr. 198), aber wenig Seen; jedoch ist auch ein beträchtlicher Theil Gebirgsland, theils und vornehmlich im Harz, wo der 3170 F. hohe Königsberg der höchste Punkt ist, theils im Wesergebirg (Solling mit dem 1580 F. hohen Moosberg als höchstem Punkt).

## III. Mecklenburg.

209) Mecklenburg, dessen Name von der alten wendischen Hauptstadt Mecklenburg (Mikelenborg, d. h. große Burg, jetzt Dorf) herrührt, hat in seiner Herkunft und Geschichte viel Aehnlichkeit mit Pommern, nur daß die einheimische Dynastie des slavischen ebenfalls aus dem großen Wendenreich im Osten der Elbe hervorgegangenen Fürstenthums sich bis heute erhalten hat, die einzige slavische Deutschlands, während übrigens das Land völlig germanisirt ist, ohne irgend einen slavischen Rest. Die wendischen Völker (Obotriten, Wagrier, Polaber) sind auch hier die zweiten Bewohner, Nachfolger der germanischen Vandalen. Obgleich schon Karl M. den Grund zum Christenthum und zur Oberherrschaft der Deutschen legte, so dauerte doch der religiöse und politische Kampf bis in die Zeit Heinrich des Löwen, der das Land eroberte, zum Herzogthum Sachsen schlug und dem überwundenen „König der Wenden“, Pribislav einen Theil seiner Länder unter dem Titel eines „Fürsten von Mecklenburg“ als sächsischen Vasallen zurückgab; Pribislavs Sohn Heinrich Borwin, vermählt mit Heinrich des Löwen Tochter Matthildis, gilt sofort als der nähere Stammvater des mecklenburgischen Hauses, welches 1228 in 4 Linien: Parchim, Rostock, Güstrow (Werle), Mecklenburg, letztere wieder in Mecklenburg und Stargard sich theilte, und, nach Wiedervereinigung der sämmtlichen mecklenburgischen Länder in der Linie Mecklenburg (1471) und Einführung der Reformation (1524), aufs neue in 2 Linien Güstrow und Schwerin (1611) zerfiel, endlich nach dem Erlöschen der ersteren (1695) in die jetzigen Linien Schwerin und Strelitz (1701). Unter Kaiser Karl IV. hatte die Linie Mecklenburg den herzoglichen Titel erlangt; im 30jährigen Krieg wurde das Herzogthum unter Absetzung beider Herzoge (von Schwerin und Güstrow), an Wallenstein gegeben; unter Napoleon befand es sich im Rheinbund und 1815 traten Schwerin und Strelitz als Großherzogthümer in den deutschen Bund; die jetzigen Großherzoge heißen Friedrich Franz (Schwerin) und Georg (Strelitz). Die beiden Staaten haben eine alte Landesunion, vermöge deren sie gemeinsame Landstände haben, und zwar nach alter Art (Feudalstände), bestehend aus der „Ritterschaft“ als den landtagsfähigen Rittergutsbesitzern von 112 Familien und der „Landschaft“, als den Obrigkeiten von 44 Städten, während der Prälatenstand seit der Reformation weggefallen und der Bauernstand nicht vertreten ist. Der Landtag versammelt sich jährlich, abwechselnd

[1] Vgl. Kiepert Nationalitätskarte von Deutschland 1848.

zu Sternberg und Malchin und die 3 Erblandmarschälle, 8 Landräthe und die Deputirten von Rostock, das gewissermaßen ein Staat im Staat ist, keinem Kreise angehörig, bilden das Directorium, ein vermittelndes Organ zwischen Fürst und Ständen. Die wenden-sächsische Bevölkerung ist fast ausschließlich evangelisch und zwar streng lutherisch; berühmte Landeskinder sind Blücher, Voß, der Philosoph Engel, der Schauspieler Schröder, der Historiker Dahlmann, die Gräfin Hahn-Hahn. Das Land ist wie Pommern ein Land der Landwirthschaft (Getreide, Pferde) und Schiffahrt mit wenig Industrie; auch gleicht es Pommern wie in den geschichtlichen so in den Naturverhältnissen. Wir haben wie dort eine Reihe von Küstenflüssen der Ostsee, Recknitz, Warnow, Stuhr (Stoer), Stepnitz, von welchen diese in die Mündungsbucht der Trave fällt, die Warnow aber die Reihe der Mündungshaffe eröffnet; während aber die Oder Pommern mitten durchschneidet, streift die Elbe Mecklenburg bloß an der Westgränze und empfängt von hier den ansehnlichen Zufluß Elde. Die pommersche Seenplatte ist eine Fortsetzung der mecklenburgischen, welche einige der größten norddeutschen Seen enthält, voran den Müritz-See, der durch einen Flußarm mit dem Kalpin- und Flesen-See (eigentlich nur einer) zusammenhängt, und nebst dem Plauer-See zum System der Elde gehört, während der dritte große, der Schweriner, von der Stuhr durchflossen wird. Abgesehen von Parcellen im Lauenburgischen und Brandenburgischen bildet Mecklenburg ein zusammenhängendes Stück; der kleinere der beiden Staaten aber besteht aus zwei getrennten Stücken, zwischen denen der größere liegt. Die einzelnen Bestandtheile (resp. Kreise) der beiden Großherzogthümer sind folgende:

| Bestandtheile | QM. | Tausf. E. | Bestandtheile | QM. | Tausf. E. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. Mecklenburgischer Kreis . | $123\frac{1}{2}$ | 268 | 6. Das Klostergebiet [1] . . | 7 | 9 |
| 2. Wendischer Kreis . . . | 88 | 167 | Mecklenburg-Schwerin | $240\frac{1}{2}$ | 512 |
| 3. Fürstenthum Schwerin . | 14 | 26 | 7. Herzogth. Strelitz . . | 43 | 83 |
| 4. Rostocker-District . . . | 5 | 32 | 8. Fürstenthum Ratzeburg | 7 | 16 |
| 5. Herrschaft Wismar . . . | 3 | 18 | Mecklenburg-Strelitz. | 50 | 99 |

210) Von den mecklenburgischen Städten kamen nur zwei in das mitteleuropäische Verzeichniß (Cap. 31) zu stehen. Die eine ist die Hauptstadt des größeren Staats, Schwerin (20 T. E.) am Schweriner-See in reizender Lage, aus Altstadt und Neustadt bestehend, mit dem alten wallensteinischen Schloß auf einer Insel zwischen dem Schweriner- und Burgsee und dem neuen großherzoglichen Palais, der gothischen Domkirche und der katholischen Kirche, Gymnasium (Domschule), Thierarzneischule, Gemäldegallerie, Industrie in Branntwein, Essig, Tabak. Die andere noch größere ist die Seestadt Rostock (25 T. E.) an der Warnow, wo diese sich zur Mündungsbucht erweitert, Sitz des mecklenburgischen Oberappellationsgerichts, der Landesuniversität (Bibliothek von 100 T. Bänden), ehemalige Hansestadt, noch jetzt mit eigener Gerichtsbarkeit und Münzrecht unter anderen Privilegien, Vaterstadt Blüchers (Statue auf dem Blücherplatz in der Neustadt), mit mehreren bedeutenden Kirchen (Grab von Hugo Grotius in der Marienkirche), großherzoglichem Palais, einem alten siebenthurmigen Rathhaus. Rostocks Hafen befindet sich im Flecken Warnemünde an der Ostsee (1600 E., Seebad); neben Handel (1854 1 Mill. Thlr. Einfuhr, $3\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Ausfuhr, je gegen 600 ein- und auslaufende Schiffe) und Schiffahrt (150 eigene Schiffe) ist auch eine bedeutende Industrie vorhanden. Die mecklenburgischen Eisenbahnen bestehen aus einem Stück der Berlin-Hamburgerbahn und der davon abzweigenden Bahn nach Schwerin und Rostock, von welcher wiederum Zweigbahnen nach Wismar und Güstrow gehen. Wir schließen das Verzeichniß der nicht zahlreichen mecklenburgischen Städte bis zu 5 T. E. herab an.

[1] D. h. die 3 evangelischen adeligen Jungfrauenklöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz, welche den Ständen (Ritterschaft und Landschaft) der beiden Großherzogthümer gehören.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Rostock . . | 25 | 4. Güstrow . | 10 | 7. Parchim . | $6^1/_2$ | 10. Waren . . | 5 |
| 2. Schwerin . . | 20 | 5. Neustrelitz . | $7^1/_2$[1] | 8. Bützow . | $5^1/_2$ | 11. Teterow . . | 5 |
| 3. Wismar . . | 12 | 6. Neubrandenb. | 7 | 9. Ludwigslust | $5^1/_2$ | | |

211) Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz besteht aus 2 getrennten Landestheilen. Das eigentliche Strelitz, als Herzogthum erst 1701 entstanden, vorher als Herrschaft Stargard zu Mecklenburg-Güstrow gehörig, befindet sich an der pommerschen Gränze und besteht aus den 5 Aemtern: Feldberg, Mirow, Stargard, Altstrelitz und Fürstenberg. Die Hauptstadt Neustrelitz (7500 E., schönes Schloß; Sammlung wendischer Alterthümer; Gymnasium; Korn- und Pferdehandel) am Zierkersee entstand erst im vorigen Jahrh., als der Stifter der Strelitzer-Linie nach dem Brande des Schlosses zu Altstrelitz (3500 E., Irrenhaus) dort eine neue Residenz gründete. Die übrigen Städte sind: Neubrandenburg (7 T. E., Gymnasium, mecklenburgische naturforschende Gesellschaft; Fabrik musikalischer Instrumente, große Brennereien, Papierfabriken; Sommerschloß „Belvedere") am See und Fluß Tollense, Friedland (4400 E., Gymnasium), Woldeck, Stargard, Fürstenberg (2600 E., Schloß; Butter, 12000 Ctr. jährlich) an der Havel, die hier in schiffbarer Verbindung mit Elbe und Elde steht, Wesenberg. Von nichtstädtischen Orten sind die Marktflecken Feldberg und Mirow (1400 E., Schloß, Schullehrerseminar), beide an Seen, und das Lustschloß Hohenzieritz zu bemerken. Der andere Bestandtheil, das vom Ratzeburger-See bis zur Travemündung sich erstreckende Fürstenthum Ratzeburg ist das frühere (1648 säcularisirte) Bisthum; von der Stadt Ratzeburg (Nr. 216) gehört aber nur der kleinere Theil mit dem Dom und Palmberg (d. h. Mons Polaborum) hieher und außer dieser ist nur eine einzige Stadt, Schönberg (1600 E., Schloß, nebst Sitz der Ratzeburger-Bischöfe), vorhanden.

212) Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin ist ganz nach seinen historischen Bestandtheilen eingetheilt; der mecklenburgische Kreis ist das Herzogthum Schwerin, der wendische der größere Theil des Herzogthums Güstrow; jener besteht aus den Aemtern: Schwerin, Krivitz, Hagenow, Toddin, Lübtheen, Neustadt, Wittenburg, Walsmühlen, Zarrentin, Boizenburg (alle diese zur alten Grafschaft Schwerin gehörig), ferner: Mecklenburg, Grevismühlen, Gadebusch, Rehna, Doberan, Redentin, Bukow, Sternberg, Grabow, Dömitz, Eldena, Lübz, Tempzin; dieser aus: Güstrow, Stavenhagen, Wredenhagen, Plau, Goldberg, Ivenack, Neukalden, Gnoien, Sülze, Teutenwinkel, Schwaan, Dargun. Zu diesen beiden Hauptbestandtheilen kommt alsdann Rostock mit seinem District (Nr. 209), die zum schwedischen Deutschland (1648 bis 1803) gehörige Herrschaft Wismar mit den beiden Aemtern Wismar und Neukloster und das aus dem ehemaligen Bisthum hervorgegangene und seit 1648 mecklenburgische Fürstenthum Schwerin mit den Aemtern Rühn, Marnitz und Bützow. Von der, bis auf 800 Katholiken, 180 Reformirte, 3100 Juden, lutherischen Bevölkerung leben 205 T. in den Domänen mit Einschluß der Märkte Ludwigslust, Doberan, Dagun, Lübtheen und Zarentin, 137 T. in den ritterschaftlichen Gütern mit Einschluß der Flecken Dassow und Klütz, 9 T. in den Gütern der 3 „Klöster" (Nr. 209), 177 T. in den 40 Städten, 14 T. in den Kämmereigütern. Das Budget von $18^{53}/_{54}$ belief sich auf $3^2/_5$ Mill. Thlr. mit einem Deficit von 137 T. Thlr., die Staatsschuld auf $7^3/_4$ Mill. Thlr.; die Handelsmarine betrug 1856 357 Schiffe (307 zu Rostok, 50 zu Wismar), einschließlich 43 Küstenfahrer, und 1858 war die Anzahl der eingelaufenen Schiffe 830, der ausgelaufenen 969 mit einer Einfuhr von $1^1/_3$, und einer Ausfuhr von $4^1/_3$ Mill. Thlr. im Werth.

Im östlichen Theil des Großherzogthums oder im wendischen Kreis (nebst Rostocker-District) liegen folgende Städte, und zwar im Gebiet der Peene: Penzlin, Stavenhagen, Malchin (4 T. E., Kirche, in der Nähe das fürstenbergische Landgut Templin, die Burg Schlitz, das hahnsche Schloß Basedow und die „mecklenburgische

[1] Mit dem benachbarten Altstrelitz zusammen 10 T.

Schweiz"); zwischen dem Malchiner- und Kummer-See, Neukalden, Gnoien, Teterow (4700 E., Leinweberei); im Gebiet der Recknitz: Lage, Tessin, Sülze (2400 E., einziges Salzwerk des Landes), Marlow, Ribnitz (3 T. E., eines der 3 Fräuleinstifter mit 10 Dörfern) am Blacksee oder Saater-Bodden, dem Haff der Recknitz, das hier durch die nehrungsartige Halbinsel „Fischland" begränzt wird, von wo ungeheure Mengen von Bücklingen ins innere Deutschland verführt werden; im Warnowgebiet außer Rostock (Nr. 210): Schwaan, Güstrow (10 T. E., Gymnasium oder Domschule, bedeutende Domkirche und Schloß, starker Getreidehandel und Wollmarkt), Krakow am Binnensee, Goldberg (in der Nähe das Jungfrauenkloster Dobbertin mit 31 Dörfern) am Goldberger-See; im Gebiet der Elde: Waren (5 T. E.) und Röbel (3 T. E., Fischerei) am Müritzsee, Malchow (3 T. E., gegenüber das Fräuleinstift dieses Namens, dem 16 Dörfer gehören) am See von Malchow, Plau (2600) am Ausfluß der Elde aus dem fischreichen Plauer-See. Im westlichen Theil oder im mecklenburgischen Kreis (sammt dem Fürstenthum Schwerin und der Herrschaft Wismar) liegen, und zwar im Eldegebiet: Lübz (2 T. E., Schloß), Parchim (6500 E., Fabriken in Cichorie, Spiritus, Oel, Tuch, Papier; Gymnasium nebst Realgymnasium, Gesundbrunnen), Neustadt („an der Elde") unfern dem Lewitz-Bruch, Palais, 1700 E.), der stadtartige Markt Ludwigslust (5600 E., Sommerresidenz, katholische Kirche; Schloß mit Gemäldemuseum und Sammlung von mecklenburgischen Alterthümern „Friderico Francisceum", besonders von dem berühmten Rethratempel; Schullehrerseminar, Taubstummeninstitut), Grabow (3700 E., Butterhandel) auf einer Eldeinsel, Dömitz (2200 E., verfallenes Fort) an der Eldemündung; an der Elbe: Boitzenburg (3600 E., sehr gewerbsam, Handel auf dem Strom); im Gebiet der Sude, Zufluß der Elbe: Wittenburg, Hagenow (3500 E., Leinweberei und Färberei); im Warnowgebiet: Krivitz (Crivitz), Sternberg (2 T. E.) am gleichnamigen See, Bruel, Warin, Bützow (5600 E., Fabriken in Spielkarten, Papier, Leinwand; ehemaliges bischöfliches Schloß, Hauptstadt des Fürstenthums Schwerin) an der Mündung der Nebel in die Warnow; im Küstenstrich: der stadtartige Markt Doberan (Dobberan, 2200 E., Schloß und gothische Kirche, Mineralquellen und berühmtes Seebad ½ M. vom Flecken beim „heiligen Damm"), Kröpelin, Neubukow, Wismar (12 T. E., bedeutender Seehandel, Fischerei und Schiffahrt, Getreideausfuhr; Rathhaus und Marienkirche, Gymnasium), an der Mündung der Stuhr in die Wismarerbucht gegenüber der Insel Poel; endlich im Gebiet der Trave (durch die Stepnitz): Grevismühlen, Rehna, Gadebusch. Da die zwei merkwürdigsten Flecken, Ludwigslust und Doberan, erwähnt sind, so ist nur noch Ivenack (Palais der Grafen von Plessen mit Thiergarten und der berühmtesten mecklenburgischen Stuterei) und Wöbbelin (Denkmal des hier 1813 gefallenen Th. Körner) zu erwähnen.

## IV. Nordalbingien,

### d. h. Holstein mit Lauenburg nebst Hamburg und Lübeck.

213) Nordalbingien (Nortalbingia, auch Transalbingien, Saxonia transalbiana) hieß ehedem wirklich das Sachsenland an der Slavengränze im Norden oder jenseits des Stromes, dessen unterer Theil vom Unterlauf hieher gehört; indessen beschränkt sich das ursprüngliche Sachsenland jenseits der Elbe auf das westliche Holstein (Nr. 217) nebst Hamburg, während das östliche Holstein (Wagrien) und Lauenburg (Polaber-Land) nebst Lübeck schon zum Wendenland gehörten. Die untere Elbe (im engeren Sinn) ist größtentheils Gränzfluß, nämlich zwischen Hannover einerseits und Mecklenburg, Lauenburg, Holstein, Hamburgergebiet anderseits, doch fällt auch eine Strecke innerhalb Hannover und vorher eine kleinere innerhalb Mecklenburg. Sie bildet, zwar nicht von der preußischen Gränze an, wo sie die Elde aufnimmt, der sofort Jetze, Sude und Stecknitz (die zweite von der Linken) folgen, wohl aber von den Vierlanden (Nr. 214) oder von

der Annäherung an Hamburg an ein eigenthümliches Flußstück, in dessen Norden die mitteleuropäische Halbinsel zwischen Nord- und Ostsee sich zu entwickeln beginnt, und wo auf eine kürzere Strecke mit ausnehmender Arm- und Inselbildung, nach deren unterem Ende hin Hamburg liegt, der eigentliche Mündungsliman folgt, der Ebbe und Fluth bis nach Hamburg theilt, $^1/_4$ bis $^1/_2$ M. breit. Die Theilung beginnt in den Vierlanden, wo zwei Nebenarme nördlich vom Hauptarm, der die Ilmenau (mit Netze und Luhr) und die Seve vom Süden aufnimmt, sich abzweigen, Doverelb und Goselb, zwischen welchen und dem nördlichen Zufluß Bille, der in die Doverelb sich ergießt, wo zugleich ein dritter Arm nach Hamburg geht, mehrere „Werder" sich befinden, die der Vierlande und im Hamburgischen der Bille-, Ochsenwerder u. a. Weiterhin, nach Hamburg zu, gehen neue Arme vom südlichen Hauptarm ab und bilden die größere zu Hannover gehörige Insel mit Wilhelmsburg, die zunächst auf den Ochsenwerder folgt; sie vervielfältigen sich unterhalb jener Stadt, eine Menge kleiner Inseln umschließend, und durch sie spielt sich bei Hamburg, wo die Alster mit ihrem Bassin die Menge der Gewässer noch vermehrt, die größte Wassermasse in den nördlichen Arm der Elbe. Der letzte südliche Arm vereinigt sich ein paar M. unterhalb Hamburg beim Einfluß der Este mit dem nördlichen Hauptarm, worauf der Strom ungetheilt (abgesehen von bloßen Abwassern und kleineren Strominseln) und golfartig mit wachsender Breite der Nordsee zuströmt unter Aufnahme kleiner Zuflüsse, Aue und Schwinge von der Linken, Pinau, Au, Stoer von der Rechten. Am äußersten Ende, wo die Golfmündung in den Mündungsgolf übergeht, ergießt sich noch ein größerer Zufluß, die Oste, und die Elbe hat sich der Weser sehr genähert; man unterscheidet nunmehr mehrere Fahrwasser (Elbe, Nordelbe) zwischen den Bänken und „Watten", welche hier wie an der ganzen Nordseeküste von der Rheinmündung an sehr zahlreich sind, und über welche sich 2 M. von Kuxhafen die Insel Neuwerk erhebt. Ein Dutzend M. von der äußersten Mündung und von der Wattensee liegt die vor 1000 Jahren wohl achtmal größere Insel Helgoland mit ihren vielbesuchten Seebädern und der englischen Station, ein Fels von 4200 Schritten im Umfang mit einem niedrigen Vorland, dessen Umfang nur noch 1200 Schritte beträgt, und vor welchem wieder eine 300 F. breite und 1000 F. lange Sanddüne (20 F. über dem Meer) liegt, im Ganzen $^1/_{10}$ QM. mit 2230 Einwohnern von friesischem Stamm, die von Fischerei und Lootsendienst leben, mit zwei Häfen, einigen Batterien, Leuchtthurm und einer kleinen Stadt. Die Insel wurde 1814 von Dänemark an England abgetreten.

214) Wo die Wiedervereinigung der Elbarme zu der breiten Golfmündung beginnt und der Strom zur Zeit der Fluth für beladene Seeschiffe tief genug ist, liegt 15 M. vom Meer die Welthandelsstadt Hamburg in so exemplarischer Lage, daß sie wie Mailand aus wiederholten Zerstörungen (durch Normannen und Wenden in den frühern Zeiten des Mittelalters) stets wieder erstanden und neu emporgeblüht ist. Heutzutage mit 170 T. E. (einschließlich Vorstädte, ohne sie 130 T., und mit dem Gebiet von $6^1/_8$ QM. 220 T.), mit 470 eigenen Seeschiffen, einer Einfuhr von $37^1/_2$ Mill. Ctr. im Werth von nahezu 689 Mill. Mark Banko (1857, im Jahr 1850: $25^3/_4$ Mill. Ctr. und $353^1/_8$ Mill. M. B.)[1], die dritte Stadt Deutschlands und erste Seehandelsstadt Mitteleuropas, wo im Jahr 1856 5201 Seeschiffe aus allen Theilen der Erde und 3183 Elbschiffe ein-, 5175 Seeschiffe und 3950 Elbschiffe ausliefen, — stand sie ehedem im Hansabund unter Lübeck und gegen Lübeck zurück, nachdem sie noch früher mit Bardowick (Nr. 207) nicht zu concurriren im Stand gewesen und erst seit dessen Zerstörung kräftig emporgeblüht war. Ueber die Entstehung, sowie über den Namen („Wald"-Burg?) schwebt noch ein bedeutendes Dunkel, nur darüber stimmen die Nachrichten überein, daß sie zu Karls M. Zeit vorhanden war, der hier 811 eine Kirche erbauen ließ und sie zum Sitz eines Erzbisthums bestimmt hatte, welches später, unter Ansgarius, der viel zu Hamburgs Emporkommen beigetragen

[1] 1 Mark Banko = $^1/_2$ preuß. Thlr.; 1 Mark Courant = $^2/_5$ pr. Thlr.; obiges ist die neueste Zeitungsnachricht, welche aber die Ausfuhr von 1857 nicht erwähnt, weil seit 1. Jan. 1857 der Ausfuhrzoll aufgehört hat.

hatte, nach Bremen verlegt ward. Hamburg reformirte 1526 durch den aus Magdeburg berufenen Prediger Ziegenhagen, und Wallensteins Schaaren zogen an den hohen Wällen der Stadt vorüber; aber große Drangsale ergingen über sie in der napoleonischen Zeit (Abtragung der Wälle 1804, seit 1806 französische Besatzung, 1813 Brandschatzung von 18 Mill. Fr.), an deren Ende sie 60 T. E. hatte. Der Brand von 1842 legte 71 Straßen und Plätze mit 2000 Häusern in Ruinen und vermehrte die Staatsschuld um 32 Mill. Mark Courant [1], welche auch durch die enormen Bankerotte der neuesten Handelskrise (1858) um 10 Mill. M. B. zugenommen hat. Die schöner wiederhergestellte Stadt besteht aus der Alt- und Neustadt und den Vorstädten St. Georg (19 T. E.) und St. Paul (18½ T. E.) am entgegengesetzten Ende zwischen Hamburg und Altona, die innere Stadt aus 5 Kirchspielen: St. Michaelis (größte und schönste Kirche mit einem der höchsten Thürme der Erde), St. Petri, St. Nicolai (diese beiden im Brand verunglückt), St. Katharinen und St. Jakob; außer diesen 5 Kirchen sind das neue Hospital, das Stadthaus, das Commercium, die Börse und Börsenhalle, die Bank mit ihren Silberbarren und Piastersäcken, die Stadtbibliothek mit 200 T. Bänden, 5 T. Handschriften, der Hafen mit seinen verschiedenen Bassins, berühmte Gebäude und Anlagen; gegen die engen krummen Straßen des inneren Hamburg mit den altmodischen Häusern sticht die Neustadt und besonders die Umgebung des Alsterbeckens („Binnenalster") mit dem alten und neuen „Jungfernstieg", der Esplanade am Dammthor, dem Alsterwall, Straßen voll von prachtvollen Läden, ab. Hamburgs Fabriken betreffen nicht nur Tabak, Branntwein, Thran und Zucker, sondern auch in großem Maßstab Stöcke, Möbeln und Wagen, auch Eisengußwaaren; durch die Elbschiffahrt und seit neuerer Zeit auch durch die Eisenbahnen ist Hamburg Protolieferant der transoceanischen Producte weit nach Deutschland hinein, bis nach Böhmen und in die Donauländer. Die Stadt hat 40 Buchdruckereien, 4 Theater, viele kostbare Sammlungen (Rödings Museum), Sternwarte und einen der ersten botanischen Gärten Deutschlands, viele Schulen (Gymnasium und das Johanneum an der Spitze, Bau-, Zeichen-, Schiffahrts-, Handels-, pharmaceutische Schule, mehrere israelitische), Heilinstitute und Vereine (musikalische Akademie, Kunstverein mit permanenten Ausstellungen u. s. w.); sie hat außerhalb des commerciellen Gebiets wenig Celebritäten hervorgebracht, war aber von mehreren der ständige Aufenthalt, wie vom „Hauptpastor" Götze, von Hagedorn, Reimarus, Klopstock (Grab im holsteinischen Dorf Ottensen), Archenholz.

Vor den Thoren der Stadt befinden sich in ihrem Gebiet die Dörfer Hamm und Horn mit vielen Lustorten und Villen, im letzteren das berühmte „rauhe Haus", zunächst eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder. Zu Hamburgs Gebiet gehört außer der unmittelbaren Umgebung, die keine Stadt enthält, aber viele blühende Dörfer (außer jenen beiden Barmbeck und Eppendorf, ebenfalls mit Villen und Gärten), das angränzende aber mit Lübeck gemeinschaftliche Amt Bergedorf (Städtchen an der Bille, 2500 E. und Schloß), dessen Hälfte in obigen QM. mitgerechnet ist, auch die Vierlande genannt, mit 9 T. Bewohnern, gleichsam ein großer Obst- und Gemüsegarten mit fruchtbarem Marschboden, reinlichen Häusern und eigenthümlichen Trachten; ferner das getrennte Amt Ritzebüttel an der Elbemündung mit dem kleinen Markt Kurhaven (Cuxhafen, 800 E., Leuchtthurm, Seebad) und der Insel Neuwerk (Nr. 213). Unter den 220 T. E. des Staats Hamburg befinden sich 4100 Reformirte, 3100 Katholiken, 600 Mennoniten und über 10 T. Juden (besonders in der Stadt); das Budget für 1857 beläuft sich auf 7¾ Mill. Mark Courant, die Staatsschuld (vor der neuen Anleihe) auf nahezu 64 Mill. Mark Banko. An der Spitze des republikanischen Staats steht nach der Verfassung von 1850 als vollziehende Behörde ein Senat aus 13 Mitgliedern (wovon 3 Juristen, 6 Kaufleute), der aus seiner Mitte einen ersten und zweiten Bürgermeister als Vorsitzende je auf ein Jahr wählt; die gesetzgebende Gewalt theilt der Senat mit der

---

[1] Siehe Note [1] Seite 1413.

„erbgesessenen Bürgerschaft“ aus 192 Mitgliedern, welche zur Hälfte von allen Bürgern gewählt werden, die 25 Jahr alt sind und Steuer zahlen, zu 1 Viertel von den Grundeigenthümern aus ihrer Mitte und zu 1 Viertel von den Behörden und Deputationen für Gerichte, Handel, Gewerbe, Unterricht ebenfalls aus deren Mitte; ein Bürgerausschuß von 20 Mitgliedern, den die Bürgerschaft aus ihrer Mitte wählt, steht dem Senat für dringende Fälle zur Seite. — Vor den Thoren der Stadt liegt auch in „allzunaher“ Lage (kaum $^1/_4$ M. von der eigentlichen Stadt, mit der Vorstadt St. Pauli sogar unmittelbar zusammenhängend) auf demselben Elbufer eine neue fremdherrliche Stadt Altona (32 T. E.), die erste holsteinische Stadt, mit Hamburg fast eine einzige Stadt von mehr als 200 T. E. bildend und an dessen Welthandel und Industrie theilnehmend, mit Münze, Handelsschule, Gymnasium, 6 Kirchen, Schiffswerften, Freihafen, berühmter Sternwarte (Schumacher). Unmittelbar vor Altonas Thoren liegt das Dorf Ottensen mit seinem berühmten Kirchhof, in welches Altona noch im 16. Jahrh. als Fischerdorf eingepfarrt war, das sofort 1640 dänisch geworden, 1664 zur Stadt erhoben und 1713 nach Zerstörung durch die Schweden neu erbaut, schon um die Mitte des vorigen Jahrh. durch Einwanderung von Deutschen, Holländern und Franzosen zu 30 T. E. angewachsen war. Von Altona geht die schleswig-holsteinische Bahn bis Flensburg mit Abzweigungen nach Itzehoe (über Glückstadt), nach Kiel und nach Tönningen; die hannoversche Bahn endet bei Harburg, von wo das Dampfschiff über den Querarm der Elbe 1 Stunde nach Hamburg braucht, während von 1813 bis 1818 die 14400 F. lange vom Marschall Davoust erbaute Wilhelmsbrücke die Verbindung vermittelte; von der Berlin-Hamburger-Bahn zweigen bei Buchen Bahnen nördlich nach Lübeck, südlich nach Lauenburg ab.

215. Während wir Hamburg durch alle Stadien der Geschichte ebensowohl durch seine Theilnahme am Hansabund, als durch den die Ostseehäfen ruinirenden oceanischen Handel stufenweise zum heutigen Glanz sich erheben sehen: gewahren wir bei Lübeck die umgekehrte Bewegung vom stolzen Haupt der Hansa mit 100 T. E. (noch im Jahr 1550)[1] zur verkommenen Ostseestadt von 27 T. E. herab, einer Stadt von ganz besonders alterthümlichem Aussehen, worin nur Nürnberg, Danzig und Braunschweig mit ihm wetteifern, mit massiven Häusern, und vielen stolzen Denkmälern der einstigen Größe in Kirchen (Dom, Marienkirche), sowie im Rathhaus mit dem berühmten Hansasaal, und den 4 Thoren der ehemaligen Festung; es befindet sich daselbst das Oberappellationsgericht der freien Städte, Gymnasium, Handelsakademie, Schiffahrtsschule, Blinden-, Taubstummen-, Irrenanstalt und mehrere Vereine. Lübeck liegt an einem bloßen Küstenfluß, der Trave, da wo sie unter Aufnahme der Wackenitz und Stecknitz schiffbar wird, weiterhin in einen breiten haffartigen Mündungsgolf übergehend, an dessen Mündung in die Lübecker-Bucht der Seehafen der Stadt, Travemünde (1100 E., Treva?) mit ihrer Rhede liegt, außer welcher das (mit mehreren Parcellen und mit der Hälfte der Vierlande Nr. 214) 6 QM. messende und von 50 T. E. (600 Reformirte, 300 Katholiken, 500 Juden) bewohnte Gebiet keine Stadt enthält. Die jetzige Stadt entstand um die Mitte des 12. Jahrh. durch den Holsteiner-Grafen Adolf II., übrigens war die Stelle bereits früher angebaut (eine Obotritenstadt im 8. Jahrh.?), der Name aber ging von einer Colonie an dem Travezufluß Schrettau, Lübecke (Lübbek), auf jene neue Stadt über. Im Jahr 1241 schloßen Hamburg und Lübeck ein Bündniß zu gegenseitigem Beistand mit Truppen, Schiffen und Geld, um Straßen und Gewässer dem Handel sicher zu erhalten und ihre Gerechtsame zu behaupten; dieß war die Grundlage des berühmten Hansabundes, welcher sich sofort rasch ausbreitete, besonders an der Ostsee, zur Zeit seiner Blüthe über 80 Städte umfaßte und eine wahre Macht im Mittelalter war; er dauerte bis zum letzten Hansatag 1669 zu Lübeck, das den Vorsitz hatte, als nur die drei Städte den Bund auf

[1] Die Angabe von 200 T. E. im höchsten Glanz, die man häufig findet, scheint übertrieben zu sein, denn der (relativ) höchste Glanz geht bis ins 11. Jahrh. zurück, wo eine Bevölkerung von 35 T. E. schon viel war.

ewige Zeiten erneuerten, deren Bewohner noch jetzt Hanseaten heißen, Lübeck, Hamburg und Bremen. Außer diesen erscheinen im Hansabund[1]: Riga, Dorpat, Reval, Wisby, Lyk, Königsberg, Braunsberg, Elbing, Danzig, Stolpe, Kolberg, Rügenwalde, Stargard (in Pommern), Gollnow, Stettin, Stralsund, Demmin, Frankfurt (an der Oder), Berlin, Brandenburg, Magdeburg, Quedlinburg, Stendal, Ostburg, Salzwedel, Seehausen, Werben, Rostock, Wismar, Kiel, Stade, Buxtehude, Lüneburg, Uelzen, Hannover, Braunschweig, Helmstädt, Hildesheim, Münden, Eimbeck, Nordheim, Göttingen, Warburg, Paderborn, Lemgo, Osnabrück, Soest, Unna, Dortmund, Duisburg, Koesfeld, Emmerich, Cöln, Andernach, Roermonde, Venloo, Zutphen, Deventer, Kampen, Zwolle, Groningen, Bolswaerd, Harderwyk. Lübeck war auch ein Hochstift, welches jedoch von der Stadt und ihrem Gebiet verschieden ist; Heinrich der Löwe hatte das Bisthum von Oldenburg dahin verlegt, was den großen Lübecker-Dom veranlaßte; nach seinem Tode wurde das Bisthum ein Hochstift, dessen Bischof zu Eutin residirte, und im Jahr 1803 wurde das Hochstift in das jetzt zu Oldenburg gehörige Erbfürstenthum Lübeck verwandelt (Nr. 199). Aus Lübecks großer Periode sind das lübische Recht und die Kämpfe mit Dänemark unter seinen großen Bürgermeistern (Soltwedel im 13., Worendrog im 14. Jahrh.); aus der neueren Zeit sind Mosheim der Kirchenhistoriker und Overbeck der Maler zu nennen. Die ursprünglich aristokratische Verfassung hat seit 1669 demokratische Elemente erhalten; die vollziehende Behörde ist ein Senat aus 16 Rathsherren und 4 Bürgermeistern (resp. Syndici), die gesetzgebende Gewalt theilt derselbe mit der in 12 Collegien vertretenen Bürgerschaft; das Budget für 1857 beläuft sich auf mehr als 1 Mill. Mark[2], die Staatsschuld auf $12\frac{1}{3}$ Mill., die sich in neuester Zeit durch Eisenbahnbauten verdreifacht hat. Der Schiffahrtsverkehr im Jahr 1856 belief sich auf 2170 (kommende und gehende) Schiffe nebst 353 Küstenfahrern, die lübeck'sche Flagge zählte 70 Schiffe. Wir fügen das Verzeichniß der nordalbingischen Städte bis zu 5 T. E. herab bei unter Zuziehung der schleswigschen (Cap. XXX, 71).

| | Tausend | | Tausend | | Tausend | | Tausend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Hamburg | 170 | 5. Kiel | 14 | 9. Glückstadt | 6 | 13. Preetz | 5 |
| 2. Altona | 34 | 6. Schleswig | 12 | 10. Itzehoe | 6 | 14. Apenrade | 5 |
| 3. Lübeck | 27 | 7. Rendsburg | 11 | 11. Heide | 6 | 15. Eckernförde | 5 |
| 4. Flensburg | 16 | 8. Hadersleben | 7 | 12. Elmshorn | $5\frac{1}{2}$ | | |

216) Zwischen den beiden hanseatischen Gebieten liegt das Herzogthum (Sachsen-) Lauenburg (19 QM., 50 T. E.), theils zum Travegebiet (Stecknitz, Wackenitz aus dem Ratzeburger-See), theils zum Elbegebiet gehörig (Delvenau, Stecknitz, von jenem gleichnamigen Fluß, mit dem sie ein Canal verbindet, zu unterscheiden); im Osten befindet sich außer dem Ratzeburger- der Schaalsee, im Südwesten der große Sachsenwald. Das Ländchen hat 3 Städte, Lauenburg (3500 E.) an der Elbe, die ehemalige Residenz der lauenburgischen Herzoge; Ratzeburg (2500 E.), wovon ein kleiner Theil mecklenburgisch ist (Nr. 211), auf einer Insel des Sees, die sowohl durch eine Brücke als durch einen Damm mit dem Land zusammenhängt; Mölln (1800 E., Eulenspiegels Grab) an der Stecknitz. Diesen Städten mit eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit stehen 4 Aemter (Lauenburg, Ratzeburg, Schwarzenbeck und Steinhorst) und 22 adelige Güter zur Seite. Das Land hatte, sowie der Theil Holsteins, der noch Wagrien heißt, zum mecklenburgischen Wendenland (Nr. 209) gehört, bewohnt von den Polabern und von Heinrich dem Löwen mit dem gesammten Mecklenburg erobert und dem Herzogthum Sachsen einverleibt. Bei dessen Zersplitterung (Nr. 203) kam der östliche Theil an das Haus Anhalt, welches sich daselbst in 2 sächsische Linien theilte, die lauenburgische und die wittenbergische mit der Kur (Nr. 118). Nach dem Aussterben des sächsisch-lauenburgischen Hauses kam das Land

---

[1] Vgl. Spruners historischen Atlas, Blatt Nr. 17.

[2] $2\frac{1}{2}$ Mark = 1 pr. Thlr.

alten Ansprüchen gemäß an Braunschweig-Lüneburg, 1815 aber an Preußen und wurde von diesem gegen Schwedisch-Pommern ausgetauscht (Nr. 99). So kam es an Dänemark und bildet mit dem Herzogthum Holstein das deutsche Bundesland Holstein (im weiteren Sinn); jedoch haben beide Länder weder geschichtlich noch politisch etwas mit einander gemein außer dem Umstand, daß beide dänisch und zugleich deutschbündisch (als solche ein einziges Bundesland) sind; es theilt auch mit Holstein die gegenwärtige Collision wegen der dänischen Gesammtstaatsverfassung (Cap. XXX, 66), welche jetzt dem deutschen Bund vorliegt aber noch immer nicht zur definitiven Erledigung gekommen ist, weßhalb wir uns weiter darauf einzugehen enthalten werden.

217) Wie das Bundesland Holstein vom Herzogthum Holstein (155 QM., 1/2 Mill. E.), so ist dieses vom eigentlichen ursprünglichen Holstein zu unterscheiden. Geschichtlich besteht nämlich das Herzogthum einerseits aus der Herrschaft Pinneberg (nebst der Grafschaft Ranzau), welche Altona enthält und bis 1640 mit der Stammgrafschaft Schauenburg der alten holsteinischen Grafen verbunden war, anderseits aus den altholsteinischen Landschaften: Holstein (Holsatia, wahrscheinlich soviel wie Holzland, mit Kiel, Rendsburg, Itzehoe, von der Stoer bis zur Eider), Stormarn (an der Elbe bis zur Stoer, Glückstadt), Ditmarschen an der Nordsee und Wagrien im Nordosten an der Ostsee (Plön, Oldenburg), und während dieses bereits altes Slavenland ist (Nr. 213), bildeten die drei ersteren das ursprüngliche und eigentliche „Nordalbingien", d. h. das in Folge der Eroberung durch Karl M. von Deutschen bewohnte Land im Norden der Elbe. Geographisch sind es drei Bestandtheile: Elbegebiet (durch Stoer, Au, Pinnau, Alster, Bille), unmittelbares Nordseegebiet (Ditmarschen und Eidergebiet) und unmittelbares Ostseegebiet (durch Trave und kleine Küstenflüsse) nebst den bedeutendsten Seen (Plön-See), die sich übrigens bis zur Eider hinüberziehen. Es ist ein fruchtbares wohlhabendes Land, sowohl in den östlichen Hügeln, als in den westlichen Marschen, ein Land der Landwirthschaft (Getreide, Raps, Vieh, Pferde, Butter) mit vielen großen Grundbesitzern, zugleich der Schiffahrt und Fischerei, hierin Mecklenburg ähnlich, dem es in Industrie (besonders wegen Altona), voransteht. Administrativ theilt sich Holstein in verschiedenartige Bestandtheile: Städte, Amtsbezirke, klösterliche Districte, adelige Güterdistricte, „octroyirte Koege" (d. h. eingedeichte Marschländereien, welche eigene Verwaltungs- und Gerichtsbezirke bilden). Wir halten uns daher bei den holsteinischen Städten, unter welchen zu Kiel eine Universität, und in sechsen Gymnasien bestehen (Altona, Kiel, Glückstadt, Meldorf, Plön, Rendsburg) an jene alten Landestheile. In Wagrien, welches das Fürstenthum Lübeck als Enclave enthält, liegen: Heiligenhafen (2 T. E.) gegenüber von der Insel Femern, Oldenburg (früher Aldenburg, bei den Wenden einst Rethra und Stargard genannt, 2500 E., im 9. und 10. Jahrh. eine wichtige Stadt und Wagriens slavische Hauptstadt) am Westerbruck, einer durch ein Gewässer mit dem Osterbruck verbundenen Bucht, wo Grube liegt, Neustadt (2700 E.) mit der Neustadter-Rhede am Lübecker-Busen, Plön (3 T. E., Schloß, bedeutende Festung im 12. Jahrh. und später Residenz der Linie Holstein-Plön) am Plöner-See, Lütgenburg (Lütjenburg, 2 T. E., sehr alt), alle diese im Norden; im Süden an der Trave: Segeberg (3300 E., reiche Gypshügel) und Oldesloe (3 T. E., Salzquellen, Burg aus dem 13. Jahrh.). Westlich gränzt das eigentliche Holstein an, wo an der Bucht „Kieler-Hafen", zu welcher von der Eider der Kieler-Canal geht, die Universitätsstadt Kiel (14 T. E., Seebad „Düsternbrook", Kunstmuseum, bedeutender Handel) liegt. Sitz der Landdrosten von Holstein und des Appellationsgerichts für das ganze Bundesland, und an der Eider Rendsburg (11 T. E., Eisengießerei „Karlshütte", Tafelglas- u. a. Fabriken), die neuerdings demolirte deutsche Gränzfestung, deren Thor einst die Aufschrift „Eidora Romani terminus Imperii" führte, aus Altstadt, Neustadt und Kronwerk bestehend; nur ein Markt, aber einer der größeren holsteinischen Orte ist Preetz (5 T. E., Damast, Schusterei) im „Klostergebiet" von Preetz, an der in den Kielerhafen mündenden Schwentine, desgleichen Neumünster (4300 E., Tuch- Knopffabriken) an einem Zufluß der Stoer, in deren Gebiet die übrigen Städte liegen: Bram-

stedt, Kellinghausen, Itzehoe (6 T. E., 2 Kirchen, Fräuleinstift, Ständehaus, Fabriken, Korn- und Viehhandel; Gründung Karls M., ursprünglich Essesfeld mit einer Burg Esseshо; Klostergebiet Itzehoe), Wilster (3 T. E., Branntwein, Käse; berühmte Kirche; ursprünglich: „die wilde Stör"). Die westlich angränzende Landschaft Ditmarschen (Diethmarschen, 24 QM.), vormals ein eigener Staat (1559 einverleibt), ist ohne Stadt; die Hauptorte sind Meldorf (3200 E., früher Hauptort von ganz Ditmarschen und bis 1559 mit Festungswerken und Stadtgerechtigkeit; Aufenthalt des berühmten Reisenden Niebuhr als Amtmanns) und Heide (6 T. E., Schusterei. Pferdemärkte; erst im 15. Jahrh. entstanden). In Stormarn liegt an der Elbe Glückstadt (6 T. E., bedeutende Schiffahrt mit mehr als 100 eigenen Schiffen, Robben- und Walfischfang; ehemalige Festungswerke und Schloß Glücksburg), in der Kremper-Marsch Krempe (Crempe, 1300 E., sehr alt), dazu der durch Claudius (Wandsbecker-Bote) berühmte Flecken Wandsbeck (3 T. E., Cattun, Wachsbleichen; Schloß des Grafen von Schimmelmann). Die Grafschaft Ranzau enthält den stadtartigen Flecken Elmshorn (5400 E., Schiffswerfte, Leder), das „lütje Hamburg" genannt, an der Krückau, nebst dem Schloß Ranzau, Residenz der ehemaligen Reichsgrafen; die Herrschaft Pinneberg, außer Altona und Ottensen (Nr. 214), den gleichnamigen Flecken mit ehemaligem Schloß, häufiger Residenz der schauenburgischen Grafen, das berühmte Dorf Blankenese (3 T. E., Lootsenwesen und Frachtschiffahrt mit vielen eigenen Fahrzeugen) an der Elbe, und den gewerbreichen Flecken Uetersen (3400 E., Zucker, Töpferei, Torf; Kloster, jetzt Töchterstift wie die anderen holsteinischen „Klöster") an der schiffbaren Pinnau.

Holstein ist ganz deutsch (ja abgesehen von Wagrien urdeutsch) und lutherisch (nur wenige Katholiken, Mennoniten und Juden); berühmte Landeskinder sind beide Niebuhr, der jüngere übrigens in Kopenhagen geboren, sowie der Astronom Schumacher, Claudius, neben denen wir den Astronomen Hansen aus dem Schleswigschen nennen. Es erübrigen noch einige geschichtliche Bemerkungen [1], wobei besonders zwei Punkte hervorzuheben sind, die Entstehung des Herzogthums und das spätere holstein-gottorpsche Haus. Karls M. nordalbingische Eroberung im Sachsenland gehörte sofort zum Herzogthum Sachsen, wovon das Land, als Adolf von Schauenburg 1113 damit belehnt ward, ein erbliches Lehen war; es war zunächst das eigentliche Holstein und Stormarn, wofür statt des Namens Nordalbingien unter dem zweiten Schauenburger der Name Grafschaft Holstein aufkam, womit Wagrien noch im 12. Jahrh., Ditmarschen aber erst im 16. nach definitiver Bezwingung seiner freien Bauern vereinigt worden ist. Im 13. Jahrh. theilte sich das Grafenhaus in eine Kieler- und Rendsburger-Linie, die im 14. Jahrh. sich wieder vereinigten, bis auf die erst 1640 ausgestorbene Nebenlinie Pinneberg, welche zugleich die Stammgrafschaft Schauenburg (Schaumburg, Nr. 196) besaß und nach dem Aussterben (1459) der holsteinischen Hauptlinie, die indessen (1386) von Dänemark mit Schleswig belehnt worden war (worauf die alte schleswig-holsteinische Landesunion beruht), der natürliche Erbe Holsteins war, aber mit Geld abgefunden wurde, als die schleswig-holsteinischen Stände den Neffen des letzten Grafen, König Christian I. von Dänemark, aus dem Hause Oldenburg zum Landesherrn wählten, unter welchem Holstein 1474 vom Kaiser die Herzogswürde erhielt. Christian I. hatte die Herzogthümer seinem jüngeren Sohn Friedrich bestimmt, der nach Christians II. Absetzung auf den dänischen Thron kam und sie wieder mit der Krone vereinigte; nun aber theilten dessen Söhne (1533) sich in 2 Linien, die königliche (von welcher Holstein-Sonderburg eine, aber bloß apanagirte Seitenlinie war, die sich noch weiter theilte, insbesondere in die noch vorhandenen Linien

---

[1] Dabei lassen wir uns jedoch auf den nun 12jährigen schleswig-holsteinischen Streit nicht weiter ein, als schon im 30. Cap. geschehen ist, wo sich alles mitgetheilt findet, was bisher zur Erledigung gekommen ist, und wo allerdings auf das vorliegende Cap. verwiesen wurde, nämlich in der Meinung, daß die zurückgebliebenen Fragen mittlerweile sich erledigt haben durften, was aber nicht der Fall war, bis allerneuestens die Nachricht von der Aufhebung der Gesammtstaatsverfassung fur das Bundesland einlief (Nov. 1858).

H.-S.-Augustenburg und H.-S.-Glücksburg [1]) und in die herzogliche oder holstein-gottorp'sche (weil ihr Stifter seinen Sitz im Schloß Gottorp bei Schleswig nahm), aber so daß auch erstere einen Theil sowohl von Schleswig als von Holstein bekam, was (gegenüber dem gottorpschen) der sonderburgische Antheil an den Herzogthümern (Apanage-Herzogthum der Linie Sonderburg) hieß. Das Haus Holstein-Gottorp mußte 1721 seinen Antheil an Schleswig an die königliche Linie abtreten und gelangte im vorigen Jahrh. auf den russischen Thron, den es noch in der Hauptlinie inne hat, und in einer Nebenlinie auf den schwedischen; der russische Kaiser und Herzog von Holstein, Paul I., vertauschte aber Holstein an Dänemark gegen Oldenburg, welches 1667 an die dänischen Oldenburger sich vererbt hatte, und so war Holstein an das oldenburg-dänische und Oldenburg an das holstein-russische Haus gekommen (Nr. 199).

---

# Sechsundvierzigstes Capitel.

## Die Niederlande.

Burgund hat seine Mannen alle  
Herbeigeführt, die Lütticher, Luxemburger,  
Die Hennegauer, die vom Lande Namur  
Und die das glückliche Brabant bewohnen,  
Die üpp'gen Genter, die in Sammt und Seide  
Stolziren, die von Seeland, deren Städte  
Sich reinlich aus dem Meereswasser heben,  
Die heerdenmelkenden Holländer, die  
Von Utrecht, ja vom äußersten Westfriesland.



### I. Die Niederlande im weiteren Sinn und das Großherzogthum Luxemburg insbesondere.

218) Es war ein schöner Ländercomplex, das „Königreich der vereinigten Niederlande" von 1815, welches mit den Niederungen und dem Land des Handels ein Bergland und Land der mineralischen Industrie verband, in den 17 Provinzen: Holland, Utrecht, Geldern, Overyssel, Vriesland, Groningen, Drenthe, Zeeland; Süd-, Nordbrabant, Antwerpen, Limburg, Ost-, West-Flandern, Hennegau, Namur, Lüttich, dazu Luxemburg als deutsches Bundesland in Personalunion. Diese „Provinzen" waren, mit Ausnahme Lüttichs, dagegen mit den französischen Niederlanden (Cap. XXXV, 236) schon einmal vereinigt in dem ursprünglichen burgundischen Reichskreis unter Karl V., der zu den 12 Provinzen des burgundischen Erbes, d. h. Brabant, Hennegau, Namur, Luxemburg, Limburg, Mecheln, Antwerpen, Artois, Flandern, Seeland, Holland, Westfriesland noch die 5: Groningen, Overyssel, Geldern, Zutphen und Utrecht hinzugefügt

---

[1] Deren Erbansprüche kamen in dem schleswig-holsteinischen Streit in Betracht (vgl. Cap. XXX, 66).

hatte. Als aber dieser Theil der habsburgischen Ländermasse an Spanien gekommen war, riß sich der Norden vom Süden los, um sofort die Rolle eines selbständigen protestantischen Staats und einer europäischen Seemacht zu spielen (Nr. 226), während der Süden katholisch und habsburgisch (erst spanisch, dann österreichisch) blieb. Die Entfremdung in den politischen und religiösen Verhältnissen hatte aber 15 Jahre nach jener Wiedervereinigung die Folge, daß nunmehr der Süden vom Norden zu einem eigenen Staat Belgien sich losriß und bei Deutschland nur ein Theil von dem Lande der Personalunion, Luxemburg, verblieb (Nr. 219). Das natürliche Band der beiden niederländischen Staaten ist vornehmlich die Maas (franz. Meuse, Mosa); außer Holland und Belgien ist aber auch Lothringen ein Maasland. Dieser große Nebenfluß des Unterrheins entspringt nämlich am Plateau von Langres noch außerhalb Lothringens und in Quellnachbarschaft der Marne und Saone. Die französische Maas, eingeengt zwischen Marne und Aisne auf der einen, Mosel auf der anderen Seite, hat wenig bedeutende Zuflüsse, was eigentlich nur der Chiers (mit Othain und Loisre) und der Semoy von der Rechten ist, sie vermittelt aber zwei Canäle zwischen Rhein und Seine, den südlichen Ornain- und den nördlichen Ardennen-Canal, und bespült die Städte: Neufchateau, Commercy, Verdun, Sedan. Der Lauf der niederländischen Maas besteht aus zwei Theilen, welche zugleich die belgische und die holländische Maas bezeichnen; der Gebirgslauf in den Ardennen geht bei Maastricht definitiv in den Tieflandslauf über, nachdem schon bei Dinant die Thalsohle zum Tiefland herabgesunken ist. Bei Namur erhält sie auch von der Linken einen beträchtlichen Zufluß, die Sambre, dessen Richtung sie sofort bis Lüttich verfolgt, so daß das Tiefland von Sambre-Maas das nördlichste Ardennenstück (Nr. 228) vom übrigen Gebirgsland gänzlich trennt; auf der Rechten empfängt sie Lesse und Ourthe (mit der Amblève) noch im Bergland, sodann im Tiefland, wo sie mehr und mehr zum Rhein convergirt, Roer und Niers, endlich von der Linken, nachdem schon Bifurcationsarme zwischen Maas und Waal stattgefunden haben, die Dommel, welche Aa, Beerse, Nieuweley aufnimmt und als Diest (Diezen) mündet. Sie bespült die Städte Dinant, Namur, Huy, Lüttich, Maastricht, Roermond, Venlo und verbindet sich bei Gorkum definitiv mit dem Rheinarm Waal (Nr. 220). Die Maas ist durch Canäle mittelst Aisne und Oise mit der Seine verbunden, sowie mit der Schelde (Nr. 228), mit dem Rhein und Leck; Dampfer befahren sie von Venlo an.

219) Das deutsche Bundesland, Großherzogthum Luxemburg, hatte vor der Losreißung Belgiens (1830) 127 QM. mit 380 T. E.; im Jahr 1839 wurde es so ziemlich nach der Wasserscheide zwischen Maas und Mosel getheilt, so daß der Moseltheil mit 47 QM. und 190 T. E. dem Haus Nassau-Oranien und dem deutschen Bund verblieb; als Ersatz für den belgischen Antheil an Luxemburg wurde sofort von Holland zum Rest des Großherzogthums die räumlich davon getrennte Provinz Limburg (40 QM., 213 T. E.) geschlagen, so daß das ganze deutschbündische Luxemburg-Limburg 87 QM. mit 394 T. E. hat, aber aus zwei wesentlich verschiedenen Theilen besteht, denn Limburg ist zugleich integrirender Theil vom Königreich Holland, Luxemburg aber selbst im deutschen Zollverein und bloß in Personalunion mit Holland als nassauisches Erbland, woran die Herzoge von Nassau Agnatenrechte haben. Als solches war das ganze Luxemburg 1815 von Oesterreich abgetreten worden, nachdem es zuvor habsburgisch (österreichisch und spanisch) und früher burgundisch gewesen war. Es ist aus der ursprünglich austrasischen, später lothringischen „Grafschaft der Ardennen" entstanden, die sich weiterhin (963) nach dem den Trierer-Bischöfen abgetauschten Schloß Lützelburg (Lucelinburg, d. h. kleine Burg, Grundlage der Stadt Luxemburg) nannte und, unabhängig von den lothringischen Herzogen geworden, 1136 an die Herzoge von Limburg sich vererbte, von denen das (jüngere) luxemburgische Haus stammt, eines der berühmtesten deutschen Fürstenhäuser, das 1308 zur Kaiserwürde gelangte und die böhmischen Lande erwarb (Nr. 73); Luxemburg selbst wurde 1354 zum Herzogthume erhoben, von Kaiser Wenzel versetzt und fiel in den darüber entstandenen Händeln in die Hände der burgundischen

Herzoge (1443). Das Land gehört zu den Ardennen und zum Gebiet der an der Gränze fließenden Mosel durch Sier und Sauer (Sure) mit der Elz (Alzette, die wieder Eisch und Atter empfängt) und (an der Gränze) Our. Die Hauptstadt Luxemburg (Lützelburg, 16 T. E. mit der preußischen Besatzung, 200 Prot., 4 Kirchen, Industrie in Leder, Leinwand, Papier, Tabak; Gymnasium, Priester- und Schullehrerseminar) ist Bundesfestung auf steilem Berg an der Elz mit ins Thal sich herabziehenden Vorstädten; in der Nähe Bad Mondorf und Siebenbrunn mit Steingutfabrik. Die übrigen Städte des Landes sind: Grevenmachern (2400 E.) und Remich (2300 E.) an der Mosel mit Weinbau, Echternach (4 T. E., Damast, Tabak, Papier, Fayence) an der Sauer sowie Diekirch (2300 E., Leder), Vianden (1500 E.) an der Our und Wilz (2700 E.) an der Wilz, beide mit Industrie in Papier, Tuch und Leder, Esch (1200 E., Tuch) an der Elz.

## II. Das Königreich Holland

### oder die Niederlande im engern Sinn.

220) Das Rheindelta im engeren Sinn nimmt Hollands Süden ein, in weiterem Sinn, d. h. mit Einschluß des Ysselsystems, umgürtet es auch die Zuiderzee bis auf deren Ostgestade, und bleibt nur der nördlichste Theil des Ostens vom Rheingebiet ausgeschlossen. Nachdem der Rhein allmählich zur westlichen Richtung sozusagen noch auf preußischem Boden sich vorbereitet hat (Nr. 184), so beginnt bei deren definitivem Eintritt auch die Theilung alsbald jenseits der Gränze und im Westen verzweigen sich seine Arme mit der Maas und die Mündungen beider mit denen der Schelde. Zwischen Millingen und Pannerden findet die erste Theilung in einen nördlichen Arm, der den Namen behält und einen südlichen etwas stärkeren statt, die Waal (Vahalis); alsdann geht zwischen Huissen und Arnheim ein künstlicher Arm unter dem Namen „neue Yssel" direct nach Norden zur (alten) Yssel [1], worauf wir nachher zurückkommen, zuerst den Rhein verfolgend. Dessen zweite Haupttheilung findet bei Wyk-by-Duurstede abermals in einen nördlichen, der den Namen behält, und einen stärkeren südlichen, Leck [2], statt. Jener (der „fromme Ryn") unterliegt sofort einer Nebentheilung bei Utrecht, wo der südliche Arm den Namen behält, nämlich in die nordwärts zur Zuiderzee gehende Vecht und den „alten Rhein" (Oude Ryn), welcher die Hauptrichtung behält und, ehmals im Sande sich verlierend, mittelst des in diesem Jahrh. angelegten Canals unterhalb Leyden die Nordsee kümmerlich erreicht. Die beiden großen südlichen Rheinarme, Waal und Leck, werden nach den gangbaren Namen durch die Maas vermittelt und münden zuletzt unter dem Namen dieses Nebenflusses; nachdem nämlich die Maas der Waal bis auf eine wahre Landenge sich genähert hat, nimmt diese sie bei Gorkum auf und ihren Namen an, um bald hernach das bei der Ueberschwemmung von 1421 entstandene, unter dem Namen Biesbosch bekannte Gewirre von Armen zu bilden, welche flache Inseln umschließen und weiterhin zu dem südlichen limanartigen Mündungsarm Hollandsdiep sich verbinden, der sich in den südlichen Krammer und in das nördliche Haringvliet theilt, zwischen denen die Deltainsel Overflakkee enthalten ist. Der nördlichste Arm aber strömt beim Beginn des Biesbosch als Maas fort, theilt sich bei Dordrecht in einen südlichen Arm, die „Oude Maas", und einen nördlichen, in welchen die beiden bei Vianen entstandenen Arme des Leck [3] münden, und während der Leck mit der alten Maas sich wieder zur sogenannten Maasmündung vereinigt, sendet letztere auch einen Arm zum Haringvliet, wodurch die

[1] Die eigentliche holländische Schreibart ist bei diesem und anderen Namen, wie Leyden, ij statt y; vlamische Bücher schreiben übrigens y.

[2] Kiepert läßt diesen Namen der gewöhnlichen Darstellung zuwider schon beim Abgang der Yssel eintreten (?).

[3] Bei Sydow heißt der nördliche derselben Yssel gemäß den Ortsnamen Ysselstein, Ysselmonde.

Inseln Voorne und Beyerland entstehen, und steht der Krammer durch 2 Querarme mit dem nördlichen Scheldeliman, Ooster-Schelde (Insel Schouwen), und diese ebenso mi dem südlichen, Hont- oder Wester-Schelde (Inseln Walcheren, Nord- und Zuid-Beve land), in Verbindung, dem südlichsten Arm des ganzen Deltalands. Den vielen äußeren Deltainseln, zusammen Zeeland, stehen auch innere zur Seite, in Folge der mehrfachen Wiedervereinigung der Arme, worunter die größte, Betuwe (die „bessere Au")[1], zwischen Maas-Waal und Leck-Rhein bis zur Spitze des ganzen Deltas zurückreicht und den zur Maas-Waal gehenden Fluß Linge enthält. Was endlich das nordöstliche Yssel system betrifft, so kommt unter dem Namen alte Issel (Ouden Yssel) ein Fluß aus Westfalen, der durch eine „Aa" verstärkt, mit dem Rheinarm (neue) Yssel sich verbindet und nach Aufnahme der ebenfalls aus Westfalen kommenden Berkel in die Zuidersee mit einem eigenen kleinen Delta sich ergießt, mit welchem sich von Zwolle an die Vechte verzweigt, die anfangs in Westfalen sammt ihrem Zufluß Dinkel als Parallelfluß der Ems geflossen ist. Im Ganzen gehen zur Zuiderzee die sehr entlegenen Rheinarme, Yssel, Vecht (bei Amsterdam) und dazwischen der zum Rhein canalisirte Küstenfluß Eem.

Ein eigenthümlich holländisches Binnenmeer ist die Zuiderzee (d. h. Südsee), wodurch der Norden des eigentlichen Hollands zur Halbinsel wird, begränzt auf der einen Seite von dieser Halbinsel und dem an ihre Nordspitze sich anschließenden Inselkranz, der bis zum Dollart, ja zur Elbe bei abnehmender Größe der Inseln sich fortzieht, deren holländische: Texel, Vlieland, Ter-Schelling, Ameland, Schiermonik-Oog nebst einigen kleineren sind, — auf der anderen von den östlichen Niederlanden, wo Vriesland halbinselförmig sich ausrundet. Das Binnenmeer selbst besteht aus einem inneren Becken, der eigentlichen Zuiderzee, und einer ostwärts nach dem Dollart hin mehr und mehr sich verengernden canalartigen Fortsetzung, Vlie-Strom am Eingang der Zuiderzee genannt. Diese bildet an ihrem westlichen Hintergrund eine merkwürdige Nebenbucht, das Ypsilon (Het-Y), an deren Eingang Amsterdam liegt und an deren Hintergrund die Halbinsel Nordholland bis auf eine Landenge sich absondert, wo sie ehedem noch eine südliche Erweiterung zu dem haffartigen Becken des Haarlemer-Meers (33 Morgen) hatte, das, früher schon vom Ypsilon durch Dämme und Schleußen zu einem wahren Landsee[2] abgesondert, jetzt ganz ausgetrocknet ist, der berühmte Riesenpolder. Wie aber in diesem Land der Mensch mit den „Poldern", durch Dämme und Canäle solche Meereslachen und Sümpfe austrocknend, Land dem Meere abgewonnen hat: so haben die Ueberschwemmungen des Meeres, ja wahre Einbrüche desselben, von Zeit zu Zeit Land vernichtet und, wie das Biesbosch durch eine Ueberschwemmung im 15. Jahrh. entstanden ist, wobei 72 Dörfer und 100 T. Menschen von den Wellen verschlungen worden seien, so rührt die Zuiderzee selbst als Meerbusen von noch großartigeren Einbrüchen des Meeres im 11. Jahrh. her, und auch der Dollart ist ein solcher (Nr. 198). Vorher war ein Theil der Zuiderzee ein großer haffartiger Landsee (**Flevo Lacus**[3], aus welchem ein Rheinarm (**Flevum Ostium**, jetzt jener Meerescanal Vliestrom) und ein Fluß (**Vidrus**, d. h. Vechte) mündete, und um jenen See hin rundete sich die friesische Küste bis zur Emsmündung herum, von dem Inselkranz nur durch schmale Meeresarme getrennt. Während endlich nunmehr das Haarlemer-Meer „verpoldert" ist, ist dagegen das Ypsilon durch einen kolossalen selbst für Kriegsschiffe fahrbaren, durch die ganze holländische Halbinsel hinlaufenden Canal, den Nordcanal (7 M. lang, 120 F. breit, 20 F. tief), mit der Nordsee in nähere und sicherere Verbindung gesetzt als durch die Zuiderzee.

221) Am Eingang des Ypsilon, zugleich an der Mündung des Rheinarms Vecht und des Küstenflüßchens „Amstel" liegt die neuholländische Haupt- und Nationalstadt, d. h. die Hauptstadt des selbständigen Niederlands, Amsterdam; im 12. Jahrh. als Fischer-

[1] Ein Name, den man wohl mit Recht mit dem alten Volksnamen der Bataver in Verbindung bringt.

[2] Solche Seen heißen in Holland überhaupt Meere, das Meer aber Zee (See).

[3] Im Mittelalter Almare mit der Insel Urch, zwei Flußmündungen Isla im Westen und Flevo im Osten, und zwei Einflüssen, Isala und Uechta; so nach Spruner, Blatt Nr. 13.

dorf entstanden, hat sich diese Stadt erst im 17. Jahrh. zu einer Großstadt und Welthandelsstadt aufgeschwungen, als solche Erbin und Nachfolgerin von Antwerpen (Nr. 230), als Hauptstadt der nördlichen Niederlande aber von Leyden und Utrecht, heutzutage von der großen Rolle zurückgekommen, seitdem der Welthandel an England übergegangen; zwar immer noch erste niederländische Handelsstadt (mit 2800 jährlich einlaufenden Schiffen), aber doch mit Rotterdam, der eigentlichen Rheinmündungsstadt sich theilend, desgleichen immer noch eigentliche Hauptstadt, aber nicht Residenz, was Haag ist; — 5 Städte, die wir nun näher betrachten. Amsterdam, von 220 wieder auf 260 T. E.[1] gestiegen (52 T. Kath., 25 T. Juden, 70 T. theils geborne Deutsche, theils von deutschen Einwanderern abstammend, nur 1 T. Soldaten), liegt halbkreisförmig an der Bucht, von Canälen („Grachten") umgeben und durchschnitten, angeblich mit 90 Inseln und 290 Brücken, hat 23 T. Häuser, 41 Kirchen (Nikolas- und Katharinenkirche oder Oude- und Nieuwe-Kerk), 6 Synagogen, 6 Zeughäuser und 3 Theater, welche Gebäude auf 40 bis 50 F. tief in den Moorgrund eingerammten Mastbäumen stehen (das ungeheure Schloß, ursprünglich Rathhaus, allein auf 13660), ferner einen Hafen mit prächtigen Bassins (Oster- und Westerdock für 1 T. Schiffe), ungeheuren Werften und dem Entrepot (Freihafen mit den Magazinen) u. s. w., einen bedeutenden zoologischen Garten und ein nicht minder bedeutendes Kunstmuseum (altholländische Schule), eine große Anzahl von Instituten (voran das universitätartige „Athenäum illustre" und die Akademie der bildenden Künste), Vereinen (Felix Meritis und die für allgemeine Wohlfahrt) und Wohlthätigkeitsanstalten, Fabriken in Diamanten (die berühmten Diamantenmühlen), Gold und Silber, sowie in Chemikalien (Borax, Kampfer, Bleiweiß u. a.) und in Tabak und Zucker. Die Umgebung ist reich an schönen Villen und Gärten mit prachtvollem Blumenflor, längs der alten Straße nach Utrecht eine fast ununterbrochene Reihe bildend, sowie an großen Flecken wie Amstelveen (5 T. E.), Aalsmeer (Erdbeerenbau), s'Graveland (Trompenburg, d. h. der in Form eines Kriegsschiffs gebaute Palast des Admirals Tromp); im Norden des Ypsilon ist zwar ein kleiner Ort, aber eine von Hollands größten Merkwürdigkeiten Broek, der Tempel der holländischen Reinlichkeit, dessen Bewohner theils reiche zurückgezogene Geschäftsleute, theils Verfertiger der „Edamer-Käse" sind. Amsterdam übertrifft seine beiden Rivalen an Bevölkerung weit: das am nördlichen Maasarm noch in ziemlichem Abstand vom Meer gelegene Rotterdam (96 T. E., 1/3 Kath., 3 T. Juden), das seinen Namen ebenfalls von einem kleinen Flüßchen „Rotter" hat, von zahlreichen tiefen Canälen durchschnitten, auf welchen die größten Schiffe mitten in die Stadt kommen können, mit Fabriken in Cattun, Nadeln, Tabak, Zucker, Chemikalien, mit dem Standbild des „Erasmus von Rotterdam", Bildergallerie, gothischer Laurentiuskirche, 80 eigenen und 1500 jährlich einlaufenden Schiffen; — und das zwischen jenem Rheinarm und dem Ypsilon nahe an der Küste befindliche Haag ('s Gravenhage, den Haag, franz. La-Haye, 75 T. E., 1/3 Kath.), ursprünglich ein Jagdsitz der Grafen von Holland, erst seit König Louis Napoleon Stadt, aber stets Fürstensitz und schon in der republikanischen Zeit Versammlungsort der Generalstaaten im „Binnenhof", mit den Standbildern Wilhelms I. und II., Kunstmuseum, Curiositätenkabinet; in der Nähe Schloß Oranienzaal, Dorf Ryswyk (Friede 1697) und an der Küste (1/2 M. entfernt) der berühmte Seebadeort Scheveningen (6 T. E.). Vor Amsterdam aber war die bedeutendste Stadt das sehr (von etwa 100 T. E. auf 38 T.) zurückgekommene Leyden (Leijden) in einer der fruchtbarsten Gegenden am alten Rhein mit der berühmten Universität, an der einst Cartesius glänzte, mit den 4 Reichsmuseen, dem naturhistorischen, dem Herbarium, dem japanischen (Siebold) und dem der Alterthümer, mit Burg (wahrscheinlich Römercastell), merkwürdigen Kirchen (Peterskirche mit Grabmälern berühmter Männer) und Rathhaus, zugleich eine von Hollands ältesten Städten, Lugdunum Batavorum; an der Mündung des alten

---

[1] So nach dem neuesten Gothaer Almanach als Zahl von 1857, desgleichen bei Rotterdam; der neueste Bädeker (1858) hat nur 250 T., Berghaus-Balbi nur 225 T. (?).

Rheins liegt der Flecken Katwyk (Katwijk-an-Zee) mit Seebädern, Gradirwerken und den unter der napoleonischen Regierung angelegten, bei Rynsburg in der Nähe von Leyden beginnenden, hydraulischen Prachtwerken, einem Canal mit Riesenschleußen, der dem versiegenden Rhein ins Meer verhilft, dessen im Jahr 839 verschüttete Mündung bis zur Anlegung der Schleußen 1807 verborgen war. Zurückgekommen ist auch Utrecht (51 T. E., 20 T. Kath.; Domkirche, Rathhaus und Maliebaan, d. h. Maillebahn; Universität (von 1636), Reichs-Thierarzneischule, Akademie und Museum der schönen Künste, Landesmünze; Mittelpunkt und Erzbisthum der jansenistischen „Kirche von Utrecht" mit 26 Gemeinden, Bisthum zu Haarlem und Priesterseminar zu Amersfoort, übrigens im Abnehmen; Industrie in Sammet und Seide, Bleiweiß, Zucker, Leinwandbleichen), die Wiege des holländischen Staats durch die Union von 1579 und gewissermaßen die erste Hauptstadt des neuen Hollands, damals bedeutend größer (neuerdings napoleonische Residenz), Römerstadt Trajectum (bei den Eingebornen aber Wiltaburg)[1], auch durch den Frieden von 1713 historisch.

Die 5 Städte sind durch eine Eisenbahnmasche verknüpft, welche auch Haarlem enthält; von Utrecht aus schließt die holländische Bahn über Arnheim an die rheinpreußische bei Emmerich an, zwischen Rotterdam und der belgischen Bahn aber ist eine Lücke, indem erst südlich vom Hollandsdiep (Nr. 220) die Eisenbahn wieder beginnt und zwar in zwei Zweigen, sowohl bei Moerdyk als bei Breda, die sich bald zu der Bahn nach Antwerpen vereinigen. Die übrigen Städte werden wir in den folgenden Nummern kennen lernen; die zahlreichen Ortschaften bis zur Volkszahl 5 T. herab sind folgende, unter Hervorhebung der nichtstädtischen.

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Amsterdam . | 250 | 16. Deventer . . | 17 | 31. Harlingen . | 9 | 46. Roermond . | 5½ |
| 2. Rotterdam . | 91 | 17. Gouda . . | 16 | 32. Bergen . . | 7½ | 47. Hoogeveen | 5½ |
| 3. Haag . . . | 75 | 18. Middelburg . | 16 | 33. Oosterhout . | 7½ | 48. Assen . . | 5 |
| 4. Utrecht . . | 51 | 19. Tilburg . . | 15 | 34. Vlaardingen | 7 | 49. Enkhuizen . | 5 |
| 5. Leyden . . | 38 | 20. Schiedam . | 14 | 35. Sneek . . | 7 | 50. Maassluis . | 5 |
| 6. Groningen . | 35 | 21. Breda . . | 14 | 36. Apeldoorn | 7 | 51. Brielle . . | 5 |
| 7. Haarlem . . | 28 | 22. Zutphen . . | 13 | 37. Zierikzee . | 6½ | 52. Zalt-Boemel | 5 |
| 8. Leeuwarden . | 25 | 23. Kampen . . | 12 | 38. Venlo . . | 6½ | 53. Harderwyk . | 5 |
| 9. Nymwegen . | 22 | 24. Amersfoort . | 12 | 39. Weert . . | 6 | 54. Edam . . | 5 |
| 10. Dordrecht . | 22 | 25. Zaandam . | 12 | 40. Meppel . . | 6 | 55. Franeker . | 5 |
| 11. Maastricht . | 22 | 26. Alkmaar . . | 11 | 41. Scheveningen | 6 | 56. Amstelveen . . | 5 |
| 12. Herzogenbusch | 21 | 27. Vliessingen . | 10 | 42. Nieuwekerk . | 6 | 57. Oldenzaal . | 5 |
| 13. Arnheim . . | 21 | 28. Helder . . | 10 | 43. Goes . . | 5½ | | |
| 14. Delft . . . | 20 | 29. Hoorn . . | 10 | 44. Culenborg . | 5½ | | |
| 15. Zwolle . . | 19 | 30. Gorkum . . | 10 | 45. Tiel . . . | 5½ | | |

222) Wir beginnen mit den nordöstlichen Provinzen, die man (a potiori) die friesischen (Nr. 226) nennen kann, zu welchen zunächst Vriesland und Groningen gehören, während Drente den Uebergang zu den mittleren Provinzen macht. Vriesland (Westfriesland) bildet eine Art Halbinsel zwischen der Zuiderzee und dem Canal der Inseln, der sich an der Ostgränze mit der Lauwer-See am Liman der Drenter-Aa einbuchtet, ist voll von Landseen mit vielen Canälen und einigen Küstenflüssen (Zevenwolden) und begreift die Inseln Ameland (3500 E.) und Schiermonik-Oog (2 T. E.). Die Hauptstadt ist Leeuwarden (25 T. E., berühmter durch die schönen friesischen Weiber als durch sein prächtiges Rathhaus und das alte Residenzschloß der Statthalter von Vriesland; Industrie und lebhafter Trekschuitenverkehr auf dem die Zuiderzee mit der Ems über Groningen verbindenden Canal); der Haupthafen ist Harlingen (9 T. E., im 11. Jahrh. ganz vom Meer verschlungen und wieder im 16. durch eine beispiellose

[1] Der römische Name bedeutet Furt, den jetzigen erklärt man entweder aus dem angeblichen späteren Remernamen „Ultra-Trajectum", oder aus „Olt-Traject" (holländisch Oude-Trecht) oder aus „Wiltrecht" (einer bei Friesen und Franken gebräuchlichen Variation von Wiltaburg).

Ueberschwemmung heimgesucht); ein armseliger Rest alter Größe ist Stavoren (600 E., einst die Stadt des Friesengotts „Stavo“ und Residenz der Friesenkönige; später im Hansabund die dritte und zu Anfang des 13. Jahrh. auf dem Gipfel der Blüthe, herabgekommen besonders durch Versandung des Hafens); eine ehemalige Universität (mit den großen Philologen Hemsterhuis und Valkenaer, von Napoleon aufgehoben) ist Franeker (5 T. E., Ziegeleien; berühmte Kosmosphäre). Von den übrigen Städten liegen am Bliestrom (Nr. 220) Workum (3600 E.), Hindelopen (1500 E.); im Innern Sneek (7 T. E., großer Butter- und Käsemarkt, Holzuhren) und Dokkum (4 T. E., Cichorienfabriken, Märtyrertod des heil. Bonifacius). Die ostwärts zwischen dem Lauwersee und dem Dollart gelegene von mehreren „Aaen“ durchflossene und im Südosten an den großen Mooren der deutschen Gränze betheiligte Provinz nennt sich nach der Hauptstadt Groningen (Gröningen, 35 T. E., 6 T. Kath.; Universität von 1614, Taubstummeninstitut, 12 Kirchen und prächtiges Rathhaus; große Märkte in Getreide und Oelsaat, die reichen Grouninger-Oelsaatbauern: Fabriken in Tuch, Leinwand, Papier; Festungswerke und Hafen) an der Vereinigung der Drenter-Aa mit der Hunse, von hier an Reiddip genannt, für große Seeschiffe canalisirt. Ihre übrigen Städte sind: Warffum, Appingadam (Dam, 3600 E.), Delfzyl (4 T. E.) am Dollart, Winschoten (3400 E.; Torfmoore, 1833 ein schrecklicher Torfbrand), Veendam[1], nebst dem Fort Bourtange im Gränzmoor, welches gewöhnlich hiernach heißt (Nr. 198); vom Inselkranz gehören die kleinen Inseln der Rottum-Gruppe hieher. Die südliche volkleere Provinz Drente (Drenthe) war keiner der alten Staaten (Nr. 226), sondern deren Schutzland, früher zum utrechtischen Oberstift (Nr. 223) gehörig, und ist zu einem großen Theil vom Gränzmoor eingenommen, hat auch bereits Antheil am Ysselsystem (durch den Oude-Deep und einen Zufluß der Dinkel, Nr. 220); ihre Hauptstadt ist Assen (5 T. E.) am drentschen Hoofd-Canal, an dessen Verbindung mit dem Fluß Oude-Deep das größere Meppel (6 T. E., Blaufarbfabriken) liegt, und im Süden zwischen Sümpfen die kleine Festung Coeverden (3 T. E.). Außerdem sind der Großflecken Hoogeveen (5500 E.) in früherem Torfmoor und die merkwürdigen „freien Armencolonien“ der Provinz zu bemerken, welche, seit 1817 durch einen großen Verein gegründet, von 1834 bis 1854 zusammen von 8400 auf 10700 E. sich vermehrt haben, Frederiks-, Willems-, Wilhelmine-Oord (diese 3 bei Meppel), Veenhuizen (unweit Assen) nebst der dazwischenliegenden Ackerbauschule zu Wateren und der zu Overyssel gehörigen Bettleranstalt zu Ommerschans (unweit Meppel, Strafcolonie für die unordentlichen unter den freien Colonisten).

223) Die mittleren Provinzen am Hintergrund der Zuidersee mit dem Ysselsystem und dem oberen Rheindelta sind Gelderland, die größte, und zu deren beiden Seiten, nordöstlich Overyssel, nordwestlich Utrecht. Die beiden letzteren bildeten einst das Territorium der souverainen Bischöfe von Utrecht, jene (nebst Drente) das Oberstift, diese das Unterstift, an Karl V. käuflich überlassen und zur Statthalterschaft Holland geschlagen; Gelderland aber ist der größere Theil des ehemaligen Herzogthums (seit 1339, ursprünglich Grafschaft) Geldern, welches nach dem Aussterben der nassauischen Dynastie (1371) an Jülich bis 1423, sodann (1538) an Berg, aber schon 1543 an Karl V. als Bestandtheil der Niederlande kam, aber sofort bei deren Rückfall von Spanien (1714) zwischen Holland, Oesterreich (Roermond, Weert; jetzt zu Limburg gehörig) und Preußen (Obergeldern mit der ehemaligen Hauptstadt Geldern selbst, Nr. 191) getheilt worden ist. Die morastreiche Provinz Overyssel (d. h. Land jenseits der Yssel) an Yssel und Vechte enthält zwei große Städte, die Hauptstadt Zwolle (am „Zwarte-Water“, 19 T. E., Michaeliskirche, Agnetenberg, in dessen Kloster Thomas-a-Kempis 64 Jahre lang lebte und das berühmte Buch de imitatione Christi schrieb) und Deventer (17 T. E., Eisengießerei, Teppiche, berühmte Honigkuchen; universitätartiges „Athenäum“ wie das zu

[1] Während diese sonst nicht genannt, von Kiepert aber als größere Landstadt bezeichnet wird, gibt dessen Karte Winschotten nur als Markt an.

Amsterdam; Festung, Geburtsort von Gronovius), beide ehemalige Hansestädte und in der Landschaft Salland (im Westen der Sümpfe) gelegen, sowie auch die dritte Stadt, Kampen (am Beginn des Yſſeldelta, 12 T. E., Handel, Lachsfang, Binsengeflechte in der Umgegend, wie im Flecken Genemuiden). Die übrigen Städte sind: Vollenhoven (2200 E.) und Blockzyl an der Zuiderzee, Steenwyk an einem versiegenden Wasser, Hasselt (1500 E.) an der Vechte nach der Vereinigung mit dem Schwarzwasser (Sallander-Aa), weiter oben: Ommen (1100 E.) und Hardenberg (3 T. E.) und im Gebiet: Almelo (3200 E., Linnenindustrie) im östlichen Twente genannten Theil der Provinz sowie Enschede (4400 E., Linnenindustrie, Baumwollspinnerei) und Oldenzaal (5 T. E.) nebst den kleinen Ootmarssum und Delden. Gelderland enthält am Hintergrund der Zuiderzee zwischen Yſſel und Eem eine äußerst volksleere Landschaft Veluwe (d. h. fahle Aue, dürres Sandland mit bis 340 F. hohen Hügeln), Gegenstück zu der Betuwe (Nr. 220) im Süden (dem Osttheil des Delta, nebst der Landschaft Lymers östlich vom Delta zwischen Rhein und Yſſel); auch diese Provinz hat zwei größere Städte in der Hauptstadt Arnhem (Arnheim, 21 T. E., zur Hälfte Prot., ehemals Festung, in herrlicher Landschaft am Rhein und zugleich am Abfall der Veluwehügel, voll von Villen und Gütern der reichen Kaufleute von Amsterdam und Rotterdam, insbesondere dicht an der Stadt Landgut Hartjesberg mit Thiergarten; Arenacum?) und die Festung Nymwegen (an der Waal, 22 T. E., vorherrschend Kath.; Rathhaus mit Sammlung römischer Alterthümer von Noviomagus, Reste vom fränkischen Reichspalast Valkenhof; Friede 1678, Hansestadt), nebst einer dritten über halb so großen, Zutphen (an der Mündung der Berkel in die Yſſel, 13 T. E., einst Sitz einer eigenen schon im 11. Jahrh. an Geldern vererbten Grafschaft), in deren Nähe das kön. Lustschloß Loo bei dem Riesendorf Apeldoorn (7 T. E.) sich befindet. Von den übrigen Städten liegen an und in der Nähe der Zuiderzee: Elburg (2500 E., Fisch- und Entenfang), Harderwyk (5 T. E., Hafen für die ostindischen Truppen, ehemalige Universität, Bücklingsbereitung), Nieuwekerk (Nijkerk, 6 T. E., durch einen Canal mit der Zuiderzee in Verbindung, Tabaksbau); an Yſſel und Berkel: Hattem (3 T. E., Tabaksbau), Lochem (2 T. E.), Borkulo (1200 E.), Groenlo (Grol, 2 T. E.), Doetinchem (2200 E.), Doesborgh (Drususburg? am Zusammenfluß der alten und neuen Yſſel, Tabaksbau, 3500 E.); am und nahe beim Rhein: die beiden ehemals klevischen, 1815 von Preußen abgetretenen, Städte Zevenaar (Zeventer, 1 T. E.) und Huissen (1100 E.) oberhalb, Wageningen (4500 E., Obst, Tabak) unterhalb Arnhem, und Culenborg (Kuilenburg, 5300 E., Leinwand) am Leck, zugleich in der Betuwe sowie Buren (ehemaliger Grafschaftssitz) in ihrem Innern, ferner, zugleich an der Waal Tiel (5200 E., Industrie in Wolle und Linnen), auf der Südseite der Waal aber (Zalt-) Boemel (Bommel, 5 T. E., Insel Bommelwaard). Unsere dritte Provinz nennt sich nach Hollands vierter Stadt Utrecht; ihre zweite ist Amersfoort (12 T. E., Fabriken in Tabak und Baumwolle) am Eem, außer welcher sie noch am Rhein Rhenen (3 T. E., Tabaksbau) und Wyk (by- oder te-Duurstede, nach dem alten Castell dieses Namens, 3 T. E.) beim Abgang des Leck, Zeyst (2 T. E., Herrnhutercolonie) in der Nachbarschaft von Utrecht, Montfoort (2 T. E., festes Schloß) am Leckarm Yſſel (Nr. 220) sowie Yſſelstein (3 T. E.) enthält.

224) Die drei Provinzen im unteren Delta sammt der Halbinsel bilden das eigentliche Holland, d. h. die alte mächtige Grafschaft im Friesenland, die nach dem Aussterben des Grafenhauses (1299) an Hennegau und mit diesem an Burgund kam und die (nominelle) Grafschaft Zeeland unter sich begriff; hiezu kommt alsdann ein Theil von Flandern, der 1648 von Spanien an die Republik abgetreten worden war, das sog. Staatsflandern (holländisch Flandern, Nr. 226)). Holland selbst bildet zwei Provinzen, wovon die nördliche vornehmlich die Halbinsel aber auch ein Stück im Süden des Ypsilon mit der Landeshauptstadt selbst enthält, Nordholland, wo außer dieser (Nr. 221) noch einige größere Städte liegen, vor allen die Provinzstadt Haarlem (28 T. E., Stadthaus, ehemalige Residenz der Grafen von Holland, Prinzenhof mit Sammlungen,

Dom mit der berühmten Riesenorgel; Marmordenkmal des Laurenz Jånszoon, genannt Koster als Küsters an der Hauptkirche, des angeblich ursprünglichen Erfinders des Buchdrucks; das teylersche Museum mit der Rieseneleftrisirmaschine und überaus reicher Dotation zu Sammlungen aller Art, Kunstmuseum in dem napoleonischen Pavillon Welgelegen, Schullehrerseminar von großem Ruf; berühmte Bleichen, Wachskerzenfabriken, Wollen- und Seidewebereien, Schriftgießereien und noch berühmtere Blumenzucht, besonders Tulpen und Hyacinthen) zwischen der Nordsee und dem ehemaligen Haarlemer-Meer (Nr. 220). Die vier anderen größeren Städte sind nur halb so groß, nämlich gegenüber von Amsterdam an der Nordseite des Ypsilon (Mündung der Zaan) Zaandam (in Deutschland gewöhnlich „Saardam" genannt, 12 T. E., mehrere Millionäre; 400 Windmühlen für zahlreiche Industrieartikel: Oel, Sägwaaren, Graupen, Farbwaaren, Schnupftabak, Senf, Papier, Streusand, Mörtel aus dem Traß von Andernach; Peters M. Hütte, aber keine Werfte mehr); inmitten der Halbinsel Alkmaar (11 T. E., prächtige Laurentiuskirche, größte holländische Käseniederlage) am großen Canal sowie Helder (10 T. E., früher großes Fischerdorf, jetzt Festung und Kriegshafen „Willmesoord"); endlich an der Zuiderzee Hoorn (10 T. E., Werfte, Handel in Butter und Käse, alte Hauptstadt Nordhollands; Vaterstadt des Entdeckers des Cap „Hoorn", Schouten). Dieser Provinz gehören auch die drei großen Inseln an: Texel (5 T. E., Käse, feinwollige Schafe, Seemöven im nördlichen „Eierland"), Vlieland und Ter-Schelling nebst der kleineren im Vliestrom Wieringen (Wier, d. h. Seegras), übrigens ohne Städte; auf der Halbinsel liegen ferner, und zwar fast durchaus an der Zuiderzee: Medemblik (3 T. E., sehr alt, Residenz von Friesenfürsten), Enkhuizen (5 T. E., einst 40 T., als es Hauptsitz der Häringsfischerei war), Edam (4800 E.), ein Hauptort des Käsehandels sowie das landeinwärts benachbarte Purmerend (3 T. E.) am nordholländischen Canal, Monnickendam (3 T. E., Industrie in Seide und Seife); dagegen auf der Südseite des Ypsilon: Naarden (3 T. E., Festung mit Amsterdam canalverbunden), Muiden (2 T. E.) und etwas landeinwärts Weesp (3200 E., Branntwein).

Südhollands Hauptstadt Haag haben wir nebst Rotterdam und Leyden schon betrachtet (Nr. 221); diesen gesellen sich noch einige vom zweiten Rang bei: Dordrecht (Dordt, Dortrecht, 22 T. E.; eine der größten holländischen Kirchen, Werfte, Holzhandel; Synode 1618, Versammlung der Staaten 1572, im Mittelalter die reichste und mächtigste Handelsstadt des Landes, bei der Biesbosch-Ueberschwemmung vom Continent getrennt); Delft (20 T. E., Zeughaus und Gewehrfabrik, Bauakademie, oranische Gruft mit Wilhelms I. Mausoleum, Irrenhaus, berühmte Fayencefabriken unter anderer Industrie); Gouda (am Rheincanal „Gouw", 16 T. E., Ziegeleien und Thonfabriken in Geschirr und Pfeifen, Jeneverbrennereien; Glasmalereien der Johanneskirche); Schiedam (wie Delft an der Schie, 14 T. E., Hauptsitz des berühmten holländischen Wachholder-Branntweins Jenever); endlich Gorkum (Gorinchem, 10 T. E., Festung am Einfluß der Linge in die Merwede, an der auch Dordrecht liegt). Von den übrigen Städten liegen im nördlichen continentaleren Theil des Deltalands: Woerden (4 T. E., Käse) am Altrhein, Oudewater (2 T. E., Hanf; Vaterstadt des Theologen Arminius) am Yssielarm, Maassluis (Maaslandsluis, Fischerflecken von 5 T. E.) am Maasarm Het-Scheur, Vlaardingen (7 T. E., Schiffswerfte, Hauptsitz der Häringsfischerei) am Canal von Schiedam sowie Delfshaven (3 T. E.), Schoonhoven (3 T. E., Lachsfang) am Leck im Krampener-Waard gegenüber von der Festung Nieuwpoort (700 E.) in der westlichen Fortsetzung der Betuwe, dem Ablasser-Waard sowie Vianen (2500 E., Schleusen, durch die das Land unter Wasser gesetzt werden kann, am Abgang des Yssielarms und Zeerick-Canals vom Leck), Leerdam an der Linge und Sliedrecht an der Waal; alsdann in den Deltainseln im Süden der Maasmündung: Brielle (Briel, 5 T. E., Krapphandel) und Hellevoetsluis (2500 E., Festung, Werfte) auf Voorne, Ouddorp auf dem nunmehr mit Overflakkee (Zuid-Voorne) durch einen Damm zusammenhängenden Gooree. Zeeland besteht, außer der Landschaft Staatsflandern im Süden der Wester-

Schelde, lediglich aus solchen Deltainseln; auf dem zur südlichen Gruppe gehörigen Walcheren liegt im Innern, aber an einem großen Canal die Hauptstadt Middelburg (16 T. E., prächtiges Rathhaus, Industrie in Chocolade u. a.), ebendaselbst an der Westerschelde die andere bedeutende Stadt der Provinz, der Kriegshafen Vliessingen (Flessingue, 10 T. E., große Werfte und Magazine, Vaterstadt von Ruyter). In der nördlichen Gruppe liegen auf Schouwen: Zierikzee (6600 E., Austernausfuhr) und Brouwershaven (1 T. E., Denkmal des holländischen Dichters Cats), auf Tholen die gleichnamige Stadt (3 T. E., Flachsbau, Feingarn); in der Südgruppe auf Zuid-Beveland (Ter-) Goes (5500 E., Festung, Salzsiedereien) und auf Walcheren, außer obigen, Veere (1500 E.), Festung Arnemuiden (900 E.) und Westkapellen (2 T. E.) mit dem berühmten Riesendeich (d. h. Damm, 9 T. F. lang, 400 F. breit, nebst Leuchtthurm). Südlich von den Inseln liegen im holländischen Flandern: die Festung Sluis („in Vlaanderen", franz. l'Ecluse, 2100 E., Canal nach Brügge) an einer Nordseebucht, Aardenburg (1500 E.), Oostburg (900 E.), die unter Wasser setzbare Festung Yzendyke (1300 E.), Biervliet (2 T. E., Erfindung des Häring-Einpöckelns), Neuzen (Ter-Neuse, 1500 E., Canal nach Gent, prächtige Schleuse), Axel (3 T. E.), Sas (-van-Gent, d. h. Schleuse von Gent, Festung, 1 T. E.), Hulst (3 T. E.).

225) Wie Staatsflandern, so ist die Provinz Nordbrabant eine Eroberung der holländischen Republik, ehmals mit jenem die „Generalitätslande" bildend (Nr. 226); die Hauptstadt Hertogenbosch (d. h. Herzogenbusch oder „de-Bosch", franz. Bois-le-Duc; 21 T. E., Fabriken in Leinebändern, Musikinstrumenten, St. Janskirche) ist eine starke Festung am Beginn der Dieſt (Nr. 218); eine zweite starke Festung und die zweite Stadt der Provinz an der zum Maasarm Krammer gehenden Dintel ist Breda (14 T. E., Kriegsakademie im neuen Schloß, protestantische Hauptkirche mit den prachtvollen Grabmälern mehrerer nassauischer Grafen; schon 1404 durch Heirath an Haus Nassau gekommen und 1637 an die Generalstaaten abgetreten; Hüte, Bier); vom selbigen Rang ist die Fabrikstadt Tilburg (15 T. E., Industrie besonders in Tuch) zwischen der alten und neuen Ley. Außer jenen enthält die Provinz noch eine beträchtliche Anzahl von Festungen, der dritte Hauptwaffenplatz ist Bergen (-op-Zoom, d. h. am Zufluß Zoom der Oosterschelde, 7800 E., berühmte Citadelle, Anchovisfang in der Schelde); dazu die kleineren: Steenbergen (4300 E.), Klundert (900 E.), Willemstad (2 T. E.) am Hollandsdiep, Gertruidenberg (2 T. E., Lachsfang) an der Südspitze des Biesboschs; außerdem befinden sich im Westen der Provinz, wo diese Festungen liegen, Zevenbergen, Oosterhout (7500 E., Töpfereien); im Süden oder im Dommelgebiet: Eindhoven (4 T. E., Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Leder) an der Mündung der Gender in die Dommel, Woensel an der Aa sowie Helmond (3200 E., Leinwand); endlich an und in der Nähe der Maas: Workum (Woudrichem, 800 E.) gegenüber von Gorkum, Heusden (2 T. E., Festung), Megen, Ravestein (1200 E.), Grave (3 T. E.). Den Osten der Provinz nimmt ein Sumpfland ein, de-Peel, welches sich in die südöstlich benachbarte Provinz Limburg fortsetzt, d. h. holländisch Limburg, dessen Verhältniß zum deutschen Bund bereits besprochen ist (Nr. 219). Die im 10. Jahrh. erscheinende Grafschaft Limburg war einst im Besitz der Herzoge von Niederlothringen, später ein eigenes Herzogthum, dessen Haus 1280 erlosch, worauf es an Brabant und mit der ganzen brabantischen Ländermasse an Burgund kam; der 1648 an Holland gekommene Antheil an diesem Herzogthum Limburg macht mit einigen anderen Parcellen das deutschbündliche Limburg aus, zu welchem die beiden Städte sammt Gebiet, Maastricht und Venlo, eigentlich nicht gehören; dieses nämlich kam von Obergeldern erst 1702 in holländischen Besitz, jenes gehörte schon seit 1632 zu den Generalitätslanden. Die größte Stadt und Hauptstadt ist die Festung Maastricht (Mastricht, 22 T. E., Stadthaus)[1] mit Wyk als Vorstadt auf dem anderen Maasufer, mit ungeheuren uralten Steinbrüchen im

[1] Eine andere Angabe hat 31 T. E.

St. Petersberg (ein unterirdisches Labyrinth von 20 T. Gängen, 3 M. lang, 1 M. breit, Inschriften aus 10 verschiedenen Jahrhunderten), vielen Fabriken (in Leder, Seife, Flanell, Bier, Branntwein, berühmten Pfefferkuchen) nebst Tabaks-, Krapp- und Cichorienbau; die schon im Alterthum als Pons Mosae vorhandene Stadt war vor der holländischen Eroberung brabantisch. Ebenfalls an der Maas liegt die andere Festung Venlo (Venloo, 6500 E., Speditionshandel), sowie als dritte Festung und Hauptstadt des deutschbündischen Limburg Roermond (5700 E., Tuchfabriken, Geburtsort Mercators) an der Mündung der Roer; die übrigen Städte sind: Gennep (1100 E., früher zu Cleve gehörig) an der Mündung der Niers, Weert (6 T. E., Torf; Hauptort der ehmaligen zum Hochstift Lüttich gehörigen Reichsgrafschaft Hoorn), Sittard (4 T. E.), früher zu Jülich gehörig sowie Susteren (1300 E.), Wessem (Wessum, 1200 E.), Thorn (1100 E., früherer Sitz eines freiweltlichen gefürsteten Frauenstifts); eigentlich altlimburgisch ist nur Valkenburg (Falkenberg, Fauquemont, 1700 E.) nebst den Fabrikdörfern Vaals (Tuch, Nadeln) und Gulpen (Galoppe; Papier).

226) In dem von den Römern unterworfenen Lande der alten Batavi, zu denen auch die Küstenanwohner Caninefates gehörten, und der westlichen Frisii finden wir am Schluß der Völkerwanderung die Friesen als herrschendes Volk bis zur Wesermündung (Ostfriesland, Nr. 200) und zur Westküste der mitteleuropäischen Halbinsel (Nordfriesland, Cap. XXX, 71), und das Land erscheint daher in den ältesten Zeiten des deutschen Reichs als Ducatus Fresiae, von welchem Reichsherzogthum Friesland jedoch das eigentliche Friesenland als ein schmälerer Küstenstrich zwischen Zuidersee und Wesermündung zu unterscheiden ist, welchem in den spätern Zeiten des Reichs die Grafschaft Holland (Nr. 224), das Hochstift Utrecht und das Herzogthum Geldern (Nr. 223) nebst einem Theil des Herzogthums Brabant als die Hauptterritorien zur Seite stehen. Daß alle diese zusammt den belgischen successiv an die Herzoge von Burgund, sofort durch Heirath an das Haus Habsburg und bei der Theilung von Karls V. Reich an die spanische Linie gekommen waren, haben wir schon früher an verschiedenen Stellen (oben Nr. 218 und in den Capp. 32. 35. 36.) gesehen. Durch die Collision der alten Privilegien mit der Gewaltherrschaft Philipps II. und der Reformation mit der spanischen Inquisition wurde sofort das Land welthistorisch wie wenige in Mitteleuropa und erwuchs aus der Utrechter-Union (1579) zunächst der 5 Provinzen, Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern und Vriesland, welchen sich bald noch Overyssel und Groningen anschloßen, unter dem Prinzen von Oranien (kön. Statthalter in den 3 ersten) der holländische Staat als „Republik der 7 Provinzen", ein erst im westfälischen Frieden anerkannter republikanischer Bundesstaat von aristokratischem Gepräge, mit (seit 1672) erblichen „Statthaltern" (d. h. Regenten an der Stelle des Königs) aus dem Hause Oranien, mit einem Congreß von Deputirten der einzelnen „Provinzen" („Generalstaaten", seit 1593 zu Haag, gegenüber den „Provinzialstaaten" oder Ständen der einzelnen Provinzen) und mit den „Generalitätslanden" (d. h. den Erwerbungen der Republik in den habsburgischen Niederlanden: Nordbrabant, Staatsflandern, Maastricht, Venlo). Das kleine Land hat eine Fülle von welt- und culturhistorischen Momenten aufzuweisen; es ist der erfolgreiche Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit gegen die mächtigsten Monarchen im 16. und 17. Jahrh., erst gegen Philipp II., dann gegen Ludwig XIV.; der Aufschwung zur ersten See- und Handelsmacht des 17. Jahrh. mit großer transoceanischer Rolle in Afrika und Asien, wie in Amerika; den Eroberungen und Colonisirungen stehen — und damit gehen die weltgeschichtlichen Leistungen in die culturhistorischen Productionen über — zahlreiche geographische Entdeckungen und kühne Seefahrten zur Seite; an diese reihen sich bedeutende Leistungen in allen Zweigen der Wissenschaft und in der mit den übrigen Niederlanden gemeinschaftlichen Malerei. Dem entspricht eine Menge von Großnamen auf den verschiedensten Gebieten; es sind die Namen der holländischen Malerschule: Rembrand, Wouwermann, Ruisdaal, Potter, Ostade u. a.; große Philologen wie Erasmus, Hugo Grotius, Hemsterhuis, Valkenaar, Gronovius, Heinsius u. a., die ersteren zugleich Theologen, denen sich einerseits Thomas-a-Kempis,

anderseits Arminius, das Haupt der Remonstranten, anreiht, während in der Philosophe der einzig große Spinoza glänzt und der Franzose Cartesius seinem Wirkungskreis nach hieher gehört; in Mathematik und Naturwissenschaft (nebst Medicin): Huygens und Mercator (vgl. Cap. I. 6), die Optiker Jansen und Snell, die Physiker Gravesande und Musschenbroek[1], sowie Boerhave (Arzt), Swammerdam und Lieuwenhoek (die ersten Mikroskopiker); die lange Reihe der Seefahrer und Entdecker, wie Tasman, Schouten, Lemaire, Davis, 'Edels, Nuyt u. s. w., deren Namen wir wiederholt in Ländernamen fremder Welttheile getroffen haben; große Admirale und Seehelden, wie de Ruyter, Tromp, de Witt u. a., sowie große Staatsmänner, wie die Oranier (Wilhelm von Nassau, Moritz, Wilhelm III.), Oldenbarnevelt, Cats, Johann de Witt. Ihre asiatische Welthandelsstadt Batavia haben wir im 25. Cap. kennen gelernt, die 1602 gestiftete ostindische Compagnie hatte seinerzeit 3 Mill. Ducaten jährlichen Gewinn, überhaupt floßen die Reichthümer der Erde im Rheindelta zusammen. Daß Englands Regeneration und Aufschwung von Wilhelm III. von Oranien als englischem König ausging, haben wir im letzten Cap. des vorigen Buchs gesehen, wodurch freilich mit der Rettung der Niederlande vor Ludwig XIV. indirect zugleich der Grund zu Hollands Verfall gelegt wurde, der seit dem Utrechter-Frieden mehr und mehr hervortrat, indem allmählich England die Erbschaft in der Seeherrschaft und Welthandelsmacht antrat. Hollands Sturz durch England vollendete sich in der Revolution durch die Verwicklung mit Frankreich; viele Colonien gingen der batavischen Tochterrepublik und dem napoleonischen Nebenkönigreich Holland an England verloren, namentlich in Ostindien und Südafrika. Indessen hat Holland immer noch ansehnliche transoceanische Besitzungen, die wir in früheren Capiteln kennen gelernt haben, wo das holländisch-ostindische Inselreich voransteht mit mehr als 28900 QM. und 16 Mill. E.; dazu in zweiter Linie in Amerika Theile von Guyana und Westindien (über 2800 QM. mit 83 T. E.), in dritter ein Stück von Neuguinea und einige Posten an der westafrikanischen Küste (etwa 500 QM. mit 100 T. E.), zusammen 32253 QM. Colonien mit $16^1/_7$ Mill. E., was mit dem europäischen Stammland (Nr. 227) ein Reich von nahezu 32900 QM. mit $19^2/_3$ Mill. E. gibt. Zugleich mit der großen politischen Rolle hat sich das ursprüngliche Fragment der deutschen Nation plattdeutschen Dialekts zu einer eigenen Nationalität ausgeprägt mit eigener Schriftsprache und Literatur; indessen geht die holländische Literatur als solche über eine Art von Provinzialliteratur nicht hinaus, was namentlich von den holländischen Dichtern gelten dürfte, deren Namen in Gangbarkeit das gerade Gegentheil von denen der holländischen Maler sind, wie Cats, Vondel, Hooft u. s. w.

227) **Das Königreich der Niederlande**, wo jetzt Wilhelm III. aus dem Hause Oranien als dritter König regiert, ist constitutionell mit zwei Kammern, wovon die erste aus 39 vom König auf eine gewisse Reihe von Jahren ernannten Personen (aus denen, die sich durch Geburt, Vermögen, Verdienste auszeichnen), die zweite aus 68 vom Volk gewählten Mitgliedern besteht, noch stets Generalstaaten genannt; es besteht ein Ministerium in 9 Departements (für Auswärtiges, Colonien, Justiz, Krieg, Inneres, reformirte Kirche, katholische Kirche, Finanzen, Marine, und ein Staatsrath. Das Budget beträgt über $72^3/_4$ Mill. fl., die Staatsschuld gegen 1151 Mill. fl. (einer Großmacht würdig!) mit $33^2/_5$ Mill. fl. Zins; die Flotte (1857) zählt 82 Schiffe mit 1760 und 58 Kanonenschaluppen mit 734 Kanonen[2], die Armee (1855) $58^1/_2$ T. Mann, die Handelsflotte (1856) 2343 Fahrzeuge (562 T. Tonnen); merkwürdig ist die ungeheure Menge von Festungen besonders im Süden. Die Anzahl der eingelaufenen Schiffe war (1856) 8514, der ausgelaufenen 8215, die gesammte Einfuhr im selbigen Jahr $342^2/_3$, Ausfuhr 314 Mill. fl. an Werth. Es herrscht gänzliche Religionsfreiheit, weßhalb auch, in Verbindung mit den spätern Erwerbungen, in dem ursprünglich reformirten Land (nach der calvinistischen Lehre unter Verwerfung der Arminianer oder Remonstranten durch die

---

[1] Auch der Danziger Fahrenheit (Thermometer) wirkte in Holland.

[2] Darunter 5 Linien, 15 Fregatten; vor 1790: 24 Linien, 27 Fregatten.

Synode von Dordrecht) die verschiedensten (gegen 20) Bekenntnisse vertreten sind, übrigens mit Uebergewicht des reformirten, dem auch das kön. Haus angehört; es sind gegen 2 Mill. Reformirte, 66 T. Lutheraner, $1^2/_5$ Mill. Katholiken, 41 T. aus verschiedenen Secten, 40 Griechen, 64 T. Juden. Ethnisch sind der Hauptbestandtheil die eigentlichen Holländer mit drei Mundarten (Holländisch, Geldernisch, Overysselisch) ihrer vom Friesischen mehr als vom Vlämischen unterschiedenen Sprache, nämlich $2^3/_4$ Mill. gegenüber von $^1/_2$ Mill. Vlamen und 200 T. Friesen. Viel Eigenthümliches bietet das Land des Wassers und des steten Kampfs mit dem Meere dar, zugleich ein Land des Handels, wo dieser ungeheure Reichthümer angehäuft hat, und der Viehzucht, der mit beidem zusammenhängenden Industrie und der Fischerei. Auf fließende Wasser und Canäle, die so zahlreich sind wie anderwärts Straßen, und durch die Ziehschiffe (Trekschuiten) ständige Communicationen gewähren wie anderwärts Posten, kommen 20 QM.; große Sumpfmoore und Sandheiden beschränken überdieß die Cultur, für welche aber, wie wir gesehen haben, durch „Verpolderung" von Seen und Sümpfen neues vorzügliches Land gewonnen und durch „Eindeichung" gegen das Meer geschützt wird, durch künstliche Dämme, wodurch die natürlichen, die Dünen (in dreifacher Reihe aus Flugsand), verstärkt werden, mit Schleußen an den sie passirenden Canälen, welche Theile des Landes künstlich unter Wasser zu setzen gestatten. In der nebligen feuchten Luft rostet Alles, was die unter anderen sprichwörtlich gewordene im Scheuern unermüdliche holländische Reinlichkeit um so mehr in Anspruch nimmt; kaum sonst wo wird der Wind mehr als bewegende Kraft ausgebeutet. Der Kampf mit dem Meer hat nicht minder erstaunliche Riesenwerke veranlaßt, wie die Hochgebirgsnatur, in Deichen, Canälen, Poldern; der Luxus erscheint unter anderem in Villen und Gärten (die bekannte holländische Blumensucht, besonders in Tulpen), in den Glockenspielen der Kirchthürme u. s. w. Ackerbau (Getreide und Industriegewächse: Flachs, Krapp) und Viehzucht stehen auf hoher Stufe; während übrigens das einst berühmte holländische Weißbrod seinen Ruf nicht behauptet hat, steht holländischer Käse, Butter, Wachholderbranntwein stets im alten Ruhm, desgleichen die holländische Leinwand, aber nicht mehr das früher berühmte holländische Papier. Die holländische Industrie bezieht sich besonders auch auf Handelsimporte, voran Tabak und Zucker, auch Baumwolle; berühmt sind ferner die Gold-, Silberarbeiten und Diamantschleifereien von Amsterdam, sowie seine Kupferstiche, sein Borax, Zinnober, Salpeter und Bleiweiß, die Tuche von Leyden, die Sammete von Utrecht, das Leder von Maastricht, die Thonpfeifen von Gouda u. s. w. Dazu kommt eine großartige Fischerei, die „kleine" (Walfischfang) und die „große" (Häringsfang, in jährlichen Expeditionen, die wahre Nationalfeste sind) und die gesalzenen Fische gehören neben theils rohen, theils verarbeiteten Colonialwaaren und theils landwirthschaftlichen, theils technischen Landesproductionen zu den wichtigsten holländischen Ausfuhrartikeln, worunter wir specificiren: Zucker, Kaffee, Tabak, Gewürze (wovon mehrere holländische Monopole sind), Kampher, Rohbaumwolle, Reis; Leinwand, Käse, Butter, Salz, Fleisch, Papier, Krapp, Jenever, Oel, Blumen, Häute, Borax u. s. w. Die Bevölkerung hat von $2^1/_2$ Mill. im Jahr 1830 auf nahezu $3^1/_3$ Mill. im Jahr 1857 zugenommen und vertheilt sich wie folgt durch die 10 Provinzen.

| Provinzen | Hauptstädte | QM. | T. E. | Provinzen | Hauptstädte | QM. | T. E. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Nordholland . | Haarlem | 45 | 542 | 7. Overyssel . | Zwolle | $60^1/_2$ | 234 |
| 2. Südholland . | Haag | 55 | 612 | 8. Drente . . | Assen | $48^1/_2$ | 93 |
| 3. Zeeland . . | Middelburg | 32 | 166 | 9. Groningen . | Groningen | $41^1/_2$ | 204 |
| 4. Nordbrabant | Hertogenbosch | 93 | 410 | 10. Vriesland . | Leeuwarden | $59^1/_2$ | 268 |
| 5. Limburg . . | Maastricht | 40 | 213 | | Zusammen | 594 | 3298 |
| 6. Gelderland . | Arnhem | 93 | 396 | | (ohne Luxemburg Nr. 219). | | |

## III. Das Königreich Belgien.

228) Belgien besteht aus einem niedrigen Bergland, den Ardennen mit dem Becken der mittleren Maas, und einem Theil des nördlichen Tieflands mit dem System der Schelde, des Hauptstroms von Belgien, wo alle seine großen Städte (außer Lüttich) liegen, auch größtentheils im Lande enthalten, obwohl ihr Quellgebiet französisch und ihre mit dem Rheindelta sich verbindenden Mündungsarme holländisch sind, wodurch seinerzeit die erste Scheldestadt und Seestadt des Landes, Antwerpen, von ihrem einstigen Rang so sehr zurückgekommen ist. Die Schelde (Escaut, Scaldis) ist wie die Ems ein völliger Tieflandsstrom, mit kurzem Lauf, aber großem Wasserreichthum, schiffbar von Cambrai an, für Seeschiffe bei Antwerpen; schiffbar sind auch mehrere ihrer zahlreichen Nebenflüsse, Scarpe und Leye auf der Linken, Dender und Rupel auf der Rechten. Ihre 320 F. hoch liegende Quelle ist Nachbarin von derjenigen der Somme; die ganz französische Scarpe nimmt sie an der Gränze auf, sowie die Haine (Henne, größtentheils belgisch, am Fuß der Ardennen hin); ebenfalls auf französischem Boden entspringt die Leye (Lys, 440 F. hoch) und bestimmt bei ihrer die Wassermasse bedeutend erhöhenden Verbindung mit der Schelde (bei Gent) die weitere Richtung, denn nachdem sich diese hier dem Meer in vorherrschend nördlicher Richtung genähert hat, beschreibt sie sofort einen südostwärts ausgeschweiften Bogen bis nach Antwerpen. In diesem erhält sie von Süden die Dender (bei Dendermond, hier schon nahezu im Meeresniveau) und die Rupel (resp. auch aus Osten), welche selbst ein ganzes System bildet; so heißt nämlich die Vereinigung von 3 oder 4 Flüssen, der westlichen Senne, der mittleren Demer-Dyle und der östlichen Nethe, alle von der Wasserscheide der Sambre-Maas, so daß die Dyle aus Süden die von Osten kommende Demer (mit der großen und kleinen Geete) aufnimmt, womit unterhalb Mechelen die aus Süden kommende Senne (mit der Sennette) und in kleinem Abstand die aus Osten kommende Nethe (große und kleine Nethe sammt einer „Aa") sich verbindet; dazu kommt aus Westen die Durme, jetzt eigentlich ein Abfluß des Canals von Sas-de-Gand. Im äußersten Westen, jenseits der Leye, befinden sich mehrere Küstenflüsse, worunter die Yperle-Yzer der bedeutendste ist, ebenfalls von französischem Boden her. Zahlreiche Canäle verbinden das reiche Wassernetz der Schelde, theils seine Glieder unter sich, theils mit der Maas (Nr. 218), sowie mit der Yzer und mit den französischen Flüssen, und mehrere Schleußen theilen die Schelde sozusagen in mehrere Gänge[1], deren man 6 zählt: vom französischen Rodignies bis zum belgischen Antoing, von hier bis oberhalb Tournay, bis unterhalb derselben Stadt, bis Autryve, bis Audenaerde, bis Gent; die Fluthebbe macht sich bis Gent bemerklich. Der Boden des Scheldetieflands ist theils sandig, theils thonig (besonders in den Polders), größtentheils sehr fruchtbar und herrlich angebaut mit Getreide, Flachs und Hanf, Oel- und Farbpflanzen (Krapp), Zuckerrüben und Tabak, nebst herrlichen Viehweiden.

Von den Ardennen, deren größerer Theil das belgische Oberland bildet, als Glied des niederrheinischen Plateaus war schon die Rede (Nr. 183); sie zerfallen in östliche und westliche durch den Haupteinschnitt, welchen in ihrer ganzen Erstreckung das tiefe Thal der Maas von Sedan bis Namur macht. Die Spalte von Sambre-Maas (Nr. 218) begränzt, zumal in geologischer Hinsicht, das eigentliche Plateau, welches im Süden und Osten aus Grauwacke, im Norden aus stark mit Kohlenkalk und Kohlengebirg durchsetztem Urthonschiefer besteht; denn im Norden der langen Spalte gehört das Land mehr schon zum welligen Tiefland, dessen letzte Tertiärhügel bis gegen Brüssel und Gent streichen, unmittelbar an der Spalte sind es die den Schiefer begränzenden Kohlenflöze, westlich in engem Thal von der Sambre durchsetzt, östlich (mit Kreideumgebung) in einiger Entfernung von der Maas sich haltend, auf deren rechtem Ufer sie bis in die Gegend von Aachen (Nr. 186) sich

[1] „Biefs", vgl. Tarlice description de la Belgique 1854.

fortsetzen. Die westwärts zur Maas gehende Semoy und die ostwärts zur Mosel gehende Sure bilden miteinander eine, übrigens nicht continuirliche, sondern eine Wasserscheide enthaltende, zweite ostwestliche Spalte und parallel dem südnördlichen Durchbruchsthal der Maas schneidet die Ourthe (Ourt) mit ihren Zuflüssen ein, aber nicht durch. Die belgischen Ardennen bergen unermeßliche Mineralschätze, voran Steinkohlen, deren 4 Mittelpunkte, Mons, Mariemont, Lüttich und Charleroy, jährlich gegen 13 1/2 Mill. Tonnen abwerfen, dann Eisen, begleitet von anderen Metallen (Kupfer, Blei, Zink, Braunstein); dazu kommen einerseits Marmor- (der schwarze Marmor von Dinant) und andere Steinbrüche (Schiefer, Feuerstein, Schleifstein), auch Fayencethon, Alaun und Schwefel, auf der anderen die zum Theil hochberühmten Mineralquellen (Spaa, Tongern, Mariemont, Chaudfontaine).

229) Am Fuß der letzten Ardennenhügel und am Scheldezufluß Senne liegt so ziemlich in der Mitte des wohlarrondirten Landes die Hauptstadt Brüssel (franz. Bruxelles), ehedem zunächst die von Brabant, welche nunmehr die anderen ehmaligen und einst ungleich blühenderen Hauptstädte, die flandrischen Gent und Brügge, sowie die brabantischen Antwerpen und Löwen, letztere Brüssels eigentliche Vorgängerin, weit unter sich hat, indem es mit Amsterdam wetteifernd die Bevölkerung von 200 T. und mehr E., welche jene Städte in ihren Glanzzeiten hatten, namhaft überschritten hat, seit 1840 von 145 T. auf 261 T. E. (zu 1/3 wallonisch) mit den Vorstädten, die für sich c. 90 T. zählen [1]; eine halb französische, halb deutsche Stadt, nämlich auf dem Hügel, der aus dem Sennethal sanft ansteigt, Hof, Adel, französische Sprache und Sitten, unten im Thal Bürger, Handel, vlämische Sitte und Zunge. Nachdem im 6. Jahrh. neben der Klause des christlichen Apostels Gaugerich (St. Gery) auf einer Senneinsel in dem nassen Wiesengrund (Broek, d. h. Bruch; Broeksele = Bruchsal, d. h. Wohnung daran) einige Hütten entstanden waren, erscheint der Ort im 10. als Flecken (Bruxella), der an die Grafen von Löwen kam, im 11. ummauert und vergrößert als Mittelpunkt der großen Handelsstraße zwischen Brügge und Cöln, im 12. Sitz der Herzoge von Brabant, die mit ihrem Hofgesinde an dem Hügel sich niederließen, später auch zeitweise der burgundischen Fürsten, die viel französische Ritterschaft beizogen und damals schon die französische Sprache zur Mode unter dem niederländischen Adel machten. Die bedeutendsten Gebäude sind unter den alten gothischen die Kathedrale (St. Gudule) und das berühmte Stadthaus; unter den modernen die Residenz, die Paläste der Nation (Ständehaus), der Industrie, der Justiz; unter den Monumenten steht das Reiterbild Gottfrieds von Bouillon voran; die Stadt hat eine neue „freie" Universität (Nr. 236), eine der größten Sternwarten, eine Akademie der Wissenschaften und Künste, mehrere Bibliotheken (die der Stadt 140 T. Bände, die königliche 25 T. Handschriften), Gemäldegallerie (700 Bilder), Malerakademie, kön. Athenäum (d. h. Gymnasium), Musikconservatorium, Handelsdocke (für 400 Schiffe), prächtige Treibhäuser, das berühmte Verpflegungshaus für Greise; sie ist ein Hauptsitz des französischen Buchhandels (Brüsseler-Nachdrucke) und eine Fabrikstadt, besonders in Sachen des Luxus, wo die weltberühmten Brüsseler-Spitzen voranstehen, desgleichen in Gold, Silber, Hüten, Kutschen, in Wolle und Baumwolle; es ist endlich Vaterstadt des Anatomen Vesale und mehrerer Künstler (Maler van Orley, Bildhauer Duquesnoy). Brüssel ist in nächster Nähe von Flecken mit Fabriken und Villen umgeben; eigentlich bloße Vorstädte sind die großen Flecken Schaerbeck, Molenbeek-St.-Jean, St. Josse-ten-Noode und Ixelles, erstere mit Gemüsegärten, letztere 3 mit Fabriken, insbesondere in Maschinen; nahe an dem Thore befinden sich auch Laeken mit Villen und kön. Lustschloß, Anderlecht (4500 E., Butter), Uccle (5 T. E., Bier, Seidespinnerei); etwas weiter Tervueren und das berühmte Schlachtfeld von Belle-Alliance, näher bei Braine l'Alleud (5 T. E.) als bei Waterloo (3 T. E.).

[1] Zahl des neuesten Almanachs von Gotha, Bädeker aber hat (für 1856) 236 T. in 28 1/2 T. Häusern, ohne Vorstädte 153 T., darunter 6 T. Protestanten, 12 T. Deutsche, 4 T. Engländer, besonders in dem prächtigen „Quartier Leopold".

Das belgische Eisenbahnnetz ist ohne Centralknoten (übrigens eher Mechelen als Brüssel), berührt bei Ostende das Meer, hat (1857) 276 M. und mehr als ein Dutzend innere Maschen, Anschluß nach Holland (Nr. 220), 2 Anschlüsse nach Deutschland (der bei Aachen gedoppelt, von Lüttich und Hasselt über Maastricht aus, der andere im Bau von Namur über Luxemburg nach Trier), 3 nach Frankreich; die erste belgische Bahn von 1835 verband Antwerpen mit Mecheleu; Hauptknoten mit je 4 Bahnlinien sind: Brüssel, Mechelen, Gent, Namur, Charleroi, Wavre (sogar mit 5), mit je 3 Linien: Lüttich, Mons, Iseghem, Kortryk, Ath, Mouscron, Brügge, Antwerpen, Löwen, ohne die Kreuzungen an minder bedeutenden Orten. Belgien zeichnet sich vor allen mitteleuropäischen Ländern durch die enorme Menge volkreicher Städte und Flecken aus, wie das folgende Verzeichniß der Ortschaften bis zu 5 T. E. herab zeigt [1].

| | Taus. | | Taus. | | Taus. | | Taus. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Brüssel . | 261 | 26. Popering- | | 48. Peruwelz | 7½ | 72. Ingelmunster | 6 |
| 2. Gent . . | 110 | hen . . | 11 | 49. Everghem . | 7½ | 73. Braine-le- | |
| 3. Antwerpen | 109 | 27. Zele . . . | 11 | 50. Soignies | 7 | Comte . | 5½ |
| 4. Lüttich . . | 90 | 28. Huy . . | 10 | 51. Dinant . | 7 | 74. Theux . . | 5½ |
| 5. Brügge . | 50 | 29. Hasselt . | 10 | 52. Tongeren | 7 | 75. Sweveghem | 5½ |
| 6. Tournay . | 35 | 30. Gheel . . | 10 | 53. Herstal . . | 7 | 76. Waesmunster | 5½ |
| 7. Löwen . . | 32 | 31. Hamme . . | 10 | 54. Waereghem | 7 | 77. Assche . . | 5½ |
| 8. Mechelen . | 32 | 32. Eecloo . | 9 | 55. Paturage . | 7 | 78. Gosselies | 5 |
| 9. Verviers . | 27 | 33. Dender- | | 56. Vilvoorden . | 7 | 79. Lessines . | 5 |
| 10. Mons . . | 26 | mond . . | 9 | 57. Aude- | | 80. Andennes | 5 |
| 11. Namur . | 25 | 34. Nivelles . | 9 | naerde . | 6½ | 81. Ninove . | 5 |
| 12. Kortryk . | 22 | 35. Ath . . . | 9 | 58. Beveren . | 6½ | 82. Veurne . | 5 |
| 13. St. Nicolaes | 22 | 36. Thourout | 9 | 59. Maldeghem | 6½ | 83. Braine-l'Al- | |
| 14. Aelst . . . | 18 | 37. Iseghem . | 9 | 60. Ellezelles . | 6½ | leud . . | 5 |
| 15. Yperen . | 18 | 38. Meulebeke . | 9 | 61. Dour . . | 6½ | 84. Jemappes . | 5 |
| 16. Lokeren . | 17 | 39. Wetteren . | 9 | 62. Gilly . . | 6½ | 85. Avelghem . | 5 |
| 17. Seraing . . | 17 | 40. Diest . . | 8½ | 63. Wavre . | 6 | 86. Bazele . . | 5 |
| 18. Ostende . | 16 | 41. Meenen . | 8½ | 64. Leuze . . | 6 | 87. Heyst . . | 5 |
| 19. Turnhout . | 15 | 42. Charleroy | 8½ | 65. Binche . | 6 | 88. Moll . . | 5 |
| 20. Lier . . . | 15 | 43. Geraerds- | | 66. Arlon . . | 6 | 89. Uccle . . . | 5 |
| 21. Ronsse . . | 13 | bergen . | 8 | 67. Waesten . | 6 | 90. Haerlebeke . | 5 |
| 22. Thielt . . | 13 | 44. Boom . . | 8 | 68. Wervick . | 6 | 91. Spaa . . | 5 |
| 23. Thienen . | 12 | 45. Temsche . . | 8 | 69. Waerschoot . | 6 | 92. Overyssche . | 5 |
| 24. St. Truijen | 12 | 46. Jumet . . | 8 | 70. Monsceron . | 6 | | |
| 25. Rousselaer | 11 | 47. Hal . . . | 7½ | 71. Wasmes . | 6 | | |

230) Von den berühmten altniederländischen Städten, die wir schon mit Brüssel verglichen haben (Nr. 229), sind, abgesehen von Ypern (Nr. 232), Löwen und Brügge am meisten herabgekommen. Fast noch zur Umgebung von Brüssel gehört Löwen (Leuven, Louvain, 31 T. E. statt der 200 T., die es im 14. Jahrh. als brabantische Hauptstadt hatte, und als ein Hauptsitz der niederländischen Tuchindustrie, 4 T. Webstühle, sowie als Universität von 1426 mit 6 T. Studenten im 16. Jahrh. zur Zeit von Lipsius, jetzt 600), eine stille Stadt mit ackerbauender Bevölkerung, aber mit herrlichen Gebäuden (Stadthaus, Peterskirche, Tuchhalle, längst der Universität eingeräumt) aus der Glanzzeit. Etwa ebenso tief ist Brügge (Bruges, 50 T. E., ⅓ Arme, 1600 Wallonen) herabge-

[1] Die Städte sind hervorgehoben gegenuber der grosen Menge hiehergehöriger Flecken (bourgs) und Landgemeinden; von diesen sind viele wahrhaft stadtartig und werden manche, z. B. Vilvorden, Spaa, von Autoritäten, wie Kiepert, Bädeker, wirklich als Städte bezeichnet, wir sind jedoch hierin ganz einheimischen Quellen, Soudan Description de la Belgique und besonders (obwohl von 1841) Meerls Geographie de la B., gefolgt; auch haben wir, da letztere sie nicht erwähnt, die Flecken Lichtervelde in Westflandern (nach Ungewitter 7 T. E.) und Aeltre in Ostflandern (nach Richard Guide de France et de Belgique 5500 E.) nicht aufgenommen. Was die Namen betrifft, die wenigstens bei den Städten fast durchaus doppelt sind, deutsch-vlamische und wallonisch-französische, so stehen im Verzeichniß bald diese, bald jene, je nachdem der Ort dem vorzugsweisen Wallonen- oder Vlamenland (Nr. 236) angehört, woruber die folgenden Nummern zu vergleichen sind.

kommen, jetzt eine leblose Stadt von mittelalterlichem Aussehen, eine Welthandelsstadt im 14. Jahrh., Stapel der englischen Wolle (schon im 13.), der flandrischen Leinwand, der persischen Seide, wo Schiffe aus Genua, Venedig und Constantinopel die Producte Italiens und der Levante gegen die der Ost- und Nordseeländer umsetzten, lange flandrische Residenz, zu Anfang des 15. Jahrh. auf dem Gipfel als Residenz der burgundischen Herzoge, zugleich Hauptsitz der ältesten niederländischen Malerschule (van Eyck) mit 200 T. E.; Zeugnisse von dem alten Glanz geben theils die breiten Straßen und verzierten Häuser, theils Kirchen und andere Gebäude: Kathedrale, Liebfrauenkirche (Malereien), Johannesspital, Rathhaus, Craenenburg, Begineuhof, die Hallen. Es befindet sich daselbst ferner das Grabmal Karls des Kühnen, das Standbild Stevins, ein Athenäum, Akademie der schönen Künste, Gesellschaft der Nationalliteratur; die jetzige Industrie betrifft Leinwand und Spitzen, auch Baumwolle, die ehmalige besonders Seide, Sammet und Tuch; die Stadt liegt im Mittelpunkt mehrerer Canäle, durch die sie mit Ostende, Sluis und Nieuwpoort in Verbindung steht und der Hauptcanal zwischen Gent und Ostende hat ein großes Hafenbassin für Seeschiffe. Weniger tief gesunken und viel bedeutender in der Gegenwart sind die beiden anderen Städte: Gent (Gand, 110 T. E., 5 T. Wallonen [1]) am Zusammenfluß der Schelde und Leye ist vorzugsweise Fabrikstadt (in Wolle, Baumwolle, Seide, Linnen, Spitzen, sowie in Zucker, Gußeisen und Maschinen, woneben sie mit Haarlem in der Blumisterei wetteifert) — wie ehmals, als sie ums Jahr 1400 40 T. Weber und 80 T. waffenfähige Männer bei 250 T. E. gehabt haben soll und noch unter dem daselbst gebornen Karl V. eine der größten europäischen Städte (35 T. Häuser, 175 T. E.) war, als bereits im Handel Antwerpen Brügges Nachfolgerin geworden war. Der alte Prinzenhof und die alte Citadelle sind nicht mehr vorhanden, wohl aber die im 12. Jahrh. begonnene Warte („Belfried", Beffroi) und die Oudenburg, die mit dem Stadthaus, dem Justiz- und dem Universitätspalast, der Kathedrale und anderen Kirchen, der neuen Citadelle, dem berühmten Rasp- (Zucht-) Haus, dem Beginenhof, den Fleischhallen zu den merkwürdigsten Bauten der in ihren dicken Mauern 1½ M. im Umfang haltenden Stadt gehören, die mit der neuen Universität eine höhere Gewerbeschule, eine Akademie der zeichnenden Künste, ein Musikconservatorium nebst zahlreichen andern Instituten verbindet und ein prächtiges Bassin für Schiffe bis zu 900 Tonnen besitzt. Antwerpen (Anvers, spanisch Amberes, 109 T. E. [2], 4 T. Wallonen, 1200 Deutsche, in der Glanzzeit im 16. Jahrh. über 200 T.) ist Belgiens erste Seestadt (jährlich 2 T. einlaufende Schiffe); nachdem sie im 16. Welthandelsstadt gewesen war, wo „täglich 500 Wagen und 500 Schiffe (!) kamen und gingen, 2500 stets vor Anker lagen und 500 Mill. fl. jährlich umgesetzt wurden" (!?) [3], zugleich Fabrikstadt mit in ganz Europa gesuchten Luxusartikeln (Sammet, Atlas, Damast, Gold- und Silberstickereien) und ein Sitz der Künste (Hauptsitz der späteren Malerschule, Rubens), herabgekommen seit der berühmten Belagerung 1585 und heutzutage als Seestadt niedergehalten, weil die Mündungen ihres Stroms unter fremder Herrschaft stehen. Die heutige Industrie betrifft Zucker, Tabak, Seidenstoffe (besonders schwarze), Edelsteinschleiferei, Tapeten, Tauwerk und anderen Schiffsbedarf; die noch in einiger Entfernung vom Beginn der Scheldelimane gelegene Seestadt ist zugleich Festung (weiter unten am Strom 2 gegenüberliegende Forts Lillo und Liefkenhoek); ihre bedeutendste Merkwürdigkeiten sind: der herrliche Dom mit einem der höchsten Thürme [4] unter andern schönen Kirchen, die vom Herzog v. Alba erbaute Citadelle, die Werfte, die von Napoleon angelegten

---

[1] Im Jahr 1830 auf 85 T. „gesunken" nach Berghaus, hatte sie 1841 wieder 95 T. nach Meerts; 1846 103 T. und jetzt (nach Soudan) 115 T. (?)

[2] Zahl von 1856 (nach Bädeker 103 T.), die gewöhnliche Angabe 90 T. ist die von 1846, im Jahr 1790 sogar auf 40 T. gesunken; 3900 Franzosen und Wallonen, 1160 Deutsche; als Flecken „aent Werf" (? d. h. am Werft) schon zu Ende des 7. Jahrh. vorhanden.

[3] Diese landläufige Notiz verräth sich selbst durch ihre Zahlen und deren Widerspruch als irrig.

[4] Nach Berghaus überträfe er noch den Strasburger um einige Fuß, nach den gebräuchlichen Angaben steht ihm mit seinen 392 F. nicht nur dieser, sondern auch der Stephansthurm zu Wien und die Peterskuppel zu Rom voran.

Docke, die Lagerhäuser, die Fischhalle, das Hansa-Haus, das neue Magazin, das Stadthaus, das Museum (Musterwerke der niederländischen Schule), der zoologische Garten, die berühmte Börse (freilich im laufenden Jahr durch eine Feuersbrunst zerstört, im 16. Europas prächtigste und Muster für die Londner und die Amsterdamer), Rubens Standbild.

Weder zum Scheldegebiet noch zum alten Niederland gehört Belgiens vierte Stadt Lüttich (Luik, Liege, 90 T. E., 42 T. Wallonen) an der Maas (Mündung der Ourthe, zugleich an einen Berg gelehnt), bis ins laufende Jahrh. deutsche Stadt als Hauptstadt eines Hochstifts im westfälischen Kreis [1], Festung (Berg-Citadelle), Universität (nebst Bergakademie), vorzugsweise Fabrikstadt und zwar hauptsächlich in Mineralindustrie, gemäß ihrer Lage in dem geognostisch merkwürdigen Kreide-, Kohlen-Becken, das sich von hier bis Aachen erstreckt (Nr. 186), Stapel einer ungeheuren Ausbeute an Steinkohlen, Eisen und Zink, mit Eisenfabriken aller Art, einer der größten Kanonengießereien und Waffenfabriken Europas, berühmten Maschinen-, Glas-, und Steingut-, auch Papier- und Tuchfabriken, woran die umgebenden Flecken, nördlich Herstal (7 T. E., Eisenwerke, als Stammsitz der Karolinger historisch), südlich Jemeppe, Tilleur, Flemalle, Choquier, Ougree, theilnehmen, besonders aber Seraing (7 T. E., vor 30 Jahren kaum 1500) mit den Hauptgruben in Kohlen und Eisen, der berühmten Maschinenfabrik (von Cockerill, 6000 Arbeiter) nebst den Krystallglasfabriken von St. Lambertthal (ehemalige Abtei). Lüttich ist auch als Hauptstadt des Wallonenlandes zu betrachten; es gewährt einen wunderbaren Anblick aus der Ferne durch seine Lage in dem fruchtbaren durch Gemüsebau berühmten Thal mit den vielen Thürmen und dem Wald von Schornsteinen; es hat mehrere bedeutende Kirchen (Peterskirche) und ein Standbild des daselbst geborenen Componisten Gretry.

231) Gegenüber dem holländischen oder Nord-Brabant ist das belgische Brabant Süd- und die Provinz Antwerpen Mittel-Brabant zu nennen, denn seit 1140 war das Marquisat Antwerpen, welches im 8. Jahrh. im alten Menapier-Lande (später Pagus Ryensis genannt) entstanden war, integrirender Bestandtheil des Herzogthums Brabant, der andere Theil der Provinz aber, die Herrschaft Mechelen, welche seit dem 6. Jahrh. eigene Grafen hatte, aber schon im 10. an die Fürstbischöfe zu Lüttich (als das „Unterstift") gekommen war, wurde zwar von diesen an die flandrischen Grafen verkauft und kam mit Flandern durch Heirath an Burgund (Nr. 235), war aber ein brabantisches Lehen und damals (im 14. Jahrh.) ein Gegenstand des Streits zwischen Flandern und Brabant. Das mächtige Herzogthum Brabant selbst aber entstand aus mehreren Grafschaften im Land der alten Nervier, später Bracbantum (Bracbantia) genannt [2], und zwar ist es zunächst die 948 beginnende Dynastie der Grafen von Löwen, woraus 1140 die Herzoge von Brabant hervorgingen, die zu Ende des 13. Jahrh. Limburg mit Brabant vereinigten, und zu Anfang des 15. (1406) ihre Territorien an Burgund vererbten. Die zweierlei Arrondissements, gerichtliche und administrative, in welche (Nr. 236) die belgischen Provinzen überhaupt sich theilen, fallen bei der Antwerper-Provinz zusammen: Antwerpen, Mechelen und Turnhout. Die Provinz hat nur 4 Städte, nämlich, außer diesen dreien, Lier (Lierre, 15 T. E., Normalschule, große Brennereien, Fabriken in Leinwand, Wolle, Baumwolle) an der Vereinigung beider Nethen; von derselben Größe ist Turnhout (15 T. E., große Fabriken in Zwillich, Papier, Spielkarten) im schwachbevölkerten unfruchtbaren Landstrich Campine (Kempenland, Taxandrien), deren Heiden theilweise durch Canäle ergiebig gemacht worden sind (Ackerbaucolonien), im Ganzen aber mehr der Viehzucht dienen, an der holländischen Gränze und in der Wasserscheide zwischen Nethe und Dommel-Diest; größer und historischer ist Mechelen (Mecheln, Malines, 32 T. E., 1500 Wallonen, Erzbischofsitz des Primas von Belgien, Kathedrale mit hohem Thurm und Priesterseminar, Malerakademie; berühmte Spitzen

[1] Das Bisthum, ursprünglich zu Tongern, wurde unter dem heil. Servatius als erstem Bischof nach Maastricht und im 8. Jahrh. nach Lüttich verlegt.

[2] Es waren im 9. Jahrh. die Grafschaften von Genham (dem eigentlichen Bracbantum), von Brüssel, von Löwen und das wallonische Brabant (Roman-Pays, Hauptort Nivelles).

„point de Malines“, Hüte, Bier) an der Dyle. Die übrigen merkwürdigen Orte der fast durchaus vlämischen [1] viele bedeutende Polder enthaltenden Provinz sind einmal die Riesenflecken (Nr. 229), vor allen Gheel (10 T. E., das berühmte „Paradies der Irren“, die in Pension bei den Einwohnern möglichst frei leben) unweit der Rethe und Boom an der Rupel (8 T. E., große Ziegeleien, Fabriken in Steingut, in Tauwerk und Segeltuch), auch Heyst („op-den-Berg“, 5 T. E., Getreidehandel, Leinwandweberei) und Moll (5 T. E.) mit Wollfabriken sowie Herenthals (3 T. E.), beide in der Campine; ferner Arendonck (3500 E., große Strumpfwirkerei), Duffel (4 T. E., Schloß „Ter-Elst“), Contich (3700 E., Oel, Hüte) und die kleinen Orte Westmalle mit Trappistenkloster mitten in der Heide, und Hemixem mit der alten Abtei von St. Bernard, jetzt Centralzuchthaus.

Die Provinz Brabant (oder von Brüssel) theilt sich ebenfalls in 3 zugleich gerichtliche und administrative Arrondissements: Brüssel, Löwen und Nivelles und enthält 8 Städte, nämlich außer Brüssel (Nr. 229) und Löwen (Nr. 230): Hal (vläm. Halle, 7500 E., größtentheils Vlamen, ehemals hennegauisch, berühmte gothische Wallfahrtskirche, Holzwaaren) an der Senne; Nivelles (Nyvel, 9 T. E., fast durchaus Wallonen, im 16. Jahrh. 30 T.; schöne Leinwand, Normalschule) an dem Zufluß Thinne; Wavre (Waver[2], 6 T. E., durchaus Wallonen, früher größer; Tabaksbau) an der Dyle; Thienen (Tirlemont, 12 T. E., meist Vlamen, nach ihrem Umfang früher bevölkerter, Fabriken in Flanell u. a.) an der Groß-Geete; Diest (8500 E., Bier und Branntwein „Genievre“, auch Strumpfwaaren) an der Demer sowie das kleine Aerschot (4500 E.). Von nichtstädtischen Orten der herrlich mit Getreide, Oelpflanzen, Flachs und Hanf, Obst und Tabak angebauten Provinz enthält das Verzeichniß (Nr. 229) außer denen in Brüssels nächster Umgebung: Vilvoorden (Vilvorde, 7 T. E., Centralgefängniß, Bleichen, Fabriken in Indiennes, Tabak, Stärke, Säuren), Assche (5360 E., Confituren), Overyssche (Isgue, 5 T. E., Heimath von Lipsius), denen Geldenaeken (Jodoigne, 3300 E., ehemals Stadt mit Schloß), Tubize (2300 E.), Sichem (2 T. E., prächtige Kirche), die gewesene Stadt Léau (Leeun, Schleusen, Fort), und der kleine Schlachtort (von 1706) Ramillies beizufügen sind.

232) Flandern (Vlaenderen) befaßte einst nicht nur das holländische Flandern (Nr. 224) und einen Theil der französischen Niederlande, sondern auch das Artois (Cap. XXXV, 236); in dem jetzt 2 belgische Provinzen bildenden Theil wohnten einst die Menapier und Moriner; die Reihe der Erbgrafen von Flandern beginnt 863 mit Balduin I. und endet mit der Heirath zwischen der Erbin Margaretha und dem Herzog Philipp von Burgund 1369, nachdem das Hennegau schon im 12. Jahrh. an die Herren von Flandern gekommen war; es war der Hauptsache nach ein französisches Lehen, nur das Land im Osten der Schelde (Pays d'Alost) gehörte zum deutschen Reich und hieß daher auch „Reichsflandern“. Die Provinz Gent (Nr. 230) oder Ostflandern besteht gerichtlich aus 3 (Gent, Audenaerde, Dendermond), administrativ aus 6 Arrondissements (außer jenen: Aelst, St. Nikolaes, Eecloo) und enthält 11 Städte, nämlich außer Gent: Eecloo (9 T. E., Industrie in Wolle und Baumwolle, Essig u. a.). Deynze (4 T. E., berühmter Branntwein, Färbereien, Stärkefabriken) an der Leye; Audenaerde[2] (franz. Audenarde, 6500 E., gothisches Stadthaus, Fundort römischer Münzen), feste Stadt an der Schelde; Ronsse[2] (franz. Renaix, 13 T. E., Leinwand- und Hutfabriken), Geraerdsbergen (Geersberghen, franz. Grammont, Gerardi mons, 8 T. E., Tabak, Bleichen u. s. w.) an der Dender sowie Ninove (5 T. E., Linnengarn), Aelst (Aalst, franz. Alost, „nach Ost“ (?), 18 T. E., Zeichen- u. a. Schulen, Mausoleum von Dirk-Martens, Einführers des Buchdrucks in Belgien, in der Martinskirche; Hopfenbau, Fabriken in Spitzen, Tabak, Leim,

[1] Wir sagen Vlamen, vlämisch, zur Bezeichnung der Nationalität (Nr. 236), dagegen Flamänder, Flandern, flandrisch zur Bezeichnung der ehemaligen Grafschaft (jetzt 2 Provinzen, Nr. 232).

[2] So (oder Audenaarde) schreibt Kiepert und Soudan's kleine vlämische Geographie, Berghaus hat Oudenaarde; Soudan schreibt auch: Waver, Ronsse; Kiepert: Waveren, Ronse.

Spinnereien, Gießereien in Eisen und Messing), und (an der Mündung in die Schelde) Dendermond (franz. Termonde, 9 T. E., Citadelle, mannigfaltige Fabriken, Bleichen); St. Nikolaes (St. Nicolas, 22 T. E., Zeichen- und Musik-Akademie, blühende Manufacturen in Baumwolle, Bändern, Stecknadeln) mit großem Handel in den Bodenerzeugnissen des herrlich angebauten „Waeslands" sowie Lokeren (17 T. E., viele und mannigfaltige Fabriken, besonders in Baumwolle, nebst Bleichen). Das Waesland, welches die nordöstliche Strecke der Provinz zwischen Gent und Antwerpen begreift, und außer Getreide besonders den flandrischen Flachs und Hanf producirt, „Lusthof von Vlaenderen" genannt, ist auch der Sitz mehrerer von den ostflandrischen Riesenflecken mit mannigfaltiger Industrie (in landwirthschaftlichen und technischen Gewerben): Zele (11 T. E.), Hamme (10 T. E., 2 Kirchen und 2 Schlösser, Antiquitäten), Waesmunster (5700 E., prächtige Kirche), Temsche (Tamise, 8 T. E., Schloß, Fischerei in der Schelde), Beveren (6400 E., prächtige Kirche, Ruine Cingelberg, Spitzen), Bazele (Basel, 5 T. E., Ziegeleien), zu denen Rupelmonde (2300 E., Schloß), Loochristi (3800 E.) kommen; die bedeutenden Flecken im Aelster-Land sind: Wetteren (9 T. E., Menge von Pillen, Bier, Schießpulver u. s. w.) nebst Oosterzelle und Baeleghem mit berühmtem Bankalkstein, Berchem (2400 E.) mit Cichorienfabriken, Sotteghem (2200 E.) mit Egmonts Grab: in der übrigen Provinz liegen mit vorherrschender Leinwandindustrie: Everghem (7500 E.), Waerschot (6 T. E.), Maldeghem (6600 E., landwirthschaftliche Productionen) nebst Dronchen (franz. Tronchiene, Truncinium, 4700 E., Dampfspinnerei, römische Alterthümer), Cruishautem, Nazareth, Aeltre (5 T. E.?), Somerghem u. a.

Westflandern besteht aus 4 gerichtlichen (Brügge, Kortryk, Yperen, Veurne) bei 8 administrativen Arrondissements (außer den vorigen: Dixmuyde, Ostende, Rousselaer, Thielt) und hat 15 Städte, nämlich außer Brügge (Nr. 230): Ostende (16 T. E., vorherrschend Vlamen, Hafen, Canäle nach Brügge, Gent, Nieuwport, Dünkirchen, Dampffahrt nach Dover, berühmte Seebäder); Thourout (8500 E., Ruine von Schloß Wynendael, alte Residenz der flandrischen Grafen; an der Stelle eines dem „Thor" heil. Hains?); Thielt (13 T. E., Leder, Spitzen, Stöcke u. s. w.); Iseghem (9 T. E., Leinwand, Garn, Bänder); Rousselaer (franz. Roulers, 11 T. E., früher Roslar, „Rollet" eine Sorte der feinsten Leinwand); Dixmuyde (franz. Dixmude, 4 T. E., berühmte Butter von den fetten Weiden des Küstenlands an der Yper; Nieuwport (Nieuport, nur 3500 E., jedoch Belgiens vierter Seeplatz); Veurne (franz. Furnes, 5 T. E.), Poperingen (Poperinghe, 11 T. E., großer Hopfenbau); Yperen (Ypre, franz. Ypres, 18 T. E., zur Zeit von Brügges Blüthe eine Stadt von angeblich 200 T. E. ?)[1], durch Linnenweberei blühend; Martinskirche, Rathhaus, Wollstoffe, feine Spitzen) Festung an der Yprele; Waesten (franz. Warneton, 6 T. E.) an der Leye sowie Wervick („Warwik", 6 T. E., Tabaksbau, Niroviacum), Meenen (franz. Menin, 8500 E., Tafeltuch) und Kortryk (franz. Courtray, 22 T. E., Cortoriacum, berühmte Spitzen, und Tafelleinwand, Bleichen, auch Flanell, Halblinnenstoffe u. s. w.). Diese Provinz, noch flacher zwar als die vorige, aber ebenfalls noch mit Hügeln, herrlich angebaut neben trefflichen Weiden und Torflagern, enthält am meisten von den großen belgischen Flecken mit herrschender Linnenindustrie: Meulebeke (9 T. E.; 700 Leinweber), Waereghem (7 T. E.), Sweveghem (5400 E., Name von den Sueven?), Avelghem (5 T. E.), Mouscron (vläm. Maesschroen, 6 T. E., auch in Baumwolle), Haerlebeke (5 T. E., Bleichen; angeblich älteste Stadt Flanderns und Residenz der ersten flandrischen Fürsten, schöne Kirche), Ingelmunster (6 T. E.), denen noch beizufügen sind: Wacken (2600 E., stadtähnliche Straßen), Roosebecke (Ost- und West-, letzteres klein), Ardoye, Pithem, Ruysselede, Wynghene, Lichtervelde (7 T. E.?), Damme

[1] Jedenfalls übertrieben, da ja selbst Brügge nicht mehr hatte; auch hat diese sonst verbreitete Notiz Meerts nicht, nach welchem es schon im 10. Jahrh. Stadt war.

Damm) unweit Brügge, jetzt kleiner Flecken am Canal von Brügge nach Sluis, im 13. Jahrh. ansehnliche Stadt sowie Oudenburg („Altenburg"), Blankenbroghe (2 T. E., Fischerei, Seebäder), Loo, Meessen (franz. Messine, 1500 E., berühmte Anstalt für arme Militärtöchter, gegründet unter Maria Theresia), Comines (vläm. Comen, 3500 E., ehemalige feste Stadt, von welcher der Theil jenseits der Leye französisch ist) u. s. w.[1]

233) Im Hennegau (franz. Hainaut, vom Fluß Henne, Haine, vläm. Hennegouwen, lat. Hannonia) beginnen sammt dem Wallonenland die Vorberge der Ardennen, die sie zu einer der pittoreskesten und productenreichsten Provinzen Belgiens (große Fruchtbarkeit neben Bergsegen) machen; es ist der größte Theil der alten Grafschaft jenes Namens im Land der alten Nervier, welche (Nr. 232) an Flandern kam, während 1659 ein Theil an Frankreich abgetreten worden ist. Die Provinz besteht aus 3 gerichtlichen (Mons, Tournay, Charleroi) bei 6 administrativen Arrondissements (außer jenen: Ath, Soignies, Thuin) und enthält 21 Städte: die Hauptstadt Mons (Bergen, lat. Montes Hannoniae, 26 T. E., größtentheils Wallonen, Basilika St. Waudru, der Belfried oder „Schloß von Mons", gothisches Stadthaus, prachtvolle neue Caserne), starke Festung an der Trouille und Centrum eines der größten Steinkohlenbezirke, dessen Hauptgruben bei den großen Nachbarflecken Jemappes (5 T. E., Schlacht 1792), Hornu (3700 E.), Wasmes (6 T. E.), Dour (6 T. E.), Quaregnon, Paturage (7 T. E.), Boussu (2300 E.) und der Stadt St. Guislain (2 T. E.) sich befinden, nebst Marmor, Mühlsteinen u. s. w., endlich Vaterstadt des Musikers Orland Lassus (Orlando Lasso); Peruwelz (7500 E., Fabrikstadt); Leuze (6 T. E., desgleichen); Antoing (2500 E.) an der Schelde nahe bei dem als Fabrikstadt hervorragenden Tournay (Tournai, vläm. Doornyk, 31 T. E., nur 1400 Vlamen, Turnacum, Bischofssitz im 5. Jahrh. und zeitweise Residenz merowingischer Könige; Kathedrale, Stadthaus, Citadelle; Obst- und Kalkhandel, Strumpfwirkerei, berühmte Porzellanwaaren und Teppiche); Lessines (vläm. Lessen, 5500 E., Holz, Oel, Cichorie) an der Dender sowie das feste Ath (9 T. E., St. Julianskirche, Leinwand) und seitwärts Chievres (3 T. E.); Enghien (4 T. E., Schloß des Herzogs von Aremberg); Braine (-le-Comte, 5300 E., Webereien), wobei man an „Brennus" zu denken wagt (!); Soignies (7 T. E., Steinbrüche) an der Senne; Roeulx (3 T. E.; Binche (6 T. E., Messer, Glas); Gosselies (5 T. E., Messer, Nägel); Charleroy (Charleroi, 8500 E., nach Bädeker 11 T.?, unter Karl II. von Spanien erbaut; Fabriken in Eisen, Glas, Tabak, Oel, Festung an der Sambre, an der auch Chatelet (3600 E., Töpferei) und Thuin (4200 E., grobe Wollstoffe) liegen; Fontaine (-l'Eveque, 3 T. E., Nägel) nördlich und Beaumont (2 T. E., Marmor) südlich von der Sambre; endlich im äußersten Süden Chimay (3300 E., Schloß), am Maaszufluß Eau-Blanche. Auch in dieser Provinz gibt es große Flecken, besonders in der Umgebung von Mons, wohin die meisten der oben als Orte des Kohlenbezirks genannten gehören, nebst Rimy (2200 E.) wegen seiner berühmten Fayencefabrik; ferner: Ellezelles (6300 E., Lein- und Leinwandhandel), Jumet (8 T. E., Glas) im Steinkohlenbezirk von Charleroy sowie Gilly (6500 E.), nebst Oignies mit berühmter Spiegelfabrik und den kleinen Schlachtorten Fleurus (von 1794), Fontenoy (von 1745), Steenkerque (von 1692).

Ganz dem Ardennen- und Wallonenland gehört die Provinz von Namur an (vläm. Namen, 25 T. E., größtentheils Wallonen; feste seit dem 7. Jahrh. bekannte Stadt an der Sambremündung mit 11 Thoren, einer der schönsten modernen Kathedralen Belgiens und berühmte Manufacturen in Eisen, Stahl, Bronze, Messing u. s. w., besonders in Messerei, dazu Gerberei und Töpferei), — wo einst die Aduatiker wohnten, seit dem 10. Jahrh. unabhängige Grafschaft, aus deren Dynastie der lateinische Kaiser Balduin von Constantinopel ist, welcher die Grafschaft an Flandern verkaufte, worauf Grafen aus dem flandrischen Hause regierten bis zum Verkauf der Grafschaft an Burgund 1421. Die Provinz hat nur 2 gerichtliche (Namur, Dinant) und 3 administrative Arrondissements

[1] Soudan spricht von einer „trentaine" von Flecken von 4 bis 8 T. E. (?).

(außer jenen: Philippeville) und nur 5 Städte, außer der Hauptstadt: Andennes (Andenne[1], 5200 E., berühmte Fabriken in Papier, Fayence, Porzellan, Pfeifen; in der Umgebung Pfeifenthon, Marmor, Steinkohlen, Eisen und Blei; schon 692 gegründet) an der Maas unterhalb Namur, oberhalb aber Dinant (7 T. E., Stadt vom 6. Jahrh., deren Namen man mit Diana in Verbindung bringen will, vor der Zerstörung durch die Burgunder 1466 „die reichste und festeste Handelsstadt diesseits der Berge"; Burg und Kirche „Notre-Dame"; mannigfaltige Industrie, aber nicht mehr die ehmals als „Dinanderies" bekannten Kupferwaaren, berühmter schwarzer Marmor); Fosse (Fosses, 3200 E., einst den Fürstbischöfen von Lüttich gehörig als eine „bedeutende Stadt") im Landstrich Marlagne; Philippeville (1500 E., kleine Festung von Karl V. gegründet an der Stelle eines Dorfs „Corbigny") in dem ins südliche Hennegau übergreifenden Landstrich La-Fagne. Wie diese Landstriche im Westen der Maas eigene Namen führen, so auch die östlichen, nördlich Condroz bis ins Lüttich'sche, südlich Famene bis ins Luxemburgische hinein, deren Namen man von alten Völkernamen herleitet. Große Flecken hat diese Provinz nicht; industriell sind (besonders in Eisen): Gembloux (2400 E., Messerei, berühmte ehmalige Benedictinerabtei), Couvin (2600 E., berühmte Schmieden, Eisengeschirr); Dignie (Glas); ehmalige Städte sind die kleine Festung Marienburg (Mariembourg), Floreffe (1800 E., einst Residenz der namur'schen Grafen), Rochefort (einst Hauptstadt der „Grafschaft der Ardennen", Nr. 219), Bouvignes; dazu der Schlachtort Ligny (von 1815), Malonne (2200 E.) mit berühmter alter Abtei, Han (-sur-Lesse) mit berühmter Höhle „Trou-de-Han", einer der größten geologischen Merkwürdigkeiten Europas (Seitenstück der Grotte von Antiparos).

234) Unter den westlichen Provinzen ist Belgisch- oder Wallonisch-Luxemburg (Nr. 219) ein rauhes Plateauland mit wenig bedeutenden Orten; die in 3 gerichtliche Arrondissements (Arlon, Neufchateau, Marche) nebst 2 weiteren administrativen (Bastogne, Virton) getheilte Provinz hat zwar 11 Städte, wovon aber die größte und die Hauptstadt Arlon (deutsch Arlun, Arel, Trevirerstadt Orolaunum, in der Wasserscheide von Semoy und Eisch[2]) nur 6 T. E. hat (4 T. Deutsche, 1 T. Wallonen, 300 Vlamen; Saline, Eisengießerei); die übrigen sind: Virton (2 T. E.) an der Vereinigung der kleinen Flüsse Vir und Ton des Chierssystems; Neufchateau (1800 E., ehmals Festung) im Semoygebiet, dem auch Chiny (1200 E.) und Bouillon (3 T. E., Schloß und ehmaliger Grafschaftssitz, Gottfried von Bouillon) angehören; in dem der Lesse (mit Hamm) St. Hubert (2300 E.) und Marche (2 T. E.) in der Gränze des Ourthegebiets; in diesem, und zwar in der Moselwasserscheide (wie Arlon) Bastogne (deutsch Bastonach, 2500 E., ehmalige Festung), ferner Laroche (La-Roche, 1400 E.) an der Ourthe selbst sowie Durbuy (400 E., ehmalige Festung), endlich seitwärts Houffalize (Housalise, 1100 E.). Unter den nichtstädtischen Orten sind Martelange und Herbeumont mit ihren großen Schieferbrüchen, der größere Fabrikort (Tafellinnen) Attert (2400 E.), Longmilly mit wichtiger Bleimine, Vielsalm (Vieil-Salm, 3 T. E., Schiefer- und Wetzsteinbrüche) an der Salm, Zufluß der Ambleve, unweit Salm-Chateau. Die Provinz von Lüttich (Nr. 230) gehört ebenfalls dem Ardennen- und theilweise dem Wallonenland an, und enthält nur einen Theil des ehemaligen zum deutschen Reich gehörigen Hochstifts[3] sammt der einst reichsunmittelbaren Abtei Stablo neben Theilen von Brabant und Limburg, während auf der andern Seite ein Theil des Hochstifts zu Namur gehört, ein anderer den Hauptbestandtheil der Provinz Limburg bildet. Die Provinz, welche vermöge ihrer Hauptstadt der zweite belgische Industriebezirk (nämlich nach dem von Gent) ist, theilt sich in 3 gerichtliche Arrondissements (Lüttich, Verviers, Huy), zu denen administativ ein viertes kommt (Waremme) und enthält außer der Hauptstadt 6 Städte:

[1] So schreibt Meerts: Soudan und Kiepert: Andennes.

[2] Oder Maas und Mosel, mithin (Nr. 219) im Uebergang zu Deutsch-Luxemburg.

[3] Die Bestandtheile waren: die Campine (Nr. 231), die Hesbaie, die Grafschaften v. Looz und Hornes, das Markisat von Franchimont, das Condroz und das „Land zwischen Sambre und Maas".

Visé (2500 E., Kirche von Karl M., Mädchenpensionat) an der Maas unterhalb Lüttich, oberhalb aber Huy (10 T. E., Eisen- und Kohlenminen, Mineralquelle); Verviers (27 T. E., größtentheils Wallonen, berühmte Tuchfabriken für 25 Mill. Fr. jährlich, desgleichen in Dampfmaschinen; schöne neue Basilika) an der Vesder sowie Limburg (2 T. E., ehemalige Hauptstadt des Herzogthums und Festung, Tuchfabriken in dem die Unterstadt bildenden Dorf Dolhain) und in deren Gebiet Herve (4 T. E., berühmter Käse) gehört; Stablo (Stabloo, franz. Stavelot, 4 T. E.; berühmte ehemalige Reichsabtei, 651 gegründet; bedeutende Wolle- und Lederfabriken) an der Ambleve. Hiezu kommen (außer denen in Nr. 230, Seraing, Herstall u. s. w.) viele merkwürdige nicht städtische Orte, voran der berühmte Badeort Spaa (Spa, 5 T. E. nach Bädeker und nach diesem und Kiepert Stadt, jedenfalls mit städtischem Glanz, 7 Mineralquellen; berühmte lackirte Holzwaaren, „boites de Spa"), dem Chaudfontaine (Thermen) in der Nähe von Lüttich zur Seite steht; ferner Waremme (1600 E., Hauptort des Landstrichs Hesbaie), Tilff (berühmte Tropfsteinhöhle) an der Ourthe, Dison (4400 E., bedeutende Tuchfabriken, Medicinalpflanzen des Terrains), Theux (5 T. E., Tectis zur Karolingerzeit, Hauptort der Markgrafschaft Franchimont mit den Ruinen des Schlosses dieses Namens), Hodimont (2700 E., chemische Fabriken), Glons (2 T. E., Mittelpunkt der Strohhutfabrikation in Lüttich und Limburg, jährlich 1½ Mill.), Landen (Pipin von Landen, Stammvater der Karolinger), Neerwinden (Schlachten 1693, 1793). Die Provinz (belgisch-) Limburg, welche die Hauptstadt Limburg des ehemaligen Herzogthums (Nr. 225) nicht, dagegen zum größern Theil fürstbischöflich lüttichsches Gebiet enthält, theilt sich in 2 gerichtliche Arrondissements (Hasselt und Tongern), zu denen administrativ ein drittes kommt (Maaseyck) und enthält 4 Städte: die Hauptstadt Hasselt (10 T. E., meist Vlamen und Holländer, berühmte Fabriken in Branntwein und Krapp, auch Tabak) an der Demer; St. Truijen (Truyen, franz. St. Troud, 12 T. E., früher lüttichisch, im 5. Jahrh. ein Dorf Sarchinium; große Industrie in Spitzen); Tongeren (Tongern, franz. Tongres, 7 T. E.; Mineralquellen, Pliniusquelle bei St. Gilles; Aduatuca, später Tungri von den 2 Völkerschaften der Tungrer und Aduatiker; mannigfaltige Industrie) an der Jaar (Geer); Maaseyck (Maeseijk, 4500 E., Vaterstadt von Van-Eyck) an der Maas. Von nichtstädtischen Orten sind beizufügen: Bilsen (3300 E., 2 Schlösser), die ehemaligen Städte Looz (vläm. Borgloon, 1500 E., schönes Schloß, einst Grafschaftssitz) und Herck (2 T. E.), Reckhem (Bettlerdepot), Tessender-Loo (3 T. E.; Toxandria, Hauptort der Toxandri?).

235) Schon im 31. Cap. haben wir gesehen, daß das römische Belgien (Gallia Belgica) viel mehr als das, was jetzt Belgien heißt, umfaßte, und daß dieses in Verbindung mit dem nördlichen Rheinpreußen vielmehr nur die Unterabtheilung Germania II. von Belgica war. In der fränkischen Zeit war es ebenso ein Theil, früher, in der merovingischen Zeit, von Austrasien, so jedoch daß Flandern jenseits der Schelde zu Neustrien gehörte, was seitdem geblieben ist [1], später, in der karolingischen Zeit, von Lotharingien. In den älteren Zeiten des deutschen Reichs bildet das Land (ohne Flandern, jedoch mit dem größeren Theil Rheinpreußens nach Art vom römischen Germania II.) das Reichsherzogthum Niederlothringen oder Ripuarien, welches in die Herrschaften zerfiel, die wir in den vorigen Nummern kennen gelernt haben, voran das Herzogthum Brabant. Nachdem dieses mit seinen Nebenlanden zu Anfang des 15. Jahrh., kaum 40 Jahre nach der Grafschaft Flandern mit ihren Dependenzen, dem anderen Hauptbestandtheil unseres Belgiens, an das deutsch-französische Zwitter- und Zwischenreich Burgund sich vererbt hatte, und von diesem an das Haus Habsburg (Nr. 218): bildet das Land in der späteren Zeit des deutschen Reichs und nach Ausscheidung der freien Niederlande die spanischen (vor 1714) und die österreichischen Niederlande oder den burgundischen Kreis (jedoch ohne

[1] D. h. während das übrige Land zum deutschen Reich gehörte, gehörte dieser größere Theil Flanderns zum französischen (Nr. 232).

Stablo und Lüttich, Nr. 234, vgl. Cap. **XXXI**, Nr. 89). Das Land, welches sofort in der 20jährigen französischen Herrschaft 9 französische Departements[1] und im Königreich der vereinigten Niederlande 8 Provinzen (d. h. die jetzigen außer Luxemburg, Nr. 218) gebildet hatte, constituirte sich 1830 als selbständiger Staat, der die Herrschaft des Hauses Nassau-Oranien für immer ausschloß und 1831 eine koburgische Dynastie erhielt, aus welcher noch der erste König, Leopold I., regiert, der mit seinem Titel König „der Belgier" den eines Herzogs „zu Sachsen" verbindet. Geschichtlich ist das Gränzland in vielen Hinsichten: als eigentliche Wiege der fränkischen Monarchie, sofern Chlodwigs Vorfahren ihre Herrschaft in Taxandrien (Campine, Nr. 231) mit Pharamund begannen, dessen Nachfolger Tournay zur Residenz machte; als Stammland der Karolinger (Landen, Herstal, Nr. 230. 234) sowie des Helden vom ersten Kreuzzug (Bouillon, Nr. 234); als Hauptland des Herzogthums Burgund (Karl V., ein Genter); als Land einer mustergiltigen modernen Constitution (Nr. 236), als Land häufiger Schlachtfelder von europäischer Bedeutung von Cäsars Zeit bis zu der welthistorischen Schlacht von Waterloo, sowie vieler Städte, welche seit früher Zeit in Handel, Industrie und Luxus eine welthistorische Blüthe entfaltet haben (vor allen: erst Brügge und Gent, dann Antwerpen), ja man darf sagen als Heimath der landwirthschaftlichen und technischen Industrie in Nordeuropa, denn Vlamen sind es, welche auch die englische Industrie gegründet haben. Hiemit hängt überhaupt Belgiens culturhistorische Rolle zusammen, die sich außer der Industrie besonders auf die Künste bezieht; es sind die gothischen Bauten (Kirchen, Stadthäuser mit Thürmen, Gildehäuser, Hallen, Stadtthore, Belfriede, d. h. städtische Wartthürme), wobei unter den Kirchen der Dom von Antwerpen, unter den Stadthäusern das von Löwen voransteht; die altniederländischen Malerschulen, erst die flamändische mit Johann und Hubert v. Eyck (gewöhnlich als Erfinder der Oelmalerei bezeichnet), Memling, van der Weyden u. s. w., deren Namen besonders an Brügge, dann die brabantische mit Massys, Teniers, Rubens, van Deyk, Jordaens u. s. w., deren Namen sich vorzugsweise an Antwerpen knüpfen, denen seit 1830 die neuere belgische Schule mit ihren historischen Bildern (Wappers, Gallait u. s. w.) sich angereiht hat; die Musiker Orland Lassus (Nr. 233) aus Mons, Gretry (Nr. 230) und der alte Franco, der Vervollkommner (angeblich Erfinder) der Noten, aus Lüttich. Weniger zahlreich sind die Namen erster Größe auf wissenschaftlichen Gebieten, wie Stevin (Mathematiker), Vesale (Anatom), Lipsius (Philolog).

236) Das junge Königreich Belgien ist einer der bevölkertsten und blühendsten, wie der constitutionellsten und wohlgeordnetsten Staaten der Gegenwart und verbindet mit kirchlicher Einheit eine Mischung der Nationalität aus germanischen und romanischen Bestandtheilen, wobei trotz des Uebergewichts des deutsch-vlämischen Bestandtheiles ($^4/_7$ des Ganzen) nicht das Vlämische, welches zwar nicht bloßer Dialekt, sondern auch Schriftsprache mit einer Literatur, wohl aber eine bloße Provinzialsprache ist, von deren Literatur wir das Urtheil über die holländische (Nr. 226) noch in höherem Maß wiederholen müssen, — sondern, freilich auch nicht das Wallonische, ein lediglicher französischer Dialekt, vielmehr das Französische selbst als die eigentliche Schrift- und Regierungssprache herrscht somit nahezu umgekehrt wie in der Schweiz, die mit Belgien die doppelten Namen gemein hat. Nach Volksdichte ist Belgien eines der ersten Länder der Erde, vollends einzelne seiner Provinzen, weßhalb wir die Angabe der Volksdichte hier in die statistische Uebersicht aufnehmen nebst den Anzahlen der Kantone (d. h. Bezirke), der Gemeinden und Städte, wobei wir jedoch noch vorausschicken müssen, daß, wie die Provinzen (d. h. Kreise) zunächst in zweierlei Arrondissements (d. h. Unterkreise), gerichtliche und administrative, so auch jene wieder in gerichtliche („Friedensgerichte"), diese in administrative Kantone (oft verschieden von ersteren, „Cantons de milice") zerfallen; die Volkszahlen sind die von 1856.

---

[1] Lys, Escaut, Deux-Nethes, Dyle, Meuse inferieure (d. h. ganz Limburg mit Maastricht), Ourthe, Jemappes, Sambre-Maas, Forets (d. h. ganz Luxemburg mit der Stadt Luxemburg), welche somit bis auf die bezeichneten Unterschiede den jetzigen Provinzen in der Folge Nr. 236 entsprechen.

| Provinzen [1] | Hauptstädte | QM. | T. E. | Volks-dichte | Anzahlen der Kantone [2] a | b | Gemeinden | Städte |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Westflandern . . | Brügge | 59 | 625 | 10603 | 35 | 50 | 249 | 15 |
| 2. Ostflandern . . . | Gent | 54½ | 777 | 14228 | 32 | 53 | 293 | 11 |
| 3. Antwerpen . . . | Antwerpen | 51½ | 434 | 8419 | 18 | 22 | 146 | 4 |
| 4. Limburg . . . . | Hasselt | 44 | 192 | 4361 | 13 | 15 | 203 | 4 |
| 5. Brabant . . . . | Brüssel | 60 | 749 | 12520 | 27 | 37 | 338 | 8 |
| 6 Hennegau . . . | Mons | 68 | 770 | 11353 | 32 | 32 | 427 | 21 |
| 7. Namur . . . . | Namur | 67 | 286 | 4288 | 15 | 16 | 346 | 5 |
| 8. Lüttich . . . . | Lüttich | 52½ | 504 | 9557 | 24 | 25 | 331 | 7 |
| 9. Luxemburg . . . | Arlon | 80½ | 194 | 2408 | 20 | 14 | 195 | 11 |
| Zusammen | | 537 | 4531 | 8442 | 216 | 264 | 2528 | 86 |

Die Volkszahl war im Jahr 1831 nur etwas über 3¾. 1846 4⅓ Mill. (darunter über 1⅘ französisch oder wallonisch, gegen 2½ vlämisch oder holländisch, überhaupt niederdeutsch [3], 34 T. hochdeutsch, 3800 englisch). Wenig über 10 T. sind Akatholiken, darunter nur 1400 Juden, was mit der großen Menge derselben in Holland sehr contrastirt; protestantische Gemeinden befinden sich zu Antwerpen, Brüssel, Gent, Maria-Hoorebeke, Dour, Paturage, Tournai, Rongy, Lüttich, Verviers; die Anzahl der Geistlichen ist groß (auf 950 E. ein Weltgeistlicher) und die Anzahl der Klostergeistlichen im Zunehmen (453 Klöster; 1846: 2051 Mönche, 9719 Nonnen; 1856 resp. 2533 und 12330), die von den Bischöfen besonders für den Volksunterricht verwendet werden; unter dem Erzbischof zu Mecheln stehen Bischöfe zu Lüttich, Namur, Tournai, Gent und Brügge; der regierende König ist Protestant, die Kinder aber sind katholisch. Die Verfassung garantirt Freiheit der Culte, aber der öffentliche Unterricht liegt ganz in den Händen der Kirchengewalt, worüber ein Kampf mit der Staatsgewalt besteht. Von den 4 Universitäten sind die beiden zu Gent und Lüttich die des Staats, die zu Löwen („Université catholique") von der Geistlichkeit, die zu Brüssel durch Association gegründet „Université libre de Belgique", insofern allein unabhängig von der Kirchengewalt). Mit der Universität zu Gent ist eine Ingenieurschule, mit der zu Lüttich eine Berg- und Gewerbschule verbunden, Schiffahrtsschulen bestehen zu Antwerpen und Ostende, eine Artillerieschule zu Lüttich, Kriegsschule zu Brüssel, Thierarznei- und Landwirthschaftschule zu Cureghem-lez-Bruxelles; jede größere Stadt hat ein Gymnasium unter dem Titel Athenäum, die Anzahl der Primärschulen ist 6 T. Nach der berühmten belgischen Verfassung theilen zwei Kammern, die der Deputirten aus 105 und der Senat aus halb soviel Mitgliedern (beide gewählt [1]) die gesetzgebende Gewalt mit dem „unverletzlichen" König, welchem allein die vollziehende Gewalt zusteht, die er ausübt: im Königreich durch die verantwortlichen Minister (6 Departements: Inneres, Aeußeres, Finanzen, Justiz, öffentliche Arbeiten, Krieg), in den Provinzen durch die Gouverneure, in den Arrondissements durch die Commissaire, in den Gemeinden durch die Bürgermeister (die von der Krone ernannten Ortsvorstände), wobei den Gouverneuren ein gewählter Provinzialrath, den Bürgermeistern ein Gemeinderath zur Seite steht. Das belgische Heer zählt 73700 Mann in 4 Divisionen (Brüssel, Gent, Lüttich, Mons), im Kriegsstand gesetzmäßig auf 100 T. zu bringen, eine Kriegsflotte hat Belgien nicht. Die Staatsschuld betrug am 1. Mai 1857 nahezu 636 Mill. Franken,

---

[1] Während nach Bädeker in den Provinzen in dieser Folge resp. der 8., 16., 41., 36., 24., 20., 91., 78., 660. Mensch ein hilfsbedürftiger ist, hat Luxemburg keinen in den Senat wählbaren Bürger, Brabant aber deren 111, d. h. Belgier, die über 40 Jahre alt sind und wenigstens 2116 Fr an Steuern jährlich bezahlen.

[2] a sind die gerichtlichen, b die administrativen, wie sie Soudan, oder Milizkantone, wie sie Meerts nennt; die Anzahlen sind nach letzterem gegeben, also vom Jahr 1841, könnten sich also vermehrt haben, wie dieß bei den Anzahlen der Gemeinden nach Soudan der Fall ist.

[3] So Berghaus, Kiepert resp. 1200 T. und 3170 (in der Nationalkarte 1848).

das Budget der bewilligten Ausgaben für 1857 135²/₃ Mill. Fr. nebst 1 Mill. aus besonderen Fonds. Die Handelsmarine zählte 1856 148 Schiffe (1855 aber 158!), im Jahr 1855 liefen 2558 Schiffe ein, 2507 aus; in demselben betrug die Einfuhr gegen 354³/₄, die Ausfuhr gegen 375¹/₄ Mill. Fr. Die Ausfuhrartikel sind die landwirthschaftlichen, mineralischen und industriellen Productionen des Landes, namentlich: Getreide, Bier, Oel, Steinkohlen, Leinwand, Spitzen, Baumwollwaaren, Tücher und Teppiche, Waffen, Messerschmied- und Quincaillerie-Waaren. In welchem Grad Belgien ein productenreiches Land ist nach Natur- und Kunsterzeugnissen, haben wir schon bei Betrachtung der einzelnen Provinzen und Industriemittelpunkte gesehen und schließen mit der Bemerkung, wie sich die Production und Nationalität nach den zwei geographischen Hauptbestandtheilen des Landes vertheilt: das Bergland mit vorherrschend wallonischer Bevölkerung im Maasbecken mit seinen Mineralschätzen (Nr. 228) und vorherrschender Mineralindustrie; das Tiefland aber mit vlämischer Bevölkerung im Scheldebecken und am Meer mit seiner blühenden Pflanzencultur und der darauf, wie auf die zur See eingeführten Rohstoffe, sich beziehenden vorherrschenden Webindustrie, im Alterthum noch ein Land der Sümpfe und dichter Wälder. Im Einzelnen sind es, außer den Steinkohlen aus Lüttich, Namur und Hennegau und der ebenfalls weit verbreiteten Leinwand aus Flandern, Brabant und Hennegau, namentlich: die Spitzen aus Brüssel, Mechelen, Brügge, Gent, St. Trond u. a., die Garn-, Zwirn- und Leinwandbleichen besonders von Kortryk, die Cattune von Gent, Brüssel u. a., die Teppiche von Tournay, die Tücher von Verviers, das Leder von Lüttich, Stablo, Gent, das Papier von Lüttich, das Porzellan und Steingut von Brüssel, Tournay, Boom, Gent u. a., das Krystallglas von St. Lambert, die Gewehre, Waffen und Messer von Lüttich, Namur, Charleroy, die Arbeiten in Eisen, Stahl, Kupfer und Messing von Namur und Lüttich, in Gold und Silber von Gent, Brüssel, Antwerpen, die Spinn- und Dampfmaschinen von Seraing, das Bier von Brüssel und Löwen, die Bücher und Kupferstiche von Brüssel.

---

# Register.

Bedeutung der Zeichen: O. Ortschaft; F. Fluß; B. Berg; J. Insel, S. See, L. Land. Uebrigens werden diese Zeichen bloß gesetzt, wenn ein Name mehr als eine von diesen Bedeutungen hat.

## A.

## C.

# D.

## F.

## H.

## K.

## M.

## O.

## Q.



## R.

## S.

## U.



## V.

## W.

## X.



## Y.



## Z.



Schonborn

